GESCHICHTE DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

GESCHICHTE DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS

Zweite Auflage

INSTITUT FÜR MARXISTISCH-LENINISTISCHE STUDIEN
BEIM ZK DER PAA

VERLAG »8 NËNTORI«
TIRANA 1982

DIE GESCHICHTE DER PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS IST VOM INSTITUT FÜR MARXISTISCH-LENINISTISCHE STUDIEN VORBEREITET WORDEN UND WIRD AUF BESCHLUSS DES ZENTRALKOMITEES DER PAA VERÖFFENTLICHT.

EINLEITUNG

Die Periode seit der Gründung der Partei der Arbeit Albaniens (PAA) ist die glänzendste Periode der jahrhundertealten Geschichte des albanischen Volkes. Während dieser Periode fanden gründliche revolutionäre Umwälzungen auf politischem, wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und kulturellem Gebiet unseres Landes statt, wurden große, lebenswichtige Erfolge erzielt, die der Unterdrückung und Ausbeutung der breiten Volksmassen ein Ende bereiteten und die ununterbrochene rasche Entwicklung unseres Landes auf dem Weg des Sozialismus gewährleisteten.

Diese Erfolge errang das albanische Volk unter der Führung der Partei der Arbeit Albaniens. Mit der Gründung der Partei ging aus den Reihen der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen im Feuer des Kampfes gegen die faschistischen Besatzer und die Landesverräter eine revolutionäre nationale Führung hervor, die entschlossen war, die Interessen des Volkes konsequent zu verteidigen, die imstande war, ihm die nationale und soziale Befreiung zu sichern.

Der Marxismus-Leninismus ist stets der einzige sichere Kompaß der Partei der Arbeit Albaniens gewesen. Sie hat stets das Kampfbanner der unsterblichen Ideen von Marx, Engels, Lenin und Stalin hochgehalten. Ihre Ergebenheit gegenüber dem Marxismus-Leninismus ist die unerschöpfliche Quelle ihrer Kraft, ihrer Klugheit und Weitsicht, ihrer Kühnheit und Entschlossenheit, alle Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden und mit unerschütterlichem Vertrauen zur vollständigen Realisierung ihres Zieles und ihrer programmatischen Aufgaben zu schreiten.

Die Partei der Arbeit Albaniens hat die großen, an sie gestellten Aufgaben erfolgreich erfüllt, weil sie sich mit aller

Kraft auf das Volk gestützt hat. Sie hat glänzende patriotische und revolutionäre Traditionen vom Volk geerbt. Das albanische Volk hat in seinem Kampf gegen das fremde Joch und die soziale Unterdrückung eine grenzenlose Liebe zum Vaterland, einen tiefen Haß gegen Sklaverei und Unterdrückung, flammende Bestrebungen und einen unbeugsamen Willen zum Fortschritt, unerschütterliches Vertrauen in den Sieg, beispiellose Tapferkeit im ungleichen Kampf gegen die Feinde, aufrichtige Liebe und Großmut gegenüber den Freunden und Genossen und eine unversöhnliche Haltung gegenüber den Feinden und Verrätern mit allem Nachdruck an den Tag gelegt. Es war genötigt, gegen zahlreiche wilde Feinde zu kämpfen, um sein Leben und seine Zukunft zu schützen und der Vernichtung als Volk und Nation zu entgehen. Der Widerstand und der Kampf der Albaner gegen die Feinde haben immer einen Volksbefreiungscharakter gehabt; ihre Kämpfe waren gerecht. Die fortschrittlichen patriotischen Traditionen und die reichen historischen Erfahrungen unseres Volkes stellten eine sehr starke Stütze für die Tätigkeit der Partei dar. Indem die Partei diese Traditionen übernahm, verarbeitete sie diese jahrhundertelangen Erfahrungen im Licht der Lehren des Marxismus-Leninismus und verkörperte sie in ihrer revolutionären Tätigkeit. Unter der Führung der Partei traten die hohen moralischen Werte unseres Volkes in vollem Glanz zutage; seine Vitalität als Nation erhöhte sich, seine patriotischen und revolutionären Traditionen wurden zu einer mächtigen Triebkraft im Kampf für die Befreiung des Vaterlandes und für den Aufbau des Sozialismus.

Die Partei verknüpfte den Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit mit dem Kampf gegen die Ausbeuterklassen, für die Errichtung der Diktatur des Proletariats, für die Beseitigung jeder Art von Ausbeutung und für den Aufbau des Sozialismus. Unter der Führung der Partei entfaltete sich der Patriotismus des Volkes und verwandelte sich in einen sozialistischen Patriotismus. Die Liebe zum Vaterland verknüpfte sich organisch mit der Liebe und Ergebenheit zur Volksmacht, zum Sozialismus.

Erleuchtet von den Lehren des Marxismus-Leninismus, gestützt auf die Erfahrungen des revolutionären Kampfes der Volksmassen, fest gestützt auf das Volk, das sie gebar und aufzog, und geleitet von dem hohen Ideal, dem Volk und dem Sozialismus treu zu dienen, vermochte die Partei der Arbeit Albaniens stets eine richtige Generallinie auszuarbeiten und durchzuführen und erlangte die Reife, sich in jeder Situation zurechtzufinden. Sie hat ihre Aufgaben gegenüber der Arbeiterklasse und dem Volk ihres Landes

sowie gegenüber der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung stets ehrenvoll erfüllt.

Der Partei gelang es, die einzige führende Kraft des albanischen Volkes im Kampf für nationale Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie und Sozialismus zu werden. Sie organisierte und leitete den Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf, den siegreichen und ruhmreichsten Kampf, den das albanische Volk je geführt hat. Sie organisierte und leitete den Wiederaufbau des vom Krieg zerstörten Landes und die gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Albaniens auf dem Weg des Sozialismus.

Die Geschichte der PAA ist die Geschichte einer marxistisch-leninistischen revolutionären Partei, die folgende für das Volk lebenswichtige Probleme erfolgreich gelöst hat:

die Beseitigung jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit von fremden imperialistischen Mächten und die Sicherung der vollen nationalen Unabhängigkeit;

die ununterbrochene Entwicklung der Volksrevolution von der antiimperialistisch-demokratischen Etappe in die sozialistische Etappe;

das Schmieden des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft und mit den übrigen Volksmassen des Landes, den Zusammenschluß dieser Massen in einer gemeinsamen Front um die Partei und unter ihrer alleinigen Führung;

die Errichtung, Konsolidierung und unaufhörliche Vervollkommnung der Macht der Volksdemokratie als Form der Diktatur des Proletariats;

die Beseitigung der jahrhundertealten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und technischen Rückständigkeit des Landes, den Übergang vom rückständigen halbfeudalen Zustand zum Sozialismus, wobei die Phase des entwickelten Kapitalismus übersprungen wurde;

die Errichtung und Entwicklung der sozialistischen Industrie als führende Kraft in der Volkswirtschaft;

die Kollektivierung der Landwirtschaft und ihre Entwicklung und Mechanisierung;

die Liquidierung der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie als Klasse und der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, den Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus in Stadt und Land;

die Ausbildung neuer Kader für die verschiedenen Zweige von Wirtschaft und Kultur und die Schaffung der sozialistischen Intelligenz;

die revolutionäre Erziehung der Werktätigen und ihre Durchdringung mit der wissenschaftlichen marxistisch-leninistischen Weltanschauung; die ununterbrochene Entwicklung der Revolution auf dem Gebiet von Ideologie und Kultur;

die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes vor den feindlichen Zielen und Aktionen der Imperialisten, Revisionisten und ihrer Handlanger;

die Herstellung neuer Beziehungen des albanischen Staates zu anderen Ländern auf der Grundlage der Gleichheit, der Achtung der nationalen Unabhängigkeit und der territorialen Integrität, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen und des gegenseitigen Vorteils;

die Bewahrung der monolithischen ideologischen und organisatorischen Einheit der Reihen der Partei;

die Herstellung und konsequente Erhaltung der brüderlichen Beziehungen zwischen der PAA und den anderen marxistisch-leninistischen Parteien auf der Grundlage der Prinzipien des proletarischen Internationalismus; die Bewahrung der Unabhängigkeit der Partei gegenüber den chauvinistischen Großmachtzielen und Versuchen der jugoslawischen, chruschtschowianischen und chinesischen Revisionisten.

Die Partei der Arbeit Albaniens führt das albanische Volk entschlossen und in unerschütterlichem Vertrauen auf dem Weg des Sozialismus, wobei sie große und komplizierte Probleme löst, die mit der vollen Entfaltung der sozialistischen Revolution auf allen Gebieten — auf politischem, sozialökonomischem, ideologischem und kulturellem Gebiet — verknüpft sind, sowie mit dem Kampf für die Verteidigung des Marxismus-Leninismus gegen die bürgerliche Ideologie und alle Strömungen des modernen Revisionismus.

Die Geschichte der PAA ist eine Schule der schöpferischen Anwendung des Marxismus-Leninismus unter den Bedingungen Albaniens und unter den konkreten internationalen Umständen. Das Studium dieser Geschichte ist ein wichtiger und untrennbarer Bestandteil des Studiums des Marxismus-Leninismus durch die Parteimitglieder und alle Werktätigen des Landes.

Genosse Enver Hoxha hat die Geschichte der PAA als »scharfe und mächtige ideologische und politische Waffe für die revolutionäre Stählung der Kommunisten, der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes zur Lösung der großen aktuellen Probleme« bezeichnet. »Das große Werk der Partei ist nicht nur das Werk der Kommunisten, es ist vielmehr auch das Werk der Arbeiterklasse, der werktätigen Bauernschaft und der patriotischen

Intellektuellen. Alle haben mit ihrem Blut und ihrem Schweiß dazu beigetragen, die Geschichte der Partei zu schreiben.«[1]

* * *

Die Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens umfaßt drei Hauptperioden.

Die erste Periode beginnt mit den Anfängen der Arbeiterbewegung und der Entstehung der organisierten kommunistischen Bewegung und reicht bis zur Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens (November 1941).

Die zweite Periode umfaßt die Tätigkeit der Partei zur Organisierung und Leitung des Nationalen Befreiungskampfes des albanischen Volkes gegen die faschistischen Besatzer und die Verräter und für die Sicherung des Sieges der Volksrevolution (November 1941 bis November 1944).

Die dritte Periode ist die Periode des Kampfes der Partei als Partei an der Macht für den Aufbau und die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft.

* * *

Die **zweite Auflage** d*er Geschichte der PAA umfaßt die Tätigkeit der Partei bis 1980. Darüber hinaus sind an der ersten Auflage einige redaktionelle Änderungen vorgenommen worden, die allerdings weder die Struktur noch den Inhalt in seiner Gesamtheit berühren. Die redaktionellen Änderungen haben vielmehr mit Straffungen und einigen Präzisierungen auf der Grundlage der Dokumente zu tun.*

---

1. Enver Hoxha, Rede vom 4. November 1968 anläßlich der Veröffentlichung der ersten Auflage der Geschichte der PAA; »Zëri i popullit«, 5 November 1968

ERSTES KAPITEL

DER KAMPF FÜR DIE GRÜNDUNG DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI ALBANIENS

(1929-1941)

1. DIE ANFÄNGE DER ARBEITERBEWEGUNG. DAS ANWACHSEN DER DEMOKRATISCHEN UND ANTIIMPERIALISTISCHEN BEWEGUNG IM ERSTEN VIERTEL DES 20. JAHRHUNDERTS

Die osmanische Herrschaft in Albanien währte etwa fünf Jahrhunderte. Es war die Periode des feudalen Militärregimes, der wilden nationalen Unterdrückung, der schweren feudalen Ausbeutung, der vielen verheerenden Kriege und der großen Rückständigkeit auf dem Gebiet von Bildung und Kultur. Doch war es zugleich auch die Periode des unbezwingbaren Kampfes des albanischen Volkes für Freiheit und nationale Unabhängigkeit, für materiellen und geistigen Fortschritt und für soziale Gerechtigkeit. Dieser Kampf wurde zum entscheidenden Faktor, der zur Proklamation der Unabhängigkeit am 28. November 1912 führte.

Die Proklamation der Unabhängigkeit und die Schaffung des Nationalstaates waren für die Albaner Ereignisse von großer historischer Bedeutung. Doch an die Spitze dieses Staates stellten sich die Gutsbesitzer und die Bourgeoisie, während das Volk, das gekämpft und Blut vergossen hatte, der Unterdrückung und Ausbeutung der herrschenden Klassen nicht entrann. Dazu kam, daß die imperialistischen Mächte gemeinsam mit den bürgerlichen Nachbarstaaten, die eine chauvinistische Politik betrieben, Albanien nicht nur zerstückelten, indem sie 1913 die Hälfte der Gebiete von seinem angestammten Boden abtrennten, sondern weiterhin

nicht davon abließen, Albanien ganz von der politischen Karte des Balkan zu tilgen bzw. es vollständig unter ihre Kontrolle zu bringen.

Albanien — ein halbfeudales Agrarland

Die Proklamation der Unabhängigkeit fand Albanien als rückständiges Agrarland vor. Obwohl sich in den Städten und zum Teil auch auf dem Land die kapitalistischen Verhältnisse zu entwickeln begonnen hatten, befanden sie sich im allgemeinen noch im Anfangsstadium. In den Flachlandzonen und teilweise auch in den Gebirgszonen hatte sich das Latifundiensystem verbreitet, während sich im gesellschaftlichen Leben der Gebirgsbewohner, besonders im Norden, noch patriarchalische Überreste gehalten hatten.

Die Bauernschaft umfaßte etwa 90 Prozent der Bevölkerung. 77 Prozent von ihnen waren arme Bauern. Die ungerechte Aufteilung des Bodens, die gnadenlose Ausbeutung durch die Gutsbesitzer, Kaufleute und Wucherer, durch die religiösen Institutionen und durch den Staat sowie der Einsatz primitiver Geräte und Methoden in der Landwirtschaft waren die Ursache für die Armut und Verelendung der Bauernmassen. Infolge der unaufhörlichen Ruinierung wurde eine große Zahl von armen Bauern zu Tagelöhnern, ein Teil ging in die Emigration.

Die Städte waren im allgemeinen klein und vom wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Standpunkt aus unentwickelt. Ihr inneres Leben bewahrte noch mittelalterliche Überreste, Dort herrschte die kleine Handwerksproduktion vor, in den wichtigsten Städten des Landes jedoch, in Shkodra, Berat, Elbasan, Korça usw., waren schon im 19. Jahrhundert kapitalistische Manufakturen entstanden. Mit der Steigerung der Warenproduktion und der Ausweitung der Handelsbeziehungen hatte die Handelsbourgeoisie bedeutende Kapitalien angesammelt. Doch im allgemeinen tätigte sie keine Investitionen in der Industrie. Deshalb gab es in dem neuen, soeben gegründeten albanischen Staat nur 25 kleine Fabriken und Werkstätten. Diese Betriebe waren primitiv und beschäftigten nur wenige Arbeiter; ihre Gesamtzahl belief sich auf rund 150.

In den ersten 10 Jahren nach der Proklamation der Unabhängigkeit war das Tempo der industriellen Entwicklung äußerst langsam. Ganz wenige neue Fabriken und Werkstätten wurden errichtet. Aber auch die größten Fabriken beschäftigten nicht mehr als 30 Arbeiter. Die meisten Arbeiter beschäftigten Salz- und Sägewerke, die Baubetriebe sowie das Bitumenbergwerk in Selenica (Vlora), das von ausländischen Konzessionären verwaltet wurde.

Die meisten der in den kapitalistischen Betrieben beschäftigten Arbeiter waren Saisonarbeiter. Nach Beendigung der Arbeit kehrten sie in ihre Dörfer zurück und beschäftigten sich mit der Landwirtschaft. Auch die Fabrikarbeiter und Bergleute kamen aus Handwerker- oder Bauernfamilien. Sie stellten noch keine Klasse mit politischem Klassenbewußtsein dar.

Die Arbeiter wurden von den kapitalistischen Eigentümern brutal ausgebeutet. Der Arbeitstag belief sich auf 10, oft auch 14 Stunden, während der Tagelohn so niedrig war, daß die Arbeiter ihre Familien und sich selbst nur unter Schwierigkeiten ernähren konnten. Und selbst dieser Tagelohn war nicht sicher. Die freie Arbeitskraft, die sich ständig vermehrte, gestattete dem kapitalistischen Eigentümer, den Tagelohn zu senken oder die Auszahlung auf willkürliche Weise monatelang hinauszuschieben. Es gab kein Arbeitsschutzgesetz, und die Eigentümer trafen keine einzige Maßnahme zur Versicherung der Arbeiter.

Neben den Fabrikarbeitern stand die große Masse der in den Handwerksbetrieben und bei den Kaufleuten beschäftigten Lehrlinge. Ihre Ausbeutung war noch schwerer, weil sie mit mittelalterlichen Formen und Methoden verflochten war. Neben der Arbeit in den Werkstätten und Geschäften mußten sie noch eine. Reihe anderer Dienste für ihren Meister verrichten.

Schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts hatten die Lehrlinge begonnen, in mehr oder weniger organisierter Weise gegen die Ausbeutung seitens der Eigentümer der Werkstätten und seitens der Kaufleute zu kämpfen. Aber diese Bewegung, die sich hauptsächlich in Shkodra entfaltete, hatte einen lokalen und spontanen Charakter. Die dort verbreiteten sozialistischen Ideen waren im allgemeinen verzerrt und arteten in einigen Fällen in einen kleinbürgerlichen »Sozialismus« aus. Die ersten Arbeiterorganisationen hatten den Charakter von Vereinen für gegenseitige Hilfe und entwickelten den Kampf gegen die Ausbeutung nur wenig. An diesen Organisationen nahmen auch selbständige Handwerker teil, die die Unterstützung der Lehrlinge in ihrem Kampf gegen die Handelsbourgeoisie und die Manufakturbesitzer zum Schutz der Kleinproduktion brauchten. Ihnen war kein langes Leben beschieden.

Unter der Fremdherrschaft nahm die Arbeiterbewegung auch einen betont patriotischen Charakter an.

Die Ereignisse kurz nach der Proklamation der Unabhängigkeit im Jahre 1912 ließen nicht zu, daß sich der albanische Staat auf normalem Weg entwickelte. Der innere politische Kampf in den Jahren 1913-1914 und der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im August 1914 schufen eine günstige Gelegenheit für die imperiali-

stischen Mächte und die chauvinistischen Nachbarn, ihre Ziele gegenüber Albanien zu verwirklichen. Albanien wurde zum Kampfplatz, auf dem die politischen und militärischen Interessen der kriegführenden Staaten aufeinanderprallten. Mit dem Geheimabkommen vom April 1915 beschlossen die imperialistischen Ententemächte, die Unabhängigkeit Albaniens zu beseitigen und seinen Boden zu zerstückeln. Die Armeen der imperialistischen Mächte hielten das gesamte Territorium des Landes bis zum Kriegsende besetzt.

Die ausländischen Besatzungen und die Kriegshandlungen brachten dem albanischen Volk unzählige Leiden. Die Wirtschaft des Landes war am Boden, ganze Dörfer wurden geplündert und in Asche gelegt. Eine Hungersnot wütete im ganzen Lande. Die Epidemien rafften einen Teil der Bevölkerung hinweg.

Der Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf Albanien

Als das albanische Volk litt, unterdrückt und mißhandelt wurde und die Imperialisten seine Rechte in schändlicher Weise mit Füßen traten, erschütterte ein großes Ereignis die Welt — der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland.

Am 7. November (25. Oktober alten Stils) 1917 stürzten die Arbeiterklasse und die arme Bauernschaft Rußlands, geführt von der Partei der Bolschewiki mit W.I. Lenin an der Spitze, die Macht der Kapitalisten und Gutsbesitzer und errichteten die Diktatur des Proletariats. Auf einem Sechstel der Welt wurde das Banner des Sozialismus gehißt.

Die sozialistische Revolution in Rußland leitete eine neue Epoche der Weltgeschichte ein, die Epoche des Sturzes des Kapitalismus und des Sieges der sozialistischen Ordnung, die Epoche der proletarischen Revolution in den kapitalistischen Ländern und der nationalen Befreiungsrevolutionen in den kolonialen abhängigen Ländern, die Epoche der Schaffung einer einzigen revolutionären Front der Proletarier und der unterdrückten Völker aller Länder gegen den Imperialismus.

Der Sieg des Großen Oktober war ein Sieg des Marxismus-Leninismus.

Das Echo der Oktoberrevolution war auch in Albanien zu spüren. Ihre Ideen und die von der Sowjetregierung verfolgte Politik zogen das Wachstum der Bewegung für die nationale Befreiung, für die Bewahrung der territorialen Integrität des Vaterlandes und für die Verbreiterung der demokratisch-revolutionären Bewegung nach sich.

Von besonderer Bedeutung war die Veröffentlichung der Ge-

heimverträge der imperialistischen Mächte durch die Sowjetregierung. Unter diesen Verträgen, die auf Beschluß des II. Sowjetkongresses veröffentlicht wurden, befand sich auch das Londoner Geheimabkommen vom April 1915 über die Aufteilung Albaniens zwischen Italien, Serbien, Montenegro und Griechenland. Der Inhalt dieses Vertrags wurde in Albanien sofort bekannt. Eine mächtige Zorneswelle ergriff das albanische Volk. Die antiimperialistische Befreiungsbewegung zur Sicherung der Freiheit, Unabhängigkeit und territorialen Integrität gegen den Londoner Vertrag nahm breite Ausmaße an. Der antiimperialistische Nationalkongreß in Lushnja vom Januar 1920 und der heroische Kampf um Vlora im Sommer desselben Jahres, der mit der Vertreibung der imperialistischen italienischen Besatzer aus Albanien endete, zeugten vom hohen Patriotismus des albanischen Volkes und vom Einfluß der antiimperialistischen leninistischen Politik.

Nach dem Sieg der Oktoberrevolution fanden die Nachrichten über die Siege der russischen Bolschewiki in den Reihen der albanischen Arbeiter, Handwerker und Intellektuellen eine starke Verbreitung. Lenins Name wurde zum Symbol der »erhabenen Prinzipien der Menschheit«, der neuen Gesellschaft ohne Ausbeuter und Ausgebeutete. Aus dem Ausland kamen die ersten Broschüren über Rußland und den Kommunismus. Sie wurden in engen Arbeiter- und Intellektuellenzirkeln gelesen. Die Ideen des Oktober verbreiteten sich unter den armen Massen, vor allem in der Stadt.

Die Junirevolution 1924 Nach der Vertreibung der Truppen der ausländischen Imperialisten und der chauvinistischen Nachbarn trat der Kampf für die Errichtung einer demokratischen Ordnung und insbesondere für die Lösung der Agrarfrage in den Vordergrund des politischen und gesellschaftlichen Lebens. An diesem Kampf beteiligten sich die bäuerlichen Massen und die Stadtarmut, einschließlich der Arbeiter.

Die Arbeiterklasse hatte noch nicht jenen ideologischen und politischen Reifegrad erlangt, um Gewerkschaftsorganisationen, geschweige denn ihre Partei gründen zu können. Infolgedessen vermochte die Arbeiterbewegung im allgemeinen noch nicht ihre Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Die neuen Vereine, die sich in den Jahren 1920 bis 1923 bildeten, waren Unterstützungsvereine der Handwerker und Arbeiter und blieben unbeständig. Neben den Lehrlingen begannen sich auch die Arbeiter dieser Fabrik oder jenes Bergwerks zu rühren. Doch ihre Streiks waren immer spontan und hatten nur wirtschaftliche Forderungen. Unterdessen nahm die konterrevolutionäre Tätigkeit der herrschenden Klassen nach der Oktoberrevolution noch größere Ausmaße an.

Die Arbeiterbewegung verschmolz mit der breiten Volksbewegung, die das ganze Land ergriff. Ihre Hauptkraft waren die Bauernschaft und die Stadtarmut, auf denen die wilde feudalbürgerliche Unterdrückung und Ausbeutung lasteten. Die Massen protestierten gegen die volksfeindliche Politik der Regierung, sie forderten, Brot herbeizuschaffen, die hohen Zollgebühren für Getreide abzuschaffen und die Speicher der Spekulanten zu öffnen. In einem Fall stürmten sie diese Speicher, holten das Getreide heraus und verteilten es kostenlos.

Vor allem der Kampf um Boden nahm schärfere Formen an; in vielen Fällen kam er in offenen Angriffen der Bauern zum Ausdruck, um ihn den Gutsbesitzern und dem Staat gewaltsam zu entreißen. Zur Verschärfung des antifeudalen Kampfes trug auch die Lösung der Agrarfrage in Sowjetrußland bei. In einem rückständigen Agrarland wie Albanien verstand man unter Bolschewismus vor allem die entschädigungslose Enteignung der Gutsbesitzer und die kostenlose Verteilung ihres Bodens unter die Bauern. Aber diese radikalen Forderungen der Bauern wurden von den politischen bürgerlichen Gruppen, die die demokratische Bewegung leiteten, nicht unterstützt. Diese Gruppen hatten eine sehr enge Auffassung von der Agrarreform. Ihre Absicht war lediglich, die Interessen der Pächter mit jenen der Gutsbesitzer in Einklang zu bringen und die Lage der Pächter zu »verbessern«, ohne die Klasse der Gutsbesitzer anzutasten.

Die radikalen Forderungen der Bauern nach Boden unterstützte nur der Verein »Bashkimi«*, in dem sich die revolutionären Demokraten sammelten, deren Mehrheit Intellektuelle kleinbürgerlicher Herkunft waren. »Bashkimi« brachte die dringendsten politischen und gesellschaftlichen Probleme, die zur Lösung anstanden, aufs Tapet.

Das Anwachsen der Bewegung führte im Frühjahr 1924 zum Entstehen einer revolutionären Situation. Das auslösende Moment für den bewaffneten Aufstand war die Ermordung Avni Rustemis, eines der Führer der demokratischen Bewegung, durch die feudale Reaktion.

Der im Mai ausgebrochene Aufstand endete am 10. Juni 1924 mit dem Sieg der revolutionären Kräfte.

Das von der neuen Regierung verkündete Programm enthielt eine Reihe von Aufgaben und Reformen, die das Land auf den Weg der bürgerlich-demokratischen Entwicklung führen sollten. Auf

* Einheit

politischem Gebiet war die Errichtung der Demokratie durch freie und direkte Wahlen und die Umwandlung des zivilen und militärischen Staatsapparats vorgesehen. Auf sozialökonomischem Gebiet hatte man die Ausmerzung des Feudalismus, die Befreiung des Pächters von der feudalen Ausbeutung, die Änderung des Steuersystems zugunsten des Volkes, die Erleichterung des Eindringens von ausländischem Kapital, die Förderung und den Schutz des einheimischen Kapitals ins Auge gefaßt. Das Bildungswesen sollte auf eine nationale und moderne Grundlage gestellt werden. Auf außenpolitischem Gebiet sollte die Regierung eine Politik der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten, insbesondere zu den Nachbarstaaten verfolgen.

Dieses Programm wurde von den breiten Massen des Volkes, die seine konsequente Durchführung verlangten, unterstützt. Auf der anderen Seite stieß es auf den wütenden Widerstand der einheimischen Gutsbesitzer und der imperialistischen Reaktion. Zugleich jagte der revolutionäre Elan der Massen auch den Häuptern der einheimischen Bourgeoisie Schrecken ein; sie näherten sich den Gutsbesitzern und Imperialisten, kämpften gemeinsam gegen die Durchführung des Programms, wobei sie starken Druck auf die Regierung ausübten.

Unter diesen Umständen geriet die bürgerlich-demokratische Regierung heftig ins Schwanken, betrieb eine Politik der Klassenversöhnung und erwies sich als unfähig, die Revolution bis zu Ende zu führen. Sie stützte sich nicht auf die Massen und kämpfte nicht für die Durchführung des verkündeten Programms. Das führte zu ihrer Loslösung von den Volksmassen, die sie an die Macht gebracht hatten.

Von positiver Bedeutung war die antiimperialistische Einstellung der Regierung, die dem demokratischen Charakter ihres Programms entsprang. Sie verwarf die versklavende Unterwerfung des Landes unter das faschistische Italien sowie die chauvinistischen territorialen Ansprüche Jugoslawiens und Griechenlands auf albanische Gebiete. Sie nahm diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion auf. Aber auch auf außenpolitischem Gebiet schwankte die Regierung angesichts des Drucks des englischen und amerikanischen Imperialismus.

Die Imperialisten und die reaktionären Regierungen der Nachbarstaaten eröffneten eine breite Kampagne gegen die demokratische Bewegung in Albanien.

Mit ihrem Beistand und mit der unmittelbaren Unterstützung reaktionärer serbischer und weißgardistischer Truppen marschierten die von Ahmet Zogu geführten albanischen konterrevolutionären Kräfte, die hauptsächlich aus Jugoslawien kamen, am 24.

Dezember 1924 in Tirana ein und stürzten die Regierung Fan Noli. In Albanien kam das Regime Zogus an die Macht.

Die Junirevolution stellte den ersten landesweiten Versuch einer radikalen Wende in der politisch-gesellschaftlichen Ordnung Albaniens mit demokratisch-antiimperialistischem Charakter dar. Dieser Versuch scheiterte wegen der Einmischung der internationalen imperialistischen Reaktion, wegen der Unfähigkeit der neuen nationalen Bourgeoisie sowie des Fehlens einer soliden Leitung der demokratisch-revolutionären Kräfte.

Die Junirevolution war ein Bestandteil und ein aktives Element der mächtigen revolutionären Bewegung der Völker, die nach dem Sieg der Oktoberrevolution einsetzte. Aber sie siegte zu einer Zeit, da die Kräfte der Reaktion und des Faschismus in Europa zum Angriff übergegangen waren und die Ebbe der revolutionären Bewegung begonnen hatte. Gerade zu dieser Zeit verwandelte sich Albanien in einen revolutionären Herd auf dem Balkan. Die Bedeutung des Sieges der Junirevolution ging weit über die Grenzen des Landes hinaus. Für sie interessierten sich besonders die kommunistischen und demokratischen Kreise Europas, wobei sie ihren revolutionären, antifeudalen und antiimperialistischen Charakter richtig einschätzten. Die Unterdrückung dieser Revolution bezeichnete Georgi Dimitroff als die Zerstörung eines der Stützpunkte der revolutionären Bewegung auf dem Balkan und als Ausdehnung der reaktionären Balkanfront.

2. DIE ENTSTEHUNG DER KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG

Im Januar 1925 rief die Zogu-Clique Albanien zur Republik aus, mit Ahmet Zogu als Präsidenten. Im September 1928 wurde die Republik in eine Monarchie umgewandelt, und Zogu rief sich selbst zum König der Albaner aus.

Die elende wirtschaftliche und soziale Lage unter dem Zoguregime

Das Zoguregime war von Anfang bis Ende eine wilde antidemokratische Diktatur der Gutsbesitzer und der reaktionären Bourgeoisie.

Die inneren Stützen des Zoguregimes waren die Gutsbesitzer, die Handelsgroßbourgeoisie, die Großbauern und die Bayraktars* des Gebirges. Diese Kräfte waren die soziale Basis dieses Regimes während seines ganzen 15jährigen Bestehens.

---

* Stammeshäuptlinge in einigen Gebirgsgegenden, in denen das Volk noch stammesmäßig organisiert war

Zogu betrieb bis zuletzt eine volksfeindliche und antinationale Innen- und Außenpolitik. Die Zogudiktatur hielt die Überreste der Feudalverhältnisse unversehrt aufrecht, festigte die feudale und kapitalistische Ausbeutung und schuf ein ganzes System der Ausplünderung der Volksmassen. Sie hemmte die ökonomische und kulturelle Entwicklung und beließ das Land in Rückständigkeit und Unwissenheit.

Zogu vernichtete alle demokratischen Institutionen und Freiheiten, verbot die Gründung von politischen Parteien und Organisationen und unterdrückte jeden Versuch, Meinungen frei zu äußern und sich zu organisieren. Er herrschte mit Terrormethoden und bekämpfte unter dem Banner des Antikommunismus jede fortschrittliche Idee.

Der Unterdrückungsapparat des Regimes war durch und durch korrumpiert. Er stützte sich in erster Linie auf die Gendarmerie und die Polizei. Die Armee hatte einen durch und durch volksfeindlichen Charakter und stand Gewehr bei Fuß, um die feudalbürgerliche politische Macht vor der Wut der werktätigen Massen zu schützen. Die gesamten Streitkräfte waren von Ausländern, Agenten des Imperialismus, organisiert und standen unter ihrem Befehl.

Da sich die an der Macht befindliche Zogu-Clique nicht sicher fühlte, ging sie die imperialistischen Staaten um Hilfe an. Zunächst entlohnte sie die jugoslawische Regierung für die geleistete Hilfe, indem sie ihr albanische Gebiete abtrat, später verband sie sich mit Italien und England, also mit zwei der imperialistischen Großmächte, die sich am meisten für den Balkan im allgemeinen und für die Ausbeutung der Bodenschätze Albaniens im besonderen interessierten.

Zogu verfolgte gegenüber den ausländischen kapitalistischen Mächten eine »Politik der offenen Tür«. Diese Politik konzentrierte sich allmählich auf die enge ökonomische und politische Verbindung mit dem faschistischen Italien, das große Anstrengungen machte, Albanien vollständig unter seine Abhängigkeit zu bringen. Diese Verbindung bahnte der faschistischen Kolonisation den Weg. Die italienischen Finanzgruppen brachten die bedeutendsten Bergwerke, den größten Teil des öffentlichen Dienstes, das Zollwesen und beinahe den gesamten Außenhandel des Landes in ihre Hand. Räuberischen Absichten dienten auch Anleihen zu hohen Zinsen, die die Regierung Roms der Zogu-Clique gewährte und die in erster Linie zur persönlichen Bereicherung des Königs und seiner Leute verwendet wurden. Auf diese Weise wurde das italienische Kapital zum wirklichen Herrn der Nationalwirtschaft

Albaniens. Es verwandelte das Land in einen Absatzmarkt für Industrieerzeugnisse sowie in eine Rohstoffquelle Italiens.

Den wirtschaftlichen Abkommen, die dem Eindringen des italienischen Kapitals den Weg ebneten, folgten politische Pakte, wie zum Beispiel die Pakte von Tirana 1926 und 1927. Sie spannten die Zogu-Clique vor den Karren des faschistischen Italien. Auf diese Weise verwandelte sich Albanien allmählich in eine Halbkolonie des italienischen Imperialismus.

Das Eindringen des ausländischen Kapitals in Albanien gab der Wirtschaft des Landes einen einseitigen Charakter. Die italienische Kolonialpolitik, die ausgeprägten feudalen Überreste und das Fehlen einer vorwärtstreibenden nationalen Wirtschaftspolitik waren die Ursache dafür, daß das Land in Wirklichkeit ohne Industrie blieb. Im Jahre 1938 gab es in Albanien etwa 300 kleine Fabriken und Werkstätten. Etwa die Hälfte beschäftigte weniger als 10 Arbeiter. In diesen Fabriken und Werkstätten sowie in den Bergwerken arbeiteten insgesamt 7500 Arbeiter. Die Arbeiterklasse war jetzt auf etwa 15 000 angewachsen, aber sie blieb zersplittert und an primitive Produktionsformen gebunden. Einen guten Teil dieser Zahl machten die Lehrlinge der Werkstätten und des Handels aus. Die Massenarbeitslosigkeit und das Fehlen jeglichen Arbeitsgesetzes gaben den kapitalistischen Gesellschaften und Eigentümern die Möglichkeit, die Arbeiter mit Unterstützung des Staatsapparats schonungslos auszubeuten. In den Betrieben, die albanische und ausländische Arbeiter beschäftigten, waren die Albaner einer hemmungslosen Diskriminierung unterworfen. Für gleiche Arbeit erhielt der albanische Arbeiter nur den Bruchteil dessen, was ein italienischer Arbeiter bekam.

Die kapitalistischen Verhältnisse entwickelten sich auch in der Landwirtschaft weiter. Obwohl die reiche Bauernschaft erstarkte, gelang es ihr nicht, sich in eine entwickelte Agrarbourgeoisie zu verwandeln. Die kapitalistischen Verhältnisse breiteten sich vor allem in den landwirtschaftlichen Staatsfarmen sowie in den von den italienischen kapitalistischen Gesellschaften errichteten Farmen aus. Auf diesen Farmen arbeiteten etliche Tausend Tagelöhner.

Auch unter dem Zoguregime blieb Albanien das rückständigste Agrarland Europas. Im Jahre 1938 waren etwa 87 Prozent der Bevölkerung, die in der materiellen Produktion arbeitete, in der Landwirtschaft tätig, und nur 13 Prozent waren in der Industrie und in anderen Zweigen der Nationalwirtschaft beschäftigt. Die industrielle und handwerkliche Produktion machte nur 9,8 Prozent der Gesamtproduktion aus, während das in der Industrie geschaffene Einkommen 4,5 Prozent des gesamten Nationaleinkommens betrug. Die kapitalistische Wirtschaftsform, die hauptsäch-

lich das Gebiet des Handels umfaßte, vermochte nicht die dominierende Form in der albanischen Nationalwirtschaft zu werden. Die Steuern waren hoch und richteten die breiten Volksmassen zugrunde. Armut und Elend hatten vom ganzen Land Besitz ergriffen.

Die wirtschaftliche Rückständigkeit hatte auch eine starke kulturelle Rückständigkeit mit sich gebracht. Mehr als 80 Prozent der Bevölkerung waren Analphabeten. Die Anzahl der Schulen war äußerst begrenzt, während Hochschulbildung und kulturelle und wissenschaftliche Institutionen gänzlich fehlten. Der Volksgesundheit wurde überhaupt keine Aufmerksamkeit gewidmet. Sie war dauernd von verheerenden Krankheiten bedroht.

Die Gründung der Kommunistischen Korçagruppe

Die volksfeindliche und antinationale Politik des Zoguregimes erzeugte eine allgemeine Unzufriedenheit unter den Volksmassen. Der Kampf für die Lösung der antiimperialistischen demokratischen Aufgaben stand erneut auf der Tagesordnung. Trotz der sehr schwierigen Bedingungen und des zogistischen Terrors, der im ganzen Land vom Zaun gebrochen wurde, hatte dieser Kampf nicht aufgehört. Die demokratischen und antizogistischen Kräfte, die Arbeiter und Bauern setzten ihn in verschiedenen Formen fort.

Die Bauern vieler Gegenden kämpften gegen die Gewalttätigkeit der Gutsbesitzer, die sie von ihren Gütern zu vertreiben oder sich ihre Landstücke einzuverleiben suchten, sowie gegen die drückenden Steuern. Dieser Kampf führte in einigen Fällen zu blutigen Zusammenstößen mit der zogistischen Gendarmerie.

Die Arbeiterklasse fing an, eine immer wichtigere Rolle zu spielen. Von den ausländischen und einheimischen Unternehmen brutal ausgebeutet, erhoben sich die Arbeiter gegen die Ungerechtigkeit, protestierten und schritten oftmals zum Streik, um die pünktliche Auszahlung der Löhne zu erreichen und nicht auf einen oder mehrere Monate vertröstet zu werden. Oftmals zwang das Einschreiten der Zogu-Gendarmerie die Arbeiter dazu, die Arbeit wiederaufzunehmen, ohne ihr Recht erlangt zu haben.

In diese Jahre fällt auch die Gründung einiger Arbeiterorganisationen. Solche Organisationen waren »Lidhja Punëtore«* in Gjirokastra (1925), der Schneidergesellenverein »Përparimi«** in Tirana (1927) und »Lidhja e Punëtorëve Rrobaqepës«*** in Korça

* Arbeiterbund
** Fortschritt
*** Schneidergesellenbund

(1927). Es waren Gesellenvereine zur Förderung der Solidarität, für gegenseitige Hilfe unter den Arbeitern, zur Einschränkung zünftlerischer Überreste und zur Lösung der Konflikte zwischen Gesellen und Meistern usw. Solche Vereine spielten bei der Organisierung der Arbeiterbewegung keine bedeutende Rolle und konnten sie auch nicht spielen.

Der Kampf der Bauern und Arbeiter gewann schon von Anfang an einen antizogistischen Charakter. Aber dieser Kampf war unorganisiert und wurde nur sporadisch geführt, weil eine revolutionäre Führung fehlte.

Die Bewegung der demokratischen Kräfte, die Belebung der Arbeiterbewegung und die allgemeine Unzufriedenheit mit dem Regime hatten jetzt den nötigen Boden für eine organisierte kommunistische Bewegung geschaffen. Eine wichtige Rolle spielte dabei die marxistische Literatur, die in den Kreisen der Arbeiter, der Handwerker und der Intellektuellen zirkulierte. Diese Literatur brachten Albaner, die im Ausland studierten oder arbeiteten und von kommunistischen Ideen erfüllt waren, in die Heimat und versuchten, sie hier zu propagieren.

1928 gründeten in Korça fortschrittliche Elemente aus den Reihen der Arbeiter und Handwerker die erste kommunistische Zelle. Ihre Mitglieder hatten eine geringe theoretische und politische Bildung, aber sie waren sich über die Notwendigkeit im klaren, die kommunistische Bewegung als eine unerläßliche Bedingung für die erfolgreiche Entfaltung der Arbeiterbewegung und für den Kampf der Volksmassen gegen das feudal-bürgerliche Regime zu organisieren.

Innerhalb kurzer Zeit wurden in Korça weitere Zellen gegründet. Das machte die Umorganisierung der Arbeit notwendig. Zu diesem Zweck wurde im Juni 1929 eine Beratung der Vertreter der kommunistischen Zellen abgehalten. Auf dieser Beratung wurde ein Leitungskomitee unter dem Vorsitz des Handwerkers Mihal Lako gebildet und beschlossen, sich um die Gründung weiterer Zellen zu kümmern. Die Zellen sollten durch Schulungsgruppen die kommunistischen Ideen verbreiten. Ferner beschloß die Beratung, die Zellen mittels legaler Arbeitervereine mit den Massen und mit der Arbeiterbewegung zu verbinden. Zu diesem Zweck wurde die Aufgabe gestellt, revolutionäre Arbeitervereine zu gründen, die für die Erfüllung wirtschaftlicher und politischer Forderungen kämpfen sollten.

Die Juniberatung 1929 bezeichnete die Geburt der Kommunistischen Korçagruppe, die unter dem Namen »Puna e Korçës«*

* Arbeit Korças

in die Geschichte eingegangen ist, **und den Beginn der organisierten kommunistischen Bewegung**. Unter der Anleitung des Komitees belebte sich in Korça die kommunistische Bewegung. Schon nach kurzer Zeit gab es in der Stadt 8 Zellen mit insgesamt 40 Mitgliedern. Jede leitete drei bis vier Bildungsgruppen.

Die Kommunistische Korçagruppe war die erste revolutionäre politische Organisation der albanischen Arbeiterklasse.

Die Gründung der Korçagruppe fiel mit dem Beginn der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise zusammen, die auch in Albanien verheerende wirtschaftliche Folgen hatte. Die Gutsbesitzer und die kapitalistischen Eigentümer suchten die gesamte Last dieser Krise auf die Bauern und Arbeiter abzuwälzen. Der Preisverfall der landwirtschaftlichen Produkte verschlechterte die elende Lage der Bauernschaft noch mehr. Das zwang viele Bauern, Haus und Hof zu verlassen und ihren Lebensunterhalt in der Stadt zu verdienen. Viele Handwerker und Kleinhändler wurden wirtschaftlich ruiniert, da sie ihre Waren immer schwerer absetzen konnten. Zugleich unterbrachen oder drosselten viele Werkstätten und Fabriken die Produktion. All das hatte ein starkes Ansteigen der Arbeitslosenzahlen und eine Senkung der Löhne zur Folge. Daher nahm die Streikbewegung der Arbeiter zur Verteidigung ihrer Rechte größere Ausmaße an. 1929 und 1930 streikten die Arbeiter des Straßen- und Brückenbaus in Librazhd, Kruja-Burrel, Shëngjin, Tirana, Vau i Dejës (Shkodra), Rubik, Sinanaj (Tepelena), des Bewässerungsbaus in Kavaja, der Kupfergrube in Puka, der Fischereibetriebe und des Seetransports usw.

Die allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und die Hungersnot, die die armen Schichten des Volkes ergriff, vertieften die Unzufriedenheit gegenüber dem Regime noch mehr.

Das Anwachsen der Arbeiterbewegung bot der Kommunistischen Korçagruppe eine günstige Gelegenheit, ihre Tätigkeit auszuweiten und sich mit den Massen zu verbinden. Doch blieb sie von dieser Bewegung abgesondert, weil sie nicht gut organisiert war, über keine Erfahrung verfügte und ausgeprägte ideologische Schwächen hatte. Die Literatur über den Kommunismus, die von den Gruppenmitgliedern durchgearbeitet wurde, war nicht immer marxistisch-leninistisch. Darunter gab es auch trotzkistisches, anarchistisches und vor allem archio-marxistisches Material von der Organisation einer trotzkistischen griechischen Intellektuellengruppe.

Eine bedeutende Wende sollte die Gruppe erst durch die Hilfe des hervorragenden kommunistischen Aktivisten Ali Kelmendi vollziehen.

Die albanische kommunistische Bewegung und die Komintern

Auch im Ausland wurden Anstrengungen gemacht, die albanische kommunistische Bewegung zu organisieren. Die III. Kommunistische Internationale (Komintern) leistete durch die Kommunistische Balkanföderation einen wertvollen Beitrag zur Organisierung der revolutionären albanischen Demokraten, die nach der Niederschlagung der Junirevolution und nach der Errichtung der Zogudiktatur gezwungen waren, das Land zu verlassen.

Die aus den Juni-Ereignissen des Jahres 1924 gezogenen Lehren ermöglichten es den revolutionären albanischen Demokraten, ihre politische Ausrichtung auf dem Hintergrund der internationalen Lage, wo zwei antagonistische Weltkräfte wirkten — der Imperialismus und der Sozialismus —, im allgemeinen richtig festzulegen. Sie richteten ihr Augenmerk auf die Sowjetunion, die sie als »natürliche Beschützerin aller unterdrückten Völker« bezeichneten, sowie auf die kommunistische Weltbewegung. Im März 1925 gründeten sie in Wien die demokratische Organisation »National-revolutionäres Komitee« (KONARE), während eine Gruppe von jungen Revolutionären, bestehend aus ehemaligen Mitgliedern des Vereins »Bashkimi«, in die Sowjetunion ging. Einige von ihnen, die sich kommunistische Ideen zueigen gemacht hatten, besuchten die politischen Schulen und Kurse der Komintern, um sich mit marxistisch-leninistischen Kenntnissen zu wappnen. Im August 1928 gründeten sie die Albanische Kommunistische Gruppe in der Sowjetunion mit Sitz in Moskau. Die 8. Kommunistische Balkankonferenz, die im gleichen Jahr tagte, trug den albanischen Kommunisten auf, eine langwierige und sorgfältige Vorbereitungsarbeit zu leisten, um kommunistische Gruppen in Albanien zu bilden und die »fortgeschrittensten Elemente aus den Reihen der Arbeiter und Bauern zu organisieren und zusammenzuschließen« und alsdann zur Gründung der albanischen kommunistischen Partei zu schreiten.[1]

Die Albanische Kommunistische Gruppe in der Sowjetunion verfaßte ein eigenes Statut, das von der Komintern gebilligt wurde. Nach diesem Statut bestand die Hauptaufgabe der Gruppe darin, für die Gründung einer albanischen kommunistischen Partei als albanischer Sektion der Komintern zu arbeiten.

Im »Nationalen Befreiungskomitee« (wie sich das KONARE

1. Schreiben G. Dimitroffs an das Exekutivkomitee der Komintern vom 12. September 1929; Zentralarchiv der Partei

nach dem April 1927 nannte) bildete diese Gruppe sofort eine eigene kommunistische Fraktion, die um die Erhaltung des revolutionären Geistes der Organisation und ihres Organs »Liria Kombëtarë«* bemüht war.

Dem Statut entsprechend war die Hauptaufgabe der Kommunistischen Gruppe in der Sowjetunion, in Albanien eine konkrete revolutionäre Tätigkeit zu entfalten und dort die kommunistische Bewegung zu unterstützen. Unter den Kommunisten, die zu diesem Zweck im Jahre 1930 nach Albanien zurückkehrten, zeichnete sich Ali Kelmendi aus, der sich bemühte, dort die Linie der Komintern umzusetzen.

Ali Kelmendi machte sich daran, weitere illegale kommunistische Gruppen in Albanien zu bilden. Er gründete eine kommunistische Zelle in Tirana und organisierte die kommunistische Fraktion im Schneidergesellenverein »Përparimi«. Auf seine Initiative hin wurden auch in Vlora, Kruja und Elbasan kommunistische Zellen gebildet. Diese Zellen waren im allgemeinen klein und unbeständig. Ihre Mitglieder waren hauptsächlich Elemente kleinbürgerlicher Herkunft — Lehrer, Angestellte, Militärs und Handwerker ohne solide ideologische und politische Vorbildung.

Ali Kelmendi stellte Verbindungen zur Kommunistischen Korçagruppe her, die in sich selbst abgekapselt war. Er half ihr, aus diesem Zustand herauszukommen. Er trug ihr auf, die illegale Arbeit mit der legalen Arbeit zu kombinieren, aktiv in den legalen Arbeitervereinen mitzuarbeiten, die Tätigkeit auf andere Städte und insbesondere auf die Arbeiterzentren auszudehnen und marxistische Literatur zu übersetzen, die zur ideologischen Erziehung der Kommunisten beitragen würde. Obwohl die zogistischen Behörden ihn in verschiedenen Städten internierten, bemühte er sich, mit den kommunistischen Organisationen in Verbindung zu bleiben und ihnen jede Hilfe zu gewähren. Seine Internierung in Korça 1932 verschaffte ihm die Möglichkeit, mit der dortigen Kommunistischen Gruppe direkt zusammenzuarbeiten. Die erweiterte Beratung des Leitungskomitees, die im Juli 1932 stattfand und an der Ali Kelmendi teilnahm, eröffnete der Gruppe klarere Perspektiven. Die Korçagruppe nahm jetzt eine solidere politische und organisatorische Plattform an. Infolgedessen trat auch ihre Tätigkeit in eine neue Entwicklungsphase.

* Nationale Freiheit

Die ersten von den Kommunisten geführten Arbeiterorganisationen

Die Kommunisten gingen daran, eine möglichst fruchtbare Arbeit mit den Massen zu leisten. Die weiter andauernde Wirtschaftskrise schuf geeignete Bedingungen für eine solche Tätigkeit. Die Streiks der Arbeiter folgten dicht aufeinander. Die Bauarbeiter standen weiter an der Spitze der Streikbewegung. Deshalb war es nur natürlich, daß die Kommunistische Korçagruppe ihre Aufmerksamkeit in erster Linie dieser Kategorie von Arbeitern zuwandte. Auf ihre Initiative hin wurde im September 1933 in Korça der Verein »Puna«* gegründet. Mitglieder dieses Vereins waren nicht nur Arbeiter, sondern auch Meister verschiedener Kategorien des Baufachs, die von den kapitalistischen Unternehmern ausgebeutet wurden. Der Verein »Puna« wurde von der kommunistischen Fraktion geleitet. Sein Vorsitzender war Pilo Peristeri, Mitglied des Komitees der Korçagruppe. Innerhalb kurzer Zeit stieg die Zahl der Mitglieder auf etwa 500. Um den Verfolgungen der Gendarmerie zu entgehen, wurde der Verein in einem von der Regierung gebilligten Statut als ein apolitischer Verein für gegenseitige Unterstützung bezeichnet. Doch sein wirkliches Programm wurde auf einer halblegalen, von den Kommunisten organisierten Versammlung angenommen. Nach diesem Programm war der Verein »Puna« eine revolutionäre Organisation zur Verteidigung der Rechte der Arbeiter und würde zugleich gegen das Zoguregime für Freiheit und Demokratie kämpfen.

Diese erste Errungenschaft ermutigte die Kommunisten der Korçagruppe, ihre Tätigkeit auszuweiten. Nach dem Beispiel des Vereins »Puna« wurden im Jahre 1934 auf Initiative der Kommunisten die Gewerkschaftsorganisationen der Schuhmacherei- und Schmiedearbeiter, der Kraftfahrer usw. geschaffen.

Die Kommunistische Korçagruppe vermochte ihren Einfluß auch auf die Mittelschüler der Stadt zu erstrecken, die sich durch fortschrittliche patriotische Gefühle auszeichneten. Mit den revolutionärsten Elementen wurde auch eine kommunistische Zelle gebildet.

Aber die Gruppe kapselte sich nach wie vor in Korça ab. Ihre Verbindungen mit den anderen kommunistischen Organisationen waren schwach oder fehlten gänzlich. Auf der Beratung im August 1934 beschloß sie, ihre kommunistische Tätigkeit auch auf andere Städte des Landes auszudehnen. Trotzdem erzielte sie keine nennenswerten Erfolge.

Mit der Ausweitung der revolutionären Tätigkeit der Korça-

* Arbeit

gruppe verschärfte sich auch der ideologische Kampf in ihren Reihen. Die trotzkistischen Elemente griffen die von Ali Kelmendi verfolgte Linie und den aufrechten Teil der Gruppe tollwütig an. Sie machten alle Anstrengungen, die Ausdehnung des Einflusses der Kommunisten auf die Massen zu verhindern. Der Hauptvertreter dieser Elemente, Niko Xoxi, verfolgte das Ziel, die Leitung der Gruppe in die Hand zu bekommen, und sie zu nötigen, die trotzkistischen Auffassungen zu akzeptieren. Um seine feindliche Tätigkeit zu rechtfertigen, propagierte er breit die »Theorie der Kader«, die er von den griechischen Archio-Marxisten* entlehnt hatte. Nach dieser »Theorie« durften die Kommunisten nicht handeln, nicht unter die Massen gehen und diese organisieren, sondern mußten sich in ihren Zellen einkapseln und durften sich nur mit der theoretischen Erziehung befassen.

Die Korçagruppe konnte ihre Tätigkeit nicht erfolgreich entfalten, ohne den Trotzkisten Niko Xoxi heftig zu bekämpfen. Deshalb beschloß die erweiterte Beratung des Leitungskomitees, ihn aus dem Komitee auszuschließen, beließ ihn jedoch als Mitglied in der Gruppe. Diese halbe Maßnahme gestattete ihm und den anderen archio-marxistischen Elementen, ihre feindliche Spaltertätigkeit innerhalb der Gruppe und in den Reihen der Arbeitervereine zu verstärken. Nur der umfangreichen Aufklärungstätigkeit der aufrechten Kommunisten war es zu verdanken, daß Niko Xoxi fast vollständig isoliert werden konnte.

Die Teilnahme der Kommunisten an der demokratischen antizogistischen Bewegung

Die kommunistische Bewegung in Albanien hatte sich nunmehr auf eine Reihe von Städten ausgedehnt. In den Jahren 1934-1935 wurden in Tirana, Shkodra, Fieri, Vlora, Elbasan und Gjirokastra neue kommunistische Organisationen geschaffen. Aber auch diese Organisationen bestanden nicht aus Arbeitern, waren klein und arbeiteten im allgemeinen unabhängig voneinander. Sie verbreiteten zwar kommunistische Ideen, aber ihre Propaganda war begrenzt, sporadisch und stand in keinem Zusammenhang mit den politischen und ökonomischen Problemen des Landes. An den neuen Organisationen, insbesondere in Tirana, nahmen auch einige kommunistische Offiziere teil.

Für die Entfaltung der kommunistischen Bewegung in Albanien gab es einen überaus geeigneten Boden, was, wie Ali Kel-

---

* Die Archio-Marxisten waren Mitglieder einer antimarxistischen Organisation, die ihre Tätigkeit in Griechenland entfaltete. Ihr Name stammte aus dem Titel ihrer Zeitschrift »Archio Marxismou« (»Die Archive des Marxismus«).

mendi damals schrieb, »einerseits auf den aktiven und unversöhnlichen Charakter des Kampfes des albanischen Volkes gegen das Regime und andererseits auf den Verrat, die Unentschlossenheit und Passivität der Politiker der anderen Richtungen zurückzuführen ist«[1].

Unter diesen Umständen konnte die Festigung der kommunistischen Bewegung durch die Herstellung von soliden Verbindungen zwischen den verschiedenen kommunistischen Organisationen erreicht werden sowie durch die Organisierung einer breiten demokratischen, antizogistischen und antiimperialistischen Bewegung unter den Arbeitern, den Bauern, den Militärs und der Jugend, die die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung ausmachten und die Folgen der volksfeindlichen und antinationalen Politik Zogus zutiefst spürten.

Das Nationale Befreiungskomitee, das sich das Ziel gesetzt hatte, die antifeudale und antifaschistische Bewegung zu organisieren, war trotz seiner guten Propagandaarbeit mit Hilfe von Zeitungen und Flugblättern eine Organisation politischer Emigranten geblieben und hatte im Innern Albaniens nicht Fuß fassen können. Die illegale Arbeit unter dem Unterdrückerregime Zogus forderte Opfer, und die Führer der Organisation hatten nicht viel Bereitschaft dafür gezeigt. Andererseits erkannten die in Albanien befindlichen Kommunisten wegen ihres engen ideologischen Horizontes nicht die dringende Notwendigkeit der Organisierung einer breiten demokratischen, antiimperialistischen Bewegung. Doch der Haß gegen das Zoguregime, ihre fortschrittlichen und revolutionären Gefühle veranlaßten die Kommunisten dazu, aktiv an der antizogistischen Bewegung der Jahre 1934-1935 teilzunehmen.

1934 spitzten sich die Beziehungen zwischen Albanien und Italien stark zu; das lag an den Vorstößen, die Zogu unternahm, um sich mit anderen imperialistischen Mächten einzulassen, was in Widerspruch zu den kolonialistischen Plänen Italiens geriet. Weil es Albanien so rasch wie möglich in eine eigene Kolonie verwandeln wollte und um Druck auf Zogu auszuüben, damit er kapitulierte, entsandte die Regierung Roms ihre Kriegsflotte nach Durrës. Zogus Nachgeben gegenüber dem Druck Italiens gab der antizogistischen Bewegung neuen Auftrieb. Schon im April 1934 hatte eine Gruppe ehemaliger Offiziere und bürgerlicher Intellektueller eine Geheimorganisation geschaffen, deren Ziel der

1. A. Kelmendi, Bericht an die Komintern, 14. Dezember 1936; Zentralarchiv der Partei

Sturz der Zogumonarchie, die Errichtung der Republik und die Ausschaltung der italienischen Einmischung in Albanien war. Die Tätigkeit dieser Organisation beschränkte sich auf Militärkreise und auf Kreise der bürgerlichen Intelligenz. Der Geheimorganisation schlossen sich auch die kommunistische Organisation Tiranas und einige als militante Antizogisten bekannte kommunistische Offiziere an.

Auf einer Beratung im August 1934 befaßte sich auch die Kommunistische Korçagruppe mit der Frage der Teilnahme an der Geheimorganisation. Sie beschloß, diese Gelegenheit zugunsten der antizogistischen, demokratischen Bewegung auszunutzen und, wenn der Aufstand ausbräche, an diesem als unabhängige Kraft mit eigenem Programm teilzunehmen. Dieses Programm sah folgendes vor: Proklamierung der demokratischen Volksrepublik, Annullierung aller versklavenden Abkommen mit dem faschistischen Italien, Abschaffung aller Monopole und Konzessionen, Amnestie für die politischen Gefangenen. Aber die Korçagruppe unternahm nichts, um die antizogistische Bewegung zu erweitern und zu beeinflussen. Sie nahm eine abwartende Haltung ein.

Die Zoguregierung bekam Wind von der Bewegung und begann Maßnahmen zu treffen. Die Führer der Bewegung sahen sich genötigt, am 14. August 1935 in Fieri vorzeitig loszuschlagen. Aber der Aufstand wurde von den Regierungstruppen sehr schnell unterdrückt. Der Mangel an Organisation und der vorzeitige Beginn des Aufstands fügten dem Operationsplan schweren Schaden zu. Auch die Aufständischen unter der Führung des Kommunisten Riza Cerova (im März 1935 aus der Sowjetunion zurückgekehrt) vermochten nicht, ihr Ziel zu erreichen. Er selbst fiel im Kampf gegen die Zogu-Gendarmen in der Überzeugung — wie er seiner Familie schrieb —, daß das Volk nur dann frei sein könnte, wenn die Ausbeuterklassen gestürzt würden.

Der Aufstand von Fieri scheiterte. Er war dazu verurteilt, ein solches Ende zu nehmen, weil ihm eine solide revolutionäre Führung fehlte, weil er nicht gut organisiert war und weil er mit den Volksmassen in Stadt und Land, die nicht auf einen Aufstand vorbereitet waren, keine Verbindungen hatte. Die bürgerliche antizogistische Opposition zeigte sich gänzlich unfähig, eine breite Volksbewegung zu organisieren und zu leiten. Außerdem nahmen an dieser Bewegung auch reaktionäre faschistische Elemente teil, die die Bewegung als Mittel zur Verwirklichung der Pläne des faschistischen Italien zu nutzen suchten. Obwohl die Kommunisten, die an der Bewegung teilnahmen, entschlossen waren, sie bis zu Ende zu führen, vermochten sie nicht, sich an ihre Spitze zu stellen, sie allseitig vorzubereiten und sie

mit einem klaren politischen Programm zu wappnen. All das führte dazu, daß dieser Aufstand in einen bloßen Putschversuch mündete. Dennoch war er ein Ausdruck der Empörung und der Unzufriedenheit mit dem feudal-bürgerlichen Unterdrückerregime. Er war von politischer Bedeutung, und sein Echo reichte über die Grenzen Albaniens hinaus. Die demokratische Öffentlichkeit des In- und Auslandes empörte sich gegen die von Zogu nach der Niederschlagung des Aufstands ergriffenen Terrormaßnahmen. Der Aufstand war, wie Ali Kelmendi schrieb, »die Feuertaufe und der Prüfstein« für die albanischen Kommunisten. »Diese Probe bestanden sie ehrenvoll und erwiesen sich als würdige Brüder der Kommunisten der anderen Länder.«[1]

3. DIE AUSWEITUNG DER KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG UND DER KAMPF GEGEN DIE FASCHISTISCHE GEFAHR IN DEN JAHREN 1935-1939

In den 30er Jahren wurde der Kampf der von der Bolschewistischen Partei mit J. W. Stalin an der Spitze geführten Sowjetvölker für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft mit Siegen gekrönt. Die Sowjetunion verwandelte sich in eine industrielle Großmacht mit fortgeschrittener sozialistischer Landwirtschaft.

Unterdessen hatte die tiefe Wirtschaftskrise der Jahre 1929-33 die kapitalistische Welt bis an die Grundfesten erschüttert und ihre Widersprüche ungemein zugespitzt. Um die schwierige Lage zu überwinden, trat die imperialistische Bourgeoisie zahlreicher Länder zur Unterstützung des Faschismus an, das heißt der reaktionärsten und chauvinistischsten terroristischen Diktatur des Finanzkapitals. In Deutschland entstand im Jahre 1933 mit der Machtübernahme durch die Nazis ein sehr gefährlicher Kriegsbrandherd. Die Faschisten griffen die kommunistische und demokratische Arbeiterbewegung tollwütig an und trafen fieberhafte Vorbereitungen für Aggressionskriege. Die Gefahr eines neuen Weltkrieges wurde durch den Angriff des militaristischen Japan auf China im Jahre 1931 und des faschistischen Italien auf Abessinien im Jahre 1935 noch größer.

1. A. Kelmendi, Bericht an die Komintern, 14. Dezember 1936; Zentralarchiv der Partei

Die Welt war von der faschistischen Gefahr, von der Gefahr eines neuen Weltkrieges bedroht. Die sogenannten »demokratischen« Westmächte, wie England, Frankreich und die USA, unterließen nicht nur jede wirksame Maßnahme gegen diese Gefahr, sondern unterstützten die Militarisierung der faschistischen Länder und schürten durch ihre berüchtigte Politik der »Nichteinmischung« die faschistische Aggression mit dem Ziel, sie gegen die Sowjetunion zu lenken.

Nur die Sowjetregierung und die kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder kämpften mit allen Kräften, um den Aggressoren in den Arm zu fallen.

Der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale

Die internationale Lage stellte den kommunistischen Parteien der Welt neue Aufgaben. Der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale, der im Jahre 1935 in Moskau zusammentrat, betonte die Notwendigkeit der Verbreiterung des Kampfes gegen den Angriff des Kapitals und des Faschismus. Im Zusammenhang damit stellte der Kongreß die Aufgabe, für die Schaffung einer Einheitsfront der Arbeiterklasse gegen den Faschismus durch die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiter zu kämpfen und auf dieser Basis eine breite antifaschistische Volksfront zu bilden. Um diese Aufgaben zu erfüllen, war es notwendig, daß die kommunistischen Parteien eine Reihe von Schwächen, etwa die Erscheinungen einer sektiererischen Arbeit mit den Massen, überwanden, die Methoden von Agitation und Propaganda verbesserten und sich in kühne revolutionäre Aktionen warfen. Der Kongreß richtete an alle Völker den Aufruf, ihre Kräfte zu mobilisieren, um den Ländern, die gegen das imperialistische Joch und für ihre Unabhängigkeit kämpften, zu Hilfe zu kommen.

Die Beschlüsse des VII. Kominternkongresses leiteten eine neue Etappe in der weiteren Entwicklung der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung ein. Die schöpferische Durchführung dieser Beschlüsse unter den konkreten Bedingungen eines jeden Landes bahnte den Kommunisten den Weg, sich an die Spitze der breiten Volksmassen zu stellen und die wichtigste führende Kraft der demokratischen und antiimperialistischen Arbeiterbewegung zu werden.

Diese Beschlüsse hatten für alle Länder große Bedeutung, insbesondere für Länder wie Albanien, die vom Faschismus unmittelbar bedroht waren.

Die Kommunisten an der Spitze der im Wachstum begriffenen revolutionären Bewegung

Der Druck des faschistischen Italien auf Albanien und Zogus Nachgeben führten zum Abschluß der italienisch-albanischen Abkommen vom März 1936, die ein weiterer großer Schritt zur vollständigen Unterwerfung unseres Landes unter das faschistische Italien waren.

Unter diesen Umständen gewann in Albanien neben dem Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und das Zoguregime der Kampf gegen die faschistischen Versklaver immer mehr an Bedeutung. Die albanische Bourgeoisie war mit dem Zoguregime eng verbunden und konnte den Kampf zur Wahrung der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes nicht leiten. Auch jene demokratischen bürgerlichen Kräfte, die den Kampf gegen das Zoguregime und gegen die Unterwerfung durch Italien fortsetzten, waren nach dem Scheitern des Fieri-Aufstands nicht mehr imstande, die antizogistische und antifaschistische Bewegung zu leiten, weil es ihnen an Entschlossenheit und Organisation mangelte.

Die einzige revolutionäre Kraft im Kampf zur Sicherung der demokratischen Rechte und zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes waren jetzt die Kommunisten, die sich an die Spitze nicht nur der Arbeiterbewegung, sondern auch der antizogistischen und antifaschistischen Volksbewegung gestellt hatten.

Der Aufstand von Fieri hatte das Zoguregime erschüttert und seine Politik diskreditiert. Der König war genötigt, wie Ali Kelmendi schrieb, »ein demagogisches Manöver einzuleiten, um nach dem schweren Schlag Zeit zu einer Atempause zu gewinnen und einen zweiten Angriff auf das Volk vorbereiten zu können«. Im Oktober 1935 ernannte er eine neue »liberale« Regierung, die großspurige Reformversprechen machte.

Obwohl die verkündeten Freiheiten sehr begrenzt waren, wurden sie von den Kommunisten genutzt, um die Arbeiterklasse weiter zu organisieren und ihren Einfluß auf die breiten Volksmassen auszudehnen.

Im Herbst 1935 begann es im wichtigsten Arbeiterzentrum des Landes, in Kuçova (heute Stalinstadt), das von der italienischen Ölgesellschaft AIPA verwaltet wurde, zu gären. In der Erdölförderung und in den damit zusammenhängenden Sektoren arbeiteten etwa 1600 albanische Arbeiter. Schon Mitte 1934 war in Kuçova auf Initiative der Kommunisten eine illegale Zelle für die Organisierung einer Gewerkschaft für Erdölarbeiter gebildet

worden. Im Oktober 1935 gründete diese Zelle den Verein »Puna«, der von der Regierung anerkannt wurde. Obwohl es, um Hindernisse seitens der Regierung zu vermeiden, im Statut der »Puna« hieß, der Verein sei zur »Wahrung der Würde und der Interessen seiner Mitglieder und zur gegenseitigen moralischen und materiellen Unterstützung« gegründet worden, verwandelte er sich sogleich in eine revolutionäre antizogistische und antifaschistische Arbeiterorganisation. Innerhalb eines Jahres wuchs sie auf mehr als 1500 Mitglieder an.

Der Verein »Puna« von Kuçova legte der Regierung und dem Parlament eine Petition vor, in der verlangt wurde, den Achtstundentag einzuführen und Maßnahmen zur Verbesserung der Unterbringung, der Ernährung und der Hygiene sowie einige Sozialversicherungsmaßnahmen zu ergreifen. Ferner verlangte er, daß die Arbeiter von den ausländischen Eigentümern nicht gezwungen werden dürften, den faschistischen Gruß zu entbieten. Als der Regierungsvertreter, der nach Kuçova entsandt wurde, die Forderungen der Arbeiter abwies, protestierten diese durch einen Kurzstreik und demonstrierten gegen ihn. Von der Regierung unterstützt, entließ die AIPA die Führer und andere Aktivisten des Vereins. In offen albanienfeindlicher Absicht erklärte sie den 28. November 1935, den albanischen Nationalfeiertag, zum Arbeitstag. An diesem Tag organisierte der Verein »Puna« eine machtvolle Kundgebung, die sich hauptsächlich gegen die italienischen Faschisten richtete.

Im Januar 1936 beschloß er, seine Forderungen mit einem Streik durchzusetzen, der am 11. Februar den Charakter eines Generalstreiks annahm. Um den Streik zu unterdrücken, entsandte die Regierung starke Gendarmerietruppen, die vom Innenminister selbst geleitet wurden. Die Truppen verhafteten 60 der fortschrittlichsten Arbeiter und verbannten 300 weitere aus Kuçova in verschiedene Städte. Der Verein »Puna« hörte praktisch auf zu bestehen.

Obwohl der Generalstreik gescheitert war, hatte er dennoch große Bedeutung. Er war eine revolutionäre Schule für die Arbeiter. Andererseits zwang er die Regierung, von den Unternehmern zumindest formell die Schaffung besserer Arbeitsbedingungen zu verlangen.

Parallel mit dieser Streikbewegung setzte in den anderen Landesteilen eine mächtige Volksbewegung gegen die Hungersnot und gegen das Zoguregime ein. Im Herbst 1935 hatte die Hungersnot ihren Höhepunkt erreicht. Tausende von Menschen waren vom Hungertod bedroht. Das Arbeitslosenheer hatte sich stark

vergrößert. Die Unzufriedenheit und die Empörung ergriffen verschiedene soziale Schichten, insbesondere die armen Massen in Stadt und Land.

Eine aktive Rolle spielten in dieser Bewegung die Handwerker, deren Existenzgrundlage durch die Konkurrenz der industriellen Produktion vernichtet wurde. Ihr Kampf wurde von kleinbürgerlichen Illusionen über die Möglichkeit der Erhaltung der Kleinproduktion und des Verbots der Fabrikproduktion genährt. Obwohl diese Forderungen utopisch waren, richtete sich der Kampf im Kern gegen das Elend, in dem das Land steckte.

Die Kommunistische Korçagruppe verstand es, die entstandene Lage auszunutzen, sich an die Spitze der Volksmassen zu stellen und ihrem Kampf einen politischen Charakter zu geben. Die kommunistischen Fraktionen des Bauarbeitervereins »Puna«, des Schuhmacher- und des Schneidervereins, der »Lidhja e Nëpunësve Privatë«* — eine neue gewerkschaftliche Organisation, die im Dezember 1935 gegründet worden war — usw. fingen an, eine lebhafte Tätigkeit zu entfalten, um die Bewegung zu organisieren, sie massiver und geschlossener zu machen und gegen das Zoguregime zu richten. Am 21. Februar 1936 kam es zu der großen antizogistischen Demonstration von Korça, die als »Brotdemonstration« in die Geschichte eingegangen ist. Ein blutiger Zusammenstoß mit den Gendarmeriekräften hielt die Arbeiter und Handwerker, denen sich auch die Mittelschüler angeschlossen hatten, nicht davon ab, am Nachmittag eine neue Demonstration zu veranstalten, bei der es zu noch heftigeren Zusammenstößen mit der Gendarmerie kam.

Die Brotdemonstration in Korça war eine große, von den Kommunisten organisierte und geführte antizogistische Volksaktion. Sie rief im ganzen Land ein breites Echo hervor. Sie versetzte die Amtsträger und die herrschenden Klassen in Panik und inspirierte die Volksmassen anderer Gebiete mit ihrem Beispiel. Auch in Gjirokastra, Saranda, Leskovik, Bilisht, Pogradec und Berat fanden Kundgebungen gegen die Hungersnot statt. Weitere antizogistische Volksdemonstrationen wurden in Vlora und in Elbasan durchgeführt.

Im September 1936 wurde Ali Kelmendi von der Zoguregierung des Landes verwiesen. Vor seiner Abreise traf er in Gjirokastra mit Enver Hoxha zusammen, der gerade erst nach Albanien zurückgekehrt war und sich als aktiver kommunistischer Kämpfer auszeichnete.

---

* Privatangestelltenbund

Die von den Kommunisten geleitete Presse

Die Ereignisse des Jahres 1936 zeugten von einem Anwachsen des Einflusses der Kommunisten in den Massen, doch auf nationaler Ebene waren die Erfolge noch sehr begrenzt. Für die Erweiterung ihres Einflusses mußte die Presse eine besondere Rolle spielen. Doch die strenge zogistische Zensur ließ nicht zu, ihre Auffassungen durch dieses Mittel offen zum Ausdruck zu bringen. Nur selten gelang es ihnen, Artikel mit fortschrittlichem Geist in den bürgerlichen Presseorganen unterzubringen.

»Liria Kombëtare« und zwei 1934 und 1935 herausgegebene Broschüren der kommunistischen Fraktion des Nationalen Befreiungskomitees, die für ein revolutionäres Programm zum Sturz des Zoguregimes und zur Errichtung der Volksrepublik eintraten, sowie die Zeitungen »Populli«* und »Sazani«, Organe der Gruppe albanischer Kommunisten in Lyon (Frankreich), wurden in Albanien kaum verbreitet, hauptsächlich in einem begrenzten Kreis von Intellektuellen.

Die Unerläßlichkeit, die demokratischen, antifeudalen und antiimperialistischen Ideen innerhalb des Landes breit zu entfalten, hatte den Einsatz neuer Arbeitsmethoden seitens der Kommunisten notwendig gemacht. Die Kommunisten hatten begonnen, die Kunst- und Kulturvereine erfolgreich auszunutzen. Der Verein »Besa shqiptare«**, der schon 1929 von den Schülern des Gymnasiums in Shkodra gegründet worden war, und die Theatergruppe des Vereins »Puna« in Korça gewannen durch die mit patriotischem und fortschrittlichem Geist erfüllten Theateraufführungen Popularität. Unterdessen nutzten die kommunistischen Organisationen Tiranas und Korças sofort die durch den Machtantritt der »liberalen« Regierung geschaffenen Bedingungen, um Organe herauszugeben, die im ganzen Land große Verbreitung fanden.

Unter diesen Organen war »Bota e re«*** das wichtigste; es wurde seit April 1936 in Korça herausgegeben. Obwohl in den veröffentlichten Artikeln wegen der Zensur die Sklavensprache benutzt wurde, diente es als mächtige Waffe der Kritik gegen das machthabende Regime und die Gebrechen der albanischen Gesellschaft. Es führte einen heftigen Kampf gegen die reaktionäre faschistische Ideologie und behandelte die grundlegenden

* Volk
** Albanischer Treueschwur
*** Neue Welt

gesellschaftlichen und politischen Probleme, die vor dem Volk standen, in demokratischem und revolutionärem Geist, wobei es die demokratische albanische Öffentlichkeit aufforderte, für ihre Lösung zu kämpfen. »Bota e re« wurde zum beliebtesten Organ der fortschrittlichen Arbeiter und Handwerker, der demokratischen Jugendlichen und Intellektuellen.

Die Ausdehnung der kommunistischen Organisationen. Die Kommunistische Shkodragruppe

Die revolutionären Ereignisse der Jahre 1935 und 1936 waren ein bedeutender Erfolg der kommunistischen Bewegung. Aber sie hatten zugleich eine Reihe von Schwächen in der Organisierung der antizogistischen und Arbeiterbewegung zum Vorschein gebracht. Unter diesen Umständen war es die erste Aufgabe, die kommunistische Bewegung auf das ganze Land auszudehnen, solidere Verbindungen zwischen den Organisationen herzustellen und ihre Tätigkeit zu koordinieren.

Zu diesem Zweck schuf die Kommunistische Korçagruppe im Dezember 1936 ein neues Leitungskomitee und beauftragte es, seine Tätigkeit in allen Bezirken des Landes zu entfalten. Das Ziel dieses Komitees bestand darin, zu einem leitenden Zentrum der albanischen kommunistischen Bewegung zu werden. Aber es vermochte dieses Ziel nicht zu erreichen. Neue Organisationen der Korçagruppe wurden nur in Berat und Tirana geschaffen; in Tirana wurde auch der Druckereiarbeiterverein gegründet. Die von der Korçagruppe in den verschiedenen Bezirken des Landes geleistete Arbeit hatte oberflächlichen Charakter und entwickelte sich sporadisch. Die Rekrutierung neuer Elemente erfolgte nicht auf der Grundlage einer sorgfältigen Überprüfung. Aus diesem Grund traten antimarxistische Elemente in die Reihen der Organisation ein und schädigten die kommunistische Bewegung.

In dieser Zeit entstand in Shkodra ein neues wichtiges Zentrum der albanischen kommunistischen Bewegung. Die schon 1934 gegründete erste kommunistische Organisation hatte ihre Tätigkeit erweitert. Neue Zellen und Sympathisantengruppen waren entstanden. Die **Kommunistische Shkodragruppe** weitete ihre Tätigkeit auf Tirana, Elbasan, Gjirokastra, Korça usw. aus. Zur Leitung der Organisationen wurden 1937 in Shkodra und Tirana Kreiskomitees geschaffen. Vorsitzender der Gruppe war Zef Mala, ein Intellektueller mit falschen theoretischen Ansichten und ausgeprägter politischer Unklarheit.

Die Tätigkeit der Gruppe unter den Massen beschränkte sich

auf Schüler- und Handwerkerkreise und auf einige Arbeiterzentren. Bedeutende Erfolge dieser Gruppe waren die Gründung einer Jugendorganisation in Shkodra und Tirana und eines Tischlereiarbeitervereins in Tirana.

Die Shkodragruppe hatte keine klare und definitive politische Linie, keine feste organisatorische Form und keine solide Disziplin und Konspiration. Die im allgemeinen aus drei Mitgliedern bestehenden Zellen beschäftigten sich hauptsächlich mit ihrer eigenen theoretischen Ausbildung. Die zu diesem Zweck benutzte Literatur, die eine Reihe von Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus umfaßte, trug zur Verbreitung der kommunistischen Ideen bei. Aber wie in den anderen Gruppen zirkulierte auch in den Organisationen der Shkodragruppe trotzkistische und anarchistische Literatur.

Auf ihrem Entwicklungsweg stieß die albanische kommunistische Bewegung auf ernste von den Trotzkisten verursachte Hindernisse. Anfang 1937 kam Andrea Zisi (mit dem Pseudonym »Zjarri«*) von Athen nach Albanien, der sich als Vorsitzender der sogenannten »Kommunistischen Partei Albaniens« ausgab, die sich in Griechenland gegründet habe und angeblich von der Komintern anerkannt worden sei! In Wirklichkeit war er der Führer einer 1936 in Athen gebildeten trotzkistischen Gruppe, die sich »Zjarrigruppe« nannte. A. Zisi hatte sich die Aufgabe gestellt, die albanischen kommunistischen Gruppen mit seiner »Partei« zu verschmelzen und sie zu zwingen, seine antimarxistische Linie zu akzeptieren. Die Korçagruppe anerkannte die »Zjarripartei« nicht, erklärte sich aber bereit, mit ihr zusammenzuarbeiten, wenn sie die Plattform der Korçagruppe akzeptierte. Unterdessen stellte A. Zisi Verbindungen zum Fraktionisten N. Xoxi her, mit dem er eine gemeinsame Sprache fand. Beide koordinierten den Kampf gegen die Kommunistische Korçagruppe.

Aristidh Qendro hatte seinerseits in Tirana eine feindliche Tätigkeit gegen die kommunistische Bewegung begonnen. Formell war er Mitglied der Korçagruppe. Die fehlende Kontrolle seitens der Führer der Gruppe hatte ihm die Möglichkeit verschafft zu agieren, ohne entlarvt zu werden. Er hatte in Tirana im Namen der Gruppe eine Anzahl von Mitgliedern angeworben, die er mit seinen antimarxistischen Auffassungen infizierte. 1937 waren sie vollständig zu einer Trotzkistengruppe entartet.

In dieser Zeit machte die Kommunistische Shkodragruppe den ersten Versuch, sich mit der Korçagruppe zu verbinden. In einem

---

* Feuer

Schreiben an die Kommunisten Korças im Jahre 1937 verlangte sie von diesen als den erfahreneren, ihr in Organisationsfragen zu helfen. Die Bereitschaft der Korçagruppe, ihr zu helfen, wurde Von N. Xoxi sabotiert. Indem er sich als Vertreter der Kommunistischen Korçagruppe ausgab, unterrichtete er die Shkodragruppe über die Gründung der »Kommunistischen Partei Albaniens« in Griechenland und das baldige Eintreffen ihres »Zentralkomitees« in Albanien. N. Xoxi verleumdete die Führer der Korçagruppe und A. Kelmendi als Nationalisten und Spalter der kommunistischen Bewegung. Seine Auffassungen fielen bei den Häuptern der Shkodragruppe, unter denen ideologische Unklarheit vorherrschte, auf geeigneten Boden. Zef Mala und Niko Xoxi wurden tatsächlich zu den wichtigsten Führern der Gruppe. Die Annäherung und Zusammenarbeit zwischen den beiden wichtigsten kommunistischen Gruppen wurde damit untergraben.

Die Spaltung fügte der kommunistischen Bewegung großen Schaden zu und infolgedessen der gesamten revolutionären demokratischen Bewegung. In dieser Lage traf sie der tollwütige antikommunistische Feldzug, der nach dem Machtantritt der neuen reaktionären Regierung im November 1936 losbrach. Diese Regierung ließ die Kommunisten und alle fortschrittlichen Elemente brutal verfolgen. Sie löste die Arbeitervereine auf, verbot die Bildung von neuen Vereinen und gestattete nur die Errichtung von Arbeiterkörperschaften faschistischen Typs unter der unmittelbaren Aufsicht der Regierungsbehörden. Die fortschrittliche Presse wurde verboten, während alle Bücher und Presseorgane, die im Inland erschienen oder aus dem Ausland kamen, einer strengen Zensur unterworfen waren. Im Jahre 1937 ließ Zogu den größten Teil der kommunistischen Offiziere verhaften.

Andererseits hatte die Zoguregierung der Verbreitung des Faschismus in Albanien Tür und Tor geöffnet. Sonderbeauftragte Mussolinis gingen daran, die albanische Jugend nach faschistischem Muster zu organisieren. Sie gründeten in Korça das »Aktionskomitee« mit faschistischen albanischen Elementen und schufen im ganzen Land ein ausgedehntes Netz von Agenten, die die Aufgabe hatten, der vollständigen Versklavung Albaniens durch Italien den Boden zu bereiten. Der reaktionäre katholische Klerus erfüllte eine besondere Mission, um dieses Ziel zu verwirklichen.

Zogu unterstützte vorbehaltlos den konterrevolutionären Aufstand, der 1936 in Spanien ausgebrochen war, und erkannte die faschistische Francoregierung an.

Die zutiefst reaktionäre profaschistische Politik Zogus rief bei den albanischen Kommunisten und Patrioten große Besorgnis

über das Schicksal der Unabhängigkeit des Landes hervor. Sie begriffen immer mehr die Gefahr, die der Faschismus für Albanien und für alle Völker darstellte. Auch die Beschlüsse des VII. Kominternkongresses hatten unmittelbar dazu beigetragen. Die albanischen Kommunisten betrachteten den gerechten Kampf des spanischen Volkes auch als Kampf für die Verteidigung der Interessen Albaniens. Der Haß gegen den Faschismus und der proletarische Internationalismus der albanischen Kommunisten und Antifaschisten äußerten sich besonders nachdrücklich in ihrer Bereitschaft, als Freiwillige nach Spanien zu gehen. Bereits seit 1936 entsandten die kommunistischen Gruppen ihre Mitglieder, um an der Seite des spanischen Volkes zu kämpfen. Die albanischen Freiwilligen, darunter Asim Vokshi, Thimjo Gogozoto, Ramiz Varvarica, Zef Hoti, Musa Fratari usw. kämpften in den Reihen der Internationalen Brigaden tapfer gegen den Faschismus. Viele von ihnen fielen in Ehren auf dem Schlachtfeld, während Teni Konomi, Führungsmitglied der Kommunistischen Korçagruppe, von den Faschisten ermordet wurde, bevor er spanischen Boden erreichte.

Die neue Linie der albanischen kommunistischen Bewegung

Unter den Umständen des Anwachsens der faschistischen Gefahr für Albanien war nicht nur die enge Zusammenarbeit zwischen den kommunistischen Gruppen notwendig geworden, sondern auch die Reorganisierung ihrer gesamten Arbeit im Geiste der Beschlüsse des VII. Kongresses der Kommunistischen Internationale.

Die ersten Anstrengungen zur Durchführung der neuen, von der Komintern gewiesenen Linie machten die albanischen Kommunisten im Ausland. Auf Initiative der kommunistischen Fraktion des Nationalen Befreiungskomitees in Paris wurde im März 1936 die »Demokratische Front« der albanischen politischen Organisationen im Exil gebildet. Doch der konservative Teil der antizogistischen Bourgeoisie im Exil, in der Front durch die Organisation »Bashkimi Kombëtar«* vertreten, war politisch degeneriert und unfähig, patriotische und revolutionäre Aktionen durchzuführen. Infolgedessen löste sich die »Demokratische Front« innerhalb kurzer Zeit wieder auf.

Die kommunistischen Gruppen innerhalb des Landes hatten noch keine regelmäßigen Verbindungen zur Komintern hergestellt,

* Nationale Einheit

weil die offiziell als ihre Sektion anerkannte Partei fehlte. Dennoch hatten Ali Kelmendi und die in Frankreich lebenden albanischen Kommunisten die Komintern von Zeit zu Zeit über die Tätigkeit der kommunistischen Gruppen in Albanien informiert.

Im Dezember 1936 erstattete Ali Kelmendi einen Bericht auf der Beratung der albanischen kommunistischen Aktivisten, die im Ausland tätig waren. Diese Beratung wurde auf Initiative der Balkansektion der Komintern in Moskau abgehalten, um den Zustand der albanischen kommunistischen Bewegung zu analysieren und ihre Aufgaben im Licht der Direktiven des VII. Kongresses der Komintern festzulegen. Ali Kelmendi verlangte, die Arbeit für die Organisierung und Schaffung einer kommunistischen Partei zu verstärken. Zu diesem Zweck mußte ein Organisationszentrum in Albanien geschaffen werden, das sich auf die kommunistischen Gruppen innerhalb des Landes, in erster Linie auf die Korçagruppe, stützen sollte. Dieses Zentrum sollte die Aufgabe haben, »die bestehenden kommunistischen Gruppen zu festigen und zu führen, die kommunistische Bewegung in ganz Albanien zu organisieren und den konstituierenden Parteitag der Kommunistischen Partei Albaniens einzuberufen«[1]. Auf Initiative und unter Führung der Kommunisten mußte eine illegale zentralistische Organisation mit demokratischem und antifaschistischem Charakter gebildet werden, um gegen das Zoguregime und den italienischen Imperialismus, für eine demokratische Republik und die Annullierung der versklavenden Verträge mit dem faschistischen Italien zu kämpfen. Auf der Grundlage dieser Organisation sollte die Volksfront geschaffen werden.

Nach der Erörterung des Berichtes faßte die Beratung Beschlüsse, die auch von der Komintern gebilligt wurden. Entsprechend dieser Beschlüsse sollte in Albanien eine illegale Organisation mit demokratischem und antifaschistischem Charakter geschaffen werden. Sie sollte von einem aus Kommunisten und patriotischen Nationalisten bestehenden Zentralkomitee geleitet werden. Den kommunistischen Kern dieses Komitees sollten fünf Personen bilden, die innerhalb des Landes arbeiten würden. Diese Organisation sollte als Stütze für die Schaffung der Volksfront dienen. Die Komintern stellte fest, daß die alten Zellen von den Massen losgelöst und in sich selbst abgekapselt waren und als solche außerstande, die neue Linie umzusetzen. Deshalb sollten diese und ihre Leitungsgremien einstweilen aufgelöst und auf Parteibasis

---

1. A. Kelmendi, Bericht an die Komintern, 14. Dezember 1936; Zentralarchiv der Partei

umorganisiert werden, nachdem sie aufgrund der Tätigkeit in den legalen Vereinen in den Massen starke Fundamente gelegt hatten. Die Verbindungen zwischen den Kommunisten mußten individuell sein. Die Aufgaben des kommunistischen Organisationszentrums sollte bis zur Gründung der Partei der kommunistische Kern des Zentralkomitees wahrnehmen. Das Minimalprogramm der Kommunisten, das auch die politische Plattform der neuen Organisation sein sollte, umfaßte zwei Hauptaufgaben: a) Kampf zur Verteidigung der nationalen Rechte und b) Kampf für die Verteidigung der demokratischen Rechte. Um die nationale Unabhängigkeit zu verteidigen, sollte die neue Organisation mit allen Klassen, sozialen Schichten und Elementen Zusammenarbeiten, die für den Kampf gegen die faschistische Versklavung waren. Die Propagierung der neuen Linie sollte durch ein illegales Organ erfolgen, das die Kommunisten herausgeben würden.

Ali Kelmendi und Koço Tashko wurden beauftragt, diese Anweisungen nach Albanien zu bringen. Ali Kelmendi ging nach Frankreich, um sich eine Einreisebewilligung für das Vaterland zu verschaffen. Er mußte dort eine breite Tätigkeit entfalten, um die neue Linie bei den albanischen Kommunisten und Emigranten durchzusetzen. Besonderes Gewicht legte er auf die Entlarvung der feindlichen Tätigkeit des Mitgliedes der kommunistischen Fraktion des Nationalen Befreiungskomitees Llazar Fundo, der sich bemühte, die ganze von den albanischen Kommunisten in Frankreich geleistete Arbeit zu zerstören. Llazar Fundo sabotierte die Entsendung von albanischen Freiwilligen nach Spanien zum Kampf gegen den Faschismus und trat schließlich offen gegen den Kommunismus auf, indem er die Bucharinleute, die Trotzkisten und die anderen von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) verurteilten Feinde in Schutz nahm. Er wurde als Renegat des Kommunismus, als Provokateur und Agent des Imperialismus gebrandmarkt und aus der albanischen kommunistischen Bewegung ausgestoßen.

Eine Krankheit gestattete Ali Kelmendi nicht, ins Vaterland zurückzukehren, um die ihm aufgetragene Mission zu erfüllen. Er starb in Paris am 11. Februar 1939.

Die Anstrengungen für die Umsetzung der neuen Linie in Albanien

Im Herbst 1937 machte sich die Korçagruppe als erste mit den neuen Anweisungen der Komintern vertraut. Die Führer dieser Gruppe studierten die neue Linie und akzeptierten sie als Plattform für ihre weitere Tätigkeit, obwohl sie der Anweisung zur Auflösung

der kommunistischen Zellen und des Komitees mit Vorbehalt begegneten und anfangs zögerten, sie umzusetzen. Die Gruppe bestimmte ihren Vertreter im kommunistischen Kern des Zentralkomitees und beschloß, die neuen Anweisungen in die Tat umzusetzen, indem sie die Arbeit mit den Massen in den legalen Organisationen, etwa im Handwerkerverein, in den Wohnbezirksräten, im Gemeinderat, im Rat der Handelskammer, in den paramilitärischen Gruppen, in den außerschulischen Jugendvereinen sowie durch die legale Presse usw. usf. erweiterte.

Die Verbreitung der neuen Linie in den anderen kommunistischen Organisationen des Landes stieß schon am Anfang auf den Widerstand der Führer der Shkodragruppe. Zef Mala und Niko Xoxi nahmen die neue Linie nicht an und erklärten, daß sie prinzipiell für die soziale und nicht für die nationale Revolution seien, daß sie zwar gegen den Imperialismus seien, aber nicht mit den Nationalisten Zusammenarbeiten wollten, daß sie, wenn es an der Zeit sei, für direkte Aktionen und nicht für langsame und indirekte Aktionen seien usw!

Der neuen Linie widersetzte sich auch die von Aristidh Qendro geführte trotzkistische Organisation Tiranas, der wie Zef Mala die Zusammenarbeit mit den patriotischen Nationalisten und die Bildung der Volksfront als Verrat an der Arbeiterklasse bezeichnete.

Um die Kommunisten politisch und ideologisch aufzuklären, die Trotzkisten zu entlarven und die aufrechten Kommunisten in einer einzigen albanischen kommunistischen Partei zusammenzuschließen, war eine entschlossene und beharrliche Arbeit notwendig. Aber diejenigen, die sich diese Aufgabe gestellt hatten, wichen vor den Schwierigkeiten zurück. Der kommunistische Kern im Zentralkomitee der zu gründenden neuen Organisation handelte kein einziges Mal als solcher. Seine Mitglieder waren keine Leute, die bereit waren, Opfer zu bringen. Koço Tashko selbst, der die neuen Direktiven mitgebracht hatte und der der Hauptverantwortliche für ihre Durchführung war, erwies sich in politischer und organisatorischer Hinsicht als gänzlich unfähig, sie in die Tat umzusetzen.

Die Korçagruppe blieb ihrerseits weiterhin in ihrer Stadt abgekapselt. Im März 1938 löste sie die Zellen auf. Das verursachte eine gewisse Konfusion und Desorientierung bei den Kommunisten, die die Zelle als die geeignetste Form für die marxistische ideologische Erziehung und für die kollegiale Erörterung der Fragen der Arbeiterbewegung betrachteten. Trotzdem kämpften die Kommunisten der Gruppe sowohl vor der Auflösung der Zellen als

auch danach für die Durchführung der neuen Linie in Korça und errangen bedeutende Erfolge. Sie stellten sich an die Spitze der demokratischen Bewegung der Stadt und erweiterten ihren Einfluß auf die Volksmassen, die in den Kommunisten die entschlossensten Verfechter der Volksinteressen sahen. Das zeigte sich an den Wahlen zu den Wohnbezirksräten und zum Rat der Handelskammer, vor allem aber an der Arbeit mit der Jugend und an den Gemeindewahlen. Die Gruppe erweiterte und vertiefte ihren Einfluß auf die Arbeiter-, Handwerker- und Schuljugend erheblich und wurde zur Führerin der außerschulischen Organisation »Rinia Korçare«*, wobei sie alle Versuche der Zoguregierung und der faschistischen Agenten vereitelte, dieser Organisation eine konterrevolutionäre Ausrichtung zu geben. Für die Wahlen des neuen Gemeinderats im Juni 1938 stellten die Kommunisten die Kandidatenliste des demokratischen Blocks auf, an dem außer ihnen auch fortschrittliche bürgerliche Elemente teilnahmen. Bei diesen Wahlen errangen die Kommunisten einen glänzenden Sieg. Gegen eine Liste, hinter der eine kapitalistische Gruppe, die »Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft«, stand, erhielt die Liste des demokratischen Blocks 86 Prozent der Stimmen, obwohl erstere große Summen für die Wahlen ausgab und von den Behörden tatkräftig unterstützt wurde. Die Kommunisten rüttelten die Wählermassen durch ihre Arbeit aus ihrer bisherigen politischen Lethargie und Gleichgültigkeit auf und bewirkten ihre aktive Teilnahme am politischen Leben. Der von den Kommunisten geführte neue Gemeinderat Korças ergriff eine Reihe von Maßnahmen mit demokratischem Charakter, die die Praxis der Gemeinderäte des Landes noch nie gesehen hatte. Seine Sitzungen waren öffentlich, um den Wählern die Möglichkeit zu bieten, seine Tätigkeit zu kontrollieren; er säuberte den Verwaltungsapparat der Gemeinde von reaktionären Angestellten und ersetzte sie durch Kommunisten und Demokraten. Einen Teil des Gemeindefonds verwendete er für die materielle Unterstützung der Armen und für den Bau von Straßen, Wasserleitungen usw. in den Armenvierteln der Stadt. Er stellte die »Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft« vor Gericht, um die von ihr durch Schmiergelder erlangte Stromkonzession zu annullieren usw.

Auch die Liste des demokratischen Blocks, die der Zweig der Kommunistischen Korçagruppe in Durrës aufstellte, siegte bei den Gemeindewahlen, die im Juli desselben Jahres stattfanden. Einen ähnlichen Sieg errangen auch die demokratischen Listen in Gjirokastra und Peqin.

* Korçajugend

Vertiefung der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Korça- und der Shkodragruppe

Die Korçagruppe maß dem Kampf gegen den Faschismus, der die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes bedrohte, eine besondere Bedeutung bei. Dieser Kampf stellte eine grundlegende strategische Aufgabe der Kommunisten dar. Das illegale Organ »Përpara«*, das die Gruppe seit Herbst 1937 herausgab, um ihre Mitglieder zu erziehen und die neue Linie zu propagieren, entlarvte den Faschismus als ein Regime der Ausbeutung, der Unterdrückung und des Krieges, zeigte das wahre Gesicht der Initiatoren der faschistischen Bewegung in Albanien und ihrer Beschützer — Gutsbesitzer, Großkaufleute und Wucherer — und brandmarkte sie als Volksfeinde. Die Zeitschrift warnte die Kommunisten vor der faschistischen Gefahr, die das Land bedrohte, und rief sie auf, das Volk für den Kampf gegen diese Gefahr zu mobilisieren. Die Kommunistische Korçagruppe beschränkte sich nicht darauf, die Schaffung einer breiten antifaschistischen Bewegung zu propagieren, sondern ging auch zu direkten Aktionen über. Im Jahre 1938 kam es in den Straßen Korças zu einem Zusammenstoß zwischen den Kommunisten und den Mitgliedern des »Faschistischen Komitees«, das in Albanien wirkte. Die Kommunisten brachten den Versuch, die Jugend nach dem Muster des italienischen Faschismus zu organisieren, zum Scheitern.

Gegenüber den inneren Problemen des Landes verfolgte die Korçagruppe eine im allgemeinen richtige Linie. Gestützt auf die Beschlüsse des VII. Kominternkongresses, begründete sie in der Zeitschrift »Përpara« theoretisch die Notwendigkeit der engen Verbindungen der Kommunisten mit den breiten Volksmassen, die Führung der Massen durch die Kommunisten im täglichen Kampf für die Erfüllung ihrer elementarsten politischen und ökonomischen Forderungen sowie die Notwendigkeit der Schaffung einer Volksfront, die die Massen zum Kampf gegen die faschistische Gefahr mobilisieren sollte. Auf dieser Basis stellte die Korçagruppe auch ihr Minimalprogramm auf, das den Kampf vorsah: a) für die nationalen Rechte des Volkes gegen den Imperialismus; b) für die demokratischen Rechte des Volkes gegen die Verletzung des Nationalstatus und gegen die Versuche, den Faschismus in Albanien zu verbreiten; c) für den Frieden und gegen den Krieg; d) für die elementaren ökonomischen Rechte des Volkes.

»Përpara« hob hervor, daß es in einem halbkolonialen Land wie Albanien nicht nur eine soziale, sondern auch eine nationale

* Vorwärts

Frage gab, daß letztere in den Vordergrund trat und daß die nationale Bewegung, an der die breiten Volksmassen interessiert waren, eng mit der sozialen Bewegung der Arbeiterklasse verbunden werden mußte. Diese Klasse war als einzige in der Lage, die Massen zu führen und ihre Interessen getreu zu vertreten; es wäre allerdings ein gefährliches Abenteuer, sich auf die Arbeiterklasse zu beschränken und lediglich mit ihren Kräften zu kämpfen, ohne die nationalen Kräfte zu mobilisieren. »Wir müssen überall dort arbeiten, wo Menschen Zusammenkommen, in den Organisationen des Staates, in den Schulen, Klubs, religiösen Organisationen, Frauenorganisationen und anderswo... Unser legales Programm und unsere legale Taktik erleichtern uns die Arbeit in den vom Staat erlaubten oder geschaffenen legalen Organisationen. Wir müssen einzig und allein deshalb indirekt arbeiten, um Kräfte zu sammeln, damit wir direkt handeln können. Die Macht ist das Volk; ohne die Volksmassen sind wir nur eine Handvoll Menschen...«[1]

Die Durchführung dieser Linie trug der Kommunistischen Korçagruppe eine Reihe von Erfolgen ein, allerdings nur in der Stadt. Die Gruppe hatte eine sehr enge Auffassung von der Basis, auf der die Volksfront in einem rückständigen Agrarland wie Albanien, wo die Bauernschaft die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung ausmachte, errichtet werden sollte. Während sie predigte, daß man von der Arbeiterklasse auf andere Schichten des Volkes übergehen müsse, tat sie fast nichts für das Dorf, für das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, ohne das man die Volksfront nicht schaffen kann.

Die Shkodragruppe ihrerseits hatte aus den Errungenschaften der Kommunisten bei der demokratischen und antifaschistischen Tätigkeit in Korça und anderswo nicht die nötigen Lehren gezogen. Anstatt für den Zusammenschluß der Kommunisten des Landes und für die Erweiterung ihrer Verbindungen mit den breiten Volksmassen zu kämpfen, verfolgten die wichtigsten Führer dieser Gruppe den Weg der Spaltung und des Kampfes gegen die Gruppe, die die neue Linie akzeptiert hatte. In diesem Kampf spielte vor allem die Herausgabe des »Buletini jeshil«*, des illegalen Organs der Shkodragruppe, in der zweiten Hälfte des Jahres 1938 eine negative Rolle.

In diesem Bulletin veröffentlichte man Teile aus den Werken

---

1. Die nationale und soziale Bewegung; »Përpara«, September 1938; Zentralarchiv der Partei

* grünes Bulletin

der Klassiker des Marxismus-Leninismus, Materialien, in denen von den Errungenschaften beim Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion und von der Überlegenheit des sozialistischen Systems über das kapitalistische die Rede war, Schriften, die das Zogure-gime, den Faschismus und die versklavende Politik Italiens in Albanien usw. enthüllten. Diese Schriften waren ein bedeutender Beitrag für die albanische kommunistische Bewegung. Andererseits aber suchte die Kommunistische Shkodragruppe im »Buletini jeshil« ihre falsche Linie theoretisch zu begründen, indem sie gegenüber dem Grundproblem, der Schaffung der antifaschistischen Volksfront, eine antimarxistische Haltung einnahm, die ihr Zef Mala und Niko Xoxi aufgezwungen hatten.

Die antimarxistischen Auffassungen der Führer der Shkodragruppe entsprangen einem falschen Verständnis und einer fehlerhaften Einschätzung der Rolle der Klassen und der gesellschaftlichen Schickten in der revolutionären albanischen Bewegung und der infolge der versklavenden Politik des italienischen Faschismus in Albanien geschaffenen Lage. Sie sagten, daß es in Albanien im wirklichen Sinne des Wortes weder Proletariat noch Bourgeoisie gebe, daß der revolutionärste Teil der Bevölkerung die Handwerker seien und daß die Bauernschaft erst dann der Verbündete des Proletariats sein würde, wenn dieses durch die weitere kapitalistische Entwicklung des Landes in die Lage versetzt worden sei, das Banner der sozialistischen Revolution zu ergreifen. Da es weder Proletariat noch Bourgeoisie gebe, finde auch kein wirklicher Klassenkampf statt, infolgedessen existierten noch nicht die Bedingungen für die Revolution! Auch die kommunistische Bewegung in Albanien sei nicht als unerläßliche Notwendigkeit der Arbeiterklasse zur Bekämpfung der Kapitalisten entstanden, sondern als Ergebnis des äußeren Einflusses! Unter diesen Umständen, insofern diese Bewegung entstanden war, hätten die Kommunisten die Aufgabe, Kader zu erziehen und auszubilden, damit sie morgen eine breite Agitation unter den Volksmassen entfalten, das Proletariat an sich ziehen und die Leitung der kommunistischen Revolution in die Hand nehmen könnten! Mit diesen theoretisch erzogenen und ausgebildeten Kadern wollten sie dann die albanische kommunistische Partei gründen.

Die Führer der Shkodragruppe erkannten nicht die politischen Veränderungen, die in Albanien und auf der Welt stattgefunden hatten, und vermochten es nicht, eine diesen Bedingungen entsprechende richtige revolutionäre Linie auszuarbeiten. Sie verwarfen die Direktive der Komintern zur Schaffung der Volksfront, was sie mit der Tatsache rechtfertigten, daß Albanien ein halbkoloniales

Land ohne differenzierte Klassen, ohne Proletariat, ohne kommunistische Partei und andere politische Parteien sei, ein Land, in dem allgemeine Unwissenheit herrsche, usw. Die Führer der Shkodragruppe waren nicht gegen die Errichtung einer demokratischen, antiimperialistischen und antifaschistischen Ordnung, aber die Hauptkräfte wollten sie auf eine proletarische sozialistische Demokratie lenken! Diese Auffassungen verschlimmerten die ideologische Verwirrung in den Reihen der Mitglieder dieser Gruppe.

Die ideologischen und politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Gruppen hinsichtlich der Anwendung des Marxismus unter den konkreten historischen Bedingungen des Landes verschärften sich. Dieser Kampf griff auch auf das organisatorische Gebiet über und nahm einen prinzipienlosen Charakter an.

Der Kampf gegen die faschistische Aggression

Unterdessen wuchs die Gefahr einer italienischen faschistischen Aggression gegen Albanien immer mehr an. Im Januar 1939 Unterzeichnete der faschistische Diktator Benito Mussolini den Plan zur militärischen Besetzung Albaniens. Die Führung der Kommunistischen Korçagruppe war der Auffassung, daß günstige Bedingungen für die Bildung einer breiten Front gegen den italienischen Imperialismus entstanden seien. Sie bemühte sich, die Kommunisten der anderen Gruppen und die patriotischen Nationalisten davon zu überzeugen, daß es notwendig sei, sich zu vereinigen und gegen die faschistische Aggression zusammenzuarbeiten. Aber diese Anstrengungen waren nicht nachdrücklich genug und scheiterten.

Auf der anderen Seite dachte Zogu in keiner Weise daran, den Widerstand gegen die italienische Aggression zu organisieren, schon gar nicht in Zusammenarbeit mit den Kommunisten. Er hoffte bis zum letzten Augenblick, sich mit den italienischen Faschisten verständigen zu können, wobei er ihnen weitere Konzessionen machte, um den Königsthron zu retten. Zugleich organisierte er brutale Verfolgungen gegen die Kommunisten. Die Zogu-Gendarmerie deckte den größten Teil der Mitglieder der Shkodragruppe auf und verhaftete sie. Die Führer dieser Gruppe, Zef Mala und Niko Xoxi, machten vor dem Untersuchungsrichter und in der zogistischen Gerichtsverhandlung, die im Januar 1939 stattfand, umfangreiche Aussagen. Sie nannten ihre Genossen, deckten die Tätigkeit ihrer Gruppe auf und verrieten einige Mitglieder der Korcagruppe. Vor dem Gericht mußten sich

75 Personen verantworten; man warf ihnen vor, das Regime mit Gewalt stürzen zu wollen. Der 18jährige Kommunist Qemal Stafa und viele andere Genossen nahmen vor Gericht eine mannhafte Haltung ein. Qemal Stafa erklärte, daß er ein überzeugter Kommunist sei und bleiben werde und daß der Kommunismus die unterdrückten Arbeitermassen retten werde. Das Gericht verurteilte 52 Angeklagte zu verschiedenen Strafen.

Die albanische kommunistische Bewegung hatte einen schweren Schlag hinnehmen müssen. Hauptursache waren die schwache Konspiration und der Verrat der Häupter der Kommunistischen Shkodragruppe, die die Denunziation ihrer Mitarbeiter bei der Polizei und vor Gericht nicht für einen schweren Fehler hielten. Sie betrachteten das sogar als Mittel, um die Genossen vor den Folterungen des Feindes auf die Probe zu stellen!

Die internationale Lage verschlechterte sich zusehends. Die faschistischen Staaten hatten die Kriegsvorbereitungen sehr verstärkt. Hitlerdeutschland hatte 1938 Österreich besetzt und besetzte im März 1939, nach der Kapitulation der Westmächte in München, die Tschechoslowakei, während die faschistischen Truppen in Spanien die republikanischen spanischen Kräfte niederwarfen.

Am 23. März 1939 faßte das faschistische Italien den endgültigen Beschluß, Albanien militärisch zu besetzen. Zogu machte alle Anstrengungen, die gespannte Lage in den albanisch-italienischen Beziehungen zu verschleiern. Trotzdem erfuhr das albanische Volk schon in den ersten Apriltagen von den dunklen Plänen des Faschismus. Eine große Empörungswelle erfaßte das ganze Land. Die albanischen Kommunisten, obwohl gering an Zahl, wurden die Organisatoren der mächtigen antifaschistischen Demonstrationen, die überall ausbrachen. In Tirana und in anderen Städten wurden auf Initiative der Kommunisten und der patriotischen Nationalisten Zentren für die Anwerbung von Freiwilligen für den Kampf gegen die faschistische Aggression eingerichtet. Die gefangenen und internierten Kommunisten verlangten von der Regierung, an die vordersten Linien der Front gegen die Aggression geschickt zu werden. Doch Zogu und seine Clique sabotierten die Organisierung des Volkswiderstandes. Das albanische Volk, das sich erhoben hatte und bereit war, für die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen, stand ohne Waffen da, von den herrschenden Klassen, von Regierung und König verraten. In diesen für das Schicksal des Vaterlandes so entscheidenden Augenblicken vermochten die gespaltenen und miteinander im Streit liegenden kommunistischen Gruppen nicht, eine einzige Führung zu schaffen und das Volk zu bewaffneten Aktionen gegen die Aggressoren zu mobilisieren.

Am 7. April 1939 griffen die Truppen des faschistischen Italien Albanien an. Zogu und seine Clique flohen und überließen das Land seinem Schicksal. Die albanische Armee, gelähmt von den italienischen Instrukteuren und den profaschistischen Offizieren, löste sich auf, ohne Widerstand zu leisten. Einzelne Patriotengruppen kämpften unterdessen in Durrës, Saranda, Shëngjin, Shkodra, Vlora usw. heldenmütig mit der Waffe in der Hand gegen die Aggressoren. Doch die zahlreichen Streitkräfte des Feindes unterdrückten diesen Widerstand. Binnen weniger Tage besetzten die Faschisten das ganze Land. Das albanische Volk aber ergab sich nicht. Es brachte seinen tiefen Haß gegen die italienischen Versklaver offen zum Ausdruck und erkannte das ausländische Besatzerregime niemals an.

Die Besetzung Albaniens war das logische Ergebnis der aggressiven Politik des italienischen Faschismus, der kapitulantenhaften antinationalen und volksfeindlichen Politik des Zoguregimes und der Politik der »Nichteinmischung« seitens der kapitalistischen Westmächte, die diese Besetzung anerkannten. Nur die Sowjetunion, ihrer Politik der Verteidigung der vom Faschismus bedrohten Länder treu, erhob ihre Stimme gegen diese Aggression. Eine Empörungs- und Protestwelle ergriff die albanischen Kolonien im Exil. Die italienische Aggression gegen Albanien wurde auch von der gesamten fortschrittlichen Weltöffentlichkeit verurteilt.

4. DIE GRÜNDUNG DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI — HISTORISCHE NOTWENDIGKEIT UNTER DEN BEDINGUNGEN DES KAMPFES FÜR NATIONALE BEFREIUNG

Die Besetzung Albaniens war ein Teil des Gesamtplans, den die faschistischen Mächte durchzuführen begonnen hatten, um ihre Weltherrschaft zu errichten. Die Politik der schrittweisen Zugeständnisse, die England, Frankreich und die USA betrieben, hatte die aggressiven Absichten des Faschismus weiter geschürt. Die Verhandlungen mit der Sowjetunion, die England und Frankreich unter dem Druck der öffentlichen Meinung 1939 einleiteten, benutzten diese Mächte als Vorhang, um ihre Bemühungen zu tarnen, mit Hitler zu einer Verständigung zu gelangen. Deshalb schloß die Sowjetunion, um Zeit zu gewinnen, um ihr Verteidigungspotential zu erhöhen und um nicht allein in einen Zweifrontenkrieg — gegen Deutschland und Japan — einzutreten, im

August 1939 einen Nichtangriffspakt mit Deutschland. Nach dem Angriff der Nazis auf Polen erklärten England und Frankreich angesichts der faschistischen Gefahr, die nun auch sie bedrohte, Nazideutschland Anfang September den Krieg.

So begann der Zweite Weltkrieg als Krieg zwischen den beiden imperialistischen Hauptblöcken. Er war eine Folge der unvermeidlichen Widersprüche des kapitalistischen Systems in der Epoche seiner allgemeinen Krise. Doch andererseits hatten sich die Völker gegen die faschistische Aggression und Sklaverei erhoben. Ihr Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit und für die Befreiung vom fremden Joch war ein gerechter antifaschistischer Krieg.

Die Errichtung des faschistischen Besatzerregimes

Mit der Besetzung Albaniens durch Italien begann für das albanische Volk die schwere Periode der faschistischen Sklaverei. Die italienischen Besatzer ließen die feudalbürgerliche Ordnung weiter bestehen. Andererseits nahmen sie sofort die Durchführung eines großangelegten Systems politischer, ökonomischer und administrativer Maßnahmen in Angriff, um das Besatzerregime zu legitimieren und zu festigen.

Die italienischen Faschisten versuchten, dieses Ziel durch Demagogie und Gewalt zu erreichen. Um die Annexion zu verschleiern, beriefen sie eine »Konstituierende Versammlung« nach Tirana ein, die die »Personalunion« Albaniens mit Italien proklamierte, dem italienischen König Viktor Emanuel III. die Krone Albaniens anbot und eine albanische Marionettenregierung unter dem Vorsitz des Großgrundbesitzers Shefqet Vërlaci einsetzte. In Wirklichkeit wurde Albanien eine Provinz des italienischen Reiches unter faschistischer Diktatur. Die italienische »Generalstatthalterschaft« (Luogotenenz) übte im Namen des Königs die gesamte staatliche Gewalt aus und setzte die Anweisungen der Regierung Roms geflissentlich in die Tat um. Die albanische Marionettenregierung war nichts anderes als ein bloßes Ausführungsorgan des Willens des faschistischen Diktators Mussolini und seines Generalstatthalters. Das albanische Außenministerium wurde geschlossen. Seine Rechte gingen auf das italienische Außenamt über. Die anderen Ministerien wurden faktisch von italienischen »Beratern« geleitet. Die albanischen Streitkräfte wurden ein Teil der Reichsarmee und waren dem italienischen Kommando unterstellt. Die Konvention über die »Gleichheit der bürgerlichen und politischen Rechte« der italienischen und albanischen Staatsbürger in Albanien hatte eine wahre Überschwemmung Albaniens durch Zehntausende italienischer Koloni-

sten zur Folge (Arbeiter, Bauern, Spezialisten, Lehrer, Unternehmer, Kaufleute, Angestellte). Zusammen mit den Besatzungstruppen stellten sie die Macht dar, die unter anderem auf die vollständige Kolonialisierung und Faschisierung des Landes abzielte.

Die italienischen Besatzer erklärten Italien und Albanien offiziell zu »einem einzigen Gebiet«. Das italienische Kapital floß ohne jedes Hindernis nach Albanien, wurde zum allmächtigen Herrn der Wirtschaft unseres Landes und verwandelte dieses gänzlich in eine Rohstoffbasis und in einen Absatzmarkt ausschließlich für italienische Waren.

Ferner traf die italienische Regierung fieberhafte Vorbereitungen, Albanien in einen Militärstützpunkt für die Aggression gegen die Nachbarländer auf dem Balkan umzuwandeln.

Die von der Mussolini-Regierung betriebene Politik der Besatzung und der Umwandlung Albaniens in eine italienische Provinz fand die volle Unterstützung der reaktionären herrschenden Klassen des Landes. Schon vor 1939 hatte sich das faschistische Italien in den Reihen dieser Klassen und in den Reihen der bürgerlichen politischen Emigranten eine starke Agentur geschaffen, die ihm treue Dienste bei der Versklavung des albanischen Volkes leistete. Die albanischen Gutsbesitzer sind immer mit den fremden Herrschern verbunden gewesen, die ihnen ihre Klassenprivilegien sicherten, sie neigten dazu, ihre Eigentumsinteressen über die Interessen der Nation zu stellen. Als traditionellen Trägern der politischen Korruption fiel es ihnen dadurch, daß sie im italienischen Faschismus einen Beschützer ihrer Klasseninteressen fanden, nicht schwer, Zogu im Stich zu lassen, sich mit den italienischen Besatzern eng zu verbinden und deren Politik in Albanien vorbehaltlos zu unterstützen. Die gleichen Interessen trieben auch die Bayraktars in die Arme des Faschismus. Die italienischen Besatzer machten sie zu blinden Werkzeugen des Faschismus in Albanien.

Auch die reaktionäre albanische Bourgeoisie, deren wichtigster Teil die Handelgroßbourgeoisie war, verriet die Interessen des Vaterlandes. Sie hatte schon lange auf den Kampf zum Schutz der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes verzichtet und sich in eine konterrevolutionäre und antinationale Kraft verwandelt. Die faschistische Besetzung gab der Entwicklung des Handels einen Anstoß. Die albanischen Großkaufleute wurden gemeinsam mit den Gutsbesitzern und hohen faschistischen Angestellten Vermittler und Mitarbeiter der italienischen Monopole bei der Ausbeutung des albanischen Volkes. Auch viele Besitzer jener Fabriken des Landes, die infolge der durch die Konkurrenz der

italienischen Industrie geschaffenen Schwierigkeiten geschlossen werden mußten, warfen sich jetzt auf den Handel und häuften beträchtliche Kapitalien an. So wurde die Großbourgeoisie zu einem Anhängsel der Besatzer. Ein Werkzeug des Faschismus wurde auch der reaktionäre Klerus.

Die Besatzer gaben den Vertretern dieser Klassen und gesellschaftlichen Schichten, die die albanische Reaktion ausmachten, wichtige Posten in der faschistischen Verwaltung, in der Hoffnung, durch sie ihre eigene Herrschaft über Albanien in Ruhe ausüben zu können.

Die Folgen der Errichtung des faschistischen Regimes bekam das albanische Volk sehr schnell zu spüren. Es verlor seine Freiheit und nationale Unabhängigkeit vollständig. Hunderte Patrioten wanderten gleich zu Beginn in die Gefängnisse und Internierungslager Italiens. Die Faschisten schufen einen starken Polizeiapparat, um den »dem Regime verdächtigen Personen« auf die Spur zu kommen. Die Angestellten mußten dem König Treue schwören, sonst wurden sie entlassen. Die faschistischen Gesetze erzeugten im ganzen Land eine Atmosphäre des Terrors und der Unsicherheit.

Andererseits schwand rasch die trügerische Hoffnung auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage, die in den ersten Monaten infolge der Ausweitung der Bautätigkeit insbesondere militärischen Charakters, wodurch die Arbeitslosigkeit zeitweilig verschwand, sowie infolge der Überschwemmung des Marktes mit billigen italienischen Waren entstanden war. Wegen der starken Konkurrenz der italienischen Industrie begannen die Handwerker, ihre Werkstätten eine nach der anderen zu schließen. Der Ruin der Handwerker nahm einen allgemeinen Charakter an. Die albanischen Arbeiter waren gezwungen, 10 Stunden am Tag für einen Lohn zu arbeiten, der unter den Bedingungen ständiger Preiserhöhungen einem Hungerlohn gleichkam. Die Diskriminierung der albanischen Arbeiter gegenüber den italienischen Arbeitern nahm nach der Besetzung noch größere Ausmaße an. Für die albanischen Arbeiter gab es weder Arbeitsschutz noch Versicherung. Die italienischen Unternehmen hatten das Recht, den Arbeitstag zu verlängern, sobald sie es für notwendig hielten.

Die systematische Ausplünderung des Landes durch die Besatzer zog auch die Interessen der Bauern schwer in Mitleidenschaft. Die zwangsweise Ablieferung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu sehr niedrigen Preisen, die Enteignung der Kleinbauern durch die italienischen Banken und der Raub Tausender Hektar Bodens zu militärischen Zwecken vertieften den Verelendungsprozeß der bäuerlichen Massen.

Der Beginn der Nationalen Befreiungsbewegung. Auf der Tagesordnung: Die Vereinigung der Kommunisten

Der Verlust der Freiheit und nationalen Unabhängigkeit verletzte die traditionellen Gefühle der flammenden Vaterlandsliebe und des Nationalstolzes des albanischen Volkes schwer. Der Haß auf die Besatzer wuchs immer mehr. Dieser Haß kam in verschiedenen Formen zum Ausdruck: in der Sabotierung der Pläne zur Italienisierung und Faschisierung des albanischen Volkes, im Widerstand gegen den Eintritt in die faschistische Partei und die anderen faschistischen Organisationen, im Widerstand gegen die Gesetze des Besatzerregimes usw. Vor allem die Arbeiter und die Schuljugend zeichneten sich durch antifaschistischen Widerstand aus.

Unter den Bedingungen der Besatzung nahm die Arbeiterbewegung einen betont antifaschistischen politischen Charakter an. Die großen Fabriken und Baustellen wurden zu Kampfzentren gegen die kapitalistischen Ausbeuter und die Besatzer. In verschiedenen Städten brachen immer wieder Streiks aus. Damit kämpften die Arbeiter nicht nur für wirtschaftliche Forderungen, sondern brachten auch ihren Zorn zum Ausdruck und sabotierten die Produktion für die Besatzer.

Die Mittelschulen wurden zu Nestern einer flammenden Bewegung gegen den Faschismus. Schon vor der Besetzung hatte sich die Schuljugend durch ihre patriotischen und demokratischen Gefühle ausgezeichnet. Unter dem Einfluß und unter der Führung der kommunistischen Gruppen war sie zum entschlossenen Kämpfer gegen das Zoguregime, gegen Obskurantismus und Faschismus geworden. Zugleich trug sie kommunistische und revolutionär-demokratische Ideen in die Massen. Nach der Besetzung gehörte die Schuljugend zu den ersten, die mit großer Kraft ihren Haß gegen die faschistischen Besatzer zum Ausdruck brachten. Sie widersetzte sich der Verbreitung der faschistischen Kultur und sabotierte sie; sie stand an der Spitze der Demonstrationen und Proteste gegen den Faschismus und propagierte die Ideen des kämpferischen Patriotismus und des Kommunismus. Auf diese Weise bildete die Schuljugend im allgemeinen eine starke Stütze der kommunistischen und antifaschistischen Bewegung überhaupt.

Die nach der Besetzung entstandene neue Lage machte die Mobilisierung des ganzen Volkes zum Kampf gegen den faschistischen Plan der Italienisierung und Ausplünderung des Landes sowie für die Befreiung Albaniens und für die Erlangung der nationalen Unabhängigkeit zur Hauptaufgabe.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, war eine revolutionäre Führung notwendig, die die politische Plattform des antifaschistischen

Kampfes ausarbeiten und das Volk für diesen Kampf mobilisieren und organisieren konnte.

Aber es gab keine solche Führung. Die kommunistischen Gruppen waren die einzigen politischen Organisationen, von denen in diesen schweren Augenblicken erwartet werden konnte, sich über das Schicksal des Vaterlandes und des Volkes Gedanken zu machen. Diese Gruppen nahmen gegenüber dem Besatzerregime eine entschlossene Haltung ein. Aber die Spaltung hinderte sie, eine gemeinsame Linie für den Befreiungskampf auszuarbeiten, sich mit den Volksmassen zu verbinden und sich an ihre Spitze zu stellen.

Nachdrücklich schob sich die Notwendigkeit auf die Tagesordnung, die Gruppen zu vereinigen und eine einzige kommunistische Partei zu schaffen. Die Lösung dieser Aufgabe war nicht leicht. Die großen Hürden bei der Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten und der Spaltung mußten überwunden werden, die insbesondere von den Führern genährt wurden, obwohl die Notwendigkeit des Zusammenschlusses jetzt vom größten Teil der Kommunisten schon stark empfunden wurde.

Um aber den Zusammenschluß der kommunistischen Kräfte und die Organisierung des antifaschistischen Kampfes zu erreichen, wurde der alte Weg, der Weg der Verhandlungen zwischen den Führern, eingeschlagen. Bei diesen Verhandlungen prallten die beiden hinsichtlich des Charakters des Kampfes entgegengesetzten Linien erneut aufeinander. Die Führer der Korçagruppe waren immer für die Organisierung des nationalen Befreiungskampfes unter Teilnahme aller gesellschaftlichen Klassen und Schichten, die gegen die ausländischen Besatzer kämpfen wollten. Die Häupter der Shkodragruppe und der anderen Organisationen, die ihre sektiererische Haltung nicht aufgegeben hatten, paßten ihre alten Auffassungen auch der neuen Lage an. Sie waren der Auffassung, daß Albanien durch die italienische Besetzung den Weg der raschen kapitalistischen Entwicklung eingeschlagen habe. Infolgedessen werde das Anwachsen der Arbeiterklasse die Grundlage für die sozialistische Revolution schaffen!

Die Verhandlungen zwischen den Häuptern der Korçagruppe und der Shkodragruppe führten im Herbst 1939 zur Bildung eines sogenannten gemeinsamen »Zentralkomitees« mit gleicher Mitgliederzahl, je zwei aus jeder Gruppe. Diese Abmachung war nichts anderes als ein »sozialdemokratischer Kompromiß«[1]. Sie sah nicht

---

1. Entschließung der Beratung der Kommunistischen Gruppen, November 1941; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, 1971, S. 17

die Verschmelzung der Gruppen in einer einzigen Organisation vor. Die Gruppen blieben weiter getrennt, hielten weiter an ihren eigenen Auffassungen fest und säuberten ihre Reihen nicht von antimarxistischen Elementen. Die Führer der Shkodragruppe akzeptierten nur den Ausschluß des Trotzkisten Niko Xoxi. Dieser von oben auf morschen Fundamenten errichtete »Zusammenschluß« blieb ganz formal.

Unterdessen wuchs im ganzen Land die antifaschistische Volksbewegung. An ihrer Spitze standen die Kommunisten. Die Besetzung des Landes hatte in ihrem Bewußtsein eine radikale Wende hervorgerufen. Die einfachen Gruppenmitglieder erkannten immer mehr, daß der Zusammenschluß nicht durch fruchtlose Verhandlungen zwischen den Führern, sondern nur durch einen gemeinsamen Kampf gegen die faschistischen Besatzer erreicht werden könnte. Das führte dazu, daß die politischen und ideologischen Meinungsverschiedenheiten allmählich an die zweite Stelle rückten und die Autorität und der Einfluß der Führer auf die einfachen Mitglieder zurückgingen. Die Kommunisten erhoben sich zum Kampf gegen die ausländischen Besatzer und wurden zu Agitatoren des Befreiungskampfes. Anläßlich des Nationalfeiertages am 28. November 1939 brachen unter ihrer Führung in den wichtigsten Städten des Landes antifaschistische Massendemonstrationen aus. Die Demonstrationen fanden unter den Losungen »Es lebe das freie Albanien!« und »Freiheit oder Tod!« statt. Die Kommunisten waren die Inspiratoren und Führer der antifaschistischen Bewegung der Arbeiter und der Schuljugend. »Im Kampf und in den Zusammenstößen mit den Okkupanten und mit den Quislingen für ein einziges Ziel, die Befreiung des Landes von den Okkupanten, vereinigt, verbanden sich die aufrechten Kommunisten der Basis der verschiedenen Gruppen miteinander mit ihrem Blut, vergaßen die Streitigkeiten und den Haß, und es begann sich bei ihnen die richtige Linie der Kommunisten herauszukristallisieren. Sie verlangten den Zusammenschluß in einer einzigen Partei, eine conditio sine qua non für die Organisierung des Befreiungskampfes und für seine Leitung.«[1]

Die von den Kommunisten bei der Organisierung der antifaschistischen Bewegung in den ersten Monaten nach der Besetzung des Landes erzielten Erfolge dienten der Kommunistischen Korçagruppe als Ansporn, ihre Tätigkeit zu verstärken, auf andere

---

1. Enver Hoxha, Bericht des ZK der KPA an den 1. Parteitag der Kommunistischen Partei Albaniens, 8. November 1948; Werke, Bd. 5, S. 245

Landesteile auszudehnen und dem Lokalismus ein Ende zu machen, Anfang 1940 organisierte sie einen Zweig in Tirana. An die Spitze dieses Zweiges wurde Enver Hoxha gestellt.

Enver Hoxha

Enver Hoxha wurde am 16. Oktober 1908 in Gjirokastra geboren. Seine Kindheit fiel in eine für unser Land sehr schwere Periode, in der die ausländischen Besatzer einer nach dem anderen ganze Gebiete verbrannten und zerstörten, an der Bevölkerung Massenmord begingen und überall Elend hinterließen. Das Leben unterwies ihn, die Feinde des Vaterlandes zu hassen und sich, obwohl noch sehr jung, der demokratischen Bewegung von 1924 anzuschließen.

Auf dem Lyzeum von Korça, das er 1930 abschloß, lernte Enver Hoxha zum ersten Mal die Gewalttätigkeiten der Zogubehörden und das Gefängnis kennen, weil er gemeinsam mit seinen Schulkameraden gegen die Diebstähle, die an den Schülern begangen wurden, protestiert hatte.

Er ging nach Frankreich, um seine Studien an der Hochschule fortzusetzen. Seine ausgeprägten demokratischen Neigungen machten Enver Hoxha zu einem Sympathisanten der französischen kommunistischen Bewegung. In Paris trat er mit der Redaktion der Zeitung »Humanité«, Organ des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Frankreichs, in Verbindung und begann als Mitarbeiter Materialien zu veröffentlichen, die das Zoguregime in Albanien entlarvten.

Die Entziehung des Stipendiums zwang Enver Hoxha, nach Belgien zu gehen, wo er einige Zeit beim albanischen Konsulat in Brüssel arbeitete und zugleich seine Studien fortsetzte. Aber die Agenten Zogus im Ausland deckten seine antizogistische Tätigkeit auf. Er wurde seiner Stelle enthoben und sah sich gezwungen, 1936 nach Albanien zurückzukehren.

Enver Hoxha war jetzt Kommunist geworden, und als solcher widmete er sich dem Kampf für die Befreiung des Volkes. Der Eid, den er 1936 am Grab des Patrioten Bajo Topulli in Gjirokastra schwor, daß er und die gesamte Jugend »für ein besseres Albanien«, »für das Wohl des Vaterlandes«, »für die wirkliche Vereinigung der Nation« kämpfen wollten, war für ihn ein Kampfprogramm.

Enver Hoxha begann seine revolutionäre Tätigkeit im Vaterland als Lehrer am Gymnasium von Tirana, hierauf am Lyzeum von Korça. Er schloß sich der Kommunistischen Korçagruppe an und wurde eines ihrer aktivsten Mitglieder. Er nutzte meisterhaft die Schule als Tribüne, um die Schüler mit demokratischen und kommunistischen Ideen zu wappnen. Ferner wurde er zu einem

der wichtigsten Erzieher der außerschulischen Organisation »Rinia Korçare« und ein unermüdlicher Kämpfer für die Vereinigung der albanischen kommunistischen Bewegung.

Am Vorabend der faschistischen Besetzung arbeitete Enver Hoxha gemeinsam mit den anderen Genossen der Gruppe mit Leib und Seele, um den Volkswiderstand zu organisieren. Er setzte diese Anstrengungen auch nach der Besetzung des Landes fort. Die faschistischen Besatzer bekamen Wind von seiner revolutionären Tätigkeit und enthoben ihn seines Postens mit der Begründung: »regimefeindliches Element«. Auf Beschluß der Zentrale der Kommunistischen Korçagruppe wurde er mit der Aufgabe nach Tirana geschickt, die Tätigkeit der Gruppe durch die Organisierung der antifaschistischen Bewegung in der Hauptstadt und in anderen Landesteilen auf stärkeren Grundlagen auszuweiten.

Enver Hoxha würdigte die Entschlossenheit der einfachen Mitglieder der kommunistischen Gruppen, gegen den Faschismus zu kämpfen, und ihren flammenden Wunsch, die kommunistische Bewegung zu vereinigen und die Partei zu gründen, und entfaltete unter ihnen, frei vom Gruppengeist, mit Geduld und Klugheit eine unermüdliche Aufklärungs- und Organisierungsarbeit. Zugleich stellte er zu den patriotischen Nationalisten, die den faschistischen Besatzer haßten und bereit waren, gegen ihn zu kämpfen, Verbindungen her.

Neue Schwierigkeiten auf dem Weg zur Einheit. Die Jugendgruppe

Gerade zu der Zeit, als die Vereinigung der Gruppen und die Gründung einer einzigen kommunistischen Partei eine unerläßliche Notwendigkeit geworden waren, tauchten auf dem Weg zur Erreichung dieses Zieles neue Schwierigkeiten auf. Eine Fraktion, die sich innerhalb der Kommunistischen Korçagruppe schon vor der Besetzung des Landes zu bilden begonnen hatte, trat seit Februar 1940 als eigene Gruppe auf. Später nahm sie den Namen **Jugendgruppe** an. Zur Entstehung dieser neuen Gruppe hatten Spaltung und andere Schwächen in der kommunistischen Bewegung beigetragen, Faktoren, die einen geeigneten Boden für die Tätigkeit antimarxistischer Elemente schufen.

An der Spitze der Gruppe standen Anastas Lula und Sadik Premte, Elemente mit ausgeprägt trotzkistischen und anarchistischen Neigungen. Die mangelnde Verbundenheit der Korçagruppe mit ihren Organisationen in Tirana ausnutzend, hatten Anastas Lula und Sadik Premte die von ihnen rekrutierten Elemente zu überzeugen vermocht, daß die Führung der Korçagruppe unfähig sei, die kommunistische Bewegung zu leiten, und daß ihre ideologi-

schen Auffassungen und ihre politische Linie falsch seien. Es gelang ihnen sehr schnell, ihre Fraktion durch intellektuelle Elemente bürgerlicher und kleinbürgerlicher Herkunft zu erweitern, bei denen die antimarxistischen Auffassungen, die teilweise von den Häuptern der Shkodragruppe entlehnt waren, sogleich Wurzeln schlugen. Die Jugendgruppe gründete Zweige in den wichtigsten Städten des Landes, auch in Korça, wo sie von der Auflösung der Zellen profitierte, mit der ein Teil der Kommunisten unzufrieden war, die sie desorientiert hatte.

Die Jugendgruppe begann, die gemeinsamen Beschlüsse des »Zentralkomitees« offen mit Füßen zu treten. Da die Häupter der Shkodragruppe der Meinung waren, daß diese Fraktionisten nach den Anweisungen der Korçagruppe, zu der sie formal gehörten, handelten, bezichtigten sie sie der Unaufrichtigkeit und Treulosigkeit. Sie nahmen dies zum Anlaß, sich aus dem »Zentralkomitee« zurückzuziehen, und führten so seine Auflösung herbei.

Auf diese Weise wurde das im Herbst 1939 erzielte Abkommen zerrissen. Statt einer Annäherung und Vereinigung vertiefte sich die Kluft zwischen den Gruppen. Die Jugendgruppe erklärte der Korçagruppe offen den Krieg und nahm Beziehungen zur Shkodragruppe auf. Die kleinen kommunistischen Organisationen verschmolzen allmählich zu drei kommunistischen Hauptgruppen.

Die Führung der Jugendgruppe trat mit einer antimarxistischen ideologischen und politischen Plattform auf. Sie sagte, daß es in Albanien kein Proletariat gebe, daß kein Klassenkampf existiere, also auch keine Basis für die Gründung einer kommunistischen Partei, daß die Bauernschaft konservativ, reaktionär sei und nicht zum Verbündeten der Arbeiterklasse werden könne. Sie hatte sich die trotzkistische Theorie über die Erziehung und Erhaltung der Kader zueigen gemacht und hielt die Verbindungen mit den Massen und die Arbeit mit ihnen für schädlich, weil das die Kader gefährde! Genauso wie Zef Mala und Niko Xoxi meinten auch die Häupter der »Jugend«, daß sich mit der faschistischen Besetzung der Kapitalismus entwickeln, das Proletariat vergrößern, die Verbindung der albanischen mit den italienischen Arbeitern festigen würde, wodurch sich der Klassenkampf entfalten und die Bedingungen für die Gründung der kommunistischen Partei entstehen würden, die den Kampf für den Sozialismus leiten werde!

Die Häupter der Jugendgruppe und ein Teil ihrer Anhänger entarteten zu einer anarchistischen Sekte.

Die wegen der Gründung der Jugendgruppe entstandene Verwirrung wurde durch die gleichzeitige Bildung von Organisationen der »Zjarri«gruppe in Albanien weiter vergrößert. Nachdem

der Trotzkist Andrea Zisi die antifaschistischen albanischen Jugendlichen in Athen im Namen der »Kommunistischen Partei Albaniens« auf jede erdenkliche Weise daran gehindert hatte, in ihr Vaterland zu gehen, um mit der Waffe in der Hand gegen die italienische Aggression zu kämpfen, kehrte er nach Albanien zurück, um die kommunistische und antifaschistische Bewegung zu sabotieren. Er schuf in Korça ein »Zentralkomitee« und in Tirana und Vlora je ein »Kreiskomitee«. Andrea Zisi hatte sich eine neue »Theorie« zurechtgelegt, nach der die faschistische Festung von innen heraus genommen werden müsse. Deshalb müßten die Kommunisten, anstatt offen gegen die Besatzer zu kämpfen, in ihrem politischen und administrativen Apparat aufgehen! Diesen Auffassungen schlossen sich auf Anregung Bedri Spahius auch einige kommunistische Offiziere an.

Die Haltung der albanischen Kommunisten und des albanischen Volkes zur faschistischen Aggression gegen die Nachbarvölker

Während die aufrechten Mitglieder der kommunistischen Gruppen in Albanien gegen den Faschismus und gegen die Trotzkisten für die Vereinigung der kommunistischen Bewegung kämpften, trat Italien im Juni 1940 auf der Seite Hitlerdeutschlands in den Krieg ein. Die italienischen Faschisten bemühten sich, auch die Albaner vor ihren Karren zu spannen und als Kanonenfutter zu verwenden. Am 28. Oktober 1940 griffen die italienischen Truppen von Albanien aus Griechenland an. Nach einem kleinen Vorstoß mußten sie sich unter den Schlägen der griechischen Armee zurückziehen. Im November 1940 räumten sie Korça und Anfang Dezember Gjirokastra.

Der italienisch-griechische Krieg brachte dem albanischen Volk neue Leiden und Verwüstungen. Es solidarisierte sich nicht mit der faschistischen Aggression gegen Griechenland, sondern tat alles, um dem griechischen Brudervolk in seinem Befreiungskampf zu helfen. Die Arbeit der Kommunisten und der antifaschistischen Patrioten bewirkte, daß der faschistische Plan der militärischen und »zivilen« Mobilisierung der Albaner vollständig scheiterte. Die von den italienischen Faschisten mit Gewalt an die griechische Front geschickten albanischen Soldaten weigerten sich zu kämpfen und desertierten massenhaft. Die Sabotageakte gegen die faschistische Kriegsmaschine wurden auch im Hinterland immer häufiger. Die Bevölkerung der von den griechischen Truppen besetzten Gebiete unterstützte diese nach Möglichkeit, weil sie den italienischen Faschismus als gemeinsamen Feind betrachtete. Doch die griechische Regierung nahm eine

offen chauvinistische Haltung gegenüber dem albanischen Volk ein. Sie bemühte sich, die alten Pläne der großgriechischen Bourgeoisie, nämlich die Annexion Korças und Gjirokastras, in die Tat umzusetzen.

Auch die Kommunisten Korças stießen auf diese feindliche Haltung der griechischen Besatzungsbehörden. Nach der Räumung Korças durch die italienische Armee gründeten die Kommunisten sofort das »Komitee zum Schutz der Stadt« und schufen eine kleine bewaffnete Truppe aus Kommunisten und Sympathisanten der Gruppe, um die Ruhe aufrechtzuerhalten. Schon beim ersten Treffen des »Schutzkomitees« mit den griechischen Militärbehörden entbrannte der Streit über den Charakter der griechischen Besatzung. Das Komitee verwarf die Forderung Athens, die Ankunft der griechischen Truppen als »Befreiung des griechischen Korça« zu betrachten. Die Griechen ihrerseits lehnten die Forderung des Komitees ab, einige albanische Bataillone aufzustellen. die unter der Nationalflagge gegen die italienischen Besatzer kämpfen sollten, und zwangen das Komitee, sich aufzulösen. Am 28. November 1940, am Unabhängigkeitstag, organisierten die Kommunisten eine Großdemonstration in der Stadt Korça, um die Moral der Bevölkerung hochzuhalten und um der griechischen Regierung zu zeigen, daß Korça genauso wie das gesamte albanische Volk die italienischen Faschisten haßte, aber auch die Ansprüche der griechischen Chauvinisten auf albanischen Boden zurückwies.

Die griechische Besetzung der südlichen Gebiete dauerte nicht lange. Die Ereignisse vom Frühjahr 1941 veränderten die Lage auf dem Balkan gänzlich. Nach der Besetzung Dänemarks, Norwegens, Hollands, Belgiens und Frankreichs entsandte Hitlerdeutschland seine Truppen nach Finnland, Rumänien und Bulgarien und griff im April 1941 Jugoslawien und Griechenland an. Binnen weniger Tage besetzte die deutsche Armee diese Länder und ermöglichte es den italienischen Truppen, Südalbanien wieder zu besetzen und nach Griechenland vorzudringen.

Der italienisch-griechische Krieg, in dessen Verlauf Albanien in einen Kriegsschauplatz verwandelt wurde, hatte hier einschneidende Folgen. Die Verluste an Menschen, die großen materiellen Schäden und die Verschärfung der räuberischen Kolonialpolitik der Besatzer verschlimmerten die Lage der Volksmassen außerordentlich. Doch die italienischen Niederlagen in diesem Krieg zeigten deutlich die Fäulnis des italienischen Faschismus und diskreditierten ihn vollständig in den Augen des albanischen Volkes.

Italien vergrößerte seine Besatzungszone, indem es ein »Groß-

albanien« schuf, das auch einen Teil der albanischen Gebiete umfaßte, die die Londoner Botschafterkonferenz der imperialistischen Mächte 1913 Serbien zugeschanzt hatte. Um ihre Positionen auf dem Balkan zu sichern, schürten die deutschen und italienischen faschistischen Besatzer die alten nationalen Streitigkeiten und den Chauvinismus der reaktionären Klassen der Balkanländer. Doch die Kommunisten und das ganze Volk gingen nicht in die Falle der faschistischen Demagogie. Sie entlarvten die provokatorische »großalbanische« Politik und verfolgten den Weg, den Kampf gegen die faschistischen Besatzer zu verschärfen und mit den Nachbarvölkern im Befreiungskampf gegen den gemeinsamen Feind zusammenzuarbeiten, wobei sie sich auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker stützten.

Der Zusammenschluß der Kommunisten im Kampf gegen den Faschismus

Das faschistische Regime in Albanien war schwer erschüttert. Es trat in die Periode seiner politischen Krise ein, die sich immer mehr vertiefte und unter anderem in seiner Unfähigkeit, die antifaschistische Volksbewegung zu unterdrücken, zum Ausdruck kam. Im Frühjahr 1941 begann die von dem Patrioten Myslim Peza geführte Freischar, bewaffnete Aktionen gegen die faschistischen Besatzer durchzuführen. Ihre im März und im Mai durchgeführten Aktionen beantworteten die Besatzer mit der ersten Strafoperation, die in Peza stattfand. In den albanischen Armeeabteilungen begann eine Massendesertation. Im Mai kam der Volkshaß gegen die ausländischen Unterdrücker in einem bezeichnenden Akt zum Ausbruch. Der Jugendliche Vasil Laçi schoß mitten in der Hauptstadt auf den italienischen König Viktor Emanuel III., der zu einem Besuch in Albanien eingetroffen war.

In Albanien reifte die revolutionäre Situation immer mehr heran. Die faschistischen Besatzer verschärften ihre Unterdrükkungsmaßnahmen. Sie verhafteten Tausende Patrioten und warfen sie ins Gefängnis. Um den Verfolgungen der Polizei und der militärischen Rekrutierung zu entgehen, war ein Teil von ihnen in die Berge gegangen und handelte auf eigene Faust oder in kleinen bewaffneten Gruppen gegen den Feind.

Die Bedeutung der patriotischen Freischar von Peza würdigend, beschlossen Enver Hoxha und seine Genossen, Kommunisten zu ihr zu schicken, die ihr einen organisierten Charakter verleihen und das politische Bewußtsein ihrer Kämpfer heben sollten. Bei den Zusammenkünften Enver Hoxhas mit Myslim Peza akzeptierte dieser mit Befriedigung den Vorschlag, Kommunisten in die Freischar zu entsenden.

Das Erscheinen der Kommunisten in den Bergen, um die Nationale Befreiungsbewegung zu organisieren und zu erweitern, bezeichnete den Anfang einer neuen Etappe in ihrer Tätigkeit. Die Kommunisten ergriffen die Initiative und trachteten danach, die bewaffnete antifaschistische Bewegung auch in anderen Landesteilen zu organisieren.

Die Propagandatätigkeit der Kommunisten unter den Volksmassen nahm immer größere Ausmaße an. Neben der individuellen Agitation spielten Flugblätter und Aufrufe, die in den Städten und später auch in den Dörfern verteilt wurden, eine wichtige Rolle in der Arbeit der Kommunisten mit den Massen. Aber ein Teil von ihnen enthielt politisch falsche Losungen: »Für ein Sowjetalbanien«, »Für ein kommunistisches Albanien«, »Für die Organisierung der albanischen roten Armee«. Diese Losungen entsprangen einer unrichtigen Einschätzung der in Albanien entstandenen Situation.

Die Entwicklung der Bewegung und die nachdrückliche Forderung der Kommunisten nach Zusammenschluß spornten in dieser Zeit die Korçagruppe und die Shkodragruppe an, einen neuen Versuch zur Herstellung der Zusammenarbeit zu machen. Mit dem Ziel, die antifaschistischen Aktionen zu koordinieren, schufen sie eine »Schiedskommission« als ersten Schritt zur vollständigen Vereinigung. Aber auch dieser Versuch zeitigte keine befriedigenden Resultate.

Der Zweig der Kommunistischen Korçagruppe in Tirana hatte seinerseits eine breite Tätigkeit unter den Kommunisten und in den Kreisen der patriotischen Nationalisten entfaltet und solide Verbindungen zu ihnen hergestellt. Von dem flammenden Wunsch beseelt, so rasch wie möglich die Vereinigung der albanischen Kommunisten in einer einzigen Partei zu erreichen, war Enver Hoxha vor den neuen Schwierigkeiten, die durch die fraktionistische Tätigkeit der Jugendgruppe und der Zjarristen entstanden waren, nicht zurückgewichen.

Er fand mit den hervorragenden Aktivisten der Shkodragruppe Vasil Shanto und Qemal Stafa eine gemeinsame Sprache. Der von Enver Hoxha geleitete Zweig Tirana wurde allmählich zum wirklichen Organisationszentrum für die gesamte kommunistische und antifaschistische Bewegung in Albanien. Der Zweig Tirana wuchs über die anderen Gruppen hinaus. Um ihn schlossen sich aufrechte Kommunisten aus verschiedenen Gruppen zusammen. Die revolutionäre Aktion im Kampf gegen den Faschismus hatte bei den Kommunisten, in erster Linie unter den Häuptern der Gruppen, einen Differenzierungsprozeß ausgelöst. Der gemeinsame Kampf gegen den Hauptfeind des albanischen Volkes und aller Völ-

ker der Welt wurde so zu einer realen Grundlage für den Zusammenschluß der Kommunisten. Zur Sache der Vereinigung trug auch die Ausarbeitung der Grundzüge der Plattform des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes durch Enver Hoxha erheblich bei, auf die sich diese Vereinigung stützen würde.

Während der antifaschistische Widerstand des albanischen Volkes von Tag zu Tag anwuchs, veränderte ein wichtiges Ereignis die internationale politische Lage grundlegend. Hitlerdeutschland griff am 22. Juni 1941 treubrüchig die Sowjetunion an. Der deutsche Imperialismus hatte beschlossen, den ersten sozialistischen Staat zu vernichten.

Das von der Kommunistischen Partei mit J. W. Stalin an der Spitze geführte Sowjetvolk erhob sich wie ein Mann zum Großen Vaterländischen Krieg, um die Freiheit und Unabhängigkeit seines sozialistischen Vaterlandes zu verteidigen. Dieser gerechte Krieg leitete eine neue Etappe des Zweiten Weltkriegs ein, verstärkte den antifaschistischen Befreiungscharakter des Kriegs der Völker gegen den faschistischen Block und legte das Fundament für den Zusammenschluß aller antifaschistischen Kräfte der Welt zu einer einzigen Front.

Die ausgebeuteten Massen der ganzen Welt waren an einem Sieg der Sowjetunion interessiert. Die Völker der versklavten Länder sahen in ihr mit Recht die Hauptgarantie, daß der antifaschistische Krieg bis zu Ende, bis zu ihrer Befreiung von den faschistischen Besatzern geführt werden würde. Angesichts eines so gefährlichen Feindes wie Hitlerdeutschland und unter dem wachsenden Druck ihrer Völker, die die Bildung einer starken antifaschistischen Koalition forderten, gingen die Regierungen der beiden größten kapitalistischen Mächte, England und USA, ein Bündnis mit der Sowjetunion ein, die zur Hauptkraft dieses antifaschistischen Bündnisses wurde.

Der treubrüchige faschistische Angriff auf das Sowjetvolk und der Beginn des Großen Vaterländischen Krieges lösten in Albanien ein starkes Echo aus. Die italienischen Faschisten, die der Sowjetunion ebenfalls den Krieg erklärt hatten, und die innere Reaktion, trunken von den ersten Siegen der Nazis, brachen eine tollwütige antisowjetische und antikommunistische Kampagne vom Zaun, während die breiten Massen der albanischen Patrioten die Hitleraggression mit Empörung aufnahmen.

Die Liebe der albanischen Patrioten für die Sowjetunion hatte ihre historischen Gründe. Während des jahrhundertelangen Kampfes gegen die ausländischen Unterdrücker war das albanische Volk fast immer allein, ohne Alliierte gewesen. Die kapitalistischen Staaten hatten ihm gegenüber entweder eine offen feind-

liche Haltung eingenommen oder sich als »Freunde« ausgegeben, in der Absicht, ihm einen Dolchstoß von hinten zu versetzen und es unter ihre Kontrolle zu bringen. Nur die sozialistische Sowjetunion war für die Rechte Albaniens eingetreten und hatte ihre Stimme gegen die Ungerechtigkeiten erhoben, die an ihm begangen worden waren. Mit dem Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen den Faschismus hatte das albanische Volk zum ersten Mal in seiner Geschichte einen mächtigen und aufrichtigen Freund und Alliierten und wie die anderen unterdrückten Völker eine starke Garantie für die unvermeidliche Zerschlagung des faschistischen Blocks. »Unser Kampf begann nicht erst nach dem Eintritt der Sowjetunion in den Krieg«, sagte Genosse Enver Hoxha, »doch nach dem Eintritt der Sowjetunion in den Krieg spürte das albanische Volk, daß sein Blut nicht umsonst vergossen werden würde.«[1]

Unter den neuen, durch die Bildung der antifaschistischen Koalition der Völker, deren Vorhut die Sowjetunion war, geschaffenen Umstände fiel den albanischen Kommunisten eine große historische Verantwortung zu: dem albanischen Volk so schnell wie möglich eine politische Führung zu geben, und zwar dadurch, daß sie die kommunistische Partei als Grundbedingung für die Organisierung, Leitung und Verstärkung des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes gründeten. Es gab keinen anderen Weg, und niemand anderes als die Kommunisten waren imstande, unter den konkreten historischen Bedingungen des Landes eine solche Aufgabe zu übernehmen. Das erkannten die aufrechten, internationalistischen Kommunisten der Gruppen sehr wohl. Ungeachtet der zwischen ihnen bestehenden ideologischen Meinungsverschiedenheiten vereinigte die albanischen Kommunisten die grenzenlose Liebe, die sie alle für ihr Vaterland empfanden, sowie die Liebe zur Sowjetunion. Das wurde zu einem überaus wichtigen Faktor für die gegenseitige Annäherung und die enge Zusammenarbeit zwischen ihnen und trug als letzter Anstoß zur Verschmelzung der Gruppen zu einer einzigen kommunistischen Partei bei. Jetzt »...spürte man mehr denn je, insbesondere an der Basis, den großen Schaden, der der kommunistischen Bewegung durch den unfruchtbaren Kampf zwischen den Gruppen entstanden war; man spürte die zwingende Notwendigkeit, diesem Kampf

---

1. Enver Hoxha, Rede auf der Vorstandssitzung des Generalrats der Nationalen Befreiung, 15. April 1944; Sitzungsprotokoll, Zentralarchiv der Partei

ein Ende zu machen und die notwendigen Voraussetzungen für die Einheit der Bewegung in Albanien zu schaffen«[1].

Der Kampf gegen den Faschismus, der die Vereinigung der Kommunisten gewährleisten würde, nahm größere Ausmaße an. Nach der Hitleraggression gegen die UdSSR vermochten auch die Führer der Shkodragruppe nicht mehr, sich dem Wunsch der Kommunisten an der Basis, am Kampf teilzunehmen, entgegenzustellen, zumal sie den Standpunkt vertreten hatten, daß »die Kommunisten am Kampf teilnehmen sollten, wenn die Sowjetunion in den Zweiten Weltkrieg eintritt«. Die Hauptrolle in der Kommunistischen Shkodragruppe spielten jetzt Vasil Shanto und Qemal Stafa, die begonnen hatten, mit Enver Hoxha zusammenzuarbeiten. In dieser Gruppe dominierte jetzt die Linie des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes. In den Anweisungen, die zu dieser Zeit den Gruppenmitgliedern gegeben wurden, hieß es u.a.: »Geht als Menschen, die ihr euer Land liebt, unter die Massen, gewinnt ihre Sympathie, verständigt euch mit ihnen und bereitet sie auf eine bewaffnete nationale Bewegung vor.«[2]

Das alles ermöglichte den Abschluß einer Vereinbarung zwischen der Kommunistischen Korçagruppe und der Kommunistischen Shkodragruppe im August 1941 über ihre Verschmelzung zu einer einzigen Partei, der die gemeinsame Organisierung und Durchführung einer Reihe antifaschistischer Aktionen vorausgehen sollte. Diesem Abkommen trat später auch die Jugendgruppe bei, während die »Zjarri«gruppe dem Aufruf zur Zusammenarbeit nicht Folge leistete. Von den gemeinsamen antifaschistischen Aktionen der Gruppen war die antifaschistische Großdemonstration in Tirana am 28. Oktober 1941, am Jahrestag des faschistischen Festes des »Marsches auf Rom«, die wichtigste. An ihr nahmen die breiten Volksmassen der Hauptstadt teil. Ihr Hauptorganisator war Enver Hoxha. Die Faschisten schlugen brutal zurück. Enver Hoxha, von den Faschisten verfolgt, mußte jetzt untertauchen; die faschistischen Behörden verurteilten ihn in Abwesenheit zum Tode. Die Demonstration von Tirana war der Prüfstein für die Vereinigung der albanischen Kommunisten. Sie zeigte die Kraft dieser Vereinigung im Feuer des Kampfes gegen den Faschismus und ihre große Bedeutung für die Mobilisierung der Volksmassen zur Nationalen Befreiungsbewegung.

---

1. Entschließung der Beratung der Kommunistischen Gruppen; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 18

2. Anweisung der Shkodragruppe an ihre Mitglieder; Zentralarchiv der Partei

Der Demonstration in Tirana folgte eine Großdemonstration in Korça am 8. November 1941, die ebenfalls von den kommunistischen Gruppen organisiert worden war, um gegen die faschistischen Massenverhaftungen in der Hauptstadt zu protestieren. Sie endete mit einem blutigen Zusammenstoß mit den Karabinieri und der faschistischen Polizei, wobei Koci Bako, ein altes Mitglied der Korçagruppe, ums Leben kam.

Der politische Erfolg dieser Demonstrationen übte einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung des Landes aus. Die Bezeichnung »Kommunist« gewann jetzt beim Volk einen immer besseren Klang. Andererseits beunruhigte ihr Erfolg die faschistischen Besatzungsbehörden sehr. Die Faschisten erkannten, daß sie es mit einem Gegner zu tun hatten, dessen Kräfte wuchsen und erstarkten und für sie immer bedrohlicher wurden.

Der Kampf der albanischen Kommunisten selbst schuf schließlich alle Voraussetzungen für die Gründung ihrer Partei. In den kommunistischen Gruppen war ein Kader von Berufsrevolutionären herangewachsen, der sich über die Meinungsverschiedenheiten der Gruppen zu erheben vermocht hatte, der die Linie des kompromißlosen Kampfes gegen die faschistischen Okkupanten und die Landesverräter entschlossen akzeptiert und für die Vereinigung der albanischen kommunistischen Bewegung auf dieser Basis gekämpft hatte. Diese Kader bereiteten durch ihren unermüdlichen Kampf ideologisch und organisatorisch die Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens vor.

Der antifaschistische Kampf der Kommunisten der verschiedenen Gruppen hatte das Sektierertum und den Gruppengeist, die bis dahin dominiert hatten, in den Grundfesten erschüttert. Dieser gemeinsame Kampf wurde zum entscheidenden Faktor dafür, daß zwischen den wichtigsten kommunistischen Gruppen das Abkommen über die Organisierung einer Beratung erzielt werden konnte. An dieser sollten Vertreter aller Gruppen teilnehmen und die Frage der Verschmelzung dieser Gruppen sowie die Frage der Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens lösen.

5. DIE GRÜNDUNG DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI ALBANIENS

Die Beratung der Kommunistischen Gruppen zur Gründung der Partei wurde vom 8.-14. November 1941 illegal in Tirana abgehalten. An ihr nahmen 15 Personen teil. Darunter waren

Enver Hoxha, Qemal Stafa, Vasil Shanto, Pilo Peristeri und andere.

Die Hauptaufgabe, für die die Beratung einberufen worden war, wurde im Prinzip schon am Anfang gelöst. Am 8. November wurde der historische Beschluß über die Verschmelzung der Gruppen und die Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens (KPA) gefaßt.

Auf der Beratung wurden die Berichte einer jeden Gruppe über ihre Tätigkeit angehört, wurde auf die Erfolge und Mängel der kommunistischen Bewegung in Albanien hingewiesen und die Lebensfragen, die auf die Partei zukamen, behandelt.

Die Mehrheit der Vertreter brachte ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, der Spaltung ein Ende zu machen, eine einzige marxistisch-leninistische Partei mit einer soliden organisatorischen und ideologischen Einheit und einer kämpferischen politischen Linie aufzubauen.

Nur Anastas Lula und Sadik Premte, die Hauptführer und Vertreter der Jugendgruppe, machten Anstrengungen, die Erreichung dieses Zieles zu verhindern. Sie wagten nicht, sich offen gegen den Zusammenschluß der kommunistischen Gruppen auszusprechen, weil ein solcher Zusammenschluß von unten mit Nachdruck gefordert wurde. Aber sie unterbreiteten und verteidigten die bekannten trotzkistischen Auffassungen ihrer Gruppe und der anderen Verräter am Marxismus-Leninismus. Sie bemühten sich vor allem, den Beweis zu erbringen, daß »es kein Proletariat gibt«, daß die »Bauernschaft reaktionär« und »konservativ« sei, daß es »keine ausgebildeten Kader« gebe, daß die »offene Propaganda und Agitation gegen den Faschismus für die Kader gefährlich« sei und daß es »nichts bringt, auf die Hilfe und Unterstützung der Sowjetunion zu bauen«! Mit diesen Thesen suchten sie den Eindruck zu erwecken, daß die Gründung einer einzigen Partei nur ein formeller Akt sei und daß diese Partei niemals imstande sein werde, zum Führer des albanischen Volkes zu werden und den Kampf für die nationale Befreiung zu leiten.

Gegen diese liquidatorischen Thesen wurde ein prinzipienfester Kampf geführt, den Enver Hoxha, unterstützt von Qemal Stafa und anderen Beratungsteilnehmern, die auf marxistisch-leninistischen Positionen standen, leitete. Als Anastas Lula und Sadik Premte ihre Sache verloren sahen, ordneten sie sich zum Schein der Mehrheit unter und versprachen, die Beschlüsse der Beratung durchzuführen.

Die Beratung der Kommunistischen Gruppen bestimmte die ideologischen und organisatorischen Grundlagen der Partei und

arbeitete die Grundfragen ihrer Generallinie für die Periode des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes aus.

Als Parteiführung wurde ein (provisorisches) Zentralkomitee aus 7 Personen gewählt. Mit seiner Leitung wurde Enver Hoxha beauftragt, ein Sekretär wurde nicht ernannt.

Gemäß einer vereinbarten Bedingung trat kein einziger von den ehemals wichtigsten Gruppenhäuptern (Vorsitzender und Stellvertreter) der Führung bei. Das war nicht das Ergebnis einer bloßen Übereinkunft, sondern ein Gebot der Entwicklung der kommunistischen und revolutionären Bewegung. Durchdrungen von einem ausgeprägten Gruppengeist, bildeten die Gruppenhäupter lange Zeit ein großes Hindernis für den Zusammenschluß der albanischen Kommunisten in einer einzigen Partei und hatten sich als unfähig erwiesen, die Kommunisten und die revolutionären Massen zu leiten.

Die ideologischen und organisatorischen Grundlagen der Partei

Die Beratung verurteilte die sozialdemokratischen Auffassungen über die Partei der Arbeiterklasse, die insbesondere Llazar Fundo in Albanien zu verbreiten versucht hatte, entlarvte die durch und durch trotzkistische Linie und Tätigkeit der »Zjarri«gruppe, die sich als »albanische kommunistische Partei« zu bezeichnen beliebte, und beschloß definitiv, daß sich die Kommunistische Partei Albaniens als Partei neuen Typs organisieren und festigen sollte: »Die Partei darf nicht zu einer Partei alten Typs werden, ähnlich denen der sozialdemokratischen Zweiten Internationale, in der Fäulnis, Tatenlosigkeit, Vetternwirtschaft, Fraktionsgeist und Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse herrschten. Wir wollen eine Partei..., die imstande sein wird, die Arbeiterklasse im Kampf bis zum Sieg zu führen...«[1]

Zugleich griff die Beratung alle falschen und der marxistisch-leninistischen Ideologie fremden Auffassungen an, die sich in den kommunistischen Gruppen breitgemacht hatten. Insbesondere wurde die »Theorie der Kader«, die die Kommunisten von den Volksmassen entfernte, sie zum Nachtrab der Massen, zu einer Sekte machte und schließlich zur Liquidierung der Partei führte, als defätistisch und opportunistisch verdammt.

Zur Vorhuttheorie, von der sich die Partei bei der Ausarbeitung ihres Programms und bei ihrer gesamten Tätigkeit leiten

---

1. Entschließung der Beratung der Kommunistischen Gruppen; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 23

lassen sollte, wurde der Marxismus-Leninismus bestimmt. Im Zusammenhang damit wurde die folgende Aufgabe gestellt: »Wir müssen energisch auf der theoretischen und politischen ideologischen Qualifizierung der Kader durch Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie bestehen.«[1]

Das provisorische Zentralkomitee erhielt den Auftrag, die gesamte Literatur der kommunistischen Gruppen von antimarxistischen, trotzkistischen und anarchistischen Materialien zu säubern, die albanischsprachige Ausgabe, den Vertrieb und das Studium der »Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) — Kurzer Lehrgang« sowie einer Anzahl Werken von K. Marx, F. Engels, W. I. Lenin und J. W. Stalin zu organisieren.

Auf diese Weise schätzte die Kommunistische Partei Albaniens von Anfang an die Bedeutung der marxistisch-leninistischen Theorie und des kommunistischen Bewußtseins ihrer Mitglieder hoch ein und betrachtete sie als eine Kraft, die der Arbeiterbewegung und der Befreiungsbewegung der unterdrückten und ausgebeuteten Massen Leben und Ansporn gibt, ihnen Perspektiven eröffnet und den Weg zum Sieg weist.

Die Beratung beschloß, dem morschen organisatorischen Zustand der kommunistischen Gruppen, der lockeren Disziplin, dem Fraktions- und Gruppengeist ein für allemal ein Ende zu bereiten und eine Partei auf soliden marxistisch-leninistischen organisatorischen Fundamenten zu schaffen. Die straffe Organisation wurde als das Hauptmittel betrachtet, die Partei unzerstörbar zu machen und die Durchführung ihrer politischen Generallinie zu gewährleisten.

Die erste Aufgabe bestand darin, dem provisorischen Zentralkomitee sämtliche Verbindungen zu übergeben, die die Führungen der kommunistischen Gruppen zu ihren Mitgliedern unterhielten. Die Kommunisten waren von nun an verpflichtet, ausschließlich nach den von der Beratung und dem Zentralkomitee festgelegten Normen zu handeln, die auf dem demokratischen Zentralismus, dem Grundprinzip der Organisierung für eine marxistisch-leninistische Partei, basierten.

Anstelle der alten kleinen Zellen, bestehend aus zwei bis drei Personen, sollten jetzt, gemäß der gegebenen Direktive, innerhalb möglichst kurzer Zeit neue Zellen treten. In diese sollten die ehemaligen Gruppenmitglieder nach vorheriger Überprüfung eintreten. Diejenigen, die ausgeprägte sektiererische, op-

---

1. Ebenda, S. 24

portunistische und fraktionistische Tendenzen gezeigt hatten, sollten nicht aufgenommen werden. Parallel zur Organisierung der Zellen sollten die Kreiskomitees der Partei gebildet werden. Zwischen den Komitees und den Zellen mußten feste Verbindungen bestehen. Die Beratung stellte den Zellen die Aufgabe, möglichst viel Initiative zu zeigen und unter die breiten Massen in Stadt und Land zu gehen; von den Komitees verlangte sie, daß sie die Zellen unterstützen und in ihrer Tätigkeit ständig kontrollieren.

Zugleich wurde die Erweiterung der Reihen mit neuen Mitgliedern, mit entschlossenen Kämpfern, Arbeitern und armen Bauern, für notwendig befunden, wobei die Furcht vor ihrer Aufnahme und das Sektierertum ihnen gegenüber zu beseitigen waren.

Für die Parteimitgliedschaft wurde die bekannte Formulierung W. I. Lenins angenommen, die die Beratung folgendermaßen abfaßte: »Parteimitglied kann nur sein, wer das Programm akzeptiert, an einer Parteiorganisation (Zelle) teilnimmt und den Mitgliedsbeitrag bezahlt.«[1]

Besonders große Aufmerksamkeit wurde der Einheit der Partei und der Parteidisziplin gewidmet. »Ohne eine eiserne Parteidisziplin und ohne die Einheit der Partei könnte unsere Partei, die viele Feinde hat, den Kampf nicht erfolgreich anleiten.«[2]

Um eine solide Einheit und eine strenge Disziplin zu gewährleisten, wurde die Forderung gestellt, daß die Kommunisten die Augen offen halten sollten und nicht zulassen dürften, daß sich karrieristische und intrigante Elemente mit ausgeprägten kleinbürgerlichen Ideen in die Partei einschleichen, die die Disziplin nicht ertragen und den Boden für eine parteifeindliche Tätigkeit vorbereiten. Die Parteiorganisationen erhielten zugleich den Auftrag, jedes Mitglied mit antimarxistischen, opportunistischen und liquidatorischen Neigungen unverzüglich aus ihren Reihen auszustoßen. Es wurde betont, daß Sippenwirtschaft und Gruppengeist, Fraktionismus und Disziplinlosigkeit in der Partei keinen Platz haben können.

Ein Grundproblem, das die Beratung diskutierte und auf die Tagesordnung setzte, war die Verbindung der Partei mit den Massen. Man forderte mit Nachdruck, die Krankheit der Gruppen in dieser Frage unbedingt zu beseitigen.

Die Beratung trug den albanischen Kommunisten auf, niemals J. W. Stalins Worte zu vergessen: »Wenn sich die Kommunisten

1. Ebenda, S. 24
2. Ebenda, S. 25

nicht vom Volk, von der Mutter, die sie geboren hat, trennen, werden sie unbesiegbar sein.«[1]

Um sich mit den breiten Massen in Stadt und Land sowie mit den Jugend- und Frauenmassen zu verbinden und sie von der Richtigkeit der politischen Linie der Partei zu überzeugen, zeigte die Beratung den Kommunisten folgenden Weg: eine kämpferische und intensive Agitation und Propaganda unter allen Volksschichten entfalten; so lebendig wie möglich politische Kampfaktionen durchführen; die politische Aufklärungsarbeit und die politischen Kampfhandlungen mit der Organisierung der Massen seitens der Partei einhergehen lassen.

Um starke Verbindungen mit den Massen herzustellen, verlangte die Beratung eine Wende in der Arbeit mit der Jugend und den Frauen sowie die Beseitigung der Trägheit, des Sektierertums und der anderen Fehler der Gruppen bei dieser Arbeit. Das provisorische Zentralkomitee wurde beauftragt, so rasch wie möglich die Organisation der Kommunistischen Jugend zu schaffen, vermittels der die gesamte albanische Jugend für den antifaschistischen Kampf mobilisiert werden sollte. Unterdessen wurde bezüglich der Frauen die Aufgabe gestellt, unter ihnen eine sorgfältige Arbeit zu leisten, werktätige Frauen in die Partei aufzunehmen und die Frauenmassen für den Befreiungskampf zu mobilisieren.

Ferner widmete die Beratung dem Schutz der Partei vor den Angriffen der Feinde, die nichts unversucht lassen würden, sie zu vernichten, besondere Aufmerksamkeit. Die faschistischen italienischen Besatzer und ihre albanischen Handlanger würden ihren Hauptschlag gegen die Kommunistische Partei richten, heftiger noch, als gegen die Gruppen. In dieser Hinsicht konnten sie auch auf die Unterstützung der Trotzkisten der »Zjarri«gruppe und sämtlicher Renegaten des Kommunismus zählen. Deshalb legte die Beratung den Parteimitgliedern die Verpflichtung auf, äußerst wachsam zu sein, die Parteigeheimnisse unbedingt zu hüten, strengste Konspiration einzuhalten, die Partei daran zu gewöhnen, unter den Bedingungen einer tiefen Illegalität zu arbeiten. Im Zusammenhang damit wurden die Auffassungen einiger Opportunisten und Verräter aus den Gruppen verurteilt, die sagten, daß die Kommunisten angesichts von Folterungen, vor der Polizei und den Karabinieri alles aussagen könnten, ohne Verrat zu begehen. Diese Auffassungen wurden als der Partei des Proletariats fremde Standpunkte bezeichnet, die schonungslos liquidiert werden müßten.

---

1. Ebenda, S. 23

Indem die Beratung von den Kommunisten strenge Konspiration verlangte, lenkte sie zugleich die Aufmerksamkeit darauf, daß man diese Frage richtig verstehen müsse, damit sie nicht zur Ursache wird, die Arbeit mit den Massen einzuschränken. »Die Konspiration hat den Zweck, die Organisation vor dem Klassenfeind zu schützen, nicht aber, sich hinter einem Vorhang zu verstecken bzw. sich einzuigeln.«[1]

Die politische Linie für den Nationalen Befreiungskampf

Die politische Linie der Partei fand ihre Verkörperung in den politischen Aufgaben, die die Beratung der Kommunistischen Gruppen ausarbeitete. Als strategisches Ziel der Partei für die historische Periode, in der sich das Land befand, wurde festgelegt: **»Für die nationale Unabhängigkeit des albanischen Volkes und für eine volksdemokratische Regierung in einem vom Faschismus freien Albanien kämpfen.«[2]**

Dieses strategische Ziel wurde auf der Grundlage des antagonistischen Grundwiderspruchs festgelegt, der damals in Albanien existierte und eine dringende Lösung erforderte, um die Hindernisse zu überwinden, die der gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung der Nation im Weg standen: der Widerspruch zwischen dem Volk und den ausländischen Besatzern. Es gab noch einen weiteren Widerspruch: zwischen den Volksmassen und den Ausbeuterklassen, aber dieser war damals an die zweite Stelle gerückt. Trotzdem, unter den konkreten Bedingungen konnte dieser Widerspruch nicht außerhalb des antagonistischen Grundwiderspruchs gelöst werden, weil die Gutsbesitzer, die Bayraktars und die reaktionäre Bourgeoisie die soziale Stütze der Besatzer im Land darstellten. Die Interessen der wichtigsten Ausbeuterklassen des Landes waren mit den Interessen der faschistischen Besatzer eng verflochten. Deshalb mußte die Realisierung des strategischen Ziels der Partei notwendigerweise auch die Interessen dieser Klassen, der Werkzeuge der ausländischen Versklaver, in Mitleidenschaft ziehen.

In Albanien waren die **italienischen Faschisten** unbestritten die Herren des Landes, infolgedessen waren sie damals auch die **Hauptfeinde** des albanischen Volkes. Andererseits wurden alle, die sich auf die Seite der Besatzer geschlagen und in ihren Dienst gestellt hatten, um das albanische Volk zu unterdrücken, als

1. Ebenda, S. 25
2. Ebenda, S. 26 (Hervorhebung, Red.)

Verräter und Werkzeuge des Faschismus bezeichnet; ihnen wurde genauso wie den Besatzern der Krieg erklärt.

Die Hauptkräfte, die an der Erreichung des strategischen Zieles das größte Interesse hatten, waren die **Arbeiter und Bauern**, auf deren Rücken die größte Last des faschistischen Jochs lastete. Deshalb bestimmte die Partei als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, »die Kampfeinheit unter den werktätigen Massen in Stadt und Land zu schaffen und auszuweiten«.[1]

Ferner waren auch die patriotischen nichtwerktätigen Schichten an der Sicherung der nationalen Unabhängigkeit interessiert. Deshalb konnte die Partei diese Schichten nicht beiseite lassen und stellte die Aufgabe, ohne Unterlaß zu arbeiten, um sie für die Nationale Befreiungsbewegung zu mobilisieren. **»...Wir müssen uns mit allen Nationalisten*, die wirklich ein freies Albanien wollen, mit allen ehrlichen Albanern, die gegen den Faschismus kämpfen wollen, vereinigen.«**[2]

Damit wurde die Idee der **Nationalen Befreiungsfront** aufgeworfen, die während des Kampfes in bestimmterer und konkreterer Form weiter ausgearbeitet werden sollte.

In der Voraussicht, daß die faschistischen Besatzer und die innere Reaktion alle Mittel anwenden würden, um den kämpferischen Zusammenschluß des albanischen Volkes zu hintertreiben, verlangte die Beratung der Kommunistischen Gruppen die Entlarvung und Liquidierung aller Manöver der italienischen Faschisten und der Quislingsregierung zur Zerstörung der Nationalen Befreiungsfront des albanischen Volkes.

Als die Kommunistische Partei gegründet wurde, gab es in Albanien keine einzige antifaschistische Partei, die imstande gewesen wäre, die Interessen der Bourgeoisie oder einer anderen Klasse bzw. Schicht des Volkes zu vertreten. Trotzdem war die Beratung grundsätzlich für eine Zusammenarbeit der Kommunistischen Partei mit anderen antifaschistischen politischen Parteien in

---

1. Ebenda, S. 26

* **Nationalisten** hießen gewöhnlich die Patrioten, die das Vaterland liebten und seine Befreiung von den ausländischen Besatzern wünschten. Aber **Nationalisten** nannten sich auch die Pseudopatrioten aus den Reihen der Gutsbesitzer, Bayraktars und der reaktionären Bourgeoisie. Deshalb nannte man die wahren Patrioten, um sie nicht mit den reaktionären und verräterischen Elementen zu verwechseln, auch »ehrliche Nationalisten« oder »patriotische Nationalisten«.

2. Ebenda S. 14 (Hervorhebung, Red.)

Fragen der Organisierung des Kampfes gegen die Besatzer, falls solche Parteien gegründet werden sollten.

Bezüglich der Befreiung des Landes und der Errichtung der Volksdemokratie in Albanien kam die Beratung der Kommunistischen Gruppen zu dem Schluß, daß unter den konkreten Umständen der **bewaffnete Aufstand** gegen den Faschismus der einzige reale und sichere Weg sei. Deshalb beschloß sie, »...das Volk politisch und militärisch auf den allgemeinen bewaffneten Aufstand vorzubereiten, wobei alle patriotischen und antifaschistischen Kräfte im Kampf zusammenzufassen sind«[1].

Durch die Entscheidung für den allgemeinen bewaffneten Aufstand als Hauptform des Kampfes vernachlässigte die Partei keineswegs die anderen Kampfformen, Streiks, antifaschistische Demonstrationen, Sabotageakte, mündliche und schriftliche Entlarvung der Feinde usw. Aber der Zweck aller dieser Kampfformen war, das Volk auf den allgemeinen bewaffneten Aufstand vorzubereiten.

Die Organisierung des bewaffneten Kampfes erforderte unbedingt auch die Aufstellung von Streitkräften, der **Nationalen Befreiungsarmee**. Die Beratung betonte, daß ohne eine wirkliche Volksarmee, die imstande ist, den Feind pausenlos anzugreifen und seinen militärischen und politischen Apparat zu zerstören, der bewaffnete Aufstand undenkbar sei und von einer Befreiung des Landes, von der Erringung der nationalen Unabhängigkeit und der Errichtung einer volksdemokratischen Regierung keine Rede sein könne.

Unter den Bedingungen der Besetzung Albaniens und des Zweiten Weltkriegs war es unmöglich, daß der bewaffnete Aufstand ein einziger und sofortiger Ausbruch war, daß die revolutionäre Volksarmee mit einem Mal geschaffen wurde. Die Entwicklung des bewaffneten Aufstandes und die Schaffung der Nationalen Befreiungsarmee würden ein ganzer Prozeß sein. Diese Idee kam deutlich zum Ausdruck in einer der politischen Aufgaben, die die Beratung bezüglich der Organisierung der Partisanenbewegung, der Aufstellung von Guerillaeinheiten und Freischaren als Skelett der künftigen Volksarmee und als reale Basis für die Vorbereitung des allgemeinen Aufstandes stellte.

In Übereinstimmung mit ihrem strategischen Ziel und mit den in der internationalen Lage nach dem Eintritt der Sowjetunion in den Zweiten Weltkrieg geschaffenen Bedingungen bestimmte die KPA auch die äußeren Alliierten des albanischen Volkes sowie die Haltung gegenüber diesen Alliierten.

1. Ebenda, S. 26

Der albanische Nationale Befreiungskampf war auf internationaler Ebene ein Bestandteil des antifaschistischen Weltkriegs. Durch die Teilnahme am Krieg mußte sich das albanische Volk den aktivsten Teilnehmern der großen antifaschistischen Koalition anschließen.

Im Zusammenhang damit bezeichnete die Beratung der Kommunistischen Gruppen die Sowjetunion, Großbritannien und die USA sowie alle versklavten Völker, die gegen den gemeinsamen Feind — den deutschen, italienischen und japanischen Faschismus — kämpften, als Verbündete des albanischen Volkes im Nationalen Befreiungskampf. Sie stellte die Aufgabe, **den albanischen Nationalen Befreiungskampf mit dem großen antifaschistischen Weltkrieg zu verbinden**.

Die Partei schätzte das Bündnis der Sowjetunion mit Großbritannien und den USA sehr richtig als ein Militärbündnis ein, das die Umstände erforderten, um die Welt vor der Gefahr einer faschistischen Versklavung zu retten. Zugleich schätzte sie ihre Alliierten unterschiedlich ein und legte ihnen gegenüber eine differenzierte Haltung fest. Das provisorische Zentralkomitee der KPA richtete den nachstehenden Aufruf an das albanische Volk: »Wir müssen unseren Nationalen Befreiungskampf mit dem heroischen Kampf der Völker der Sowjetunion, die an der Spitze des Befreiungskampfes gegen den Faschismus steht, eng verbinden.«[1] Die KPA betrachtete die Sowjetunion als treuen und aufrichtigen Alliierten des albanischen Volkes, der ihm auch bei der Errichtung und Festigung der Volksmacht in Albanien beistehen würde, während Großbritannien und die USA nur zeitweilige Alliierte im Kampf gegen die faschistischen Staaten waren.

Deshalb stellte die Beratung der Kommunistischen Gruppen für die Parteigründung die Aufgabe, »die Liebe zur Sowjetunion zu entwickeln«, wobei ihre Vorhutrolle im Kampf gegen den Faschismus und zugleich ihre großen Siege beim Aufbau des Sozialismus zu popularisieren waren.

Ferner gab sie die Anweisung, »die Liebe und die enge kämpferische Zusammenarbeit des albanischen Volkes mit allen Balkanvölkern, vor allem mit dem serbischen, griechischen, montenegrinischen und mazedonischen Volk zu entwickeln«[2], die sich zum antifaschistischen Befreiungskampf erhoben hatten.

---

1. Erster Aufruf des ZK der KPA, November 1941; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 31

2. Entschließung der Beratung der Kommunistischen Gruppen; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 27

Zum Schluß drückte die Beratung die Überzeugung aus, daß die neue Kommunistische Partei innerhalb kurzer Zeit den krankhaften Zustand in der kommunistischen Bewegung Albaniens beseitigen, sich in die ersten Reihen des Kampfes stellen und imstande sein werde, als Führerin des albanischen Volkes die großen historischen Aufgaben der nationalen und sozialen Befreiung zu lösen.

Die historische Bedeutung der Beratung der Kommunistischen Gruppen liegt in der Tatsache, daß sie die Kommunistische Partei Albaniens als revolutionäre marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse gründete.

Sie rüstete die Partei mit einem klaren politischen Programm aus, das den Forderungen und Wünschen der breiten Volksmassen, des Vaterlandes und des Sozialismus entsprach. Dieses Programm war noch nicht vollständig, und die festgelegten Aufgaben waren noch nicht im Detail ausgearbeitet, weil dazu eine größere Arbeitserfahrung der Partei und der Volksmassen sowie eine größere Erfahrung im revolutionären Kampf notwendig waren. Aber dieses Programm war auf wissenschaftlichen marxistisch-leninistischen Fundamenten aufgebaut.

Die Ergebnisse der Beratung waren ein Sieg des Marxismus-Leninismus über den Trotzkismus und Opportunismus in der kommunistischen und Arbeiterbewegung Albaniens.

Indem die KPA vor allem die Interessen der Arbeiterklasse vertrat, übernahm sie zugleich auch die Verteidigung der Interessen aller werktätigen Massen, des versklavten albanischen Volkes. Deshalb war die Gründung der Partei ein großer Sieg des albanischen Volkes.

Aus allen diesen Gründen **hatte die Beratung der Kommunistischen Gruppen die Bedeutung eines konstituierenden Parteitags**.

ZWEITES KAPITEL

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI ALBANIENS — ORGANISATORIN UND FÜHRERIN DES KAMPFES FÜR DIE BEFREIUNG DES LANDES UND DIE ERRICHTUNG DER VOLKSMACHT

(1941-1944)

1. DIE ORGANISIERUNG DER PARTEI. DIE ANSTRENGUNGEN ZUR VEREINIGUNG UND MOBILISIERUNG DER MASSEN ZUM ANTIFASCHISTISCHEN NATIONALEN BEFREIUNGSKAMPF

Um ihre historischen Aufgaben zu erfüllen, mußte die Partei sehr große Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden.

Die Partei hatte von den kommunistischen Gruppen, aus denen sie hervorgegangen war, nur sehr wenige Verbindungen mit den Massen geerbt.

Im Land herrschte wilder Terror. Die italienischen Streitkräfte, die sich in Albanien zur Aufrechterhaltung des Besatzerregimes befanden, beliefen sich auf etwa 100 000 Mann. Im Dezember 1941 trat Mustafa Kruja, ein Handlanger und alter Agent des Faschismus, der als »starke Hand« bezeichnet wurde, an die Spitze der Regierung, um die kommunistischen Organisationen zu liquidieren und das albanische Volk zu unterjochen. Die fünfte Kolonne und die Häupter der »Zjarri«gruppe, die in den Dienst der Besatzer getreten waren, sowie andere Feinde behinderten die Arbeit der Partei. Unter diesen Umständen konnte die gesamte Parteitätigkeit nur illegal entfaltet werden.

Die Partei hatte keine Waffen, keine Finanzmittel und keine militärischen Kader, um einen bewaffneten Kampf zu führen.

Sie hatte als eine soeben gegründete Partei keine ausreichende Erfahrung für die politische Führung, und ihre Mitglieder besaßen keine gründliche und breite theoretische Ausbildung.

Aber diese Hindernisse und Schwierigkeiten, die das Zentralkomitee und alle albanischen Kommunisten gut kannten, hielten die Partei nicht davon ab, mutig vorwärtszuschreiten. Sie wählte nicht den falschen Weg, erst die Ausbildung der Kader, das Herbeischaffen von Waffen und Geld, die Gewinnung von Erfahrungen und theoretische Ausbildung abzuwarten, um dann loszuschlagen. All das mußte im Verlauf des Kampfes erworben werden, gestützt auf die revolutionäre Situation, die im Lande entstanden war, gestützt auf den hohen Patriotismus des Volkes und die Ergebenheit der albanischen Kommunisten gegenüber dem Marxismus-Leninismus und der Sache des Kommunismus überhaupt. Das Vertrauen in den Sieg der antifaschistischen Kräfte der Welt und vor allem in den Sieg der Sowjetunion über den Faschismus festigte noch mehr die Überzeugung der Partei, daß sie ihre Aufgaben erfolgreich durchführen würde.

Die ersten organisatorischen Maßnahmen

Die dringendste Aufgabe war die Organisierung der Partei. Sämtliche Mitglieder des Zentralkomitees wurden in die Kreise entsandt, um neue Zellen zu bilden, Parteikonferenzen zu organisieren und Kreiskomitees zu gründen. In die Zellen wurden etwa 200 aus den Mitgliedern der ehemaligen kommunistischen Gruppen ausgewählte Kommunisten aufgenommen. Es wurden 8 Kreisparteikomitees gebildet. Die meisten gingen aus Parteikonferenzen hervor. In den Zellen und Konferenzen unterstützten die Kommunisten mit allen Kräften die Verschmelzung der Gruppen und ihre Vereinigung in einer einzigen albanischen kommunistischen Partei, was sie seit langem verlangt hatten. Sie akzeptierten die von der Beratung der Kommunistischen Gruppen festgelegte politische Linie der Partei und brachten ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, unter der Führung des provisorischen Zentralkomitees selbstlos zu kämpfen.

Fast alle Zellen wurden anfangs in den Städten gebildet. Die ersten Parteimitglieder stammten hauptsächlich aus den Reihen der Arbeiter, Handwerker und der Intelligenz. Bei jeder Parteizelle wurden Bildungsgruppen gebildet, bestehend aus treuen Verfechtern der Sache des Volkes und des Kommunismus,

die voraussichtlich in die Partei aufgenommen werden konnten. Außerdem wurden Sympathisantengruppen gebildet.

Die Organisierung der Partei war Ende Januar 1942 so gut wie beendet.

Während dieser Zeit traf das provisorische Zentralkomitee auch Maßnahmen zur Gründung der Organisation der **Kommunistischen Jugend Albaniens**, die am 23. November 1941 aus dem Aktiv kommunistischer Jugendlicher, das neben den kommunistischen Gruppen bestanden hatte, gegründet wurde. Zum politischen Sekretär der Kommunistischen Jugend wurde Qemal Stafa, Mitglied des Zentralkomitees der Partei, gewählt. Unter der direkten Fürsorge des Zentralkomitees und des Genossen Enver Hoxha selbst wurde die Organisation der Kommunistischen Jugend auf marxistisch-leninistischen Fundamenten aufgebaut. Ihr wurde die Bürde übertragen, der KPA als treueste und stärkste Helferin bei der Erziehung der breiten Massen der albanischen Jugend im Geiste des Patriotismus und der kommunistischen Ideen sowie bei der Mobilisierung dieser Massen zum antifaschistischen Befreiungskampf zur Seite zu stehen. Die albanische Jugend barg in ihren Reihen unerschöpfliche revolutionäre Energien. In ihr sah die Partei die größte Quelle lebendigster revolutionärer antifaschistischer Kräfte. In Beantwortung der Grußbotschaft der Kommunistischen Jugend an das Zentralkomitee der KPA anläßlich ihrer Gründung schrieb Genosse Enver Hoxha: »Die Partei hegt die größten Hoffnungen, daß sich die Kommunistische Jugend Albaniens des Vertrauens, das unsere junge Partei in sie setzt, als würdig erweisen und es verstehen wird, die ihr gestellte hohe Aufgabe auf revolutionäre Weise zu erfüllen... in stahlharter Willens- und Herzenseinheit mit der Partei wird sie die versklavte albanische Jugend organisieren und auf revolutionäre Weise einer lichten Zukunft, der Befreiung von den mittelalterlichen Ketten der faschistischen Sklaverei, einem neuen Leben des Fortschritts, der Kultur und der Freude entgegenführen.«[1]

Um die Parteimitglieder und die Jungkommunisten ideologisch auszubilden, wurde das Studium der Geschichte der Kommunistischen Partei (Bolschewiki) der UdSSR und der Grundfragen des Marxismus-Leninismus in den Parteizellen, Bildungs- und Sympathisantengruppen sowie in den Aktivs der Kommunistischen Jugend organisiert.

---

1. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 33

Die vordringlichste Aufgabe: Verbindung mit den Massen

Neben der Arbeit zur Schaffung und Festigung der organisatorischen und ideologischen Fundamente setzte die Kommunistische Partei alle ihre Kräfte ein, um sich mit den Volksmassen zu verbinden und sie von der Richtigkeit ihrer politischen Linie zu überzeugen. Sie stellte diese Aufgabe an die erste Stelle, als Schlüssel, um die Frage der Vereinigung und Mobilisierung des Volkes für den Kampf lösen zu können.

Gleich nach der Gründung der Partei wandte sich das provisorische Zentralkomitee mit einem Aufruf, der wie ein Ruf zu den Waffen klang, an das gesamte albanische Volk: »...Wir wenden uns an alle ehrlichen Albaner, die Albanien wirklich lieben, alle unsere Kräfte zu vereinigen, um sie in den Dienst unseres Kampfes für die nationale Befreiung zu stellen. Der offene Kampf ist die einzig richtige Haltung gegenüber den Besatzern. Jeder Sohn dieses Landes sei ein Soldat des Nationalen Befreiungskampfes. Um den Feind niederzuringen, muß unser Kampf organisiert, einheitlich und machtvoll sein...

Vereinigen wir uns alle im Kampf! FÜR DIE NATIONALE BEFREIUNG GEGEN DIE FASCHISTISCHEN BESATZER!«[1]

Die KPA widmete der mündlichen und schriftlichen Propaganda und Agitation große Aufmerksamkeit. Das Zentralkomitee wandte sich immer wieder mit Aufrufen und Flugblättern an das ganze albanische Volk oder gesondert an die Bauern, Militärs, Frauen und Jugendlichen. Auch die Kreiskomitees der Partei richteten Aufrufe und Flugblätter an das Volk. Seit Anfang 1942 gaben sie periodische Kommuniques und Bulletins über die Ereignisse des antifaschistischen Kampfes innerhalb und außerhalb des Landes heraus.

Bisher hatte noch keine politische Gruppe oder Organisation eine solche breite kämpferische Propaganda und Agitation mit einem so soliden klaren und aufrüttelnden ideologischen Inhalt entfaltet, wie es nun die Kommunistische Partei Albaniens unter den Massen der Arbeiter, Bauern, Intellektuellen, der Jugend, der Frauen und Militärs tat. Mit dieser unermüdlichen Arbeit machte die Partei ihre Generallinie klar, erläuterte sie die internationale und innere Lage, entlarvte sie den Faschismus, die italienischen Besatzer, die Hitleraggressoren und die Verräter am albanischen Volk.

---

1. Erster Aufruf des ZK der KPA; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 31-32

Unter allen Propaganda- und Agitationsformen nahm die mündliche Agitation — die Gespräche mit einzelnen Menschen oder mit kleinen Gruppen, die Diskussionen in den Arbeiter-, Bauern- und Jugendversammlungen — den ersten Platz ein. Diese Agitationsform erbrachte die befriedigendsten Resultate. Die Kommunisten gingen überall dorthin, wo die Massen waren. Sie setzten alle Mittel und Wege ein, die ihnen am geeignetsten erschienen, um unter das Volk zu gehen. Sie nutzten in breitem Maße jede alte und neue Bekanntschaft, die National- und Volksfeiertage, die Hochzeiten, die Markttage, die verwandtschaftlichen Beziehungen usw.

Gestützt auf die Generallinie der Partei, arbeitete das provisorische Zentralkomitee die Hauptlosungen aus, die durch ihre Veröffentlichungen, bei antifaschistischen Demonstrationen und durch mündliche Agitation verbreitet wurden. Die Losungen entsprachen den Forderungen und Bestrebungen der Volksmassen, waren verständlich und annehmbar für das Volk. Die Losung »Tod dem Faschismus! Freiheit dem Volk!« wurde das Grundmotto des Nationalen Befreiungskampfes.

Dank der Propagandaarbeit der Partei begann die Notwendigkeit einer Vereinigung und eines organisierten Kampfes gegen die Besatzer immer klarer zu werden. Das rief vor allem unter den Jugendmassen revolutionäre Begeisterung hervor. Den Jungkommunisten gelang es, die Sport- und Kulturvereine der Jugend, die die italienischen Faschisten geschaffen hatten, zu zerschlagen und neue Organisationen unter der direkten Leitung der Kommunistischen Jugend zu bilden.

Die kämpferische Propaganda und Agitation war ein sehr solides Mittel, um die Massen für sich zu gewinnen, aber sie allein genügte nicht. Die KPA hatte aus den Mängeln der Arbeit der kommunistischen Gruppen sehr wertvolle Lehren gezogen und war sich schon von Anfang an darüber im klaren, daß die Massen das, was die Partei sagt, vermittels zahlreicher Fakten und konkreter Aktionen, die ihren Forderungen, Interessen und Wünschen Rechnung tragen, begreifen und übernehmen.

Anfangs verstand ein Teil der Bevölkerung, besonders auf dem Land, nicht die Ziele und die politische Tätigkeit der Kommunisten, weil man die Partei noch nicht genügend kannte und gegen die Kommunisten und den Kommunismus Vorurteile hegte, die von der bürgerlichen Propaganda eingeimpft worden waren.

Das Zentralkomitee wies die Kreiskomitees der Partei an, möglichst viele politische Aktionen und Kampfhandlungen, antifaschistische Demonstrationen, Streiks, Sabotageakte, bewaffnete Operationen usw. durchzuführen, weil das die wichtigsten Mittel

waren, die Partei zu stärken und sie mit den Massen zu verbinden. Es verlangte von den Kommunisten, daß sie in bezug auf Tapferkeit, Entschlossenheit und Ergebenheit zum Volk und zum Vaterland vorbildlich sein sollten.

Im Dezember 1941 und Anfang 1942 wurden beinahe in allen Städten Guerillaeinheiten gebildet, sie traten unter der direkten Leitung der Kreisparteikomitees in Aktion. Die ersten Guerillaeinheiten wurden aus Parteimitgliedern, Jungkommunisten und Sympathisanten organisiert. Es waren kleine bewaffnete Gruppen, bestehend aus 5-10 Mann. Die Mitglieder dieser Einheiten waren im allgemeinen keine Illegalen.

Anfang 1942 töteten die Guerillaeinheiten in Tirana, Korça, Vlora, Shkodra, Gjirokastra und in anderen Städten Dutzende italienische Offiziere, hohe faschistische Funktionäre, Spione und albanische Verräter. Sie griffen Depots und andere militärische Objekte des Feindes an und zerstörten sie. Unter der Führung der Kreiskomitees fanden antifaschistische Demonstrationen in Shkodra, Tirana, Durrës, Elbasan, Vlora und anderswo statt. Bei diesen Zusammenstößen mit den Feinden fielen die ersten Parteimitglieder.

Die Kampfaktionen der Guerillaeinheiten hatten nicht nur das Ziel, dem Feind Schaden zuzufügen, sondern vor allem, der Nationalen Befreiungsbewegung einen politischen Gewinn zu bringen und das politische Bewußtsein der Massen zu heben.

Die bewaffneten Aktionen und die antifaschistischen Demonstrationen entzündeten die Liebe der breiten Volksmassen zu den Kommunisten und erhöhten rasch die Autorität der KPA. Die seltene Tapferkeit und die Reife, die die Kommunisten im Kampf gegen den Faschismus an den Tag legten, brachten die Massen immer näher an die Partei heran und bewirkten, daß das Volk ihren Worten Glauben schenkte.

Zu Beginn des Jahres 1942 gab das ZK der Partei Anweisungen, Maßnahmen für die Organisierung von Partisanenfreischaren zu ergreifen, sobald die dafür erforderlichen Voraussetzungen geschaffen seien, vor allem die Grundlagen der Bewegung auf dem Land. Die Freischaren würden imstande sein, größere und breitere Aktionen zu unternehmen als die Guerillaeinheiten.

Die kämpferische Propaganda und Agitation sowie die politischen und militärischen Aktionen ließ die Partei mit der Arbeit zur Organisierung des Volkes einhergehen. Sie begann diese Tätigkeit nicht mit der Bildung von Massenorganisationen, weil die Massen auf derartige Organisationen erst politisch vorbereitet werden mußten. Für die Organisierung des Volkes wurden als anfängliche Formen die individuellen Verbindungen der Partei-

mitglieder, der Jungkommunisten und der Sympathisanten mit den Arbeitern, Bauern, Handwerkern, Intellektuellen, Frauen und Mittelschülern sowie die Sport- und Kulturvereine der Jugend, die Handarbeitskurse für Frauen und die Schulungssitzungen benutzt. Mit Hilfe dieser Formen wurde die Teilnahme der Massen an den Versammlungen und illegalen Konferenzen gesichert, wurden die Massen politisch aufgeklärt und veranlaßt, aktiv an der antifaschistischen Bewegung teilzunehmen.

Im Februar 1942 gab das Zentralkomitee der Partei zum ersten Mal die Direktive zur Errichtung der Nationalen Befreiungsräte als Hebel zur Organisierung und Mobilisierung des Volkes zum antifaschistischen Kampf und zugleich als »Keime unserer künftigen Regierung«[1]. Die Räte sollten ferner als sehr wichtige Verbindungsknoten der Partei mit den breiten Volksmassen sowie als Glieder für ihre Vereinigung in der Nationalen Befreiungsfront fungieren.

Von besonderer Bedeutung für die Verbindung der KPA mit dem Volk war ihre richtige Haltung gegenüber den patriotischen Nationalisten. Ein Teil von ihnen beeinflußte verschiedene Volksschichten, vor allem auf dem Land. Die Zusammenarbeit mit den ehrlichen Nationalisten bot die Möglichkeit, auch die Massen, die unter ihrem Einfluß standen, in den Kampf einzubeziehen. Das Zentralkomitee und die Kreiskomitees der Partei legten bei ihrer Arbeit mit den Nationalisten große Sorgfalt, Geduld und Takt an den Tag.

Indem sie auf die Vereinigung und aufrichtige Zusammenarbeit mit den Nationalisten abzielte, hatte die KPA stets vor Augen, daß ein Teil von ihnen unentschlossen und schwankend war, daß ihm die Ausdauer im revolutionären Kampf und für die Demokratisierung des Landes fehlte und daß einzelne dazu neigten, mit den Besatzern Kompromisse zu schließen. Die Partei stellte sich die Aufgabe, diese Unbeständigkeit zu paralysieren, um den Einfluß jener Nationalisten zu neutralisieren, die aus dem einen oder anderen Grund nicht akzeptierten, am Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf teilzunehmen, doch auch nicht mit den faschistischen Besatzern zusammenarbeiteten.

Im Rahmen der Arbeit mit den Massen wurden auch Spendensammlungen organisiert. Niemand anderes als das Volk konnte der Partei und dem Nationalen Befreiungskampf helfen, den finanziellen und materiellen Bedarf zu decken. Jede noch so kleine freiwillige materielle oder geldliche Spende, die der Arbeiter,

1. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 45

Handwerker, Klein— oder Mittelhändler, der Lehrer und jeder andere Patriot für die Partei gab, bedeutete zugleich auch das Akzeptieren der Parteilinie, war eine Brücke, um sich mit den Massen zu verbinden. Die von den Parteiorganisationen durchgeführten Spendenkampagnen für die Partei und für den Nationalen Befreiungskampf dienten als Mittel, um im Volk eine breite politische Aufklärungsarbeit zu leisten. Eine solche Kampagne wurde z.B. im Januar 1942 in ganz Albanien unter dem Namen »Die Woche der Kommunistischen Partei« organisiert.

Die Popularisierung der Kommunistischen Partei, das Anwachsen ihrer Autorität bei den Massen, die kühnen Aktionen der Guerrillaeinheiten und die antifaschistischen Demonstrationen alarmierten die faschistischen Besatzer und die Verräter. Die Besatzungsbehörden und die Quislingsregierung trafen schleunigst eine Reihe von außerordentlichen Maßnahmen, um die Kommunistische Partei zu liquidieren. Es ergingen Sonderbefehle, um eine »Politik der starken Hand gegenüber den subversiven Elementen« zu betreiben und den Belagerungszustand zu verhängen.

Andererseits starteten die italienischen Versklaver neue Manöver, um das albanische Volk, vor allem die Nationalisten und die Jugend, zu betrügen. Die faschistische Propaganda stellte die Nationale Befreiungsbewegung als eine rein »kommunistische« und »antinationale« Bewegung hin. Mustafa Kruja machte Anstrengungen, die Öffentlichkeit zu überzeugen, daß das faschistische Italien der Schmied »Großalbaniens« und der Beschützer der nationalen Unabhängigkeit des albanischen Volkes sei! Mussolini gab dem italienischen Statthalter in Tirana Anweisungen, »den Albanern mehr Autonomie zu geben«. Die Besatzer beschlossen, das Liktorenbündel und die Krone Savoyens aus der albanischen Fahne zu entfernen, weil sie diese Zeichen für die »Ursache der Wut und Empörung der albanischen Patrioten« hielten. Zu dem Namen, »Faschistische Partei Albaniens« wurde das Wort »National« hinzugefügt.

Aber der Terror und die Demagogie der Faschisten waren nicht imstande, das Anwachsen der Nationalen Befreiungsbewegung und der Autorität der Kommunistischen Partei Albaniens zu verhindern.

Schon in den ersten Lebensmonaten der Partei waren die Erfolge offensichtlich. Trotzdem wurden sie nicht als befriedigend erachtet. In der Arbeit der Kommunisten gab es Sektierertum, diese aus der Vergangenheit geerbte Krankheit. Es wurde zu wenig für die Organisierung der Arbeiter getan, doch die größten Schwächen zeigten sich bei der Arbeit mit den Bauern. Die alte Mentalität der Gruppen, denen zufolge sich die Bauernschaft

außerhalb des kommunistischen Tätigkeitsbereichs befinde, war ein sehr großes Hindernis bei der richtigen Beurteilung der entscheidenden Bedeutung, die die Verbindung der Bauernschaft mit der Partei und ihre aktive Teilnahme am Nationalen Befreiungskampf hatten. Es gab viele Parteimitglieder, denen es schwerfiel, auf die Dörfer zu gehen, und die erwarteten, daß der Bauer in die Stadt käme, damit sie mit ihm arbeiteten.

Das Zentralkomitee stellte fest, daß die Parteitätigkeit nicht nur von den Überresten der alten Gruppenarbeit behindert wurde, sondern auch vom Gruppengeist, der noch immer stark war, sowie von der parteifeindlichen Fraktionstätigkeit der Trotzkisten A. Lula, S. Premte und einiger ihrer Genossen, die früher Mitglieder der Jugendgruppe gewesen waren.

Die Anzeichen wiesen darauf hin, daß sich inmitten der Partei eine gefährliche antimarxistische liquidatorische Strömung herauskristallisierte.

Der Gruppengeist und die feindliche Tätigkeit der Trotzkisten innerhalb und außerhalb der Partei waren ein großes Hindernis für den Ausbau und die Festigung der Verbindungen mit den breiten Volksmassen und für ihre Vereinigung und Mobilisierung für den Kampf.

Die Beratung des Aktivs der KPA

Um dieses Hindernis zu überwinden und der Parteiarbeit einen neuen Anstoß zu geben, berief das provisorische Zentralkomitee die Erste Beratung des Aktivs der KPA ein.

Die Beratung wurde am 12. April 1942 in Tirana unter der Leitung des Genossen Enver Hoxha eröffnet. An ihr nahmen die Mitglieder des Zentralkomitees, die politischen und organisatorischen Sekretäre der Kreiskomitees, Mitglieder des ZK der Kommunistischen Jugend und eine Anzahl weiterer Kader teil. Die Achse aller Fragen, die erörtert wurden, stellte das Problem der engen Verbindung der Partei mit den Massen und ihrer Organisierung und Mobilisierung zum Nationalen Befreiungskampf dar.

Die Erste Beratung des Aktivs der KPA hob die Erfolge der politischen Arbeit der Partei hervor und stellte fest, daß sich in Albanien gegenwärtig »die Idee eines allgemeinen Aufstands entwickelt und festigt; das Volk beginnt zu begreifen, daß es die Befreiung allein mit seinen eigenen Kräften erringen kann und muß«[1].

---

1. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 58

Aber diese Erfolge wurden nur als erste Schritte bezeichnet. Die Partei hätte noch ausgedehntere und festere Verbindungen zu den Massen hergestellt, wenn sie nicht vom Gruppengeist gehemmt, wenn die Disziplin nicht verletzt worden wäre und die kranken fraktionistischen Elemente nicht falsche Theorien verbreitet hätten.

Die Beratung bezeichnete die nicht gerade festen Verbindungen der Parteiorganisationen mit den Arbeitermassen als unzureichend. »Wie kann unsere Partei ohne Arbeiter stark sein«, stellte sie fest, »wo doch die Arbeiter ihre Basis bilden müssen?«[1]

Im Zusammenhang damit wurde die Aufgabe gestellt, daß die Kommunisten eine unermüdliche politische und organisatorische Aufklärungsarbeit unter den Arbeitern entfalten sollten, um sie möglichst eng um die Partei zu scharen und aus ihren Reihen führende Kader für den Nationalen Befreiungskampf auszubilden.

Das Aktiv widmete der Arbeit zur Gewinnung der Bauernmassen und zu ihrer Mobilisierung zum Kampf besondere Aufmerksamkeit. Als Voraussetzung für die Überwindung der Schwierigkeiten, die es auf diesem Gebiet gab, sollten die Kommunisten die alte Mentalität und die defätistischen Auffassungen über die Bauernschaft bekämpfen, tief in das Dorf eindringen, das Leben der Bauern kennenlernen und es verstehen, ihre Sorgen und Probleme anzusprechen.

Die Beratung trug den Parteiorganisationen auf, in der Arbeit mit der Jugend und den Frauen alle Spuren des Alten zu beseitigen und ihre Tätigkeit in diesen Sektoren zu verbessern und zu festigen. Die Jugend und die Frauen mußten eine starke Stütze der Partei werden.

Das Aktiv befand die vom Zentralkomitee verfolgte Praxis, die politischen und militärischen Aktionen an die erste Stelle zu setzen, als richtig. »Ohne Aktionen gibt es keine kommunistische Partei... Die Aktion und der Kampf sind es, die zum Wachstum und zur Festigung unserer Partei beitragen; wir können uns mit dem Volk nicht verbinden, wenn wir ihm nicht gezeigt haben, daß wir imstande sind, es zu führen.«[2]

Um den bewaffneten Kampf zu verbreitern, wurde es für dringend notwendig erachtet, die Guerillaeinheiten zu vermehren und zu festigen und Partisanenfreischaren zu bilden.

Auf der Beratung wurde die Idee der Vereinigung der Volksmassen in der Nationalen Befreiungsfront und der Errichtung der Nationalen Befreiungsräte weiter konkretisiert.

---

1. Ebenda, S. 62
2. Ebenda, S. 63

Die Beratung bezeichnete die enge Verbindung mit den Massen als den besten Gradmesser der Kraft und Fähigkeit einer marxistisch-leninistischen Partei und der Richtigkeit ihrer Politik sowie als eine unerläßliche Voraussetzung, die Partei vor den Angriffen der Feinde zu bewahren.

In den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei stellte das Aktiv den Kampf gegen die Anstrengungen der Faschisten, das albanische Volk unter der Maske des Nationalismus und der Autonomie in die Falle zu locken, den Brudermord zu entfachen und die Albaner mit ihren Nachbarn zu verfeinden.

Als Hauptproblem des innerparteilichen Lebens bezeichnete die Beratung die Liquidierung des Gruppengeistes und der fraktionistischen Tätigkeit in ihren Reihen. Sie riet A. Lula und S. Premte, alle alten Verbindungen abzubrechen und den falschen Weg zu verlassen, andernfalls würde man gegen sie strengere Maßnahmen ergreifen. Das Aktiv stellte die Aufgabe, die Partei durch den schonungslosen Ausschluß aller Unverbesserlichen zu säubern, zugleich aber auch alles zu tun, um die schwankenden Elemente auf den richtigen Weg zu führen.

Bezüglich der Aufnahme neuer Parteimitglieder, hauptsächlich aus den Reihen der Arbeiter und armen Bauern, wurde die Anweisung gegeben, daß der geringe Grad ihrer theoretischen und politischen Kenntnisse kein Hindernis bilden dürfe. Diese entschlossenen Menschen würden als flammende Kämpfer für die Sache des Volkes und des Kommunismus in den Reihen der Partei ausgebildet und erzogen werden.

Mit allen Kräften für die Liquidierung der trotzkistischen Strömung innerhalb der Partei kämpfend, wies die Beratung die Kommunisten an, den Kampf gegen die Renegaten außerhalb der Partei, insbesondere gegen die trotzkistische »Zjarri«gruppe nicht zu vergessen. Auch sollten sie die Anstrengungen des italienischen Faschismus und der inneren Reaktion, Agenten und Provokateure in die Reihen der Kommunistischen Partei einzuschleusen, ständig im Auge behalten.

2. DIE ZERSCHLAGUNG DER FRAKTIONISTISCHEN LIQUIDATORISCHEN STRÖMUNG UND DIE HERSTELLUNG DER EINHEIT IN DER PARTEI

Nach der Beratung des Parteiaktivs verstärkten A. Lula und S. Premte ihre zerstörerische Tätigkeit gegen die Partei noch mehr, anstatt von ihr abzulassen. Ihr Wort, das sie auf der Beratung der Kommunistischen Gruppen für die Gründung der Partei gegeben

hatten, sich dem Willen der Mehrheit und den Direktiven des Zentralkomitees unterzuordnen, war nur eine Lüge gewesen. Sie nutzten die großen Schwierigkeiten, die die junge Kommunistische Partei zu überwinden hatte, aus und sabotierten auf jede Art und Weise die organisatorische Festigung der Partei und die Realisierung ihrer politischen Aufgaben. Sie pflegten ihre alten Verbindungen mit einem beträchtlichen Teil der ehemaligen Mitglieder der Jugendgruppe weiter, hielten mit ihnen außerhalb der von der Partei festgelegten Regeln und Normen »organisatorische« und »erzieherische« Versammlungen ab und gaben ihnen Direktiven, die im Widerspruch zu den Direktiven des Zentralkomitees standen. Sie hatten der Partei auch nicht die gesamte theoretische und propagandistische Literatur und die technischen und finanziellen Mittel ihrer Gruppe übergeben.

Die Fraktionisten setzten ihren Kampf gegen die Generallinie der Partei nach Kräften fort und sabotierten auf jede Weise die praktische Tätigkeit des Zentralkomitees, der Kreiskomitees und der Zellen.

Sie hatten den Mitgliedern der Fraktion die Aufgabe gestellt, durch ihre »größeren Fähigkeiten« und ihre »höhere theoretische Bildung« leitende Stellen zu erlangen! Von diesen Positionen aus sollten sie dann dafür kämpfen, die Zügel im Zentralkomitee zu ergreifen.

Um dieses Ziel zu erreichen, versuchten die Fraktionisten, den Hauptschlag gegen die Parteiführer im Zentrum und in den Kreisen zu richten, indem sie diese als unfähige und ungeschulte Menschen verleumdeten, die nur zu kommandieren, aber nicht zu führen verstehen! Sie klagten laut über das »Unrecht«, das man der Jugendgruppe angetan habe, da diese angeblich weder im Zentralkomitee noch in den Kreiskomitees der Partei gebührend vertreten sei, und forderten eine Änderung dieses Zustands.

A. Lula, S. Premte und Konsorten schürten vorsätzlich die Unzufriedenheit der ehrgeizigen, karrieristischen und eingebildeten Elemente aus den anderen kommunistischen Gruppen und versuchten, diese für sich zu gewinnen. Sie hetzten sie auf, Rechenschaft darüber zu verlangen, weshalb man ihnen nicht nach Verdienst und Fähigkeit Verantwortung in der Partei gegeben habe!

Die fraktionistische Gruppe entfaltete im ganzen Land ihre feindliche Tätigkeit, am eifrigsten aber in Tirana.

Es gab keinen Zweifel mehr, daß sich innerhalb der Partei eine fraktionistische, parteifeindliche Strömung mit organisatorischen Verbindungen und eigener politischer Plattform gebildet hatte. Die politische Plattform der Fraktionisten bestand aus den

bekannten liquidatorischen Thesen über die Unmöglichkeit des bewaffneten Kampfes, über die Unmöglichkeit der Arbeit mit den Nationalisten und Bauern, über das Mißtrauen in das antifaschistische Bündnis und insbesondere in die Befreiungsrolle der Sowjetunion im Krieg usw.

Die Lage war wirklich besorgniserregend. Die junge Kommunistische Partei Albaniens, von außen her von den italienischen Faschisten und den Trotzkisten der »Zjarri«gruppe, von innen her von den liquidatorischen Fraktionisten angegriffen, war von der Vernichtung bedroht. Es gab Anzeichen dafür, daß innerhalb der Partei auch Agenten und Provokateure des Faschismus tätig waren. Die Folge davon war, daß es der Polizei gelang, eine Anzahl von Kommunisten und parteilosen Patrioten zu verhaften und ins Gefängnis zu werfen. Durch Agententätigkeit kamen die Feinde der illegalen Basis auf die Spur, in der Qemal Stafa, politischer Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Jugend, sich aufhielt; heldenhaft kämpfend fiel er am 5. Mai 1942 in Tirana, nachdem ihn die Milizen und Karabinieri eingekreist hatten. Den Faschisten gelang es, auch den technischen Apparat und das Archiv des Zentralkomitees und des Kreiskomitees Tirana aufzuspüren und zu beschlagnahmen.

In der Partei gab es keine vollständige Einheit. Ohne eine solide ideologische und organisatorische Einheit, ohne eine stählerne, für alle Mitglieder gleich verbindliche Disziplin konnte die Partei nicht die Massen für sich gewinnen und führen, infolgedessen konnte es keine Vereinigung des Volkes um die Partei, konnte es keinen Sieg über die Feinde geben. Ohne die Herstellung der Einheit würde sich die Partei entweder in eine trotzkistische oder sozialdemokratische Partei verwandeln, oder sie würde zerstört werden.

Die Außerordentliche Parteikonferenz

Um die große Gefahr zu bannen, die die Partei bedrohte, berief das Zentralkomitee für den 28. und 29. Juni 1942 eine Außerordentliche Konferenz in Tirana ein. An dieser nahmen Mitglieder des Zentralkomitees der Partei, Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Jugend, Mitglieder des Kreiskomitees und weitere Kommunisten aus Tirana teil. Auch A. Lula und S. Premte waren eingeladen worden. Die Konferenz wurde von Genossen Enver Hoxha geleitet.

Die Außerordentliche Konferenz befaßte sich mit einer einzigen Frage: mit der Zerschlagung der fraktionistischen liquidatorischen Strömung und der Herstellung der Einheit in der Partei.

Die vielen Anstrengungen der Partei, die Fraktionisten auf

den richtigen Weg zu bringen, hatten keine Früchte getragen, weil diese auf ihre liquidatorische Sabotagetätigkeit nicht verzichten wollten. Die Konferenz stellte jetzt fest, daß das »Faß bis zum Überlaufen voll« war.

Das Gruppenwesen und der Mangel an Einheit konnten in der Partei nicht länger geduldet werden, schon gar nicht in diesen für das Land so entscheidenden Momenten, wo die Nationale Befreiungsbewegung rasch zum allgemeinen Aufstand heranreifte und die Einheit des albanischen Volkes um die Partei notwendiger denn je war.

Die Konferenz gab nachstehende Direktive: »Um den so schweren und verwickelten Aufgaben, die vor uns liegen, gewachsen zu sein, müssen wir unbedingt die Einheit des Denkens und Handels sowohl in der politischen Arbeit als auch in der Organisation selbst herstellen. (In allen Parteien des Lenin-Stalinschen Typs muß die Einheit existieren, also muß sich auch unsere Partei auf diese Fundamente stützen, denn die Einheit ist notwendig, sie ist die Hauptbedingung für den Fortschritt der Partei).«[1]

Um die Einheit zu sichern und die Partei zu festigen, wurde beschlossen, sie von allen unverbesserlichen Fraktionisten durch deren sofortigen Ausschluß zu säubern. Die Konferenz verlangte von den Parteiorganisationen, gegen alle, die der Partei das Grab schaufeln wollten, schonungslos vorzugehen.

Nachdem das ZK die Vergehen A. Lulas, S. Premtes und ihrer engsten Mitarbeiter untersucht hatte, beschloß es, entsprechend den Einschätzungen und Vorschlägen auf der Konferenz, sie auf unbestimmte Zeit aus der Partei auszuschließen; einige andere Fraktionisten wurden für drei Monate ausgeschlossen.

Durch ein besonderes Rundschreiben setzte das Zentralkomitee die gesamte Partei über die Arbeiten der Außerordentlichen Konferenz sowie über die gegen die wichtigsten Leiter der fraktionistischen liquidatorischen Strömung ergriffenen Maßnahmen in Kenntnis. Zugleich trug es ihr auf, alle aktiven Fraktionisten in den Kreisen auszuschließen.

Das Zentralkomitee ordnete an, die aus der Partei ausgeschlossenen Fraktionisten nicht ganz von sich zu stoßen, sondern ihnen die Hand zu reichen und alles zu tun, damit sie ihre Schuld einsehen, damit diejenigen, die sich bessern wollten, wieder in die Reihen der Partei zurückkehren könnten. Gegen diejenigen aber, die ihre feindliche Tätigkeit fortsetzen würden, sollten die strengsten Maßnahmen ergriffen werden.

---

1. Rundschreiben des ZK der KPA; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 85

Schließlich verlangte das Zentralkomitee, daß die Säuberung richtig verstanden werde, nämlich als Befreiung der Partei von den liquidatorischen Fraktionisten zur Herstellung der Einheit in der Partei und nicht als Schlag gegen die ehemalige Jugendgruppe. Man dürfe auf keinen Fall gegen die gesamte Gruppe vorgehen, nur weil A. Lula, S. Premte und die meisten Fraktionisten dieser Gruppe angehörten. Denn es gab viele Kommunisten aus der Jugendgruppe, die mit den Fraktionisten nichts gemeinsam hatten, die Beweise ihrer Entschlossenheit und Treue zur Partei geliefert hatten und zusammen mit den anderen Genossen in den vordersten Linien kämpften.

Die Beschlüsse der Beratung des Parteiaktivs und der Außerordentlichen Konferenz sowie die Direktiven des Zentralkomitees wurden von den Parteiorganisationen im ganzen Land vollauf gebilligt. Innerhalb kurzer Zeit wurde die Partei von den Fraktionisten und Spaltern gesäubert. Es wurden jetzt Hunderte neue, in den Kämpfen erprobte und der Sache des Volkes und des Kommunismus ergebene Mitglieder in die Partei aufgenommen. Viele Teilnehmer an der fraktionistischen Strömung verstanden tiefgehend ihre Schuld, trennten sich von den trotzkistischen Häuptern und versprachen der Partei von ganzem Herzen, daß sie nun entschlossen ihre richtige Linie befolgen würden.

Die Zerschlagung der fraktionistischen liquidatorischen Strömung schärfte die Wachsamkeit der Kommunisten und aktivierte das innerparteiliche Leben.

Der Kampf gegen die Fraktionisten brachte zugleich auch andere Unzulänglichkeiten und Schwächen an den Tag, die die Arbeit der Partei und ihre Festigung behinderten.

In dieser Zeit verurteilte das Zentralkomitee die spalterische Tätigkeit von Mustafa Gjinishi, Koço Tashko und anderen, die unzufrieden waren, weil sie nicht in das Zentralkomitee bzw. die Kreisparteikomitees gewählt worden waren. In Gesprächen mit Parteimitgliedern und anderen Menschen setzten sie fast jede Direktive der Partei herab, indem sie diese einmal als verfrüht, ein anderes Mal als verspätet, ein drittes Mal als sektiererisch und ein viertes Mal als opportunistisch bezeichneten und das Mißbehagen schürten, das der eine oder andere haben könnte. Das taten sie in der Absicht, die Parteiführung in Mißkredit zu bringen. Deshalb riet ihnen das Zentralkomitee einige Male, diese parteifeindliche Tätigkeit einzustellen.

Im Kampf für die Liquidierung der fraktionistischen Strömung und für die Herstellung der Einheit in der Partei wurden im Kreiskomitee Gjirokastra Loslösungstendenzen aufgedeckt. Dieses Komitee führte die Direktiven des Zentralkomitees für den bewaff-

neten Kampf und die Partisanenfreischaren, für die Nationalen Befreiungsräte, die Jugend usw. nicht durch oder entstellte sie. Es erstattete dem Zentralkomitee keinen Bericht über seine Tätigkeit und schickte ihm nicht die Anweisungen und das wichtigste Propagandamaterial, die es herausgab. Der Hauptschuldige, der diese Tendenzen nährte, war Bedri Spahiu, damals politischer Kreissekretär.

Das Zentralkomitee maß dem besondere Bedeutung bei, verurteilte die Loslösungstendenzen im Kreiskomitee Gjirokastra, löste es auf und organisierte die Wahl eines neuen Komitees.

Die energischen Maßnahmen des provisorischen Zentralkomitees und die volle Unterstützung dieser Maßnahmen seitens aller Parteiorganisationen bewirkten, daß der Gruppen- und Fraktionsgeist ausgemerzt wurde; sie bannten die Gefahr, die der jungen Kommunistischen Partei drohte, und gewährleisteten eine solide kämpferische Einheit auf der Basis des Marxismus-Leninismus.

3. DIE BILDUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGSFRONT. DIE ENTSTEHUNG DER VOLKSMACHT UND DIE AUSWEITUNG DES BEWAFFNETEN KAMPFES

Die Beratung des Parteiaktivs und die Außerordentliche Konferenz belebten die von den Kommunisten unter den breiten Massen geleistete Arbeit, um ihnen die politische Linie der Partei zu erläutern, um die neue Taktik der Feinde zu entlarven und das Volk für den Kampf zu mobiliseren.

Auf Initiative der Partei und unter ihrer Führung wurden in zahlreichen Dörfern die ersten Nationalen Befreiungsräte gebildet. Außer in den Städten wurden auch in einer Reihe von Gebieten Guerillaeinheiten organisiert. Im Frühjahr 1942 hatte die Aufstellung von Partisanenfreischaren begonnen. Bis Juli wurden die Freischaren von Peza, Kurvelesh, Gora, Skrapar, Mokra, Shkodra, Devoll, Dibra und Mat gebildet. Sie säuberten die ersten Gebiete des Landes von den Militär- und Zivilbehörden der faschistischen Besatzer und der Verräter. Auf Anweisung des Zentralkomitees wurden am 24. Juli in ganz Albanien die Telegraphen- und Telephonleitungen unterbrochen und zerstört. Täglich fanden auf den Autostraßen Angriffe gegen Militärfahrzeuge und Wachposten der Karabinieri und der faschistischen Miliz statt, wurden Depots mit Kriegsmaterial zerstört, faschistische Ämter und andere Objekte des Feindes in Brand gesteckt usw. Parallel zu diesen

Aktionen gingen die Demonstrationen, Proteste, Streiks und Sabotageakte weiter.

Diese unausgesetzten Aktionen verbreiteten Panik in den Reihen des Feindes. In Rom und Tirana trafen am laufenden Band Meldungen und Berichte der Militär- und Zivilorgane über die »alarmierende Lage in Albanien«, »über die ausweglose Situation«, »über das Eindringen kommunistischer Ideen in die Volksseele« ein. Die Feinde verhafteten weitere Patrioten und kerkerten sie ein, sie internierten die Familien der Illegalen und der Partisanen und gaben neue noch strengere Befehle aus, die jeden, der sich antifaschistisch betätigte, mit der Todesstrafe bedrohten. Weitere Kommunisten fielen heroisch, wobei sie in den bewaffneten Zusammenstößen mit den Feinden, in den Kerkern, vor der Folter, den Erschießungen und Galgen hohen Heldenmut bewiesen.

Die unaufhörlichen Aktionen gegen die italienischen Besatzer und die Verräter trugen dazu bei, daß das Volk immer mehr die politische Linie der Partei akzeptierte und sie unterstützte und verfocht.

Die Zeitung »Zëri i popullit«*

Die Zeitung »Zëri i popullit«, Organ der Kommunistischen Partei Albaniens, war eine scharfe Waffe in der Hand der Kommunisten. Die erste Nummer erschien am 25. August 1942. Sie wurde auf Beschluß des Zentralkomitees gegründet und von Genossen Enver Hoxha geleitet.

Das Organ der KPA stellte sich im Leitartikel der ersten Nummer folgendes Ziel: »Das gesamte albanische Volk um dieses Organ zu scharen, alles, *was ehrlich und antifaschistisch ist, ohne Unterschied der Religion, der politischen Zugehörigkeit und der verschiedenen Strömungen zu vereinigen... für ein unabhängiges, freies und demokratisches Albanien«*[1].

»Zëri i popullit« propagierte die politische Linie der Partei, den antifaschistischen Kampf des albanischen Volkes und der anderen Völker, erläuterte den Weg, der zur nationalen Befreiung führte, und entlarvte die Politik und die Tätigkeit der faschistischen Besatzer und der albanischen Verräter. Sie brachte Artikel und Aufrufe der Partei, Kommentare über die innere und internationale Lage, Chroniken der wichtigsten Ereignisse sowie Korrespondenzen aus den Kreisen.

Das Erscheinen von »Zëri i popullit« wurde von den Volksmas-

---

* Volksstimme

1. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 94-95; (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. I; Dortmund, S. 36, 37)

sen gut aufgenommen. Von den Parteimitgliedern, den Jungkommunisten und den patriotischen und parteilosen Aktivisten wurde »Zëri i popullit«, das Wort der Partei, in alle Teile unseres Vaterlandes getragen. Man las sie mit größtem Interesse. »Zëri i popullit« wurde sehr rasch die beliebteste Zeitung des albanischen Volkes.

Die Konferenz von Peza Mit ihrer aufklärerischen, mobilisierenden und organisierenden Arbeit im Kampf gegen die Besatzer gelang es der Partei schon in den ersten Monaten ihrer Existenz, die Fundamente der kämpferischen Vereinigung des albanischen Volkes zu legen. Um diese Fundamente zu festigen, um die Vereinigung des Volkes in nationalem Maßstab auf starke politische und organisatorische Grundlagen zu stellen, organisierte das ZK der KPA die Einberufung der Albanischen Nationalen Befreiungskonferenz.

Die Konferenz wurde am 16. September 1942 in Peza abgehalten. An ihr nahmen neben den Kommunisten auch Nationalisten der verschiedenen Strömungen teil. Ein Teil dieser Nationalisten stand der Kommunistischen Partei sehr nahe, hatte ihre politische Linie anerkannt und kämpfte aktiv gegen die Besatzer. Der andere Teil sprach sich für die Befreiung des Landes und für den Zusammenschluß des Volkes im Kampf gegen die ausländischen Herrscher aus, hatte jedoch keine Aktionen unternommen und nahm eine abwartende Haltung ein. Zu dieser Kategorie gehörten auch die Zogisten mit ihrem Hauptvertreter Abaz Kupi.

Die Kommunistische Partei hatte noch eine andere Kategorie von Nationalisten wie Mithat Frashëri und andere, die ihre Haltung noch nicht offen erklärt hatten, aufgerufen, an der Konferenz teilzunehmen. Diese Nationalisten folgten aber dem Aufruf nicht und bemühten sich, die Konferenz zu boykottieren.

Auf der Nationalen Befreiungskonferenz wurde das Problem der Vereinigung und Organisierung des albanischen Volkes im Kampf gegen die faschistischen Besatzer aufgeworfen und diskutiert. Die Teilnehmer, einschließlich der überwältigenden Mehrheit der Nationalisten, hoben die aktive Tätigkeit und die große organisierende Rolle der Kommunistischen Partei im Nationalen Befreiungskampf hervor. Es wurde unterstrichen, daß die italienischen Faschisten und Mustafa Kruja nicht imstande gewesen waren, die Partei von den patriotischen Nationalisten zu trennen; daß die Kommunisten die Liebe und das Vertrauen des Volkes erworben hatten, daß die feindliche Propaganda über die »kommunistische Gefahr« entlarvt sei und daß »der Kommunismus in

Albanien nicht mehr ein Gespenst für den ehrlichen Teil unseres Volkes ist, nicht mehr ein Gespenst für die Bauern, die mittleren Eigentümer und die Intellektuellen ist« und daß die »Kommunisten keineswegs 'vaterlandslose Gesellen' sind, wie das der Faschismus dem Volk einreden möchte«.[1]

Abaz Kupi und manch anderer Nationalist wagten nicht, offen gegen die führende Rolle, die die KPA im Kampf zu spielen begonnen hatte, aufzutreten. Sie trachteten danach, die weitere Erhöhung ihrer Autorität zu verhindern, indem sie sich einigen äußeren Erscheinungen, die den Stempel der Partei trugen, widersetzten, etwa der Bezeichnung der Freischaren als »Partisanen« oder dem Tragen des roten Sterns als Erkennungszeichen. Diese Widersprüche und einige entgegengesetzte Auffassungen über die massive Teilnahme der Jugend am Kampf und über einige Ausdrücke in der Entschließung wurden überwunden, nachdem die Vertreter der KPA ihre richtigen Ansichten geduldig begründet hatten.

Die Konferenz wählte den (provisorischen) Generalrat der Nationalen Befreiung und billigte einstimmig die von der Kommunistischen Partei ausgearbeitete Plattform des Nationalen Befreiungskampfes. Die Plattform enthielt folgende Hauptpunkte:

kompromißloser Kampf gegen die faschistischen Besatzer und die Verräter, für ein freies, unabhängiges und demokratisches Albanien;

die wirklichen Fundamente der Vereinigung des albanischen Volkes sind schon gelegt und können nur im Kampf gegen den Besatzer gefestigt werden;

solide Organisierung aller wirklichen Albaner, ohne Unterschied der Klasse, der politischen Überzeugung, der Religion und des Gebiets in einer einheitlichen Nationalen Befreiungsfront;

Errichtung der Nationalen Befreiungsräte im ganzen Land als Organe zur Vereinigung und Mobilisierung des Volkes für den Kampf und als Organe der Volksmacht;

Popularisierung und Vorbereitung des allgemeinen bewaffneten Volksaufstandes als letzte Etappe und logisches Resultat des Partisanenkampfes;

organisierter Kampf gegen die Agrarbank, die anonymen italienischen Gesellschaften und alle Ausbeuter, die durch Vermittlung der Besatzer Profite auf dem Rücken des Volkes erzielen.

Die Konferenz von Peza schuf die Nationale Befreiungsfront

1. Entschließung der Konferenz von Peza; Dokumente der hohen Organe der revolutionären nationalen Befreiungsmacht, S. 12

und legte die Fundamente der Volksmacht. Sie bekräftigte die führende Rolle der Kommunistischen Partei Albaniens im Nationalen Befreiungskampf und bezeichnete so ihren ersten großen politischen Sieg.

Die Konferenz von Peza war keine Konferenz politischer Parteien. Als politische Partei nahm nur die Kommunistische Partei an ihr teil, die auch ihr Organisator war. Andere antifaschistische politische Parteien gab es nicht.

So wurde die Nationale Befreiungsfront nicht als Koalition politischer Parteien geschaffen. Die Konferenz von Peza legalisierte die freiwillige Vereinigung der breiten Volksmassen, deren Grundlagen im Kampf gegen die Besatzer von unten gelegt worden waren. Der Schmied dieses Zusammenschlusses und der unmittelbare und einzige Führer der Front war die Kommunistische Partei. Dieser Front lag das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft zugrunde, das ihre breiteste Grundlage bildete. Die patriotischen Nationalisten sahen im Programm der Partei die Erfüllung ihrer dringenden nationalen Forderungen und traten als Strömung oder einzeln in die Front ein.

Die Nationalen Befreiungsräte

Als Grundlage für die Errichtung der Nationalen Befreiungsräte wurden die Thesen des Genossen Enver Hoxha in seinem der Pezakonferenz vorgelegten Referat »Die Nationalen Befreiungsräte als Organe der Einheit und des Kampfes des albanischen Volkes« angenommen.

In den nicht befreiten Gebieten waren die Räte Organe, die alle antifaschistischen Kräfte des Volkes vereinigten. Sie klärten die Massen auf und mobilisierten sie zum Kampf, bereiteten sie auf den allgemeinen Aufstand vor, sammelten die für den Kampf notwendige materielle Hilfe sowie Informationen über die Bewegungen und die Stärke der feindlichen Streitkräfte, organisierten den ökonomischen Kampf gegen die italienischen kapitalistischen Gesellschaften und sabotierten die Erfassung der landwirtschaftlichen Produkte durch die Faschisten.

In den befreiten Gebieten führten die Räte die Aufgaben von Organen der Volksmacht durch. Sie hielten die Ruhe und Ordnung aufrecht, kümmerten sich um die Entwicklung der Wirtschaft, die Sicherstellung von Lebensmitteln, den Handel, den Anbau und die Erfassung des Getreides, organisierten das Bildungswesen, die Presse und die kulturelle Arbeit mit den Massen, lösten Streitigkeiten und schlichteten Blutrache, hielten das Volk in Bereitschaft für den Kampf usw.

»Die Bedeutung der Nationalen Bejreiungsräte«, unterstrich

die Konferenz von Peza, »*ist groß*. Durch sie wird die Regierung gebildet, wird das Volk für den Kampf und für den Aufstand mobilisiert.«[1]

Bei der Organisierung der Räte konnte sich die KPA auf die großen Erfahrungen der Sowjets stützen. Selbstverständlich kopierte sie diese Erfahrungen nicht. Sie stützte sich in erster Linie auf die konkreten Bedingungen, unter denen sich der antifaschistische Volksaufstand in Albanien entwickelte. Die Organe dieses Aufstandes wurden seinem nationalen Befreiungscharakter angepaßt. In diesen Räten mußten die kämpferischen Vertreter aller antifaschistischen Kräfte, aller politischen Strömungen ohne Unterschied der Klasse sitzen, wies das Zentralkomitee im Juni 1942 an. Die Räte-Idee war für die Volksmassen Albaniens annehmbar. Schon seit uralten Zeiten war es bei den Albanern Tradition, »Beratungen« abzuhalten und »Räte« zu bilden, sooft sie gezwungen waren, den Kampf gegen ausländische Besatzer aufzunehmen oder ihre inneren Probleme zu lösen. Aber die Nationalen Befreiungsräte hatten im Gegensatz zu den »Beratungen« und »Räten« früherer Zeiten einen gänzlich neuen Inhalt und eine gänzlich neue Organisationsstruktur. Sie entstanden und festigten sich als revolutionäre demokratische Organe, die direkt von den Volksmassen unter der alleinigen Führung der Kommunistischen Partei geschaffen worden waren. Sie waren die Negation aller ausbeuterischen, volksfeindlichen staatlichen Organe und Organisationen.

Als solche gewannen die Nationalen Befreiungsräte eine große Popularität unter den Massen. Nach der Konferenz von Peza wuchs ihre Zahl zügig sowohl in den befreiten als auch in den nicht befreiten Gebieten. Das Volk sah in ihnen die Verteidiger seiner und des Vaterlandes Interessen.

Die Räte begannen ihre Funktionen als Organe der Volksmacht auf dem Dorf auszuüben, weil im Jahre 1942 nur eine Anzahl ländlicher Gebiete befreit war, während die Städte noch von den italienischen Faschisten besetzt gehalten wurden. Die Räte wurden zu wichtigen Kettengliedern für die enge Verbindung der Kommunistischen Partei mit der Bauernschaft.

Die Partisanenfreischaren

Parallel zur Vereinigung des Volkes in der Nationalen Befreiungsfront und mit der Errichtung der Räte wurde auch der bewaffnete Partisanenkampf ausgeweitet und verstärkt.

---

1. Dokumente der hohen Organe der revolutionären nationalen Befreiungsmacht, S. 18

Der Partisanenkampf war eine bekannte, in Albanien und in anderen Ländern seit Jahrhunderten erprobte Kampfform. Das albanische Volk besaß alte und starke Traditionen aus den patriotischen Kämpfen der Freischaren gegen die fremden Besatzer. Die Konferenz von Peza gab der Überzeugung Ausdruck, daß der ruhmreiche Weg der Väter mutig und stolz weiterverfolgt würde.

Die Erfahrungen der alten Freischaren der albanischen Patrioten auswertend, gab die KPA dem Partisanenkampf gegen die faschistischen Besatzer und die Verräter einen zutiefst volksverbundenen und revolutionären Inhalt.

Die erste Schule des Partisanenkampfes waren die Guerillaeinheiten. Durch die Aufstellung und die Tätigkeit der Partisanenfreischaren wurde die Partisanenbewegung im ganzen Land auf eine höhere Stufe gehoben und nahm breite Ausmaße an.

Bei der Schaffung von Freischaren ging man im allgemeinen folgendermaßen vor: Die Kreiskomitees der Partei entsandten aus den Städten eine Anzahl von im Kampf von Guerillaeinheiten erprobten Parteimitgliedern, Jungkommunisten und Sympathisanten mit der Aufgabe aufs Land (in die Berge), die Freischaren zu organisieren. Um diesen Kern herum wuchsen die Freischaren hauptsächlich durch Bauern. Das Dorf wurde die Basis und die Hauptquelle der Partisanenfreischaren.

Die Klassenzusammensetzung der Freischaren war in keiner Weise begrenzt. In sie wurden alle aufgenommen, die gegen den Feind zu kämpfen wünschten. Leuten mit dunkler Vergangenheit, Verbrechern und Dieben, die vom Volk verachtet und gehaßt wurden, blieb der Eintritt verwehrt. Alle Partisanen waren Freiwillige. Eine Freischar war etwa 50-60 Mann stark. An ihrer Spitze standen der Kommandant und der politische Kommissar, die gemeinsam ihre Tätigkeit leiteten und für die Einsatzbereitschaft und die militärisch-politische Ausbildung der Partisanen verantwortlich waren. In der Mehrheit der Fälle war der Kommandant kein Parteimitglied, während der Kommissar der Vertreter der Partei in der Freischar war.

In jeder Freischar gab es eine Parteizelle, die ihr Herz darstellte.

Die Partisanenfreischaren entfalteten eine rege Kampftätigkeit gegen die faschistischen Besatzer und die Verräter. Zugleich entfalteten sie auch eine aktive politische Tätigkeit sowie Kultur- und Bildungsarbeit, und zwar nicht nur unter den Partisanen, sondern auch unter der Bevölkerung der Zonen, in denen sie operierten. Die Freischaren hatten ihre Basis in den befreiten Gebieten, wo sie die alte Unterdrückermacht zerschlagen und

dem Volk geholfen hatten, Nationale Befreiungsräte zu errichten. Sie halfen den Bauern bei den Feldarbeiten und dienten den Räten als bewaffnete Stütze, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die Volksmassen sahen in den Partisanenfreischaren zum ersten Mal ihre eigene Armee, die Verfechterin ihrer Interessen. Sie gaben dieser Armee allseitige Unterstützung. Die Bauern gaben den Freischaren Unterkunft und Verpflegung. Die Freischaren bekamen auch von der Bevölkerung der Städte verschiedene materielle Unterstützung. Ohne eine solche Hilfe, ohne die allseitige und hingebungsvolle Unterstützung durch das Volk wäre es nicht möglich gewesen, den Partisanenkampf zu organisieren und die revolutionäre Volksarmee aufzustellen.

Neben den Partisanenfreischaren wurden nach der Konferenz von Peza in den befreiten Gebieten Territorialfreischaren (Volkssoldaten) in jedem großen Dorf oder in zwei bis drei kleinen Dörfern gebildet. Das waren nichtreguläre Selbstschutzabteilungen, die immer dann zu den Waffen griffen, so oft sie von den Partisanenfreischaren aufgerufen wurden, um einen wichtigen Angriff zu unternehmen oder den Operationen des Feindes in den befreiten Gebieten entgegenzutreten. Diese Freischaren waren zugleich auch eine Quelle für die Ergänzung der regulären Partisanenabteilungen.

Nach der Konferenz von Peza wuchs die Zahl der Guerrillaeinheiten, der Partisanen- und Territorialfreischaren rasch an. Bis Ende 1942 stieg die Zahl der Partisanen auf etwa 2000, nicht eingerechnet einige Tausend weitere, die zu den Guerillaeinheiten der Städte und zu den Dorffreischaren gehörten.

Um die Freischaren zu vernichten, unternahmen die italienischen Besatzer von September bis Dezember 1942 militärische Strafoperationen mit großen Streitkräften in 27 Gebieten Süd-, Mittel- und Nordalbaniens. Sie steckten Hunderte von Bauernhäusern in Brand, massakrierten Frauen, Kinder, Jugendliche und Greise, vermochten jedoch nicht, ihr Ziel — die Liquidierung der Partisanenbewegung — zu erreichen. Im Gegenteil, der faschistische Terror entfachte diese Bewegung noch mehr. In Peza, Skrapar, Dibra, Mat, Korça, Kurvelesh, Vlora und anderswo erhoben sich Tausende von Männern und Frauen, um gemeinsam mit den Partisanen die italienischen Horden zu bekämpfen. In heftigen ungleichen Kämpfen wurden Hunderte von faschistischen Soldaten, Milizionären und Offizieren getötet.

Die Erfolge des Partisanenkampfes und das vollständige Scheitern der militärischen Operationen der Faschisten im Jahre 1942 brachten die Fäulnis der Besatzer und die unzerstörbare Kraft des albanischen Volkes zutage, bestätigten die Richtigkeit

der Politik der Kommunistischen Partei. In Albanien hatte eine wirkliche Volksrevolution begonnen.

Das Echo dieses heroischen Kampfes ging weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Er wurde mit Bewunderung aufgenommen und stieß bei den Völkern und Staaten, die gegen den Faschismus kämpften, auf eine hohe Wertschätzung. Im Dezember 1942 gab die Sowjetregierung eine offizielle Erklärung ab, in der sie ihrer Sympathie für den Befreiungskampf des albanischen Volkes Ausdruck verlieh, jeden Anspruch des italienischen Imperialismus auf albanischen Boden zurückwies und Albanien frei und unabhängig zu sehen wünschte. Gleichzeitig gaben auch die Regierungen der USA und Großbritanniens offizielle Erklärungen über die Anerkennung des antifaschistischen Kampfes des albanischen Volkes ab, obwohl sie sich mit voller Absicht nicht gegen die imperialistischen Ansprüche auf Albanien aussprachen. Diese Erklärungen, vor allem die Erklärung der Sowjetregierung, waren eine Hilfe für das albanische Volk, festigten sein Vertrauen in den Sieg und trugen zur stärkeren Ausweitung des bewaffneten Kampfes gegen die faschistischen Versklaver bei.

Die Haltung der KPA gegenüber dem Balli Kombëtar*

Die stürmische Ausweitung des antifaschistischen Kampfes unter der Führung der Kommunistischen Partei setzte alle Klassen, politischen Gruppen und Strömungen Albaniens in Bewegung. Die Welle der Empörung, die antifaschistische Bewegung der Massen und der Partisanenkampf hatten in den Reihen der Feinde eine irreparable politische Krise herbeigeführt. Diese Krise mußte naturgemäß auch die reaktionären Klassen des Landes und ihre Vertreter, die ihr Schicksal mit dem der Besatzer verbunden hatten, in Mitleidenschaft ziehen. Der revolutionäre Elan des antifaschistischen Kampfes und das Anwachsen der Autorität der Kommunistischen Partei erschreckte sie zu Tode, weil sie in dieser Erscheinung eine Gefahr für ihre Privilegien erblickten. Die Konferenz von Peza und die Bildung der Nationalen Befreiungsfront waren für sie ein schwerer Schlag. Gleich nach diesem Ereignis schlug die Reaktion wegen der »kommunistischen Gefahr« Alarm und rief zum Kampf dagegen auf. Die Vertreter der reaktionären Bourgeoisie und der Gutsbesitzer verkündeten mit Unterstützung der faschistischen Besatzer im November 1942 in aller Eile die Gründung einer politischen Organisation,

* Nationale Front

die der Nationalen Befreiungsfront direkt entgegengestellt wurde. Diese Organisation erhielt den Namen Balli Kombëtar. An ihre Spitze trat der Pseudopatriot Mithat Frashëri.

In den Balli Kombëtar traten reaktionäre bürgerliche Intellektuelle, Gutsbesitzer und Großkaufleute, reaktionäre Kleriker, reiche Bauern usw. ein. Auch die trotzkistische »Zjarri«gruppe schloß sich ihm an.

Der Balli Kombëtar war eine buntscheckige politische Vereinigung diverser reaktionärer politischer Strömungen mit einer morschen Organisation. Genosse Enver Hoxha charakterisierte diese Vereinigung sehr gut: »Der Balli ist ein 'Ramassis' (frz. im Original — Mischmasch; Red.) von Elementen mit verschiedenen Tendenzen ohne jede Grundlage, die nur das eine gemeinsam haben, daß sie nationalistische Parolen im Munde führen... Der Balli ist wie ein Korb voller Krebse... (... der eine schreit Hü und der andere Hott)... Andere sind dafür, daß man '99mal listig und einmal tapfer' sein sollte; andere wieder sind nur Panikmacher, die übrigen lieben große Worte, bringen aber keine Taten zustande.«[1]

Diese Leute verbanden nur die gemeinsamen Klasseninteressen und der Haß auf die Kommunistische Partei und die revolutionäre Volksbewegung.

Der Balli Kombëtar verkündete sofort, daß er die Konferenz von Peza nicht anerkenne, und veröffentlichte ein eigenes Programm, das restlos demagogisch war. Die ballistischen Häupter brüsteten sich in geschwollenen Reden, daß sie angeblich für ein »wirtschaftlich und sozial geordnetes Albanien ohne Ausbeuter und Ausgebeutete« kämpften. Sie bildeten in aller Eile einige »illegale Freischaren« in den Bergen, die nicht die Aufgabe hatten, die Besatzer zu bekämpfen, sondern die militärische und politische Tätigkeit der Partisanenfreischaren zu behindern, die Politik des Balli zu propagieren und die Bauern einzuschüchtern. Sie gründeten in den Dörfern »Räte« des Balli Kombëtar, um die Räte der Nationalen Befreiungsfront zu ersetzen. Ferner benutzten sie eine Reihe weiterer Formen und Mittel, die auch die Kommunistische Partei benutzte und die sich großer Popularität erfreuten. Sie gebärdeten sich als »feurige Patrioten« und rieten dem albanischen Volk, nicht mit Waffen gegen die italienischen Besatzer zu kämpfen, weil ein solcher Kampf auf die Vernichtung der albanischen Nation hinauslaufen würde! Die Hauptlosung des Balli Kombëtar war: »Warten wir ab, bis die Zeit gekommen

---

1. Enver Hoxha, Werke, Bd. 1, S. 169-171 (deutsch: Ausgewählte Werke, Bd. I, Dortmund, S. 71, 72)

ist!« Die Ballisten entfesselten eine zügellose Kampagne gegen die Nationale Befreiungsfront und die Kommunistische Partei, gegen den Kommunismus und die Sowjetunion.

Das Hauptziel des Balli Kombëtar war, die Volksmassen, insbesondere die Bauernschaft, von der Kommunistischen Partei zu trennen, die Nationale Befreiungsfront zu zerschlagen, die Nationale Befreiungsbewegung auszulöschen und nach dem Krieg die gesamte politische Macht an sich zu reißen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wählte der Balli den Weg der Zusammenarbeit mit den Besatzern. Er konnte nicht anders handeln, weil sein gegen die Kommunistische Partei gerichtetes Ziel mit dem der Besatzer übereinstimmte und die italienischen Besatzer eine unabhängige Tätigkeit der Bailisten nicht gestatteten. Dennoch verlangte das Interesse beider Seiten, die Zusammenarbeit unter allen Umständen geheimzuhalten, da sie sonst niemand hätten betrügen können.

Das Auftreten des Balli machte die innere Situation sehr kompliziert. Lenin lehrt, daß es keine Revolution ohne eine komplizierte Situation gibt, denn »die Revolution selber« schafft »in ihrer Entwicklung *immer* eine *außerordentlich* komplizierte Situation«[1].

In dieser nach dem Auftreten des Balli Kombëtar entstandenen verwickelten Lage mußte die Kommunistische Partei sehr besonnen, klug und weitblickend handeln. Nur durch Anwendung einer sehr geschickten Taktik gegenüber dem Balli konnte die Partei die erzielten Erfolge bewahren, die Verbindungen mit den Massen weiter festigen und das albanische Volk zum vollständigen Sieg der nationalen Unabhängigkeit und zum Aufbau eines volksdemokratischen Albanien führen.

Die Kommunistische Partei wußte, daß der Balli Kombëtar eine Ausgeburt der Reaktion und das Werkzeug der faschistischen Besatzer war. Angesichts der Sabotagetätigkeit der Bailisten verlangten einige Parteizellen und sogar einige Kreiskomitees mit Nachdruck, gegen sie mit Waffengewalt vorzugehen.

Aber das Zentralkomitee der Partei hielt an dem Prinzip fest, daß es nichts Gefährlicheres für die proletarische Partei gibt, als ihre Taktik von subjektiven Wünschen abhängig zu machen. In Beantwortung der Forderungen jener, die eine sofortige offene Kampfansage an den Balli forderten, gab Genosse Enver Hoxha im Namen des Zentralkomitees Anweisung, daß die Ballisten

»...wirklich ein großes Hindernis darstellen, weil wir ihren

1. W. I. Lenin, Werke, Bd. 26, S. 117 (dt.: S. 102)

persönlichen Einfluß in Albanien nicht außer acht lassen dürfen. Es ist ihnen gelungen, im Volk die Auffassung zu verbreiten, daß eine nationalistische Organisation existiert und daß sich die Kommunisten mit ihr ins Einvernehmen zu setzen hätten... Wir dürfen nicht vergessen, daß es dort viele gute und entschlossene Elemente gibt, die wirklich den Zusammenschluß und den Kampf wollen.«[1]

Eben aus diesen Gründen legte die Kommunistische Partei Albaniens zunächst nachstehende Taktik gegenüber dem Balli Kombëtar fest: die defätistische Losung, »die Zeit für den Kampf gegen die Italiener ist noch nicht gekommen«, entlarven; den Balli Kombëtar öffentlich auffordern, die Vereinigung aller antifaschistischen Kräfte des Landes auf der Basis des sofortigen vorbehaltlosen und kompromißlosen Kampfes gegen die faschistischen italienischen Besatzer zu akzeptieren; von ihm die sofortige Einstellung der Propaganda gegen die Kommunistische Partei und den Kommunismus verlangen; mit ihm Verhandlungen über den Kampf gegen die Besatzer einleiten; einige ihrer als Faschisten und Verräter kompromittierten Häupter vor dem Volk entlarven.

Mit dieser Taktik bezweckte die Partei: eine Differenzierung in den Reihen des Balli Kombëtar dadurch zu erreichen, daß all jene Elemente in den Kampf gegen die Besatzer einbezogen wurden, die für einen solchen Kampf waren; den ganzen Balli auf diese Weise von unten her zu zwingen, in die Nationale Befreiungsbewegung einzutreten; die antinationale Politik und »das Sitzen auf zwei Stühlen« der ballistischen Häupter zu entlarven, sie vor den Massen zu brandmarken und all diejenigen, die die Vereinigung des Volkes und den Kampf gegen die Besatzer behindern würden, zu isolieren

Der schwächste Punkt des Balli Kombëtar war gerade die Frage des vorbehaltlosen bewaffneten Kampfes gegen die italienischen Besatzer, weil er in Wirklichkeit gegen diesen Kampf war. Um nun die Häupter des Balli zu entlarven, beschloß die KPA, ihren Hauptschlag auf diesen schwachen Punkt zu richten. Die Volksmassen, die den Kampf gegen die Besatzer forderten, sollten sich aus eigener Erfahrung überzeugen, daß der »Patriotismus« der ballistischen Häupter verlogen war, daß alle ihre hysterischen »patriotischen« Aufrufe nichts als Demagogie waren.

Bei der Festlegung einer solchen Taktik gegenüber dem Balli Kombëtar trug das ZK der KPA den Parteiorganisationen

1. Enver Hoxha, Werke, Bd. 1, S. 171 (deutsch: Ausgewählte Werke, Bd. I, Dortmund, S. 73)

auf, seine Anweisungen strikt zu befolgen. Es bezeichnete die Frage der Haltung gegenüber dem Balli Kombëtar als eine sehr komplizierte Frage, die große Sorgfalt erforderte. Auf der einen Seite, so die Anweisung des Zentralkomitees, muß mit Geduld und Weitsicht vorgegangen werden, muß in jedem Augenblick Kaltblütigkeit bewahrt werden, darf man nicht in die Falle der feindlichen Provokationen gehen und muß sich folgendes vor Augen halten: *»...den Kampf können wir nicht allein führen, sondern nur mit dem ganzen Volk. Deshalb müssen wir mit diesen Nationalisten ernsthaft arbeiten.«*[1]

Andererseits gab das ZK die Anweisung, von dem festgelegten Weg keinen einzigen Schritt abzuweichen, weil die Vereinigung aller Kräfte des Landes nur auf der Grundlage des schonungslosen bewaffneten Kampfes gegen die Besatzer und nicht durch einen Kuhhandel mit den Nationalisten erreicht werden konnte. *»Wir dürfen weder zulassen, daß man die Würde unserer Partei (und sei es nur um ein Haar) verletzt, noch dürfen wir zulassen, daß man dem Nationalen Befreiungskampf Steine in den Weg legt...,* wir müssen uns bemühen, ihnen (den Ballisten, **Red.**) zuerst mit Argumentation und Überzeugung beizukommen, später auch mit 'manière forte' (Gewalt, **Red.**).«[2]

Nach der Bildung des Balli Kombëtar wurde die Lage für die Partei und den Nationalen Befreiungskampf sehr gefährlich. In verschiedenen Volksschichten war eine politische Konfusion festzustellen. Die Ballisten vermochten mit Demagogie und Einschüchterung einen Teil der Bevölkerung, vor allem auf dem Land, für sich zu gewinnen. Eine Anzahl wankelmütiger Bauern trennten sich von der Nationalen Befreiungsfront und gingen zum Balli über. In dieser Lage gab Genosse Enver Hoxha die Anweisung: »Es ist große, sehr große Vorsicht geboten...« Wenn wir aus dieser Lage »erfolgreich hervorgehen, dann hat unsere Sache gewonnen, während uns ein Fehltritt das Genick brechen würde«.[3]

4. DIE ERSTE LANDESKONFERENZ DER KPA. DIE AUSRICHTUNG AUF DEN ALLGEMEINEN AUFSTAND

Schon auf der Beratung des Aktivs der KPA im April 1942 war der Beschluß gefaßt worden, eine nationale Parteikonferenz einzuberufen, um das definitive Zentralkomitee zu wählen und

1. Ebenda, S. 174 (deutsch, S. 75)
2. Ebenda, S. 198-199
3. Ebenda, S. 199

die weiteren Aufgaben festzulegen. Gemäß dem Beschluß sollte die Konferenz erst nach der Säuberung der Partei von den Fraktionisten und Spaltern und nach der Herstellung der vollen Einheit abgehalten werden. Jetzt war es soweit.

Im Dezember 1942 erhielt die Kommunistische Partei Albaniens die Direktiven des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale über den Nationalen Befreiungskampf. Diese betonten, daß es notwendig sei, den Nationalen Befreiungskampf gegen die italienischen und deutschen Besatzer zu organisieren, das Volk in einer einzigen Nationalen Befreiungsfront zu vereinigen, möglichst viele ehrliche Patrioten und Nationalisten in den Kampf und in die Führung einzubeziehen, während die Parteilosungen den Rahmen des Nationalen Befreiungskampfes nicht überschreiten sollten.

Das war ein Ereignis von großer Bedeutung für die junge Kommunistische Partei Albaniens. Diese Direktiven zeigten, daß die politische Linie der Partei, die auf ihrer Gründungsversammlung festgelegt und in den Direktiven des Zentralkomitees konkretisiert wurde, richtig war. Außerdem war die KPA damit als Abteilung der internationalen kommunistischen Bewegung anerkannt.

Unter diesen Umständen beschloß das provisorische Zentralkomitee Ende Dezember, die Erste Landeskonferenz der KPA für März 1943 einzuberufen.

Vertiefung der politischen Krise in den Reihen der Feinde

Während die Partei ihre nationale Konferenz vorbereitete, rollten die Ereignisse auf der Bühne des internationalen und nationalen Geschehens mit großer Geschwindigkeit ab.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1942 waren die Augen der Albaner genauso wie aller Völker der Welt auf Stalingrad gerichtet, wo sich das Schicksal des antifaschistischen Weltkrieges entschied. Der heroische Widerstand der Verteidiger Stalingrads begeisterte die albanischen Partisanen und Patrioten in ihrem Befreiungskampf gegen die Besatzer.

Am 2. Februar 1943 endete die Schlacht um Stalingrad mit einem glänzenden Sieg der Roten Armee. Dieser Sieg bezeichnete eine radikale Wende nicht nur im Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, sondern im ganzen Zweiten Weltkrieg. In Stalingrad begann der »Untergang der faschistischen deutschen Armee«[1].

---

1. J. W. Stalin, »Über den Großen Vaterländischen Krieg«, Tirana, 1952, S. 100 (dt.: Werke, Bd. 14, Dortmund 1976, S. 324)

Dieses Ereignis übte einen großen Einfluß auf die Ausweitung der Nationalen Befreiungsbewegung in den von den faschistischen Staaten besetzten Ländern aus. Bei allen Völkern festigte sich das Vertrauen in die unvermeidliche vollständige Zerschlagung Hitlerdeutschlands

Der Sieg von Stalingrad hatte auch für Albanien eine sehr große Bedeutung. Dank der günstigen Umstände, die er für alle antifaschistischen Kräfte auf der Welt schuf, erweiterte und verschärfte sich der Befreiungskampf des albanischen Volkes noch mehr.

Der bewaffnete Kampf ging jetzt auf eine höhere Stufe über, von vereinzelten militärischen Aktionen zu koordinierten Aktionen zweier oder mehrerer Partisanenfreischaren. Solche Aktionen gegen die italienischen Faschisten, an denen sich mehrere Freischaren beteiligten, gab es in Voskopoja, Snosëm bei Gramsh (Januar 1943), Patos, Selenica bei Vlora, Libohova, an der Straße Kukës-Puka beim Dorf Shënmëria (Februar). Binnen dreier Monate hatten sich die befreiten Gebiete fast verdoppelt.

Hand in Hand mit der Ausweitung und Festigung der Partisanenbewegung wuchs und erstarkte auch die Macht der Nationalen Befreiungsräte. Auch in vielen Städten wurden illegale Räte gebildet. Immer mehr betrachteten die Volksmassen die Räte als ihre einzigen Machtorgane, gehorchten ihnen und ordneten sich ausschließlich ihren Beschlüssen und Anordnungen unter.

Am Vorabend der Ersten Landeskonferenz errang die KPA einen weiteren wichtigen Erfolg im Kampf gegen den Trotzkismus und Opportunismus in Albanien. Die »Zjarri«gruppe wurde Anfang März 1943 vollständig zerschlagen. Den letzten Schlag versetzte ihr der Artikel des Genossen Enver Hoxha »Ein paar Worte über einige Handlanger des Faschismus — die 'Zjarri'gruppe«, den »Zëri i popullit« im Januar veröffentlicht hatte. In diesem Artikel wurde die trotzkistische Taktik der Häutper der »Zjarri«gruppe entlarvt, die einmal linke Losungen wie »Für die proletarische Revolution«, »Für den Kampf gegen das Kapital«, »Für die Diktatur des Proletariats« ausgaben, um das Vertrauen der mit dem Kommunismus sympathisierenden werktätigen Massen zu gewinnen, die sich ein anderes Mal als »Nationalisten« vorstellten, um die patriotischen Nationalisten vom Nationalen Befreiungskampf und von der Kommunistischen Partei zu trennen. Der Artikel bewies anhand von Tatsachen, daß die Häupter dieser Gruppe Feinde des Kommunismus und des albanischen Volkes waren, Provokateure und Werkzeuge der Besatzer.

Zahlreiche Mitglieder der Gruppe erkannten den Verrat ihrer Führer, trennten sich von ihnen und traten bedingungslos auf

die Seite der KPA. Viele von ihnen wurden durch die Partei umerzogen.

Mit der Zerschlagung der »Zjarri«gruppe mußte auch der Balli Kombëtar einen Schlag hinnehmen, in dessen Reihen die Zjarristen unter dem Namen »kommunistische Ballisten« die Aufgabe von Propagandisten und Verteidigern der Sache der reaktionären Bourgeoisie erfüllten.

Das stürmische Anwachsen der Nationalen Befreiungsbewegung unter der Führung der KPA sowie die Niederlagen der faschistischen Armeen an der Ostfront und an den anderen Fronten des Zweiten Weltkrieges vertieften die Krise in den Reihen der Besatzer und der Verräter in Albanien noch mehr. Im Januar 1943 enthoben die italienischen Faschisten den Ministerpräsidenten Mustafa Kruja seines Amtes, weil er sich als unfähig erwiesen hatte, die Nationale Befreiungsbewegung zu unterdrücken. Eine neue Quislingsregierung wurde ernannt. Doch schon nach einem Monat waren die Faschisten gezwungen, auch diese Regierung durch eine andere zu ersetzen. Auch letzterer war ein recht kurzes Leben beschieden. Indessen begannen die albanischen Soldaten, Milizen und Karabinieri, massenhaft zu desertieren

Die italienischen Regierungsstellen selbst mußten das Scheitern ihrer Politik in Albanien zugeben. Im Februar 1943 schrieb Hitler seinerseits an Mussolini, daß sich die Albaner genauso wie die anderen Balkanvölker »als wenig vertrauenswürdig erwiesen haben«, und er bezeichnete den »grenzenlosen Haß« des albanischen Volkes auf Deutschland und Italien als »bittere Wahrheit«.[1]

Um ihr Besatzungsregime aufrechtzuerhalten, hielten es die italienischen Faschisten für unerläßlich, ihre Gewaltmaßnahmen zu verstärken und auszudehnen. Im Februar 1943 wurde der faschistische Statthalter Jacomoni durch General Pariani ersetzt, der als Mensch bezeichnet wurde, der sich »auf die Sprache der Waffengewalt verstehe und sie auch einzusetzen wisse«. Das italienische Kommando arbeitete den Plan aus, eine Reihe von größeren Operationen in verschiedenen Gebieten des Landes durchzuführen.

Bei diesen Anstrengungen suchten und fanden die Besatzer die Unterstützung des Balli Kombëtar. Im März 1943 Unterzeichnete das Zentralkomitee des Balli Kombëtar mit dem italienischen Oberbefehlshaber ein Geheimabkommen, bekannt unter

1. »Les Lettres secrètes échangées par Hitler et Mussolini«, Paris 1946, S. 150

dem Namen »Dalmazzo-Këlcyra-Protokoll«*, in dem es sich verpflichtete, keine Angriffe gegen die italienischen Truppen zu gestatten und deren Strafoperationen in Südalbanien zu unterstützen.

Zugleich ernannten die italienischen Faschisten einen Exponenten des Balli Kombëtar** zum Ministerpräsidenten der Verräterregierung, verkündeten die Schaffung der »nationalen albanischen Armee« und der »albanischen Gendarmerie«, die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen dem italienischen Staat und dem »albanischen Staat«, die Ersetzung der »Albanischen Nationalfaschistischen Partei« durch die »Großalbanische Garde« usw., alles im Rahmen der »Vereinigung Albaniens mit Italien« und mit Viktor Emanuel III., »König von Albanien«.

Aus der Verbreitung dieser betrügerischen Idee von »der Errichtung des unabhängigen albanischen Staates« suchten sowohl die italienischen Faschisten Vorteile zu ziehen, die das in sie gesetzte, jedoch erschütterte Vertrauen der reaktionären Nationalisten festigen wollten, um sie noch mehr für die Unterdrückung der Nationalen Befreiungsbewegung auszunutzen, als auch die Reaktion mit dem Balli Kombëtar an der Spitze, die hoffte, die politische Macht zu erlangen, wie immer sich die Lage auch verändern mochte.

Auf der Tagesordnung: die Organisierung des allgemeinen Aufstandes

Die tiefe Krise der Feinde, die Ausweitung des bewaffneten Kampfes, die Hebung des revolutionären patriotischen Bewußtseins des Volkes und die günstige internationale Situation setzten die Organisierung des allgemeinen Volksaufstandes und der Albanischen Nationalen Befreiungsarmee auf die Tagesordnung.

Bei der Lösung dieser Aufgabe spielte die Erste Landeskonferenz der KPA eine historische Rolle. Sie fand vom 17. bis 22. März 1943 in Labinot bei Elbasan statt. An der Konferenz nahmen 70 Delegierte und Gäste teil. Die Delegierten waren auf den Kreiskonferenzen der Partei im Laufe des Februar und Anfang März gewählt worden und vertraten fast 700 Parteimitglieder.

---

* Das Protokoll hieß so, weil es von Renzo Dalmazzo, dem Oberbefehlshaber der italienischen Besatzungstruppen, und von Ali Këlcyra, einem Mitglied des Zentralkomitees des Balli Kombëtar, unterzeichnet worden war.

** Maliq Bushati

Die Konferenz billigte vollständig die Tätigkeit des provisorischen Zentralkomitees und kam zu dem Schluß, daß die politische Linie der Partei, wie die Praxis bestätigt hatte, richtig war.

Den wichtigsten Platz in der Gesamtarbeit der Konferenz nahm die Frage der Vorbereitung des Volkes auf den allgemeinen Volksaufstand und seine Organisierung ein.

Die großen Erfolge, die im antifaschistischen Kampf erzielt worden waren, hervorhebend, machte die Erste Landeskonferenz die Parteiorganisationen darauf aufmerksam, daß sie die vor ihnen liegenden Schwierigkeiten und die verwickelten Probleme, die für die Organisierung des allgemeinen Aufstandes und für die Gewährleistung des vollständigen Sieges zu lösen waren, gründlich begreifen müßten. Die Volksmassen waren dem direkten Druck der feindlichen Propaganda des Balli Kombëtar und der reaktionären Gruppen ausgesetzt und wurden vom faschistischen Terror bedroht. Infolgedessen kam es hier und da zu Schwankungen und Lethargie, oder das Wesen der Politik der KPA wurde nicht richtig begriffen, während ein Teil des Volkes vom Balli Kombëtar betrogen wurde.

Die weiteren Aufgaben der Partei zur Festigung ihrer Verbindungen mit den breiten Massen und deren Vorbereitung auf den allgemeinen Aufstand wurden vermittels einer gesunden Kritik an sektierererischen und opportunistischen Erscheinungen ausgearbeitet.

In Erinnerung rufend, daß die Arbeiter die Säulen der Partei sind, verlangte die Konferenz von den Parteiorganisationen, mehr unter die Arbeitermassen in den Bergwerken, Fabriken, Baustellen und anderswo, insbesondere in den wichtigsten Industriezentren Kuçova und Selenica, in den Häfen usw. zu gehen.

Auf der Konferenz wurde die falsche, von Tuk Jakova vertretene Auffassung, daß in Albanien (im marxistischen Sinne) kein Proletariat existiere, verurteilt. Diese jeder Grundlage entbehrende Auffassung war schon auf der Beratung der Kommunistischen Gruppen verworfen worden. Die albanische Arbeiterklasse hatte jetzt ihre Kommunistische Partei und spielte durch sie die führende Rolle im Nationalen Befreiungskampf.

Die Konferenz hob die Fortschritte in der Arbeit mit der Bauernschaft hervor, deren größter Teil die Kommunistische Partei als ihre Partei betrachtete. Doch die Bauern nahmen nicht alle, nicht in allen Gebieten des Landes, insbesondere nicht in einigen nördlichen Gebieten, aktiv am Kampf gegen die Besatzer und Verräter teil, nicht alle akzeptierten die Führung der Partei. Der Balli Kombëtar hatte seine Anstrengungen auf das

Dorf konzentriert. Der Partei stellte sich die dringende Aufgabe, die Verbindungen mit den Bauern zu erhalten und zu festigen und den Balli Kombëtar von den Bauernmassen zu isolieren. Von der Lösung dieser Aufgabe hingen die Vorbereitung und der Ausbruch des allgemeinen Aufstandes in höchstem Maße ab.

Indem die Konferenz die äußerst wichtige Rolle der Bauernschaft im Nationalen Befreiungskampf unterstrich, gab sie nachstehende Anweisung: »Der Arbeit auf dem Land muß besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, weil die Bauernschaft die überwältigende Mehrheit unseres Volkes ausmacht. Deshalb muß dort die Hauptquelle der Kräfte für den heutigen Kampf sein.«[1]

Die Konferenz bezeichnete das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft als die sicherste Waffe im Nationalen Befreiungskampf. Sie trug den Kommunisten auf, die politische Aufklärung und die Organisationstätigkeit auf dem Dorf auszuweiten und zu verbessern. Es war vor allem notwendig, die Nationalen Befreiungsräte zu aktivieren und möglichst viele Bauern in die Partisanenverbände und Territorialfreischaren aufzunehmen. Zugleich sollten sich die Bauern gegen jede Art von Abgaben und Strafen, gegen Spekulation, Ausplünderung und jede andere Form der Unterdrückung und Ausbeutung seitens des Faschismus und seiner Werkzeuge in Albanien erheben; auf dem Land sollte der Kampf gegen das Analphabetentum eröffnet und die Kultur verbreitet werden.

Obwohl die Mehrheit der reichen Bauern auf die Seite des Balli Kombëtar gegen den Nationalen Befreiungskampf übergegangen war und noch überging, verlangte die Konferenz wie schon zuvor, die Bauernmassen ungeachtet ihrer Klassenzugehörigkeit breit in den Kampf einzubeziehen.

Einen wichtigen Platz nahm auf der Konferenz die Arbeit mit der Jugend und den Frauen ein.

Der Enthusiasmus und der revolutionäre Geist der albanischen Jugend, ihre Bereitschaft, jedes Opfer zu bringen, die unermüdliche organisatorische Arbeit der Partei und der Kommunistischen Jugend mit den breiten Massen der Jugend wurde dort hervorgehoben. Als Mängel auf diesem Gebiet wurden das Sektierertum, die Konzentration der Arbeit in erster Linie auf die Schuljugend, die geringe Arbeit mit der Dorfjugend und schließlich einige Tendenzen von Parallelismus mit der Partei,

1. Entschließung der 1. Landeskonferenz der KPA; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 140

die in der Führung der Kommunistischen Jugend aufgetaucht waren, kritisiert. Die Konferenz unterstrich, daß die Jugend die lebendige Quelle der neuen Kräfte der Partei, die unversiegbare Kraft des Nationalen Befreiungskampfes ist. Deshalb wurde verlangt, die Linie der Partei für die Jugendarbeit gründlicher zu begreifen und eine regere Tätigkeit mit den Jugendmassen in Stadt und Land zu entfalten und diesem so wichtigen Sektor seitens der Partei größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Frauenfrage wurde als erstrangige Frage gewertet und entsprechend ihren beiden Hauptseiten erörtert: Heranziehung der Frauenmassen zur Nationalen Befreiungsbewegung und gesellschaftliche Befreiung der Frau. Die Frauen konnten und sollten im antifaschistischen Kampf und im gesellschaftlichen Leben eine wichtige Rolle spielen. Um dies zu erreichen, war es vor allem notwendig, daß die albanische Frau die jahrhundertealte Sklaverei und den schweren Druck der Besatzer tiefgehend erkannte, sich dagegen auflehnte und zu einer entschlossenen Kämpferin für die nationale Befreiung und für eine glückliche Zukunft wurde. Insbesondere wurde den Kommunisten aufgetragen, sich nicht auf die Arbeit mit den intellektuellen Frauen zu beschränken, sondern sich zu den Massen der Bäuerinnen sowie zu den Arbeiterinnen und Hausfrauen in der Stadt zu begeben.

Bezüglich der Arbeit mit der Jugend und mit den Frauen stellte die Konferenz ihre Organisierung in den Vordergrund. Sie gab Anweisungen zur Gründung einer albanischen antifaschistischen Jugendorganisation und einer antifaschistischen Frauenfront.

Große Aufmerksamkeit wurde der Haltung gegenüber den Nationalisten und der Zusammenarbeit mit ihnen gewidmet.

Die revolutionäre Entwicklung des Nationalen Befreiungskampfes führte in den Reihen der Nationalisten eine Differenzierung herbei. Ein guter Teil von ihnen, vor allem die Vertreter der mittleren Bourgeoisie, waren in die Nationale Befreiungsfront eingetreten oder schlossen sich ihr später an. Andere nahmen eine neutrale Haltung ein, hatten kein Vertrauen zu den Volkskräften, begriffen nicht tiefgreifend den Charakter des Nationalen Befreiungskampfes und zweifelten an der Niederlage des Faschismus. Die Gruppen jener Nationalisten, die die Interessen der reaktionären Bourgeoisie und der Gutsbesitzer vertraten, vereinigten sich entweder im Balli Kombëtar oder warteten auf einen günstigeren Augenblick, um eine eindeutige Haltung gegen den Nationalen Befreiungskampf einzunehmen

Auf einem so komplizierten Sektor wie dem der Arbeit mit

den Nationalisten bestand die Gefahr des Entstehens von Fehlern und ausgeprägterer sektiererischer oder opportunistischer Erscheinungen. Die Erste Konferenz der KPA kritisierte den Mangel an Geduld und Takt einiger Kommunisten und Organisationen gegenüber wankelmütigen und neutralen Nationalisten und gegenüber jenen, die beim Balli Kombëtar mitmachten. Sie gab Anweisung, große Geduld an den Tag zu legen und die aufrichtige Vereinigung oder Zusammenarbeit mit den Nationalisten zu realisieren. Die Kommunisten wurden beauftragt, mit allen Menschen, die die Besatzer haßten und gegen sie kämpfen wollten, unermüdlich zu arbeiten, auch wenn sie sich als starrköpfig erwiesen, um sie zu überzeugen und zu Bundesgenossen zu machen, und sei es auch nur zu schwankenden.

Noch heftiger wurden jene Kommunisten kritisiert, die Neigungen gezeigt hatten, vor dem Druck der reaktionären Bourgeoisie zurückzuweichen. Solche unentschlossenen Elemente hatten die Meinung geäußert, daß die Partei ihre Individualität verlieren und in der Nationalen Befreiungsbewegung aufgehen sollte. »Diese Auffassungen«, betonte die Konferenz, »führen zur Liquidierung der Partei.«[1]

Sie stellte die Aufgabe, die Individualität und die führende Rolle der Partei in der Nationalen Befreiungsfront zu festigen und die Kommunistische Partei als Bannerträgerin des Kampfes für die Befreiung des Volkes vom Faschismus und für die Rechte der armen Schichten noch mehr zu popularisieren.

Die Konferenz beschäftigte sich insbesondere mit der Haltung, die gegenüber dem Balli Kombëtar einzunehmen war. Der Balli verfolgte eine reaktionäre, antinationale Politik mit zwei Gesichtern. Ihre Häupter wurden als zutiefst konservativ und reaktionär bezeichnet, bereit zu jeder Art von Zusammenarbeit mit den Besatzern. Sie waren Gegner des Nationalen Befreiungskampfes, weil dieser Kampf dem Volk die Augen öffnete, es bewußt machte und von all jenen loslöste, die es betrogen, unterdrückten und ausbeuteten.

Aber im Balli Kombëtar gab es auch viele Menschen, besonders auf dem Land, die gegen die Besatzer kämpfen wollten. »Mit diesen«, stellte die Konferenz fest, »ist es möglich, eine gemeinsame Kampffront für die Nationale Befreiung einzugehen.«[2]

Nur die Teilnahme des Balli Kombëtar am bewaffneten Kampf gegen die faschistischen Besatzer würde die Möglichkeit zu einer

1. Ebenda, S. 137
2. Ebenda, S. 131

Vereinigung mit der Nationalen Befreiungsfront schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte man alle Mittel und Wege, einschließlich der Verhandlungen mit Vertretern des Balli, benutzen. Aber die Konferenz kritisierte all jene Fälle als opportunistische Erscheinung, wo die Auffassung bestand, daß sich die gesamte Arbeit mit dem Balli Kombëtar und mit den Nationalisten überhaupt nur in Verhandlungen und Kombinationen erschöpfte. Es wurde erneut betont, daß die Arbeit mit den einfachen und ehrlichen Menschen in den Reihen des Balli den ersten Platz einnehmen müsse, um zu ihnen kämpferische Verbindungen herzustellen und sie zu Aktionen gegen den Faschismus zu mobilisieren. Der Druck von unten und der bewaffnete Kampf gegen die Besatzer würden eine Differenzierung im Balli Kombëtar hervorrufen und die Massen von den reaktionären Führern trennen.

Die Partei sollte die Entlarvung der defätistischen Propaganda des Balli Kombëtar, insbesondere seiner Losung, »die Zeit ist noch nicht gekommen«, mit größerer Kraft fortsetzen; sie würde alle Kollaborateure des Faschismus, einschließlich der ballistischen Häupter, die sich offen als solche erwiesen hatten oder noch erweisen würden, bekämpfen und die Taktik der Reaktion für einen »unabhängigen albanischen Staat« unter dem faschistischen Italien demaskieren.

Um die Nationale Befreiungsfront zu erweitern und zu festigen und sicheren Schritts zum allgemeinen Aufstand zu kommen, verlangte die Konferenz von den Parteiorganisationen, sich vor allem den antifaschistischen nationalen Befreiungscharakter des Kampfes ständig vor Augen zu halten und auf keinem Gebiet die geringste Entstellung der Parteipolitik zuzulassen. »Wir sind keine Opportunisten«, hob Genosse Enver Hoxha hervor, »und haben auch unsere entferntesten Aufgaben durchaus nicht vergessen, aber bevor wir bis zu jener Phase gelangen, müssen wir die nächstliegenden Aufgaben erfüllen: den Nationalen Befreiungskampf.«[1]

Als Hauptkettenglied des allgemeinen Aufstandes bestimmte die Konferenz die Organisierung der Nationalen Befreiungsarmee. Infolge der stürmischen Entwicklung des Partisanenkampfes war diese Armee schon im Entstehen begriffen. Unter diesen Umständen wurde beschlossen: »Schaffen wir aus den freiwilligen Partisaneneinheiten die reguläre Nationale Befreiungsarmee, die der

---

1. Enver Hoxha, Referat auf der Sitzung des ZK der KPA, Februar 1943; Werke, Bd. 1, S. 230 (deutsch: Ausgewählte Werke, Bd. I, Dortmund, S. 97)

Schrecken der Besatzer und die sichere und starke Gewähr für die Befreiung des Volkes sein wird.«[1]

Im Zusammenhang damit wurden die Fragen der Organisierung der Armee und ihrer militärischen Verbände und Einheiten, der Kreisstäbe und des Generalstabs, die Frage ihrer Versorgung mit Waffen, Munition, Kleidung und Lebensmitteln sowie die Fragen der Kampftaktik, der politischen Ausbildung der Kämpfer usw. ausgearbeitet.

Die Konferenz betonte, daß die Organisierung der Nationalen Befreiungsarmee unbedingt notwendig und von entscheidender Bedeutung für den allgemeinen Aufstand und für die Erringung des Sieges über die Feinde sei, sie forderte die Kommunisten auf, gründlich zu begreifen, daß die Armee nun der Hauptsektor der Parteiarbeit war.

Die weitere Festigung der Einheit der Partei

Die Organisationsfragen der Partei wurden auf der Konferenz in engem Zusammenhang mit ihrer politischen Linie und mit der grundlegenden Frage, dem allgemeinen Aufstand, erörtert.

Als größter Sieg im innerparteilichen Leben wurde die Festigung der Einheit der Partei bezeichnet. Das war ein unerläßliches Erfordernis, um die kämpferische Vereinigung des Volkes und die Führung der Partei im Nationalen Befreiungskampf zu gewährleisten. Die Konferenz befand die Beschlüsse der Außerordentlichen Konferenz vom Juni 1942 und die Maßnahmen des provisorischen Zentralkomitees zur Vernichtung der liquidatorischen fraktionistischen Strömung sowie die marxistisch-leninistische Haltung gegenüber der »Zjarri«gruppe für richtig.

A. Lula und S. Premte hatten nach ihrem Parteiausschluß die feindliche Tätigkeit gegen die KPA und die Nationale Befreiungsbewegung nicht nur fortgesetzt, sondern sogar noch verstärkt. Jetzt mußte man ihnen gegenüber die gleiche Haltung einnehmen wie auch gegenüber den anderen Verrätern und Feinden der Partei, des Volkes und des Kommunismus. Die Konferenz trug den Kommunisten auf, stets die Augen offen zu halten, jede fremde antimarxistische Idee, jeden Trotzkisten, jeden Abweichler und Deserteur aus den Reihen der Partei und der Nationalen Befreiungsbewegung schonungslos zu bekämpfen und nicht zu vergessen, daß der Feind ständig Anstrengungen machen wird, seine Agenten in die Partei einzuschleusen.

---

1. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 140

Als erste Voraussetzung für die Erhaltung und weitere Festigung der Einheit bezeichnete die Konferenz die stählerne Parteidisziplin. Zugleich aber vernachlässigte sie trotz der Kriegsumstände nicht die Frage der Entfaltung der innerparteilichen Demokratie. Sie stellte die Aufgabe, jede Kommandohaltung innerhalb der Partei zu bekämpfen und Kritik und Selbstkritik zu stärken. Die Kommunisten, die Zellen und die unteren Parteiorgane durften nicht alles von oben erwarten. Die Festigung der Demokratie und die Entfaltung der Initiative würden die Fähigkeit der Kommunisten und der Parteiorganisationen erhöhen, ihre führende Rolle auf eine höhere Stufe heben, das Verantwortungsgefühl bei den Kadern weiterentwickeln und engere Verbindungen zu den Massen gewährleisten.

Eine spezielle Aufgabe der Partei war die Bildung von Parteiorganisationen auf dem Land in breitem Maßstab, »denn ohne sie wird die Sache der Partei und des Nationalen Befreiungskampfes keinen Erfolg haben.«[1]

Die Konferenz gab Anweisungen, die Zusammensetzung der Kader zu verbessern, indem man junge Kommunisten, die außerordentliche Selbstlosigkeit und Treue zur Sache des Volkes und des Kommunismus bewiesen hatten, ohne Furcht auf verantwortungsvolle Posten beförderte.

Die Konferenz legte großes Gewicht auf die ideologische und politische Erziehung der Kommunisten. Sie betonte, daß die jungen albanischen Kommunisten ohne Aneignung der marxistisch-leninistischen Lehren nicht imstande sein würden, ihre schweren Aufgaben in den verwickelten Situationen ehrenhaft zu erfüllen. Die Auffassungen einer Reihe Kommunisten, die meinten, daß man in Kriegszeiten keine Bücher, sondern nur Gewehre brauche, wurden kritisiert. »Zusammen mit Gewehren werden auch Bücher gebraucht«, betonte die Konferenz und stellte die Aufgabe, alle Schwierigkeiten und Hindernisse beim Studium des Marxismus-Leninismus zu überwinden.

Schließlich wählte die Konferenz das Zentralkomitee der KPA aus 15 Mitgliedern und 5 Kandidaten, ferner das Politbüro des ZK und Genossen Enver Hoxha zum Generalsekretär der KPA.

Alle Beschlüsse der Konferenz wurden einstimmig gefaßt.

Abschließend gab die 1. Landeskonferenz der Überzeugung Ausdruck, daß die Kommunistische Partei Albaniens unter dem Banner des Marxismus-Leninismus entschlossen vorwärtsmarschieren, ihre schweren Aufgaben ehrenvoll erfüllen und dem albanischen Volk den vollständigen Sieg sichern werde. »Wir werden

1. Ebenda, S. 143

keiner Macht gestatten«, schrieben die Delegierten an das Exekutivkomitee der Komintern, »unsere Partei von den großen Idealen von Marx, Engels, Lenin und Stalin, von den Idealen der Kommunistischen Internationale, abzubringen.«[1]

Die Beschlüsse der 1. Konferenz spielten eine große historische Rolle bei der allseitigen Festigung der KPA als revolutionäre marxistisch-leninistische Partei. Aufgrund der gesammelten Erfahrungen arbeitete die Konferenz die Generallinie der Partei breiter und gründlicher aus.

5. DIE ORGANISIERUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGSARMEE UND DES ALLGEMEINEN VOLKSAUFSTANDES

Nach der 1. Landeskonferenz konzentrierte sich die politische und organisatorische Tätigkeit der Partei hauptsächlich auf die Vorbereitung des Volkes auf den allgemeinen Aufstand, vor allem auf die Organisierung der Nationalen Befreiungsarmee.

Die Partei richtete einen Aufruf an das albanische Volk, an die Arbeiter und Bauern, an die Stadtbewohner, an die Jugend, die Frauen, an die patriotischen Nationalisten und Intellektuellen und forderte sie auf, alle ihre Kräfte zu vereinigen und sie in den Dienst des Kampfes gegen die faschistischen Besatzer und die Verräter zu stellen, möglichst zahlreich in die Reihen der Partisanen einzutreten, um neue Verbände zu schaffen, den bewaffneten Kampf zu verstärken und so an den allgemeinen Aufstand heranzukommen. »Das Schicksal des Landes«, lehrte die Partei das Volk, »hängt von dem Kampf ab, den wir jetzt führen. Je breiter und heftiger dieser Kampf gegen die Besatzer ist, desto schneller wird die Stunde der Befreiung schlagen.«[2]

Die ballistischen Propagandisten entlarvend, die überall herumposaunten, daß die Albaner gegen Italien weder kämpfen könnten noch kämpfen dürften, denn die Alliierten würden Italien ohnehin zerschlagen und Albanien die Unabhängigkeit bringen(!), schrieb Genosse Enver Hoxha in »Zëri i popullit«: »Was würde geschehen, wenn die ganze Welt so argumentieren würde wie diese 'großen Politiker'? ...Es würde etwas ganz Einfaches gesche-

---

1. Protokoll der 1. Landeskonferenz der KPA, Zentralarchiv der Partei

2. Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 149

hen... das kleine Albanien würde für immer ein Vasall Mussolinis bleiben...

Einer für alle und alle für einen. Rußland, England und Amerika führen Krieg mit großen Armeen, Panzern und Flugzeugen; aber das schließt nicht aus, daß wir den Krieg selbst dann führen, wenn wir nur ein einziges Gewehr besitzen... Der Krieg wird weder mit Rosen noch mit Watte geführt, und die Freiheit wird weder mit Worten noch mit Kompromissen errungen, sondern mit Leiden und Blut.«[1]

Neben der breiten politischen Arbeit mit den Volksmassen verstärkten die Kommunisten auch ihre illegale Tätigkeit unter den albanischen Soldaten, Gendarmen und Polizisten, unter allen irregeführten Menschen, die im Dienst der Besatzer standen, sowie unter den italienischen Soldaten und Arbeitern, die sich in Albanien befanden. Unter diesen wurden Flugblätter in italienischer Sprache verteilt.

Auf den Aufruf der Partei hin und infolge der intensiven Tätigkeit der Kommunisten füllten Hunderte neue Kämpfer die Reihen der Partisanenfreischaren. Ein großer Teil der Mittelschüler ging in die Berge und schloß sich den Freiheitskämpfern an. Mit den Partisanen vereinigten sich auch Patrioten, die aus den militärischen Formationen des Feindes desertiert waren. Binnen weniger als drei Monaten verdoppelte sich die Zahl der Partisanen. Im Mai 1943 wurden die ersten Bataillone und die ersten Kreisstäbe gebildet. Im Juli gab es in Albanien 20 Bataillone und 30 Partisanenfreischaren.

Die Zerschlagung der Fraktion im Kreis Vlora

Als die ganze Partei mit der Durchführung der Aufgaben der 1. Landeskonferenz für die Vorbereitung des allgemeinen Aufstandes beschäftigt war, zogen die Feinde des Volkes und des Kommunismus Sadik Premte und Pali Tërova im Kreis Vlora heimlich eine feindliche Fraktion gegen die KPA auf. Tatsächlich hatten sie die Organisierung dieser Fraktion gerade in dem Augenblick begonnen, als sich die wichtigsten Parteiführer des Kreises auf der 1. Konferenz der KPA befanden. Sie ergriffen diese Gelegenheiten und das Fehlen einer strengen marxistisch-leninistischen Wachsamkeit, Disziplin und Ausbildung der Kommunisten beim Schopfe und schafften es, eine Anzahl von Parteimitgliedern sowie das Kommando der Partisanenfreischar »Plakë«* von Vlora zu betrügen und für sich zu gewinnen. Im April erklärten die Fraktionisten, daß sie das Kreiskomitee der Partei nicht anerkannten,

1. Enver Hoxha, Werke, Bd. 1, S. 246 f.

* Greis

und gaben die Losung zur Einberufung einer sogenannten »Parteikonferenz« aus, um das Komitee zu stürzen und einen neuen Kreis mit Sadik Premte und seinen engsten Leuten zu wählen.

Die feindliche Fraktion hatte sich vorgenommen, die Zügel der Parteiorganisation und das Kommando über die Partisanenfreischaren des Kreises Vlora an sich zu reißen, die entschlossenen Kommunisten, in erster Linie die führenden Kader, auszuschalten, den Befreiungskampf im Kreis zu vernichten und hierauf ihr Zerstörungswerk in den anderen Gebieten des Landes fortzusetzen, das Zentralkomitee zu stürzen und die Kommunistische Partei zu liquidieren. Die Verräter hatten sich mit den Häuptern des Balli Kombëtar ins Einvernehmen gesetzt, um zur Erreichung dieses Zieles gemeinsam vorzugehen. Mit Unterstützung der Ballisten versuchten sie mit Intrigen und Verleumdungen, die bäuerliche Bevölkerung zum bewaffneten Angriff auf die Partei und die Partisanenfreischaren zu bewegen. Zugleich schickten sie Schreiben an eine Reihe Kommunisten in den verschiedenen Kreisen sowie an das Kreiskomitee Gjirokastra. In diesen Schreiben wurden als Grund der Revolte die angeblich »ungerechten« Parteibeschlüsse gegen A. Lula, S. Premte und die anderen Fraktionisten angegeben und um Hilfe ersucht.

Die in der Parteiorganisation des Kreises Vlora entstandene schwere Situation bezeichnete das Zentralkomitee mit Recht als große Gefahr für die Partei. Der Generalsekretär Enver Hoxha begab sich an Ort und Stelle, um den Kampf gegen die Fraktion selbst zu leiten.

Unter der Losung »Die Partei über alles!« wurde der Kampf für die Liquidierung der Fraktion organisiert. Gemeinsam mit Genossen Hysni Kapo, politischer Sekretär des Kreiskomitees, klärte Genosse Enver Hoxha in Versammlungen und persönlichen Treffen in erster Linie die Parteimitglieder über die wahren Ziele und die große Gefährlichkeit der feindlichen Tätigkeit der Fraktion auf. Beinahe alle von den Verrätern irregeführten Kommunisten erkannten ihre schwere Schuld und brachen jede Verbindung zu ihnen ab. Auch die Bevölkerung des Gebiets Vlora und Mallakastra wurde über den Verrat S. Premtes aufgeklärt und nahm gemeinsam mit der Partei an der Vernichtung der Fraktion aktiv teil. Im Mai war alles erledigt. S. Premte, als Feind des Volkes und der Partei bloßgestellt, vermochte sich zu retten, indem er sich in die von den italienischen Faschisten besetzte Stadt Vlora absetzte.

Nach der Liquidierung der feindlichen Fraktion im Kreis Vlora versandte das Zentralkomitee der Partei im Juni 1943 ein besonderes Rundschreiben, in dem es die Wurzeln und Ziele die-

ser Fraktion enthüllte und allen Kommunisten auftrug: »Diese schlechten Erfahrungen müssen allen Parteiorganisationen, insbesondere aber der Organisation von Vlora, als Lehre dienen... Unser Kampf gegen diese gemeinen Feinde muß mit der größten Heftigkeit durchgefochten werden... Wir müssen diese Menschen hassen und erbarmungslos bekämpfen, wo immer wir sie auch antreffen und bei jeder Gelegenheit.«[1]

Das Ereignis von Vlora war wirklich eine Lehre für die gesamte Partei. Es trug dazu bei, daß die Kommunisten die Gefahr, die die Parteifeinde darstellten, gründlicher verstanden, daß sie die Disziplin festigten und ihre Wachsamkeit, ihren Kampfgeist und ihre revolutionäre Aktivität erhöhten. Bis Kriegsende fanden solche Ereignisse wie in Vlora nicht mehr statt.

Die Bildung des Generalstabes

Während die Partei noch für die Liquidierung der Fraktion S. Premtes kämpfte, versetzten die Partisanen und Freiwilligen in allen Teilen des Landes den faschistischen Besatzern einen Schlag nach dem anderen. Die schwersten Angriffe auf die italienischen Truppen waren folgende: in der Nähe des Bergwerks Selenica (April 1943), in Leskovik (Mai), an der Straße Struga-Dibra (Juni), in Përmet-Kuqar-Mezhgoranschlucht-Kiçokpaß (Anfang Juli). Am 6. Juli führten die albanischen Partisanen in Barmash über der Straße Korça-Janina den ersten Schlag gegen die deutschen Truppen. Zugleich hielten die Partisanenverbände gemeinsam mit der Bauernbevölkerung den militärischen Operationen der italienischen Faschisten in Kurvelesh und Mesaplik (April), in Peza, Mallakastra, Tepelena und Shpirag (Juni) stand. Bei diesen Operationen warfen die Besatzer ganze Divisionen gegen die Partisanen und das Volk. Sie massakrierten Tausende Frauen, Männer, Greise und Kinder, steckten Hunderte Dörfer in Brand, raubten ganze Viehherden, vermochten aber keinen einzigen militärischen und politischen Erfolg zu erringen. Im Gegenteil, sie entfachten dadurch nur noch mehr den Haß und den Zorn des Volkes.

In dieser Situation, in der ein außerordentlich revolutionärer Schwung das ganze Land ergriffen hatte, schlug das Zentralkomitee der KPA dem Generalrat der Nationalen Befreiung vor, die Fragen des Kampfes gegen den Faschismus, die eine dringende Lösung erforderten, einer Erörterung zu unterziehen. Das

1. Rundschreiben des ZK der KPA, 17. Juni 1943; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 172-173 (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. I; Dortmund, S. 131 u. 132)

Hauptproblem war die Organisierung der Albanischen Nationalen Befreiungsarmee.

Der Generalrat versammelte sich am 4. Juli 1943 in Labinot. Dort wurde einstimmig die Schaffung des Generalstabes der Nationalen Befreiungsarmee beschlossen. Der Generalsekretär der KPA, Enver Hoxha, wurde zum politischen Kommissar des Stabes gewählt. Am 10. Juli unterrichteten Rat und Stab das Volk mit einer Proklamation über dieses wichtige Ereignis.

Der Generalstab organisierte die Albanische Nationale Befreiungsarmee (ANBA), konzentrierte die strategische und operative Leitung des bewaffneten Kampfes gegen die Besatzer und Verräter in seiner Hand und arbeitete zugleich auch die Taktik dieses Kampfes aus. Um die Leitung der Partisanenverbände in den Gebieten zu zentralisieren, wurden Kreisstäbe und der Stab der I. Operationszone geschaffen. Am 15. August 1943 wurde die I. Sturmbrigade aufgestellt.

Zur Zeit der Bildung des Generalstabs hatte die ANBA rund 10 000 in regulären Partisanenverbänden erfaßte Kämpfer. Etwa die doppelte Anzahl von Kämpfern beteiligten sich an den Territorialfreischaren der befreiten Dörfer und an den Guerillaeinheiten der besetzten Städte und Gebiete.

Eine weitere, sehr wichtige Maßnahme des Generalstabs war die Organisierung der Militärmacht der Partisanen im Hinterland. Als Organe dieser Macht wurden »Kreiskommandos« und »lokale Kommandos« geschaffen. Sie erfüllten die Aufgaben der Volkspolizei in den befreiten Gebieten und waren eine starke Stütze und Helfer der Nationalen Befreiungsräte und der Partisanenverbände.

Mit der Bildung des Generalstabs trat der bewaffnete Kampf in eine neue Etappe, in die Etappe einer höheren Organisierung und stürmischen Ausweitung, in die Etappe des allgemeinen Volksaufstandes. In allen Landesteilen kam es zu Zusammenstößen zwischen den Verbänden der Nationalen Befreiungsarmee, den Territorialfreischaren und Volksmassen einerseits und den italienischen Besatzungstruppen sowie den deutschen Streitkräften, die jetzt nach Albanien einzudringen begonnen hatten, andererseits. Solange die Armeen der italienischen und deutschen Besatzer »nicht bedingungslos kapitulieren«, befahl der Generalstab, »solange sich auf dem Boden unseres geliebten Vaterlandes noch ein einziger Faschist mit der Waffe in der Hand befindet, so lange müssen wir unseren Kampf mit größter Heftigkeit fortsetzen«[1].

---

1. Befehl vom 30. Juli 1943; Dokumente des Generalstabs und des Oberkommandos der ANBA, Bd. I, 1976, S. 32

Im Juli, August und Anfang September erreichte die Verschärfung des Befreiungskampfes gegen die italienischen Besatzer den Höhepunkt. Die neuen Militäroperationen, die sie in Mallakastra und Tepelena organisiert hatten, scheiterten mit Schimpf und Schande. Blutige Gefechte lieferte sich die ANBA und das bewaffnete Volk mit der faschistischen Besatzungsarmee in Pojska (Pogradec), in Burrel, am Shtamapaß und am Buellpaß (Mat), in Zerqan und Soforçan (Dibra), in Kardhiq, Mashkullora, Libohova und Konispol (Kreis Gjirokastra), in Llogara und Tragjas (Vlora), in Vithkuq (Korça), in Reç (Shkodra), an der Straße Elbasan-Tirana usw.

Erschrocken über den Aufstand, der im ganzen Land ausgebrochen war, erklärten die faschistischen Besatzer den ganzen albanischen Boden zur Operationszone. Der italienische Oberbefehlshaber sah sich genötigt einzugestehen, daß sich das »albanische Volk in seiner Mehrheit ohne Unterschied der Klasse gegen Italien und die Anwesenheit unserer Truppen in Albanien erhoben hat«[1]. Er verlangte von seiner Zentrale in Rom eine Verstärkung der Besatzungstruppen, um der im Land entstandenen Lage Herr zu werden.

Die ANBA — eine revolutionäre Volksarmee

Durch den Generalstab setzte die Kommunistische Partei die marxistisch-leninistischen Lehren über den bewaffneten Volksaufstand unter den Bedingungen Albaniens vollständig in die Tat um und löste die grundlegenden militärisch-politischen und organisatorischen Probleme der ANBA.

Auch nach der Bildung des Generalstabs mußte die Befreiungsarmee hauptsächlich einen Partisanenkampf gegen die Feinde führen, weil die Besatzungstruppen zahlenmäßig und insbesondere technisch überlegen waren, denn ihnen standen bei weitem mehr Waffen und Munition, Transportmittel, Verbindungsapparate, Lebensmittel, Bekleidung usw. zur Verfügung. Unter diesen Bedingungen hätte ein frontaler Kampf für den bewaffneten Volksaufstand den Tod bedeutet.

Die Kampfhandlungen der Partisanenverbände und -einheiten hatten Angriffscharakter, fanden ununterbrochen statt und zeichneten sich durch meisterhaft ausgeführte, blitzartige Überraschungsmanöver sowie durch eine große Initiative der Kommandos der Brigaden, Gruppen und Bataillone und durch die vollkommene Ausnutzung des Terrains aus.

Die ANBA löste durch ihren Partisanenkrieg strategisch

1. Commando 9-a armata. Notizie mensile, Nr. 8, agosto 1943

unabhängige Aufgaben*. Die Partei hatte sie mit der Mission betraut, das ganze Land mit ihren eigenen Kräften zu befreien, zugleich die Errichtung der Volksmacht zu sichern und dieser Macht als bewaffnete Stütze zu dienen.

Solche Aufgaben konnte nur eine reguläre Armee lösen. Das war der Grund, weshalb die KPA soviel Anstrengungen machte, die ANBA zu schaffen und sie in eine reguläre Armee des albanischen Volkes zu verwandeln.

Am Anfang wurde die Brigade als größte Formation der regulären Volksarmee festgelegt. Der Generalstab arbeitete einen besonderen Plan für die Bildung einer Reihe von Brigaden aus, in die allmählich der größte Teil der Freischaren, Bataillone und Kreisgruppen eingegliedert werden sollten.

Durch die Organisierung der ANBA und ihr ununterbrochenes Anwachsen wuchs auch der Bedarf an militärischen und politischen Kadern. Der Partei stand kein ausgebildeter Kader zur Verfügung. Der Stab und der Generalrat hatten keine Möglichkeit, mitten im Krieg Offiziersschulen zu eröffnen. Die Kommandanten und Kommissare wurden aus den Reihen der Arbeiter, der Bauern und der patriotischen Intellektuellen, aus den Reihen der aufrechtesten, tapfersten und dem Volk ergebensten Partisanen genommen und erhielten im Feuer des heftigen Kampfes gegen die Feinde ihre Ausbildung.

Die Hauptquelle für die Versorgung der Partisanen mit Waffen und Munition blieben auch nach der Bildung des Generalstabs und bis Kriegsende der Feind, die Armee und die Depots der Besatzer, denen sie im Kampf entrissen wurden.

Was die Versorgung der Verbände und Einheiten der ANBA mit Kleidung und Lebensmitteln betraf, so wurden diese durch die Unterstützung der städtischen und vor allem der Landbevölkerung gesichert und teilweise beim Feind im Kampf erbeutet. Untergebracht wurden die Partisanen in den Häusern der Stadt- und Landbevölkerung in den befreiten Gebieten.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmete die Partei der Hebung der Moral in der Armee. Jeder Partisan war bereit, sein Leben für die Freiheit, das Vaterland und die Kommunistische Partei zu opfern. Diese moralische Kraft hatte ihre Wurzeln in dem hohen Bewußtsein der Kämpfer. Sie wußten sehr gut, wofür sie kämpften, begriffen sehr wohl die Richtigkeit der politischen Linie der Partei, waren sich der Schwierigkeiten, Entbehrungen und Opfer, die der Krieg forderte, vollkommen bewußt und

* Unabhängig von den verschiedenen Fronten des Zweiten Weltkriegs

hatten unerschütterliches Vertrauen in den Sieg der Sache, für die sie eintraten.

Die bewußte Disziplin, die Liebe zum Volk und zu den Genossen, die tiefe Ehrlichkeit und das vorbildliche Benehmen gegenüber dem Volk sowie die große Sorge um die Erhaltung der guten Bräuche und Traditionen des Landes hoben die moralische Gestalt der Partisanen noch höher.

Die hohen moralisch-politischen und militärischen Eigenschaften der Partisanen waren beständig, weil sie sich auf die politische Überzeugung und auf die Demokratie stützten. Im Gegensatz zu den alten Armeen, die die Interessen der reaktionären Klassen vertraten, genossen die einfachen Kämpfer der ANBA die gleichen Rechte wie die Kommandanten und Kommissare und hatten volle Freiheit, am politischen Leben des Landes und an der Lösung der militärischen, politischen und organisatorischen Fragen der Armee teilzunehmen. Alle Kampfhandlungen der Verbände, die politische Arbeit, die Tätigkeit der Kommandos, das Benehmen der Partisanen und der Kader wurden der Beurteilung und der Kritik des Kollektivs unterworfen. Die Befehle der Kommandos verkörperten die Forderungen der Kämpfer und des Volkes. Um diese Befehle sowie auch die Beschlüsse und Direktiven der Partei möglichst gut in die Tat umzusetzen, wurde ein lebhafter Meinungsstreit und Gedankenaustausch organisiert.

Die Demokratie in der ANBA war der Ausdruck ihres Charakters als Volksarmee und entsprang dem Prinzip der entscheidenden Rolle, die die Massen als Vollstrecker der Geschichte spielen.

Diese Demokratie schwächte die militärische Disziplin nicht im geringsten, sondern festigte sie und machte sie noch bewußter; sie schadete nicht der zentralisierten Führung, sondern trug zu ihrer Realisierung bei.

Die meisterhafte Durchführung der taktischen Erfordernisse des Partisanenkampfes und die sehr hochstehende Moral der ANBA schufen die Möglichkeit, die zahlenmäßige und kampftechnische Überlegenheit der Feinde zu neutralisieren und zu überwinden.

Der Schmied der hohen moralisch-politischen und militärischen Qualitäten bei den Kämpfern der ANBA war die Kommunistische Partei.

Die Kommissare der Brigaden, Gruppen, Bataillone und Kompanien (Freischaren) waren die Leiter der politischen Parteiarbeit. Der Kommissar war zugleich Mitglied des Kommandos der Partisanenabteilung. Die stellvertretenden Kommissare erfüllten die Aufgaben von Parteisekretären. Um die politische Arbeit in der Armee zu fördern, schickte die Partei ihr einen großen Teil ihrer besten Kader.

Neben den Parteiorganisationen wurden in der Armee Organisationen der Kommunistischen Jugend als Helfer der Parteiorgane und Parteizellen geschaffen.

Die Kommissare und ihre Stellvertreter sowie die Partei- und Jugendorganisationen entfalteten in den Partisanenverbänden eine große politische und erzieherische Tätigkeit und sicherten den Kommunisten und Jungkommunisten bei der Erfüllung der militärischen Aufgaben eine Vorhutrolle. Sie erzogen die Kämpfer im Geist des Patriotismus und der Treue zum Vaterland, zum Volk und zur Kommunistischen Partei, erzogen sie im Sinne der revolutionären militärischen Traditionen des albanischen Volkes, der Ideen des Marxismus-Leninismus, der Prinzipien des proletarischen Internationalismus sowie im Geist der Liebe für alle Völker, die gegen den Faschismus kämpften. Sie erfüllten die Partisanen und das Volk mit Vertrauen in den Sieg und sicherten die Ausführung der Befehle des Generalstabs und der Partisanenkommandos.

Die Kommunistische Partei erfreute sich des größten Vertrauens und des höchsten Ansehens bei den Kämpfern und Kadern der ANBA. Dieses Vertrauen und dieses Ansehen hatte sich die Partei durch das Beispiel erworben, das die Kommunisten im Kampf und durch ihr Benehmen gaben.

Sämtliche Fragen des Aufbaus, der Strategie, der Taktik und der Kampfhandlungen der Armee wurden aufgrund der Direktiven und Anweisungen des Zentralkomitees gelöst. Der Generalsekretär der Partei Enver Hoxha war der Organisator, Führer und wichtigste Lehrer der ANBA.

Die Schaffung der ANBA war ein großer militärisch-politischer Sieg der Partei. Die KPA vermochte so eine ihrer entscheidendsten und schwierigsten Aufgaben zu lösen.

Die Entlarvung des verlogenen Patriotismus des Balli Kombëtar

Dieser Sieg wurde nicht nur im Feuer des bewaffneten Kampfes gegen die Besatzer und die Verräter errungen, sondern auch im heftigen politischen Kampf gegen die innere Reaktion, den Balli Kombëtar.

Um den bewaffneten Kampf gegen die Besatzer zu sabotieren, benutzte der Balli Kombëtar alle Wege und Mittel, die die Feinde des Volkes und der Revolution benutzten: Verleumdung, Demagogie, Einschüchterung mit dem »kommunistischen Gespenst«, Drohungen, Intrigen, Lügen, Versprechen, Meuchelmord an Kommunisten, Partisanen und Ratsmitgliedern, Geheimabkommen mit den Besatzern über die Koordinierung der Aktionen gegen die revolutionären Kräfte usw. Es gelang den Ballisten in

einigen Fällen, ganze Dörfer irrezuführen. Es gab vom Balli aufgehetzte und eingeschüchterte Bauern, die sich weigerten, den Partisanen auf ihren Höfen Unterkunft zu gewähren, die italienischen Truppen während der Operationen bewaffnet anzugreifen und die Nationalen Befreiungsräte anzuerkennen.

Hätte man diesen Fällen nicht Grenzen gesetzt, so hätte das zu einer Neutralisierung der Bauernschaft, der Basis und der größten Quelle der Kräfte des Nationalen Befreiungskampfes, geführt, infolgedessen wäre der Sieg in diesem Kampf gefährdet worden. Doch diese Gefahr wurde durch die entschlossene Haltung und die gut überlegten Handlungen der Partei gebannt, die die objektiven Bedingungen und die konkrete innere Lage des Landes gut kannte.

Die überwältigende Mehrheit der Bauernschaft war für den Kampf gegen die Besatzer, um das Vaterland zu befreien. Nur die Kommunistische Partei entsprach mit ihrem täglichen Werk dieser Forderung. Der Balli Kombëtar war gegen die Bekämpfung der Faschisten. Diese Haltung stand im Widerspruch zu den Wünschen und Forderungen der Bauern und des Volks insgesamt.

Betrogen von den ballistischen Häuptern, empfingen im Frühling 1943 eine Anzahl von Bauern auf ihr »Anraten« die operierenden italienischen Truppen nicht mit Kugeln und verließen auch nicht ihre Dörfer, als die Truppen dort einzogen, in der Meinung, daß die Faschisten sie tatsächlich nicht anrühren würden. Die Faschisten aber brannten die Dörfer ohne Unterschied nieder und massakrierten barbarisch die Frauen, Männer und Kinder, die sich nicht zurückgezogen hatten. Es war eine bittere Lehre für alle von der Reaktion Betrogenen.

Um die Nationale Befreiungsfront zu liquidieren, näherte sich der Balli Kombëtar immer mehr den Besatzern an und nahm zusammen mit ihnen an Aktionen gegen die Räte und die Partisanenfreischaren teil. Die ballistischen Banden unterstützten direkt die italienische Armee bei ihren Strafoperationen gegen die Partisanen und das Volk. Das Volk war empört über diese Haltung der Bailisten.

Die Kommunistische Partei unterstützte die Bauern in ihrem Kampf gegen den Raub von Getreide, Milch und Wolle durch die Faschisten. Unterdessen rieten die Ballisten den Bauern nicht nur, den Besatzern und der Quislingsregierung die landwirtschaftlichen Produkte ohne Widerstand abzuliefern, sondern halfen den Feinden auch bei der Ausplünderung der Bauern. Diese Handlungen des Balli brachten die Massen immer mehr von ihm ab.

Die Kommunistische Partei entfaltete eine breite politische Tätigkeit, um ihre Linie und das Programm der Nationalen

Befreiungsfront zu propagieren, entlarvte die Manöver der faschistischen Versklaver und der Verräter und deckte den wahren Sinn und Zweck einer jeden antinationalen und volksfeindlichen Handlung und Haltung der ballistischen Häupter und Banden auf.

Auf diese Weise überzeugte sich die Bauernschaft allmählich aus eigener Erfahrung davon, daß der wirkliche Sieg über die faschistischen Besatzer und die Verräter nur unter der Führung der Kommunistischen Partei errungen werden könnte. Sie erkannte immer klarer, daß nur die Partei ihre jahrhundertealten Träume von Freiheit und Boden erfüllen könnte, während der Balli nicht für die Liquidierung von Unterdrückung und Ausbeutung eintrat.

Je stärker die Demagogie und der Verrat des Balli Kombëtar entlarvt wurde, desto mehr näherten sich die Bauern und die anderen Volksschichten der Partei an. In ganz Albanien verspotteten die Volksmassen den Balli Kombëtar mit den Worten: »Warte, warte, noch ein Jahr, so spricht Balli Kombëtar«, und nannten ihn »Bisht* Kombëtar«.

Die Verurteilung des Abkommens von Mukja

Die entstandene Lage erforderte, alles erdenkliche zu tun, um den Bruderkrieg, den die faschistischen Besatzer auf jede Weise schürten, zu verhindern. Auf Vorschlag des Zentralkomitees der KPA wurde diese Frage auf der Beratung des Generalrats im Juli 1943 erörtert. Der Rat beschloß, noch einen letzten Versuch zu machen, um den Balli Kombëtar als Organisation vom Weg des Verrats abzubringen und ihn in den Nationalen Befreiungskampf einzubeziehen. Mit dieser Aufgabe wurde eine Delegation betraut, die mit den Häuptern des Balli über nachstehende Punkte verhandeln sollte: sofortige Teilnahme des Balli Kombëtar am Kampf gegen die Besatzer und Einstellung des Kampfes gegen die Nationale Befreiungsbewegung und die Kommunistische Partei; Säuberung seiner Reihen von Faschisten, Räubern und Verbrechern; Anerkennung der Nationalen Befreiungsräte; Kampf gegen den Faschismus, um zur Abhaltung einer nationalen Konferenz zu kommen, an der auch der Balli Kombëtar teilnehmen sollte und wo alle Fragen des Zusammenschlusses dargelegt und gelöst werden sollten.

Das erste Treffen mit den Häuptern des Balli fand in Tapiza bei Tirana, das zweite am 1. und 2. August in Mukja bei Kruja statt.

---

* Wortspiel; »bisht« (Schwanz) als Gegenstück zu »balli« (Front, aber auch Stirn, Haupt)

Die Ballisten akzeptierten das Treffen mit der Delegation des Generalrats der Nationalen Befreiung nur deshalb, um ihre durch die Enthüllung ihres Verrats stark erschütterten Stellungen zu festigen und sich, sobald Italien kapitulierte, was nach dem Sturz Mussolinis am 25. Juli offensichtlich nur eine Frage von Tagen war, die politische Macht zu sichern.

Im Laufe der Verhandlungen kapitulierte Ymer Dishnica, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees und Leiter der Delegation, vor dem Druck und der Demagogie der reaktionären Bourgeoisie und der Gutsbesitzer. Anstatt die Linie der Kommunistischen Partei und die vom Generalrat beschlossene richtige Haltung gegenüber dem Balli Kombëtar beharrlich zu verteidigen, akzeptierte er in Mukja ein Abkommen, das sich in direktem Gegensatz zu den Interessen des Nationalen Befreiungskampfes und des albanischen Volkes befand. Eine äußerst negative Rolle in diesem Fall spielte das Delegationsmitglied Mustafa Gjinishi, der sich als flammender Verfechter der Forderungen der reaktionären Bourgeoisie erwies.

Das Abkommen von Mukja betrachtete den Balli Kombëtar, der den Nationalen Befreiungskampf sabotiert und den Besatzern auf verschiedene Weise Beistand geleistet hatte, genauso wie die Nationale Befreiungsfront als Kämpfer gegen den Faschismus. Anstatt daß Ymer Dishnica und Mustafa Gjinishi den Balli Kombëtar aufforderten, in den Kampf gegen die Besatzer einzutreten, akzeptierten sie die demagogische Forderung der Ballisten nach »Proklamation der Unabhängigkeit« und Sturz der »faschistischen Versammlung vom 12. April«, an der fast alle Häupter des Balli teilgenommen hatten und die das Volk niemals anerkannt hatte. Sie akzeptierten die betrügerische Parole vom »ethnischen Albanien«, die der Faschismus und die Reaktion als Waffe benutzten, um das albanische Volk hinters Licht zu führen, damit es den damaligen Hauptfeind vergesse und sich die Nachbarvölker zu Feinden mache. Sie akzeptierten den Vorschlag der Reaktion, ein »Komitee zur Rettung Albaniens« zu bilden, bestehend aus Vertretern des Balli Kombëtar und der Nationalen Befreiungsfront in gleicher Anzahl. Das Komitee sollte mit den Attributen einer provisorischen Regierung ausgestattet werden.

Der Generalrat und die Macht der Nationalen Befreiungsräte insgesamt, die Früchte des revolutionären Kampfes des Volkes, ließ man gänzlich der Vergessenheit anheimfallen. Ohne die Erlaubnis des Generalrates und des Zentralkomitees der Partei einzuholen, billigten Ymer Dishnica und Mustafa Gjinishi die Verteilung einer Proklamation des »Komitees zur Rettung

Albaniens«, durch die dem Volk die Beschlüsse von Mukja bekanntgegeben wurden. Auf diese Weise gingen sie vollständig in die Falle der Reaktion.

Die Kommunistische Partei Albaniens war durchaus nicht gegen ein Abkommen mit dem Balli Kombëtar. Sie hatte viele Anstrengungen unternommen, ihn in den Kampf gegen die Besatzer einzubeziehen und ihn auf dieser Basis mit der Nationalen Befreiungsfront zu vereinigen, sie hatte Verhandlungen geführt, die Bildung von »Koordinationsausschüssen« für den Kampf gegen den Faschismus akzeptiert usw. Der Beschluß des Generalrates vom Juli 1943, mit den ballistischen Häuptern Verhandlungen zu führen, war ein letzter Versuch, den Balli vom Weg des Verrats abzubringen und zur Teilnahme am Kampf gegen die Besatzer zu bewegen. Dieser Versuch wurde im Interesse des Vaterlandes und des Nationalen Befreiungskampfes unternommen. Das in Mukja abgeschlossene Abkommen trat die Interessen des Volkes und des Vaterlandes allerdings mit Füßen. Es desorientierte das Volk, lenkte seine Aufmerksamkeit vom Kampf gegen die Besatzer ab und erweckte die Illusion einer auf der Basis eines Kuhhandels von oben aufgebauten verlogenen Vereinigung. Das Abkommen von Mukja entwertete völlig die bis dahin unter der Führung der Kommunistischen Partei im antifaschistischen Kampf erzielten großen Erfolge und, was noch schlimmer war, es bahnte der reaktionären Bourgeoisie den Weg zur Ergreifung der politischen Macht, obwohl diese keinen einzigen Schuß gegen die ausländischen Versklaver abgefeuert, sondern, im Gegenteil, mit ihnen zusammengearbeitet hatte, weiter zusammenarbeitete und sich weigerte, gegen sie zu kämpfen. Also war ein solches Abkommen Verrat am Volk und an der Revolution.

Auf Initiative des Genossen Enver Hoxha verwarfen deshalb das Zentralkomitee und die gesamte Partei sofort und ohne zu zögern das Abkommen von Mukja.

Als dem Generalsekretär der Partei die erste, in verschwommenen Ausdrücken gehaltene Meldung darüber zukam, erkannte er, daß auf der Beratung von Mukja »der Balli das Orchester dirigiert hatte«. In großer Besorgnis darüber lenkte er die Aufmerksamkeit Ymer Dishnicas darauf: »...vergiß nicht das Interesse unserer Partei. Sie muß das bleiben, was sie ist: Organisatorin und Führerin des Nationalen Befreiungskampfes, und das muß sie in diesem Kampf auch bleiben, nicht bloß eine Fraktion.«[1] Als der Verrat klar zutage trat, bezeichnete Genosse Enver Hoxha

1. Enver Hoxha, Schreiben an Ymer Dishnica, 6. August 1943; Werke, Bd. 1, S. 334

das Abkommen als »komplette Kapitulation vor dem Balli« und schrieb an Ymer Dishnica: *»Du bist vollständig auf die Positionen des Balli herabgesunken...«* Dieses Abkommen, das *»unsere politische Linie durch und durch verletzt, wird vom Zentralkomitee verurteilt.«*[1]

Das Zentralkomitee unterrichtete die Kommunisten über diese flagrante Verletzung der Beschlüsse des Generalrats und der politischen Linie der Partei und brachte seine definitive Haltung zum Ausdruck, daß es die Früchte des Befreiungskampfes des albanischen Volkes und die volksdemokratische Macht unter keinen Umständen mit dem Balli Kombëtar und mit allen anderen Gegnern dieses Kampfes und dieser Macht zu teilen gedenke.

Die Kapitulation Ymer Dishnicas und Mustafa Gjinishis gab dem Balli Kombëtar die Möglichkeit, das Abkommen von Mukja für ihren Kampf gegen die Kommunistische Partei auszunutzen und Konfusion unter den Massen des Volkes zu säen. Die Parteiorganisationen mußten eine breite Aufklärungsarbeit entfalten, um den reaktionären Inhalt des Abkommens und das Ziel des Balli Kombëtar, die Früchte des Nationalen Befreiungskampfes des albanischen Volkes mit Hilfe der Besatzer an sich zu reißen, zu entlarven.

Die Nationalen Befreiungsräte — die einzige Macht des Volkes

Um die Einheit des albanischen Volkes im antifaschistischen Kampf noch mehr zu festigen, trat in Labinot vom 4. bis 9. September 1943 die 2. Konferenz der Nationalen Befreiung zusammen.

Die Konferenz ergriff die Frage der volksdemokratischen Macht als Hauptkettenglied. Dieser Frage kam infolge der Vertiefung des revolutionären Kampfprozesses eine immer größere Bedeutung zu, um so mehr, als der Balli Kombëtar und die Reaktion insgesamt alle Anstrengungen machten, die politische Macht an sich zu reißen.

Unter diesen Umständen gab die Konferenz die Losung aus: »Die Nationalen Befreiungsräte als einzige Macht des Volkes in Albanien anerkennen.«[2]

---

1. Enver Hoxha, Schreiben an Ymer Dishnica, 9. August 1943; Werke, Bd. 1, S. 340

2. Entschließung der 2. Konferenz der Nationalen Befreiung, 8. September 1943; Dokumente der hohen Organe der Nationalen Befreiungsmacht, S. 58

Die 2. Konferenz der Nationalen Befreiung ergriff eine Reihe von Maßnahmen zur Festigung und Erweiterung der demokratischen Basis und zur Zentralisierung der Volksmacht. Sie erweiterte den Generalrat von 7 Mitgliedern (gewählt auf der Konferenz von Peza) auf 62 Mitglieder und verfaßte und billigte das Statut und die Geschäftsordnung der Nationalen Befreiungsräte, Dokumente, die von konstituierender Bedeutung waren. Ferner wurde beschlossen, im Generalrat und in den Kreisräten Exekutivorgane mit entsprechendem Wirtschafts- und Verwaltungsapparat zu errichten.

Die Konferenz anerkannte die Organisationen des **Antifaschistischen Jugendverbandes**, des **Antifaschistischen Frauenverbandes** und des **Antifaschistischen Universitätsverbandes** (die kurz zuvor unter der Führung der Kommunistischen Partei gegründet worden waren) als Bestandteile der Nationalen Befreiungsfront und gab die Anweisung, ihnen die größte Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Es handelte sich dabei um Organisationen, die die Jugend- und Frauenmassen aus verschiedenen Volksschichten umfaßten; ihr Programm war kein anderes als das der Front.

Auf der Konferenz von Labinot wurde das Abkommen von Mukja als ein Akt, der die Grundprinzipien der Konferenz von Peza verletzte und sich gegen die Interessen des Kampfes und der Einheit des albanischen Volkes richtete, öffentlich verurteilt.

Da der Balli Kombëtar seine feindliche Tätigkeit zum Schaden der Nationalen Befreiungsbewegung und die Zusammenarbeit mit den italienischen Faschisten fortsetzte, wurde der Beschluß gefaßt, ihr gegenüber eine entschiedene Haltung einzunehmen und ihre antinationale und volksfeindliche Politik, ihre Demagogie über die Einheit, ihre spalterischen Ziele und ihr Anstiften zum Brudermord restlos zu entlarven. Zugleich wurde die Anweisung gegeben, nicht von den Anstrengungen abzulassen, auch die geringste Möglichkeit der Zusammenarbeit mit dem Balli und mit den anderen politischen Strömungen außerhalb der Bewegung zu nutzen, allerdings nur auf der Plattform der Konferenz von Peza und vor allem auf der Basis der Teilnahme am kompromißlosen und ununterbrochenen Kampf gegen die Besatzer und der Anerkennung der Nationalen Befreiungsräte als einzige Macht des Volkes.

Eine solche Haltung würde den betrogenen Menschen die Augen öffnen und sie von den reaktionären Häuptern trennen.

Die Konferenz von Labinot hegte nicht die Hoffnung, daß der Balli Kombëtar den Weg des Verrats verlassen würde. Sie machte dem Volk klar, daß die ballistischen Häupter immer enger mit den Besatzern zusammenarbeiteten und die Nationale Befreiungsbewegung immer offener bekämpften.

Gestützt auf die Beschlüsse der Konferenz von Labinot, gab das Zentralkomitee der KPA den Kreiskomitees die Anweisung, »...den Balli vor dem Volk als Spalter und Anstifter des Bruderkrieges offen anzuprangern. Wir müssen dem Volk erklären, daß uns die Politik des Balli zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit ihm führt, und wir müssen erreichen, daß sich darüber das gesamte Volk empört und es ihm klar wird, daß die historische Verantwortung..., wie die Realität zeigt..., auf den Balli Kombëtar zurückfällt. Wir müssen uns vorbereiten, müssen alle Teilnehmer an der Nationalen Befreiungsbewegung und das Volk auf einen bewaffneten Zusammenstoß mit dem Balli Kombëtar vorbereiten. Denn Balli selbst bereitet sich darauf vor, und man darf uns nicht mit verschränkten Armen vorfinden«.[1]

Am Tage der Beendigung der Konferenz erfuhr man von der Kapitulation des faschistischen Italien. Dieses Ereignis änderte die bisherige Lage in Albanien. Die neue Situation stellte der KPA neue Aufgaben.

6. FÜR DIE VERSTÄRKUNG DES KAMPFES GEGEN DIE NEUEN, DEUTSCHEN BESATZER UND FÜR DIE ZERSCHMETTERUNG DER REAKTION

Die Kapitulation des faschistischen Italien wurde am 8. September 1943 verkündet.

Das albanische Volk, das viereinhalb Jahre lang einen heftigen Kampf geführt hatte, um sich das Joch der italienischen Besatzer vom Hals zu schaffen, hatte unmittelbar einen eigenen wertvollen Beitrag zu diesem Ereignis geleistet.

Die neue Lage nach der Kapitulation Italiens und der Besetzung des Landes durch die deutschen Nazis

In Übereinstimmung mit dem Kapitulationsabkommen richtete der Generalstab sogleich einen Aufruf an die italienische Besatzungsarmee, entweder die Waffen zu strecken oder sich mit der ANBA gegen Hitlerdeutschland zu vereinigen. Aber der italienische Oberbefehlshaber kam diesem Aufruf nicht nach. Er gab den italienischen Truppen in Albanien den Befehl, sich den Deutschen zu ergeben. Nur rund 15 000 italienische Soldaten und Offiziere führten diesen Befehl nicht durch und ergaben sich der ANBA. Die Kommunistische Partei Albaniens sorgte

1. Direktiven des ZK der KPA, 10. September 1943; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 196 (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. I; Dortmund, S. 185)

dafür, daß alle, die sich ergaben, ungeachtet der Greueltaten, die die faschistische italienische Armee in Albanien begangen hatte, überall brüderlich aufgenommen wurden. Die Hauptverantwortlichen an diesen Greueltaten sollten, wenn sie während des Kriegs oder nach dem Krieg gefaßt würden, Rechenschaft ablegen und schwer bestraft werden.

Von den italienischen Soldaten, die sich den Kräften der ANBA ergaben, waren 1500 Mann bereit, mit der Waffe in der Hand in den Reihen der albanischen Partisanenverbände gegen die deutschen Nazis zu kämpfen. In der I. Sturmbrigade der ANBA wurde das Bataillon »Antonio Gramsci« formiert. Die übrigen Soldaten, die nicht zu kämpfen wünschten, wurden in den befreiten Gebieten des Landes untergebracht, wo sie von den Bauern, trotz der außerordentlich großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, großzügig aufgenommen wurden.

An die Stelle der italienischen Besatzer in Albanien traten die deutschen Aggressoren. Sie wurden überall mit heftigen Kämpfen empfangen. An der Straße Struga-Librazhd, in Drashovica bei Vlora, an der Brücke von Kardhiq bei Gjirokastra, an der Straße Elbasan-Tirana, in Kruja, in Konispol, Delvina und Saranda, in Bilisht, an der Straße Korça-Leskovik und anderen Stellen fügten die Verbände der ANBA den neuen Besatzern empfindlichen Schaden zu und verhinderten ihre Ausbreitung über ganz Albanien. Der größte Teil der Gebiete und eine Anzahl von Städten blieben befreit.

Die deutschen Besatzer dislozierten in Albanien etwa 70 000 Mann starke Streitkräfte. Gleich nach ihrer Ankunft beschlossen sie, die Nationale Befreiungsbewegung auszulöschen und das albanische Volk zum Satelliten Deutschlands zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, wandten die Nazis anfangs eine Taktik an, die darauf abzielte, das Besatzungsregime zu maskieren und das Volk mit der Idee des Siegs der »nationalen Unabhängikeit« und der »Schaffung des souveränen albanischen Staates« zu betrügen. Sie verkündeten großmäulig, daß sie als »Freunde« gerade deshalb gekommen seien, um »Albanien vom Joch Italiens zu befreien«, und daß die deutsche Armee die »Unabhängigkeit des albanischen Volkes garantieren werde, falls es ihr im Kampf gegen den Kommunismus beisteht«! Sie richteten einen Aufruf an alle, die sich in den Bergen befanden, die Waffen abzuliefern und nach Hause zurückzukehren, weil ihre Mission mit Hilfe der deutschen Armee voll und ganz erfüllt sei! Die Hitlerianer unterstützten die Verräter und veranlaßten sie, die »Trennung Albaniens von Italien« zu proklamieren und Organe des »unabhängigen albanischen Staates«, wie den »Vollzugsausschuß«, den »Re-

gentschaftsrat«, die »albanische Regierung«, die »albanische Armee«, die »albanische Gendarmerie« usw. zu schaffen. Dieses Manöver wurde von den Reaktionären mit großem Tamtam propagiert.

Aber die Hitlerianer mochten noch so verschiedene Taktiken anwenden, ihre Aggression gegen Albanien konnten sie auf gar keinen Fall kaschieren. Die Kommunistische Partei hatte dem Volk beizeiten klargemacht, was für wilde Feinde der Menschheit die deutschen Nazis waren. Schon am Tag, als sie im Juli 1943 zum ersten Mal ihren Fuß auf albanischen Boden setzten, zerstörten sie das Dorf Borova völlig und rotteten alle Dorfbewohner aus, sogar die Kinder in der Wiege.

Auch die Deutschen selbst waren außerstande, ihr barbarisches Besatzungsregime in Albanien zu maskieren. Parallel zu der Verkündung über die »Achtung und Garantie« der nationalen Unabhängigkeit Albaniens erließen sie Proklamationen über die Entwaffnung der gesamten Bevölkerung, über die Verurteilung von 10 bis 30 Albanern zum Tode durch Erschießen oder durch den Strang für jeden getöteten deutschen Soldaten, für jede Sabotage, jede verborgene Waffe bzw. für Militärmaterial und für versteckte Lebensmittel! Überall wurde der Belagerungszustand verhängt. Der »Regentschaftsrat« und die Quislingsregierung konnten keinen Beschluß ohne Zustimmung des deutschen Besatzungskommandos fassen. Die Hitlerianer bemächtigten sich der Nationalbank und sämtlicher Wirtschaftsressourcen des Landes.

Geführt von der Kommunistischen Partei, ließ sich das albanische Volk von der Demagogie der Nazis nicht betrügen, sondern setzte den Kampf gegen die neuen Besatzer mit um so größerer Heftigkeit fort. Nach kaum einem Monat hatten sich die Hitlerianer davon überzeugt, daß das albanische Volk ihr Todfeind und der Todfeind jeder kollaborationistischen albanischen Regentschaft und Regierung war.

Im Herbst 1943 unternahmen die Verbände und Einheiten der ANBA im ganzen Land starke Angriffe gegen die Hitlertruppen und die reaktionären Kräfte. Am 18. Oktober nahm die ANBA die Quislingsversammlung, die auf Initiative des deutschen Kommandos in Tirana zusammengetreten war, unter Artilleriefeuer. Diese Aktion wurde von einem Flugblatt der KPA begleitet, das noch am selben Tag in Tirana verteilt wurde; es trug den Titel: »Wie beantwortet das albanische Volk die Gestapoversammlung? Mit KANONEN!«[1]

---

1. Aufrufe und Flugblätter der KPA, 1941-1944; 1962, S. 310

Parallel zu den Kämpfen der ANBA unternahmen auch die Guerillaeinheiten verschiedene Aktionen in den besetzten Städten und Gebieten. Diese Aktionen wurden jetzt besser organisiert und waren häufiger.

Das Zentralkomitee der Partei zeigte die größte Fürsorge, damit der bewaffnete Kampf gegen die neuen Besatzer ununterbrochen und heftig in allen Teilen Albaniens geführt wurde. Als es erfuhr, daß der unter Leitung von Gjin Marku stehende Kreisstab von Berat den deutschen Truppen zeitweilig gestattet hatte, das befreite Berat zu betreten, bezeichnete es diese Tat als Verbrechen und verurteilte sie schwer. »Wir haben alles mögliche von einem Partisanenkommando erwartet«, schrieb Genosse Enver Hoxha damals an den Kreisstab, »aber daß es sich, sei es auch nur eine Minute lang, mit dem größten Feind unseres Volkes und der Menschheit verständigen könnte, das ist uns nicht einmal im Traume eingefallen... Und wenn ihr alle eure Truppen verloren und eure gesamte erfolgreiche Arbeit gefährdet hättet, *so hättet ihr euch dennoch nie und nimmer mit den Nazibarbaren verständigen dürfen.«*[1]

Nach der Besetzung des Landes durch die deutschen Truppen entstand in Albanien eine neue Lage. Das Hauptmerkmal dieser Lage war, daß sich alle reaktionären Gruppen, Strömungen und Kräfte um die neuen Besatzer scharten und zu einem bewaffneten Generalangriff auf die Nationale Befreiungsbewegung übergingen.

Die innere Reaktion fühlte sich immer unfähiger, mit ihren eigenen Kräften die Lage zu meistern. Diese Unfähigkeit der Reaktion und die Übereinstimmung ihrer Ziele mit den Zielen der deutschen Besatzer veranlaßten die albanischen Verräter, von den Nazis offen Hilfe und Schutz zu verlangen und ihre Truppen unter das Kommando der Nazis zu stellen.

Die Zerschlagung der inneren Reaktion — Bedingung für den erfolgreichen Kampf gegen die Besatzer

Der Balli Kombëtar, die Bayraktars, der hohe Klerus, vor allem der katholische, und alle faschistischen Politiker vereinigten sich sogleich mit den deutschen Besatzern. Die Häupter des Balli Kombëtar und des Klerus sowie die Vertreter anderer reaktionärer Strömungen traten in den Regentschaftsrat, in die Regierung und in die anderen hohen Quislingsorgane ein.

1. Schreiben an den Kreisstab von Berat, 5. November 1943; Dokumente des Generalstabs der ANBA, Bd. I, 1976, S. 145

Da nunmehr der Balli Kombëtar auf dem Weg des Verrats so weit gegangen war, gemeinsam mit den deutschen Nazis den bewaffneten Kampf gegen die Nationale Befreiungsbewegung offen zu beginnen, sahen sich die Kommunistische Partei und der Generalrat gezwungen, diesen Handlangern der Besatzer mit bewaffnetem Kampf zu antworten. »Die Vereinigung mit dem Balli Kombëtar ist jetzt nicht mehr möglich«, wies das Zentralkomitee der KPA an, »man sollte darüber kein Wort mehr verlieren. Jetzt sollte man sich über die Zerschlagung des Balli Kombëtar unterhalten.«[1]

Gerade zu dieser Zeit kam auch der Verrat Abaz Kupis und der Zogisten an den Tag. Nachdem Abaz Kupi sich geweigert hatte, an der Konferenz von Labinot teilzunehmen, desertierte er aus der Nationalen Befreiungsfront. Er war mit dem bestimmten Ziel in die Front eingetreten, Zogus Kredit zu erhöhen und das Anwachsen der Autorität, des Einflusses und der führenden Rolle der Kommunistischen Partei zu verhindern. Er hatte immer gemäß den Aufträgen der englischen Imperialisten gehandelt, die das Ziel verfolgten, sich mit Hilfe der Zogisten die Kontrolle über die Nationale Befreiungsbewegung sowie über das Nachkriegs-Albanien zu verschaffen. Da Abaz Kupi dieses Ziel nicht zu erreichen vermochte, glaubte er nach der Kapitulation Italiens, daß nunmehr ein günstiger Moment gekommen sei, um die Nationale Befreiungsfront und die Kommunistische Partei zu vernichten. Mit Unterstützung der Engländer proklamierte er im September die Gründung der »zogistischen Partei«, die einen Monat später auf den Namen Legalität getauft wurde. Im November berief er einen sogenannten Kongreß dieser Organisation ein. Die Legalität verpflichtete sich dazu, das albanische Volk von der Kommunistischen Partei zu trennen, es um sich zu vereinigen und das Zoguregime zu restaurieren. Zu diesem Zweck eröffneten die Zogisten eine breite Kampagne, propagierten dieses Regime als das einzig »rechtmäßige« und idealisierten es als »Regime der Freiheit, der Ruhe und Ordnung, des Friedens und der Gerechtigkeit«! Sie wandten sich an die verschiedenen politischen Parteien, einschließlich der Nationalen Befreiungsbewegung und der Kommunistischen Partei, und forderten sie auf, sich unter dem Banner der Legalität zu vereinigen! Zugleich vereinigte Abaz Kupi seine Streitkräfte mit denen der Quislingsregierung und des Balli Kombëtar und stützte sich auf die deutschen Besatzer.

1. Schreiben des Zentralkomitees der KPA, 1. Oktober 1943; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 211

Die Nazis zeigten sich bereit, Abaz Kupi und der Legalität jede Hilfe und Unterstützung zu gewähren, obwohl sie wußten, daß sie Handlanger der Engländer waren. Die Hitlerianer und die Zogisten vereinigte das gemeinsame Nahziel, die Kommunistische Partei zu vernichten und die Nationale Befreiungsbewegung zu liquidieren.

Die Kommunistische Partei tat alles, um Abaz Kupi und die Zogisten davon zu überzeugen, ihre feindliche Haltung gegenüber der Nationalen Befreiungsbewegung aufzugeben, in die Nationale Befreiungsfront einzutreten und den bewaffneten Kampf gegen die Deutschen aufzunehmen. Nach der Proklamation der Legalität machte sie erneut klar, daß sie nicht gegen die Gründung einer zogistischen Partei oder einer anderen politischen Partei im Lande sei. Aber jede Partei, die gegründet werde, müsse unbedingt gegen die Besatzer kämpfen und in die gemeinsame Nationale Befreiungsfront eintreten.

Unter den konkreten Umständen konnte außerhalb der Front keine einzige Partei, Organisation oder bewaffnete Macht neutral bleiben, sondern mußte unbedingt dem Feind dienen. Deshalb waren auch alle Anstrengungen Abaz Kupis, nicht als Kollaborateur der deutschen Besatzer aufzufallen, wie ihm die Engländer aufgetragen hatten, vergeblich. Anfang Dezember erörterte der Generalrat der Nationalen Befreiung die verbrecherische, antinationale Tätigkeit Abaz Kupis und beschloß offiziell seinen Ausschluß aus dem Generalrat und aus dem Generalstab. Zugleich gab er Anweisung, Abaz Kupi als Feind des albanischen Volkes und die Legalität als Verräterorganisation zu entlarven.

Der Übergang der gesamten Reaktion auf die Seite der deutschen Besatzer zum offenen bewaffneten Kampf gegen die ANBA und die Nationale Befreiungsfront bewies, daß in den politischen Klassenkräften des Landes eine tiefe Differenzierung stattgefunden hatte. Die revolutionäre Bewegung siebte diese Kräfte durch und schied sie in zwei Blöcke, die sich als Todfeinde gegenüberstanden. Einerseits war da die überwältigende Mehrheit des albanischen Volkes, die Arbeiterklasse, die armen und mittleren Bauern, das Kleinbürgertum und der größte Teil der mittleren Bourgeoisie der Städte sowie die patriotische Intelligenz. Sie waren unter der Führung der Kommunistischen Partei in der Nationalen Befreiungsfront vereinigt und organisiert. Die Front stützte sich auf die bewaffneten Volksmassen und hatte als Hauptangriffskraft die Nationale Befreiungsarmee, ihre äußere Stütze war der antifaschistische Weltkrieg, vor allem der Große Vaterländische Krieg der Sowjetunion. Auf der anderen Seite standen die Gutsbesit-

zerklasse, die Bayraktars, die reaktionäre Bourgeoisie, die Mehrheit der reichen Bauern, der reaktionäre Teil der Intellektuellen und des Klerus, die in verschiedenartigen Organisationen und Gruppen vereinigt waren, die keine soliden Verbindungen untereinander hatten. Die bewaffnete Macht der Reaktion waren die Gendarmerieverbände und die Banden der Ballisten, Zogisten und Bayraktars. Die reaktionären Organisationen und Streitkräfte stellten keinen selbständigen Block für sich dar, sondern waren Teil der Hitlerfront und hielten sich hauptsächlich mit Hilfe der Besatzer.

Unter diesen Umständen gab die Kommunistische Partei die Direktive, die reaktionären Organisationen und Streitkräfte außerhalb der Nationalen Befreiungsfront mit Waffengewalt zu liquidieren, da sie den Kampf gegen die Reaktion als einen Bestandteil des allgemeinen Kampfes gegen die Besatzer betrachtete. Der Generalstab gab den Partisanenverbänden und -einheiten den Befehl, alle befreiten Gebiete von den Reaktionären zu säubern. Denn es war nicht möglich, gegen die deutschen Nazis erfolgreich zu kämpfen und den Sieg zu erringen, ohne gleichzeitig ihre Handlanger zu bekämpfen.

Die breiten Volksmassen unterstützten sofort die Haltung der Partei, den Balli Kombëtar, die Legalität und die anderen reaktionären Kräfte zu vernichten. Sie verlangten es selbst, weil sie sich aus eigener Erfahrung von dem Verrat dieser Organisationen überzeugt hatten.

Während sich die KPA genötigt sah, gegen den Balli Kombëtar und die Legalität mit Waffengewalt vorzugehen, verwarf sie nicht ihre auf der Gründungsversammlung und auf der 1. Landeskonferenz festgelegte Generallinie. Nach wie vor wurden der nationale Befreiungscharakter des Kampfes und das Prinzip der Vereinigung des gesamten albanischen Volkes ohne Unterschied der Klasse, der politischen Überzeugung, der Religion und des Gebiets unangetastet beibehalten. Die Türen der Front blieben all jenen Ballisten, Zogisten und Gendarmen offen, die ihre Hände nicht mit Blut befleckt und ihre reaktionären Organisationen und Streitkräfte verlassen hatten. Ferner wurden Anweisungen gegeben, sich pausenlos zu bemühen, die Verführten von den verräterischen Häuptern zu trennen.

Vor allem kümmerte sich die Partei ständig darum, daß sich der Kampf gegen die deutschen Besatzer nicht abschwächte, die stets der Hauptfeind blieben, und daß er sich nicht in einen Bürgerkrieg verwandelte, den die hitlerianischen Versklaver auf jede Weise schürten, wie es zuvor schon die italienischen Faschisten getan hatten.

Keine äußere Einmischung in die Angelegenheiten des Nationalen Befreiungskampfes

Im Herbst 1943 stieß der Antifaschistische Nationale Befreiungskampf des albanischen Volkes auf eine weitere Gefahr, die von den anglo-amerikanischen Alliierten ausging.

Schon im Mai 1943 waren Vertreter des anglo-amerikanischen Mittelmeerkommandos (ungebeten) nach Albanien gekommen. Eine britische Militärmission, später auch eine amerikanische, wurden beim Generalstab eingerichtet. Ferner befanden sich auch bei einigen Partisanenkommandos englische Offiziere. Sie gaben vor, daß ihre Ankunft in Albanien von den gemeinsamen militärischen Interessen des Krieges gegen die Hitlerdeutschen diktiert sei, und versprachen die Versorgung der ANBA mit Waffen und anderem notwendigem Militärmaterial. In Wirklichkeit aber kamen sie mit hauptsächlich politischen Absichten nach Albanien. Diesen Absichten entsprechend entfalteten sie eine unterminierende Tätigkeit und wurden ein Hindernis für den Kampf gegen die Besatzer und ihre Handlanger in Albanien. Die Anglo-Amerikaner gaben den Gegnern der Nationalen Befreiungsbewegung, den reaktionären Kräften, die größte Hilfe. Sie unterhielten bei diesen Kräften besondere Militärmissionen und versorgten sie mit Waffen, Munition, Kleidung und Geld. Als der Balli Kombëtar und die Legalität sich mit den Deutschen gegen die Nationale Befreiungsfront vereinigten, wurden die anglo-amerikanischen Militärmissionen weder von ihnen abgezogen, noch wurden die Hilfen eingestellt. Das Kommando der anglo-amerikanischen Mittelmeertruppen begann großen Druck auf den Generalstab auszuüben, damit kein Angriff auf die reaktionären Kräfte unternommen wurde. Es verlangte außerdem, daß er den englischen und amerikanischen Offizieren eine Schiedsrichterrolle in den inneren Angelegenheiten des albanischen Volkes zuerkannte.

Wie die Praxis zeigte, hatten die Regierungen Großbritanniens und der USA nicht im geringsten die Absicht, die nationalen Befreiungsbewegungen auf dem Balkan wirklich zu unterstützen. Sie zielten nur darauf ab, den Sieg der revolutionären Volkskräfte nicht zuzulassen, die Autorität und den Einfluß der kommunistischen Parteien zu vernichten und die anglo-amerikanische Kontrolle über die Balkanländer zu errichten.

Die Kommunistische Partei bezeichnete die anglo-amerikanische Einmischung als eine Gefahr für den Sieg der Revolution und für die nationale Unabhängigkeit und nahm unverzüglich eine entschiedene Haltung gegenüber dieser Einmischung ein. Die alliierten Missionen erhielten vom Generalstab eine ernste Warnung, sich nicht in die inneren politischen und militärischen

Angelegenheiten Albaniens einzumischen und der Ausweitung des Kampfes des albanischen Volkes gegen die Hitlerbesatzer und ihre Handlanger kein Hindernis in den Weg zu legen. Alle britischen und amerikanischen Offiziere, die bei den reaktionären Kräften weiter verbleiben würden, werde man als Feinde ansehen. Die alliierten Militärmissionen, wies das Zentralkomitee die Kreisparteikomitees an, »dürfen sich nicht in unsere inneren Angelegenheiten einmischen und auf keinen Fall zu Schiedsrichtern zwischen uns und der Reaktion gemacht werden. Wenn ihnen unser Kampf gegen die Reaktion paßt, dann gut, wenn nicht, hindert sie niemand daran zu gehen.«[1]

Jeder alliierte Vertreter, der das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten nicht respektierte, sollte unter Begleitung zum Generalstab gebracht und hierauf aus Albanien ausgewiesen werden.

Diese entschiedene und richtige revolutionäre Haltung gegenüber den anglo-amerikanischen Alliierten war von sehr großer Bedeutung für die weitere Entwicklung des Nationalen Befreiungskampfes und die Geschicke der Volksrevolution.

An erster Stelle die Festigung der Macht und der ANBA

Die Festigung der revolutionären Macht und der Nationalen Befreiungsarmee war für die Vereitelung nicht nur der Pläne der neuen deutschen Besatzer und der Verräter von entscheidender Bedeutung, sondern auch der konterrevolutionären Pläne, die die Anglo-Amerikaner im Falle einer Landung ihrer Truppen in Albanien oder seitens ihrer Agenturen und Militärmissionen durchzuführen versuchen würden.

Nachdem in Mukja der sehr gefährliche Versuch, die Macht der Räte und die führende Rolle der Kommunistischen Partei zu untergraben, gescheitert war, wandte die Reaktion neue Mittel an, um diese Macht zu liquidieren Die Nationalen Befreiungsräte sollten mit Waffengewalt vernichtet werden. An ihrer Stelle sollte mit Billigung und Unterstützung der deutschen Besatzer die alte feudal-bürgerliche Macht restauriert werden. Die Nazis unterstützten widerstandslos die Idee eines Zoguregimes, die die Legalität präsentiert hatte. Ein klarer Beweis dafür war die Bildung des Quislings»regentschaftsrats«, die Vergabe wichtiger Posten in

1. Direktiven des ZK der KPA, 3. November 1943; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 232 (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. I, Dortmund; S. 228)

der kollaborationistischen Regierung und Gendarmerie an Zogisten, die Freizügigkeit, die die Legalität genoß, um ihre Presseorgane zu veröffentlichen und zu verbreiten und ihre Tätigkeit in den von den deutschen Truppen besetzten Städten und Gebieten auszuüben. Besonders wurde die Wiedererrichtung des Zoguregimes von der britischen und der amerikanischen Regierung unterstützt. Zu dieser Zeit verhandelte Churchill mit Ahmet Zogu in London, um eine königliche albanische Exilregierung zu bilden.

Diesen Machenschaften versetzten die Kommunistische Partei und das albanische Volk vernichtende Schläge. Angesichts der Situation gab das Zentralkomitee der Partei nachstehende Direktive: *»An erster Stelle steht die Machtfrage...* die Einsetzung der Nationalen Befreiungsräte im ganzen Land, ihre Festigung und Verteidigung vor jedem Versuch des Balli oder einer anderen Partei, die versuchen werden, sie zu sabotieren oder offen zu bekämpfen. Dabei darf es keine Doppeldeutigkeiten geben: nur die Rätemacht und keine andere darf existieren. In dieser Frage gibt es keinen Kompromiß und keinen Dualismus.«[1] Die Kreiskomitees von Berat und Gjirokastra wurden scharf kritisiert, weil sie nach der Kapitulation des faschistischen Italien nicht sofort Maßnahmen ergriffen hatten, den alten Staatsapparat in diesen befreiten Städten zu zerschlagen, sondern zugelassen hatten, daß der Balli Kombëtar diesen Apparat unter seine Kontrolle brachte und benutzte. Nach der Kritik wurde dieser Fehler entsprechend der Anweisung des Zentralkomitees sofort behoben.

Die Parteiorganisationen entfalteten eine breite Propaganda und Agitation, um das alte Regime als ein Regime der Verelendung und Unterdrückung zu entlarven. Sie klärten die Volksmassen noch mehr darüber auf, daß niemand die politische Macht, wenn man ihm diese nicht mit Gewalt entreißt, aus der Hand gibt oder herschenkt; daß das albanische Volk mit den Waffen, die es in der Hand hat, selbst über sein Schicksal entscheiden muß und nicht gestatten darf, daß ihm das Zoguregime aufgezwungen wird; daß die Engländer und Amerikaner kein Recht haben, sich in die Frage der Regierungsform und in die anderen politischen und militärischen Angelegenheiten des albanischen Volkes einzumischen.

Aufgrund der Beschlüsse der 2. Konferenz der Nationalen Befreiung, des Statuts und der Geschäftsordnung der Räte wurden eine Reihe von Maßnahmen für die Festigung der Volksmacht

1. Schreiben des ZK der KPA, 1. Oktober 1943; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 204

ergriffen. In allen befreiten Städten und Distrikten wurde die Wahl neuer Nationaler Befreiungsräte organisiert, in einigen Kreisen wurden Nationale Befreiungskonferenzen auf Kreisebene abgehalten. Die Räte wurden von schwankenden Menschen gesäubert. Ihre Zusammensetzung wurde erweitert und gefestigt. Die Regierungstätigkeit des Generalrats und der Räte der befreiten Kreise, Gebiete und Städte wurde durch die Einsetzung der Exekutivorgane und des ökonomisch-administrativen Apparats verbessert und belebt.

Die Nationalen Befreiungsräte wurden in ihrer gesamten Tätigkeit von den Volksmassen mit allen Kräften unterstützt.

Die Vereinigung der Volksmassen um die Partei und die Nationalen Befreiungsräte wurde durch die Bildung der Räte der Antifaschistischen Jugend und der Antifaschistischen Frauen im ganzen Land noch mehr gefestigt.

Ein Hauptproblem des Nationalen Befreiungskampfes, von dem die Sicherung der nationalen Unabhängigkeit und die Errichtung der Volksmacht abhing, blieb die Stärkung der Armee. Entsprechend den Anweisungen des Zentralkomitees vom Herbst 1943 traten die Mehrheit der Parteimitglieder und der Jungkommunisten in die Nationale Befreiungsarmee ein. Tausende junge Menschen aus den Reihen der Bauern, Arbeiter und Schüler folgten dem Aufruf der Partei und schlossen sich den Verbänden und Einheiten der Partisanen an.

Seit dem 10. Juli 1943 hatte sich die ANBA verdoppelt; im Herbst wurden zwei neue Sturmbrigaden gebildet (die Zweite und die Dritte).

Der Generalstab leitete die Kampfhandlungen, verfolgte aufmerksam die Realisierung der Pläne zur Bildung neuer Brigaden, Gruppen und Bataillone, die Ausbildung der Kader und die Beschaffung von Lebensmitteln und Winterkleidung und leitete sie an. Er kritisierte jene Partisanenkommandos, die gegen die Erfordernisse des revolutionären Partisanenkampfes verstießen oder sie schlecht in die Tat umsetzten, und führte sie auf den richtigen Weg. Er zog wertvolle Lehren aus den Fehlern, die in den Verbänden und Einheiten begangen wurden, und gab diese Erfahrungen an alle Stäbe und Kommandos weiter, damit sie sich daran halten konnten. Der Generalstab kritisierte scharf insbesondere einige Kommandos, die nicht angriffen, sondern den Feind in den Stellungen erwarteten. Er zog wichtige Lehren aus den Anstrengungen der deutschen Kommandos, die Taktik des Antipartisanenkampfes in die Tat umzusetzen. Dank der getroffenen Maßnahmen scheiterte dieser Plan der Feinde vollständig.

Ebenso scheiterten die Bemühungen der deutschen Nazis, die Partisanenabteilungen auf den frontalen Kampf festzulegen.

Der erfolgreiche Fortgang des Kampfes gegen die neuen, deutschen Besatzer und die Erweiterung und Festigung der Volksmacht hoben die Autorität der Kommunistischen Partei Albaniens noch mehr. Die Anstrengungen der Hitlerianer, der inneren Reaktion und der anglo-amerikanischen imperialistischen Reaktion, die Partei vom Volk zu trennen, erlitten Schiffbruch. Die Volksmassen erkannten noch klarer die Notwendigkeit des kompromißlosen Kampfes gegen den Feind bis zum endgültigen Sieg.

Selbstverständlich fanden sich die deutschen Besatzer und die Verräter mit dieser Lage nicht ab, setzten alle ihre Kräfte für die Änderung dieser Lage zu ihren Gunsten ein und taten alles, um die Kommunistische Partei und die ANBA schonungslos anzugreifen.

Das Zentralkomitee trug den Parteiorganisationen auf, sich nicht an den Erfolgen zu berauschen, die Lage objektiv zu beurteilen, auf der Hut zu sein, um nicht überrumpelt zu werden, und die Partisanen und das gesamte Volk darauf vorzubereiten, den großen Schwierigkeiten zu trotzen, die noch bevorstanden. Vor allem aber wurde gefordert, die Partei stahlhart zu machen. »Die Last, die auf den Schultern unserer Partei ruht, ist außergewöhnlich schwer, und um diese erfolgreich tragen zu können, müssen wir ein starkes Rückgrat haben, müssen wir eine organisierte und starke Partei haben, müssen unsere Genossen über das erforderliche politische und militärische Niveau verfügen, um in der Lage zu sein, in diesen schwierigen Augenblicken und entscheidenden Situationen jedem Unerwarteten zu begegnen und sich unfehlbar zurechtzufinden.«[1]

7. DIE KPA, ORGANISATORIN DES HEROISCHEN KAMPFES DES ALBANISCHEN VOLKES ZUR ZERSCHLAGUNG DER PLÄNE DES FEINDES IM WINTER 1943-1944

Um die Kommunistische Partei, die Nationale Befreiungsbewegung und ihre Streitkräfte, die Nationale Befreiungsarmee, zu vernichten, beschlossen die deutschen Besatzer, mit Unter-

1. Direktiven des ZK der KPA, 3. November 1943; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 231 (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. I, Dortmund; S. 226)

Stützung der Verräter eine militärische Generaloffensive zu unternehmen.

Das Scheitern der feindlichen Wintergeneraloffensive

In dieser Offensive setzte das deutsche Kommando unmittelbar vier Divisionen und mehrere Tausend Ballisten und Zogisten ein, insgesamt rund 45 000 Mann.

Die ANBA hatte zu dieser Zeit rund 20 000 Kämpfer. Doch da die hitlerianischen Besatzer wußten, daß der Gegner das ganze Volk und nicht nur die Partisanen auf seiner Seite hatte, betrachteten sie ihre Truppenstärke als zu gering, um die Generaloffensive seitens einer einzigen und sofortigen Operation durchführen zu können. Als geeigneteren Weg sahen sie die Durchführung einer Reihe von nacheinander ausgeführten Operationen in verschiedenen Landeszonen an, um den Nationalen Befreiungskampf des albanischen Volkes Stück für Stück zu vernichten.

Die erste Operation dieser Serie wurde im November 1943 in Peza durchgeführt. Nach Peza unternahmen die Feinde Operationen in Dibra und in Mallakastra (ebenfalls im November), im Shushicatal und in der Zone Çermenika-Shëngjergj-Martanesh (Dezember), in der Zone Korça-Berat (Januar 1944) und in den Kreisen Vlora und Gjirokastra (Januar-Februar). Die feindliche Generaloffensive wurde mit der Operation im Gjakova-Gebirge (Februar) abgeschlossen.

Die Zone, in der sich die Operation vollzog, wurde aus mehreren Richtungen gleichzeitig auf einen Punkt hin angegriffen, und zwar mit Truppen, die um das mehrfache größer waren als die Partisanenkräfte der entsprechenden Zone.

Gleichzeitig führten die Feinde auch in den wichtigsten besetzten Städten des Landes, in Vlora, in Durrës, in Elbasan, in Shkodra, ln Korça, in Tirana usw., Operationen durch. Durch Sonderoperationen besetzten sie die Städte Pogradec, Berat, Peshkopia, Großdibra, Gjirokastra usw., die in den Tagen nach der Kapitulation des faschistischen Italien befreit worden waren.

Überall stießen die feindlichen Truppen auf den heroischen Widerstand der Partisanen und des Volkes. Trotz außerordentlich schwieriger Umstände und angesichts eines zahlenmäßig drei- bis viermal so großen Gegners, der in der Kriegstechnik bei weitem überlegen war, ließen die Verbände und Einheiten der ANBA in keinem einzigen Fall zu, daß er die befreiten Gebiete ohne heftige Gefechte verletzte. Die überwiegende Mehrheit der Brigaden, Gruppen und Bataillone der Partisanen und der Territo-

rialkräfte hielten geschlossen stand, bewahrten Kampffähigkeit und Einsatzbereitschaft und manövrierten geschickt, wobei sie an der Seite oder im Rücken der Feinde die Einkreisung durchbrachen, ihnen plötzliche vernichtende Schläge versetzten und sie zwangen, sich zurückzuziehen.

Die feindliche Generaloffensive vom Winter 1943-1944 hatte für die Nationale Befreiungsarmee in Mittel- und Nordalbanien die schwersten Folgen. Die Hitlertruppen und die reaktionären Banden fügten den Bataillonen der Kreise Elbasan und Dibra, der Gebiete von Kruja und Mat, des Bezirks Tirana sowie der II. und III. Brigade schwere Verluste zu. Trotzdem wurden die Partisanen Mittel- und Nordalbaniens nicht vernichtet. Nach der Operation waren sie gezwungen, in den von den Feinden besetzten oder blockierten Gebieten in kleinen Formationen zu operieren. Trotz ihrer großen Verluste behielt die Pezagruppe ihre Hauptkräfte und hielt fünf von Deutschen und Landesverrätern durchgeführten Operationen stand, wobei sie ihren Aktionsbereich m eine uneinnehmbare Festung verwandelte.

Eine sehr gefährliche Lage entstand für die Führung des Zentralkomitees und des Generalstabs mit Genossen Enver Hoxha, als sie im Gebiet von Çermenika-Shëngjergj-Martanesh von den Feinden eingeschlossen wurden. Die Nazis, die Ballisten und die Zogisten setzten alle Hebel in Bewegung, um die Führung des Nationalen Befreiungskampfes aufzuspüren und zu vernichten, aber es gelang ihnen nicht. Viele Bauern kannten die Stützpunkte, wo sie untergekommen war, aber keiner schrak vor den Drohungen der Feinde zurück, keiner verriet die Kommunistische Partei und den Generalstab. Die Führer der Partei und des Volkes trotzten heldenmütig und kaltblütig den außerordentlich großen Schwierigkeiten und vermochten mit Hilfe der Bauern, die Einkreisung ohne Verluste zu durchbrechen.

Die große Offensive der deutschen Besatzer war von einem in Albanien noch nie gesehenen Terror begleitet. Ganze Dörfer wurden geplündert und in Schutt und Asche gelegt. Tausende Männer, Frauen, Greise und Kinder wurden erschossen, ermordet, lebendig verbrannt, eingekerkert oder in die Vernichtungslager geschickt. Alle albanischen Städte verwandelten sich in regelrechte Konzentrationslager. Die deutschen Nazis, die Gendarmen und die Ballisten drangen bei Tag und Nacht in die Häuser ein, zerstörten und plünderten, was ihnen in die Hände fiel, entführten Jungen und Mädchen, Frauen und Greise, schlugen und ermordeten sie ohne Gerichtsverhandlung und warfen sie auf die Straße und in die Gräben. Die Leichen von umgebrachten, gefallenen oder aus Gräbern geholten Partisanen wurden auf Lasttieren

durch die Straßen der Städte geführt oder auf den Marktplätzen zur Schau gestellt. Am Tage des großen Massakers vom 4. Februar in Tirana schrieb die feindliche Presse: »Der Aderlaß ist eine Radikalkur für die Infizierten. Das Blut muß in den Straßen Tiranas in Strömen fließen, wenn wir die Ruhe wiederherstellen wollen. Ein einziger Tag Terror sichert die Ruhe auf zehn Jahre.« Aber der Terror gegen das albanische Volk sicherte den hitlerianischen Henkern und den albanischen Verrätern nicht einmal eine Minute Ruhe. Anstatt abzusterben, belebte sich die aufständische Befreiungsbewegung in den Städten noch mehr.

Außer durch Terror und Plünderungen suchten die deutschen Nazis und die Reaktionäre das Volk auch durch den Hunger mürbe zu machen, damit es die Waffen strecke. Sie blockierten die Dörfer und Städte, die Getreide produzierten, um zu verhindern, daß auch nur ein Mais- oder Weizenkorn in die Berggebiete, in denen die Partisanen ihre Stützpunkte hatten, gelangte. Aber auch dieser Versuch scheiterte.

Um das Volk zu verwirren, verkündeten die Besatzer und ihre Handlanger mehr als einmal mit großem Trara, daß die Partisanen aufgerieben und die Kommunistische Partei vernichtet sei. Aber gerade in dieser Zeit ergriff die Nationale Befreiungsarmee die Initiative und ging zur Gegenoffensive über. Die Verbände und Einheiten der Partisanen säuberten in den Monaten Februar und März beinahe alle von den deutschen Truppen und den Reaktionären im Verlauf der Operation besetzten Gebiete in Südalbanien. Der heroische Marsch eines Teiles der I. Brigade durch Çermenika, Golloborda, Mat, Shëngjergj, Peza und Dumrea (Februar/März) tief in das Hinterland der feindlichen Truppen hinein festigte das Vertrauen des Volkes in die ANBA und trug zur Belebung der Nationalen Befreiungsbewegung in den nördlichen Landesteilen bei.

Das aufständische Volk und seine Nationale Befreiungsarmee vereitelten den Besatzern und Verrätern den Plan ihrer Generaloffensive vom Winter 1943-1944. In den Zusammenstößen mit den Feinden auf dem Schlachtfeld, durch Kälte, schwere Verwundungen und Krankheiten gaben über 1000 Partisanen ihr Leben, doch die Reihen der Nationalen Befreiungsarmee lichteten sich weder, noch wurden sie geschwächt, im Gegenteil, sie wuchsen an und festigten sich. Die Durchführung des Plans des Generalstabs, neue Brigaden zu bilden, wurde nicht unterbrochen. Im Laufe des Winters entstanden die IV., V., VI. und VII. Brigade. Die Nationale Befreiungsarmee wurde durch die Kämpfe mit den Feinden, durch die Schwierigkeiten und Leiden moralisch in bisher unbekanntem Maße gestählt. Ihre Kommandanten, Kommissare

und die einfachen Kämpfer gewannen reiche militärische und politische Erfahrungen. Auch die Bewaffnung der Verbände und Einheiten der Partisanen wurde dank den in den Kämpfen gegen die deutschen Truppen erbeuteten Waffen verbessert.

Die Besatzer und die Verräter erlitten dreimal soviel Verluste an Menschen wie die Partisanen. Doch ihre größten Verluste waren politischer Natur. Vor allem begann der größte Teil der reaktionären Kräfte deutlicher und klarer die Vergeblichkeit des Kampfes zu sehen, den sie gegen die Nationale Befreiungsfront führten, und verloren das Vertrauen in den Sieg.

Die Feinde vermochten weder die überwiegende Mehrheit der Nationalen Befreiungsräte zu vernichten, noch ihre Tätigkeit zu unterbrechen. Die Räte gaben der Nationalen Befreiungsarmee eine große Unterstützung, indem sie ihr Lebensmittel, Bekleidung und Transportmittel verschafften und sie insbesondere mit neuen Freiwilligen versorgten. Sie entfalteten eine rege Tätigkeit, um die Moral und den Kampfgeist des Volkes hochzuhalten, den vom Krieg Geschädigten zu helfen und die Bauernmassen vor dem Hungertod zu bewahren.

Die feindliche Generaloffensive vom Winter 1943-1944 war die schwerste Prüfung für die Kommunistische Partei, die Nationale Befreiungsarmee und das gesamte albanische Volk während des ganzen Nationalen Befreiungskampfes.

In dieser Prüfung erwies sich die Albanische Nationale Befreiungsarmee als eine gut organisierte, disziplinierte und der Sache des Volkes und des Vaterlandes bis zum Äußersten ergebene Armee mit hoher Moral. Obwohl die Angehörigen der Nationalen Befreiungsarmee Tag und Nacht im Feuer standen oder sich auf dem Marsch in den hohen schneebedeckten Bergen befanden, schlecht gekleidet, mit notdürftigem Schuhwerk und ohne Verpflegung, klagten sie nie über die Schwierigkeiten und Mängel, verloren sie kein einziges Mal den Glauben an den Sieg und an die Gerechtigkeit der Sache, für die sie kämpften. Einzelne Partisanen oder Partisanengruppen, die von allen Seiten eingekreist worden waren, fanden es hundertmal besser, Hungers zu sterben, zu erfrieren oder im Kampf zu fallen, als sich den Feinden zu ergeben. Es gab nichts Teureres für sie, als den Namen und die Ehre des Kämpfers der Nationalen Befreiungsarmee immer hoch und unbefleckt zu halten. Die Kommandanten und Kommissare wandten die Partisanentaktik meisterhaft an, bewiesen Fähigkeit und politische Reife bei der Einschätzung der Situationen und dem Fassen von Beschlüssen sowie Initiative für selbständige Aktionen.

Der Generalstab kontrollierte seitens seiner Mitglieder, die

er über die verschiedenen Landesteile verteilt hatte, die Durchführung seiner Befehle und Anweisungen, schätzte militärisch und politisch die Situationen ein und gab die erforderlichen neuen Befehle. Trotz der weiten Verteilung der Kräfte unterbrach er niemals seine Kontrolle, Hilfe und Führung in der Armee. In dieser Zeit lag die größte Gefahr darin, daß der Angriffsgeist der Verbände und Einheiten erlahmte und sich das Verlangen nach Ruhe und Erholung im Anschluß an die Operation einstellte. Der Generalstab bannte diese Gefahr, indem er von der Nationalen Befreiungsarmee verlangte, unerwartet Gegenangriffe zu unternehmen. Der Angriff, lehrte der Stab, hält die Moral der Armee hoch, spart Zeit und Energie, demoralisiert den Feind und macht seine zahlenmäßige und technische Überlegenheit wertlos. Der Angriff ist die einzige Kampfart, die einer revolutionären Armee entspricht. Der Angriffsgeist der Soldaten entwickelt sich im ständigen Kampf gegen die Besatzer und die Reaktion, und zwar dadurch, daß man den Kampf sucht, und nicht dadurch, daß man darauf wartet, er möge von selbst kommen.

Während der schweren Winterperiode 1943-1944 wurden der hohe Grad des Bewußtseins und der Bereitschaft des albanischen Volkes, schwere Opfer für den Befreiungskampf zu bringen, und seine stählerne Vereinigung um die Partei in der Nationalen Befreiungsfront auf eine harte Probe gestellt. Es waren die Hilfe und Unterstützung der Volksmassen, die die Nationale Befreiungsarmee vor der Vernichtung bewahrten, die ihr Mut einflößten, ihre Kräfte vervielfachten und bewirkten, daß sie aus dem ungleichen Kampf siegreich hervorging. Die Bauern verschlossen den in den Kämpfen ermatteten Partisanen nie ihre Tür und teilten mit ihnen das letzte Stück Brot, das sie für ihre Kinder beiseitegelegt hatten. Die Jugendlichen, Frauen und Pioniere der Städte verteilten ungeachtet aller Gefahren Propagandamaterial der Partei und beteiligten sich an der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Parteiorganen und der Nationalen Befreiungsarmee. Eine Anzahl Jugendlicher, Frauen und Pioniere gaben ihr Leben, viele wurden eingekerkert und interniert, aber der Terror der Feinde beugte nicht ihren Willen.

Die Verräter und die deutschen Nazis machten Anstrengungen, vor allem die Jugend von der Kommunistischen Partei zu trennen und sie zu zwingen, die Waffen abzuliefern. Wie aber antwortete die Jugend auf die Aufrufe und Drohungen der Feinde? »Für die Albanische Antifaschistische Jugend gibt es nur einen Weg, nur einen Beschluß: Kampf bis zum Sieg... Die Antifaschistische Jugend zeigt keine Schwäche unter dem Galgen, fürchtet sich nicht vor der Kugel und verliert nicht den Mut

angesichts der Angriffe des Feindes und der Verräter. Sie ist vom Sieg ihrer und des Volkes Sache überzeugt. Sie hat beschlossen, um jeden Preis zu siegen. Und sie wird siegen.«[1]

Große Prüfung der Richtigkeit der politischen Linie der KPA

Die Inspiratorin und Organisatorin des heroischen Widerstandes und Kampfes der ANBA und des gesamten albanischen Volkes in der schwersten Periode, im Winter 1943-1944, war die Kommunistische Partei.

In dieser Periode trat noch deutlicher zutage, wie stark und unzerstörbar die Verbundenheit der Partei mit den Massen war, wie richtig ihre politische Linie war. Die Kämpfer der Nationalen Befreiungsarmee und die Volksmassen verloren keinen Augenblick das Vertrauen in die Partei. Mit dem Namen der Kommunistischen Partei auf den Lippen starben die Söhne und Töchter des albanischen Volkes auf den Schlachtfeldern, am Galgen und unter der Folter. Tausende einfache Menschen aus dem Volk brachten jedes Opfer, um die Partei vor den Angriffen der Feinde zu schützen.

Die Verbundenheit der Partei mit den Massen wurde im Winter 1943-1944 noch fester. Das albanische Volk sah noch besser, begriff noch tiefer, daß die Kommunistische Partei die einzige führende Kraft war, imstande, die Beseitigung des fremden Jochs zu sichern, die Freiheit und nationale Unabhängigkeit zu erringen und die Interessen des albanischen Volkes zu verteidigen.

In den schwierigsten und gefährlichsten Augenblicken spürten die Kämpfer der ANBA und die Volksmassen überall, in Stadt und Land, in den freien und besetzten Gebieten, die Nähe der Partei, sahen, daß die Partei sie nicht im Stich gelassen hatte, und zogen neue Kraft aus den Lehren und aus dem rettenden Wort der Partei.

Auch zur Zeit der heftigsten Kämpfe und während der längsten Märsche entfalteten die Kommissare und die politischen Sektionen sowie die Parteiorganisationen eine allseitige und lebendige politische Tätigkeit, hielten auf diese Weise stets die Moral und den Kampfgeist der Partisanen hoch und ließen keine Schwächung des Vertrauens in den Sieg aufkommen. Die Versammlungen der Parteiorganisationen fanden in jeder noch so kritischen Situation statt. In diesen wurden kollegiale Beschlüsse gefaßt, um den Erfolg der Kampfhandlungen und die Vorhutrolle der Kom-

1. »Përgjigje« (»Antwort«); Flugblatt des Verbandes der Antifaschistischen Jugend Albaniens, 17, Januar 1944; Zentralarchiv der Partei

munisten sowohl im Kampf als auch bei der Überwindung der Leiden und Entbehrungen zu sichern. In der Winterperiode 1943-1944 wuchs in der Armee die Zahl der in den Kämpfen mit den Feinden und in schwierigen Situationen erprobten Parteimitglieder.

Auch in den besetzten Städten und Gebieten erlitt die Parteiarbeit keine Schwächung, obwohl nur eine begrenzte Zahl Kommunisten dort geblieben waren. Die Kreiskomitees der Partei reorganisierten die Arbeit der Zellen und der Aktivs der Kommunistischen Jugend entsprechend der Lage des Terrors und der wilden Verfolgungen durch die Feinde. Die Parteiorganisationen der besetzten Städte unterbrachen kein einziges Mal die Herausgabe und Verteilung von Bulletins, Kommuniques, Flugblättern und Aufrufen an das Volk. Die Feinde waren wütend, weil sie nicht imstande waren, die Druckereien zu entdecken, in denen diese Materialien gedruckt wurden, und weil es ihnen nicht gelang, die Parteiorganisationen, die Nationalen Befreiungsräte, die antifaschistischen Jugend- und Frauenorganisationen sowie die Guerillaeinheiten zu liquidieren. Die kühnen Aktionen, die die Guerillaeinheiten entsprechend dem Plan der Kreiskomitees unternahmen, ließen dem Feind keinen Augenblick Ruhe und verhinderten, daß die Moral der Stadtbevölkerung sank. Die Kreiskomitees der Partei widmeten der Tätigkeit jedes Kommunisten große und ständige Aufmerksamkeit, hielten die Parteimitglieder über die Ereignisse auf dem laufenden und gestatteten niemals, daß sie in Untätigkeit verfielen, gaben ihnen Anweisungen und übertrugen ihnen konkrete Aufgaben. Die Kommunisten zeigten sich besonders den schwankenden Menschen gegenüber äußerst fürsorglich, flößten ihnen Mut ein und bewahrten sie davor, dem feindlichen Druck zum Opfer zu fallen. Sie hielten Verbindung zu den politischen Gefangenen und den abgeschnittenen kranken und verwundeten Partisanen, die sich in die Städte begeben hatten. Auch in den Gefängnissen und Konzentrationslagern waren Parteizellen tätig. Die Kreiskomitees organisierten Sammlungen für materielle Hilfe, Kleider, Schuhe und Arzneimittel für die Nationale Befreiungsarmee, sammelten Informationen über die Lage und Pläne der Feinde und schickten sie den Partisanenstäben.

Im Winter 1943-44 zeigten sich die Selbstlosigkeit und Treue der albanischen Kommunisten gegenüber der Partei, dem Volk und dem Kommunismus am besten. Viele Parteimitglieder, neun Kreiskomiteemitglieder, ein Brigadekommissar und der Kandidat des Zentralkomitees Vasil Shanto gaben als wahre Helden in den Zusammenstößen mit den Hitlerianern und den Reaktionären ihr Leben. Das Beispiel und der Heldenmut der Kommunisten inspi-

rierten die Volksmassen zum Widerstand und Kampf gegen die Besatzer und Verräter.

In diesen schwierigen Momenten und komplizierten Situationen war die ununterbrochene Führung durch das Zentralkomitee der Partei und Genossen Enver Hoxha selbst von sehr großer Bedeutung. Sie unterhielten ständig Verbindungen mit den Kreiskomitees und den politischen Organen der Nationalen Befreiungsarmee. Ebenso blieb der Generalsekretär mit den Mitgliedern des Zentralkomitees, die im ganzen Land verteilt waren, um den Kampf von Ort und Stelle aus zu leiten, in ständiger Verbindung. Diese Verbindungen konnten nur unter Überwindung Tausender Hindernisse und Gefahren gewährleistet werden und erlitten auch dann keine Unterbrechung, als die wichtigsten Führer der Partei in den Bergen von Çermenika und Shëngjergj eingeschlossen waren. Die Führung des Zentralkomitees studierte mit größter Aufmerksamkeit die Berichte und Meldungen, zog daraus Schlüsse und Verallgemeinerungen über die Gesamtlage sowie über den Zustand und die Tätigkeit der Partei in jedem Terrain und in jedem Armeeverband. Darauf gestützt gab sie die nötigen Anweisungen, kritisierte die Fehler und Mängel und zeigte den Genossen, wie sie die verwickelten Probleme lösen sollten. Der Generalsekretär setzte alle Mitglieder des Zentralkomitees über wichtige Fragen in Kenntnis, holte ihre Meinung darüber ein und forderte sie auf, Vorschläge zu diesen Problemen zu machen.

Dort, wo das Volk ist, müssen auch wir sein, wies das Zentralkomitee an, und möge die Reaktion auch noch so stark sein. Das war das Grundprinzip, von dem sich die Parteiorganisationen bei ihrer praktischen Tätigkeit leiten ließen, um nicht zuzulassen, daß die Moral der Massen in den schweren Zeiten, die das Land durchmachte, sank, und um dem Druck der Feinde auf die Bevölkerung entgegenzuwirken. Zu dieser Zeit kritisierte die Parteiführung das Kreiskomitee von Vlora, weil es vorübergehend die Verbindung zur Stadt verloren hatte.

Das Zentralkomitee widmete der Jugend eine besondere Aufmerksamkeit, damit sie sich nicht beuge und vom Kampf zurückziehe, zumal auch die Feinde ihre größte Aufmerksamkeit der Jugend geschenkt hatten. Unter der unmittelbaren Fürsorge der Parteiführung scheiterten alle Versuche der Besatzer und Verräter, die Jugend von der Nationalen Befreiungsarmee abzukehren. Ebenso wurde der ohrenbetäubende Lärm entlarvt, den die Nazis und Reaktionäre über einige von ihnen selbst vorbereitete antikommunistische Erklärungen schlugen, die einzelne, in den schwierigen Momenten schwankend gewordene Jugendliche unterschrieben hatten. Die Anstrengungen der Feinde, die Jugend mit Hilfe

von Sport- und Kulturvereinen an sich zu ziehen, hatten keinerlei Erfolg. Der Versuch, eine sogenannte Organisation der »Unabhängigen Jugend« zu gründen, wurde im Keim erstickt.

Als Genosse Enver Hoxha erfuhr, daß im Kreiskomitee von Tirana die Äußerung gefallen war, man solle einigen Jugendlichen erlauben, die Erklärung abzugeben, daß sie sich »nicht mit Politik befaßten«, um dem Gefängnis und der Internierung zu entgehen, kritisierte er diese Ansicht scharf und konzentrierte die Aufmerksamkeit darauf, für keinen Augenblick in die Falle der Feinde zu gehen. Ferner verwarf die Führung des Zentralkomitees den Vorschlag, eine »Demokratische Republikanische Partei« mit Elementen der Nationalen Befreiungsfront zu gründen, mit dem angeblichen Ziel, Leute des Balli Kombëtar, die gegen ihre Häupter waren, an die Front heranzuziehen. Die Gründung einer solchen Partei wurde als künstliches und für den Befreiungskampf schädliches Gebilde bezeichnet.

Das Zentralkomitee wachte sehr sorgfältig darüber, daß die leitenden Genossen der Partei in dieser so schweren Lage nicht pessimistisch wurden und das Vertrauen in ihre eigene Kraft und in die Kräfte der gesamten Partei und des Volkes nicht verloren. Genosse Enver Hoxha kritisierte einige Anzeichen von Pessimismus, die während des Winters 1943-1944 hier und da zutage getreten waren, und wies an: »Die Lage ist wirklich schwierig, sehr schwierig..., aber gerade in dieser schwierigen Lage müssen wir uns bemühen, nicht das Ziel aus den Augen zu verlieren...«[1]

Auf die von einigen Partisanenverbänden erlittenen Verluste hinweisend, bezeichnete er es als großen Fehler, deswegen zu verzweifeln. Es gibt keinen Krieg ohne Verluste und Opfer, zeigte er auf. Die Hauptsache sei, den Mut und das Vertrauen in die eigene Kraft und in die Kräfte des Volkes nicht zu verlieren, es zu verstehen, die Kräfte zu sammeln, meisterhaft zu manövrieren, die Verluste zu ersetzen und sich auf die schwierigsten Situationen vorzubereiten, um imstande zu sein, die Lage zum eigenen Vorteil zu ändern. Nichts sei gefährlicher, als den Mut zu verlieren und sich in kritischen Situationen passiv zu verhalten.

Das Zentralkomitee sorgte vor allem dafür, daß die Partei geschützt wurde und ihre Reihen fest und sauber blieben. Es trug den leitenden Kadern auf, nicht nur mutig, sondern auch klug zu handeln und sich nicht blindlings Gefahren auszusetzen, wenn es nicht notwendig sei. Sie sollten sich in erster Linie als kluge

1. Enver Hoxha, Brief an Genossen Nako Spiru, März 1944; Werke, Bd. 2, S. 115 f.

und maßvolle politische Führer auszeichnen, es verstehen, die Arbeit in Übereinstimmung mit den Umständen zu organisieren, und sich vor der Taktik und den Mitteln wachsam zeigen, die der Feind benutzte, um die leitenden Kader zu vernichten und die Parteiorganisationen zu zerschlagen. Das Zentralkomitee verlangte stets, die Partei vor Provokateuren, die der Feind in ihre Reihen einzuschleusen suchte, zu bewahren und auf jene, die früher ausgeprägte Anzeichen von Gruppengeist an den Tag gelegt hatten, gut aufzupassen, weil die Gefahr bestand, daß dieser Geist in schwierigen Situationen wiederauflebte. Die Wachsamkeit der Partei und die politische Stählung der Kommunisten sorgten dafür, Gefahren dieser Art zu bannen.

Auch unter den schwierigen Umständen des Winters 1943-1944 fand das Zentralkomitee Zeit und Möglichkeit, in Panarit im Kreis Korça einen theoretischen Kurs mit den Hauptkadern der Partei in der Nationalen Befreiungsarmee und mit Parteikadern der örtlichen Organisationen durchzuführen.

Infolge der Fürsorge und aktiven Tätigkeit des Zentralkomitees und aller leitenden Parteiorgane in der Armee und im Terrain war in dieser Periode die Arbeit der Partei so fruchtbar und die Partei selbst so monolithisch und so reif wie nie zuvor. An der Kraft und Autorität der Kommunistischen Partei scheiterten alle Versuche der Feinde, sie zu vernichten oder zu schwächen. Vergeblich waren alle Anstrengungen der Gestapo und des Balli Kombëtar, eine »wirklich kommunistische Partei« und eine »sozialdemokratische Partei« zu gründen, die die Kommunistische Partei Albaniens ersetzen sollten.

Die heftigen Kämpfe und schweren Leiden im Winter 1943-1944 festigten die revolutionäre Stählung der Kommunistischen Partei, der Nationalen Befreiungsarmee, der Nationalen Befreiungsräte und des gesamten albanischen Volkes und bereiteten sie auf die entscheidenden Schlachten gegen die Nazibesatzer und die Verräter vor.

8. DIE GRÜNDUNG DES NEUEN STAATES DER VOLKSDEMOKRATIE

Nach dem Scheitern der feindlichen Wintergeneraloffensive nahm der Nationale Befreiungskampf in Albanien im Frühjahr 1944 einen neuen Aufschwung. Seit März war die Initiative der Kampfhandlungen in die Hände der Partisanenabteilungen und -einheiten übergegangen. Auf der Grundlage des Befehls

des Generalstabs vom 5. April warf sich die ANBA von der Verteidigung in eine strategische Gegenoffensive. Die Nazibesatzertruppen und die reaktionären Kräfte sahen sich unter der ständigen Drohung von Schlägen seitens der Kämpfer der ANBA gezwungen, sich in die Kasernen der Städte oder in die befestigten Stellungen an den Hauptstraßen und der Küste zurückzuziehen.

Die stürmische Ausweitung des Nationalen Befreiungskampfes vertiefte die Krise in den Reihen der Feinde in Albanien außerordentlich. Innerhalb der reaktionären Organisationen und Streitkräfte begann die Auflösung.

Die ANBA war bis Mai 1944 auf 35 000 Kämpfer angewachsen. Sie war vollauf in der Lage, die Generaloffensive zur Befreiung der Städte und des ganzen Landes zu eröffnen.

Infolge der glänzenden Siege der Roten Armee über die deutsche Armee wurde diese Perspektive noch klarer. Seit Januar 1944 hatten die Sowjettruppen an der Ostfront eine gigantische Offensive eingeleitet. Unaufhaltsam nach Westen vordringend, erreichten sie im April Rumänien. Die auf dem Balkan befindlichen deutschen Truppen waren jetzt in Gefahr, abgeschnitten zu werden.

Für die Zerschlagung der neuen Manöver der Feinde

In dieser kritischen und alarmierenden Lage machten die Feinde alle Anstrengungen, einen Ausweg zu finden und die Situation zu ihren Gunsten zu ändern. Große Hoffnungen hatten sie in das Unternehmen einer neuen Generaloffensive gegen die Nationale Befreiungsarmee gesetzt. Die Hitlerianer hatten vorgesehen, diese Offensive im April zu beginnen. Doch es gelang ihnen nicht, weil die ANBA ihre Berechnungen mit einer Gegenoffensive über den Haufen warf und weil der Versuch zur Rekrutierung von Söldnern am Widerstand des Volkes scheiterte.

Zugleich bemühten sich die albanischen Verräter, neue Karten aviszuspielen. Sie versuchten, eine Koalition der griechisch-albanischen Reaktion, die später zu einer griechisch-türkisch-albanischen Militärallianz erweitert werden sollte, zustandezubringen. Die Anstrengungen der Verräter scheiterten angesichts der Stärke des revolutionären Kampfes des albanischen Volkes schon im Keim.

Dasselbe Schicksal erlitten auch die Bemühungen der Reaktionäre, das Volk durch die großmäulige Ankündigung einiger Maßnahmen wirtschaftlicher Natur wie einer »Agrarreform« und

der Gründung einer »Gesellschaft für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes« zu betrügen. Diese Maßnahmen, versprachen die Verräter, würden die ökonomische Rückständigkeit des Landes beseitigen, die ihnen zufolge die Ursache der schweren Krise in Albanien war! Doch diese schönen Versprechen konnten das albanische Volk nicht hinters Licht führen. Es war nunmehr davon überzeugt, daß es seine Träume und Wünsche nur durch die Befreiung des Landes und die Vernichtung der Verräter würde erfüllen können.

In den Augenblicken ihrer schweren Krise erhielten die albanischen Kollaborateure Unterstützung von der imperialistischen anglo-amerikanischen Reaktion. Das Kommando der alliierten Mittelmeertruppen erhöhte die Hilfe an Waffen und anderen Ausrüstungen für die reaktionären Kräfte der Legalität, des Balli Kombëtar und der verräterischen Bayraktars. Die englische Militärmission machte Anstrengungen, den Generalstab der ANBA davon zu überzeugen, keine Truppenbewegung nach Nordalbanien durchzuführen, weil das die Operationszone der Legalität sei! Die britische Regierung in London verstärkte ihre Bemühungen, eine reaktionäre albanische Exilregierung zu bilden.

Die Kommunistische Partei betrachtete die Augenblicke, die das Land im Frühjahr 1944 durchmachte, als entscheidend für das Schicksal der Volksrevolution in Albanien. Jetzt war es notwendig, jeden Versuch der Feinde, die Lage zu ihren Gunsten zu ändern, zu vereiteln, die innere und äußere Reaktion keinen einzigen Stich machen zu lassen und militärische und politische Maßnahmen zu ergreifen, um die vollständige Befreiung des Landes und den Triumph der Volksrevolution zu gewährleisten. Unter den konkreten Bedingungen bestimmte das Zentralkomitee die Festigung und Legitimierung der Macht der Nationalen Befreiungsräte als einzige legitime Macht des albanischen Volkes sowie die Schaffung des neuen albanischen Staates mit einer demokratischen Regierung und einer regulären Armee zum Hauptkettenglied.

Der Kongreß von Përmet. Die Gründung des volksdemokratischen Staates

Zu diesem Zweck wurde beschlossen, den I. Antifaschistischen Kongreß der Nationalen Befreiung einzuberufen, der die Lösung der politisch-militärischen Probleme erörtern sollte, die die entstandene Lage aufgeworfen hatte. Der Vorschlag des Zentralkomitees der KPA zur Einberufung des Kongresses wurde auf der Sitzung des Vorstands des Generalrates der Nationalen Befreiung im April 1944 diskutiert und angenommen.

Zugleich begann der Generalstab gemäß den Direktiven des Zentralkomitees mit der Ausarbeitung eines Plans für die Umwandlung der gesamten Nationalen Befreiungsarmee in eine reguläre Armee sowie eines strategisch-operativen Plans zur Befreiung des gesamten albanischen Bodens von den deutschen Nazis und den Verrätern.

Diese großen politischen und militärischen Probleme wurden auf der Beratung des Plenums des Zentralkomitees der KPA, das in Helmës bei Skrapar am 15. Mai 1944 abgehalten wurde, erörtert. Das Plenum billigte den Beschluß der Führung des Zentralkomitees und des Vorstands des Generalrats über die Einberufung des I. Antifaschistischen Kongresses. Ebenso wurden die Maßnahmen für die Bildung einer provisorischen demokratischen Regierung und zur Umwandlung der Nationalen Befreiungsarmee in eine reguläre Armee für sehr richtig befunden. Das Zentralkomitee schätzte die Gefahr, die dem Nationalen Befreiungskampf, der nationalen Unabhängigkeit und der Volksrevolution durch die feindliche Tätigkeit der britischen und amerikanischen Regierung drohte, richtig ein und betonte erneut seine Entschlossenheit, keiner alliierten Macht zu gestatten, sich in die inneren politischen und militärischen Angelegenheiten des albanischen Volkes einzumischen.

Einige unrichtige Ansichten, die hier und da in der Partei, in der Armee und in der Front aufgetaucht waren oder noch auftauchen könnten, in Betracht ziehend, lenkte das Plenum, um jeder Eventualität vorzubeugen, die Aufmerksamkeit auf zwei wichtige Fragen, die im Zusammenhang mit der Parteilinie standen. Es warnte davor, an den Losungen der Partei Änderungen vorzunehmen, und verlangte, den nationalen Befreiungscharakter des Kampfes bis zuletzt aufrechtzuerhalten. Ferner stellte es die Aufgabe, die Kommunistische Partei noch mehr als Führerin zu popularisieren, doch immer auf der Linie des Nationalen Befreiungskampfes. Das Zentralkomitee begründete das mit der Tatsache, daß die antifaschistische, antiimperialistische und demokratische Etappe der Revolution noch nicht beendet sei und ohne die vollständige Befreiung Albaniens und die Errichtung und Festigung der volksdemokratischen Macht nicht als beendet angesehen werden könne. Andererseits gab es die Anweisung, jeder Ansicht entgegenzutreten, daß mit der Beendigung des Nationalen Befreiungskampfes alle Aufgaben gelöst seien und die Kämpfer der Nationalen Befreiungsarmee mit dem Abzug der Deutschen die Waffen niederlegen und nach Hause gehen könnten. Das Plenum forderte, dem albanischen Volk klarzumachen, daß es auch nach der Befreiung des Landes die Waffen behalten

müsse, um sich die vollen Freiheiten zu sichern, jeden Feind zu vernichten, die errungenen Siege zu verteidigen und weiter auszubauen. Es trug der Partei auf, die neuen Verhältnisse, die entstehen würden, sorgfältig zu studieren und die erforderlichen Haltungen und Maßnahmen rechtzeitig festzulegen.

Das Plenum verurteilte einstimmig die Kapitulation Ymer Dishnicas in Mukja und den Kompromiß Gjin Markus mit den Deutschen in Berat und schloß beide wegen dieser schweren Fehler aus dem Zentralkomitee der Partei aus.

Die Volksmassen nahmen den Beschluß über die Einberufung des Kongresses mit Begeisterung auf. Auf Kundgebungen und großen Versammlungen brachte das Volk seine Treue und Liebe zur Kommunistischen Partei zum Ausdruck, dankte der Partei für die richtige Führung und den heroischen Kampf zur Verteidigung der Interessen des Vaterlandes, zeigte seine Bereitschaft, gegen die Besatzer und Verräter bis zum Schluß zu kämpfen, und unterstützte den Beschluß über die Einberufung des Kongresses und die Schaffung der provisorischen demokratischen Regierung.

Wegen der Kriegsverhältnisse fand die Wahl der Kongreßdelegierten in offener Abstimmung statt. Trotzdem waren es die ersten demokratischen Wahlen in Albanien. An ihnen nahmen auch die Frauen teil, die sich zum ersten Mal in der Geschichte unseres Landes bei Wahlen zur politischen Macht des Stimmrechts erfreuten. Zum ersten Mal wurden die Volksvertreter nicht aufgrund ihrer Abstammung und ihres Reichtums, sondern aufgrund ihrer Verdienste im Kampf gegen die Feinde des Vaterlandes und des Volkes gewählt. Die Kongreßdelegierten vertraten die aufständischen Volksmassen.

Die Wahlen zum Kongreß zeigten die politische Reife und das hohe Bewußtsein der Volksmassen. Sie waren ein weiterer großer Beweis für die soliden Verbindungen der Kommunistischen Partei mit dem Volk.

Die Hitlerianer und die Reaktionäre setzten alle Kräfte ein, den Beratungsort aufzuspüren, um ihn bewaffnet angreifen zu können. Doch sie suchten vergeblich. Die anglo-amerikanischen Imperialisten übten starken Druck aus und ließen nichts unversucht, um seine Abhaltung zu sabotieren. Die britische Regierung bezeichnete die Abhaltung des Antifaschistischen Kongresses als »ungesetzlich« und gab dem Leiter der englischen Militärmission in Albanien den Befehl, die an ihn ergangene Einladung des Generalrats der Nationalen Befreiung, in der Eigenschaft als alliierter Vertreter am Kongreß teilzunehmen, abzulehnen. Attlee, damals stellvertretender Premierminister und

später Premierminister Großbritanniens, hielt einen Tag vor Abhaltung des Kongresses im Unterhaus eine Rede, wobei er den tapferen Kampf des albanischen Volkes unter der Führung der Kommunistischen Partei mehr dem Balli Kombëtar und der Legalität, den Feinden dieses Kampfes, zuschrieb.

Die Kommunistische Partei, die die Entwicklung der Lage mit großer Aufmerksamkeit verfolgte, vereitelte alle Versuche der Feinde, so daß der Kongreß seine Arbeiten mit vollem Erfolg und entsprechend dem vorgesehenen Plan durchführen konnte.

Der I. Antifaschistische Kongreß der Nationalen Befreiung Albaniens tagte vom 24. bis zum 28. Mai 1944 in der befreiten Stadt Përmet.

Die Kongreßarbeiten waren von einem zutiefst revolutionären Geist vollständiger Einheit durchdrungen. Die Delegierten diskutierten lebhaft den Bericht »Der Verlauf des Nationalen Befreiungskampfes des albanischen Volkes im Zusammenhang mit den internationalen Ereignissen«*, den Genosse Enver Hoxha im Namen des Generalrats der Nationalen Befreiung erstattete, und billigten einstimmig alle unterbreiteten Vorschläge.

Der Kongreß wählte den Antifaschistischen Rat der Nationalen Befreiung (ARNB), der als Repräsentant der Souveränität des Volkes und des albanischen Staates die höchste legislative und exekutive Körperschaft in Albanien war. Der in Përmet gewählte Antifaschistische Rat war die erste Volksversammlung Albaniens. Der Kongreß beauftragte den Antifaschistischen Rat, das Antifaschistische Komitee der Nationalen Befreiung mit den Attributen einer provisorischen volksdemokratischen Regierung zu bilden. Das vom Kongreß gebilligte Antifaschistische Komitee war die erste volksdemokratische Regierung Albaniens. Zum Präsidenten des Komitees wurde der Generalsekretär der KPA, Enver Hoxha, ernannt.

Zusammen mit der Schaffung der hohen Organe der Volksmacht beschloß der Kongreß von Përmet, »das neue volksdemokratische Albanien nach dem Willen des Volkes, den es heute im Antifaschistischen Rat der Nationalen Befreiung feierlich zum Ausdruck bringt, aufzubauen«, dem Exkönig Zogu die Rückkehr nach Albanien zu verbieten, keinerlei Regierung anzuerkennen, die im In- oder Ausland gegen den Willen des albanischen Volkes gebildet werden könnte, den Kampf gegen die deutschen Besatzer und die albanischen Verräter mit größter Heftigkeit bis zu ihrer

---

* siehe: Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. I, Dortmund, S. 301 ff. (dt. Ausg.)

vollständigen Zerschlagung und bis zur Errichtung der volksdemokratischen Macht im ganzen Land fortzusetzen.

Der Antifaschistische Rat faßte auf seiner ersten Sitzung eine Reihe sehr wichtiger Beschlüsse, die vom Kongreß gebilligt wurden und die ersten Gesetze des albanischen volksdemokratischen Staates darstellen. Besonders wichtig war der Beschluß mit revolutionärem Inhalt, alle politischen und wirtschaftlichen Abkommen, die die Zoguregierung mit anderen Staaten abgeschlossen hatte und die im Gegensatz zu den Interessen des albanischen Volkes standen, zu annullieren. Der Rat schuf eine staatliche Sonderkommission zur Aufspürung und Feststellung aller Kriegsverbrecher und aller von den Besatzern und den Verrätern begangenen Verbrechen.

In engem Zusammenhang mit der Organisierung der Volksmacht auf einem höheren Niveau analysierte und löste der Kongreß auch die Frage der weiteren Festigung und Vervollkommnung der Nationalen Befreiungsarmee als Hauptwaffe für die vollständige Befreiung des Landes und für die Verteidigung der neuen Macht. Der Kongreß beschloß die Vereinheitlichung des Oberkommandos der Nationalen Befreiungsarmee und die Vergabe militärischer Dienstgrade. Genosse Enver Hoxha wurde zum Oberkommandierenden ernannt. Ferner gab der Kongreß die Anweisung, Divisionen und Armeekorps zu bilden; das Oberkommando verkündete die Aufstellung der I. Sturmdivision.

Der Kongreß von Përmet brachte seine Dankbarkeit gegenüber der von J. W. Stalin geführten Sowjetunion und der unter seinem Oberbefehl stehenden Roten Armee zum Ausdruck, die mit ihrem heroischen Kampf die Befreiung Albaniens und der anderen von den Faschisten versklavten Länder beschleunigten. Er bekräftige die Treue gegenüber dem großen antifaschistischen Bündnis und die Freundschaft des albanischen Volkes zu allen Teilnehmervölkern dieses Bündnisses. Doch anders als die albanischen Kongresse und Versammlungen in der Vergangenheit richtete der Kongreß von Përmet an niemanden die Bitte, Albanien bei der Lösung seiner Probleme und der Bestimmung seines Schicksals behilflich zu sein. Im Gegenteil, er erklärte den imperialistischen Mächten, daß die Zeit, da Albanien als Marktware behandelt werden konnte, für immer vorbei sei und daß das albanische Volk nicht mehr gestatte, auf seinem Rücken Schacher zu treiben; es werde sein Schicksal in seine eigenen Hände nehmen und selbst darüber bestimmen. Der Kongreß verurteilte öffentlich die Versuche der anglo-amerikanischen Alliierten, sich in die inneren politischen und militärischen Angelegenheiten Albaniens einzumischen.

Die historischen Beschlüsse des Kongresses von Përmet wurden von den breiten Volksmassen mit großer Freude aufgenommen und sofort gebilligt.

Die Anstrengungen der Kommunistischen Partei zur Zerschlagung der alten volksfeindlichen Macht und zur Errichtung der volksdemokratischen Macht im Feuer des Nationalen Befreiungskampfes wurden mit einem großen Sieg gekrönt. Die Konferenz von Peza legte den Grundstein dieser Macht. Die Konferenz von Labinot zentralisierte sie und proklamierte sie als einzige politische Macht in Albanien. Der Kongreß von Përmet löste die Frage der politischen Macht zugunsten des aufständischen Volkes, indem er den albanischen Staat der Volksdemokratie schuf. Die Kongreßbeschlüsse bilden die Grundlage der Verfassung dieses Staates.

Die innere Reaktion war jetzt nicht mehr imstande, den feudal-bürgerlichen Staat zu restaurieren, auch nicht mit Hilfe der hitlerianischen Besatzer.

Zur Zeit des Kongresses von Përmet befand sich noch die Hälfte Albaniens unter der Kontrolle der nazideutschen Besatzer und der Verräter. In den besetzten Gebieten und Städten arbeiteten die Nationalen Befreiungsräte illegal. Viele Gebiete hatten noch keine Räte, aber das war von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptsache war, daß das albanische Volk nach dem Kongreß von Përmet, sowohl in den befreiten als auch in den nicht befreiten Gebieten, in Wirklichkeit nur das Antifaschistische Komitee als seine Regierung anerkannte und seinen Anordnungen und den Beschlüssen des Antifaschistischen Rates der Nationalen Befreiung Folge leistete. Die ANBA schützte die volksdemokratische Macht vor den Schlägen der Feinde und war in der Lage, Albanien in der allernächsten Zukunft mit eigenen Kräften und mit der machtvollen Unterstützung des aufständischen Volkes vollständig zu befreien und die Staatsgewalt über das ganze Land zu erstrecken.

Die Beschlüsse des I. Antifaschistischen Kongresses über die Errichtung des volksdemokratischen Staates sowie über die Bildung des Antifaschistischen Rates und der provisorischen demokratischen Regierung waren keine bloßen Dekrete. Der neue albanische Staat und seine hohen Organe waren Früchte des revolutionären Befreiungskampfes des albanischen Volkes unter der Führung der Kommunistischen Partei.

Die Macht der Nationalen Befreiungsräte in Albanien war sowohl von der Form als auch vom Inhalt her völlig verschieden von der alten Macht. Sie hatte auch mit der Macht in den bürgerlich-parlamentarischen Republiken nichts gemeinsam. Als

Typ der politischen Macht glich sie der Pariser Kommune und den Sowjets. Trotzdem bewahrte sie voll und ganz ihre Originalität, in Übereinstimmung mit den objektiven Bedingungen Albaniens und den Umständen des Nationalen Befreiungskampfes des albanischen Volkes.

Entsprechend den Beschlüssen des Kongresses von Përmet wurden die Räte und das Antifaschistische Komitee beauftragt, der Nationalen Befreiungsarmee eine allseitige Hilfe zu geben, um das Land vollständig zu befreien, in ganz Albanien den Triumph der Volksdemokratie zu sichern, der Restauration des Zoguregimes oder irgendeines anderen reaktionären Regimes den Weg zu verlegen, die Überreste des Faschismus und die alten Regierungsmethoden zu beseitigen, das gesellschaftliche Leben zu organisieren, das Vaterland allseitig umzuwandeln und die Nationalwirtschaft und Kultur zu entwickeln.

Die Staatsmacht der Nationalen Befreiungsräte war vom Klasseninhalt und von ihren Aufgaben her eine demokratische Diktatur der revolutionären Kräfte unter der direkten und alleinigen Führung der Kommunistischen Partei.

Mit der Lösung des Problems der Volksmacht war eine der strategischen Aufgaben der Partei erfüllt. Trotzdem konnte man sie nicht als endgültig gelöst bezeichnen, solange nicht die andere strategische Aufgabe gelöst war — die vollständige Befreiung Albaniens von den deutschen Besatzern.

Die Beschlüsse des Kongresses von Përmet waren ein schwerer Schlag für die Besatzer, die innere Reaktion und die angloamerikanische imperialistische Reaktion. Diese Beschlüsse waren für die Abschüttelung des imperialistischen Jochs und für die soziale Befreiung des albanischen Volkes von sehr großer Bedeutung.

9. DIE VOLLSTÄNDIGE BEFREIUNG ALBANIENS. DER SIEG DER VOLKSREVOLUTION

Am 28. Mai 1944 gab der Oberkommandierende Enver Hoxha der Nationalen Befreiungsarmee den Befehl, die Generaloffensive zur vollständigen Befreiung Albaniens von den deutschen Besatzern und zur restlosen Vernichtung des Balli Kombëtar, der Legalität und aller reaktionären Kräfte einzuleiten. Aufgrund des strategisch-operativen Plans, den der Generalstab in allen Einzelheiten ausgearbeitet hatte, erhielt die I. Sturmdivision Befehl, den Feind nördlich des Shkumbinflusses anzugreifen.

Der Plan des Oberkommandos zur vollständigen Befreiung des

Landes verfolgte zugleich das Ziel, die Anstrengungen, die das anglo-amerikanische Mittelmeerkommando unternahm, um die Generaloffensive der ANBA zu verhindern und die reaktionären Kräfte vor der Vernichtung zu bewahren, zum Scheitern zu bringen. Der Plan sah auch die Verfolgung der Hitlertruppen jenseits der Staatsgrenzen vor.

Das Scheitern der feindlichen Junioffensive 1944

Am 28. Mai 1944, dem Tag, an dem Genosse Enver Hoxha den Befehl zum Übergang der ANBA zur Generaloffensive gab, begann eine weitere feindliche Großoffensive. Die Besatzer warfen viereinhalb deutsche Divisionen und mehrere Tausend Gendarmen, Ballisten und Zogisten, insgesamt 50 000 Mann, direkt in die Offensive. Das Kommando der deutschen Besatzungstruppen hatte sich ausgerechnet, die neue Generaloffensive vermittels einer einzigen Operation durchzuführen, die zwei Wochen, höchstens aber einen Monat dauern sollte. Doch die ANBA hatte sich zusammen mit dem aufständischen Volk rechtzeitig und in jeder Hinsicht vorbereitet, um einer neuen Generaloffensive der Feinde die Stirn bieten zu können. So wurde ihr Plan durchkreuzt, genauso wie im Winter 1943-1944.

Vom 28. Mai bis 10. Juni rollte die feindliche Offensive in der Zone Korça-Elbasan-Berat-Përmet ab. Die Hitlerianer und die Reaktionäre stießen auf den erbitterten Widerstand der I. Division und anderer Einheiten und Verbände der ANBA. Die Partisanen gingen von der Verteidigung zu machtvollen Gegenangriffen auf die Feinde über und rieben oft ganze Kolonnen und Verbände der Deutschen und Verräter auf. Die von den deutschen Truppen in Tomorica blockierte I. Sturmdivision durchbrach die Einkreisung und eroberte schon innerhalb weniger Tage alle verlorenen Positionen zurück.

Vom 10. bis 24. Juni rollte die feindliche Offensive auf dem Territorium der I. Operationszone Vlora-Gjirokastra ab. Für die in dieser Zone operierenden Partisanenverbände entstand eine schwierige und gefährliche Lage. Sie wurden durch die Hitlertruppen von allen Seiten eingekreist. Doch dank der Tapferkeit der Partisanen und der kühnen Führung durch die Kommandanten und Kommissare manövrierten die Partisanentruppen meisterhaft und durchbrachen die Einkreisung des Feindes.

Die feindliche Generaloffensive vom Juni 1944 war eine weitere große Prüfung der unbesiegbaren Stärke der Nationalen Befreiungsarmee und des albanischen Volkes. Aus dieser Offensive ging die Volksarmee größer und gefestigter hervor, und das Volk war noch entschlossener, den Kampf bis zum Sieg fortzusetzen,

mit noch tieferem Vertrauen in die Führung durch die Kommunistische Partei.

Die Hauptsache in dieser Situation war, die lebendigen Kräfte, die Geschlossenheit und die Schlagkraft der Nationalen Befreiungsarmee zu erhalten und die Realisierung des strategisch-operativen Plans des Generalstabs zu sichern. Der Befehl zur Offensive seitens der I. Sturmdivision blieb weiter in Kraft. In der konkreten Situation betrachtete das Oberkommando den Übergang dieser Division nach Mittelalbanien als Maßnahme von außerordentlicher strategischer Bedeutung. Während die deutschen Truppen ihre Aktionen im Süden des Flusses Vjosa fortsetzten, erachtete das Oberkommando den Moment für gekommen, mit der Ausführung des an die I. Division erteilten Befehls zu beginnen.

Die Generaloffensive der ANBA, die Vereitelung der Pläne der inneren und äußeren Reaktion

Die I. Sturmdivision überschritt den Shkumbin und warf sich am 25. und 26. Juni 1944 in die Offensive. Die Feinde, unerwartet angegriffen, waren nicht imstande, diesem Schlag die Stirn zu bieten. Die Kräfte der Division drangen im Zusammenwirken mit den territorialen Partisanenverbänden tief nach Mittelalbanien vor und setzten ihren Marsch unaufhaltsam Richtung Dibra fort. Bis etwa Mitte Juli waren alle Gebiete befreit, die im Befehl des Oberkommandierenden vorgesehen waren. Das Volk Mittelalbaniens und des Kreises Dibra unterstützte die I. Division mit allen Kräften und erhob sich zusammen mit ihr zum Kampf gegen die deutschen Versklaver und die Verräter. In die Brigaden der Division traten Tausende neue Freiwillige aus den soeben befreiten Gebieten ein, während die kleinen Partisanenverbände, die in den bisher vom Feind kontrollierten Zonen Mittel- und Nordalbaniens operiert hatten, sofort zu Bataillonen und binnen kurzer Zeit zu Brigaden der ANBA anwuchsen.

Die Offensive der I. Sturmdivision im Norden kam den Besatzern und Verrätern so unerwartet, daß sie anfangs glaubten, geflohene »Überreste« von kn Süden zersprengten Partisanenkräften vor sich zu haben, die Rettung suchten. Aber sehr bald wurden sie eines Besseren belehrt. Darüber äußerst bestürzt, begannen sie in aller Eile, Truppen aus dem Süden heranzubringen, um die I. Sturmdivision zu vernichten.

Die Feinde unternahmen zwei Angriffe hintereinander gegen die I. Division, einen im Juli und den anderen im August 1944. Doch beide scheiterten gänzlich. Die Kämpfer der ANBA zerschlugen die Hitlertruppen und die reaktionären Kräfte und befreiten

endgültig den ganzen Kreis Dibra mit den Städten Peshkopia und Dibra sowie einen Teil der Mirdita.

Die erfolgreiche Entfaltung der Offensive der I. Division der ANBA ließ sich auch durch den Druck des Kommandos der anglo-amerikanischen Mittelmeertruppen nicht aufhalten, das einige Male in drohendem Ton die Einstellung der Kampfhandlungen gegen die Streitkräfte des Verräters Abaz Kupi forderte, wobei es behauptete, die Partisanen mischten sich so in ihre strategischen Pläne ein! Das Oberkommando der Nationalen Befreiungsarmee wies alle Forderungen und Drohungen der anglo-amerikanischen Alliierten zurück und erfüllte unverzüglich die ihm vom Zentralkomitee der Partei und vom Kongreß von Përmet gestellte Aufgabe.

Im August wurde die II. Sturmdivision gebildet, die zusammen mit der I. Division sofort zur Offensive gegen die deutschen Besatzertruppen und die Verräterbanden im Norden Albaniens überging. Beide Divisionen und sämtliche Partisanenkräfte in Mittel- und Nordalbanien, mit Ausnahme der Pezagruppe, wurden zum I. Armeekorps der ANBA zusammengefaßt. Das Zentralkomitee der Partei ernannte Genossen Hysni Kapo, Mitglied des ZK der KPA, zum politischen Kommissar des Armeekorps.

Unterdessen hatten in Südalbanien die übrigen Einheiten der Nationalen Befreiungsarmee die Generaloffensive eingeleitet.

Im August traf eine sowjetische Militärmission, die der Kongreß von Përmet eingeladen hatte, in Albanien ein. Die KPA würdigte die Ankunft der Mission als Unterstützung der Sowjetunion für den Befreiungskampf des albanischen Volkes und als Anerkennung seiner Souveränität. Das zeugte ebenso von der Freundschaft und der revolutionären Allianz zwischen dem albanischen Volk und den Sowjetvölkern, geschmiedet im gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus.

Das gesamte albanische Territorium, von einem Ende bis zum anderen, war ein brodelnder Vulkan. Die deutschen Garnisonen, die reaktionären Banden und die Verbindungslinien des Feindes waren täglich vernichtenden Schlägen der ANBA ausgesetzt. Da die Feinde nicht imstande waren, der Generaloffensive standzuhalten, räumten sie ein Gebiet und eine Stadt nach der anderen. Am 24. Oktober war der Süden des Landes von den Hitlerianern vollständig gesäubert. Im Norden des Shkumbinflusses hielten die deutschen Besatzer nur noch die Städte Elbasan, Tirana, Durrës, Kukës und Shkodra.

Zwei Brigaden der Albanischen Nationalen Befreiungsarmee (die V. und III.) hatten bereits am 5. Oktober auf Ersuchen des Oberkommandos der Jugoslawischen Nationalen Befreiungsarmee

die Staatsgrenze überschritten, um gegen die deutschen Nazis in Kosova zu operieren.

Außer der Befreiung des größten Teils des Vaterlandes und der großen Verluste, die die deutschen Truppen erlitten hatten, war eine der wichtigsten Folgen der ersten Monate der Generaloffensive der ANBA die völlige Zerschlagung der inneren Reaktion. Der Balli Kombëtar und die Legalität, ihre bewaffneten Banden und die Gendarmerieverbände wurden unter den wuchtigen Schlägen der Sturmbrigaden und Sturmdivisionen vernichtet. Der Regentschaftsrat und die Quislingsregierung waren gänzlich gelähmt.

Ein neuerlicher Versuch der britischen Offiziere, mit den Häuptern der Reaktion eine albanische Marionettenregierung zu bilden, um sie der provisorischen revolutionären Regierung entgegenzustellen, trug keinerlei Früchte.

Die um ihre Häupter gescharten Überreste der reaktionären Kräfte setzten unter dem Schutz der deutschen Armee ihre letzte Hoffnung auf eine eventuelle Landung der anglo-amerikanischen Truppen in Albanien und auf deren Unterstützung.

Aber auch diese Hoffnung der Verräter ging nicht in Erfüllung. Die Direktive des Zentralkomitees der Partei getreu in die Tat umsetzend, wies das Oberkommando der Nationalen Befreiungsarmee die wiederholten Forderungen des anglo-amerikanischen Mittelmeerkommandos nach Entsendung von Fallschirmeinheiten und Spezialtruppen nach Albanien, um angeblich gemeinsam gegen die Deutschen zu kämpfen, mit aller Entschiedenheit zurück. Die ANBA war imstande, mit eigenen Kräften das ganze Land zu befreien, und brauchte nicht die Unterstützung ausländischer Streitkräfte. Als englische Kommandos* nach der Vernichtung der Hitlergarnison durch die Brigaden der ANBA in Saranda landeten, zwang das Oberkommando den britischen Stab, seine Truppen unverzüglich von der albanischen Küste zurückzuziehen.

Auf diese Weise wurde die große Gefahr, die eine Landung der anglo-amerikanischen Truppen in Albanien für den Sieg der Volksrevolution bedeutet hätte, abgewendet. Das Zentralkomitee der Partei und ihr Generalsekretär, der Oberkommandierende der ANBA, Enver Hoxha, bewiesen Reife, Klugheit und revolutionären Mut vor dem starken und ständigen Druck der anglo-amerikanischen Alliierten und gestatteten ihnen kein einziges Mal, sich in die inneren Angelegenheiten des albanischen Volkes einzumischen. Diese konsequente prinzipienfeste Haltung sowie der revolutionäre Schwung des Kampfes machten alle Versuche der Regierungen

* Speziallandungstruppen

Großbritanniens und der USA sowie ihrer Militärmissionen in Albanien zunichte, die Leitung der Albanischen Nationalen Befreiungsbewegung in ihre Hand zu bekommen, die Front und die Kommunistische Partei zu liquidieren und das Land durch Interventionsstreitkräfte zu besetzen.

Die Festigung der Fundamente der Volksdemokratie

Die Befreiung des größten Teils des Landes schuf die Möglichkeit, die Volksmacht zu erweitern und zu festigen und die Tätigkeit der Nationalen Befreiungsräte wie nie zuvor zu beleben. Das Antifaschistische Komitee erfüllte neben den Aufgaben zugunsten des bewaffneten Kampfes gegen die Besatzer auch eine umfangreiche Tätigkeit, um die staatliche und gesellschaftliche Ordnung zu organisieren, das zerstörte Land wiederaufzubauen, die Wirtschaft zu beleben und den Handel zu entwickeln. In allen befreiten Städten und Gebieten wurde das Wirtschaftsleben aktiviert. Die Arbeitsgruppen und -bataillone nahmen den Aufbau der zerstörten Brücken und Straßen und der niedergebrannten Schulen und Häuser in Angriff. Die Schulen wurden wiedereröffnet und der Gesundheitsdienst organisiert. Die Ratsvorstände legten ihre Hand auf alle Wirtschaftsobjekte von besonderer Bedeutung sowie auf die Baumaterialien.

Das Antifaschistische Komitee beschloß, das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Verräter zu beschlagnahmen und gab die Anweisung, den Grund und Boden zu registrieren und eine Statistik der Anbaufläche, des Viehbestands, der Besitzverteilung und der Zahl der landlosen Bauern aufzustellen. Das war die erste vorbereitende Maßnahme für die Agrarreform, deren Durchführung gleich nach der Befreiung des Landes in Angriff genommen wurde.

Die Volksmassen unterstützten mit allen Kräften die Tätigkeit des Antifaschistischen Komitees und der Nationalen Befreiungsräte. Sie erwiesen ihm ihr Vertrauen, indem sie es aufforderten, sogleich den richtigen Namen »Demokratische Regierung Albaniens« anzunehmen. Diese Forderung wurde vom Anwachsen der Autorität des Komitees als der alleinigen Regierung des albanischen Volkes sowie von der Tatsache diktiert, daß die vollständige Befreiung Albaniens jetzt unmittelbar bevorstand.

Diese Frage wurde auf der 2. Beratung des Antifaschistischen Rates der Nationalen Befreiung erörtert, die vom 20. bis 23. Oktober 1944 in der freien Stadt Berat stattfand.

Der Antifaschistische Rat der Nationalen Befreiung beschloß einstimmig die Umwandlung des Antifaschistischen Komitees in

die **Demokratische Regierung Albaniens**. In ihrem Programm, das von der Ratsversammlung gebilligt wurde, verpflichtete sich die Demokratische Regierung vor dem albanischen Volk, die Beschlüsse des Kongresses von Përmet getreu in die Tat umzusetzen. Ferner versprach sie, den Kampf für die rasche und vollständige Befreiung Albaniens weiterzuführen und zu verstärken, die Unabhängigkeit des albanischen Staates zu wahren, die Macht der Nationalen Befreiungsräte zu festigen und die Bürgerrechte zu sichern und zu schützen. Die Regierung sollte die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Abkommen, die das Zoguregime mit anderen Staaten abgeschlossen hatte, überprüfen und all jene annullieren, die die Interessen des albanischen Volkes und Staates schädigten. Ferner sah das Programm die Aufnahme von Beziehungen und die enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und mit allen Mitgliedern der antifaschistischen Koalition vor. Die Regierung verpflichtete sich, nach der Befreiung des Landes demokratische Wahlen für die Verfassungsgebende Versammlung durchzuführen, die die Regierungsform endgültig festlegen und die Verfassung des neuen albanischen Staates ausarbeiten würde.

Die Beratung von Berat nahm das Gesetz über die Nationalen Befreiungsräte sowie das Gesetz über die Ratswahlen an. Bis zu dieser Zeit waren die Räte sowohl Machtorgane als auch Organe der Nationalen Befreiungsfront. Von nun an sollten sie nur noch als Organe der volksdemokratischen Macht fungieren. Die Front sollte ihre eigenen Organisationen schaffen.

Einer der wichtigsten Beschlüsse der Beratung von Berat war die Annahme der »Erklärung der Bürgerrechte«. Diese Erklärung sicherte allen Staatsbürgern gleiche Rechte vor dem Gesetz zu: die Versammlungs-, Rede-, Koalitions-, Presse-, Religions- und Gewissensfreiheit, die Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann, Wahlrecht ab vollendetem 18. Lebensjahr, Beschwerderecht usw. Die »Erklärung der Bürgerrechte« war ein Verfassungsdokument des neuen volksdemokratischen Staates.

Die Beschlüsse der 2. Beratung des ARNB waren die Ergänzung und weitere Konkretisierung der historischen Beschlüsse des Kongresses von Përmet und bezeichneten einen neuen politischen Sieg des albanischen Volkes über den Faschismus und die innere Reaktion. Sie waren ein weiterer Schlag gegen die Bemühungen der anglo-amerikanischen Imperialisten, Albanien unter ihre Kontrolle zu bringen.

Unter der Führung der Kommunistischen Partei fegte der revolutionäre Kampf die feudal-bürgerliche Quislingsmacht samt ihren Wurzeln hinweg.

Zur Zeit der Beratung von Berat war die gesamte ANBA

bereits in eine reguläre Armee des albanischen Volkes und des neuen albanischen Staates umgewandelt worden. Sie zählte jetzt 70 000 Kämpfer, eingeteilt in Brigaden, Divisionen und Armeekorps. Von ihnen waren 9 Prozent Frauen, rund 80 Prozent Jugendliche und fast 90 Prozent Bauern.

Die Einheiten der Nationalen Befreiungsarmee führten die letzten Operationen gegen die deutschen Truppen in Albanien und in Kosova durch. Die wichtigste davon war die Operation zur Befreiung Tiranas. Der Befehl des Oberkommandierenden lautete, den Feind zu vernichten, die Plünderung und Zerstörung der Stadt durch die Deutschen zu verhindern und Tirana unter allen Umständen zu befreien. Die Operationsleitung wurde dem Kommando des I. Armeekorps übertragen.

Die Operation zur Befreiung der Hauptstadt dauerte 19 Tage. Am 17. November wurde das Siegesbanner über Tirana aufgezogen. Diese Operation zeigte den hohen Grad der Organisierung, der Disziplin und der Moral der Nationalen Befreiungsarmee. Zusammen mit den Sturmbrigaden nahm auch das Volk der Stadt aktiv am Kampf zur Befreiung Tiranas teil.

Unterdessen hatten die Kräfte der ANBA jenseits der Staatsgrenze in Zusammenarbeit mit den Brigaden Kosovas bis zum 18. November die ganze Hochebene von Dukagjin von den Hitlertruppen gesäubert, wobei sie im heftigen Kampf Junik, Deçan, Gjakova, Prizren und Peja befreiten und sich auf den größten Teil Kosovas ausgedehnt hatten.

Die brutale Einmischung der Führung der KP Jugoslawiens in die inneren Angelegenheiten der KPA

Am 23. November, am Vorabend der vollständigen Befreiung des Landes, tagte in Berat das 2. Plenum des Zentralkomitees der KPA. Zu dieser Zeit war die Zahl der Parteimitglieder auf etwa 2800 angewachsen. Das Plenum war notwendig geworden, um die Bilanz der Arbeit und der Siege der Partei und des Volkes im Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf zu ziehen und die Aufgaben der neuen Etappe der Revolution, die mit der Befreiung Albaniens beginnen würde, festzulegen.

Aber die Arbeiten des Plenums nahmen einen ganz und gar schiefen Verlauf infolge der brutalen Einmischung der Führung der Kommunistischen Partei Jugoslawiens (KPJ) in die inneren Angelegenheiten der Kommunistischen Partei Albaniens.

Während des Zweiten Weltkriegs entwickelten sich zwischen dem albanischen Volk und den Völkern Jugoslawiens, die einen heroischen Kampf gegen den gemeinsamen Feind, die faschistischen Besatzer, führten, brüderliche und kämpferische Beziehungen.

Zwischen der KPA und der KPJ wurden enge Verbindungen hergestellt.

Auf Ersuchen des ZK der KPJ wurde eine Anzahl von Kadern der KPA nach Jugoslawien entsandt, um die Partei und den Kampf gegen die faschistischen Besatzer in Kosova zu organisieren. In den Städten Dibra, Gostivar, Tetova, Kërçova und in ihrer Umgebung leistete die Kreisorganisation Dibra der KPA eine große Hilfe bei der Organisierung des Befreiungskampfes.

Um die Verbindung zwischen den beiden Parteien aufrechtzuerhalten, blieb der internationalistische jugoslawische Kommunist Miladin Popović in Albanien, den die albanischen Kommunisten im Herbst 1941 aus einem faschistischen Konzentrationslager in Peqin befreit hatten. In den Beziehungen zwischen der KPA und der KPJ hat er stets die internationalistische Haltung des ZK der KPA unterstützt.*

Die engen Verbindungen, die zwischen dem albanischen Volk und den Völkern Jugoslawiens entstanden waren, trachtete die Führung der KPJ auszunutzen, um der KPA ihren Willen aufzuzwingen und um ihre chauvinistischen Absichten gegen Albanien in die Tat umzusetzen.

Im Sommer 1943 bezichtigte Vukmanović Tempo, einer der Hauptführer der KPJ, der in Sondermission nach Albanien gekommen war, um den »Balkanstab«** zu bilden, in ganz unzulässiger und ungerechter Weise das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Albaniens der opportunistischen Haltung gegenüber dem Balli Kombëtar. Diese grobe Verleumdung erfolgte in bestimmter Absicht, nämlich um die Meinung zu erwecken, das ZK der KPA sei nicht imstande, selbständig zu leiten, und es werde unweigerlich schwere Fehler begehen, wenn es nicht Direktiven von der »erprobten Führung« der Kommunistischen Partei Jugoslawiens erhalte!

Diese teuflische Anschuldigung verwarf damals das Zentralkomitee der KPA als gänzlich unbegründet. Dennoch hinterließ der erste Versuch der jugoslawischen Führung, die KPA zu unter-

---

* Miladin Popović verließ Albanien auf Befehl der Führung der KPJ im September 1944 und fiel in Prishtina im März 1945 einem vom jugoslawischen Geheimdienst organisierten Attentat zum Opfer.

** Die Anregung für die Bildung des »Balkanstabs« ging von Tito aus. Damit beabsichtigte die jugoslawische Führung, sämtliche Befreiungsstreitkräfte Griechenlands, Albaniens und Bulgariens unter ihr Kommando zu stellen. Die Bemühungen um die Bildung des »Balkanstabs« hatten jedoch keinen Erfolg, weil sie auf den Widerstand der kommunistischen Parteien des Balkan stießen.

werfen, seine Spuren. Koçi Xoxe, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees, und Sejfulla Malëshova, Kandidat des Zentralkomitees, unterstützten den falschen Standpunkt Tempos und waren bereit, sich der Linie und den Befehlen der chauvinistischen jugoslawischen Führer zu unterwerfen. Von diesem Zeitpunkt an begann Koçi Xoxe, der jugoslawischen Führung faktisch als ihr Agent in der KPA zu dienen.

Im Herbst 1943 äußerte Vukmanović Tempo sein chauvinistisches Konzept auf ausgeprägte Weise. Von diesem Konzept durchdrungen, hielt er die wirklich internationalistische Tätigkeit der Kreisorganisation Dibra der KPA in den von Albanern und Mazedoniern bewohnten Städten und Gebieten jenseits der Grenze und die große Autorität, die diese Organisation und der Kreisstab Dibra bei der dortigen Bevölkerung genossen, für gefährlich. Aus Mazedonien schrieb Vukmanović Tempo kurz hintereinander zwei äußerst heftige Briefe an das Zentralkomitee der KPA. In diesen beschuldigte er die albanischen Kommunisten und Partisanen, den Kommandanten des Kreisstabes Haxhi Lleshi und das Zentralkomitee der KPA selbst als »grenzenlose Chauvinisten« und »Großalbaner«. Auf brutale Weise forderte er die Entfernung aller albanischen Partisanen, die in Jugoslawien lebten, aus den Bataillonen der ANBA des Kreises Dibra und ihre Unterstellung unter das Kommando des jugoslawischen Stabs; Haxhi Lleshi sollte die Stadt Dibra räumen und nur dann kommen, wenn ihn der jugoslawische Stab zu Hilfe rief, der Nationale Befreiungsrat Dibras sollte seine Verbindungen zum albanischen Stab abbrechen und sich dem jugoslawischen Stab unterstellen. »Andernfalls«, so drohte Vukmanović Tempo, »wird es zu Zusammenstößen kommen, an denen sich auch die Kommunisten beteiligen werden« (!).

Durch diese unzulässige Einmischung tief beleidigt, wies das Zentralkomitee der KPA die Verleumdungen und Beschuldigungen Tempos zurück und drückte sein größtes Erstaunen über den äußerst heftigen und durchaus nicht kommunistischen Ton seiner Briefe sowie über seine ungeheuerlichen Hirngespinste aus. Zugleich warnte es Tempo, daß es außenstehenden Leuten auf keinen Fall gestatte, den albanischen Partisanenverbänden Befehle zu erteilen und der Kommunistischen Partei Albaniens ihren Willen zu diktieren.

Auch in Kosova konnte man bei jugoslawischen Militär- und Parteiführern ausgeprägte chauvinistische Erscheinungen beobachten. Sie berücksichtigten nicht den Willen der albanischen Bevölkerung und bekämpften auf verschiedene Weise die während des Kriegs so stark verbreitete Idee des Selbstbestimmungsrechts

der Völker; sie unternahmen mehrfach diskriminierende Handlungen und Ausrottungsaktionen gegen die Albaner in Kosova und in Montenegro, genauso wie die Tschetniki des Mihailović. Das Zentralkomitee der KPA und die Parteiorganisationen für Shkodra und Tropoja hatten wiederholt darauf aufmerksam gemacht und die chauvinistische Haltung verschiedener jugoslawischen Führer kritisiert, weil diese Haltung die Entwicklung des Kampfes gegen die italienischen und deutschen Besatzer in Kosova behinderte.

Indessen nahm die Kommunistische Partei Albaniens eine konsequent internationalistische Haltung ein, ließ auch nicht die kleinste chauvinistische Anwandlung zu, unterstützte mit allen Kräften die Entwicklung des antifaschistischen Kampfes in Kosova und kämpfte für die Verbrüderung des albanischen Volkes mit den Völkern Jugoslawiens auf marxistisch-leninistischer Basis. Was die Frage Kosovas und der anderen, von Albanern bewohnten Gebiete Jugoslawiens betraf, so hatte die KPA die faschistische Losung eines »Großalbanien« niemals gebilligt. Sie sah die gerechte Lösung dieser Frage im Sieg der Volksrevolution in Albanien und Jugoslawien. Die KPA hatte öffentlich erklärt, daß das Volk Kosovas mit dem Sieg der Revolution in beiden Ländern das Recht erlangen würde, über sein Schicksal selbst zu bestimmen. Auf der anderen Seite würde es ein Jugoslawien bekämpfen, das es zu unterdrücken und zu versklaven suchte.

Zu dieser Zeit verdächtigte die Kommunistische Partei Albaniens die Führung der KPJ noch nicht, chauvinistische Ziele zu verfolgen, weil sie sich nicht vorstellen konnte, daß die Führer einer Partei, die sich selbst marxistisch-leninistisch nannte, solche Absichten haben könnten, die nur die sczialchauvinistischen Parteien, die Imperialisten und ihre Handlanger hegen. Sie glaubte, daß die chauvinistischen Tendenzen, die Tempo und einige Führer der Partei und der Partisanenverbände Serbiens und Mazedoniens während des Kriegs aufwiesen, Abweichungen einzelner Personen seien und keine Handlungen, die die Politik der KPJ ausdrückten.

Im Jahre 1944 wurde der Druck des Zentralkomitees der KPJ auf die KPA noch größer. Es versuchte die albanische Öffentlichkeit auf verschiedene Weise zu überzeugen, daß alles, sowohl die Gründung der KPA als auch der Antifaschistische Nationale Befreiungskampf, der »Hilfe« der Kommunistischen Partei Jugoslawiens und Titos zu verdanken seien und daß das neue Albanien seine Zukunft an das Schicksal Jugoslawiens und nur Jugoslawiens binden müsse!

Diese antimarxistische Politik der jugoslawischen Führung stieß auf den berechtigten Widerstand der KPA.

Als Haupthindernis für die Durchführung ihres Albanienplans betrachtete die jugoslawische Führung die marxistisch-leninistische Linie der KPA, den Generalsekretär der Partei Enver Hoxha und andere ZK-Mitglieder, die diese Linie entschlossen verteidigten und eine äußere Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Partei und des Landes nicht hinnahmen.

Dieses Hindernis suchte das ZK der KPJ auf dem 2. Plenum des ZK der KPA im November 1944 zu beseitigen.

Um ihr Ziel zu erreichen, schickte die jugoslawische Führung speziell Velimir Stojnić nach Albanien, und zwar in der Eigenschaft eines Chefs der jugoslawischen Militärmission und eines Verbindungsmanns zwischen der KPJ und der KPA. Gleich nach seiner Ankunft eröffnete Velimir Stojnić den Angriff auf die Generallinie der KPA, indem er sie als eine ganz und gar falsche Linie bezeichnete und verlangte, unverzüglich radikale Änderungen sowohl in der Linie als auch in der Führung vorzunehmen. Dieser verleumderischen Anschuldigung und dieser Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Partei widersetzte sich der Generalsekretär, Genosse Enver Hoxha, sie wurden jedoch von den Politbüromitgliedern Koçi Xoxe und Nako Spiru unterstützt.

Der treulose Angriff der jugoslawischen Führung stieß im Politbüro des ZK der KPA auf nachhaltige Unterstützung, vor allem dadurch, daß entgegen den organisatorischen Regeln Sejfulla Malëshova und Pandi Kristo ins Politbüro kooptiert worden waren, wodurch dort eine projugoslawische Mehrheit gesichert war.

Mit diesen ambitiösen Karrieristen arbeitete Velimir Stojnić hinter dem Rücken des Zentralkomitees und des Generalsekretärs die Plattform aus, die er im Plenum der erprobten marxistisch-leninistischen Linie der KPA entgegenstellen wollte.

Das Banner des parteifeindlichen Angriffes entrollten im Plenum Sejfulla Malëshova und der jugoslawische Vertreter*, voll und ganz unterstützt von Koçi Xoxe und den anderen Teilnehmern der geheimen Verschwörung.

Die Verschwörer bezeichneten die Kommunistische Partei Al-

* Velimir Stojnić wurde zur Teilnahme am Plenum als Vertreter einer Bruderpartei eingeladen. Von den Verschwörern im ZK der KPA unterstützt, mischte er sich brutal in die inneren Angelegenheiten ein und trat so alle Regeln der Beziehungen zwischen Kommunistischen Parteien mit Füßen.

baniens, die so heldenmütig gekämpft und entscheidende Siege im revolutionären Kampf errungen hatte, als eine »nicht wirklich kommunistische Partei« mit einer »nicht-marxistisch-leninistischen Linie und Führung«. Ihr ruhmreicher, im Feuer des Kampfes erprobter Weg, der zur Befreiung des Vaterlandes und zur Errichtung der Volksmacht geführt hatte, wurde als ein »Weg voller Fehler und Entstellungen« verunglimpft, der ständig »vom Sektierertum zum Opportunismus und zurück« schaukele; Enver Hoxha, der Gründer und Lehrer der Partei, der Führer und Held des Nationalen Befreiungskampfes, wurde von den Renegaten als die »Synthese aller Fehler« hingestellt. Sejfulla Malëshova brachte die Frage eines »Parteivorsitzenden« aufs Tapet, der ein Mann von »gründlicher theoretischer Vorbildung« (!) sein sollte, und meinte damit sich selbst.

Velimir Stojnić bezeichnete die Arbeit des Miladin Popović in Albanien als eine verfehlte Tätigkeit, die von der Führung der KPJ nicht gebilligt werde, und unterbreitete die »neue Linie«, die diese der Kommunistischen Partei Albaniens »empfahl«.

Er nannte die Arbeit zur Popularisierung der KPA als Führerin des albanischen Volkes sektiererisch und verlangte, in Zukunft nicht mehr die Partei als solche, sondern die Front zu popularisieren. Er verlangte, daß in die leitenden Frontorgane einflußreiche Vertreter der reaktionären Bourgeoisie und des hohen Klerus, ungeachtet ihrer feindlichen Haltung während des Nationalen Befreiungskampfes, aufgenommen werden sollten. Diese Empfehlungen der jugoslawischen Führung stimmten mit den Plänen der anglo-amerikanischen Imperialisten überein, die auf die Demokratische Regierung Albaniens Druck ausübten, um in ihre Reihen und in den Antifaschistischen Rat Vertreter der Reaktion aufzunehmen, damit sie diese später als Stütze zum Sturz der Volksmacht benutzen könnten.

Der jugoslawische Delegierte schwärzte die Tätigkeit der Nationalen Befreiungsräte, der Nationalen Befreiungsarmee und der politischen Kommissare an und verlangte, daß die Armee mit einem »starken politischen Kopf« und einem »starken militärischen Kommando« ausgestattet werde. Insbesondere konzentrierte er sich auf die jugoslawisch-albanischen Beziehungen auf der Basis der »Balkanverbrüderung«. »Albanien«, erklärte Velimir Stojnić, »kann nicht die Wirtschaft aufbauen und sich unabhängig entwickeln, es ist ein kleiner Bissen für den Imperialismus.« Deshalb »gibt es keinen anderen Weg, als sich mit Jugoslawien zu einer Konföderation oder sogar noch enger zu verbinden«! Um dieses Ziel zu erreichen, erachtete er es als nötig, die Volksmassen Albaniens auf diese Verbindung vorzubereiten und Tito als »Symbol der

Befreiung der Völker des Balkan und Europas zu popularisieren«[1].

Die dringenden Aufgaben, die auf die KPA für die Weiterführung der Revolution nach der Befreiung des Landes zukamen, wurden im Plenum infolge der Angriffe der Verschwörer auf die Generallinie der Partei verdrängt und kamen fast gar nicht zur Sprache. Der jugoslawische Delegierte und Sejfulla Malëshova erklärten, daß Albanien noch für eine lange Zeit die »sozialistische Revolution nicht durchführen und nicht zum Sozialismus übergehen könne«!

Eine Anzahl von Mitgliedern und Kandidaten des Zentralkomitees, die von dem hinter den Kulissen ausgeheckten Komplott und den teuflischen Zielen der jugoslawischen Führung nichts wußten, zeigten im Plenum ausgeprägte Schwankungen und akzeptierten bis zu einem gewissen Grad die Thesen des jugoslawischen Delegierten und der parteifeindlichen Gruppe.

So wurde die Beratung des 2. Plenums des ZK der KPA vom ZK der KPJ unterminiert. Auf diesem Plenum wurden zum Schaden der Interessen der Partei und des albanischen Volkes Ausrichtungen gegeben und Beschlüsse gefaßt.

Der einzige richtige Beschluß, den das Plenum faßte, war der Ausschluß von Liri Gega aus den Reihen des Zentralkomitees wegen ausgeprägtem Sektierertum und Abenteurertum. Die Verschwörer aber machten für diese Haltung in tendenziöser Absicht die Parteilinie verantwortlich, ohne dafür irgendeinen Beweis zu haben, und erklärten das Sektierertum zur Hauptgefahr für die KPA! Ferner beschloß das Plenum, das Zentralkomitee um 7 Mitglieder und 11 Kandidaten zu erweitern.

Das Plenum von Berat versetzte der Einheit in der Parteiführung einen schweren Schlag und bahnte den Weg zur Einführung der antileninistischen, revisionistischen organisatorischen Formen und Methoden der jugoslawischen Führung in die Partei. Es wurde der geeignete Boden geschaffen für eine breite Einmischung der jugoslawischen Revisionisten in die inneren Angelegenheiten der Partei und des Landes.

Das Komplott der Titoisten in Berat erreichte nicht völlig sein Ziel, weil sich ihm Genosse Enver Hoxha und andere Mitglieder des Zentralkomitees entschlossen entgegenstellten und die marxistisch-leninistische Linie der Partei verteidigten. Die jugoslawische Führung vermochte ihr Hauptziel, den Generalsekretär zu stürzen, nicht zu erreichen, weil die Mehrheit der Plenumsmitglieder

---

1. Protokoll des 2. Plenums des ZK der KPA, November 1944; Zentralarchiv der Partei

das Verlangen der Verschwörer nach seiner Absetzung ablehnten und die großen Verdienste des Genossen Enver Hoxha als Begründer und Führer der KPA und als Führer des Nationalen Befreiungskampfes hochhielten. Dennoch war diese Verschwörung der erste Versuch, die Fundamente der albanischen marxistisch-leninistischen Partei zu untergraben; sie schuf eine große Gefahr für die Unabhängigkeit Albaniens und für die Volksrevolution.

Während noch das 2. Plenum des ZK der KPA in Berat tagte, beendete die Nationale Befreiungsarmee die Säuberung des albanischen Territoriums von den Nazibesatzern. Indem sie den Feind auf Schritt und Tritt verfolgte und vernichtete, befreite sie am 29. November als letzte Stadt Shkodra und damit ganz Albanien. Im ganzen Land war jetzt die volksdemokratische Macht errichtet. **Der 29. November 1944 bezeichnet die vollständige Befreiung des Vaterlandes und den Sieg der Volksrevolution.**

Auf Beschluß des ZK der KPA und auf Befehl des Oberkommandierenden Enver Hoxha setzten zwei Divisionen der ANBA (die V. und VI.) sofort nach der Befreiung Albaniens die Verfolgung der Hitlertruppen in Jugoslawien fort. Die albanischen Kämpfer und die jugoslawischen Kämpfer befreiten, Schulter an Schulter gegen die Nazihorden kämpfend, im Dezember 1944 und im Januar/Februar 1945 Montenegro, Sandschak und den südlichen Teil Bosniens. Die albanischen Partisanen gewannen mit ihrer zutiefst internationalistischen Haltung, mit ihrer kommunistischen Erziehung und ihrem unvergleichlichen Heldenmut im Kampf die Herzen und die tiefe Hochachtung sowohl der albanischen als auch der mazedonischen, montenegrinischen und der Sandschakbevölkerung Jugoslawiens. Hunderte von Kämpfern der ANBA gaben ihr Leben für die Befreiung der Völker Jugoslawiens.

10. DIE BILANZ DES ANTIFASCHISTISCHEN NATIONALEN BEFREIUNGSKAMPFES UND DIE URSACHEN DES SIEGS

Der Nationale Befreiungskampf gegen die italienischen und deutschen Besatzer und gegen die Verräter, der gut fünfeinhalb Jahre dauerte, ist der heldenhafteste und siegreichste Kampf, den die Albaner im Laufe ihrer Geschichte geführt haben.

Das eine Million Einwohner zählende albanische Volk band während des Kriegs mehr als 15 italienische und deutsche Divisionen und setzte etwa 70 000 Feinde durch Tod, Verwundung oder Gefangennahme außer Gefecht. Albanien war im Vergleich zur Größe seines Territoriums und seiner Bevölkerung eines der

aktivsten Mitglieder der antifaschistischen Weltkoalition und leistete zugleich einen wertvollen Beitrag zum historischen Sieg über den Faschismus. Es trug auf seinen Schultern eine überaus schwere Last. Das 28 000 km^2 große Territorium Albaniens zertrampelten während des Zweiten Weltkriegs etwa 700 000 faschistische Soldaten, die äußerst schwere Schäden und Zerstörungen anrichteten. Albanien nimmt, was die Verluste an Menschenleben und insbesondere an materiellen Gütern während des Zweiten Weltkriegs anbelangt, einen der ersten Plätze unter allen Ländern ein.

Die heroischen Anstrengungen, das vergossene Blut und die großen Verluste des albanischen Volkes im Krieg wurden mit dem endgültigen Sieg über die äußeren und inneren Feinde gekrönt.

Mit der vollständigen Befreiung des Vaterlandes und dem Triumph der Volksrevolution am 29. November 1944 fand die faschistische Herrschaft in Albanien ein Ende, wurde zugleich jede Abhängigkeit von den imperialistischen Mächten, jede Verbindung und jeder versklavende Vertrag mit ihnen liquidiert; das albanische Volk erlangte die volle nationale Unabhängigkeit, ebenso wurde die politische Macht der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie gebrochen. Albanien löste sich für immer aus dem kapitalistischen Weltsystem heraus.

Das war der größte Sieg, den das albanische Volk im Verlauf seiner ganzen Geschichte errungen hatte.

Der Antifaschistische Nationale Befreiungskampf blieb bis zuletzt eine antiimperialistische, demokratische Revolution. Aber in ihrem Schoß entwickelten sich auch Elemente der sozialistischen Revolution, etwa die politische Entmachtung der Bourgeoisie, die Errichtung der unteilbaren Führung der Kommunistischen Partei in der neuen Macht usw. Das war eine Folge der ständigen Verschärfung des Kampfes gegen die Hauptausbeuterklassen des Landes und seiner Verflechtung mit dem Kampf gegen die Besatzer, was den revolutionären Charakter des Nationalen Befreiungskampfes immer mehr vertiefte.

Die Kommunistische Partei schürte nicht die Verschärfung des Klassenkampfes innerhalb des Landes, sie gab keine Kampflosungen gegen die Gutsbesitzer, Bayraktars und gegen die Bourgeoisie aus, sie richtete ihren Hauptschlag bis zuletzt gegen die faschistischen Besatzer. Den Klassenkampf verschärfte der offene Verrat der Ausbeuterklassen.

Die politischen Organisationen Balli Kombëtar, Legalität usw., die die Interessen dieser Klassen vertraten, wurden von der Nationalen Befreiungsarmee nur deshalb vernichtet, weil sie sich in den Dienst der faschistischen Besatzer gestellt hatten. Mit ihrer

offen antinationalen und volksfeindlichen Haltung verloren die ehemals herrschenden Klassen jedes Recht auf Teilnahme an der politischen Macht.

Die neue politische Macht, die in Albanien schon errichtet wurde, noch bevor der Nationale Befreiungskampf zu Ende war, lag gänzlich in der Hand der revolutionären demokratischen Kräfte unter der alleinigen Führung der Kommunistischen Partei. Diese im Verlauf des Kriegs errichtete Macht war nicht einfach bloß eine demokratische Diktatur der revolutionären Kräfte, sondern eine Macht, die den Keim der sich rasch entwikkelnden Diktatur des Proletariats in sich trug.

Durch den historischen Sieg im Nationalen Befreiungskampf war die Revolution nur auf politischem Gebiet durchgeführt. Die sozialökonomischen Probleme der antiimperialistischen demokratischen Revolution sollten nach dem Krieg gelöst werden.

Die gesellschaftlichen Haupttriebkräfte des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes waren die Arbeiterklasse und die arme und mittlere Bauernschaft. Ferner nahm am Kampf auch das Kleinbürgertum und die mittlere Bourgeoisie der Städte teil.

Die Arbeiterklasse spielte im Nationalen Befreiungskampf die führende Rolle. Diese Rolle realisierte sie durch die Kommunistische Partei Albaniens.

Die albanische Arbeiterklasse war klein, zerstreut und nicht als Industrieproletariat herausgebildet, sie war aber die fortschrittlichste Klasse, der die Zukunft gehörte. Vor allem vermochte keine andere Klasse des Landes eine Partei mit einer soliden Organisation, mit einer richtigen, auf wissenschaftlichen Fundamenten errichteten Politik zu schaffen, wie die Arbeiterklasse durch die Herausbildung ihrer Partei.

Die Anzahl der Arbeiter in den leitenden Organen des Nationalen Befreiungskampfes und in der Partei selbst war gering, aber das hinderte die Arbeiterklasse nicht daran, die führende Rolle in diesem Kampf zu spielen. Die Kommunistische Partei Albaniens erzog ihre Mitglieder, obwohl viele aus dem Kleinbürgertum, vor allem aus bäuerlichen Schichten stammten, in tiefem revolutionärem proletarischem Geist und zu äußerster Entschlossenheit, die Interessen des Proletariats und des Sozialismus zu verteidigen. Diese Interessen verschmolzen unter den konkreten Umständen mit den Interessen des Nationalen Befreiungskampfes, mit den Interessen des gesamten versklavten albanischen Volkes und der ganzen geknechteten albanischen Nation.

Die Bauernschaft wurde zur wichtigsten Quelle und zur bewaffneten Hauptkraft des Nationalen Befreiungskampfes, zur so-

lidesten Stütze der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei Albaniens.

Die albanische Bauernschaft machte die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung aus. Zwar war sie in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht rückständig, barg aber in sich hohe revolutionären Fähigkeiten, erworben im ständigen Kampf um Freiheit und Boden, gegen Unterdrückung und Ausbeutung durch die Gutsbesitzer, gegen Kaufleute, Zinskhechtschaft und die alten volksfeindlichen Regime, vor allem aber gegen die ausländischen Besatzer. Die Bauernschaft hatte mehr als jede andere Klasse und Schicht in Albanien gesunde patriotische Kampftraditionen. Dementsprechend schätzte die Kommunistische Partei die entscheidende Rolle der Bauernschaft im Kampf richtig ein: »Unter den Bedingungen unseres Landes«, sagte Genosse Enver Hoxha, »würde jene Klasse, die die Bauernschaft auf ihrer Seite hat, den Kampf gewinnen.«[1]

Die Bauernschaft akzeptierte das Programm und die Führung der KPA, nachdem sie sich aus eigener Erfahrung überzeugt hatte, daß sie die einzige politische Organisation für einen entschlossenen Kampf gegen die Besatzer war, die ihren Worten Taten folgen ließ und imstande war, den Sieg über die faschistischen Besatzer und die Verräter zu sichern und den Traum des Bauern von Freiheit und Boden zu erfüllen. Unter der Führung der Partei zeigte sie Patriotismus und hohes Heldentum.

Während der ganzen Periode des Nationalen Befreiungskampfes war die Losung der Kommunistischen Partei: Mobilisierung der gesamten Bauernschaft ohne Unterschied der Klasse. Die reichen Bauern, die bäuerliche Oberschicht als Klasse, akzeptierten jedoch nicht das Programm und die Führung der KPA. Sie verbanden sich im allgemeinen mit den Verräterorganisationen der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer, mit dem Balli Kombëtar und der Legalität, und wurden ihre Stütze auf dem Land, in der Hoffnung, dadurch ihre Privilegien nach dem Krieg behalten zu können.

Das Kleinbürgertum und die mittlere Bourgeoisie der Städte nahm ohne die Vermittlung einer eigenen politischen Partei am Nationalen Befreiungskampf teil, genauso wie die Bauernschaft. Sie schufen keine eigene politische Partei und konnten es auch gar nicht, weil sie zu heterogen und wirtschaftlich zu schwach waren, vor allem aber, weil es ihnen an Entschlossenheit, Reife und Erfahrung im politischen Kampf fehlte. Deshalb vermoch-

1. Enver Hoxha, Werke, Bd. 17, S. 434

ten sie auch nicht, eine führende Rolle im Nationalen Befreiungskampf zu spielen. Sie akzeptierten das Programm der Kommunistischen Partei, weil sie sahen, daß dieses Programm auch ihre nächstliegenden politischen Forderungen zum Ausdruck brachte.

Das Kleinbürgertum, das die überwältigende Mehrheit der Stadtbevölkerung ausmachte, nahm, obwohl es sich nicht als sehr entschlossen und opferbereit erwies, beinahe vollzählig am Nationalen Befreiungskampf teil und zeichnete sich durch einen bemerkenswerten Patriotismus aus; sein bester Teil verband sich eng mit der Kommunistischen Partei.

Die mittlere Bourgeoisie zeigte ausgeprägte Schwankungen. In ihren Reihen machten sich Neigungen zu Kompromissen mit den Besatzern bemerkbar. Doch dadurch, daß sie sich in der Zange der Gesetze der Besatzung befand, daß sie unter dem Druck des ausländischen Kapitals und unter dem Einfluß des traditionellen Patriotismus des albanischen Volkes stand, nahm ihre Mehrheit gegen die Versklavung des Landes Stellung und beteiligte sich am antifaschistischen Kampf, zeigte jedoch keinen Eifer. Nur ein kleiner Teil von ihr stellte sich auf die Seite der Besatzer, indem er sich dem Balli Kombëtar und der Legalität anschloß.

Die albanischen Intellektuellen, deren Mehrheit aus den hohen und mittleren Schichten der Bevölkerung stammte, erwiesen sich im allgemeinen als patriotisch und antifaschistisch. Ihr fortschrittlichster Teil zeichnete sich durch Vaterlandsliebe, Entschlossenheit und tiefen revolutionären Geist aus, eignete sich die Linie der Kommunistischen Partei an und kämpfte für ihre Durchführung. Nur wenige Intellektuelle, die von der faschistischen bürgerlichen Ideologie durchdrungen waren, vereinigten sich mit den Besatzern und dienten dem Balli Kombëtar und der Legalität als Ideologen.

Die lebendigste Kraft des Nationalen Befreiungskampfes war die Jugend. Sie stand in Stadt und Land und in der Volksarmee in den vordersten Linien des Kampfes gegen die Besatzer und die Verräter.

Die überwältigende Mehrheit der Jugend zeichnete sich durch hohen Patriotismus und zugleich durch fortschrittlichen, zutiefst revolutionären Geist aus. Sie verband sich eng mit der Kommunistischen Partei und wurde zum flammenden Kämpfer für die großen Ideen des Marxismus-Leninismus.

Zuerst warf sich die Arbeiter- und Schuljugend der Stadt in den Befreiungskampf.

Die Schuljugend kam hauptsächlich aus der mittleren Bourgeoisie und dem Kleinbürgertum der Städte. In den Reihen der

Kommunistischen Jugend, Schulter an Schulter mit der Arbeiterjugend kämpfend, leistete sie einen bedeutenden Beitrag zur Propagierung der Linie der KPA unter den Volksmassen. Zugleich diente sie als Vermittler für die Einflußnahme der Partei auf das Kleinbürgertum und die mittlere Bourgeoisie der Städte.

Doch die größte Masse der antifaschistischen Jugend stellte die Bauernjugend dar, die sich nach der Stadtjugend mit seltener revolutionärer Entschlossenheit stürmisch in den Kampf warf. Die Bauernjugend machte die Mehrheit in der Nationalen Befreiungsarmee aus.

Die albanische Frau war eine große Kraft im antifaschistischen Kampf. Sie beteiligte sich an diesem Kampf in einem während der früheren Befreiungskämpfe nie gekannten Ausmaß. Die albanischen Frauen eigneten sich die Linie der Kommunistischen Partei an und kämpften an der Seite der Männer eifrig für ihre Durchführung, weil sie darin nicht nur den sicheren Weg zur nationalen und sozialen Befreiung des Volkes erblickten, sondern auch den Weg zur Erlangung gleicher Hechte mit dem Mann und zur Befreiung von allen Fesseln der Vergangenheit, die sie zu Sklavinnen gemacht hatten.

Der große Sieg im Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf wurde vor allem dank der Selbstlosigkeit und des hohen Heroismus errungen, die das albanische Volk während des Kampfes zeigte. Noch nie zuvor war es so einig, so entschlossen und so siegesgewiß gewesen wie im Kampf gegen die italienischen und deutschen Besatzer und die Verräter. Niemals zuvor war es sich des Kampfzieles so klar bewußt, niemals hatte es eine solche Bereitschaft gezeigt, jedes Opfer zu bringen und jede Entbehrung zugunsten des Sieges auf sich zu nehmen.

Während des Nationalen Befreiungskampfes trat mit allem Nachdruck die schöpferische Kraft der Volksmassen im politischen und militärischen Leben des Landes zutage. Im Feuer der heftigen Schlachten zeigten sich ihre unversiegbare Kraft und ihre großen Fähigkeiten. Aus dem Fleisch und Blut des Volkes, aus den Reihen der einfachen Menschen, der Arbeiter, Bauern und patriotischen Intellektuellen, gingen wunderbare Kämpfer und Führer der Massen, Kommandanten und Kommissare, Ratsmitglieder und Minister hervor. Diese Menschen aus dem Volk, oft ohne genügende Ausbildung, stellten an Fähigkeit und Kühnheit die geschulten Generäle und Offiziere des Feindes sowie die Berufspolitiker des alten feudal-bürgerlichen Regimes in den Schatten.

»Unser Befreiungskampf«, schrieb Genosse Enver Hoxha am

Vorabend der Befreiung, »hat das Volk an die Spitze gebracht, und hier und nur hier liegt der Grund des Sieges.«[1]

Durch den heroischen Kampf, den das albanische Volk führte, befreite es das Vaterland und sich selbst.

Eine sehr wichtige Rolle bei der Erringung des Sieges spielten die glänzenden patriotischen und kämpferischen Traditionen sowie die reichen Erfahrungen, die das albanische Volk in seinen jahrhundertelangen Kämpfen für Freiheit und Unabhängigkeit erworben hatte und die es während des Nationalen Befreiungskampfes weiterentwickelte und festigte.

Inspiratorin, Organisatorin und Führerin des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes und Schmied des Sieges war die Kommunistische Partei Albaniens.

In den früheren Befreiungskämpfen war es dem albanischen Volk nicht gelungen, eine monolithische und konsequente Führung zu schaffen. Das war ein Hauptgrund, weshalb es nicht imstande war, schon früher seine Freiheit und volle Unabhängigkeit zu erringen, und weshalb ihm die Früchte seiner Anstrengungen von den Imperialisten, Feudalen und der Bourgeoisie des Landes immer wieder entrissen wurden. Aber aus den Kämpfen, den Leiden und dem Elend hatte es die große Lehre gezogen, daß sein vergossenes Blut und seine Anstrengungen ohne eine revolutionäre Führung nicht mit dem endgültigen Sieg gekrönt werden konnten. Diesen Traum verwirklichte das albanische Volk mit der Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens, die aus ihm hervorging und während des Kampfes von ihm erzogen und gestählt wurde. Hervorgegangen aus dem albanischen Volk, erbte diese marxistisch-leninistische Partei dessen glänzende patriotische Traditionen und reiche Kampferfahrung und verstand es, diese Traditionen und Erfahrungen zu sammeln, weiterzuentwickeln, ihnen einen tiefen revolutionären Inhalt zu geben und zur Erringung der Freiheit, der nationalen Unabhängigkeit und für den Sieg der Revolution in die Tat umzusetzen.

Die Kommunistische Partei entwickelte und betrieb kontinuierlich, entschlossen, konsequent und mit revolutionärem Mut eine auf den grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus und den objektiven inneren und äußeren Bedingungen beruhende Politik, die den dringenden politischen Erfordernissen, den grundlegenden Interessen des Volkes, des Vaterlandes und des Sozialismus entsprach.

---

1. Enver Hoxha, Die historischen Beschlüsse der 2. Beratung des ARNB, November 1944; Werke, Bd. 2, S. 375

Es war die Partei, die den Volksmassen das Ziel des Kampfes so bewußt machte und sie von der Richtigkeit ihrer Politik so fest überzeugte. Es war die Partei, die alle Energien und schöpferischen Fähigkeiten der Volksmassen freilegte und entfaltete und sie zugunsten des Kampfes gegen den Faschismus einsetzte.

Die Massen überzeugten sich aus eigener Erfahrung, daß die Kommunistische Partei der wirkliche Verfechter ihrer Interessen und der Interessen der albanischen Nation war, eine treue und konsequente Kämpferin für nationale Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie und Boden.

Die Kommunistische Partei löste mit seltener Meisterschaft drei Schlüsselaufgaben zur Sicherung des Sieges: den Zusammenschluß der breiten Massen in der Nationalen Befreiungsfront; die Organisierung des allgemeinen Aufstandes, die Bewaffnung des Volkes und die Schaffung der regulären Nationalen Befreiungsarmee; die Zerschlagung der Macht der Besatzer, der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie und die Errichtung und Organisierung der volksdemokratischen Macht.

Die Partei sicherte dem albanischen Volk viele mächtige ausländische Alliierte und erzog es im Geist des proletarischen Internationalismus, der Freundschaft und der Verbrüderung mit allen gegen den Faschismus kämpfenden Völkern. Sie betrieb gegenüber den ausländischen Alliierten eine richtige, auf revolutionären Prinzipien beruhende Politik. Sie unterwies das Volk, zwischen ihnen zu differenzieren und seinen Kampf vor allem mit dem Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion zu verbinden. Die Partei erlaubte niemals, daß irgendein Alliierter sich in die inneren politischen und militärischen Angelegenheiten des Landes einmischte. Sie durchkreuzte den Plan der anglo-amerikanischen imperialistischen Reaktion, den Sieg der Revolution zu verhindern und Albanien unter ihre Kontrolle zu bringen. Indem die Partei eine aufrichtige Haltung gegenüber den Alliierten einnahm und die äußere Hilfe und Unterstützung richtig einschätzte, erwartete sie nie, daß die anderen dem albanischen Volk die Freiheit bringen. Sie setzte das Prinzip, sich in erster Linie auf die eigenen Kräfte zu stützen, entschlossen in die Tat um und lehrte das Volk, gründlich zu verstehen, daß man die Freiheit nicht geschenkt bekommt, sondern mit Blut, Anstrengungen und vielen Opfern erringen muß.

Die Kommunistische Partei Albaniens entstand, wuchs und erprobte sich als Führerin von unvergleichlicher Tüchtigkeit und Autorität im revolutionären Kampf gegen die Besatzer und Verräter. Sie wartete nicht, bis sie vorher die marxistisch-leninistische Theorie erlernt hatte, um dann den Kampf aufzunehmen.

Sie erlernte die marxistisch-leninistische Theorie im Feuer des Kampfes, in verwickelten Situationen, und setzte diese Theorie zugleich getreu und auf schöpferische Weise in die Tat um.

Der entscheidende äußere Faktor des historischen Sieges des albanischen Volkes war der Größe Vaterländische Krieg der Sowjetunion und ihr großer Sieg über den Faschismus, ungeachtet dessen, daß die Rote Armee nicht nach Albanien kam. Unter der Führung J.W. Stalins trug die Sowjetunion die größte Last des Zweiten Weltkriegs auf ihren Schultern und spielte die Hauptrolle bei der Zerschlagung des Faschismus. Die großen Siege der Roten Armee gegen Hitlerdeutschland schufen geeignete Bedingungen dafür, daß das albanische Volk sich wie ein Mann erhob und durch seinen heroischen Kampf die volle nationale Unabhängigkeit errang und die Volksmacht errichtete.

DRITTES KAPITEL

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI ALBANIENS IM KAMPF FÜR DEN WIEDERAUFBAU DES LANDES UND FÜR DIE DURCHFÜHRUNG DER SOZIALISTISCHEN REVOLUTION

(Dezember 1944-1948)

1. DIE VERTEIDIGUNG UND FESTIGUNG DER VOLKSMACHT

Die im Verlauf des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes errichtete Volksmacht begann sofort nach dem Krieg die Funktionen der Diktatur des Proletariats auszuüben. Unter der unteilbaren Führung der Kommunistischen Partei sicherte diese Macht die Bewahrung der Siege der antiimperialistischen, demokratischen Revolution und ihre ununterbrochene und sofortige Entwicklung zur sozialistischen Revolution. So erschlossen sich dem Land sichere Perspektiven: rasche Beseitigung der Kriegswunden und der aus der Vergangenheit geerbten Rückständigkeit; stürmische Entwicklung von Volkswirtschaft und Volkskultur; Befreiung der werktätigen Massen von Armut und Ausbeutung.

Für die Bewältigung der nach der Befreiung anstehenden großen Aufgaben mußte die Partei unbedingt die innere und die internationale Lage in Betracht ziehen.

Die radikale Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus

Als Albanien sich von den ausländischen Besatzern befreit hatte, dauerte der Zweite Weltkrieg noch an. Er endete mit der bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands am 9. Mai 1945 und des militaristischen Japan am 2. September 1945.

Das Antlitz der Welt erfuhr große Veränderungen.

Die sozialistische Sowjetunion hatte mehr Verluste an Menschen und Material als jedes andere Land. Doch ging sie politisch und militärisch gestärkt aus dem Krieg hervor. Ihre Autorität und ihr internationales Ansehen waren sehr gestiegen.

In einer Reihe von Ländern in Europa und Asien entstanden infolge des Sieges der Revolution neue volksdemokratische Staaten.

Die Herauslösung dieser Länder aus dem kapitalistischen Weltsystem markierte eine radikale Veränderung im Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus im Weltmaßstab.

Unter diesen Bedingungen erhielt die Bewegung für nationale Befreiung und die antikoloniale Bewegung einen großen Anstoß. Der Auflösungsprozeß des Kolonialsystems umfaßte große Räume. In Asien und Afrika wurden eine Reihe neuer Nationalstaaten geschaffen.

Diese großen Veränderungen vertieften die allgemeine Krise des Kapitalismus erheblich und schufen so geeignetere Bedingungen für den Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab.

Veränderungen, die die Störung des Gleichgewichts innerhalb des Weltsystems des Kapitalismus mit sich brachten, fanden auch im Kräfteverhältnis zwischen den imperialistischen Mächten statt. Deutschland, Japan und Italien, die im Zweiten Weltkrieg besiegt worden waren, verloren die einstigen politischen und militärischen Positionen. Ihre Wirtschaft war zerrüttet. Aber auch Großbritannien und Frankreich waren wirtschaftlich, militärisch und politisch sehr geschwächt. Sie spielten nicht mehr die einstige Großmachtrolle.

Nur die Vereinigten Staaten von Amerika gingen gestärkt aus dem Krieg hervor. Sie vergrößerten maßlos ihre wirtschaftliche und militärische Macht und wurden nunmehr zum Hauptzentrum der kapitalistischen Welt.

Die imperialistischen Mächte konnten sich mit dem Anwachsen der sozialistischen und demokratischen Kräfte auf der Welt und mit dem Schwung, den die antikoloniale Befreiungsbewegung erhalten hatte, nicht abfinden. Unter der Ägide des amerikanischen Imperialismus, der seine gigantische bürokratische Staatsmaschine und sein großes wirtschaftlich-finanzielles und militärisches Potential in Bewegung setzte, mobilisierten diese Mächte alle Kräfte und Mittel und warfen die gesamte Weltreaktion in einen heftigen Kampf gegen die sozialistische Sowjetunion und die volksdemokratischen Länder, gegen alle revolutionären, demokratischen und antiimperialistischen Kräfte.

Das Hauptcharakteristikum der internationalen Nachkriegslage

war die Schaffung zweier Lager: das demokratische, antiimperialistische Lager und das imperialistische, antidemokratische Lager, die diametral entgegengesetzte strategische Ziele hatten.

Das demokratische, antiimperialistische Lager mit der Sowjetunion an der Spitze hatte das Ziel, den Sozialismus, die Demokratie, die Freiheit und die nationale Unabhängigkeit in all jenen Ländern, wo sie gewährleistet waren, zu verteidigen, die revolutionäre und nationale Befreiungsbewegung zu unterstützen, die auf die Vernichtung der bürgerlichen und imperialistischen Herrschaft abzielten, sowie den Weltfrieden zu bewahren. Das würde in einem unversöhnlichen Kampf gegen den Imperialismus und die Weltreaktion, gegen alle ihre Handlanger vermittels der Vereinigung des Weltproletariats, der demokratischen und fortschrittlichen Kräfte und der freiheitsliebenden Völker erreicht werden.

Das imperialistische, antidemokratische Lager wurde von den USA geleitet. Es hatte das Ziel, die alte kapitalistische Ordnung zu retten und aufrechtzuerhalten, den westeuropäischen und japanischen Kapitalismus wiederaufzurichten, jede revolutionäre und nationale Befreiungsbewegung zu unterdrücken, den Kapitalismus in der Sowjetunion und in den Ländern der Volksdemokratie zu restaurieren. Der amerikanische Imperialismus selbst beabsichtigte, überall auf der Welt seine Hegemonie zu errichten.

Von diesem Ziel geführt, organisierte der internationale Imperialismus mit den USA an der Spitze einen tollwütigen feindlichen Feldzug nach dem anderen gegen das demokratische, antiimperialistische Lager und gegen die kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern. In die aufständische demokratische Bewegung in Griechenland mischte er sich direkt bewaffnet ein und erstickte sie in Blut. Gleichzeitig versetzte er den revolutionären demokratischen Bewegungen in Frankreich, in Italien und anderswo schwere Schläge. Die USA begannen die Durchführung einer offen aggressiven und militaristischen Politik und bereiteten einen neuen Weltkrieg vor. Ausdruck dieser Politik und dieser Vorbereitungen, die sämtliche Bereiche umfaßten — Politik, Wirtschaft, Militär —, waren die »Truman-Doktrin« und der »Marshall-Plan«. Auf dem Territorium zahlreicher Länder in Europa, in Asien und anderswo schufen sie Militärstützpunkte und benutzten insbesondere das zeitweilige Atombombenmonopol als Druck- und Einschüchterungsmittel. Die aggressive imperialistische und reaktionäre Politik ging mit der antikommunistischen ideologischen Aggression und mit einer breiten Subversionstätigkeit einher, um die Sowjetunion, die Länder der Volksdemokratie und die kommunistischen und Arbeiterparteien von innen zu unterhöhlen und bürgerlich entarten zu lassen.

Starken feindlichen Druck übten die Imperialisten auch auf das neue Volksdemokratische Albanien aus.

Die Schwierigkeiten in der inneren Lage

Die Befreiung fand das Land in einem beklagenswerten Zustand. Die Wirtschaft war bis auf die Grundfesten erschüttert. Es fehlte an elektrischer Energie, die Bergwerke waren unbrauchbar gemacht worden. Die wenigen Fabriken, die unzerstört gerettet werden konnten, arbeiteten noch nicht, weil es an Rohstoff fehlte. Alle Brücken, die großen wie die kleinen, waren gesprengt worden. Die Straßen, die Häfen und das Telefonnetz waren zerstört. Überall herrschte Arbeitslosigkeit.

Auch die Landwirtschaft befand sich in einer sehr schweren Lage. Ein Teil des Bodens war brach liegengeblieben, ein Drittel des Viehs, vor allem Arbeitstiere, waren vernichtet.

Der Handel war wegen der Not und wegen des Mangels an Verkehrsmitteln paralysiert. Die Kassen waren leer. Das Gold der Bank hatten die Besatzer geraubt. Die Inflation hatte unerhörte Ausmaße erreicht. Das Volk hatte großen Bedarf an Kleidung, Unterkunft und Brot. Überall drohten Hungersnot und Krankheit.

Noch mehr erschwert wurde dieser Zustand durch den Kampf, den die durch eine engekonterrevolutionäre Allianz verbundenen Kräfte der inneren Reaktion und der äußeren imperialistischen Reaktion gegen die Volksmacht führten.

Die amerikanischen und englischen Missionen, die auch nach der Befreiung in Albanien blieben, angeblich, um die Anerkennung der neuen Regierung vorzubereiten, verwandelten sich in Zentren von Spionage, Verschwörung und Sabotage.

Die von den amerikanischen und englischen Imperialisten unterstützte innere Reaktion konzentrierte ihre Tätigkeit hauptsächlich auf die Organisierung eines konterrevolutionären bewaffneten Aufstandes, wobei sie die Banden der geflohenen Kriegsverbrecher einsetzten, die über das ganze Land verteilt waren, vor allem in den nördlichen Gebieten. Diese Banden versuchten, Unsicherheit zu schaffen, die Bauern einzuschüchtern und die Herstellung von Ruhe und Ordnung zu verhindern. Sie unternahmen Terrorakte gegen Kommunisten und Aktivisten der Volksmacht. Im Januar 1945 starteten Überreste der reaktionären Kräfte einen bewaffneten Angriff auf den Ort Koplik, wurden jedoch binnen weniger Stunden vernichtet.

Die Vertreter der reaktionären Bourgeoisie und der Gutsbesitzer organisierten geheime feindliche Gruppen, etwa die »monarchistische«, die »sozialdemokratische«, die »christdemokratische« Gruppe usw., die von der englischen und amerikanischen Mis-

sion in Tirana geleitet wurden. Diese Gruppen verübten Schädlingsarbeit und Sabotage in der Wirtschaft.

Nach der Befreiung erwartete das albanische Volk mit vollem Recht die Herstellung ordnungsgemäßer staatlicher Beziehungen mit allen Alliierten des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes. Doch die Regierungen der USA und Englands verhinderten die Herstellung solcher Beziehungen auf jede erdenkliche Weise. Ihr Hauptziel war, die Volksmacht in Albanien zu stürzen.

Für dieses Ziel hatten die amerikanischen und englischen Imperialisten den Plan gefaßt, sogar eine bewaffnete Intervention zu unternehmen. Im Januar 1945 verlangten sie, ihre Militärmissionen in Tirana auszubauen, und im Mai und Juni, 1500 bis 1700 Offiziere und Techniker der »Military Liason« (M.L.) nach Albanien zu bringen, die sich angeblich mit der Verteilung von »Hilfen« befassen sollten. Diese Forderungen wies die Demokratische Regierung Albaniens entschlossen ab.

Der Imperialismus benutzte gegen das neue Albanien auch das monarcho-faschistische Griechenland. Gleich nach der Befreiung Albaniens eröffnete die griechische Regierung, von den USA und England direkt angestiftet, eine breite Kampagne mit den alten Annexionsansprüchen auf Südalbanien, organisierte systematisch Grenzprovokationen und traf allseitige Vorbereitungen für eine bewaffnete Aggression, die England durch die Landung seiner Truppen von der Seeseite aus unterstützen sollte.

Angesichts der neuen Gefahr, die das Land bedrohte, schloß das Volk seine Reihen noch enger um die Partei zusammen, um die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität des Vaterlandes zu verteidigen und zugleich die Aufgaben der Weiterführung der Revolution und des wirtschaftlichen Wiederaufbaus durchzuführen.

Die Führung des Volkes seitens der Partei war bei der Erfüllung dieser Aufgaben nicht weniger wichtig und nicht weniger schwierig als die Führung des Nationalen Befreiungskampfes. Doch die Partei hatte volles Vertrauen, alle Schwierigkeiten zu überwinden und auch die neuen Aufgaben zu meistern. Dieses Vertrauen stützte sich auf ihre Entschlossenheit, die Revolution bis zu Ende zu führen, auf die im Krieg erworbene revolutionäre Erfahrung, auf ihre engen Verbindungen mit den Volksmassen und auf den großen Enthusiasmus, der die Volksmassen ergriffen hatte.

Die Wahrung und Festigung der Volksmacht — das zentrale Problem

Unter diesen Umständen war die Wahrung und Festigung der Volksmacht das Hauptglied in der Kette der Aufgaben, die die Partei zu lösen hatte. »Nach jedem Kampf und jeder Revolution«, wies das

ZK der KPA an, »ist die Ergreifung und Wahrung der Staatsmacht die wichtigste und schwierigste Frage. Auch für uns, für unsere Partei, ist die Staatsmacht die wichtigste Frage: sie stellt sich heute als unser zentrales Problem dar. Deshalb besteht unser Hauptziel heute darin..., sie zu festigen und mit ihr von Sieg zu Sieg, von Reform zu Reform überzugehen.«[1]

Um dieses Ziel zu erreichen, war die Festigung der politischen Basis der Staatsmacht, also der Nationalen Befreiungsräte, von besonderer Bedeutung, damit sie ihre Rolle als »Motor jedes Schritts nach vorn auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet« gänzlich in den Griff bekommen. Dazu trugen die Wahlen zu den örtlichen Machtorganen bei, die im Mai 1945 im ganzen Land abgehalten wurden.

Während der Wahlkampagne entfaltete die Partei eine umfangreiche politische Arbeit unter den Massen, um ihnen den Volkscharakter der neuen Macht und ihre Aufgaben noch klarer zu machen. Sie entlarvte die Propaganda der Reaktion über die »Unfähigkeit« der Staatsmacht; sie entlarvte überdies ihre Absichten, den »erfahrenen« Vertretern der gestürzten Klassen die Leitung der Räte zu überlassen.

In die Räte wurden entschlossene, im Kampf erprobte und den Interessen des Volkes ergebene Menschen, die sein Vertrauen genossen, gewählt.

Parallel dazu errichtete die Partei einen sowohl der Form als auch dem Inhalt nach ganz neuen Staatsapparat. Verwaltungseinrichtungen und die Volksgerichte wurden auf neuen Grundlagen errichtet, die Volkspolizei wurde geschaffen und die Staatssicherheitsorgane umorganisiert und gefestigt usw.

In den neuen Staatsapparat schickte die Partei ihre besten Kader. Zwar hatten diese Kader keine Regierungserfahrung, aber sie waren entschlossen, die Parteilinie getreu in die Tat umzusetzen. Die Kunst des Regierens würden sie während ihrer Arbeit erlernen.

In den neuen Staatsapparat kamen auch Angestellte der alten Verwaltung, Menschen, die politisch mit der Partei und dem Volk verbunden waren, aber mit bürgerlicher Kultur, Praxis und Mentalität. Sie leisteten ihren Beitrag zum Funktionieren des neuen Staatsapparats, schleppten aber zugleich auf unbewußte Weise Elemente der Methoden und des Stils des alten Apparats und einige bürokratische Arbeitsformen, die dem revolutionären

---

1. Rundschreiben des ZK der KPA, Dezember 1944; Zentralarchiv der Partei

Charakter der Staatsmacht nicht entsprachen, in die Methoden und den Arbeitsstil des neuen Apparats ein.

Die größte bewaffnete Macht der Revolution und der Staatsmacht war die Nationale Befreiungsarmee. Die gestürzten Klassen und die äußere Reaktion sahen in der Armee das Haupthindernis für die Realisierung ihrer Ziele gegen die Volksmacht. Die Feinde wollten diese Armee vernichten, indem sie verlangten, sie zu demobilisieren, weil Albanien angeblich keinerlei Gefahr drohe und weil sie für den Staat und die Gesamtwirtschaft des Landes eine schwere Belastung sei!

Die Partei schätzte die Erhaltung und Festigung der Armee als Lebensfrage für die Revolution, für die Verteidigung der Volksmacht, der Freiheit und der Unabhängigkeit des Landes ein. Damit die Armee ihre hohe Mission erfüllen konnte, verlangte die KPA, sie zu vervollkommnen, zu modernisieren und aus ihr »eine beispielhafte Armee (zu) machen, eine Armee mit allen wertvollen Eigenschaften, die imstande ist..., das Volk und seine mit so vielen blutigen Opfern errichtete Macht zu schützen«[1]. Jedes Opfer, das das Volk und der Staat für die Volksarmee brachten, war vollauf gerechtfertigt.

Aufgrund der Anweisungen des Zentralkomitees begann die Armee die systematische Kampfausbildung für die Meisterung der Prinzipien des modernen Kriegs. Zur Hebung der militärischen und politischen Fähigkeiten der Kommandanten und Kommissare wurden Schulen und regelmäßige Kurse eröffnet. Außerdem wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Die Stärkung und Modernisierung der Armee begleitete die Partei mit einer breiten und allseitigen politischen Arbeit für die Hebung des revolutionären Bewußtseins der Kämpfer.

Unter der Führung der Partei wurde die Armee zum sicheren Schild des neuen volksdemokratischen Staates.

Eine dringende Aufgabe war die Säuberung des Landes von den Überresten der Verrätertruppen. Die Partei verwandelte die Durchführung dieser Aufgabe in eine große politische Aktion, wobei sie das gesamte Volk in Bewegung setzte. Mit Hilfe der Bauernmassen vernichteten die Machtorgane und die Armeeverbände die wichtigsten bewaffneten Banden der Reaktion. Die revolutionären Volksgerichte gaben den Kriegsverbrechern die verdiente Strafe. Die Gerichtsprozesse verwandelten sich in eine

---

1. Enver Hoxha, Unsere Nationale Befreiungsarmee, November 1944; Werke, Bd. 2, S. 416 (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. I, Dortmund, S. 364)

große landesweite Anklage gegen die von den Ausbeuterklassen verfolgte Linie des Verrats. Sie waren ein schwerer Schlag nicht nur für die innere Reaktion, sondern auch für ihre imperialistischen Helfershelfer.

Die Demokratische Front Albaniens

Die neuen vor der Partei stehenden historischen Aufgaben konnten nur dann gelöst werden, wenn der im Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf geschaffene Zusammenschluß der Volksmassen um die Partei gewahrt und weiter gefestigt würde.

Unter den neuen Bedingungen mußte dieser Zusammenschluß außer den breiten Volksmassen, die aktiv am Kampf für die nationale Befreiung teilgenommen hatten, auch all jene Menschen aus dem Volk umfassen, die sich abseits gehalten hatten oder von den reaktionären Häuptern betrogen worden waren.

Die Nationale Befreiungsfront, die eine entscheidende Rolle beim Sieg über die Feinde gespielt hatte, hatte sich voll und ganz als überaus geeignete revolutionäre Organisation für die Realisierung des kämpferischen Zusammenschlusses der breiten Massen gerechtfertigt. Die auf diesem Gebiet gesammelte Erfahrung würde der Partei dabei helfen, die Tradition der Vereinigung und der direkten Organisierung der Massen in einer Front unter ihrer Führung weiterzuentwickeln.

Die weitere Festigung der Front war der geeignetste demokratische Weg, der überdies zur Vereitelung der Versuche der inneren und äußeren Feinde führen würde, die darauf abzielten, reaktionäre »demokratische« Parteien in Albanien zu schaffen, um das Volk zu spalten und ihm die errungenen Siege zu rauben.

Unter der Losung der nationalen Vereinigung organisierte die KPA den 1. Kongreß der Front, der im August 1945 zusammentrat. Auf diesem Kongreß wurden die Aufgaben der **Demokratischen Front Albaniens**, wie sie jetzt genannt wurde, festgelegt und Maßnahmen für ihre weitere Festigung ergriffen.

Als Verkörperung der Einheit des Volkes um die Partei war die Front die Hauptstütze der Volksmacht im Kampf für die Wahrung der Freiheit und der nationalen Unabhängigkeit, für den Wiederaufbau des Landes, für seine sozialökonomische und kulturelle Entwicklung auf dem Weg des Sozialismus.

Den Willen des Volkes zum Ausdruck bringend, verlangte der Frontkongreß die Abhaltung von Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung.

Nachdem der volksdemokratische Staat auf dem Kongreß von Përmet gegründet worden war, sollte die Verfassungsgebende

Versammlung jetzt, da das ganze Land befreit war, die politische Regierungsform sanktionieren und die Verfassung verkünden. Diese Aufgabe war schon auf der 2. Beratung des ARNB im Oktober 1944 festgelegt worden.

Der Kongreß und die Wahlen für die neuen Fronträte belebten die Organisation und hoben ihre Rolle im Leben des Landes.

Allein, die Parteilinie wurde hinsichtlich der Front durch die opportunistische Haltung Sejfulla Malëshovas und die Einmischung der Führung der KPJ verletzt. Unter der Maske des »Kampfes gegen das Sektierertum« wurden die Türen der Front auch für feindliche Elemente geöffnet. Das nutzte die Reaktion, um ihre Leute in die Front einzuschleusen, um diese von innen heraus zu unterminieren und von diesen Positionen aus den Kampf gegen die Volksmacht zu führen. Aber die Wachsamkeit der Partei und der breiten Volksmassen wurde zu einem unüberwindlichen Hindernis für die feindliche Tätigkeit der Elemente der Reaktion innerhalb der Front.

Die leitende Kraft in der Front war die **Arbeiterklasse**, die jetzt alle Möglichkeiten hatte, zu wachsen und sich in eine industrielle Arbeiterklasse mit hohem sozialistischem Bewußtsein zu verwandeln. Schon im Februar 1945 hatte sie sich eigene **Gewerkschaften** geschaffen. Die Partei stellte dem Gewerkschaftsverband die Aufgabe, eine wichtige Rolle bei der kommunistischen Erziehung der Arbeiter und Angestellten zu spielen und eine »starke Säule der Demokratischen Front und der Volksmacht«[1] zu werden.

Die breiteste Basis der Front blieb nach wie vor die **werktätige Bauernschaft**, die die schwerste Last im Nationalen Befreiungskampf getragen hatte. Mit der Errichtung der Volksmacht waren alle Möglichkeiten geschaffen worden, ihre jahrhundertealten Träume zu verwirklichen: Boden zu erhalten und dem Elend und der Rückständigkeit zu entrinnen.

Als machtvolle Hebel der Partei für die Mobilisierung und politische Erziehung der Massen spielten der Verband der Antifaschistischen Jugend Albaniens und der Verband der Antifaschistischen Frauen Albaniens, die in der Demokratischen Front arbeiteten, eine besondere Rolle.

Der **albanischen Jugend**, die der lebendigste und kämpferi-

1. Anweisungen des ZK der KPA für die Vorbereitungsarbeiten zum 1. Gewerkschaftskongreß, 2. September 1945; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 326

schste Teil des Volkes war, fiel die Aufgabe zu, sich an die Spitze der neuen Schlacht für den Wiederaufbau und den sozialistischen Aufbau des Landes zu stellen. Ihre große Rolle würdigend, richtete Genosse Enver Hoxha folgende Worte an ihren 2. Kongreß: »Die Demokratische Regierung, die ihre Hoffnung auf euch gesetzt hat, ist überzeugt, daß ihr immer an der Spitze stehen und euch genauso in die Arbeit stürzen werdet, wie ihr euch in den Kampf geworfen habt; ihr werdet eifrig lernen und eine ausgezeichnete Erziehung genießen, zu eurem und des Volkes Wohl, ihr werdet unsere Armee, den stählernen Schild der Interessen des Volkes, stärken und unterstützen; ihr werdet die Volksmacht, für die ihr so viel Blut vergossen habt, ... beschützen.«[1]

Mit ihrer Teilnahme und ihrem Beitrag zum Kampf hatte die **albanische Frau** gezeigt, daß sie ein unentbehrlicher Faktor für die Entwicklung des politischen und gesellschaftlichen Lebens des Landes war. Der erste große während des Kriegs vollzogene Schritt zur Befreiung der Frau mußte als Grundlage für die vollständige Befreiung der Frauenmassen dienen, um sie zu einer großen Kraft für den Aufbau der neuen Gesellschaft zu machen. Die Partei verlangte jetzt, die von der Beratung des ARNB in Berat gesetzlich festgeschriebene Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann Wirklichkeit werden zu lassen. Um das zu erreichen, beauftragte das Zentralkomitee die Partei, unermüdlich für die Hebung des politischen Niveaus der Frauen zu arbeiten, ihnen alle Möglichkeiten zu bieten, Bildung und Kultur zu erlangen, das Sektierertum bezüglich der Aufnahme von Frauen in die Partei sowie die Zurückhaltung bei ihrer Beförderung auf leitende Positionen zu beseitigen. Für die Emanzipation der Frauen spielte insbesondere ihre aktive Teilnahme am Wirtschaftsleben des Landes, vor allem an der Produktion, eine entscheidende Rolle.

Die Außenpolitik

Die Festigung des neuen volksdemokratischen Staates erforderte auch die Festigung seiner internationalen Position, die er sich durch den Beitrag des albanischen Volkes zur gemeinsamen Sache des Sieges über den Faschismus erworben hatte. Das neue Albanien konnte nicht mehr ein Tauschobjekt oder eine Marktware in den Händen der imperialistischen Großmächte sein. Es betrat die internationale Arena als freier und souveräner Staat.

Die Fundamente der Außenpolitik der Demokratischen Regie-

---

1. Enver Hoxha, Rede auf dem 2, Jugendkongreß, 16. April 1945; Werke, Bd. 3, S. 38

rung waren die Freundschaft mit der Sowjetunion und mit den volksdemokratischen Ländern. Die enge Freundschaft und Zusammenarbeit mit diesen Ländern betrachtete die Partei als einen sehr wichtigen äußeren Faktor, um Freiheit und nationale Unabhängigkeit zu sichern und um die internationale Position des neuen demokratischen Staates zu festigen. Insbesondere würdigte sie die politische und moralische Hilfe auf internationalem Gebiet und die Wirtschaftshilfe der Sowjetunion. Große Bedeutung räumte sie damals auch der Aufnahme der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem neuen Jugoslawien ein, mit dessen Völkern sich das albanische Volk durch das im gemeinsamen Kampf gegen die faschistischen Besatzer vergossene Blut verbunden hatte.

Die Kommunistische Partei Albaniens verfolgte mit Besorgnis den Verlauf der Ereignisse in Griechenland, wo die innere und internationale Reaktion einen wütenden Angriff auf die Griechische Nationale Befreiungsfront vom Zaun gebrochen hatte, mit der sich das albanische Volk durch den gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus ebenfalls verbunden hatte. Die Partei und die Demokratische Regierung Albaniens nahmen eine internationalistische Haltung ein, indem sie den fortschrittlichen griechischen Kräften in ihrem gerechten Kampf gegen die Reaktion und für die Demokratie Hilfe und Unterstützung gewährten.

Die KPA war auch für die Aufnahme normaler staatlicher Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern auf der Grundlage der Respektierung der nationalen Unabhängigkeit und der territorialen Integrität, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und des gegenseitigen wirtschaftlichen Vorteils. Die Demokratische Regierung bemühte sich, auf dieser Grundlage die Beziehungen zu den USA, Großbritannien usw. zu normalisieren, stieß jedoch auf die aggressive Politik der amerikanischen und englischen Imperialisten.

Wegen der feindseligen und treulosen Haltung der USA und Englands wurde Albanien nicht auf die Konferenz von San Francisko zur Gründung der Organisation der Vereinten Nationen eingeladen. Zur Londoner Konferenz über die Reparationszahlungen durch Italien wurde es ebensowenig eingeladen. Die englischen und amerikanischen Vertreter bemühten sich, seine Teilnahme auch an der Pariser Konferenz über die Reparationszahlungen durch Deutschland zu verhindern. Doch diesmal verfehlten sie ihr Ziel. Albanien wurde das Recht zuerkannt, Reparationszahlungen von Deutschland zu erhalten. Zu den Verhandlungen über die Ausarbeitung eines Friedensvertrags mit Italien wurde Albanien wieder nicht eingeladen. In allen diesen Fällen

hätte es seinen mit Blut erworbenen Platz, der ihm zusteht, einnehmen müssen.

Die USA und England bedrohten die Unabhängigkeit und die Souveränität des Landes. Mit Verleumdungen versuchten sie, das neue kleine Albanien, das einen entschlossenen Kampf für den Frieden, die Freiheit und die Unabhängigkeit der Völker und gegen die imperialistische aggressive und kriegstreiberische Politik führte, als Land hinzustellen, das den Frieden und die Sicherheit auf dem Balkan bedrohe. Doch alle Versuche der amerikanischen und englischen Imperialisten, die internationale Position des neuen albanischen Staates zu untergraben, erlitten Schiffbruch.

Das von der Partei geführte albanische Volk bot dem imperialistischen Druck entschlossen die Stirn. Die mutige Verteidigung seiner Unabhängigkeit, seiner legitimen Rechte und seines von ihm eingeschlagenen Wegs sowie seine Mitgliedschaft im demokratischen und antiimperialistischen Lager festigten die internationale Position des neuen Albanien.

2. DIE MOBILISIERUNG DER MASSEN FÜR DEN WIEDERAUFBAU DES LANDES. DIE ERSTEN SOZIALÖKONOMISCHEN UMWANDLUNGEN

Infolge der Zerstörungen, die der Krieg hinterlassen hatte, war der Wiederaufbau und die Normalisierung des gasamten wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des Landes eines der dringendsten Probleme.

Um dieses Problem zu lösen, brauchte man große materielle und finanzielle Mittel. Die KPA stand vor der Frage: wo würden sich diese Mittel finden?

Sich auf die inneren Kräfte stützen

Die amerikanischen und englischen Imperialisten suchten die schwierige wirtschaftliche Lage Albaniens für ihre Zwecke auszunutzen und beeilten sich, ihre »Hilfe« anzubieten. Die KPA verwarf auf kategorische Weise diese versklavende »Hilfe« und wählte den Weg des Wiederaufbaus des Landes in erster Linie mit eigenen Kräften sowie mit der brüderlichen Hilfe der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder.

Die Partei machte das Problem des Wiederaufbaus und der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes zur Sache des gesamten Volkes. Die Arbeiter, die Bauern, die Intellektuellen und die Frauen organisierten überall Mannschaften, Gruppen,

Bataillone und Brigaden zur freiwilligen Arbeit. Um den vom Krieg Geschädigten zu helfen, sparten sich die Menschen den Bissen vom Mund ab, spendeten Geld, Getreide, Kleider, Schuhe und andere Dinge, die dazu dienen konnten, ihre Leiden zu lindem. Die Regierung sicherte dadurch, daß sie auch Weizenhilfe aus der Sowjetunion erhielt, die Volksernährung.

Unter äußerst schwierigen Bedingungen und einem großen Mangel an technischen Mitteln und Kadern arbeiteten die Menschen selbstlos, um zuallererst die zerstörten Brücken und Straßen wiederherzustellen und den Verkehr rasch zu eröffnen.

Im Laufe des Jahres 1945 wurden durch die Anstrengungen der Arbeiter ein Teil der Fabriken, Elektrizitätswerke und Bergwerke wieder in Betrieb gesetzt. Die Partei mobilisierte die Bauernschaft für die Einsaat der Anbauflächen und für den Wiederaufbau der niedergebrannten Häuser, wobei ihnen der Staat große Hilfen gewährte. Die Bildungs- und Kulturinstitutionen nahmen ihre Tätigkeit wieder auf, und neue Schulen wurden eröffnet, vor allem auf dem Land. Eine große Kampagne wurde insbesondere zur Beseitigung des Analphabetentums der Erwachsenen, dieses sehr schweren Übels der Vergangenheit, eingeleitet. Die alten Lehrer und Tausende von jungen, in Spezialkursen ausgebildeten Lehrern, nahmen diese Arbeit in Angriff.

Während des Wiederaufbaus wurde der Mangel an technischen Kadern der verschiedenen Berufe stark empfunden. Um diese Lücke rasch auszufüllen, wurden Kurse für die Ausbildung von Technikern und für die bessere Qualifikation der Arbeiter eröffnet.

Die schwerste Last des Wiederaufbaus übernahm die Jugend. Die Jungen und Mädchen in Stadt und Land waren die ersten, die die Arbeitsbrigaden der Freiwilligen füllten. Sie standen an der Spitze der Aktionen für den Bau von Straßen, Brücken und niedergebrannten Häusern sowie an der Spitze des Kampfes für die Verbreitung von Bildung und Kultur.

Aus den im Verlauf des Kriegs angehäuften Profiten hatten die Kapitalisten ein großes Kapital in ihren Händen konzentriert und hauptsächlich in Gold und Warenvorräten angelegt. Unter diesen Umständen hielt es die Regierung für angezeigt und unerläßlich, einen guten Teil dieser Profite dem Staat zuzuführen und für die Bedürfnisse des Volkes und des Wiederaufbaus des Landes zu verwenden. Zu diesem Zweck kam im Januar 1945 das Gesetz über die außerordentliche Besteuerung der Kriegsgewinne heraus. Diese Steuer war progressiv. Das Gesetz sah auch das Beschlagnahmen des Vermögens all jener vor, die die

Steuer nicht bezahlten, richtete sich also zugleich gegen die wirtschaftliche Macht der Kapitalisten.

Die Kaufleute, Fabrikanten und alle, die besteuert wurden, machten viele Anstrengungen, der Besteuerung zu entgehen, und versteckten ihre zusammengerafften Waren und das Gold. Sie suchten die Besteuerung als »Ausplünderung des Volkes« hinzustellen und wandten alle Mittel an, um ihr auf dem Rücken der Werktätigen geschaffenes Vermögen zu retten.

Das Zentralkomitee trug den Parteiorganisationen auf, kein einziges Zugeständnis zu machen und beharrlich für die strikte Durchführung des Gesetzes zu kämpfen. Jedes Zugeständnis in dieser Frage würde das Ansehen der Staatsmacht schädigen.

Unterstützt von den Massen, zwangen die entsprechenden Ausschüsse die Kaufleute und alle anderen Kapitalisten, die gesetzlich vorgeschriebene Steuer zu entrichten. Die Einnahmen aus der außerordentlichen Besteuerung der Kriegsgewinne betrugen im Jahre 1945 mehr als die Hälfte aller Einnahmen des gesamten Staatshaushalts.

Allen Kapitalisten, die die Steuer nicht zahlten, wurde das Eigentum beschlagnahmt. Dadurch bekam der Staat eine große Menge an Waren in seine Hand. Auf dieser Grundlage wurden staatliche Verkaufsstellen eingerichtet. Das war die Geburt des sozialistischen Staatssektors im Handel.

Neben dem Gesetz über die außerordentliche Besteuerung der Kriegsgewinne wurden eine Reihe weiterer revolutionärer Maßnahmen ergriffen. Es wurde das Gesetz über das Requirieren von Lebensmitteln und anderen für den Wiederaufbau erforderlichen Stoffen erlassen. An Stelle der freien Preise wurde ein System von Festpreisen eingeführt, die Preiskontrolle seitens der Bevölkerung organisiert und der Schwarzhandel scharf bekämpft. Das Anhäufen von Getreide zwecks Verkauf durch private Händler wurde verboten; der Getreidehandel wurde zum Staatsmonopol erklärt und Einheitspreise für den An- und Verkauf des Getreides durch den Staat festgesetzt. Durch das Abstempeln der alten Banknoten wurde die Inflation, die die Besatzer zurückgelassen hatten, einigermaßen gemildert und die Kontrolle über das alte, im Umlauf befindliche Papiergeld errichtet. Diese Maßnahmen wurden durch die Einführung der staatlichen Kontrolle über den Außenhandel verstärkt, der später in ein Staatsmonopol verwandelt wurde.

Auf diese Weise wurde für eine Zeit die Finanzfrage zugunsten des Wiederaufbaus des Landes gelöst, das Wirtschaftsleben normalisiert, wurden zugleich die ökonomischen Positionen der Bourgeoisie geschwächt.

Die Schaffung des sozialistischen Wirtschaftssektors

Die Volksmacht konnte sich auf der alten sozialökonomischen Basis nicht halten. Auf dieser Basis konnte sie die Aufgaben des Wiederaufbaus nicht lösen, ganz zu schweigen von den Aufgaben der Entwicklung des Landes auf dem Weg des Sozialismus.

Diese Entwicklung verlangte unabweislich tiefgreifende sozialökonomische Umwandlungen vorzunehmen und die sozialistische Wirtschaftsbasis zu errichten.

Selbstverständlich standen unmittelbar nach der Befreiung auf dem Gebiet der sozialökonomischen Umwandlung als dringliche Aufgabe Umwandlungen mit demokratischem, antiimperialistischem und antifeudalem Charakter an, als unvermeidliche und logische Fortsetzung der Volksrevolution.

Doch unter den neuen politischen Bedingungen, unter denen die Staatsmacht angefangen hatte, die Funktionen der Diktatur des Proletariats auszuüben, konnte die Partei nicht warten und wartete auch nicht, bis alle demokratischen Aufgaben gänzlich gelöst waren, um danach erst mit der Lösung der Aufgaben mit sozialistischem Charakter auf sozialökonomischem Gebiet zu beginnen. Das politische und klassenmäßige Kräfteverhältnis in Albanien gestattete, neben den demokratischen Umwandlungen sofort auch zur Durchführung sozialistischer Umwandlungen überzugehen.

Von diesen Umwandlungen war die Vergesellschaftung der Hauptproduktionsmittel durch ihre Verstaatlichung die wichtigste und entscheidendste.

Als erste Stufe und Vorbereitungsmaßnahme zur Verstaatlichung der Hauptproduktionsmittel diente die staatliche Kontrolle über die Produktion und die Verteilung, die schon im Dezember 1944 errichtet worden war. Sie war zugleich eine Form der Arbeiterkontrolle. Diese Kontrolle umfaßte die Betriebe des einheimischen und ausländischen Kapitals, die für die gesamte Volkswirtschaft wichtig waren.

Die Kontrolle wurde durch vom Staat eingesetzte Kommissare ausgeübt.

Geführt von der Partei und unterstützt von den Kommissaren, nahmen die Arbeiter an der Organisierung der Produktion und der Leitung der Betriebe aktiv teil. Dadurch hatten sie die Möglichkeit, ihre Kräfte zu erproben und Erfahrungen bei der Leitung der Produktion zu sammeln. Seitens der Arbeiterkontrolle wurden die Produktionskapazitäten der Betriebe, die Quellen und Reserven an Rohstoffen, Materialien und Brennstoff konstatiert. Dadurch wurde die Arbeiterklasse befähigt, die Betriebe nach

der Verstaatlichung in die eigene Hand zu nehmen und zu leiten.

Im Dezember 1944 wurden die Bergwerke und das Eigentum der politischen Flüchtlinge verstaatlicht. Einen Monat später kam das Gesetz über die Beschlagnahmung des Eigentums der italienischen und deutschen Staatsbürger in Albanien heraus. Mit der Durchführung dieses Gesetzes gingen die Nationalbank, die übrigen Banken und das Vermögen von 111 Aktiengesellschaften der ausländischen Kapitalisten als gemeinsames Eigentum des Volkes ohne Entschädigung in die Hände des albanischen Staates über. Im April 1945 wurden alle Autotransportmittel der Privateigentümer gegen eine bestimmte Entschädigung beschlagnahmt.

Die Verstaatlichungen hatten große Bedeutung. Mit der Liquidierung der wirtschaftlichen Stellungen des ausländischen Kapitals nahm auch die ökonomische Abhängigkeit von den imperialistischen Mächten ein Ende, was die politische Unabhängigkeit des Landes noch mehr festigte.

Der Form nach waren die Verstaatlichungen des Jahres 1945 Maßnahmen von allgemeinem demokratischem Charakter, während sie vom sozialökonomischen Inhalt her diesen Rahmen überschritten. Die Verstaatlichungen fanden im Interesse der werktätigen Massen statt, und die verstaatlichen Mittel wurden vollständig und unmittelbar in ihren Dienst gestellt. Deshalb waren sie im Grunde genommen eine Vergesellschaftung der Hauptproduktionsmittel mit sozialistischem Charakter. Auf dieser Basis entstand der sozialistische Staatssektor in der Volkswirtschaft.

Im Juli 1945 begann in den Städten die Errichtung der Konsumgenossenschaften für Arbeiter und Angestellte. Das waren die ersten Wirtschaftsorganisationen der Massen. Unter den Bedingungen, unter denen der Staatssektor im Handel noch sehr klein war, spielten sie eine große Rolle für die regelmäßige Versorgung der Werktätigen der Stadt und für den Kampf gegen Spekulation und Schwarzhandel. Parallel mit der Errichtung der Konsumgenossenschaften entfaltete die Partei auch bezüglich der Kooperation der Handwerker eine große Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit.

Die Schaffung der sozialistischen Wirtschaftssektoren wurde von wichtigen Maßnahmen zugunsten der Arbeiter und Angestellten begleitet. Der Achtstundentag wurde eingeführt; gleicher Lohn für gleiche Arbeit ungeachtet von Alter und Geschlecht sowie das Recht auf einen 15tätigen Jahresurlaub bei voller Entlohnung wurden beschlossen. Die Arbeitslosigkeit wurde beinahe gänzlich beseitigt.

Diese revolutionären Errungenschaften verbesserten einiger-

maßen die Lebensbedingungen der Werktätigen und festigten den Boden für neue Siege bei der sozialökonomischen Entwicklung des Landes auf sozialistischen Grundlagen.

Für die Beseitigung der alten Agrarverhältnisse

Das brennendste und dringendste Problem auf dem Gebiet der Landwirtschaft war die Beseitigung der alten Agrarverhältnisse. Dieses Problem stand im Zusammenhang mit der radikalen Lösung des antagonistischen Widerspruchs zwischen der werktätigen Bauernschaft und den Großgrundbesitzern, d.h. mit der größten demokratischen Umwandlung, die noch nicht realisiert war. Das war jetzt das Hauptfeld für die Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft. Deshalb widmete die Partei der Lösung dieser Aufgabe besondere Aufmerksamkeit.

Im ersten Halbjahr 1945 wurden einige Maßnahmen getroffen, die die schwere wirtschaftliche Lage der werktätigen Bauernschaft einigermaßen erleichterte. Ein Gesetz kam heraus, dem zufolge alle alten noch nicht bezahlten Pachtzinsen erlassen wurden, während sie für 1944 und 1945 um bis zu 75 Prozent herabgesetzt wurden. Doch das war eine halbe Maßnahme und stieß nicht auf die Zustimmung der armen Bauernschaft, die keinen einzigen Prozent an Pachtzinsen bezahlte. Wichtiger waren: Verstaatlichung des Bewässerungssystems (vorher Privateigentum), das der Bauernschaft zur gemeinsamen Nutzung überlassen wurde; Annullierung sämtlicher Zinsschulden (entstanden bis zur Befreiung des Landes), die hauptsächlich die armen Bauern erstickten.

Das bezeichnete die KPA als Übergangsmaßnahmen; die grundlegende Maßnahme hingegen, die die Lage zugunsten der werktätigen Bauernschaft umwälzen würde, war die Agrarreform, die ihr Boden geben würde. Sofort nach der Befreiung gab die Partei die Losung aus: »Den Boden denen, die ihn bebauen!«

Im August 1945 wurde das Gesetz über die Agrarreform verkündet. Ihm zufolge wurden die Staatsgüter sowie der Besitz der religiösen Institutionen und alle privaten Böden enteignet, die das in diesem Gesetz vorgesehene Maß überschritten. Dieses vorgesehene Maß betrug bis zu 40 ha, wenn der Eigentümer eine Musterwirtschaft, die er selbst leitete, besaß; 20 ha, wenn der Eigentümer den Boden selbst bebaute und verwaltete; 7 ha, wenn der Eigentümer den Boden nicht selbst bebaute, sich jedoch verpflichtete, ihn binnen zwei Jahren selbst zu bebauen.

Da nun in Albanien die Anbaufläche sehr beschränkt war, bildeten die 20-40 ha, die den Privateigentümern überlassen

blieben, eine sehr beträchtliche Fläche. Dadurch konnten viele Gutsbesitzer ihre Positionen auf dem Land aufrechterhalten, und die ökonomische Macht des reichen Bauern (Kulaken) blieb gänzlich unangetastet, während zahlreiche arme Bauern ohne Boden blieben. Dieser Fehler im Reformgesetz war unmittelbar dem Einfluß Sejfulla Malëshovas mit seinen opportunistischen Auffassungen und dem Einfluß der Vertreter der KPJ zuzuschreiben.

Die Enteignung der Böden, die die festgelegte Größe überschritten, erfolgte ohne Entschädigung. Sie wurden kostenlos in Form von Privateigentum unter die landlosen und landarmen Bauern verteilt. Jedes Familienoberhaupt erhielt bis zu 5 ha. Der An- und Verkauf sowie die Verpachtung des Bodens wurden verboten.

Ein Teil der enteigneten Böden wurde in Staatseigentum verwandelt. Auf diesen Böden wurden landwirtschaftliche Staatsbetriebe geschaffen, die die Geburt des sozialistischen Staatssektors in der Landwirtschaft bezeichneten. Außerdem wurden Wälder, Gewässer und Bodenschätze zum gemeinsamen Eigentum des Volkes erklärt.

Vor und nach Inkrafttreten des Gesetzes über die Agrarreform entfaltete die Partei eine große Aufklärungstätigkeit, insbesondere unter den Dorfkommunisten und der werktätigen Bauernschaft, über das Ziel dieser Reform.

Sie warnte davor, daß die Reaktion alle Mittel einsetzen würde, um die Durchführung der Agrarreform zu verhindern, die Begeisterung der Bauern abzukühlen und die Demokratische Regierung in den Augen des Volkes als unfähig hinzustellen. Das Zentralkomitee gab die Anweisung, die Agrarreform als große politische Aktion zu betrachten. Ihre Durchführung würde die Bauernschaft noch enger mit der Partei verbinden.

Die Partei gründete Komitees der armen Bauern, um die Agrarreform rasch und gerecht durchzuführen. Sie spielten eine wichtige Rolle bei der genauen Feststellung der Böden des Staates, der Gutsbesitzer und der Volksfeinde sowie bei der Registrierung der landlosen bzw. landarmen Bauernfamilien. Sie halfen bei der Aufteilung des enteigneten Bodens, vor allem bei der Mobilisierung der werktätigen Bauernschaft für die Aufdeckung und Bekämpfung der feindlichen Tätigkeit der Gutsbesitzer und der anderen reaktionären Kräfte, die sich schon zu Beginn gegen die Reform erhoben hatten. Die Bildung der Komitees der armen Bauern und ihre gesamte Arbeit trugen viel zur Erhöhung des politischen Klassenbewußtseins der armen Bauernschaft bei.

3. DIE FESTIGUNG DES VOLKSDEMOKRATISCHEN STAATES ALS FORM DER DIKTATUR DES PROLETARIATS

Im September 1945 verkündete der Antifaschistische Rat der Nationalen Befreiung das Gesetz über die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung.

Laut Gesetz würden die Wahlen, deren Durchführung auf den 2. Dezember 1945 festgesetzt wurde, demokratisch und frei, allgemein, gleich, direkt und geheim sein. Stimmberechtigt waren alle albanischen Staatsbürger, Männer und Frauen, die das 18. Lebensjahr vollendet hatten. Die Kämpfer der Nationalen Befreiungsarmee genossen dieses Recht unabhängig vom Alter. Das Gesetz schloß die Minister der Quislingsregierung, die Kriegsverbrecher und all jene, denen die Bürgerrechte aberkannt worden waren, vom Wahlrecht aus.

Die Entschlossenheit des Volkes, den Weg der Partei fortzusetzen

Die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung waren die wichtigste politische Aktion der Partei, ein glänzender Beweis ihrer Reife, ihrer organisatorischen Fähigkeiten und ihrer Verbundenheit mit den Massen sowie der Entschlossenheit des Volkes, den Weg der Partei fortzusetzen. Die KPA bot alles auf, um diese neue politische Schlacht mit der Losung »Für die Volksrepublik« zu gewinnen.

Auf dem 4. Plenum, das die Frage der Wahlen zur Verfaseungsgebenden Versammlung erörterte, sagte Genosse Enver Hoxha: »Das Volk muß konkret sehen, daß die Leute, die das Vaterland von den Besatzern und Verrätern befreit haben, auch imstande sind, zu regieren, das Land wieder aufzubauen und sein wirtschaftliches und gesellschaftliches Leben zu verbessern. Die Genossen müssen aus der Wahlkampagne mit reichen Erfahrungen hervorgehen, sie muß für die Genossen eine Schule sein und sie in die Lage versetzen, andere große Probleme, auf die sie stoßen werden, zu lösen.«[1]

Die Partei gab die Richtlinie, die Wahlen in ein großes Volksplebiszit zu verwandeln, die Teilnahme aller Wähler und den vollen Wahlsieg zu sichern. Sie beschloß, eine einzige Liste

---

1. Enver Hoxha, Bericht auf dem 4. Plenum des ZK der PAA, 17. Oktober 1945; Werke, Bd. 3, S. 164 f. (deutsch: Ausgewählte Werke, Bd. I, Dortmund, S. 426 f.)

mit Kandidaten der Demokratischen Front aufzustellen. Aber infolge der opportunistischen Abweichungen Sejfulla Malëshovas wurden auch eine Anzahl Vertreter der Reaktion auf die Liste gesetzt und dem katholischen Klerus eine Wahlkoalition vorgeschlagen.

Die Wahlkampagne versuchten auch die inneren und äußeren reaktionären Kräfte für ihre eigenen Ziele auszunutzen.

Von den gesetzlichen Bestimmungen profitierend, beschloß die innere Reaktion zunächst, mit eigenen Listen als Block gegen die Front zu den Wahlen anzutreten. Als dieser erste Versuch scheiterte, weil er nicht auf Gegenliebe im Volk stieß, änderte sie die Taktik und entschied sich für einen Wahlboykott, wobei sie das Volk aufrief, den Wahlen fernzubleiben. Diese Haltung versuchte sie mit einem angeblichen »Mangel an Demokratie«, einer angeblichen »Einparteiendiktatur« usw. zu rechtfertigen. Zu diesem Zweck trat Gjergj Kokoshi, einer der wichtigsten Wortführer der Reaktion und damals Mitglied des ARNB, auf demonstrative Weise aus der Front aus. Die illegale, vom reaktionären katholischen Klerus geleitete Organisation »Bashkimi Shqiptar«* setzte in Zusammenarbeit mit den geflohenen Kriegsverbrechern auch den Terror ein.

Andere Vertreter der Reaktion, die in der Front geblieben waren, fühlten sich nicht stark genug, um offen als Opposition aufzutreten. Deshalb beschlossen sie, bis zur Beendigung der Wahlen in der Front zu bleiben, wobei sie darauf abzielten, unter dem Banner der Front in die Verfassungsgebende Versammlung gewählt zu werden, um dann innerhalb der Versammlung eine Gruppe, eine »legale« Opposition oder eine eigene Partei zu bilden.

Die Inspiratoren und Organisatoren der feindlichen Tätigkeit der inneren Reaktion waren unmittelbar die amerikanischen und die englischen Imperialisten, die nichts unversucht ließen, um der Front bei den Wahlen eine politische Niederlage beizubringen. Sie eröffneten eine Propagandakampagne gegen die Front und die KPA und forderten die Demokratische Regierung brutal auf, sie möge den Offizieren ihrer Militärmissionen in Tirana gestatten, die Wahlen ohne Behinderung zu kontrollieren usw. Als Druckmittel benutzten sie vor allem die Frage der Anerkennung der Demokratischen Regierung Albaniens. Die amerikanische und die britische Regierung meldeten, daß sie die albanische Regierung nur dann anerkennen würden, wenn sie

* Albanische Union

»versicherte, daß die Wahlen frei sein werden«. Das war ein Versuch, sich in die inneren Angelegenheiten einzumischen, weil in Wirklichkeit das Gesetz und die ganze Tätigkeit der Volksmacht völlig freie Wahlen gewährleisteten.

Die amerikanische Regierung brachte noch eine andere Bedingung vor; sie verlangte bei dieser Gelegenheit, sämtliche vor dem 7. April 1939 zwischen den USA und Albanien abgeschlossenen Abkommen anzuerkennen.

Die KPA wies alle neuen Versuche der Imperialisten entschlossen zurück und gestattete keine einzige Einmischung in die inneren Angelegenheiten Albaniens. Sie entlarvte die Absichten und Taktiken der äußeren und inneren Reaktion, vermochte es, die gegnerischen Kräfte zu isolieren und festigte den politischen Zusammenschluß des Volkes um die Partei noch mehr.

Mitten in der Wahlkampagne, im November 1945, erkannte die Regierung der Sowjetunion die Demokratische Regierung Albaniens offiziell an. Ebenso erkannten sie auch Jugoslawien und Polen an, danach Bulgarien, die Tschechoslowakei, Frankreich und weitere Länder. Das stärkte die internationale Position der Volksmacht in Albanien und festigte das Vertrauen der Volksmassen in die Zukunft des Landes.

An den Wahlen am 2. Dezember nahmen etwa 90 Prozent der Wahlberechtigten teil, 93 Prozent von ihnen stimmten für die Frontkandidaten. Es waren die ersten landesweiten Wahlen mit allen demokratischen Merkmalen. Sie wurden zu einer großen politischen Schule für das Volk, für die Front und für die Partei selbst. Die KPA errang einen großen Sieg, während die Reaktion Schiffbruch erlitt.

Durch diesen Sieg brachte das freie und souveräne Volk die volle Billigung der Politik der Partei und seine Entschlossenheit zum Ausdruck, unerschütterlich den von ihr gewiesenen Weg zu gehen.

Die Proklamation der Volksrepublik Albanien

Am 11. Januar 1946 proklamierte die Verfassungsgebende Versammlung, den Willen des Volkes zum Ausdruck bringend, Albanien einstimmig zur Volksrepublik und bildete die neue Regierung mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze.

Den von der Regierung ausgearbeiteten Verfassungsentwurf legte die Partei dem Volk zur Beurteilung vor. Die Diskussion dieses Entwurfs währte zwei Monate. Die von den Volksmassen gemachten Vorschläge waren ein wertvoller Beitrag zur Stärkung des revolutionären Inhalts der Verfassung. Am 14. März 1946

nahm die Verfassungsgebende Versammlung die Verfassung an. Danach wurde sie zur Volksversammlung, dem höchsten Organ der Staatsmacht der VRA.

Die neue demokratische Verfassung sanktionierte die errungenen historischen Siege und spiegelte die in der politischen und wirtschaftlichen Ordnung des Landes nach der Errichtung der Volksmacht vollzogenen Änderungen wider. Sie verkörperte den eingeleiteten Entwicklungsprozeß des Landes auf dem Weg des Sozialismus und eröffnete Perspektiven für neue sozialökonomische Umwandlungen.

Die Verfassung definierte vor allem das Grundprinzip des Aufbaus und der Tätigkeit der Volksmacht: **die Macht kommt vom Volk und gehört dem Volk**.

Auf der Grundlage der Verfassung bestanden die Hauptmittel der gesellschaftlichen Produktion aus dem gemeinsamen Eigentum des Volkes, aus dem genossenschaftlichen Eigentum und aus dem Privateigentum. Der private Sektor wurde der Kontrolle des Staates unterworfen.

Zum Fundament der sozialökonomischen Ordnung wurde das gesellschaftliche Eigentum bestimmt (die sozialistischen Wirtschaftssektoren, d.h. der staatliche und der genossenschaftliche Sektor). Um die sozialistische Wirtschaft ununterbrochen zu entwickeln und zu festigen, räumte die Verfassung dem Staat das Recht ein, das Privateigentum einzugrenzen und zu enteignen, wenn es durch das gesellschaftliche Gemeininteresse geboten war. Auf dieser Grundlage konnten ganze Wirtschaftszweige oder einzelne Wirtschaftsbetriebe verstaatlicht werden. Die Schaffung von Monopolen, Trusts und Kartellen wurde verboten.

Um die Lebensinteressen des Volkes zu schützen und um den Grad seines Wohlstands zu heben, wurde der Staat beauftragt, das wirtschaftliche Leben und die wirtschaftliche Entwicklung auf der Grundlage eines allgemeinen Plans zu leiten. Bei der Erfüllung dieses Plans stützte sich der Staat direkt auf die werktätigen Massen.

Die Verfassung bezeichnete die Arbeit als allgemeine Ehre und Pflicht. Sie verkündete das Entlohnungsprinzip, jedem nach seiner Leistung, jeder nach seinen Fähigkeiten.

Die Verfassung hielt am Prinzip der freien Wahlen fest, mit direkter, allgemeiner, gleicher und geheimer Stimmabgabe. Sie räumte den Wählern das Recht ein, die Abberufung ihrer Vertreter aus den verschiedenen Machtorganen zu verlangen, garantierte die Freiheit der Versammlung, der Organisierung, der Rede und des Glaubens sowie die erforderlichen Bedingungen für ihre Wahrung und Durchführung.

Das waren einige Grundprinzipien der ersten Verfassung der Volksrepublik Albanien. **Mit der Annahme der Verfassung wurde der Prozeß der politischen Organisierung der volksdemokratischen Ordnung als Staat der Diktatur des Proletariats vollendet.**

Die Diktatur des Proletariats — so definiert sie die marxistisch-leninistische Theorie — stellt eine allgemeine Gesetzmäßigkeit, eine historische Notwendigkeit für den Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus dar. Auch in Albanien würde sie als Hauptwaffe zur Zerschlagung der alten feudalbürgerlichen Ausbeuterordnung und zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beitragen, um diese Gesellschaft zum Kommunismus voranzutreiben, wo die Klassen vollständig verschwunden sein werden.

Das besondere Merkmal war, daß die Diktatur des Proletariats hier in der Form des Staates der Volksdemokratie entstand und sich entwickelte.

Diese Form entsprang den historischen Bedingungen der Revolution, die als antiimperialistische, demokratische Revolution in ihrer ersten Etappe einen breiten und tiefen Volkscharakter annahm und die, sich ununterbrochen weiterentwickelnd, sofort nach der nationalen Befreiung des Landes in die sozialistische Revolution hinüberwuchs. Die Diktatur des Proletariats in der Form der Volksdemokratie war die Frucht dieser ununterbrochenen Volksrevolution, war die Fortsetzung der im Nationalen Befreiungskampf geschaffenen Volksmacht nach der Zerschlagung des Staatsapparats der Besatzer und der wichtigsten reaktionären feudal-bürglichen Klassen bis auf die Grundfesten.

Zur politischen Basis der Diktatur des Proletariats wurden die Volksräte, die direkten Nachfolger der Nationalen Befreiungsräte.

Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, das das höchste Prinzip der Diktatur des Proletariats darstellt, verkörperte sich in der Demokratischen Front, der direkten Fortsetzerin der Nationalen Befreiungsfront.

Die antiimperialistische, demokratische Revolution und die sozialistische Revolution in Albanien sind also Glieder einer einzigen unter der alleinigen und unteilbaren Führung der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse durchgeführten Revolution. Der Sieg der vollständigen nationalen Unabhängigkeit und die Errichtung der demokratischen Macht, die das strategische Ziel der antiimperialistischen, demokratischen Revolution waren, legten die Fundamente und schufen die notwendigen Bedingungen für den sofortigen Übergang zur sozialistischen Re-

volution. In der neuen Etappe der Revolution definierte die Partei als ihr strategisches Ziel **die Liquidierung der Wirtschaftsbasis des Kapitalismus und den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus** vermittels der Diktatur des Proletariats.

4. DIE RICHTLINIEN DER PARTEI FÜR DIE VERTIEFUNG DER REVOLUTION UND FÜR DEN AUFBAU DER GRUNDLAGEN DES SOZIALISMUS. DIE BESEITIGUNG DER OPPORTUNISTISCHEN ERSCHEINUNGEN

Die sozialökonomischen Umwandlungen des Jahres 1945 stellten die ersten Steine in den Fundamenten der Entwicklung Albaniens auf dem Weg des Sozialismus dar. Nun stand die Frage an, diesen Weg mit rascheren Schritten zu gehen.

Allerdings wurde die Lösung dieses Problems durch opportunistische Auffassungen und Haltungen verhindert, die sich bei der Durchführung der Parteilinie zeigten. Ihr Träger war Sejfulla Malëshova, damals Mitglied des Politbüros des ZK der Partei. Der Opportunismus Sejfulla Malëshovas war der unmittelbare Ausdruck der Kapitulation vor dem starken Druck, den die gestürzten Klassen und vor allem die amerikanischen und die englischen Imperialisten auf die Demokratische Regierung und auf die Führung der KPA ausübten.

Die Beratung des Politbüros im Dezember 1945 hatte die opportunistischen Erscheinungen scharf kritisiert und verurteilt, Sejfulla Malëshova jedoch, obwohl er keinerlei Unterstützung gefunden hatte, fuhr fort, seine Auffassungen mit Nachdruck zu verfechten.

Das 5. Plenum des ZK der KPA

Um die Richtlinien der Partei hinsichtlich der Vertiefung der Revolution und des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus festzulegen, wurde das 5. Plenum des ZK der KPA für Februar 1946 einberufen.

Das Plenum wies darauf hin, daß die Parteilinie von den ausgeprägt opportunistischen Auffassungen, die Sejfulla Malëshova auf politischem und ökonomischem Gebiet verfocht, schwer geschädigt worden war.

Sejfulla Malëshova vertrat die Meinung, daß die in Albanien errichtete neue demokratische Ordnung eine Ordnung bürgerlich-

demokratischen Typs sein müsse. Er forderte die Milderung des Klassenkampfes, überschätzte die Kraft der gestürzten Klassen und hatte kein Vertrauen in die Kraft der Partei und des Volkes. Er trat für die volle Wirkungsfreiheit des kapitalistischen Privatsektors, für seine unkontrollierte und uneingeschränkte Entfaltung ein und sprach sich gegen die Förderung des genossenschaftlichen Sektors in Stadt und Land aus. Im Grunde genommen war er gegen den sozialistischen Aufbau und ein Verfechter der freien Entwicklung des Kapitalismus.

Auf dem Gebiet der Außenpolitik machte er das Schicksal der Freiheit und Unabhängigkeit Albaniens und das Schicksal der Volksmacht von politischen und wirtschaftlichen Konzessionen abhängig, die man dem amerikanisch-englischen Imperialismus machen müsse. Er verlangte, daß man zwischen der UdSSR einerseits und den USA und Großbritannien andererseits keinen Unterschied machen und in der Frage der Beziehungen zu ihnen die gleiche Haltung einnehmen sollte.

Mit seinen rechtsopportunistischen Auffassungen war Sejfulla Malëshova innerhalb der Partei der Fürsprecher und Interessensvertreter der einheimischen Bourgeoisie und des Imperialismus geworden, hatte sich in ihren Lakaien verwandelt. Ohne die Entlarvung und Bekämpfung dieser Auffassungen war die Parteilinie in Gefahr, wurde der sozialistische Aufbau in Albanien behindert. Die Liquidierung dieser Auffassungen war eine dringende und lebenswichtige Sache geworden.

Das 5. Plenum des ZK der KPA griff diese Auffassungen ohne zu schwanken an und verwarf sie. Da aber Sejfulla Malëshova auf seinen Überzeugungen beharrte, schloß ihn das Plenum aus dem Politbüro und aus dem Zentralkomitee der Partei aus.

Dadurch, daß der Opportunismus Sejfulla Malëshovas zerschlagen wurde, orientierte das Zentralkomitee die Partei auf die Vertiefung der sozialistischen Revolution auf politischem, ökonomischem und ideologischem Gebiet. Es legte in allgemeinen Zügen die Hauptrichtungen für den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus fest.

Als erste Aufgabe stand an, die Industrie, den inneren Großhandel und den Außenhandel in die Hände des Staates zu überführen. In Stadt und Land sollten Produktions- und Konsumgenossenschaften errichtet werden. Der Staat sollte eine strenge Kontrolle über den Privatsektor ausüben und die kapitalistischen Elemente systematisch eingrenzen. Den von der Partei einzuschlagenden Kurs bestimmte Genosse Enver Hoxha wie folgt: »Alles für die Festigung des staatlichen Sektors, schonungsloser Kampf

gegen das Privatkapital, größtmögliche Hilfe für die Konsum- und Produktionsgenossenschaften von seiten des Staates.«[1]

Für die Entwicklung der Produktivkräfte und für die Nutzung der Bodenschätze wurde die allgemeine Richtlinie gegeben, die sozialistische Industrie zu schaffen, die bestehenden Bergwerke und Industrien zu nutzen und neue Bergwerke und Betriebe zu errichten.

Den begonnenen Weg zur Liquidierung der alten Verhältnisse auf dem Land weiter verfolgend, wurde der Beschluß gefaßt, die Agrarreform radikal zu vollziehen und zu Ende zu führen sowie die Kollektivierung der Landwirtschaft in Angriff zu nehmen. Zugleich sollten auch Musterstaatsfarmen errichtet werden. Der Staat sollte die werktätige Bauernschaft mit Finanzmitteln und Arbeitsgeräten unterstützen und die Kulaken einschränken. Für die Entwicklung der Produktivkräfte auf dem Land wurden als allgemeine Richtung die Mechanisierung der Landwirtschaft, die Beseitigung ihres einseitigen Charakters, die Verbreitung neuer Kulturen, die Entwicklung der Viehzucht und die Verbesserung und Melioration des Bodens festgelegt.

Um die Revolution auf dem Gebiet von Bildung und Kultur als Bestandteil der sozialistischen Revolution zu vertiefen, verlangte das Plenum, die Bildungsreform auf folgenden Fundamenten zu realisieren: Bildung und Kultur sollten den breiten Volksmassen gehören und nicht mehr das Privileg einer Minderheit sein; den alten Geist sollte man aus der Schule verbannen und sie mit neuem revolutionärem Geist erfüllen. Vor allem war es erforderlich, das Analphabetentum zu beseitigen.

Für den Aufbau des Sozialismus war die Ausbildung einer neuen von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung durchdrungenen Intelligenz von entscheidender Bedeutung.

Es wurde unterstrichen, daß die Partei auf dem Gebiet der Außenpolitik für die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, für die Festigung der Freundschaft mit der UdSSR und den Ländern der Volksdemokratie und für die Verteidigung des Weltfriedens kämpfen müsse. Das Plenum verlangte insbesondere eine klare, definitive und prinzipienfeste Haltung gegenüber dem amerikanischen und dem englischen Imperialismus, von denen die Hauptgefahr für die nationale Unabhängigkeit und für die volksdemokratische Ordnung ausgingen.

1. Enver Hoxha, Bericht auf dem 5. Plenum des ZK der KPA, 21. Februar 1946; Werke, Bd. 3, S. 272 (deutsch: Ausgewählte Werke. Bd. I, Dortmund, S. 462)

Zur Erfüllung der neuen Aufgaben der sozialistischen Entwicklung blieb die Volksmacht stets die entscheidende Waffe. Das Plenum gab die Richtlinie, die Volksmacht nicht nur inhaltlich, sondern auch in ihrer Struktur und in der Zusammensetzung des Verwaltungsapparats zu demokratisieren. Die alten Spezialisten, die in diesem Apparat arbeiteten, sollten unter ständiger Kontrolle gehalten werden, um die Einführung bürokratischer Methoden zu verhindern. Zur Festigung der Front wurde die Anweisung gegeben, ihre Reihen von den feindlichen Elementen gründlich zu säubern.

Schließlich erforderte die Erfüllung aller Aufgaben hinsichtlich der Vertiefung der Revolution und des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus unbedingt die Festigung der Partei selbst, die Hebung ihrer führenden und organisierenden Rolle im ganzen Leben des Landes auf eine höhere Stufe. Deshalb wurde die Idee des 4. Plenums vom Oktober 1945 über die Einberufung des 1. Parteitags angenommen und seine Abhaltung auf den 25. Mai 1946 festgesetzt. Aber infolge der Einmischung der Führung der KPJ wurde dieser Beschluß nicht durchgeführt und der Parteitag auf unbestimmte Zeit verschoben.

Die Vertiefung der sozialökonomischen und kulturellen Umwandlungen

Die Direktiven des 5. ZK-Plenums fanden sogleich ihren Niederschlag in der Verfassung der VR Albanien, deren Entwurf zu dieser Zeit vom Volk erörtert wurde.

Nach dem Plenum begann eine neue Phase von Verstaatlichungen. So wurden die Elektrizitätswerke, die Baumaterialindustrie, die gesamte bestehende Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, die hauptsächlich der einheimischen Bourgeoisie gehörten, verstaatlicht. Ende 1946 waren die Hauptproduktionsmittel in den Städten in gesellschaftliches Eigentum verwandelt worden, der Staatssektor umfaßte 87 Prozent des Volumens der industriellen Gesamtproduktion. Ende 1947 war die Produktion der kapitalistischen Privatindustrie fast zur Gänze verschwunden.

Die sozialistische Vergesellschaftung der Hauptproduktionsmittel brach die ökonomische Herrschaft der Bourgeoisie. Sie legte die ökonomischen Fundamente der Diktatur des Proletariats. Auf dieser Basis entstanden das gesellschaftliche Eigentum, die sozialistischen Produktionsverhältnisse und der sozialistische Wirtschaftssektor in der Industrie, im Handel, im Verkehrs- und Finanzwesen. Die verstaatlichten Betriebe wurden zu sozialistischen Betrieben.

Die Verstaatlichung der Hauptproduktionsmittel in Albanien

erfolgte rasch und entschädigungslos. Das war eine Folge der tiefen Klassendifferenzierung, die während des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes und danach vonstatten ging und zur Vernichtung der politischen Herrschaft der Bourgeoisie führte. Damit war das Haupthindernis beseitigt, das der Beseitigung ihrer Wirtschaftsbasis entgegenstand.

Die beizeiten von Partei und Volksmacht ergriffenen Maßnahmen führten dazu, daß die Verstaatlichung ohne Erschütterungen und wirtschaftliche Schäden vonstatten ging.

Parallel zum sozialistischen Staatssektor wurde der genossenschaftliche Sektor errichtet und entwickelt. Im Verlauf des Jahres 1946 wurden Dutzende neuer Konsumgenossenschaften in den Städten und An- und Verkaufsgenossenschaften auf den Dörfern errichtet. Bis zum Jahresende umfaßten die Handwerkergenossenschaften mehr als die Hälfte der Gesamtzahl der Handwerker.

Um die Versorgung der Bevölkerung mit Brot zu sichern, wurde im Juni 1946 das staatliche System für den Ankauf, die Erfassung und den Verkauf von Getreide eingerichtet. Dadurch wurde den Privathändlern jede Möglichkeit genommen, mit dem Brot des Volkes zu spekulieren.

Im Juli 1946 wurde die Währungsreform durchgeführt, wobei pro Familie eine Höchstgrenze für den Umtausch in neue Banknoten bestimmt wurde. Durch diese Maßnahme verloren die kapitalistischen Elemente einen beträchtlichen Teil ihrer Geldmittel, und die schweren Folgen der Inflation, die die werktätigen Massen trafen, wurden beseitigt.

Um die Lebensmittel besser und regelmäßig verteilen zu können, wurde im September 1946 das Kartensystem eingeführt.

Die Einführung des Kartensystems war notwendig, weil in dieser Zeit die Lebensmittel knapp waren. Dieses System sicherte den werktätigen Massen die Befriedigung ihrer Hauptbedürfnisse und verlegte der Spekulation mit rationierten Lebensmitteln den Weg. Die Partei war sich bewußt, daß das Kartensystem eine vorübergehende Maßnahme war, das, sobald die geeigneten wirtschaftlichen Bedingungen geschaffen waren, aufgehoben werden würde.

Mit der Errichtung und Ausdehnung des sozialistischen Sektors wurde auch die planmäßige Leitung und Regulierung des gesamten Wirtschaftslebens des Landes unerläßlich. Im August 1946 kam das Gesetz über den allgemeinen Wirtschaftsplan des Staates und über die Planungsorgane heraus. Die 1945 geschaffene Plankommission wurde umorganisiert und nahm sogleich

die Arbeit in Angriff, um den allgemeinen Wirtschaftsplan für das Jahr 1947 auszuarbeiten.

Im Mai 1946 wurden einige Änderungen am Gesetz über die Agrarreform vorgenommen. Dadurch wurde sein Inhalt noch revolutionärer. Sämtliche Böden, Weinberge, Olivenhaine, Gärten, Bauten und das landwirtschaftliche Inventar aus dem Besitz derjenigen, die den Boden nicht selbst bebauten, wurden enteignet. Allen Bauern und Eigentümern, die den Boden selbst bebauten, wurden nicht mehr als 5 ha gelassen. Der An- und Verkauf von Boden, unter welchem Titel auch immer, und seine Verpfändung wurden verboten.

Durch diese Änderungen wurde das Prinzip »Den Boden dem, der ihn bebaut« vollständig in die Tat umgesetzt, der Großgrundbesitz beseitigt und die wirtschaftliche Stellung der Kulaken schwer erschüttert.

Diese Veränderungen stießen auf den heftigen Widerstand der Ausbeuterklassen. Die Gutsbesitzer und die Kulaken ließen nichts unversucht, die Durchführung der Agrarreform zu verhindern. Sie bedrohten die Bauern, damit sie von der Reform kein Land annehmen, und schüchterten sie durch die Parole ein: »Die Großmächte werden die Regierung nicht anerkennen, die Volksmacht wird bald stürzen.« Der reaktionäre Klerus propagierte: »Der Boden ist heilig; wer ihn anrührt, den wird Gottes Zorn treffen.« Eine feindliche Tätigkeit entfalteten insbesondere auch ein Teil der bürgerlichen Techniker und die Vertreter der gestürzten Klassen, die sich in die Komitees der armen Bauern, in den Staatsapparat und in die Organe der Landwirtschaft eingeschlichen hatten. Sie trachteten danach, den Gutsbesitzern und Kulaken den besten Boden zuzuschanzen bzw. ihnen mehr zu geben, als ihnen zustand. Die reichen Eigentümer begannen das Vieh zu schlachten und die Arbeitsgeräte zu zerstören, die unter die Bauern verteilt werden sollten. In einigen Fällen gingen sie zu offenen Terroraktionen gegen die Aktivisten von Partei und Staatsmacht über. Ihnen kamen die amerikanische und die englische Militärmission in Tirana direkt zu Hilfe, die versuchten, die Reform vor allem in der Myzeqe zu sabotieren.

Um die Agrarreform vollständig durchzuführen, wurde die ganze Partei in Bewegung gesetzt. Sie mobilisierte die Massen der armen Bauernschaft und organisierte einen heftigen Kampf gegen den Klassenfeind. Den Bauern kamen auch die Werktätigen der Stadt zu Hilfe. Im November 1946 wurde die Reform in ganz Albanien abgeschlossen. Die Bauern wurden zu wirklichen Herren des Bodens, auf dem sie seit Generationen gearbeitet und

Schweiß vergossen hatten. Ihr jahrhundertealter Traum war von der Partei verwirklicht worden. Etwa 90 Prozent der enteigneten Gesamtfläche, die Hälfte der Olivenbäume und sämtliche Arbeitstiere wurden an 70 000 landlose oder landarme Bauernfamilien unentgeltlich verteilt.

Die Agrarreform war die erste Revolution in den sozialökonomischen Verhältnissen auf dem Land. Ihr Wesen bestand in der demokratischen Umwandlung der Agrarverhältnisse auf dem Land. Sie beseitigte den Großgrundbesitz und fegte die Überreste des Feudalismus und die Klasse der Großgrundbesitzer für immer vom Erdboden hinweg. Durch die Begrenzung des Privateigentums an Boden und das Verbot des An- und Verkaufs, der Verpachtung und Verpfändung wurde die Aufspaltung der Bauernschaft auf zwei Pole verhindert und die Ausbeutung der Bauern durch die Kulaken aufs äußerste beschränkt. Die Agrarreform als solche enthielt auch Elemente mit ausgeprägt antikapitalistischem Charakter. Das kam daher, weil sie von der Diktatur des Proletariats durchgeführt wurde.

Obwohl die Agrarreform den kleinen Privatbesitz der werktätigen Bauern an Boden beibehielt und die Zahl der mittleren Bauern erhöhte, begrenzte sie unter diesen Umständen die Möglichkeiten für die Entwicklung des Kapitalismus auf dem Land.

Die Durchführung der Agrarreform zeigte, daß nur die Arbeiterklasse und ihre Partei nach Übernahme der politischen Macht in der Lage sind, radikale Umwandlungen in den Agrarverhältnissen durchzuführen.

Die Agrarreform festigte das Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft auf wirtschaftlichen Grundlagen noch mehr und festigte auch die Volksmacht selbst, der dieses Bündnis zugrunde lag. Die werktätige Bauernschaft scharte sich noch enger um die Partei und überzeugte sich noch mehr von der -Richtigkeit ihrer politischen Linie. Das alles war für die Partei eine sehr starke Unterstützung, um allmählich den Weg der sozialistischen Umwandlung des Dorfes einschlagen zu können. Die Arbeit der KPA für die Verbreitung der Ideen der Kollektivierung trug schon 1946 mit der Errichtung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ihre Früchte. Die erste landwirtschaftliche Genossenschaft wurde in Krutja in der Myzeqe geschaffen.

Die sozialökonomischen Umwandlungen schufen neue Bedingungen, die die Entfaltung der kulturellen Revolution erleichterten, während die neuen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus eine rasche Entwicklung dieser Revolution verlangten. Die kulturelle Revolution fand ihren Ausdruck vor allem in der Bildungs-

reform vom August 1946. Aufgrund dieser Reform war der Unterricht allgemein, unentgeltlich, gleich, weltlich und wurde in der Muttersprache erteilt. Die Schule erhielt einen ausschließlich staatlichen und einheitlichen Charakter. Das Schulgeld wurde abgeschafft. Der Grundschulbesuch wurde in der ganzen Republik für obligatorisch erklärt. Die Lehrpläne, Unterrichtsprogramme und Schulbücher erhielten einen neuen Inhalt. In jedem Dorf wurden Grundschulen eröffnet. Parallel dazu wurde die Kampagne zur Beseitigung des Analphabetentums verstärkt.

Ein grundlegendes Problem der kulturellen Revolution und der sozialistischen Revolution überhaupt war die Schaffung einer neuen Intelligenz. Da die Zahl der albanischen Intellektuellen sehr klein war, war die Lösung dieses Problems von vitaler Bedeutung. Zu diesem Zweck wurden viele Söhne des Volkes zum Hochschulstudium ins Ausland, insbesondere in die Sowjetunion, geschickt. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten sicherte der Staat den Spezialisten geeignete Arbeits-, Schaffens- und Lebensbedingungen. Die Aufbauarbeit, die erzieherische Arbeit und die flammende Unterstützung der Partei ermöglichten die Umerziehung vieler alten Kader, so daß sie sich die marxistisch-leninistische Ideologie zueigen machten und die führende Rolle der Partei annahmen.

Die neuen sozialistischen Umwandlungen auf wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und kulturellem Gebiet gingen mit der Säuberung der Organe der Volksmacht und der Organisationen der Demokratischen Front von feindlichen Elementen einher.

Die Rechte und Pflichten der örtlichen Machtorgane wurden durch ein besonderes Gesetz erweitert; die Staatskontrollkommission wurde geschaffen. Dadurch sollte die Kontrolle der werktätigen Massen über die Staatsorgane und ihre Tätigkeit verstärkt werden.

Durch die neuen revolutionären Maßnahmen verbesserte die Demokratische Front ihre soziale Zusammensetzung; jetzt wurde sie ganz und gar eine politische Organisation der werktätigen Massen.

Die sozialistischen Umwandlungen und der revolutionäre Elan der Massen ermöglichten, daß im Laufe des Jahres 1946 die wichtigsten, im Krieg zerstörten Objekte wiederaufgebaut wurden. Am Ende dieses Jahres erreichte die Produktion sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft das Niveau des Jahres 1938. Außerdem wurden, hauptsächlich durch freiwillige Arbeit, neue Werke errichtet. Die Jugend baute die Autostraße Kukës-Peshkopia, der Sumpf von Maliq wurde trockengelegt, Be- und Entwässerungskanäle wurden angelegt usw. Im Verlauf der stür-

mischen Arbeit für den Wiederaufbau des Landes entfaltete sich die schöpferische Initiative und Tätigkeit der werktätigen Massen, wurden sozialistische Wettbewerbe organisiert, entstand die Aktivistenbewegung als Ausdruck einer neuen Einstellung zur Arbeit.

Die Thesen zur Überprüfung des Plenums von Berat

Das 5. ZK-Plenum, das die Hauptrichtungen des sozialistischen Aufbaus ausgearbeitet und dem Opportunismus einen schweren Schlag versetzt hatte, enthüllte und beseitigte dennoch nicht die Quelle dieses Opportunismus: die falschen Einschätzungen und Richtlinien des 2. Plenums von Berat. Es verurteilte und beseitigte nicht die jugoslawische Einmischung in die inneren Angelegenheiten und stellte die Kollegialität und Einheit in der Parteiführung nicht wieder her. Infolgedessen stieß die Leitung des gesamten Lebens der Partei und des Landes seitens des Zentralkomitees auf große Schwierigkeiten. Die jugoslawischen Revisionisten machten durch ihre Agenten in der KPA alle Anstrengungen, den Generalsekretär von der Leitung der Parteibelange auszuschließen, wobei sie seine große Belastung als Vorsitzender des Ministerrats ins Feld führten. Faktisch war die Leitung der gesamten Partei in der Hand Koçi Xoxes, organisatorischer Sekretär des ZK, konzentriert. Auf diese Weise war ein Dualismus Partei-Staat entstanden. Tatsächlich aber machte Koçi Xoxe Anstrengungen, mit Hilfe der Autorität der Partei auch die Leitung der Staatsmacht in die Hand zu bekommen. Ihm war es gelungen, ein System zu schaffen, dem zufolge alle Anweisungen, Dekrete und Gesetze nur dann durchgeführt werden konnten, wenn der ZK-Apparat besondere, von ihm Unterzeichnete Anweisungen erließ. Diese Arbeitsmethode hatte die Rolle der Staatsorgane erheblich geschwächt, förderte den Bürokratismus und verhinderte die rasche und richtige Lösung der Probleme.

In einer solchen Situation gab es keinerlei Garantie für die Bewahrung der Reinheit der Generallinie der Partei und für die erfolgreiche Lösung der großen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus und der Verteidigung der Freiheit und nationalen Unabhängigkeit seitens der Partei.

Genosse Enver Hoxha, der von der Richtigkeit der Einschätzungen und Beschlüsse des Plenums von Berat nie überzeugt gewesen war, war nun zu dem Schluß gekommen, daß sie überprüft und richtiggestellt werden müßten. Nur auf diese Weise konnten die Einheit in der Führung wiederhergestellt werden, das Politbüro und das Zentralkomitee als leitende Organe der Partei und des Lebens im Land normal funktionieren und die Durchführung der Richtlinien, die das 5. Plenum für den Aufbau

der Grundlagen des Sozialismus gegeben hatte, gewährleistet werden.

Zu diesem Zweck erstattete er im Juni 1946 dem Politbüro einen speziellen Bericht über die Überprüfung des 2. Plenums des Zentralkomitees.

Die Hauptthesen dieses Berichtes lauteten:

— Die Vorbereitung der Arbeiten des 2. Plenums erfolgte unter schwerer Verletzung der innerparteilichen Normen. Die vor der Abhaltung des Plenums dem Politbüro zur Erörtung unterbreiteten Fragen wurden nicht auf kameradschaftliche und kommunistische Weise dargelegt, sondern ohne gründliche marxistisch-leninistische Analyse und ohne vorherigen freien Meinungsstreit impulsiv und voller Vorurteile zum Beschluß erhoben. Sie wurden in der Form eines »Staatsstreichs« dargelegt.

— Die Einschätzungen und Schlußfolgerungen des Plenums von Berat sind ganz und gar falsch.

— Das Plenum »verdunkelte, verachtete und verurteilte« die glänzende Etappe des Nationalen Befreiungskampfes.

— Die Unabhängigkeit der KPA wurde schwer verletzt.

— Die Hauptverantwortlichen sind Velimir Stojnić und Sejfulla Malëshova. »Velimir Stojnić trieb mit unserer Partei und mit unseren Leuten sein Spiel«, er »leitete die Arbeiten des Plenums und gab ihnen eine falsche Richtung«.

— Die Richtlinien des Plenums von Berat hatten für die Partei schwere Folgen, und wenn man sie weiter in die Tat umsetzt, werden sie die Partei in große Gefahr bringen.

Genosse Enver Hoxha wußte zu dieser Zeit noch nichts von den Dingen, die sich in Berat hinter den Kulissen abgespielt hatten, von dem Komplott, das die Führung der KPJ ausgeheckt hatte, von den Teilnehmern an diesem Komplott. Er hielt Velimir Stojnić und Sejfulla Malëshova für die Hauptverantwortlichen, weil sie auf dem 2. Plenum die Fahne des parteifeindlichen Angriffs entrollt hatten. Die anderen, Koçi Xoxe, Pandi Kristo und Nako Spiru, wurden im Bericht nur wegen der Unterstützung kritisiert, die sie Velimir Stojnić und Sejfulla Malëshova gegeben hatten. Aber auch ohne zu wissen, was sich hinter den Kulissen abgespielt hatte, hatte Genosse Enver Hoxha aufgrund der marxistischen Analyse der Arbeiten des Plenums von Berat die feste Überzeugung gewonnen, daß auf diesem Plenum die Parteilinie ohne das geringste Recht und ohne jeden Grund verurteilt worden war, daß die Partei politisch nicht gefehlt hatte und ihre Linie richtig gewesen war. Deshalb verlangte er, die Beschlüsse dieses Plenums zurückzuweisen, die historische Wahrheit wieder an ihren Platz zu rücken und die Gefahr zu bannen, die der Unab-

hängigkeit der Partei und ihrer marxistisch-leninistischen Linie drahte.

Aber diese richtigen Thesen des Genossen Enver Hoxha stießen im Politbüro auf Widerstand und wurden von Koçi Xoxe und Pandi Kristo abgelehnt. Sie fürchteten, daß die eingehende Erörterung und Annahme dieser Thesen ihre parteifeindliche Tätigkeit und die feindselige Einmischung der KPJ in die inneren Angelegenheiten der KPA an den Tag bringen würden.

Auch Nako Spiru hatte nicht den Mut, seine und seiner Genossen Tätigkeit hinter den Kulissen aufzudecken. Nako Spiru dachte, daß die Zeit seinen Fehler von Berat zudecken würde, daß er seine Schuld durch Arbeit wiedergutmachen könne, vollzog nach der Darlegung der Thesen des Genossen Enver Hoxha eine Wende und unterstützte bei jeder Gelegenheit die richtigen Auffassungen des Generalsekretärs. Von nun an kämpfte er entschlossen für die Linie der Partei in der Frage des sozialistischen Aufbaus.

Da nun die im Bericht vorgetragenen Thesen abgelehnt wurden, verlangte Genosse Enver Hoxha — immer bestrebt, die Voraussetzungen für die Bereinigung der Fehler zu schaffen, und auf die Herstellung der Einheit im Politbüro bedacht — die Erweiterung des Politbüros durch junge, im Kampf und bei der Arbeit erprobte Mitglieder. Aber auch dieser Vorschlag stieß auf den Widerstand Koçi Xoxes und Pandi Kristos und wurde nur teilweise angenommen.

Die Anstrengungen, das innerparteiliche Leben zu normalisieren

Die im Land nach dem Triumph der Volksrevolution geschaffenen Bedingungen und die neuen historischen Aufgaben, denen sich die Partei gegenübersah, erforderten die Aufhebung der Beschränkungen in der innerparteilichen Demokratie aus der Kriegszeit und die Durchführung aller marxistisch-leninistischen Normen im organisatorischen Leben. Aber die Einmischung der jugoslawischen Führung, das Kopieren ihrer trotzkistisch-revisionistischen Formen und Methoden durch Koçi Xoxe ließen so etwas nicht zu und hatten ausgeprägte Abweichungen und Mängel in der organisatorischen Linie mit sich gebracht. Um die Mängel zu beheben und die Lage zu normalisieren, schlug Genosse Enver Hoxha eine Analyse der organisatorischen Arbeit der Partei und der Beziehungen zwischen Partei und Staatsmacht vor. Koçi Xoxe wurde beauftragt, im Politbüro darüber Bericht zu erstatten. Aber auf einen Wink der Führung der KPJ hin drückte er sich vor diesem Bericht und erstattete ihn niemals. Die Gründe waren, daß

Koçi Xoxe als für die Entstellungen in organisatorischen Fragen unmittelbar Verantwortlicher nicht attackiert werden durfte, daß die Einmischung der jugoslawischen Führung nicht zutage treten durfte und die falsche Linie, die sie der KPA aufzwang, nicht angetastet werden durfte.

Aber da nun Genosse Enver Hoxha und andere Genossen der Führung darauf bestanden, ergriff das Zentralkomitee trotzdem einige Maßnahmen zur Normalisierung des organisatorischen Lebens der Partei. Infolge des Fehlens eines Statuts gab es detaillierte Anweisungen, die das innerparteiliche Leben, die Aufnahme neuer Mitglieder und die Beziehungen der Partei zur Staatsmacht und zu den Massenorganisation regelten. Aber diese Anweisungen enthielten kein Wort über die Wahl der Parteiorgane. Später, im März 1947, beschloß das Zentralkomitee, Wahlen nur für die Zellensekretäre durchzuführen, aber auch hier wurden nicht alle organisatorischen Regeln beachtet. Die Sekretäre wurden in offener Abstimmung gewählt; für Büros und Parteikomitees fanden keine Wahlen statt.

Die Säuberung der Partei (Revision), die im Laufe des Jahres 1946 stattfand, sowie die Ausgabe von Mitgliedsbüchern hatten eine besondere Bedeutung für das innerparteiliche Leben. Zum Abschluß der Revision wurden 1246 Personen aus der Partei ausgeschlossen; das waren 10 Prozent aller Parteimitglieder und -kandidaten. Darunter befanden sich viele, die den Ehrentitel eines Parteimitglieds nicht verdienten. Die Revision wurde jedoch nicht völlig nach den marxistisch-leninistischen organisatorischen Regeln durchgeführt, und so kam es, daß infolge vieler Fehler immer noch unwürdige Mitglieder in der Partei verblieben, während andere zu Unrecht ausgeschlossen wurden.

Nach der Revision stieg die Zahl der Mitglieder rasch, binnen eines Jahres auf mehr als das dreieinhalbfache. Einerseits war das ein Zeichen für die wachsende Autorität der Partei, andererseits aber verschlechterte es ihre Zusammensetzung und schwächte ihren Kampfgeist, weil nur für die Erhöhung der Zahl der Mitglieder Sorge getragen, die Frage ihrer Qualität aber fast ganz außer acht gelassen wurde. Das führte dazu, daß in die Partei klassenfremde Elemente und sogar Feinde eintreten konnten. Zugleich herrschte eine sektiererische Einstellung zur Aufnahme von Frauen, besonders auf dem Land.

Neben den Anstrengungen zur Normalisierung des organisatorischen Parteilebens traf das Zentralkomitee auch Maßnahmen zur Hebung des theoretischen Niveaus der Kommunisten, das ziemlich niedrig war. Diese Maßnahmen waren umso notwendiger, als viele Parteiorganisationen das Studium der marxistisch-leni-

nistischen Theorie nicht als eine unbedingte Notwendigkeit empfanden. Zu diesem Zweck wurden Kurse und theoretische Zirkel eröffnet und das Einzelstudium organisiert. Außerdem wurde die Agitation und Propaganda unter den Volksmassen durch die Einführung neuer Formen und Mittel ausgeweitet.

Die Verschärfung des Klassenkampfes

Die Vertiefung der Revolution stieß auf den heftigen Widerstand der Klassenfeinde. Die Imperialisten und die innere Reaktion konnten sich trotz der schweren, in Albanien erlittenen Niederlagen weder mit der Existenz der Volksmacht noch mit den revolutionären sozialökonomischen Umwandlungen abfinden. Da sie ihre Ziele, die sie sich anläßlich der Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung gesteckt hatten, nicht erreichten, entwarfen die Regierungen der USA und Englands einen neuen. Maßnahmenplan gegen die VRA, um eine gespannte Lage im Land zu schaffen. In dieser Situation sollten dann Vorfälle heraufbeschworen werden, die den Imperialisten einen Vorwand für ein bewaffnetes Einschreiten geben und diese Intervention vor der Weltöffentlichkeit rechtfertigen sollten.

So entfesselte die imperialistische Propaganda eine wütende Kampagne gegen die volksdemokratische Ordnung und rief das albanische Volk auf, sich gegen sie zu erheben. Die anglo-amerikanischen Agenturen sammelten in Griechenland und Italien in besonderen Lagern die Faschisten, Zogisten und Ballisten, die ins Ausland geflüchtet waren, bildeten sie militärisch und für Diversionszwecke aus, um sie auf einen baldigen gemeinsamen, von innen und außen gleichzeitig geführten Angriff gegen die »Kommunisten« vorzubereiten. In den Hoheitsgewässern der VRA patrouillierten auf demonstrative Weise britische Kriegsschiffe, die ihre Geschütze von Zeit zu Zeit auf das albanische Festland richteten.

Unterdessen setzten die amerikanischen und englischen Militärmissionen in Albanien die innere Reaktion in Bewegung. Sie organisierten einige Reaktionäre, die im Dezember 1945 zu Abgeordneten gewählt worden waren, in einer besonderen Gruppe. Diese Abgeordneten begannen, sich offen gegen die sozialistischen Umwandlungen zu äußern und suchten der Annahme und Durchführung der Gesetze mancherlei Hindernisse in den Weg zu legen.

Die amerikanische Mission hatte insbesondere die Desorganisierung der Wirtschaft durch die Sabotierung der wichtigsten Objekte im Bauwesen und in der Produktion übernommen. Sabotagegruppen, bestehend aus gekauften bürgerlichen Spezialisten,

waren unter ihrer Leitung in Maliq, wo für die Trockenlegung des Sumpfes gearbeitet wurde, beim Bau von Brücken, im Erdölbetrieb von Kuçova, im Kupferbergwerk von Rubik, usw. am Werk.

Im September 1946 verübten konterrevolutionäre Banden einen bewaffneten Angriff auf die Stadt Shkodra. Dieser Angriff sollte den Anlaß für eine militärische Intervention von außen bieten, aber die Rechnung der Feinde ging nicht auf, denn die reaktionären Banden wurden innerhalb eines Tages vernichtet. Im Oktober organisierten die Imperialisten eine Provokation internationalen Charakters gegen Albanien. Als ein Geschwader englischer Kriegsschiffe in den Küstengewässern Albaniens zu provokatorischen Zwecken kreuzte, stießen zwei Kriegsschiffe in der Straße von Korfu auf Minen aus der Kriegszeit und wurden beschädigt. Die Regierungen Großbritanniens und der USA beschuldigten die Demokratische Regierung Albaniens, die Minen in der Meerenge gelegt zu haben, und suchten diesen Zwischenfall zur Vorbereitung der Öffentlichkeit auf eine Landung ihrer Truppen in Albanien auszunutzen. Unterdessen verstärkte die monarcho-faschistische griechische Regierung ihre Boden- und Luftprovokationen an den Grenzen der VRA.

Die Intensivierung der Tätigkeit der Imperialisten und der inneren Reaktion hatte die Gefahr, die der Volksrevolution in Albanien drohte, erhöht. Doch die KPA und die werktätigen Massen, die schon eine große Erfahrung im Kampf gegen die inneren und äußeren Klassenfeinde gewonnen hatten, standen wachsam und bereit, jeder Gefahr zu trotzen. Die »Abgeordnetengruppe« und die anderen Feinde innerhalb des Landes fanden bei den Massen keine Unterstützung. Die Werktätigen in Stadt und Land nahmen, gemeinsam mit den Staatssicherheitsorganen und Militärverbänden, an der Aufspürung der Feinde und ihrer Ausmerzung teil. Die Verräter und Saboteure wurden vor die Volksgerichte gestellt, wo sie Rechenschaft zu geben hatten und die verdiente Strafe erhielten. Während der Prozesse sahen sie sich gezwungen, den von den Regierungen der USA und Großbritanniens gegen die VRA ausgeheckten Plan ans Licht zu bringen und vor aller Welt ihren Verrat zuzugeben.

Gleichzeitig erlitt auch das Ziel der Imperialisten Schiffbruch, das sie mit der Provokation in der Straße von Korfu zu erreichen versucht hatten. Obwohl sie die internationalen Organisationen, ihre gefügigen Werkzeuge, wie den Haager Gerichtshof usw., in Bewegung setzten, vermochten sie nicht, die Weltöffentlichkeit zu überzeugen, daß Albanien am Zwischenfall von Korfu wirklich die Schuld trage. Die Demokratische Regierung der VRA

erbrachte vor aller Welt den Beweis, daß sie an diesem Zwischenfall keinerlei Schuld traf und daß diese Provokation von der britischen Regierung in feindlicher Absicht gegen die VRA organisiert worden war.

Die Überzeugung des albanischen Volkes, daß die USA und Großbritannien als geschworene Feinde handelten, wurde durch die beharrlichen Anstrengungen der amerikanischen und englischen Regierung, der VRA ihren legitimen Platz in der UNO vorzuenthalten, noch mehr gefestigt. Sie legten im Sicherheitsrat ihr Veto gegen die Aufnahme Albaniens in die Organisation der Vereinten Nationen ein.

Die amerikanischen und englischen Imperialisten setzten alle Hebel in Bewegung, um auch die Teilnahme Albaniens an der Pariser Friedenskonferenz im Juli 1946 zu verhindern, erreichten ihr Ziel aber nicht.

Um den Standpunkt der albanischen Regierung zum Friedensvertrag mit Italien darzulegen, begab sich eine Delegation unter der Leitung von Genossen Enver Hoxha nach Paris. Die Delegation verlangte: Italien sollte sich verpflichten, nicht nur die Souveränität und Unabhängigkeit des albanischen Staates zu respektieren, wie der Vetragsentwurf vorschlug, sondern auch seine territoriale Integrität; Albanien sollte das von den deutschen Besatzern geraubte Gold zurückerhalten und von Italien Reparationen bekommen; die VRA sollte als alliierte Macht bezeichnet werden. Diese legitimen Forderungen wurden von der Konferenz unter dem Druck der englischen und amerikanischen Delegation abgelehnt; da aber die albanische Regierung mit Nachdruck darauf bestand, nahm sie der Außenministerrat der alliierten Großmächte im November 1946 an.

Ferner bemühten sich die Vertreter Englands und der USA, die Friedenskonferenz zu zwingen, die territorialen Ansprüche Griechenlands gegenüber Albanien zu erörtern und Albanien als »besiegten Staat« zu bezeichnen, aber die entschiedene Haltung der albanischen Delegation machte auch diese Anstrengungen zunichte.

»Ich erkläre feierlich«, sagte Genosse Enver Hoxha, »daß weder die Pariser Konferenz noch die Viererkonferenz, noch irgendeine andere Konferenz die Grenzen unseres Landes erörtern kann, innerhalb dessen es keinen einzigen Fußbreit fremden Bodens gibt. Unsere Grenzen stehen nicht zur Diskussion, und niemand sollte es wagen, sie anzutasten... Die ganze Welt soll wissen..., daß das albanische Volk seine Delegation nicht nach Paris geschickt hat, um Rechenschaft abzulegen, sondern um von jenen Rechen-

schaft zu verlangen, die ihm unermeßlichen Schaden zugefügt haben und die es bis zum Schluß heftig bekämpft hat.«[1]

Die Unterstützung der befreundeten Staaten, insbesondere der Sowjetunion, spielte eine wichtige Rolle beim Einzug der VRA in die internationale Arena.

Aus den Erfahrungen im Kampf gegen die Reaktion in den ersten Jahren nach der Befreiung zog die KPA wichtige Lehren. Die Kommunisten überzeugten sich auch in der Praxis davon und überzeugten ihrerseits die werktätigen Massen, daß nur vermittels *»eines heftigen und schonungslosen Kampfes gegen unsere inneren Feinde und ihre äußeren imperialistischen Helfer«*[2] die Revolution entfaltet und der Sozialismus aufgebaut werden kann. Die Partei ließ sich durch die Siege, die die werktätigen Massen unter ihrer Führung errungen hatten, und durch die Niederlagen der Feinde niemals berauschen. Das Zentralkomitee lehrte, daß »die Tätigkeit des Feindes ernst zu nehmen ist; dazu gehört Wachsamkeit, eine unaufhörliche und revolutionäre Wachsamkeit«[3].

Die Veränderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur und die ersten Resultate der sozialistischen Wirtschaftsentwicklung

Die Vergesellschaftung der Hauptproduktionsmittel und die Agrarreform hatten die wirtschaftliche und gesellschaftliche Struktur des Landes zugunsten des Sozialismus verändert. Die Wirtschaft hatte jetzt drei Hauptformen: die sozialistische Form, die kleine Warenproduktion und die kapitalistische Form.

Die sozialistische Form umfaßte die Industrie, die Bergwerke, die Elektrizitätswerke, das Verkehrs- und Verbindungswesen, das Finanzsystem, den Außenhandel, den inneren Großhandel, die staatlichen und genossenschaftlichen Betriebe im Einzelhandel, die staatlichen und genossenschaftlichen Betriebe der Landwirtschaft, die Maschinen-Traktoren-Stationen, die Wälder, Gewässer und Bodenschätze. Ende 1947 beherrschte diese Form die Kommandohöhen der Wirtschaft. Ihr Anteil an der industriellen Gesamtproduktion betrug 95 Prozent.

Die kleine Warenproduktion umfaßte den größten Teil der beschäftigten Bevölkerung und machte etwa 80 Prozent der Ge-

---

1. Enver Hoxha, Erklärung gegenüber Pressevertretern in Paris, 16. September 1946; Werke, Bd. 3, S. 448 f.

2. Anweisungen des ZK der KPA, 17. Juni 1947; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 456

3. Ebenda, S. 458

Samtproduktion der Nationalwirtschaft aus. Sie umfaßte die Wirtschaften der armen und mittleren Bauern sowie die Werkstätten der Handwerker, die keine Lohnarbeiter beschäftigten. Sie alle lebten hauptsächlich von den Einnahmen aus ihrer eigenen Arbeit.

Die kapitalistische Form umfaßte die Wirtschaften der Dorfkulaken, der Kaufleute und Zwischenhändler sowie der Handwerker und Kleinunternehmer der Städte, die Lohnarbeiter beschäftigten. Ihr Anteil am Gesamtvolumen der Nationalwirtschaft war rund 5 Prozent. Sie konzentrierte sich hauptsächlich auf das Gebiet des Warenverkehrs. Im Jahre 1947 umfaßte der Privathandel etwa 80 Prozent des Gesamtvolumens des Warenverkehrs im Einzelhandel.

Diesen drei Wirtschaftsformen entsprachen auch drei Gesellschaftsklassen: die Arbeiterklasse, die werktätige Bauernschaft und die Bourgeoisie. Die Arbeiterklasse und die werktätige Bauernschaft waren die beiden Hauptklassen der Gesellschaft, während die Bourgeoisie durch den Verlust der politischen Macht und der Hauptproduktionsmittel zu einer Nebenklasse herabgesunken war. Aber sie führte einen heftigen Kampf gegen die Volksmacht und den sozialistischen Aufbau des Landes, um ihre Klasseninteressen zu wahren, wobei sie auch vom internationalen Imperialismus unterstützt wurde.

Doch die Partei war davon überzeugt, daß sie über die inneren und äußeren Klassenfeinde den Sieg davontragen würde und daß sie die großen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus erfolgreich lösen würde.

Entscheidende Faktoren, die die Lösung dieser Aufgaben sicherstellten, waren: die richtige marxistisch-leninistische Linie der Partei und ihre unteilbare Führung im gesamten Leben des Landes; die Diktatur des Proletariats; die solide Vereinigung der werktätigen Massen aus Stadt und Land um die Partei in der Demokratischen Front; die im Kampf für nationale und soziale Befreiung und für die Verteidigung der in diesem Kampf errungenen Siege erworbene revolutionäre Stählung der werktätigen Massen. Eine große Hilfe für die Partei war die Erfahrung des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion, die politische, wirtschaftliche und moralische Unterstützung der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder, das Stützen auf die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung und die weltweite Befreiungsbewegung.

Die Partei zog zugleich auch die Hindernisse und Schwierigkeiten in Betracht, die sich nicht nur aus der konterrevolutionären Tätigkeit der Klassenfeinde ergaben, sondern auch aus den objektiven inneren und äußeren Bedingungen, unter denen der Sozialis-

mus aufgebaut werden mußte. Dabei handelte es sich um folgende Bedingungen: der halbfeudale Agrarzustand des Landes; die ausgeprägte bildungsmäßige und kulturelle Rückständigkeit der Bevölkerung; das Fehlen einer entwickelten industriellen Arbeiterklasse; das Fehlen von Ingenieuren und Technikern; die geringen materiellen und finanziellen Mittel; die Einkreisung des Landes durch die Imperialisten und diejenigen Nachbarstaaten, die eine feindliche Haltung einnahmen.

Unter diesen Umständen stellte die Partei für den sozialistischen Aufbau als erste Aufgabe die zügige Entwicklung der Produktivkräfte, indem sie alle Möglichkeiten und Quellen des Landes mobilisierte und ausnutzte. Die Lösung dieser Aufgabe war zugleich auch eine entscheidende Voraussetzung für die Einschränkung und Beseitigung der kapitalistischen Elemente, für den Aufbau der materiellen Basis des Sozialismus und die Erweiterung der sozialistischen Produktionsverhältnisse.

Die Veränderungen der ökonomischen und sozialen Struktur des Landes gaben der KPA die Möglichkeit, konkrete Maßnahmen zur planmäßigen Entwicklung von Wirtschaft und Kultur zu ergreifen. Die ersten Pläne der Jahre 1947 und 1948 bezweckten die Festigung der sozialistischen Wirtschaft durch den Ausbau vor allem der Bergwerke und die Entwicklung der Leichtindustrie. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft waren die Erweiterung der Anbaufläche, die Steigerung der Brotgetreideproduktion und die Verbreitung neuer Industriepflanzen vorgesehen. Auf dem Gebiet der Kultur nahmen die Verbreitung der Bildung, die Beseitigung des Analphabetentums und die Ausbildung von Spezialisten den wichtigsten Platz ein.

Um die Aufgaben in bezug auf die planmäßige Leitung der Wirtschaft zu erfüllen, ergriffen das ZK der Partei und die Regierung im Jahre 1947 eine Reihe von Maßnahmen. Die staatlichen Industriebetriebe wurden auf die Grundlage der Rechnungsführung gestellt. Das war eine neue Methode der planmäßigen Leitung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Betriebe, die verlangte, daß der Betrieb alle Produktionskosten aus dem Verkauf seiner Erzeugnisse deckt und zugleich auch einen Teil der Einnahmen akkumuliert.

Der Übergang der Wirtschaftsbetriebe auf derartige Grundlagen wurde auch durch die Organisierung der Arbeit mit Normen und durch das neue System der Entlohnung entsprechend der Leistung vervollständigt.

Um die Akkumulation und die Verteilung zu zentralisieren, wurde das Finanz-, Haushalts-, Besteuerungs- und Banksystem umorganisiert. Aus einem Instrument fast nur verwaltungstechni-

schen Charakters verwandelte sich der Haushalt in einen Finanzplan für die gesamte Volkswirtschaft. Die Steuern verloren ihren fiskalischen Charakter. Zur Hauptform der Haushaltseinnahmen wurden die Umsatzsteuer der Wirtschaftsbetriebe und der Überschuß an Gewinnen bestimmt. Die Bank wurde die einzige Kredit- und Rechnungszentrale.

Das neue Arbeits- und Sozialversicherungsgesetz legte die Rechte und Pflichten der Arbeiter fest. Ferner regelte dieses Gesetz den Abschluß von Kollektivverträgen zwischen der Betriebsleitung und den Arbeitern, die Entlohnung der Arbeit, die Arbeitszeit und den Urlaub. Es schützte insbesondere die Rechte der Kinder und der Frau als Arbeiterin und Mutter. Jeder Werktätige kam in den Genuß der staatlichen Sozialversicherung, wenn er erkrankte, einen Arbeitsunfall erlitt, die Altersgrenze überschritt, während der Schwangerschaft und nach der Entbindung.

Die Partei schätzte die Rolle des genossenschaftlichen Sektors für den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft richtig ein und griff die Entstellungen an, die eine offene Abweichung von ihrer wirtschaftlichen Linie waren.

Es wurde verboten, den Gesamtgewinn auf die Mitglieder der Handwerksgenossenschaften zu verteilen, ohne einen gewissen Betrag für die Erweiterung der Produktion zurückzulegen; es wurde eine Arbeitsentlohnung auf sozialistischen Grundlagen eingeführt.

Kategorisch verboten war, daß die von den Konsumgenossenschaften zusammengetragenen Waren in den Städten an Privathändler weiterverkauft wurden, wie es gelegentlich vorgekommen war.

Die An- und Verkaufsgenossenschaften hatten nicht nur die Aufgabe, das Dorf mit Industriewaren zu versorgen, sondern auch landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erfassen, um damit die Stadt regelmäßig zu beliefern. Diese Maßnahme beseitigte Zwischenhändler und Privatspekulanten.

Die Ergreifung dieser Maßnahmen im genossenschaftlichen Sektor hatte wirtschaftliche und politische Bedeutung. Sie trugen dazu bei, die genossenschaftliche Bewegung auf richtige und gesunde Grundlagen zu stellen und der Ausnutzung der Mängel seitens kapitalistischer Elemente, die die wirtschaftliche Linie der Partei für den Aufbau des Sozialismus bekämpften, den Weg zu verlegen.

Ohne die Rolle und die Bedeutung der Kooperation auf dem Gebiet der Zirkulation zu unterschätzen, bezeichnete die Partei

sie lediglich als anfängliche Stufe und Ausgangspunkt, um zur Kooperation auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion überzugehen.

Im Einklang damit wurde in den Jahren 1947 und 1948 die Arbeit für die Errichtung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften auf freiwilliger Basis fortgesetzt.

Damit die ersten landwirtschaftlichen Genossenschaften zu vorbildlichen und modernen sozialistischen Wirtschaften werden konnten, brauchten sie eine fortgeschrittene materiell-technische Basis. Zu diesem Zweck wurden 1947 die ersten Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS) errichtet.

Die MTS wurden von Anfang an als sozialistische Staatsbetriebe in der Landwirtschaft geschaffen. Sie wurden als besondere Form der großen Hilfe eingesetzt, die der Staat der Bauernschaft auf organisierte Weise hinsichtlich der Entstehung und der Festigung der neuen genossenschaftlichen Ordnung auf dem Land gab. Die MTS waren der erste Stein in den Fundamenten zur Schaffung der neuen materiell-technischen Basis der sozialistischen Landwirtschaft. Sie waren ein mächtiges wirtschaftliches, politisches und organisatorisches Instrument für die sozialistische Umwandlung des Dorfes.

Die Sicherung des Brotbedarfs war ein großes ökonomisches und politisches Problem für Partei und Staatsmacht. Zu seiner Lösung war die Volksmacht gezwungen, besondere Verordnungen zu erlassen, die den bäuerlichen Produzenten vorschrieben, dem Staat alle Getreideüberschüsse zu verkaufen, die nach Abzug der gesetzlich festgelegten Menge für die Ernährung der Familie und für Saatgut verblieben.

So war der Staat in der Lage, die erforderliche Getreidemenge zu erfassen. Doch die Durchführung der Verordnungen stieß auf Schwierigkeiten, die einerseits durch den Widerstand der bäuerlichen Produzenten und andererseits durch die Versuche der Feinde, diesen Widerstand zu ihren Gunsten auszunutzen, verursacht wurden. Außerdem erweckte dieses Erfassungssystem bei den Bauern keinerlei Interesse und keinen materiellen Anreiz für die Erweiterung der Anbaufläche und der Produktion. Deshalb wurden 1948 Änderungen am Getreideerfassungssystem vorgenommen. So wurde festgesetzt, daß jede bäuerliche Wirtschaft eine bestimmte obligatorische Getreidemenge dem Staat zu einem Einheitspreis abliefern mußte. Die Überschüsse konnten die Bauern für sich behalten oder dem Staat zu einem höheren Preis verkaufen. Dieses System schuf einen gewissen materiellen Anreiz für die Steigerung der landwirtschaftlichen Pro-

duktion. Es löste jedoch das Problem nicht gänzlich, weil es den Weg für Entstellungen frei ließ, die entweder zur zwangsweisen Erfassung sämtlicher Produktionsüberschüsse oder zur Zurückhaltung größerer Mengen, als es die Verordnungen vorsahen, führten.

Die häufigen Änderungen des Erfassungssystems während der Jahre 1946-1948 waren nicht nur eine Folge der Schwierigkeiten bei der Sicherung des Brotbedarfs, sondern auch des Mangels an Erfahrungen, die geeignetsten Formen der ökonomischen Verbindung zwischen Stadt und Dorf ausfindig zu machen, sowie der jugoslawischen Einmischung.

Im Laufe der Jahre 1947-1948 machten die werktätigen Massen große Anstrengungen, die Pläne zu realisieren. In diesen zwei Jahren wurden neue Industriewerke errichtet, die Eisenbahnstrecke Tirana-Durrës-Peqin gebaut und die Produktionskapazitäten der Bergwerke erhöht. Im Jahre 1948 war die industrielle Gesamtproduktion doppelt so hoch wie 1938.

Auch die landwirtschaftliche Produktion überschritt in dieser Zeit das Vorkriegsniveau. Dank der Verbreitung neuer Kulturen von Industriepflanzen begann sich langsam aber sicher die alte Struktur der Landwirtschaft zu ändern. Es wurden die ersten Schritte getan, die Sümpfe trockenzulegen und die Böden zu ent- und bewässern.

Die sozialökonomischen Umwandlungen mit demokratischem und sozialistischem Charakter, die in Albanien gleich nach der Befreiung durchgeführt wurden, sind gründlich, rasch und stürmisch gewesen. Das war ein Beweis der führenden Kraft der Kommunistischen Partei und der Vitalität der Diktatur des Proletariats. Der andere Grund war die breite soziale Basis der sozialistischen Revolution. Die Tätigkeit der Partei und der Staatsmacht für die revolutionäre Umwandlung des Landes genoß nicht nur die Unterstützung der Arbeiterklasse und der armen Bauernschaft, sondern auch der mittleren Bauernschaft und des städtischen Kleinbürgertums.

Die gründliche militärische und politische Niederlage der Gutsbesitzer und der reaktionären Bourgeoisie im Jahr 1944 und die soliden Grundlagen, die die Volksmacht in den breiten Massen hatte, gestatteten den gestürzten Ausbeuterklassen nicht, ihren Klassenkampf nach der Befreiung bis zum Bürgerkrieg zu steigern, trotz der zahlreichen Anstrengungen vor allem des amerikanischen und englischen Imperialismus. Nach der Befreiung erlitten diese Klassen eine weitere große Niederlage, diesmal auf politischem und sozialökonomischem Gebiet.

5. DIE VEREITELUNG DER FEINDLICHEN EINMISCHUNG DER JUGOSLAWISCHEN REVISIONISTEN. DIE ENTLARVUNG DER PARTEIFEINDLICHEN TÄTIGKEIT DER GRUPPE KOÇI XOXES

Die in den ersten Jahren nach der Befreiung erzielten Erfolge wären noch größer gewesen, wenn sich die Führung der KPJ nicht unmittelbar in die inneren Angelegenheiten der KPA und des albanischen Staates eingemischt hätte. Durch ihre feindliche Tätigkeit fügte sie dem sozialistischen Aufbau in Albanien großen Schaden zu.

Im Einklang mit der konsequenten internationalistischen Politik der KPA, die die Festigung der brüderlichen Beziehungen zur Sowjetunion und zu den volksdemokratischen Ländern zum Ziel hatte, schloß die Regierung der VR Albanien im Juli 1946 mit der jugoslawischen Regierung den Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und Gegenseitige Hilfe zwischen der VR Albanien und der FVR Jugoslawien ab. Einige Monate später wurde auch eine Wirtschaftskonvention unterzeichnet.

Die KPA hatte Vertrauen zum Büdnis zwischen dem albanischen Volk und den Völkern Jugoslawiens, die Schulter an Schulter im Kampf gegen den gleichen Feind und für die gleichen Ziele gekämpft hatten. Die Partei betrachtete die enge Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung zwischen der VRA und der FVRJ als einen wichtigen äußeren Faktor für den sozialistischen Aufbau Albaniens und die Wahrung der nationalen Unabhängigkeit des Landes.

Nichtsdestoweniger beobachteten der Generalsekretär und andere Genossen des Zentralkomitees die Einmischungen der jugoslawischen Vertreter in die inneren Angelegenheiten der Partei und des albanischen Staates mit Besorgnis. Sie hatten jedoch noch nicht den Verdacht, daß diese Einmischungen auf Anweisung und mit Billigung des Zentralkomitees der KPJ erfolgten. Während sie sich in allen Fällen, in denen sich die jugoslawischen Diplomaten und Militärs in Albanien in die inneren Angelegenheiten des Staates und der Partei einmischten, widersetzten, waren sie zugleich bemüht, jedes Mißverständnis und Hindernis in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern und Parteien aus dem Weg zu räumen.

Diese Bemühungen stießen aber auf die antimarxistische, albanienfeindliche Haltung der jugoslawischen Führung. Hinter dieser Haltung, die die jugoslawische Propaganda als »brüderliche, uneigennützige Hilfe« hinzustellen suchte, verbarg sich die Ab-

sicht, die Unabhängigkeit der KPA und des albanischen Staates zu liquidieren.

Der Widerstand der KPA gegen die jugoslawische Einmischung

Am Anfang des Jahres 1947 wurden die auf der Grundlage der Wirtschaftskonvention abgeschlossenen Abkommen in die Tat umgesetzt. Die erste Maßnahme, die diese Abkommen vorsahen, war die Währungsunion. Auf Initiative von Genossen Enver Hoxha waren das Zentralkomitee der Partei und die albanische Regierung von Anfang an im Prinzip gegen diese Maßnahme, weil der Verwirklichung der Währungsunion viele Hindernisse im Weg standen. Der Grad der wirtschaftlichen Entwicklung beider Länder, die Löhne der Werktätigen und die Warenpreise waren nicht gleich. Aber diesen Widerstand bezeichnete die Führung der KPJ als nicht am Platz und als Ausdruck des Mißtrauens gegenüber dem Geist der Konvention. Nach diesem Druck fand die Vereinheitlichung des Lek mit dem Dinar auf ganz willkürliche Weise und zugunsten des Dinars statt.

Die zweite Maßnahme, die durchgeführt wurde, war die Vereinheitlichung der Preise. Das Zentralkomitee der Partei und die albanische Regierung waren auch gegen diese Maßnahme, weil die Industrie, die Landwirtschaft und die anderen Zweige der materiellen Produktion beider Länder verschieden strukturierte Grundfonds hatten. Ferner waren auch die Arbeitsproduktivität und die Kosten pro Produktionseinheit verschieden. Doch diese Faktoren bezeichnete die Führung der KPJ als unbedeutend. Infolge des Drucks der KPJ wurde vereinbart, für die Waren der beiden Länder gleiche Akkumulationsraten festzusetzen und den Austausch aufgrund der inländischen Preise und nicht der Weltmarktpreise durchzuführen.

Die dritte Maßnahme war die Zollunion. Die KPA wollte diese Zollunion zur Erleichterung des Warenaustauschs zwischen beiden Ländern benutzen, aber die KPJ entstellte den Inhalt des Abkommens und erreichte nach entsprechendem Druck, daß jeder jugoslawische Betrieb oder Privathändler das Recht hatte, auf dem albanischen Markt unbegrenzt Waren anzukaufen, und daß der Dinar mit dem Lek frei gewechselt wurde. Infolgedessen kauften die jugoslawischen Betriebe und Privathändler auf dem albanischen Markt alles, was sie finden konnten. Der Ausverkauf auf dem Markt schuf eine sehr schwierige Lage für die Wirtschaft und die Werktätigen Albaniens. Das Land war von einer neuen Inflation bedroht, und das Preisniveau im freien Handel stieg rasch.

Es wurde eine Sonderkommission gebildet, um die Wirtschaftspläne zu koordinieren und die anderen Wirtschaftsabkommen durchzuführen. Die jugoslawische Führung forderte für diese Kommission Rechte und Funktionen, die sie in Wirklichkeit zu einer Regierung über der albanischen Regierung gemacht hätten. Diese Forderungen wurden seitens des Zentralkomitees der KPA zurückgewiesen.

Im Rahmen der Wirtschaftsabkommen wurden gemeinsame albanisch-jugoslawische Gesellschaften gegründet. Sie umfaßten die wichtigsten Zweige der Volkswirtschaft. Die Gesellschaften wurden angeblich auf der Basis der Gleichberechtigung errichtet. Während aber die albanische Seite in die Kassen der gemeinsamen Gesellschaften alle auf sie entfallenden Beiträge einzahlte, investierte die jugoslawische Seite keinen einzigen Groschen in den Grundfonds. Also hielten sich die Gesellschaften nur dank der von der albanischen Seite eingezahlten Summen auf den Beinen, während die jugoslawische Seite die Hälfte der Gewinne einsteckte.

Alle diese Abkommen verletzten auch die elementarsten Normen der Beziehungen zwischen zwei souveränen Staaten und fügten der Wirtschaft der VRA schwere Schäden zu.

Um die Handelsverträge in die Tat umzusetzen, hatte die jugoslawische Regierung versprochen, Albanien für das Jahr 1947 einen Kredit von 2 Milliarden Lek zu gewähren. Dieser Kredit wurde aber nicht einmal zur Hälfte ausgezahlt. Die Preise der aus Jugoslawien auf Kredit bezogenen Waren waren doppelt bis viermal so hoch wie die Weltmarktpreise. Die gesamte sogenannte jugoslawische Hilfe bestand aus vier kleinen gänzlich veralteten und schon längst verschlissenen Fabriken. Außerdem wurde der Kredit als Instrument eingesetzt, um die Partei und den albanischen Staat unter Druck zu setzten und um den Eindruck zu erwecken, sie seien angeblich unfähig, die planmäßige Entwicklung der Wirtschaft zu leiten. Das erschwerte sehr die Realisierung des Plans für das Jahr 1947, der auch unter Einkalkulierung der jugoslawischen Hilfe aufgestellt worden war. Außerdem, gewährte die jugoslawische Regierung der VR Albanien den für 1948 versprochenen Kredit nicht.

Um den Bedarf des Plans zu decken, war die Regierung genötigt, sämtliche Reserven an Rohstoffen, Baumaterialien und Massenbedarfsgüter zu mobilisieren. Da aber von diesen nicht viel vorhanden war, verschlechterte sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes.

Parallel zu den Anstrengungen, wichtige Stellungen auf wirt-

schaftlichem Gebiet zu erlangen, streckte die Führung der KPJ ihre Hand auch nach der albanischen Armee aus. Gestützt auf das politische Direktorium der Armee, konzentrierte sie ihre Angriffe gegen die richtige Linie der Partei im Militärsektor und die Unabhängigkeit der Volksarmee. Aber auch in den militärischen Fragen stießen die Standpunkte und Forderungen der Führung der KPJ beim von Genossen Enver Hoxha geführten gesunden Teil des ZK der Partei auf Widerstand.

Um den Widerstand des ZK der KPA zu brechen, richtete die Führung der KPJ im Juni 1947 an das ZK der KPA ein provokatorisches Schreiben. In diesem Schreiben griff Tito, Generalsekretär der KPJ, das Zentralkomitee der KPA offen an und beschuldigte es, daß es die Parteilinie entstellte und daß sich in Albanien angeblich »eine zweite Linie mit antijugoslawischem Geist herauskristallisiere«. Durch diese Beschuldigung suchte die jugoslawische Führung ihren geschwächten Einfluß in der KPA zu festigen und Ihrem Agenten Koçi Xoxe eine Waffe an die Hand zu geben, mit deren Hilfe er den Generalsekretär und die anderen aufrechten Genossen der Führung, die indirekt als die Haupturheber der angeblichen Entstellung der Parteilinie bezeichnet wurden, bekämpfen konnte.

Das Schreiben des ZK der KPJ wurde dem Politbüro zur Diskussion vorgelegt. Koçi Xoxe und Pandi Kristo wiesen die Beschuldigung der jugoslawischen Führung nicht zurück, wagten es aber auch nicht, sie offen zu verteidigen. Das Büro verwarf diese Beschuldigung. Es beauftragte Genossen Enver Hoxha, dem Zentralkomitee der KPJ zu antworten, daß seine Anschuldigung jeder Grundlage entbehre und eine offene Einmischung in die inneren Angelegenheiten der KPA sei.

Nach diesem Vorfall verschärften sich die Spannungen. Die Führung der KPJ erhöhte ihren Druck und ihre Einmischung in die inneren Angelegenheiten der KPA. Zu diesem Zweck schuf sie neue Vorwände.

Anfang des Jahres 1947 gab das ZK der KPA den Staatsorganen die Direktive, die Ausarbeitung eines Zweijahrplans (1948-1949) zur Entwicklung der Wirtschaft in Angriff zu nehmen. Die Partei ging von der realen Lage der Dinge in Albanien aus: von den inneren Möglichkeiten, vom Stand der durchgeführten Studien und von den Erfahrungen, die die Staatsorgane bezüglich der Aufstellung eines nicht sehr langfristigen Plans besaßen.

Aber ohne diese Lage zu berücksichtigen, forderte die Führung der KPJ mit Nachdruck, daß auch Albanien, ebenso wie Jugoslawien, einen perspektivischen Fünfjahrplan aufstellen müsse. Und nicht nur das. Sie empfahl der Regierung der VRA

auch die Orientierung für diesen Plan, indem sie Albanien als eine jugoslawische Republik betrachtete. Nach dieser Orientierung sollte sich die Wirtschaft der VRA nicht unabhängig entwickeln, sondern in der Wirtschaft Jugoslawiens aufgehen. Albanien sollte nicht seine eigene Nationalindustrie schaffen und entwickeln, sondern sich mit der Erzeugung landwirtschaftlicher und mineralischer Rohstoffe begnügen, die in Jugoslawien verarbeitet werden sollten. Im Austausch damit würde Albanien von Jugoslawien die notwendigen industriellen Güter erhalten. Diese Orientierung bezweckte die Unterwerfung und Ausbeutung der albanischen Wirtschaft und ihre Umwandlung in eia Anhängsel der jugoslawischen Wirtschaft.

Das Zentralkomitee der KPA wies diese Orientierung sofort zurück; es billigte zwar die Aufstellung eines Fünfjahrplans, trug jedoch der Regierung auf, in diesen Plan die Gründung und Entwicklung der nationalen Industrie, die Elektrifizierung des Landes und die Entwicklung der Landwirtschaft auf sozialistischer Basis aufzunehmen. Der Plan sollte sich hauptsächlich auf die eigenen Kräfte sowie auf die Hilfe der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder stützen.

Die Partei unternahm konkrete Schritte, um die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der VR Albanien mit der UdSSR und den volksdemokratischen Ländern zu festigen und auszubauen. Diese Schritte stießen jedoch auf den Widerstand der Führung der KPJ, die danach trachtete, Albanien von der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ländern zu isolieren.

Im Juli 1947 begab sich eine Regierungsdelegation unter der Führung von Genossen Enver Hoxha nach Moskau, um mit der Sowjetregierung Gespräche zu führen. Im Ergebnis der Verhandlungen gewährte die Sowjetunion der VR Albanien einen Kredit zur Anschaffung von Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen sowie für den Bau einiger wichtiger Industrieobjekte.

Die Existenz des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und Gegenseitige Hilfe zwischen beiden Ländern zum Anlaß nehmend, bemühte sich die jugoslawische Führung, den Abschluß des Abkommens mit der UdSSR zu hintertreiben. Sie ging so weit, den Vertreter Jugoslawiens in Moskau zu beauftragen, von der dortigen albanischen Vertretung die Kopien dieses Abkommens zu verlangen. Sie ließ ihm in drohendem Ton sagen, daß ohne die Billigung der jugoslawischen Regierung nichts abgeschlossen werden dürfe. Die albanische Regierung legte gegen diese neuerliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Protest ein.

Tito nahm die richtige Orientierung, die das ZK der Partei

der Regierung für die Aufstellung des Plans und für die Reise der Regierungsdelegation nach Moskau gegeben hatte, zum Anlaß, eine zweite Anklage gegen die KPA zu erheben. Er beschuldigte die albanische Regierung im November 1947, daß sie einen autarken, irrealen Fünfjahrplan aufgestellt habe, der die albanische Wirtschaft von der Wirtschaft Jugoslawiens trenne. Er verurteilte indirekt die Annahme der von der UdSSR gewährten materiellen und moralischen Hilfe und beschuldigte offen Genossen Enver Hoxha, er habe nach der Rückkehr aus Moskau die Politik gegenüber Jugoslawien geändert. Er bezeichnete die Orientierung gegenüber der Sowjetunion als antijugoslawische Orientierung. Die Kommunistische Partei Albaniens wurde beschuldigt, die Bildung einer antijugoslawischen Front in Albanien erlaubt und die Beziehungen zwischen dem albanischen Volk und den Völkern Jugoslawiens vergiftet zu haben. Schließlich wurde insbesondere Genosse Nako Spiru als Kollaborateur des Feindes beschuldigt!

Die neuen Anklagen waren ein weiterer sehr schwerer Angriff gegen die KPA. Sie erschütterten zutiefst die Führung der Partei und verschärften die gespannte Lage im Politbüro aufs höchste. Diese Beschuldigungen gaben der Fraktion Koçi Xoxes den Sprengsatz in die Hand, mit dem die Partei in die Luft gejagt werden sollte. In der Tat wurden jetzt Koçi Xoxe, Pandi Kristo und Kristo Themelko* zu den flammendsten Verfechtern der jugoslawischen Thesen. Zur Politbürositzung, auf der diese Beschuldigungen erörtert wurden, lud Koçi Xoxe einige Mitglieder nicht ein, um Genossen Enver Hoxha jeder Stütze zu berauben.

Anstatt daß Koçi Xoxe und Pandi Kristo die Ursachen der Einmischung der jugoslawischen Führung aufdeckten und deren an den Haaren herbeigezogenen Beschuldigungen verwarfen, unterstützten sie sie und setzten den Hauptakzent auf den »Verrat« Nako Spirus. Das war ein Manöver, um den schweren Schlag der jugoslawischen Führung gegen die KPA und ihren Generalsekretär sowie ihre Ziele zu verbergen.

Genosse Nako Spiru vermochte nicht, dieser zugespitzten und für ihn äußerst kritischen Situation standzuhalten, wie es die Pflicht eines jeden Kommunisten wäre, und verübte Selbstmord.

---

* Kristo Themelko sah seine Fehler ein und übte vor der Partei Selbstkritik, nachdem der Verrat der Führung der KP Jugoslawiens im Juni 1948 vollständig aufgedeckt worden war.

Um die Beziehungen zu den Ländern zu festigen, die den Weg des Sozialismus eingeschlagen hatten, begab sich eine Regierungsdelegation mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze im Dezember 1947 nach Sofia und Unterzeichnete den Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und Gegenseitige Hilfe zwischen der VR Albanien und der VR Bulgarien.

Die Führung der KPJ versuchte, den Abschluß dieses Vertrags zu verhindern. Durch Koçi Xoxe, der Delegationsmitglied war, bemühte sie sich, den Vertrag in einem solchen Sinne abfassen zu lassen, daß für jeden gemeinsamen albanisch-bulgarischen Schritt die vorherige Zustimmung Jugoslawiens hätte eingeholt werden müssen. Diese nachdrückliche Forderung Koçi Xoxes wurde verworfen. Da es der jugoslawischen Führung unmöglich war, den Abschluß dieses Vertrags zu verhindern und seinen gesunden Geist zu ändern, ließ sie nichts unversucht, seinen Wert zu verringern.

Im Oktober 1947 trat das Plenum des ZK der KPA für die Festigung der Verbindungen mit den kommunistischen Bruderparteien auf der Grundlage der Prinzipien des proletarischen Internationalismus ein und billigte voll und ganz die Erklärung und die Resolution der Warschauer Beratung einiger kommunistischer und Arbeiterparteien, die Ende September 1947 abgehalten worden war, sowie die Bildung des aus dieser Beratung hervorgegangenen Informationsbüros. Die KPA war bereit, in einen Erfahrungsaustausch einzutreten und, wenn nötig, ihre Tätigkeit mit der Tätigkeit der kommunistischen und Arbeiterparteien zu koordinieren. Das Zentralkomitee der Partei würde im geeigneten Moment um Aufnahme in das Informationsbüro ersuchen.

Die Aufdeckung der antimarxistischen und albanienfeindlichen Pläne der jugoslawischen Führung

Nako Spirus Selbstmord fügte der Partei schweren Schaden zu und verschärfte die ohnehin gespannte Lage in der Parteiführung noch mehr. Dieser Vorfall kam der jugoslawischen Revisionistenclique wie gerufen, um ihn als »Wahrheitsbeweis« für ihre Beschuldigungen ins Treffen zu führen und einen neuen Angriff gegen die Linie und die Einheit der KPA und gegen ihren Generalsekretär zu unternehmen.

Unter diesen Umständen organisierte Koçi Xoxe mit direkter Unterstützung der Führung der KPJ unter dem Banner des »Retters« der Partei das 8. Plenum des ZK der KPA. Diesem Plenum dienten als Plattform die antimarxistischen und albanienfeindlichen Thesen des ZK der KPJ, die Koçi Xoxe in einer Rede in der Parteischule auf programmatische Weise zum Ausdruck gebracht

hatte. Während der Vorbereitungen des Plenums verstärkte Koçi Xoxe die Verfolgungen gegen aufrechte und erprobte Parteikader, die für die richtige Linie eintraten, und eröffnete eine Verunglimpfungskampagne gegen die kommunistischen Intellektuellen. Mit Hilfe der Staatssicherheitsorgane, die von ihm geleitet wurden, sammelte und fabrizierte er Materialien gegen führende Kader, die ihm mißliebig waren und vom 8. Plenum verurteilt werden sollten.

Gerade zu dieser Zeit legte die jugoslawische Führung durch ihren Vertreter in der Volksrepublik Albanien, Savo Slatić, dem Zentralkomitee der KPA einen Plan zur »Vereinigung Albaniens mit Jugoslawien auf föderativer Grundlage« vor. Die Föderation sollte auch »andere Balkanvölker, insbesondere Bulgarien«, umfassen. Nach diesem Plan sollte die Föderation ihre Konkretisierung anfangs in »Wirtschaftsbeziehungen« finden, wobei die »Nationalwirtschaften zu verschmelzen sind und gemeinsame Pläne ausgearbeitet werden« sollten. Ferner sollte »die Vereinigung der Armeen« vollzogen werden. Später dann sollte die Schaffung eines »einzigen Staates« erwogen werden, was angeblich dem »Willen der Völker und der Parteien« entsprechen würde*. Die Gruppe Koçi Xoxes legte die Thesen dieses Plans den Vorbereitungen des Plenums zugrunde.

Auf dem 8. Plenum des ZK der KPA, das im Februar 1948 zusammentrat, erreichte die feindliche Tätigkeit der Titoisten und ihrer unter der Führung Koçi Xoxes stehenden Agentur gegen die KPA ihren Höhepunkt.

Koçi Xoxe und Pandi Kristo bezeichneten Genossen Enver Hoxha als den Hauptschuldigen für den angeblich falschen Weg, den die Partei eingeschlagen hatte. Koci Xoxe erfand eine Fraktion an der Spitze der Partei, die »vor der Nase des Generalsekretärs arbeitete«! Man ließ sogar durchblicken, daß an der Spitze der Fraktion Genosse Enver Hoxha selbst stehe! Das war ein schwerer Schlag gegen seine Position und die Einheit der Partei.

Das Plenum billigte Wirtschaftsverbindungen zwischen Albanien und Jugoslawien, die zur Liquidierung des albanischen Staates geführt hätten. Es wurde die Idee der Zusammenlegung der albanischen Armee mit der jugoslawischen Armee aufgeworfen. Offene Versuche wurden unternommen, Albanien von der Sowjet-

* Thesen des Savo Slatić über die Vereinigung Albaniens mit Jugoslawien, dargelegt dem Zentralkomitee der KPA, 5. Dezember 1947; Gesprächsnotizen, Zentralarchiv der Partei

union zu trennen, wobei antisowjetische Neigungen zutage traten.

Das 8. Plenum vertiefte noch mehr die Fehler im Parteiaufbau und im innerparteilichen Leben. Die organisatorischen Methoden der Parteileitung wurden noch mehr durch militärisch-polizeiliche Methoden ersetzt.

Auf diesem Plenum wurde der Widerstand des ZK der KPA zur Verteidigung der Parteilinie angesichts des Drucks der jugoslawischen Führung gebrochen. Das Plenum akzeptierte die im November 1947 erhobenen Anwürfe Titos. Die richtige politische und wirtschaftliche Linie der Partei wurde mit Füßen getreten. Die Unabhängigkeit und nationale Souveränität des Landes gerieten in unmittelbare Gefahr. Das 8. Plenum ebnete der Durchführung des jugoslawischen Plans zur Kolonisierung Albaniens das Terrain. Dieses Plenum ist ein schwarzer Fleck in der ruhmreichen Geschichte der KPA.

Nach dem Plenum nahm die Gruppe Koçi Xoxes mit allen Kräften die Realisierung des jugoslawischen Plans in Angriff. Sie beschleunigte die Vorbereitungen für die Diskreditierung bis hin zur physischen Liquidierung der führenden Kader in Partei und Staat, die sich den Einmischungen und Erpressungen der jugoslawischen Revisionisten widersetzten.

Die Leitung und die Tätigkeit der Massenorganisationen gerieten auf die schiefe Bahn. Es zeigten sich Tendenzen, die Jugendorganisation zu desorientieren. Dem Gewerkschaftsverband wurden eine Reihe von Funktionen entzogen, und er wurde in einen rein bürokratischen Apparat umgewandelt.

In den Staatsapparat wurden Polizeimethoden eingeführt. Die Staatssicherheitsorgane wurden über die Partei gestellt.

In der Meinung, daß sie die KPA jetzt gänzlich unterworfen hätten, mischten sich die Titoisten offener und brutaler in die inneren Angelegenheiten der Partei und des albanischen Staates ein. Die Kommission zur Koordinierung der Pläne verwandelte sich beinahe in eine zweite Regierung. Die gemeinsamen albanisch-jugoslawischen Gesellschaften wandelten sich in rein jugoslawische Unternehmen um. Aus Jugoslawien traf eine besondere Kontrollkommission ein, die die Aufgabe hatte, bei der Verschmelzung der albanischen Wirtschaft mit der jugoslawischen Wirtschaft zu helfen, was als Basis zur politischen Vereinigung beider Länder beitragen sollte. Unterdessen entfaltete die Gruppe Koçi Xoxes eine breite Propagandakampagne für die »Vereinigung und Verbrüderung« mit Jugoslawien, um diese Vereinigung als einen angeblich mit dem Willen des albanischen Volkes vollzogenen Akt hinzustellen.

Die jugoslawische Führung und die Fraktion Koçi Xoxes

forderten vom ZK der Partei und von der Regierung mit Nachdruck die Entfernung der sowjetischen Militärberater. Schließlich brachten sie im Politbüro des ZK der KPA die Frage der Vereinheitlichung des Oberkommandos der albanischen und jugoslawischen Armee mit Tito an der Spitze aufs Tapet und verlangten, den Plan zur Vereinigung Albaniens mit Jugoslawien umzusetzen. Trotz der im Politbüro entstandenen schwierigen Lage und des außerordentlich großen Drucks der Titoisten und ihres Anhangs wurden diese antimarxistischen und albanienfeindlichen Forderungen jedoch wegen des prinzipienfesten und entschiedenen Widerstands des Genossen Enver Hoxha nicht angenommen.

Als die jugoslawische Führung sah, daß ihre Absichten bald entdeckt werden könnten, und den Widerstand in der KPA in Betracht zog, suchte sie ihr Ziel durch Einschüchterung zu erreichen. Sie schob die Gefahr, die Albanien durch einen angeblich unmittelbar bevorstehenden Angriff Griechenlands drohe, vor und verlangte, einige Divisionen der jugoslawischen Armee in aller Eile nach Albanien zu verlegen. Auf diese Weise wäre die militärische Besetzung Albaniens zur vollendeten Tatsache geworden. Das hätte den Titoisten erlaubt, jeden Widerstand gegen die Annexion Albaniens durch Jugoslawien zu brechen. Koci Xoxe und seine Gruppe traten für diese Forderung ein. Er und Ranković, einer der engsten Mitarbeiter Titos, hatten für den Fall der Verlegung jugoslawischer Truppen nach Albanien bereits den Entwurf für eine öffentliche Bekanntmachung über die Ankunft der Truppen vorbereitet; der Einmarsch sollte als ein Akt im Rahmen des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und Gegenseitige Hilfe hingestellt werden!

Aber auch dieser jugoslawische Plan wurde nicht realisiert. Genosse Enver Hoxha warf diese Frage in der Führung des Zentralkomitees auf. Auf seinen Vorschlag hin wurde beschlossen, eine Verlegung jugoslawischer Divisionen nach Albanien nicht zu gestatten. Dieser historische Beschluß rettete das Land vor einem Blutvergießen, das der Einmarsch der jugoslawischen Truppen zur Folge gehabt hätte, sowie vor einer neuen Versklavung.

Genosse Enver Hoxha berichtete J.W. Stalin über die Forderung der jugoslawischen Führung, einige Divisionen nach Albanien zu entsenden, und über die Nichtannahme dieser Forderung seitens des Zentralkomitees der KPA, wie er ihm auch früher schon die groben Einmischungen Titos und der verschiedenen jugoslawischen Funktionäre in die inneren Angelegenheiten der Kommunistischen Partei Albaniens und des albanischen Staates zur Kenntnis gebracht hatte.

Partei und Staat machten außerordentlich schwierige Augenblicke durch. Gerade zu dieser Zeit wurde die KPA über die Schreiben in Kenntnis gesetzt, die das ZK der KPdSU an das Zentralkomitee der KPJ geschickt hatte.

In diesen Schreiben wurde die jugoslawische Führung wegen ihrer antisowjetischen Haltung, wegen der Verfolgung einer opportunistischen Linie, die zur Restauration des Kapitalismus führte, wegen Verletzungen der leninistischen Normen im innerparteilichen Leben und wegen der Arroganz und des Größenwahns der Führer der KPJ scharf kritisiert.

Diese Schreiben hatten für die KPA und das albanische Volk große Bedeutung. »Im schwersten Augenblick des heftigen Konflikts, der zwischen dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Albaniens und den Führern der Kommunistischen Partei Jugoslawiens existierte und der durch die antimarxistischen jugoslawischen Führer heraufbeschworen wurde, war die Hilfe..., die die Bolschewistische Partei der Sowjetunion unserer Partei und allen anderen kommunistischen Bruderparteien gab, die Rettung für unser Volk und unsere Kommunistische Partei.«[1]

Im Lichte dieser Schreiben waren dem ZK der Partei der Charakter und die Ziele der jugoslawischen Einmischung in Albanien jetzt völlig klar.

Die Beratung des Informbüros, die im Juni 1948 stattfand, leistete einen bedeutenden Beitrag zur Enthüllung der revisionistischen und chauvinistischen Tätigkeit der Führung der KPJ. Das Informbüro kam zu dem richtigen Schluß, daß die Führung der KPJ vom Marxismus-Leninismus abgewichen war, den Weg des Revisionismus eingeschlagen und den Sozialismus verraten hatte sowie auf die Positionen des bürgerlichen Nationalismus übergegangen war. Aufgrund dieser Tatsachen verurteilte es die Führung der KPJ als Verräter an der Sache des Sozialismus und des proletarischen Internationalismus.

Das ZK der KPA billigte voll und ganz die Resolution des Informbüros »Über die Lage in der Kommunistischen Partei Jugoslawiens« und verurteilte in einem Sonderkommunique den verräterischen, antisowjetischen und albanienfeindlichen Weg der Führung der KPJ.

Diese Haltung des Zentralkomitees wurde von der gesamten Partei gebilligt. Alle Parteiorganisationen sprachen auf ihren Versammlungen dem ZK und dem Generalsekretär, Genossen Enver Hoxha, ihr unerschütterliches Vertrauen aus.

---

1. Kommunique des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Albaniens, 29. Juni 1948; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 476

Das 11. Plenum des ZK der KPA. Die Zerschlagung der jugoslawischen Einmischung und der feindlichen Tätigkeit Koçi Xoxes

Nach der Aufdeckung der feindlichen Ziele der jugoslawischen Revisionisten mußten die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien von jedem ausbeuterischen und versklavenden Geist und Inhalt gesäubert werden. Zu diesem Zweck verlangte die KPA die Überprüfung aller Verträge, mit Ausnahme des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und Gegenseitige Hilfe. Aber die jugoslawische Führung berücksichtigte diese berechtigte Forderung nicht. So sah sich die albanische Regierung genötigt, die zwischen der VR Albanien und der FVR Jugoslawien abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen zu annullieren.

Um die jugoslawische Einmischung und die Entstellungen der politischen und organisatorischen Linie der Partei von der Wurzel her zu vernichten, fand im September 1948 die Beratung des 11. Plenums des ZK der KPA statt. An diesem Plenum nahmen auch jene Mitglieder und Kandidaten teil, die vom 8. Plenum zu Unrecht ausgeschlossen worden waren.

Das Plenum analysierte eingehend die politische Linie der Partei und ihre Tätigkeit, deckte die Ursachen der Fehler auf und traf Maßnahmen für eine Wende, die durch die neuen historischen Umstände geboten war.

Das Plenum schätzte die politische Linie, die die Partei seit ihrer Gründung verfolgt hatte, als richtig ein. Die einzelnen Entstellungen, die nach der Befreiung zutage getreten waren, waren die Folge der jugoslawischen Einmischung. Diese Einmischung und die trotzkistische Tätigkeit Koçi Xoxes hatten bewirkt, daß sich die organisatorische Parteilinie in der Nachkriegszeit in eine insgesamt unrichtige Linie verwandelt hatte.

Die wichtigsten Beschlüsse des 2. Plenums und sämtliche Beschlüsse des 8. Plenums wurden als antimarxistisch und schädlich bezeichnet und als solche verurteilt und aufgehoben.

Das Plenum befaßte sich eingehend mit den Beziehungen der albanischen Partei und des albanischen Staates zur jugoslawischen Partei und zum jugoslawischen Staat. Es verurteilte mit allem Nachdruck die nationalistisch-chauvinistischen und kolonialistischen Ziele der jugoslawischen Revisionisten gegenüber der VR Albanien. Andererseits übte das Zentralkomitee Selbstkritik wegen des übertriebenen Vertrauens, das es der Führung der KPJ entgegengebracht hatte.

Das Plenum bezeichnete die halblegale Stellung der Partei, auch nachdem sie zu einer führenden Partei in der Staatsmacht

geworden war, als unrichtig. Die Tatsache, daß sich das Parteiprogramm hinter dem Programm der Demokratischen Front verbarg, die Parteimitglieder ihre Parteizugehörigkeit verheimlichten und die Richtlinien der KPA als Frontbeschlüsse veröffentlicht wurden, wurde als schwerer Fehler bezeichnet. Diese von der KPJ entlehnten Formen schwächten die führende Rolle der Partei im gesamten Leben des Landes und führten zu ihrer Beseitigung.

Das Fehlen eines Parteistatuts, wodurch ermöglicht wurde, die antimarxistischen Formen und Methoden der jugoslawischen Führung willkürlich in die Partei einzubringen, wurde als schädlich bezeichnet und daher die Ausarbeitung dieses fundamentalen Dokuments für notwendig erachtet.

Das Plenum stellte fest, daß Koçi Xoxe für die vorbehaltlose Unterstützung der Titoisten und für die Entstellung der organisatorischen Linie der Partei schwere Verantwortung trug. Da er zugleich organisatorischer Sekretär der Partei und Innenminister war, hatte Koçi Xoxe seine Stellung benutzt, um die Partei der Kontrolle der Staatssicherheitsorgane zu unterstellen und in der Partei polizeimäßige Leitungsmethoden durchzuführen. Das hatte eine schwere Verletzung des demokratischen Zentralismus und die Erstickung jeder prinzipienfesten Kritik und Selbstkritik zur Folge gehabt. Die führenden Parteiorgane wurden nicht gewählt, sondern von oben ernannt. Sie legten vor den kommunistischen Massen nicht regelmäßig Rechenschaft ab. Es fehlte auch eine Kontrolle über die Tätigkeit der führenden Organe seitens der Kommunisten. Oft wurden die Rechte der Parteimitglieder mit Füßen getreten. Die Disziplin war eher mechanisch als bewußt, und die Kollegialität in der Parteiführung war durch individuelle Befehle und Anweisungen ersetzt.

Die Kaderpolitik wies ernste Mängel und Fehler auf. Hier herrschten Sektierertum, Lokalismus und persönliche Freundschaft vor. Die Kader wurden nicht als wertvoller Schatz der Partei gewürdigt, die Arbeit zur Erziehung und Qualifizierung der Kader war beinahe beiseite gelassen worden. Alle alten Kader, die Erfahrungen und Autorität hatten, sammelten sich im Zentrum, während die lokalen Partei- und Machtorgane sehr geschwächt waren.

Diese schwere Situation in der Partei hatte auch im gesamten Leben des Landes ihre Spuren hinterlassen. Als Innenminister hatte sich Koçi Xoxe schwere Verletzungen der sozialistischen Gesetzlichkeit und der demokratischen Rechte der Werktätigen zuschulden kommen lassen. Die Organe des Innenministeriums, vor allem der Staatssicherheit, waren allmächtig geworden

und unterstanden keinerlei Kontrolle. Diese Organe entfernten sich durch ihre willkürlichen und schädlichen Handlungen immer weiter vom Volk.

Die Partei- und Staatsorgane hatten gegenüber dem patriotischen Kleinbürgertum und der Schicht der Intellektuellen in verschiedenen Fällen eine politisch falsche Haltung eingenommen. Gegen die Kleinhändler waren strenge wirtschaftliche Maßnahmen ergriffen worden, die zu ihrer vorzeitigen wirtschaftlichen Eliminierung auf administrativem Weg führten. Die Patrioten aus den Mittelschichten in Stadt und Land, die unter der Führung der Partei für die Befreiung des Vaterlandes gekämpft hatten, waren ungerechtfertigterweise zu Feinden erklärt worden. Unter Berufung auf die feindliche Tätigkeit einzelner intellektueller Elemente war ein großer Kreis von Intellektuellen auf willkürliche Weise attackiert worden.

Das waren Fehler mit sehr schweren Folgen; sie erzeugten bei den Volksmassen das Gefühl der Unsicherheit und schwächten die Verbindungen der Partei mit den Massen und mit der Demokratischen Front.

Das 11. Plenum des ZK der KPA beseitigte alle Fehler und Entstellungen in der politischen und organisatorischen Linie der Partei.

Das Plenum rehabilitierte Genossen Nako Spiru als Kämpfer der Partei und leitete Strafmaßnahmen gegen Koçi Xoxe, Pandi Kristo und einige weitere Mitglieder der fraktionistischen Gruppe ein. Es wurde der Beschluß gefaßt, all jene, die im Geist des 8. Plenums auf leitende Posten in Partei und Staat befördert worden waren, wieder auf ihre früheren Posten zurückzuversetzen und alle zu Unrecht Verfolgten von den Maßregelungen zu befreien und sie in ihre früheren Stellen wiedereinzusetzen. Die in Verletzung der Parteiregeln Ausgeschlossenen wurden wieder in die Partei aufgenommen.

Das 11. Plenum bekräftigte erneut die unerschütterliche Absicht, auch in Zukunft eine Politik der Freundschaft und der engen brüderlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und der von J.W. Stalin geführten Bolschewistischen Partei zu betreiben, die an der Spitze des sozialistischen Lagers und der gesamten demokratischen und antiimperialistischen revolutionären Arbeiterbewegung der Welt standen. Die Partei hatte jetzt die Aufgabe, die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion zu studieren und sie auf schöpferische Weise unter den Bedingungen Albaniens in die Tat umzusetzen.

Die Parteiorganisationen wurden angewiesen, eine breite Propagandatätigkeit zu entfalten, um den werktätigen Massen

klarzumachen, daß der Hauptfeind der VRA und der gesamten Menschheit die amerikanischen und englischen Imperialisten waren, um ihnen den Verrat der jugoslawischen Revisionistenführung mit Tito an der Spitze am Marxismus-Leninismus und am sozialistischen Lager sowie ihre feindliche Tätigkeit gegen die KPA und die VR Albanien zu erklären.

Das Plenum beschloß, »Zëri i popullit«, das Organ des ZK der Partei, wieder herauszugeben.

Um das Leben der KPA zu normalisieren, wurde beschlossen, sie sofort zu legalisieren, den Ersten Parteitag einzuberufen und in den organisatorischen Fragen die marxistisch-leninistischen Prinzipien in Anwendung zu bringen.

Das 11. Plenum des ZK der KPA verzeichnete den Beginn einer großen Wende für das Parteileben und die Geschicke des Landes. Es stellte die Einheit in der Führung wieder her und erhöhte die Autorität der Partei außerordentlich. Die in der Presse erstmalig veröffentlichten Beschlüsse des Plenums rüttelten alle Parteiorganisationen auf und mobilisierten sie, spornten die Initiatative und den Mut der Kommunisten an und erhöhten ihr Vertrauen in die eigenen Kräfte.

Um den Einfluß der jugoslawischen Revisionisten im sozialistischen Wirtschaftssektor zu beseitigen, wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen. Für die landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde ein neues Statut erstellt; neue Gesetze kamen heraus, die die wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes auf dem Weg des Sozialismus regulierten und förderten. Einige von den jugoslawischen Revisionisten entlehnte Elemente der kapitalistischen Kooperation wurden beseitigt. Die Einkommensverteilung in den landwirtschaftlichen Genossenschaften entsprechend der eingebrachten Landfläche wurde abgeschafft; es blieb lediglich die Entlohnung aufgrund der geleisteten Arbeit; die Zahl der Arbeitstiere und die Fläche des Eigenhofs der Genossenschaftsbauern wurde begrenzt. Die Fürsorge des Staates für die Organisierung und das Vorankommen der Genossenschaften wurde vergrößert.

In dieser Zeit hatte sich die ganze Aufmerksamkeit der Partei und der Werktätigen auf die Vorbereitungen für den 1. Parteitag der KPA konzentriert. Die schöpferische Arbeit der Massen entfaltete sich schwungvoll, um den Parteitag mit erfüllten Wirtschaftsplänen zu begehen. Die revolutionäre Begeisterung, die das ganze Volk erfaßt hatte, half der Partei sehr dabei, ihren Parteitag auf einem hohen Niveau vorzubereiten.

VIERTES KAPITEL

DER KAMPF DER PARTEI FÜR DIE UMWANDLUNG ALBANIENS VON EINEM RÜCKSTÄNDIGEN AGRARLAND IN EIN AGRAR-INDUSTRIE-LAND

(1948-1955)

1. DER 1. PARTEITAG DER KPA — HISTORISCHE WENDE IM LEBEN DER PARTEI UND DES LANDES

Der 1. Parteitag der KPA fand vom 8. bis 22. November 1948 in Tirana statt. An ihm nahmen 563 Delegierte mit beschließender Stimme und 299 Delegierte mit beratender Stimme teil, die 29 137 Mitglieder und 16 245 Kandidaten vertraten.

Den Bericht über die Tätigkeit des Zentralkomitees erstattete der Generalsekretär der Partei Enver Hoxha. In diesem Bericht analysierte er die gesamte Tätigkeit der Partei seit ihrer Gründung. Zugleich entwarf er die Politik der Partei für die künftige Periode. Der Geist der proletarischen Parteilichkeit, der den Bericht durchdrang, und die prinzipienfeste marxistisch-leninistische Haltung gegenüber den grundlegenden Problemen orientierten die Parteitagsdelegierten richtig und bestimmten seinen erfolgreichen Verlauf.

Die Entlarvung und Verurteilung der jugoslawischen Revisionisten

Auf besondere Weise beschäftigte sich der Parteitag mit der Entlarvung und Verurteilung der antimarxistischen Auffassungen und Praktiken der jugoslawischen Revisionisten, denn alle im Leben der Partei nachgewiesenen schweren Fehler — so unterstrich die Parteitagsentschließung — entsprangen hauptsächlich »dem Druck

und der illegitimen Einmischung der trotzkistischen jugoslawischen Führung«. Ohne ihre antimarxistischen und albanienfeindlichen Haltungen und Handlungen zu entlarven und zu verurteilen, konnte die auf dem 11. ZK-Plenum begonnene Wende nicht zu Ende geführt und vollständig realisiert werden.

Die KPA sah, daß nach der Befreiung zahlreiche Haltungen der jugoslawischen Führung nicht mit der marxistisch-leninistischen Theorie und mit dem wissenschaftlichen Sozialismus im Einklang standen, daß man in Jugoslawien nicht den leninistischen Weg des sozialistischen Aufbaus beschritt. Als sie sich mit den Schreiben vertraut machte, die Stalin an das ZK der KPJ geschickt hatte, kam sie zu der vollständigen Überzeugung, daß dort nicht der Sozialismus aufgebaut, sondern der Kapitalismus entwickelt wurde.

Der jugoslawische Nachkriegsstaat war nicht eine Diktatur des Proletariats, sondern ein Staat einer neuen bürgerlichen Klasse im Bündnis mit der alten jugoslawischen Bourgeoisie. In diesem Staat waren die Armee und das Innenministerium mit dem UDB* wie in einer Diktatur faschistischen Typs allmächtig geworden.

Auch die KPJ wurde der unmittelbaren Kontrolle des Innenministeriums und des UDB unterstellt. In ihr wurden alle marxistisch-leninistischen Normen für den Aufbau und für die führende Rolle der proletarischen Partei verletzt. Auch die Partei hatte sich auf diese Weise in ein staatliches Organ zur Unterdrückung der Arbeiterklasse und der übrigen werktätigen Massen verwandelt.

Die Titoisten, unterstrich der Parteitag, hatten sich mit allen Kräften und Mitteln bemüht, auch der Kommunistischen Partei Albaniens ihre antimarxistische Ideologie und Politik und ihre antimarxistischen Methoden aufzuzwingen. Zu diesem Zweck hatten sie unter anderem auch die Verschwörergruppe von Koçi Xoxe organisiert. Infolgedessen hatte sie darauf hingewirkt, daß zahlreiche ihrer dem Marxismus-Leninismus und dem wissenschaftlichen Sozialismus fremden Auffassungen, vor allem in organisatorischen Fragen, doch in vielen Fällen auch in ökonomischen und politischen Fragen, in die KPA eindrangen. Eine Folge dieses Einflusses war auch, daß die Partei in den ersten Jahren nach der Befreiung ungerechtfertigterweise halblegal blieb. Trotzdem hatten es der Druck und die Einmischung der jugoslawischen Revisionisten nicht vermocht, die proletarische Politik der Partei über den Klassenkampf, ihre Wirtschaftspolitik und ihre revolutionäre politische Linie insgesamt anzutasten.

---

* jugoslawischer Geheimdienst

Dadurch, daß die jugoslawischen Revisionisten entlarvt und verurteilt wurden, führte der Parteitag auch die Zerschlagung der Verrätergruppe Koçi Xoxes zu Ende.

Als die Entschließung des 11. Plenums in den Parteiorganisationen durchgearbeitet wurde, entdeckte man zahlreiche Fakten und Dokumente, die die feindliche Tätigkeit von Koçi Xoxe, Pandi Kristo usw. in vollem Licht erscheinen ließen, was ihre Schuld als Handlanger der jugoslawischen Revisionistenführung noch schwerer wiegen ließ. Aus diesem Grund befanden die Kommunisten die Strafmaßnahmen, die das 11. ZK-Plenum gegen sie ergriffen hatte, als zu leicht und verlangten, daß schwerere, radikale Maßnahmen ergriffen würden. Den Willen aller Kommunisten zum Ausdruck bringend, schloß der Parteitag Koçi Xoxe und Pandi Kristo aus den Reihen der Partei aus, weil sie mit ihrer feindlichen Tätigkeit »in vollständiger Zusammenarbeit und koordiniert mit der nationalistisch-trotzkistischen Gruppe von Tito und Ranković versucht hatten, unsere Partei zu zerschmettern, die Unabhängigkiet unseres Landes zu beseitigen und unsere Volksrepublik zu einer jugoslawischen Kolonie und zu einer bürgerlichen Vasallenrepublik des Imperialismus entarten zu lassen...«[1]

Im Zusammenhang mit der Haltung gegenüber Jugoslawien sprach sich der Parteitag mit Entschlossenheit dafür aus, die im gemeinsamen Befreiungskampf gegen die faschistischen Besatzer geschaffene Freundschaft mit den jugoslawischen Völkern aufrechtzuerhalten und einen unversöhnlichen ideologischen und politischen Kampf gegen die revisionistische Verrätergruppe Titos zu führen[2].

Die grundlegenden Richtlinien für den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus

Indem der Parteitag auf die Notwendigkeit hinwies, den Kampf gegen die von der feindlichen jugoslawischen Einmischung verursachten Entstellungen in der politischen Linie zu Ende zu führen, legte er die grundlegenden Richtlinien für den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus fest.

Die ökonomische Grundaufgabe bestand darin, das Land aus seiner großen Rückständigkeit durch eine stürmische Entwicklung der Produktivkräfte herauszuführen.

Den wesentlichen Kern dieser Aufgabe stellten die soziali-

---

1. Entschließung des 1. Parteitags der KPA; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 575

2. Ebenda, S. 563 f.

stische Industrialisierung und die Elektrifizierung des Landes dar. Die Unerläßlichkeit der Industrialisierung wurde von der Notwendigkeit diktiert, eine ganz neue materiell-technische Basis für die Volkswirtschaft zu errichten, die Warenproduktion im Land zu erhöhen, die Voraussetzungen für die Umorganisierung der Landwirtschaft auf sozialistischer Basis zu schaffen, die Arbeiterklasse zu vergrößern und ihre leitenden Stellungen zu festigen. Die sozialistische Industrialisierung würde unmittelbar zur Wahrung der Siege und zur Entfaltung der Revolution, zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft beitragen.

Die sozialistische Industrialisierung mußte in raschem Tempo durchgeführt werden, damit innerhalb kürzester Zeit die von der Vergangenheit ererbte Rückständigkeit überwunden, die unabhängige Entwicklung der Wirtschaft gesichert und das materielle und kulturelle Niveau der werktätigen Massen beträchtlich gehoben würde. Die Erfüllung dieser Aufgabe stützte sich in erster Linie auf die möglichst vollständige Nutzung der Natur- und Bodenschätze, wobei die bestehende Industrie zu verbessern und auszubauen war und eine Reihe neuer Industriewerke und -zweige errichtet werden sollten.

Neben der sozialistischen Industrialisierung maß der Parteitag auch der Herausführung der Landwirtschaft aus der Rückständigkeit und ihrer Entwicklung große Bedeutung bei. Der einzige Weg zur vollständigen Lösung dieser Aufgabe war die sozialistische Umorganisierung des Dorfes. Nach der Kritik der Fehler, die in der Frage der Kollektivierung gemacht worden waren, orientierte der Parteitag die Partei »auf die Festigung des sozialistischen Sektors in der Landwirtschaft (Staatsfarmen) und auf die schrittweise, maßvolle und freiwillige Kollektivierung auf dem Dorf durch landwirtschaftliche Arbeitsgenossenschaften, die der Staat politisch, wirtschaftlich und organisatorisch unterstützen soll...«[1] Weil für die breite Kollektivierung die Bedingungen noch nicht herangereift waren, ließ sich die Tätigkeit der Partei auf diesem Gebiet von der Losung leiten: »ln der Frage der Kollektivierung dürfen wir uns weder übereilen, noch auf der Stelle treten.«

Die Individualwirtschaften, die die Mehrheit der Landwirtschaft ausmachten, standen auf einer niedrigen Entwicklungsstufe, weshalb es notwendig war, den werktätigen Einzelbauern eine

1. Entschließung des 1. Parteitags der KPA; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 565

allseitige Hilfe zu gewähren, um die landwirtschaftlichen Erträge zu steigern.

Weil aber auf dem Dorf die Individualwirtschaft vorherrschte, verlangte der Parteitag, die Gefahr einer kapitalistischen Entwicklung nicht einen Augenblick lang zu vergessen. Er gab die Direktive, eine Politik der wirtschaftlichen Einschränkung und politischen Isolierung der kapitalistischen Elemente des Dorfes zu betreiben.

Bei der Durchführung ihrer Politik auf dem Land würde sich die Partei an der leninistischen Losung orientieren: »Sich auf den armen Bauern stützen, Bündnis mit dem Mittelbauern, Kampf gegen den Kulaken.«

Die Entwicklung des Landes auf dem Weg des Sozialismus erforderte, den Kampf für die Beseitigung der kulturellen Rückständigkeit, für die Vertiefung der kulturellen und ideologischen Revolution weiterzuführen. In diesem Zusammenhang mußten alle Maßnahmen für die Durchführung der obligatorischen Grundschule, für die Ausweitung der höheren Schule, vor allem der Berufsfachschule, für die Schaffung aller Bedingungen zur Entwicklung der Hochschule, für die Ausbildung von Kadern mit Hochschulabschluß innerhalb und außerhalb des Landes getroffen werden.

Nach der Kritik der Versuche der jugoslawischen Revisionisten und der Gruppe Koçi Xoxes, in Bildung, Kunst und Kultur den Geist der Verleugnung der Traditionen und Kulturwerte des albanischen Volkes hineinzutragen, gab der Parteitag die Hauptrichtlinien, die den Kern der Entfaltung der kulturellen Revolution darstellen sollten. Bildung und Kultur sollten dem Volk gehören und den breiten werktätigen Massen dienen; außerdem sollte man sie, gestützt auf die nationalen Werte, mit einem tiefen sozialistischen Inhalt wappnen. Auf dem Gebiet von Bildung und Kultur würde die Partei gegen den Einfluß der bürgerlichen Ideologie kämpfen und sich fest auf die marxistisch-leninistische Wissenschaft stützen.

Der Parteitag erörterte und billigte die Direktiven des Zweijahrplans zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes in den Jahren 1949 und 1950. Dieser Plan sollte die Bedingungen für den Übergang zur Wirtschaftsentwicklung aufgrund von längerfristigen Plänen schaffen.

Der Zweijahrplan legte das größte Gewicht auf die Entwicklung der Industrie, für die 47 Prozent aller Investitionen bestimmt waren. Die erste Stelle nahm die Erhöhung der Förderung von Mineralien ein, vor allem von Erdöl und Bitumen. An zweiter Stelle stand die Entwicklung der Leichtindustrie. Der Zweijahr-

plan sah den Bau eines Textilkombinats in Tirana, einer Zukkerfabrik in Maliq, des Wasserkraftwerks von Selita und einer Reihe anderer Objekte vor. Für die Überwindung der Schwierigkeiten bei der Versorgung des Volkes mit Industriewaren würde auch die weitere Entwicklung und Kooperation des Handwerks eine besondere Rolle spielen.

Auf dem Gebiet der Landwirtschaft war die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch die Erweiterung der Anbauflächen, durch Ertragssteigerungen, durch die Erweiterung der Melioration, durch landwirtschaftliche Mechanik usw. vorgesehen.

Die weitere Festigung und Demokratisierung der Volksmacht

Der Parteitag betonte, daß es zur Schaffung der Grundlagen des Sozialismus unerläßlich sei, die Volksmacht weiter zu festigen und zu demokratisieren und Volksarmee und Staatssicherheit zu verstärken.

Der Parteitag bezeichnete die Aufteilung der Macht in Bezirks- und Stadträte, wobei die ersten sich hauptsächlich mit den Dorffragen und die zweiten mit den städtischen Angelegenheiten beschäftigten, als einen prinzipiellen Fehler. Diese von den jugoslawischen Revisionisten entlehnte Verwaltungsmaßnahme hatte zur künstlichen Trennung der Werktätigen der Stadt und des Dorfes geführt. Um diesen Mangel zu beseitigen, wurde die Anweisung gegeben, die Bezirks- und Stadträte sofort miteinander zu verschmelzen, damit die örtlichen Machtorgane sich mit allen Fragen des wirtschaftlichen und politischen Lebens des Bezirks befassen könnten.

Der Dualismus Staat-Partei sowie die infolge dieses Dualismus entstandene anormale Lage, die zur Geringschätzung und Schwächung der Rolle der Machtorgane, zur Verstärkung des Bürokratismus und zur Schlamperei bei der Lösung von Problemen geführt hatte, wurden kritisiert. Die Volksräte und die Exekutivkomitees sollten alle Rechte, die ihnen das Gesetz einräumte, ausschöpfen, um ihre Rolle zu heben.

Die feindlichen Ziele und die feindliche Tätigkeit der Imperialisten und ihrer Handlanger gegen die von allen Seiten von feindlichen Staaten eingekreiste VRA stellten der Partei und dem Volk die große Aufgabe, ständig die Augen offen zu halten und pausenlos das Verteidigungspotential des Landes zu erhöhen.

In diesem Zusammenhang gab der Parteitag die Direktive, die Volksarmee allseitig zu stärken und die Kampfbereitschaft der Volksarmee und des Volkes selbst zu heben. Er orientierte darauf, daß die politische und Kampfausbildung der Armee mit Program-

men durchzuführen sei, die auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Ideologie und Militärwissenschaft, der Erfahrung der ANBA und der Stalinschen Militärkunst in Übereinstimmung mit den Bedingungen des Landes aufgebaut sein müssen.

Eines der schwierigsten Probleme war zu dieser Zeit die Beseitigung der Fehler in den Staatssicherheitsorganen, ihre Zurückführung auf den richtigen Weg und ihre weitere Festigung, weil diese Organe in den vergangenen Jahren mehr als jeder andere Sektor unter der jugoslawischen Einmischung und der trotzkistischen Tätigkeit Koçi Xoxes gelitten hatten. Der Parteitag billigte alle Maßnahmen, die die Partei nach dem 11. ZK-Plenum zur Liquidierung der Polizeimethoden in den Sicherheitsorganen und zur Säuberung seiner Reihen von Menschen, die sich schwere Vergehen hatten zuschulden kommen lassen, ergriffen hatte. Der Parteitag unterstrich insbesondere, daß die Tätigkeit der Staatssicherheitsorgane unmittelbar unter der Führung und Kontrolle der Partei vollzogen und die sozialistische Gesetzlichkeit geschützt werden müsse.

Zugleich ordnete der Parteitag an, die Analyse der Fehler in der Staatssicherheit im Geist der Parteilichkeit durchzuführen. Sie hatte wertvolle Dienste zum Schutz der Siege der Revolution geleistet. Die Verurteilung der Fehler durfte sich auf keinen Fall gegen die Notwendigkeit der Staatssicherheitsorgane richten und sich nicht in einen Kampf gegen die Sicherheitsleute insgesamt verwandeln. Denjenigen, die Fehler gemacht hatten, müsse die Partei helfen, ihre Fehler zu korrigieren. Der Parteitag warnte davor, daß der Klassenfeind versuchen würde, die Situation auszunutzen, um die Sicherheitsorgane zu schwächen, die Partei hingegen »würde dafür arbeiten, daß die Waffe der Staatssicherheit so stark wie möglich gemacht werde, denn sie ist die geliebte Waffe der Staatsmacht, die von der Partei geleitet wird und die Partei und Staatsmacht vor der feindlichen Tätigkeit der äußeren und inneren Feinde schützt«[1].

In Übereinstimmung mit ihrer revolutionären Innenpolitik legte er eine marxistisch-leninistische Außenpolitik fest, die der Natur des sozialistischen Staates selbst entsprang und den Interessen des Volkes und des Vaterlandes entsprach. Diese Politik orientierte sich vor allem auf die Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern, auf die Hilfe, die man dem Kampf der Völker gegen

---

1. Entschließung des 1. Parteitags der KPA; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 567

den Imperialismus geben mußte, um die nationale Unabhängigkeit zu erhalten und zu sichern, sowie auf die Bemühungen, den Frieden zu bewahren und gutnachbarliche Beziehungen herzustellen.

Das Statut der PAA

Die richtige politische Linie konnte nur dann in die Tat umgesetzt werden, wenn man alle organisatorischen Entstellungen beseitigte und eine marxistisch-leninistische organisatorische Linie ausarbeitete. Durch die Wiederherstellung der marxistisch-leninistischen Normen würde die Wende in der Partei vollständig vollzogen werden.

Der Parteitag beschloß, den Namen der Partei von Kommunistische Partei Albaniens in Partei der Arbeit Albaniens (PAA) zu ändern. Diese Änderung stand im Zusammenhang mit der sozialen Zusammensetzung des Landes und der Partei und berührte weder ihren Charakter noch ihr Ziel. In Albanien machte die Bauernschaft mit rund 80 Prozent die Mehrheit der Bevölkerung aus. Das widerspiegelte sich auch in der Partei, deren Mitglieder in ihrer überwältigenden Mehrheit Werktätige aus dem Dorf waren. Die PAA würde nichts anderes als die Kommunistische Partei sein.

Die Normen und Regeln des Aufbaus des innerparteilichen Lebens fanden ihre Verkörperung im Statut der Partei der Arbeit Albaniens, das der Parteitag annahm.

In der Einleitung des Statuts wurden die Ziele der Partei in allgemeinen Linien umrissen: Nahziel — der Aufbau des Sozialismus, Endziel — der Aufbau des Kommunismus.

Das Statut unterstrich die führende Rolle der Partei sowohl in der Staatsmacht als auch im gesamten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Landes.

Der Aufbau und das gesamte innerparteiliche Leben stützte sich auf den demokratischen Zentralismus. Die Anwendung dieses Grundprinzips war während des Nationalen Befreiungskampfes durch die Umstände begrenzt. Nach der Befreiung wurde es durch die Einmischung der jugoslawischen Revisionisten sowie durch die Tätigkeit der Gruppe Koçi Xoxes schwer beeinträchtigt. Der Parteitag trug auf, dieses Prinzip »einzuhalten und wie das Augenlicht zu hüten«[1].

Das Statut sicherte die organisatorische und ideologische Einheit der Partei und bezeichnete sie als unerläßliche Bedingung

1. Entschließung des 1. Parteitages der KPA; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 570

für die Wahrung und Festigung des Zusammenschlusses der werktätigen Massen um die Partei, damit sie imstande ist, ihre Ziele zu realisieren.

In diesem Grunddokument wurden zum ersten Mal die Pflichten des Parteimitglieds als Vorhutkämpfer für den sozialistischen Aufbau des Landes, für die unaufhörliche Festigung des Zusammenschlusses des Volkes in der Demokratischen Front und für die Verteidigung der VRA formuliert. Vor allem wurde die Pflicht eines jeden Kommunisten unterstrichen, bezüglich des »Betragens und der Moral vorbildlich zu sein«, ständig Verbindungen zu den Massen zu unterhalten und sie zu festigen und sich als Führer der Massen auszuzeichnen.

Das Statut legte die Regeln für die Aufnahme in die Partei auf der Grundlage der gesellschaftlichen Bedingungen des Landes in der Etappe des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus fest. In die Partei durfte niemand aufgenommen werden, der die Arbeit anderer ausbeutete. Für die Aufnahme der Werktätigen gab es abgestufte Anforderungen, die die soziale Herkunft und Zusammensetzung berücksichtigten, wobei Arbeiter und arme Bauern bevorzugt wurden.

Die Annahme des Statuts war ein großes Ereignis für die Partei, die sieben Jahre lang ihr inneres Leben nur auf der Grundlage von Beschlüssen, Rundschreiben und Anweisungen geregelt hatte.

Das Statut schuf eine solide Sicherheit dafür, daß in Zukunft die leninistischen Normen des innerparteilichen Lebens nicht mehr verletzt würden. Der Parteitag stellte die Aufgabe, »alle Erscheinungen, die auf die Verletzung der im Statut festgelegten organisatorischen Regeln und der Prinzipien der Partei abzielen, zu bekämpfen«[1].

Um die ideologische Arbeit zu verstärken, gab er entsprechende Richtlinien und ergriff konkrete Maßnahmen für das Studium des Marxismus-Leninismus und der Parteigeschichte durch Schulungsformen in der Partei, durch Parteischulkurse und durch individuelles Studium.

Der Parteitag wählte das neue Zentralkomitee der Partei, bestehend aus 21 Mitgliedern und 10 Kandidaten. In das Politbüro des ZK wurden neun Mitglieder gewählt. Zum Generalsekretär wurde Enver Hoxha wiedergewählt.

Der Parteitag führte seine Arbeiten auf einem hohen ideolo-

1. Entschließung des 1. Parteitages der KPA; Hauptdokumente der PAA, Bd. I, S. 573

gischen Niveau, im Geist einer gesunden Kritik und Selbstkritik durch. Die breite, lebhafte Beteiligung an der Erörterung der Probleme auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus trug zur richtigen Lösung der Grundfragen der Politik und des inneren Lebens der Partei bei.

Der Parteitag verurteilte die Einmischung der jugoslawischen Revisionisten und die trotzkistische Tätigkeit Koçi Xoxes, gestattete aber nicht, ins andere Extrem zu fallen. Er bezeichnete die Bemühungen Gjin Markus, den Arbeiten des Parteitags eine ganz schiefe Richtung zu geben, als äußerst schädlich und verurteilte sie. Mit dem Kampf spekulierend, den die Partei dem Trotzkismus und Revisionismus angesagt hatte, bemühte sich Gjin Marku, die ganze politische Linie der Partei in der Vergangenheit zu verwerfen, bezichtigte die wichtigsten Führungskader der Partei als vom Trotzkismus infiziert und verlangte, sie mit Koçi Xoxe über einen Kamm zu scheren und schwer zu bestrafen. Damit beabsichtigte er, die Parteiführung zu ändern, das Banner des »Retters« zu entrollen und sich an ihre Spitze zu stellen. So wie er handelten auch einige andere, die gegenüber der Partei schwere Schuld auf sich geladen hatten, um ihre persönliche Verantwortung zu verschleiern und straffrei auszugehen. Aber die Diskussionsbeiträge des Genossen Enver Hoxha halfen den Delegierten, die wahren Absichten Gjin Markus und der anderen kranken Elemente zu enthüllen, so daß sich die Delegierten nicht irreführen ließen und der revolutionäre und prinzipienfeste Geist der Arbeiten des Parteitags bis zum Schluß gewahrt wurde.

Der 1. Parteitag der KPA vertiefte die Wende, die das 11. ZK-Plenum im inneren Leben der Partei und des Landes eingeleitet hatte, noch mehr und besiegelte sie. Er rüstete die Partei mit einer richtigen marxistisch-leninistischen Generallinie aus und wappnete die Werktätigen mit einem wissenschaftlichen Programm für den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus.

Der Parteitag war die Krönung des Siegs des Marxismus-Leninismus über den Opportunismus und Trotzkismus und rüstete die Partei mit großen Kampferfahrungen gegen den modernen Revisionismus aus.

Er festigte die Einheit der Partei und ihre Ergebenheit gegenüber dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus.

Der 1. Parteitag sah ebenso die großen ökonomischen und politischen Schwierigkeiten voraus, auf die die Partei bei der Erfüllung der gestellten Aufgaben stoßen würde. Er versetzte sie in die Lage, allen Hindernissen zu trotzen.

Die Parteitagsmaterialien wurden mit dem gesamten Volk durchgearbeitet. Die werktätigen Massen machten sich die Linie der Partei voll und ganz zueigen, kritisierten kühn die früher begangenen Fehler und drückten der Partei ihr Vertrauen und ihre Entschlossenheit aus, ihr Programm durchzuführen.

2. DIE FESTIGUNG DER VERBINDUNGEN ZWISCHEN ARBEITERKLASSE UND BAUERNSCHAFT IM KAMPF GEGEN DIE SCHWIERIGKEITEN

Das Zentralkomitee der Partei ergriff sofort eine Reihe von notwendigen Maßnahmen, um die vom Parteitag herbeigeführte Wende zu realisieren. Sämtliche Gesetze, Verordnungen usw. wurden überprüft. Aus dem Zentrum wurden erfahrene und angesehene Kader in die örtlichen Partei- und Machtorgane entsandt. Die Vereinigung der Stadt- und Bezirksräte beendete die Trennung, die zwischen Stadt und Land geschaffen worden war.

Die Grundorganisationen der Partei wurden auf der Basis der Produktion aufgebaut. Die Massenorganisationen wurden von der Partei auf den richtigen Weg geführt. Die bezüglich der Demokratischen Front gemachten Fehler wurden korrigiert und ihr organisatorischer Aufbau und ihre Aufgaben richtig festgelegt, was sich im neuen Statut der Demokratischen Front Albaniens widerspiegelte.

Die Partei griff beizeiten die Neigung an, die sich nach dem Parteitag bei einigen Kommunisten zeigte, die der Auffassung waren, man könne die Front nun abschaffen, weil die politische Arbeit mit den Massen vom Gewerkschaftsverband, von den Jugend- und Frauenorganisationen geleistet würde! Die Demokratische Front als Organisationsform der breiten Massen, die zur soliden Tradition geworden war, würde auch in Zukunft eine große Rolle für die Wahrung und unaufhaltsame Festigung der politischen Einheit des Volkes im Kampf für den sozialistischen Aufbau und für die Verteidigung des Vaterlandes spielen.

Aufgrund der Richtlinien des 1. Parteitags der KPA verschmolz der Vereinigungskongreß der Jugend, der im September 1949 in Shkodra stattfand, die Kommunistische Jugend und die Volksjugend* zu einer einzigen Organisation, die den Namen **Verband der Jugend der Arbeit Albaniens (VJAA)** erhielt. Die

* »Volksjugend« wurde der Verband der Antifaschistischen Jugend Albaniens seit seinem 3. Kongreß im Oktober 1946 genannt.

Partei stellte dem VJAA als wichtigste Aufgabe, unter den breiten Jugendmassen den hohen revolutionären Geist, der sie während des Kampfes und in den ersten Jahren nach der Befreiung charakterisiert hatten, wach zu halten und weiterzuentwickeln. Da die Jugend an der Spitze des sozialistischen Aufbaus stand, wurde sie aufgefordert, sich der Bildung, der Kultur und der Technik zuzuwenden, um neue Kader mit hoher ideologischer und technisch-fachlicher Ausbildung bereitzustellen.

Größere Aufmerksamkeit widmete die Partei der Erziehung der Arbeiterklasse, die in den Wogen der sozialistischen Industrialisierung des Landes heranwuchs, um sie als führende Klasse beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu befähigen. Dazu trug auch der 2. Kongreß des Gewerkschaftsverbandes bei, der im Oktober 1949 zusammentrat.

Die Politik der Partei für die Erfassung und Versorgung

Das dringendste Problem, das zu dieser Zeit das Hauptglied in der Aufgabenkette bildete, war die Festigung der ökonomischen Verbindungen zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft sowie die rasche Entwicklung der Produktivkräfte in der Landwirtschaft. In einem Land wie Albanien, in dem die bäuerliche Kleinwirtschaft vorherrschte, war es ohne die Verbesserung der Lage in der Landwirtschaft und ohne ihre Weiterentwicklung und ihr Vorankommen unmöglich, aus der Rückständigkeit herauszukommen und den Sozialismus aufzubauen. Es war unmöglich, die Industrie zu errichten, ohne ihre Versorgung mit Rohstoffen und die Versorgung der Arbeiterklasse mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Um dieses Ziel zu erreichen, war es vor allem notwendig, eine Politik zu betreiben, die zur Steigerung der pflanzlichen und tierischen Erzeugnisse anspornte. Nicht nur, daß das gültige Erfassungs- und Versorgungssystem dieses Problem nicht lösen konnte, es war vielmehr zu einem Hindernis für die Entfaltung der Produktivkräfte auf dem Land geworden. Obwohl das Gesetz dem Bauern das Recht zuerkannte, die Überschüsse der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse frei zu verkaufen, nachdem er den Pflichtteil dem Staat abgeliefert hatte, blieben ihm tatsächlich wenig oder gar keine Überschüsse, vor allem, was das Getreide anbelangte. Das führte dazu, daß er nicht das nötige Interesse für die Steigerung der Produktion zeigte. Außerdem wirkte sich auch das alte Kartensystem schlecht aus, aufgrund dessen auch die Bauern Karten auf Industrieartikel erhielten. Unter diesen Umständen fühlte der Bauer sich nicht verpflichtet,

jene Erzeugnisse, die nicht der Abgabepflicht unterlagen, in die An- und Verkaufsgenossenschaften einzubringen. Wegen des Mangels an Industriewaren auf dem freien Markt zögerte die Bauernschaft, dem Staat den Pflichtteil abzuliefern. Von diesem Zustand profitierten die Kulaken und Spekulanten. Da ihnen der Staat die notwendigsten Bedarfsartikel durch die Karten gesichert hatte, förderten sie den Schwarzhandel mit landwirtschaftlichen und industriellen Produkten und beuteten die werktätigen Massen in Stadt und Land aus.

Die ökonomischen Verbindungen zwischen Stadt und Dorf wurden immer schwächer. Der Arbeiter begann, den Bauern als Spekulanten zu betrachten. Die Machtorgane waren ihrerseits oft genötigt, Verwaltungsmaßnahmen gegen die Bauern zu ergreifen, um die Pflichtabgaben einzutreiben. Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft geriet in Gefahr.

Um diese Gefahr zu beseitigen und das Bündnis mit der Bauernschaft weiter zu festigen, ergriff das ZK der Partei eine Reihe wichtiger ökonomischer Maßnahmen zugunsten des Dorfs: Erhöhung des Agrarkredits, Ausweitung der Meliorationsarbeiten, Hilfe durch MTS usw. Aber diese Maßnahmen vermochten das Problem nicht vollständig zu lösen, zumal auf dem Land noch der kleine Privatbesitz vorherrschte. Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft konnte hauptsächlich vermittels der ökonomischen Verbindungen auf dem Gebiet des Handels durch den Austausch von Industrieartikeln gegen landwirtschaftliche Produkte weiter gefestigt werden. Diese Verbindungen waren verständlicher und nützlicher für den Bauern. Die Partei konkretisierte ihre Politik auf diesem Gebiet mit der Einführung des **neuen Erfassungs- und Versorgungssystems**, das im Januar 1949 vom Zentralkomitee gebilligt wurde.

Nach dem neuen Erfassungssystem wurde der von den Bauern an den Staat abzuführende Pflichtteil aufgrund der Bodengröße und der Bodenkategorie bestimmt. Man nahm ihnen nicht alle Überschüsse an pflanzlichen und tierischen Produkten, sondern nur einen gewissen Teil, während sie über den Rest frei verfügen konnten. Dieses System förderte die Entfaltung der Produktivkräfte in Ackerbau und Viehzucht. Da der Bauer jetzt im voraus wußte, wieviel er dem Staat abzuliefern hatte, war er bestrebt, möglichst viel zu erzeugen, um möglichst hohe Überschüsse zu erzielen.

Durch das neue Erfassungssystem sicherte der Staat einen guten Teil an Getreide und anderer notwendiger pflanzlicher und tierischer Produkte. Einen weiteren Teil sicherte er durch das neue Versorgungssystem, vermittels dessen der Austausch

von Industrieprodukten mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und die Versorgung der Werktätigen in der Stadt mit den notwendigsten Bedarfsgütern reguliert wurde. Dieses System stützte sich auf die Organisierung dreier Handelsarten. **Der staatlich garantierte Handel** versorgte die Werktätigen der Stadt auf der Grundlage von Karten. **Der reziproke Handel** versorgte die Bauernschaft durch Austausch der Überschüsse an landwirtschaftlichen Erzeugnissen mit Industriegütern. **Der freie Handel**, wo die Preise sehr viel höher lagen, versorgte jene Kategorie von Menschen, die nicht über Karten verfügten, und befriedigte die Nachfrage nach Waren, die im staatlich garantierten Handel oder im Tauschhandel nicht zu haben waren.

Das neue Versorgungssystem schied die Werktätigen von den Schmarotzern, bewirkte die Teilnahme einer größeren Zahl von Arbeitskräften an der Produktion in Stadt und Land und sparte eine große Getreidemenge ein, die früher regellos verteilt und mißbräuchlich verwendet worden war.

Die Durchführung des neuen Erfassungs- und Versorgungssystems erforderte die Festigung und Belebung des staatlichen und genossenschaftlichen Handels. In Übereinstimmung mit diesem System wurde eine Neuorganisierung des Handelswesens vorgenommen. Die neuen Handelsformen dienten zugleich auch unmittelbar der Belebung und Erweiterung der Leichtindustrie.

Um aber den Handel besser organisieren und die Waren richtig und schnell verteilen zu können, widmete die Partei der Ausbildung von Kadern besondere Aufmerksamkeit und gab die Losung aus: »Die Kommunisten müssen lernen, Handel zu treiben.«

Auch gegenüber dem privaten Kleinhandel und dem privaten Handwerk nahm man eine neue Haltung ein. Da der sozialistische Handel und die sozialistische Industrie nicht imstande waren, alle Bedürfnisse der Werktätigen zu befriedigen, stellte es sich als notwendig heraus, auch den privaten Kleinhandel bis zu einem gewissen Grad zu beleben, und zwar mit dem Ziel, den Bedarf der Werktätigen besser zu decken.

Wenn man aber die Entwicklung des Kleinhandels und des privaten Handwerks gestattete, so erlaubte man zugleich auch eine gewisse Belebung der kapitalistischen Elemente. Aber jede Gefahr, die der sozialistischen Wirtschaft vom kapitalistischen Sektor drohen konnte, wurde durch die systematische Kontrolle des Staates gebannt. Außerdem spielte der kapitalistische Sektor in der Nationalwirtschaft keine große Rolle und war nicht imstande, den Wettbewerb mit der sozialistischen Wirtschaft aufzunehmen.

Das neue Erfassungs- und Versorgungssystem war ein sehr wichtiger Bestandteil der Wirtschaftspolitik der Partei und förderte unmittelbar die Entwicklung aller Zweige der Volkswirtschaft. Dieses System vermochte die Frage der Festigung des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft richtig zu lösen.

Im Kampf gegen die Schwierigkeiten bei der Durchführung des neuen Erfassungs- und Versorgungssystems

Die Durchführung des neuen Erfassungs- und Versorgungssystems stieß auf große Schwierigkeiten. In diesem System verkörperte sich die Politik der Partei zur Einschränkung der kapitalistischen Elemente in Stadt und Land zugunsten der werktätigen Massen. Die neuen Verordnungen belasteten den Kulaken mit zusätzlichen Steuern und verlegten ihm den Weg der Spekulation. Das war eine der Hauptursachen, weshalb die Kulaken sich schon von Anfang an gegen das neue Erfassungs- und Versorgungssystem erhoben. Sie bemühten sich, seinen Inhalt zu entstellen und so die Bauernschaft gegen die Volksmacht aufzubringen. Dabei kam ihnen der Umstand zustatten, daß die Bauern anfangs nicht die Vorteile dieses Systems erkannten und die Parteipropaganda in dieser Hinsicht noch schwach war. Die Kulaken gaben Parolen aus wie »Das neue System ist nur für die Arbeiter und Angestellten gut«, »Der Staat hat die Bauern ohne Brot und Bekleidung gelassen, deshalb bebaut nicht den Boden!«, »Für die armen Bauern ist die Zeit gekommen, Hungers zu sterben!«, »Liefert das Getreide nicht ab«! Um ihre feindliche Tätigkeit zu tarnen, erfüllten die Kulaken einerseits selbst alle ihre Abgabepflichten, andererseits stachelten sie die armen und mittleren Bauern auf, ihre Produkte nicht abzuliefern. Einige von den Kulaken aufgehetzte Bauern weigerten sich, die geplante Getreidemenge einzusäen, denn sie waren der Auffassung, sich so vor der Pflichtablieferung drücken zu können. Sie begriffen nicht, daß die Pflichtablieferung nicht auf der Grundlage der produzierten Menge festgelegt wurde, sondern auf der Grundlage der Anbaufläche.

Auf dem Dorf gab es auch gegenüber den Verordnungen der Regierung über die Pflichtabgaben anderer pflanzlicher und tierischer Produkte, besonders des Fleisches, Widerstand. In dieser Frage wirkte sich auch die Tatsache schlecht aus, daß einige Parteiarbeiter während der Ausarbeitung der Entschließung des 1. Parteitags im Rahmen der Kritik an den in der Vergangenheit

gemachten Fehlern durchblicken ließen, in Zukunft werde es keine Pflichtabgaben mehr geben.

Auch Kommunisten gingen in die Falle der Kulaken. Da sie die Bedeutung des neuen Systems und die Aussichten, die es für die Entwicklung der Wirtschaft im allgemeinen und der Landwirtschaft im besonderen erschloß, nicht begriffen, argwöhnten sie, daß dieses System den armen Bauern schaden könnte. Es gab Sekretäre von Grundorganisationen, Kommunisten und Mitglieder der Volksräte, die unter dem Druck der Kulaken zu opportunistischen Standpunkten gelangten und vor den Schwierigkeiten, die sich ihnen bei der Durchführung der Erfassungsverordnungen entgegenstellten, zurückwichen. Andere verfielen in Pessimismus und wandten sich mit »Beschwerden« an das Zentralkomitee und Genossen Enver Hoxha. Sie waren der Auffassung, daß die »Verordnungen der Regierung über die Erfassung nicht richtig« seien, daß die »Landwirtschaft zugrunde« gehe, daß »der Bauer unzufrieden« sei usw.

Der offene Brief von Genossen Enver Hoxha »Über einige Probleme auf dem Dorf«, veröffentlicht in »Zëri i popullit« im März 1949, war für die Änderung dieses Zustands von großer Bedeutung. In diesem Brief wurde die Notwendigkeit des neuen Systems erläutert und insbesondere die Aussichten unterstrichen, die es der Entwicklung der Landwirtschaft und der gesamten Volkswirtschaft erschloß.

Genosse Enver Hoxha lenkte die Aufmerksamkeit der Parteiorganisationen auf die feindliche Tätigkeit der Kulaken. Da die Kulaken nicht imstande waren, den Kampf gegen die Volksmacht mit eigenen Kräften auszufechten, brauchten sie Bundesgenossen, Leute, die sich ihre Parolen zueigen machten und sie verbreiteten. Deshalb machten sie Anstrengungen, die eigene Unzufriedenheit zu verallgemeinern, auf die gesamte (Bauernschaft zu übertragen und diese gegen die Volksmacht aufzuhetzen. In dem Brief wurden die Kommunisten aufgerufen, sich an die Spitze des Kampfes für die Durchführung des neuen Erfassungs- und Versorgungssystems zu stellen, vor Schwierigkeiten nicht zurückzuschrecken und durch ihre Aufklärungsarbeit den Einfluß der Tätigkeit der Klassenfeinde in den Reihen der Bauernschaft zu paralysieren.

Genosse Enver Hoxha kritisierte jene Kommunisten, die keine klare Vorstellung von der Perspektive der Entwicklung des Dorfes auf dem Weg zu Fortschritt und Wohlstand hatten und Sklaven der rückständigen Denkgewohnheiten waren, indem sie behaupteten, daß »unser Bauer nichts außer Öl und Salz, die im Land

erzeugt werden, verlangt«. Er wies auf den reaktionären Charakter dieser These hin, die die Bauernschaft von dem Ziel und den Anstrengungen zur Hebung ihres Wohlstandes abbrachte und die Aussichten der landwirtschaftlichen Entwicklung und des sozialistischen Aufbaus auf dem Dorf verdunkelte. »Die Partei führt das Volk zum Sozialismus«, erläuterte er, »zu Glück und Wohlstand, und nicht ins Mittelalter zurück. Die Partei arbeitet für heute und für morgen«. Das Leben der Bauern konnte ohne den Bau von Fabriken, Betrieben und Elektrizitätswerken, ohne die allseitige Mechanisierung der Landwirtschaft nicht verbessert werden. Das aber war nicht zu schaffen, wenn die Landwirtschaft nicht imstande wäre, die Stadt mit den erforderlichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und die Industrie mit Rohstoffen zu versorgen.

Das Übel, erklärte Genosse Enver, liegt nicht im Inhalt der Verordnungen über die Erfassung und Versorgung, sondern in den schwachen Verbindungen der Kommunisten mit den Bauernmassen, in dem Mangel an einer allseitigen Aufklärungsarbeit auf dem Dorf.

Der Brief »Über einige Probleme auf dem Dorf« beflügelte die Anstrengungen der Grundorganisationen und Bezirksparteikomitees, den Beschluß des Zentralkomitees der Partei und die Regierungsverordnungen über das neue Erfassungs- und Versorgungssystem vollständig und richtig durchzuführen.

Jene Parteikomitees, die zuvor die Erfüllung der Erfassungsaufgaben als unmöglich bezeichneten, rafften sich nach dem Brief von Genossen Enver Hoxha auf und änderten ihre Haltung. Es wurden allseitige Maßnahmen ergriffen, um die Bauern von der Richtigkeit des neuen Systems zu überzeugen und einen organisierten und fruchtbringenderen Kampf gegen den Klassenfeind zu führen.

Ein Hindernis für die Durchführung des neuen Erfassungs- und Versorgungssystems waren auch die unzureichenden Reserven an Industrieartikeln, die der Staat in den Händen hielt, um sie gegen landwirtschaftliche Produkte austauschen zu können. Außerdem erfolgte die Verteilung der Waren infolge der Schwächen der Handelsbetriebe nicht ordnungsgemäß.

Diese Schwächen stammten auch aus der geringen Fürsorge, die die Parteiorganisationen den wirtschaftlichen Fragen widmeten. Nach dem 1. Parteitag konzentrierten sie ihre Aufmerksamkeit auf die innerparteilichen Probleme, erörterten und lösten sie richtig. Unterdessen wurden zu wenig Anstrengungen unternommen, die wirtschaftlichen Aufgaben durchzuführen. Außer-

dem hatten die Parteiorganisationen noch wenig Erfahrung auf dem Gebiet der Wirtschaftsleitung. Deshalb fehlte ihnen die Initiative, und sie erwarteten die Lösung aller Probleme vom Zentrum. Oft wurden die ökonomischen Fragen sehr eng gesehen, nur von der Erfüllung der täglichen Bedürfnisse ausgehend.

Das Zentralkomitee kritisierte diese falsche Einstellung und verlangte, daß die Parteiorganisationen ihre Aufmerksamkeit auf eine solide Organisierung und politische Leitung der Wirtschaftsfragen konzentrieren und den Gedanken aufgeben sollten, daß man alles mit Kundgebungen und Manifestationen lösen könne. Ferner wurde auch die falsche Auffassung kritisiert, die sich bei einigen Partei- und Staatskadern zu verbreiten begann, daß man die Wirtschaft in erster Linie mit ausländischer Hilfe vorantreiben müsse.

Unter diesen Umständen mußte die Partei eine allseitige Arbeit entfalten, um das Vertrauen der Kader und der Werktätigen in die eigenen Kräfte zu stärken und ihrem Bewußtsein die Überzeugung einzuflößen, daß der entscheidende Faktor für den sozialistischen Aufbau in Albanien die inneren Quellen und Kräfte sind, während die Hilfe vom Ausland einen Ergänzungsfaktor darstellt.

Um den Bedarf der Werktätigen an Industriewaren und landwirtschaftlichen Produkten zu decken, ergriff die Partei Maßnahmen zur Festigung des kooperierten Handwerks. Um für die Steigerung der pflanzlichen und tierischen Produktion einen Anreiz zu geben, gewährte der Ministerrat für den Herbstanbau 1949 einen Sonderkredit und senkte den Erfassungsfonds dieses Jahres um 15 Prozent durch Korrekturen an der Klassifizierung der Böden.

Die Partei war sich darüber im klaren, daß sie die großen auf sie zukommenden Aufgaben nur dann erfüllen konnte, wenn sie sich fest auf die Massen stützte. Sie zeigte dem Volk offen alle Schwierigkeiten, die es durchmachte und noch durchmachen würde, und rief es auf, sie zu überwinden. Diesem Aufruf der Partei folgend, gingen Tausende Werktätige aus Stadt und Land zu den Freiwilligenbrigaden, um das Textilkombinat »Stalin«, die Zuckerfabrik in Maliq und andere Objekte des Zweijahrplans zu bauen. Die Entschlossenheit des Volkes, den Sozialismus aufzubauen, zeigte sich anläßlich der Zeichnung der ersten Staatsanleihe, die sich zu einer großen politischen Aktion gestaltete, in der die Verbundenheit des Volkes mit der Partei und seine Ergebenheit zur Parteilinie zum Ausdruck kamen.

Die Durchkreuzung der Pläne der äußeren und inneren Feinde

Die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die das Land nach der historischen Wende, die der 1. Parteitag vollzogen hatte, durchmachen mußte, wurden von den Imperialisten und jugoslawischen Revisionisten auf jede Weise ausgenutzt. Sie glaubten, daß die PAA der schweren Lage nicht Herr werden würde und der günstigste Moment gekommen sei, ihre finsteren Pläne gegen das geographisch von feindlichen Staaten umgebene Albanien auszuführen.

Die Sender und die Presse der USA, Großbritanniens, Jugoslawiens, Griechenlands usw. brachen eine zügellose Verleumdungs- und Lügenkampagne gegen die VRA vom Zaun und nannten sie einen »Aggressor«. Die imperialistischen und jugoslawischen Agenturen verteilten aus der Luft und mit anderen Mitteln ständig Pamphlete, die das albanische Volk aufriefen, sich gegen Partei und Volksmacht zu erheben.

Parallel zu dieser Propagandatätigkeit sammelten und organisierten die äußeren Feinde die geflüchteten albanischen Reaktionäre. Mit ihnen bildeten die Imperialisten und die jugoslawischen Revisionisten neue Diversantenorganisationen. Hunderte Flüchtlinge wurden für konterrevolutionäre Tätigkeit nach Albanien geschickt.

Längs der gesamten Staatsgrenze fanden ununterbrochen Provokationen statt, in der Luft, zu Wasser und zu Lande. Diese ganze Tätigkeit hatte den Zweck, das Terrain für direkte bewaffnete Angriffe gegen die VRA vorzubereiten.

Die amerikanischen, englischen, italienischen, griechischen und jugoslawischen Agenturen koordinierten ihre Pläne und Anstrengungen gegen Albanien.

Die jugoslawische Revisionistenführung mobilisierte ihre Agenten in Albanien seitens ihrer diplomatischen Vertretung in Tirana, die zu einem Zentrum für die Organisierung von Diversion und Wirtschaftssabotage geworden war. Diese setzte Propaganda und Drohungen ein, um die Flucht albanischer Staatsbürger nach Jugoslawien zu organisieren.

Die ausländischen Spionagezentren bildeten Diversantenbanden mit geflohenen reaktionären und verbrecherischen Elementen, die aus dem Ausland gekommen waren oder sich innerhalb des Landes befanden. Diese Banden verübten Terrorakte, ermordeten Aktivisten der Partei und der Staatsmacht, darunter auch Bardhok Biba, Abgeordneter der Volksversammlung und erster Sekretär des Bezirksparteikomitees Mirdita. Sie setzten

Depots der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Büros der Staatsmacht und Dorfschulen in Brand.

Die titoistischen Führer übten auf diplomatischem Gebiet allseitigen Druck und ständige Erpressungen aus und versuchten die VRA zu isolieren. Sie unterbrachen den Flugverkehr zwischen Albanien und den anderen sozialistischen Ländern, kündigten einseitig den Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und Gegenseitige Hilfe zwischen Jugoslawien und Albanien und verlangten schließlich den Abzug der albanischen Gesandschaft aus Belgrad.

Ermutigt durch die verstärkte feindliche Tätigkeit der Imperialisten und Revisionisten versuchten die einheimischen Klassenfeinde eine Atmosphäre der Angst und Unsicherheit zu erzeugen. Sie verbreiteten unter anderem folgende Parolen: »Bald wird es Krieg geben«, »innerhalb der Regierung und des Zentralkomitees gibt es Meinungsverschiedenheiten«, »die Lage wird sich bald ändern« usw.

Die in der Vergangenheit vorgekommenen Fehler ausnutzend, versuchten »die feindlichen Elemente, die Linie der Partei insgesamt und die leitenden Organe und Kader von Partei und Staatsmacht anzugreifen, wobei sie sich selbst als von den Reformen und Gesetzen des Staates »zu Unrecht Angegriffene« aufwarfen und so taten, als ob sie »das traurige Los des Volkes beweinten«, als ob sie »den Wunsch hätten, alles Üble, das passiert war, zu bereinigen«! Die Warnung, die der 1. Parteitag bezüglich der Entstellungen ausgesprochen hatte, die die Klassenfeinde an dem gerechten Kampf der Partei gegen die Fehler und Mängel vornehmen könnten, um selbst von diesem Kampf zu profitieren, trugen dazu bei, die Taktiken und Spekulationen der Feinde rechtzeitig aufzudecken und so Partei und Staatsmacht, insbesondere aber die Sicherheitsorgane, zu verteidigen.

Unter diesen Bedingungen eines sehr heftigen Klassenkampfes griffen die griechischen Streitkräfte am 2. August 1949, unterstützt von Artillerie und Luftwaffe, unerwartet albanischen Boden an und drangen 300-400 m tief nach Albanien ein. Diese Provokation war ein Aggressionsakt und zielte darauf ab, die griechischen chauvinistischen Ansprüche auf Korça und Gjirokastra in die Tat umzusetzen. «Die Streitkräfte der VRA boten der Aggression die Stirn, schlugen den Feind und vernichteten ihn vollständig.

Gerade in der Zeit, als die griechische Armee die Grenzen Albaniens verletzte, verstärkte auch die jugoslawische Regierung ihre feindliche Tätigkeit und nahm bedrohliche Truppenbewegungen an der Nordgrenze Albaniens und in den Bezirken Struga

und Ohër vor. Zugleich schickten die amerikanischen, englischen und italienischen Agenturen auf dem Luftweg eine größere Anzahl von Diversanten nach Albanien, um in den rückwärtigen Linien der Volksarmee Unruhe zu stiften. Im Land hatten sich reaktionäre Elemente darauf vorbereitet, in die Berge zu gehen. Ihre Bewaffnung hatte die jugoslawische Regierung übernommen. Diese aus Überresten des Balli Kombëtar und der Legalität bestehenden Gruppen wurden vernichtet, noch bevor sie ihren »Aufstand« ins Werk setzen konnten.

Alle diese Tatsachen zeigten, daß sich die VRA vor einer koordinierten aggressiven Tätigkeit der griechischen Manarchofaschisten, der jugoslawischen Revisionisten und der italienischen Neofaschisten befand, die von den amerikanischen und englischen Imperialisten angeführt und unterstützt wurden.

In diesen schwierigen Augenblicken scharte sich das albanische Volk noch enger um die Partei und brachte seine Bereitschaft zum Ausdruck, die Siege der Volksrevolution unter allen Umständen zu verteidigen. Tausende meldeten sich freiwillig, um mit der Waffe in der Hand gegen die Aggressoren zu kämpfen. Auf Beschluß des Zentralkomitees der Partei und der Regierung wurden Zehntausende Bauern bewaffnet und vernichteten gemeinsam mit den Einheiten der Sicherheits- und Grenztruppen die Diversanten- und Verbrecherbanden. Die werktätigen Massen bewiesen der Partei und der Volksmacht dadurch ihre Treue, daß sie mit allen Kräften für die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben arbeiteten.

Bei der Festigung der Verbindungen der Partei mit den Massen und bei der Schaffung eines noch größeren Vertrauens in Partei und Staatsmacht beim Volk spielte der Besuch des Genossen Enver Hoxha in den nördlichen Gebieten im September 1949 und seine Zusammenkünfte mit dem Volk eine wichtige Rolle.

3. FÜR DIE WAHRUNG UND FESTIGUNG DER IDEOLOGISCHEN UND ORGANISATORISCHEN EINHEIT, FÜR DIE ERFÜLLUNG DES ZWEIJAHRPLANS

Der Kampf gegen die inneren und äußeren Klassenfeinde und gegen die Schwierigkeiten verschmolz mit dem Kampf für die Wahrung und Festigung der ideologischen und organisatorischen Einheit der Partei und mit dem Kampf für die Erfüllung der Produktionspläne.

Die Beseitigung der Entstellungen und Verletzungen der Parteilinie

Wegen eines gelegentlich falschen Verständnisses der innerparteilichen Demokratie nach der Wende und infolge des Drucks der inneren und äußeren Klassenfeinde machten sich Verletzungen und Entstellungen der Parteilinie, Verstöße gegen die Parteidisziplin sowie Mißbrauch von Kritik und Selbstkritik bemerkbar.

Das Zentralkomitee der Partei ergriff sofort Maßnahmen, diesen Erscheinungen ein Ende zu setzen, und verlangte die strikte Einhaltung des Parteistatuts.

So wurde der unhaltbare Zustand in der Parteiorganisation des Bezirks Lushnja beseitigt, wo Ehrgeiz und Überheblichkeit, Karrierismus und Liberalismus gegenüber den Kulaken Platz gegriffen hatten, was die Klassenfeinde für ihre Zwecke ausgenutzt hatten. Das Parteikomitee wurde aufgelöst und die Hauptschuldigen aus den leitenden Organen und aus der Partei ausgeschlossen. Die vom ZK entsandten Kader festigten die Führung der Partei im Bezirk.

Die Partei verurteilte die opportunistischen Erscheinungen, die sich bei einigen Werktätigen der Justizorgane bemerkbar machten. Mit der Tatsache spekulierend, daß die Justizorgane unabhängige Institutionen sind, unterschätzten sie die Parteikontrolle und zogen bei ihrer Arbeit nicht in Betracht, daß diese Organe einen Klassencharakter haben und außerhalb des Klassenkampfes und außerhalb der Führung durch die Partei ihre Funktionen nicht ausübend können.

In diese Zeit fällt die Aufdeckung der parteifeindlichen Gruppe von Abedin Shehu und Njazi Islami. Das Kennzeichen dieser Gruppe war ihre Kapitulation vor dem Druck der Bourgeoisie, ihr Defätismus und das Mißtrauen in die Wirtschaftslinie der Partei. Sie bezeichnete den Zweijahrplan als irreal, verbreitete den Geist der Demobilisierung bei Kadern und Arbeitern. Die defätistische Tätigkeit der Gruppenmitglieder wirkte sich auf die Nichterfüllung des Plans in Industrie, im Erdöl- und Verkehrssektor aus, wo sie leitende Stellen innehatten. Außerdem unterschätzten sie die Geschichte des albanischen Volkes und sahen auf die werktätigen Massen, insbesondere auf die albanische Arbeiterklasse, mit Verachtung herab. Sie hatten kein Vertrauen in die Verteidigungskraft des Landes und in die Kampfbereitschaft der Volksarmee.

Das Plenum des Zentralkomitees der PAA, das im Februar 1950 tagte, entlarvte die Auffassungen und die Tätigkeit der parteifeindlichen Gruppe und traf allseitige Maßnahmen, um

den Geist des Defätismus, den diese Gruppe verbreitet hatte, zu beseitigen.

Dank der Wachsamkeit des Zentralkomitees wurde auch die parteifeindliche Tätigkeit Gjin Markus und Nexhip Vinçanis, die die Politik und die Führung der Partei in der Armee verletzt und untergraben hatten, rechtzeitig entdeckt und geschlagen.

Um den Verletzungen der Parteilinie den Weg zu verlegen und die Einheit zu erhalten und zu festigen, war es unter anderem unerläßlich, die Partei von einer Anzahl unwürdiger Mitglieder zu befreien. Zu diesem Zweck faßte das Zentralkomitee der PAA im Januar 1950 den Beschluß über die Überprüfung der Parteidokumente.

Die Überprüfung der Parteidokumente war eine wichtige organisatorische Maßnahme, die dazu beitrug, die Reihen der Partei zu säubern, genaue und vollständige Angaben über jeden Kommunisten zu sichern und die Verwaltungsfragen der Partei zu ordnen. Sie trug zugleich auch zur Stärkung des gesamten innerparteilichen Lebens bei und wurde eine Schule zur Erziehhang der Kommunisten.

Parallel dazu widmete die Partei auch der ideologischen und politischen Erziehung ihrer Mitglieder sehr große Aufmerksamkeit, vor allem derjenigen, die vorzeitig aufgenommen worden waren und ein niedriges ideologisch-politisches Niveau hatten, die aber treu und entschlossen waren, die Parteilinie umzusetzen. Gleichzeitig ergriff die Partei wichtige Maßnahmen zur Hebung des Bildungsniveaus der Kommunisten.

Die 2. Nationale Parteikonferenz

Die 2. Nationale Konferenz der PAA, die im April 1950 in Tirana tagte, widmete ihre Arbeiten der Überwindung der Schwierigkeiten, die die Erfüllung des Zweijahrplans und die Hebung der führenden Rolle der Partei behinderten.

Die Konferenz schätzte die internationale und innere Lage ein, die nach dem 1. Parteitag entstanden war.

Das Kräfteverhältnis auf der Welt hatte sich seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und danach noch mehr zugunsten des Sozialismus und der Befreiung der Völker und zu Ungunsten von Kapitalismus und Imperialismus verschoben.

Der politische und sozialökonomische revolutionäre Umwandlungsprozeß in den volksdemokratischen Ländern hatte sich immer mehr vertieft und infolgedessen zu ihrer Verwandlung in sozialistische Länder geführt. Das mächtige sozialistische Lager

war geschaffen worden; es umfaßte die Sowjetunion, Albanien, Bulgarien, die Tschechoslowakei, die Deutsche Demokratische Republik, Ungarn, die Demokratische Volksrepublik Korea, die Mongolei, Polen, Rumänien, die Demokratische Republik Vietnam.

Nach dem Sieg der chinesischen Revolution und der Proklamation der Volksrepublik China am 1. Oktober 1949 gehörte auch China zu diesem Lager. Genauso wie die ganze kommunistische Weltbewegung bezeichnete die PAA dieses Ereignis als den größten Sieg nach der Sozialistischen Oktoberrevolution. Doch die Zeit bewies, daß die chinesische Revolution nicht den Rahmen einer bürgerlich-demokratischen Revolution überschritt und daß China nicht den Weg der sozialistischen Entwicklung einschlug.

Dennoch stellte der Sieg der chinesischen Revolution einen großen Sieg für alle antiimperialistischen und demokratischen Kräfte auf der Welt dar.

Unterdessen vergrößerte der Weltkapitalismus und der Imperialismus mit den USA an der Spitze die Anstrengungen, jede revolutionäre und Befreiungsbewegung zu unterdrücken, vor allem aber das sozialistische Lager zu zerschlagen. Zu diesem Zweck hatten sie 1949 den aggressiven NATO-Block (Nordatlantikpakt) geschaffen. Dazu nutzten sie auch den jugoslawischen Revisionismus aus.

Mit der aggressiven Wühltätigkeit gegen den Sozialismus hing auch unmittelbar der imperialistische und revisionistische Angriff gegen Albanien für den Sturz der Volksmacht zusammen. Die Feinde waren der Auffassung, daß die VRA der schwächste Punkt des sozialistischen Lagers sei, weil es keine gemeinsamen Grenzen mit ihm hatte. Doch das albanische Volk mit der Partei an der Spitze durchkreuzte den Plan der Feinde. »Es gibt Menschen auf der Welt«, sagte Genosse Enver Hoxha im Zusammenhang mit dem Scheitern der Feinde, »die folgende Frage stellen: 'Wie kann ein kleines Volk wie das albanische Volk, das von allen Seiten von faschistischen Wölfen belagert wird, die sich auf es stürzten, um es zu zerstückeln und zu erwürgen, heroischen Widerstand leisten, an allen Fronten kämpfen und triumphieren?' Die Antwort ist einfach: Das albanische Volk leistete Widerstand, kämpfte, triumphierte und wird immer über seine äußeren und inneren Feinde triumphieren, weil es von seiner ruhmreichen Partei geführt wird...«[1]

---

1. Enver Hoxha, Bericht auf der 2. Konferenz der PAA; Werke, Bd. 7, S. 140

Die Feinde haben Schiffbruch erlitten, betonte die Konferenz, doch sie hatten nicht die Waffen gestreckt. Im Gegenteil, sie würden ihre Anstrengungen zur Vernichtung des Sozialismus in Albanien verstärken. Die unaufhörliche Festigung der inneren Lage in jeder Hinsicht, politisch, wirtschaftlich, militärisch und organisatorisch, war die Garantie, um ihre Pläne auch in Zukunft zu durchkreuzen.

Die Konferenz analysierte die innere Lage und wies darauf hin, daß der Produktionsplan des Jahres 1949 in der Industrie, insbesondere in der Erdölförderung, trotz der erzielten Fortschritte nicht erfüllt worden war. Das hatte verschiedene Ursachen. Die jugoslawischen Spezialisten hatten vor ihrem Abzug die Erdölfelder entgast, und auch die defätistische Tätigkeit der parteifeindlichen Gruppe hatte einen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Eine weitere Ursache waren die Schwächen in der Leitung der Industrie und der Mangel an Arbeitskräften.

Auch in der Landwirtschaft waren die Aufgaben nicht erfüllt worden.

Um die entstandene Lage in den Griff zu kriegen und den Zweijahrplan zu realisieren, gab die Konferenz die Richtlinie, den Jahresplan 1950 in allen Zweigen zu überbieten, um das Defizit des Jahres 1949 nach Möglichkeit zu decken.

Auf dem Gebiet der Landwirtschaft stellte die Konferenz der Partei die Hauptaufgabe, geduldig eine große politische, aufklärerische und organisatorische Tätigkeit zu entfalten, um die Bauernschaft zu überzeugen, jene Kulturen anzubauen, die die Nationalwirtschaft benötigte und die im Staatsplan vorgesehen waren.

Zugleich machte sie darauf aufmerksam, daß man auch die Frage der Kollektivierung nicht außer acht lassen dürfe, diese jedoch nicht übereilen solle. Sie verlangte, »der Festigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften Aufmerksamkeit zu schenken, damit sie zum Muster und Ansporn für die Errichtung neuer landwirtschaftlicher Genossenschaften in den Flachlandzonen werden.«[1]

Um die führende Rolle der Partei zu heben, gab die Konferenz die Anweisung, die Arbeitsmethoden und die kollegiale Führung zu verbessern, den Bürokratismus zu bekämpfen und der politischen Leitung der ökonomischen und staatlichen Fragen größere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie kritisierte die Fälle, in denen die Parteiorganisationen die Staats- und Wirtschaftsorgane

---

1. Entschließung der 2. Nationalen Konferenz, 14. April 1950; Hauptdokumente der PAA, Bd. II, S. 156

ersetzten, und forderte, die Führung durch die Partei nicht seitens eines solchen Ersetzens zu realisieren, sondern vermittels einer soliden politischen Arbeit und einer unaufhörlichen Unterstützung und Kontrolle im Geist der Partei.

Die Konferenz kritisierte die verschiedenen hochmütigen Haltungen gegenüber den Massenorganisationen sowie das arrogante Benehmen einiger Kommunisten gegenüber den Bürgern. Sie unterstrich die Notwendigkeit einer unaufhörlichen Arbeit, um die Verbindungen der Partei mit den Massen zu festigen und die gesellschaftlichen Organisationen sowie die Volksräte stärker zu aktivieren, damit sich die Teilnahme der Werktätigen in Stadt und Land an der Lösung der Probleme des Regierens und der Wirtschaft erhöht.

Die Erfüllung des Zweijahrplans 1949-1950. Die Festigung der inneren Lage

Die Beschlüsse der 2. Nationalkonferenz halfen bei der Behebung zahlreicher Mängel in der Parteiarbeit und trugen zur größeren Mobilisierung der Kommunisten und aller Werktätigen bei der Durchführung des Zweijahrplans bei.

Infolgedessen wurde der Plan der industriellen Produktion für das Jahr 1950 übererfüllt. Doch die Defizite des Jahres 1949 wurden nicht gänzlich gedeckt. So wurde der Zweijahrplan nur zu 91 Prozent erfüllt. Nichtsdestoweniger war die Jahresdurchschnittswachstumsrate von 10,5 Prozent unter den außerordentlich schwierigen Bedingungen ein großer Erfolg. 1950 war die industrielle Produktion 4mal so groß wie 1938.

Unterdessen war die landwirtschaftliche Produktion im Zweijahrplan (1949-1950) in sehr langsamem Tempo gestiegen, entsprechend um 2 und 2,2 Prozent. Das erklärte sich hauptsächlich aus der großen Zerstückelung des Bodens; die kleine Individualwirtschaft war vorherrschend (1950 gab es nur 90 landwirtschaftliche Genossenschaften gegenüber 145 000 Individualwirtschaften). Trotzdem sicherte die Durchführung des neuen, von einer breiten politischen Aufklärungsarbeit der Partei mit den Massen der werktätigen Bauernschaft begleiteten Erfassungssystems den größten Teil des staatlichen Fonds an Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Diese Errungenschaften auf dem Gebiet der Produktion und der Erfassung führten zur Verbesserung des Lebensstandards der werktätigen Massen. 1950 wurden die Warenpreise im staatlichen Handel beträchtlich gesenkt.

Im heftigen Kampf gegen die Schwierigkeiten und gegen die inneren und äußeren Feinde für die Erfüllung der politischen,

wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Aufgaben usw. festigte sich das Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft unter der Führung der Arbeiterklasse, festigte sich die Einheit Partei-Volk. Das zeigte sich klar an den Wahlen zur Volksversammlung im Mai 1950, an denen über 99 Prozent der Wahlberechtigten teilnahmen; mehr als 98 Prozent der Stimmen entfielen auf die Kandidaten der Demokratischen Front, das heißt auf die revolutionäre Linie der Partei.

Im Juni 1950 beschloß die Volksversammlung, einige Ergänzungen und Veränderungen an der Verfassung der Volksrepublik Albanien vorzunehmen, was mit den sozialökonomischen Umwandlungen zusammenhing, die in Albanien in den vier Jahren seit der Annahme der Verfassung durchgeführt worden waren. Folgender Artikel wurde in die Verfassung aufgenommen: »Die Volksrepublik Albanien ist ein Staat der Arbeiter und werktätigen Bauern.« Ein weiterer Artikel wurde aufgenommen, der die führende Rolle der Partei im ganzen Leben des Landes anerkannte.

Unterdessen hatte die Partei treu an ihrer revolutionären Außenpolitik festgehalten. Im Juli 1950 faßte die Volksversammlung den Beschluß, sich dem Stockholmer Aufruf über die Unterstützung der Weltfriedensbewegung anzuschließen. Zugleich verabschiedete sie eine Erklärung gegen die bewaffnete Intervention der amerikanischen Imperialisten in Korea. Im Januar 1951 brachte sie ein Gesetz heraus, das die Hetze und die Propaganda für den Aggressionskrieg unter Strafe stellte, und bezeichnete dies als »schweres Verbrechen gegen die Menschheit, den Völkerfrieden und das Vaterland«.

Gegen die Erscheinungen der Versöhnung mit dem Klassenfeind

Unterdessen setzten die amerikanischen und englischen Imperialisten und ihre Werkzeuge, die herrschenden reaktionären Kreise Italiens und Griechenlands sowie die jugoslawischen Revisionisten, tollwütig die feindliche Tätigkeit gegen die VRA fort. Der amerikanische CIA hatte einen Spezialplan ausgearbeitet, um die Volksmacht in Albanien zu stürzen und um es aus dem »kommunistischen Block« herauszulösen. Zu diesem Zweck intensivierten die äußeren Feinde ihre feindliche Propaganda, die Grenzprovokationen, die Entsendung von Diversantenbanden, vor allem von Agenten und Spionen. Die Diversanten verübten weitere Terror- und Sabotageakte und plünderten die staatliche und genossenschaftliche Wirtschaft. In besonderer Weise brachten die Feinde die Taktik des unmittelbaren Drucks auf die Kommunisten, vor allem auf die Dorfkommunisten, zur Anwendung. Einigen schickten sie Drohbriefe, ande-

ren schickten sie plötzlich Diversanten ins Haus. Sie schickten den Parteikomitees zahlreiche provokatorische Beschwerden über diesen und jenen Kommunisten, über diese und jene schwere Maßnahme, die »zu Unrecht« getroffen worden sei und aufgehoben werden müsse. Sie drängten verschiedene Parteimitglieder dazu, die kommunistische Moral zu verletzen, das sozialistische Eigentum zu mißbrauchen oder zu stehlen. Die Kulaken trachteten danach, sich durch Verheiratung, materieller »Hilfe« usw. mit den Kommunisten zu verbinden.

Angesichts dieses Drucks schwankten einige Kommunisten, andere kapitulierten sogar. Infolgedessen zeigten sich Anzeichen von Milde, Großzügigkeit und Zugeständnissen gegenüber den Kulaken und den anderen Klassenfeinden; ein gewisses Versöhnlertum machte sich bei einigen bemerkbar.

Vor dem Druck der Klassenfeinde kapitulierten auch einige Mitglieder des Zentralkomitees der Partei, darunter Tuk Jakova, Mitglied des Politbüros und ZK-Sekretär für organisatorische Fragen. Seine Kapitulation war kein Zufall. Seine Tätigkeit als Kommunist war immer von großem Opportunismus, von Mangel an revolutionärer Wachsamkeit, von Leichtfertigkeit bei der Erfüllung der Aufgaben und bei der ideologischen Hebung durchdrungen.

Auf dem 1. Parteitag der KPA nutzte er die Verurteilung der feindlichen Tätigkeit Koçi Xoxes, um sich als einen der von ihm am meisten verfolgten Kommunisten vorzustellen, in der Absicht, seine im Widerspruch zur Parteilinie stehende Haltung vorläufig zu tarnen.

Nach dem Parteitag beugte sich Tuk Jakova wie schon zuvor weiter dem Druck der Bourgeoisie und fügte durch seine opportunistische Haltung gegenüber dem Klassenfeind der Parteitätigkeit schweren Schaden zu. Seiner Meinung nach ging der Klassenkampf seinem Ende entgegen, drohte der VR Albanien keine Gefahr mehr von den amerikanischen Imperialisten und jugoslawischen Revisionisten. Auf verschiedene Art und Weise sorgte er für eine gemäßigte Politik gegenüber den Kulaken, intervenierte bei den Staatsorganen, um den feindlichen Elementen Erleichterungen zu verschaffen oder sie aus dem Gefängnis freizulassen, unterschätzte völlig die feindliche Tätigkeit des reaktionären katholischen Klerus und unterstützte ihn auf jede Weise.

Tuk Jakova war gegen die ökonomische Linie der Partei, die der Entwicklung der Schwerindustrie, besonders der fördernden Schwerindustrie, den Vorrang einräumte, und sprach sich vor allem gegen die Investitionen in der Erdölindustrie aus. Er hegte

die Idee, daß der Wirtschaftsplan in einigen Zweigen irreal sei. Durch diese opportunistische und defätistische Haltung hatte er die Arbeit der Partei- und Massenorganisationen für die Erfüllung des Staatsplans behindert.

Tuk Jakova hatte sich auch in organisatorischen Parteifragen unverzeihliche Fehler zuschulden kommen lassen. Seine Leichtfertigkeit und seine Zugeständnisse bei der Durchführung des Statuts und der Beschlüsse der Partei sowie seine bürokratische Leitungstätigkeit hatten ernste Mängel in der Kaderpolitik und in der Arbeitsmethode der Organe und Apparate der Partei und der Massenorganisationen zur Folge gehabt. Dadurch waren auch die Aufnahmeregeln der Partei verletzt, die Disziplin gebrochen, die Kritik und die Wachsamkeit geschwächt worden.

Er war auch ein Verfechter der falschen Idee, daß die Überprüfung der Parteidokumente außerhalb der Kontrolle der kommunistischen Massen, ohne die direkte Teilnahme der Grundorganisationen erfolgen müsse.

Das 9. Plenum des Zentralkomitees, das im Februar 1951 zusammentrat, deckte bei der Analyse der politischen Lage und der Tätigkeit der Partei die Ursachen der opportunistischen Erscheinungen gegenüber dem Klassenfeind auf und wies den Weg zu ihrer Bekämpfung. Es verurteilte die antimarxistischen Haltungen und schweren Fehler Tuk Jakovas, enthob ihn seines Postens als ZK-Sekretär und schloß ihn aus dem Politbüro aus.

Bei dieser Gelegenheit übte das Zentralkomitee solide marxistisch-leninistische Kritik an seiner eigenen Tätigkeit und behob sofort die Mängel, die es unter dem Einfluß der leichtfertigen und opportunistischen Haltung Tuk Jakovas zugelassen hatte. Es ergriff Maßnahmen für die Verbesserung der kollegialen Führung, für die Festigung von Kritik und Selbstkritik, für die Verbesserung der Rechenschaftslegung durch die Plenumsmitglieder sowie für eine systematischere und strengere Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse.

Die Partei mobilisierte sich mit neuer Kraft, um jeder Neigung und Erscheinung, eine Versöhnung mit dem Klassenfeind herbeizuführen, den Weg zu verlegen. Die Parteiorganisationen nahmen eine kämpferischere Haltung ein. Die marxistisch-leninistische Analyse der politischen Lage und der Parteitätigkeit seitens des Zentralkomitees und die strikte prinzipienfeste Haltung gegenüber dem Opportunismus halfen den Kommunisten dabei, die objektive Notwendigkeit des Kampfes gegen die Klassenfeinde tiefer und konkreter zu begreifen und nicht mehr auf versöhnlerische Positionen abzurutschen.

Eine besondere Aufmerksamkeit wurde der richtigen Durch-

führung der Parteipolitik in bezug auf die wirtschaftliche Einschränkung und die politische Isolierung der Kulaken gewidmet, wobei die armen und mittleren Bauern in breiterem Maßstab zum Kampf gegen sie herangezogen wurden. Hierzu trug eine spezielle Maßnahme zur genauen Erfassung aller Kulaken bei. Die Kulaken wurden von allen Staatshilfen, die die Bauernschaft erhielt, ausgeschlossen und mit noch höheren Finanzabgaben belastet. Es wurde der Beschluß gefaßt, im Falle einer Beschlagnahmung des Kulakeneigentums 25 Prozent unentgeltlich unter die armen Bauern zu verteilen.

Indem die Partei gegen die Versöhnung mit dem Klassenfeind kämpfte, griff sie zugleich alle sektiererischen Erscheinungen an, die die Massen politisch verwirrten und ihre Mobilisierung für die Realisierung der politischen und ökonomischen Aufgaben sowie ihre aktive Teilnahme am Kampf gegen die Feinde behinderten. Scharf kritisiert wurden jene Parteikomitees, die die Parteipolitik in der Praxis entstellten und zuließen, daß vorzeitige administrative Maßnahmen zur sofortigen Liquidierung der Kulaken als Klasse ergriffen wurden und, was noch schlimmer war, daß auch Mittelbauern in die Kategorie der Kulaken einbezogen wurden. Die Partei war gegen jede Maßnahme, die zur künstlichen Verschärfung des Klassenkampfes führte, weil nur die Feinde daraus Nutzen zogen.

Im Kampf zur Überwindung der Schwierigkeiten, im Kampf gegen die Imperialisten und die jugoslawischen Revisionisten, gegen den inneren Klassenfeind und gegen den Opportunismus wahrte und festigte die Partei ihre ideologische und organisatorische Einheit und sammelte weitere Erfahrungen für die politische Führung beim sozialistischen Aufbau des Landes.

Die Anstrengungen, um die Landwirtschaft aus der Rückständigkeit herauszuführen

Die Rückständigkeit der Landwirtschaft war für die Partei weiterhin eines der beunruhigendsten Probleme. Obwohl die Maßnahmen, die in den Jahren 1949 und 1950 ergriffen worden waren, ihren günstigen Einfluß nicht verfehlten, lösten sie das Problem nicht. Die Landwirtschaft entwickelte sich weiterhin nur langsam, das Mißverhältnis zwischen der Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie vertiefte sich weiter. Dieser Zustand hatte Schwierigkeiten bei der Deckung des Bedarfs der werktätigen Massen mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und bei der Versorgung der Industrie mit Rohstoffen mit sich gebracht.

Das Problem, die Landwirtschaft aus der Rückständigkeit herauszuholen, wurde auf dem Plenum des ZK der PAA vom April 1951 erörtert. Es wurde jedoch einseitig behandelt und die unrichtige Schlußfolgerung gezogen, daß die kleinen Bauernwirtschaften alle Möglichkeiten zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ausgeschöpft hätten. Ausgehend von der richtigen Einschätzung, daß die Kooperation das wichtigste Mittel war, um die Landwirtschaft aus ihrer Rückständigkeit herauszuführen, beschloß das Plenum, zur Massenkollektivierung der Landwirtschaft überzugehen. Aber dieser Beschluß war zu früh gefaßt und barg die Gefahr der Diskreditierung der Kollektivierung in sich, weil die Bedingungen für die sozialistische Umorganisierung der gesamten Landwirtschaft noch nicht geschaffen worden waren. Die Partei korrigierte jedoch noch rechtzeitig diesen übereilten Beschluß. Im Mai trat das Plenum des Zentralkomitees erneut zusammen. Es unterstrich, daß unter den konkreten Bedingungen die Hauptaufgabe nicht die Erweiterung der Kollektivierung auf dem Land sei, sondern die Festigung der bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Nutzung aller Möglichkeiten der kleinen Bauernwirtschaften, die Produktion zu steigern.

Aufgrund der richtigen Einschätzung aller Bedingungen, Möglichkeiten und Mittel kam die Partei damals zu dem Schluß, daß der beste Weg zum Vorankommen der Landwirtschaft die Festigung und weitere Vervollkommnung der wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Stadt und Land und die Regulierung des Mißverhältnisses zwischen Industrie und Landwirtschaft ist.

Im Laufe des Jahres 1951 wurde die Hilfe für das Dorf aufgestockt. Maßnahmen zur Beseitigung der Fehler, die anläßlich der Vermessung und Klassifizierung der Grundstücke vorgekommen waren, wurden ergriffen. Die Getreidepflichtabgaben wurden durchschnittlich um 25 Prozent gesenkt und die landwirtschaftlichen Individualbetriebe mit geringem Jahreseinkommen von der Steuer befreit.

Ausgehend davon, daß das Verhältnis der Preise von industriellen und landwirtschaftlichen Gütern die Bauernschaft nicht dazu veranlaßte, die Produktion zu steigern und sie gänzlich in den reziproken Handel einzubringen, faßte das ZK der Partei den Beschluß, die Preise für Industriegüter zu senken. Die neuerliche Preissenkung für Industriegüter im Jahre 1951 verkleinerte bis zu einem gewissen Grad das Mißverhältnis bei den Preisen.

Zugleich kümmerte man sich um die Stärkung der An- und Verkaufsgenossenschaften, damit sie zu mächtigen Massenorganisationen würden, die wirtschaftlich und politisch dazu beitrugen, das Land mit der Stadt zu verbinden.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen zur Herausführung der Landwirtschaft aus der Rückständigkeit waren von einer großen politischen und organisatorischen Tätigkeit der Partei begleitet.

4. DER 2. PARTEITAG DER PAA. DIE AUFGABEN ZUR UMWANDLUNG ALBANIENS IN EIN AGRAR-INDUSTRIE-LAND

Der 2. Parteitag der PAA tagte vom 31. März bis zum 7. April 1952. An ihm nahmen 592 Delegierte mit beschließender und 142 mit beratender Stimme teil. Sie vertraten 44 418 Parteimitglieder und Kandidaten. Die Mitgliederzahl zur Zeit dieses Parteitags war etwas kleiner als zur Zeit des 1. Parteitags, hauptsächlich deshalb, weil im Laufe der Überprüfung der Parteidokumente 8 Prozent der Mitglieder ausgeschlossen worden waren.

Die Direktiven für den 1. Fünfjahrplan

Der Parteitag erachtete die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes aufgrund eines langfristigeren Plans für durchaus möglich. Er nahm die Direktiven für den 1. Fünfjahrplan 1951-1955 an.

Vor der Annahme durch den Parteitag wurden diese Direktiven mehr als zwei Monate lang in den Parteiorganisationen und in offenen Versammlungen der Werktätigen der Städte und Dörfer diskutiert.

Die Aufstellung des Plans stützte sich in erster Linie auf die eigenen Kräfte und die inneren Quellen sowie auf die gewonnenen Erfahrungen und die Fähigkeit der einheimischen Kader. Sie stützte sich ebenso auf die Hilfe der sozialistischen Länder, in erster Linie der Sowjetunion. Die Hilfe, die die Sowjetunion der Volksrepublik Albanien in dieser Zeit gewährte, bezweckte hauptsächlich die Entwicklung der Produktivkräfte des Landes, um die Volkswirtschaft auf eigene Füße zu stellen. Die Partei würdigte diese Hilfe als einen wichtigen äußeren Faktor für den Aufbau des Sozialismus.

Die Hauptaufgaben des 1. Fünfjahrplans waren: **Beschleunigung des Tempos für den Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus und für die Entwicklung der Produktivkräfte mit dem Ziel, am Ende des Fünfjahrplans Albanien von einem rückständigen Agrarland in ein Agrar-Industrie-Land umgewandelt zu haben; Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der werk-**

tätigen Bauernschaft und Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus der werktätigen Massen.

Zum Hauptkettenglied für die Erfüllung dieser Aufgaben bestimmte die Partei die Schaffung der neuen sozialistischen Industrie. In der Tat hatte die Industrialisierung des Landes schon mit dem Zweijahrplan begonnen, aber erst der 2. Parteitag arbeitete ein großes und breites Programm für den Aufbau der Grundlagen der sozialistischen Industrie aus.

Die Partei schätzte das Prinzip, wonach die Produktion von Produktionsmitteln die entscheidende Rolle für die Entwicklung der Industrie und der gesamten Volkswirtschaft spielt, richtig ein. Im Einklang mit diesem Prinzip wurde der Entwicklung und Schaffung der Schwerindustriezweige große Bedeutung beigemessen. Doch bezweckte man nicht die Entwicklung aller Zweige dieser Industrie, weil dazu die technischen und wirtschaftlichen Mittel des Landes nicht ausreichten. Die erforderlichen Maschinen sollten aus den sozialistischen Ländern durch Austausch und Kredite gesichert werden. Albanien sollte vor allem jene Zweige der Schwerindustrie entwickeln, für die es natürliche Quellen gab, die wirtschaftlich am einträglichsten und von besonderer strategischer Bedeutung waren. Unter den konkreten Bedingungen des Landes sollte die Schwerindustrie in erster Linie Bergwerke, metallverarbeitende Industrie, Stromerzeugung und Baustoffindustrie umfassen. Es war vorgesehen, gerade diese Zweige am zügigsten zu entwickeln. Den ersten Platz nahm der Bergbau ein.

Da das Land großen und dringenden Bedarf an Massenbedarfsgütern hatte und mit dem Ziel, ihren Import zu verringern, nahm die Entwicklung der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, die sich hauptsächlich auf die Nutzung der einheimischen Rohstoffe stützen würde, einen wichtigen Platz im Plan ein.

Um die im Fünfjahrplan vorgesehene rasche Entwicklung der industriellen Produktion zu sichern, waren dreimal größere Investitionen als in den fünf Jahren 1946-1950 vorgesehen.

Die Aufgaben des 2. Parteitags für die Industrie konnten nur dann gelöst werden, wenn man zwei Haupthindernisse beseitigte: erstens, das niedrige Tempo der Entwicklung der Landwirtschaft; zweitens, den Mangel an technischen Kadern und das niedrige technische Bildungsniveau der Arbeiter. Deshalb wurde der Überwindung dieser Hindernisse eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Um das Tempo der landwirtschaftlichen Produktion zu beschleunigen, entwickelte der Parteitag die Direktiven der Partei für die Festigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, für

die Festigung und Erweiterung der Landwirtschafts- und Viehzuchtbetriebe, für die Erweiterung der MTS und für die Mechanisierung der Landwirtschaft, für die Aufstockung der staatlichen Hilfe gegenüber der werktätigen Bauernschaft mit landwirtschaftlichen Krediten und anderen Mitteln weiter und konkretisierte sie. Das Dorf sollte mit mehr Industrieartikeln versorgt werden. Zu diesem Zweck sollte eine weitere Regulierung des Verhältnisses zwischen den Preisen für industrielle und landwirtschaftliche Artikel vollzogen werden.

Hauptaufgabe der Landwirtschaft war die Steigerung der Produktion von Brotgetreide. Auch die Produktion von Industriepflanzen sollte als legitimes Erfordernis der Entwicklung der Industrie ausgeweitet werden.

Um die Aufgaben der Landwirtschaft erfüllen zu können, hatte man vorgesehen, rund doppelt soviel wie in den Jahren 1946 bis 1950 zu investieren.

In enger Verbindung mit der Wirtschaftsentwicklung sollte sich auch die kulturelle Revolution in beschleunigtem Tempo entfalten. Im Verlauf des 1. Fünfjahrplans würde sich das Bildungsnetz in beträchtlichem Maße erweitern, die Schülergesamtzahl würde mehr als dreieinhalbmal so groß wie 1938 werden, die Zahl der Agronomen würde sich verfünffachen, die der Ingenieure verachtzehnfachen. Ebenso sollten über 8500 Techniker auf höheren Schulen ausgebildet und rund 54 000 Arbeiter qualifiziert werden.

Der Parteitag lenkte die Aufmerksamkeit der Partei auf die Rückständigkeit der nördlichen Gebiete wie Kukës, Tropoja, Mirdita, Puka usw. und trug ihr auf, der kulturellen Hebung dieser Gebiete besondere Fürsorge zu widmen.

Der Fünfjahrplan sah die Beseitigung des Analphabetentums vor.

Die Steigerung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion sollte zur Hebung des Wohlstandes der werktätigen Massen beitragen und die Voraussetzungen für die Abschaffung des Kartensystems schaffen.

Für die Hebung des materiellen Wohlstands und die kulturelle Entwicklung des Volkes würde der Staat fast dreieinhalbmal mehr ausgeben als in den fünf Jahren 1946 bis 1950.

Der erste Fünfjahrplan bezeichnete eine neue Phase in der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes in zügigem Tempo. Seine Erfüllung würde die notwendigen Bedingungen schaffen, um in die Abschlußphase des Aufbaus der Wirtschaftsbasis des Sozialismus einzutreten.

Die Methode der politischen Führung seitens der Partei verbessern

Hinsichtlich der Erfüllung des 1. Fünfjahrplans und der anderen großen Aufgaben behandelte der Parteitag die folgende Frage als Problem von sehr großer Bedeutung: Die Vervollkommnung der politischen Führungsmethode der Partei. Er kritisierte die opportunistischen Erscheinungen gegenüber den Klassenfeinden, den Bürokratismus und die Monopolisierung der Arbeit der Staatsorgane durch die Parteikomitees, die Methode, nur Deklarationen herauszugeben, statt wirklich politisch zu arbeiten, die unzulängliche Aktivierung der Kommunisten und der Massenorganisationen usw. Die Neigung, die Probleme durch endlose Versammlungen und Beschlüsse zu lösen, rügte Genosse Enver Hoxha mit nachstehenden Worten: »Es wird Versammlung um Versammlung abgehalten, die sich stunden- und tagelang hinziehen, doch es kommt sehr wenig dabei heraus.«[1]

»Es werden Beschlüsse, ja sogar sehr viele Beschlüsse gefaßt, doch nicht alle werden ausgeführt. Danach werden beinahe genauso viele Beschlüsse gefaßt, um die früheren Beschlüsse durchzuführen. Genauso werden neue Beschlüsse über Dinge gefaßt, die bereits beschlossen, aber wieder in Vergessenheit geraten sind. Das bedeutet, Arbeit und Beschlüsse zu verhöhnen, so zu tun, als ob man arbeitete, indem man in Hülle und Fülle Beschlüsse fabriziert, in Wirklichkeit tut man jedoch nichts, kommt nicht vom Fleck und behindert die Arbeit.«[2]

Aufgrund der gewonnenen Erfahrungen bezeichnete der Parteitag Nachstehendes als Hauptbedingung für die Realisierung des 1. Fünfjahrplans: »Die Wirtschaftsleitung der Partei ist zu verbessern und zu stärken. Die Arbeit für die enge Verbindung der wirtschaftlichen Probleme mit den politischen Problemen ist zu verstärken und zu verbessern. Eine unaufhörliche, systematische und rigorose Kontrolle über die Durchführung der Beschlüsse und Aufgaben der Partei und des Staates ist auszuüben. Zu kämpfen ist für eine gut organisierte Arbeit und für die Beseitigung des Bürokratismus in der Arbeit.«[3]

Die zentralen und lokalen Organe und die Parteiorganisationen wurden angewiesen, die Arbeitsmethode insgesamt zu

---

1. Enver Hoxha, Bericht an den 2. Parteitag der PAA; Werke, Bd. 9, S. 185 (deutsch: Ausgewählte Werke, Bd. II; Dortmund 1978, S. 194)

2. Ebenda, S. 184 (deutsch: S. 193 f.)

3. Entschließung des 2. Parteitags der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. II, S. 271 f.

überprüfen und zu verbessern. Die leninistischen Prinzipien der kollegialen Führung, der Rechenschaftslegung der leitenden Organe vor den Massen der Kommunisten, die sie gewählt hatten, der Kritik und Selbstkritik, der Rolle der werktätigen Massen als Erbauer des Sozialismus und ihrer Organisationen als starke Hebel der Partei und der systematischen marxistisch-leninistischen Schulung der Parteimitglieder durften auf keinen Fall nur theoretische Ausdrücke bleiben, die alle formal akzeptierten und propagierten, sondern mußten beharrlich und vollständig in die Tat umgesetzt werden.

Zugleich trug der Parteitag den Kommunisten insbesondere auf, stets die Augen offen zu halten und die Gefahr, die der Partei durch den Druck drohte, den die Imperialisten und Titoisten von außen und die Kulaken und die anderen Klassenfeinde von innen ausübten, nicht einen Augenblick zu vergessen. Aufgrund der Kampferfahrungen gegen die Abweichungen und die inneren Feinde, die die Partei nach der Befreiung, insbesondere aber in der Zeit zwischen den beiden Parteitagen, gewonnen hatte, gelangte man zu der Schlußfolgerung, daß der Rechtsopportunismus als Frucht der Kapitulation vor dem imperialistisch-revisionistischen Druck die Hauptgefahr bildete. »Die Rechtsabweichung, der Opportunismus, ist als größte Gefahr für unsere Partei zu betrachten..., ohne dabei die Gefahr der Linksabweichung außer acht zu lassen... Der Druck der Bourgeoisie auf unsere Partei muß als sehr ernste Gefahr betrachtet und pausenlos und mit größter Kraft bekämpft werden.«[1]

Die Hacke in der einen Hand, in der anderen das Gewehr

Der Parteitag machte die Partei und das Volk darauf aufmerksam, daß sie bei ihren Anstrengungen zur Realisierung des 1. Fünfjahrplans auf viele Schwierigkeiten stoßen würden, deren Überwindung allseitige moralische und materielle, politische und militärische Bereitschaft erfordere.

Die Schwierigkeiten waren verschiedener Natur. Die Wachstumsschwierigkeiten standen im Zusammenhang mit der von der Vergangenheit geerbten Rückständigkeit, mit dem Mangel an Erfahrung, mit der unzureichenden technisch-kulturellen Ausbildung der Kader und der Arbeiter überhaupt. Diese sollten durch Organisierung, Disziplin und die Überzeugung der Massen

1. Entschließung des 2. Parteitags der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. II, S. 277

Von der Richtigkeit der Parteilinie sowie durch die Mobilisierung der Massen überwunden werden.

Schwierigkeiten würden die inneren Feinde schaffen, die mit Unterstützung der äußeren Feinde versuchen würden, die Entwicklung des Landes auf dem Weg des Sozialismus zu untergraben. Diese Schwierigkeiten würden durch einen heftigen, richtigen und allseitigen Klassenkampf in Stadt und Land gegen die Kulaken, gegen die Bourgeoisie, gegen die Saboteure, gegen die Diebe, gegen die bürgerliche Ideologie, gegen Bürokratismus, Opportunismus und Sektierertum überwunden werden. Darüber mußten sich alle im klaren sein, denn »der Klassenkampf ist nicht erloschen und wird, solange bei uns Klassen existieren, nicht erlöschen, bis zum vollständigen Sieg des Sozialismus«[1].

Zugleich sollten Partei und Volk voll und ganz darauf vorbereitet sein, den Schwierigkeiten zu trotzen, die die Imperialisten und die jugoslawischen Revisionisten durch ihre direkte allseitige und pausenlose feindliche Tätigkeit gegen die VRA schaffen würden. Die äußeren Feinde fädelten neue Pläne ein, um die volksdemokratische Ordnung in Albanien zu liquidieren. Die Regierungen Jugoslawiens, Griechenlands und der Türkei verhandelten, ermutigt und unterstützt von den amerikanischen Imperialisten, über die Bildung eines aggressiven Balkanpakts, der gegen Albanien gerichtet war.

Von dieser Lage ausgehend, unterstrich der Parteitag die Parteilosung, die zum Hauptmotto der Tätigkeit der Volksmassen nach der Befreiung des Landes geworden war: »Bauen wir den Sozialismus auf, **mit der Hacke in der einen Hand, in der anderen das Gewehr.**«[2] Er stellte die Aufgabe, die Wachsamkeit zu erhöhen und der unaufhörlichen Festigung der Einheit des Volkes um die Partei sehr große Aufmerksamkeit zu widmen. Er verlangte, an nichts zu sparen, um das Verteidigungspotential des Vaterlandes zu erhöhen und die Volksarmee, die Grenztruppen und die Staatssicherheit weiter zu vervollkommnen.

Der Parteitag verurteilte die Aggression der US-Imperialisten in Korea und ihre gesamte kriegstreiberische und aggressive Politik und forderte, pausenlos für die Verstärkung des Hasses des Volkes gegen den Imperialismus, insbesondere den amerikanischen, und für seine vollständige Entlarvung zu arbeiten. Er bezeichnete den Kampf gegen den Imperialismus als wichtigste Voraussetzung für die Erhaltung und Festigung des Friedens.

---

1. Enver Hoxha, Bericht an den 2. Parteitag der PAA; Werke, Bd. 9, S. 265 (deutsch: Ausgewählte Werke, Bd. II; Dortmund 1978, S. 251)

2. Hauptdokumente der PAA, Bd. II, S. 289

Ferner drückte der Parteitag seine Solidarität mit der internationalen Arbeiterklasse und mit allen Völkern aus, die für ihre Befreiung vom imperialistischen Joch kämpften, und stellte die Aufgabe, die Freundschaft und Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern zu festigen. Außerdem unterstrich er die Notwendigkeit, die Titoclique als Agentur des Imperialismus zu entlarven.

Der Parteitag wählte das Zentralkomitee der Partei, bestehend aus 27 Mitgliedern und 12 Kandidaten. Enver Hoxha wurde zum Generalsekretär der Partei wiedergewählt.

5. FÜR DIE VERKLEINERUNG DES MISSVERHÄLTNISSES ZWISCHEN INDUSTRIE UND LANDWIRTSCHAFT UND DIE VERBESSERUNG DER LEBENSBEDINGUNGEN

Die Durchführung des 1. Fünfjahrplans stieß auf Schwierigkeiten, die nicht genügend berücksichtigt worden waren. Der Plan zur Entwicklung der Wirtschaft für die Jahre 1951 und 1952 wurde nicht erfüllt. Das vorgesehene Ausmaß der Hebung des Wohlstands der Werktätigen wurde nicht erreicht. Die ganze landwirtschaftliche Produktion entwickelte sich langsamer, als der Parteitag festgelegt hatte. Während sich die mit Feldfrüchten angebaute Fläche entsprechend dem Plan erweitert hatte, blieben die Erträge, vor allem für Getreide, zurück. Einen spürbaren Rückgang gab es in der Viehzucht. Anstatt daß das Mißverhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft verkleinert worden wäre, wie es im Plan vorgesehen war, hatte es sich vertieft.

Die Ursachen des Mißverhältnisses zwischen Industrie und Landwirtschaft

Diese Lage rief große Besorgnis im Zentralkomitee hervor. Es unterzog sie einer besonderen Erörterung und deckte die Ursachen auf.

Die Rückständigkeit, die die Landwirtschaft aus der Vergangenheit geerbt hatte, das niedrige bildungsmäßige und kulturelle Niveau der bäuerlichen Massen und der kleine Privatbesitz auf dem Land verhinderten die breite Anwendung der Technik und die Nutzung aller zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion geschaffenen Möglichkeiten. Die richtige Orientierung des 2. Parteitags für die beschleunigte Entwicklung der Landwirtschaft und für die Verkleinerung des Mißverhältnisses zwischen Industrie und Landwirtschaft wurde

nicht genügend berücksichtigt und kam in den Planziffern nicht allseitig zum Ausdruk. Die Investitionen für die Landwirtschaft waren kleiner als die Investitionen im Transportwesen. Das entsprach nicht der Aufgabe, die der Parteitag gestellt hatte, um die landwirtschaftliche Produktion hauptsächlich durch Ertragssteigerungen bis zum Ende des Fünfjahrplans auf 171 Prozent zu erhöhen.

Unterdessen waren die Bauarbeiten der neuen Industriewerke über die Kräfte und Möglichkeiten hinaus ausgeweitet worden. Es stellte sich heraus, daß das für die Vollendung einiger Großwerke festgelegte Tempo nicht einzuhalten war. Der Bau dieser Werke erforderte einen sehr großen Zuwachs an Arbeitskräften, im Jahresdurchschnitt 26 000 Personen. Die Beschaffung dieser Arbeitskräfte zog eine große Zahl von Bauern aus der Landwirtschaft ab.

Neben den Planungsmängeln wirkten sich auch die immer noch sehr hohen Pflichtabgaben der Bauern gegenüber dem Staat und die immer noch schweren landwirtschaftlichen Steuern ungünstig auf die Entwicklung der Landwirtschaft aus. Den Bauern war es unmöglich, den Pflichtanteil abzuliefern, vor allem wegen der Trockenheit der Jahre 1950 bis 1952.

Die Trockenheit fügte nicht nur der Landwirtschaft große Schäden zu, sondern verkleinerte auch den Viehbestand. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die kein Ochsengespann besaßen, stieg auf 1/3 aller Betriebe in der Republik zu einer Zeit, in der die Anbaufläche erweitert sowie die Art und der Umfang der landwirtschaftlichen Arbeiten vergrößert worden waren, während die landwirtschaftliche Mechanik nicht ausreichte.

Die geplanten Erträge in der Getreideproduktion wurden nicht erzielt, weil ein Teil der besten Böden mit Industriepflanzen angebaut worden war. Die Vergrößerung der Anbaufläche mit Industriepflanzen wurde unüberlegt durchgeführt; oft wurde dabei der Wille der Bauern übergangen und die Arbeitskräfte, die die Pflege dieser Kulturen benötigte, nicht in Betracht gezogen.

Trotz der Maßnahmen, die die Partei ergriffen hatte, war das Mißverhältnis zwischen den Preisen der industriellen und landwirtschaftlichen Güter noch nicht vollständig verschwunden. Nur unter Schwierigkeiten konnte der Bauer mit seinen Einnahmen landwirtschaftliche Geräte kaufen. Schwierigkeiten bei der Ausrüstung der Bauern mit landwirtschaftlichen Geräten gab es auch deshalb, weil die Industrie und das Handwerk nicht die festgelegte Menge produziert hatten.

Die Nichtrealisierung der geplanten Fortschritte in der Landwirtschaft verhinderte unmittelbar die Erfüllung der Aufgaben

bezüglich der Produktion von Massenbedarfsgütern. Das verursachte Schwierigkeiten bei der Versorgung der Bevölkerung und gestattete nicht, den Lebensstandard der Werktätigen in Stadt und Land zu verbessern.

Ferner wurde die Hebung des Wohlstandes auch durch einige andere Umstände behindert. Um große Gewinne zu erzielen, tätigten die Konsumgenossenschaften die Erfassung und Verteilung der landwirtschaftlichen Artikel und den Verkauf landwirtschaftlicher Geräte hauptsächlich im freien Handel und versäumten es so, die nötigen Waren für den staatlich garantierten Handel und für den reziproken Handel sicherzustellen. Das starke Anwachsen der Zahl der Arbeiter aus den Reihen der Bauernschaft, die in die Städte strömten, erforderte neue Investitionen zur Unterbringung und Versorgung ihrer Familen mit rationierten Waren. Der Warenmangel auf dem Markt wurde noch dadurch vergrößert, daß man durch übereilte Verwaltungsmaßnahmen den privaten Kleinhandel zu eliminieren versucht hatte, ohne die vom Zentralkomitee gegebene anderslautende Richtlinie zu berücksichtigen.

Die Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft und für die Hebung des Wohlstands der Werktätigen

Die Partei konnte nicht zulassen, daß die Realisierung des 1. Fünfjahrplans in Gefahr geriet und das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft geschwächt wurde. Das Zentralkomitee beschloß im März 1953 eine Reihe von Maßnahmen zur Beseitigung der Hindernisse, die den Fortschritt der Landwirtschaft hemmten, sowie für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Infolgedessen wurde die Hilfe für das Dorf einigermaßen erhöht, wurde sichergestellt, daß die Meliorationsprojekte fristgemäß abgeschlossen wurden, wurde die Arbeit der MTS verbessert und die Ausbildung der landwirtschaftlichen Kader beschleunigt.

Doch es stellte sich heraus, daß diese Maßnahmen immer noch unzureichend waren und das Problem nicht gänzlich lösen konnten, weil sie keine neuen Quellen für die Erweiterung der staatlichen Hilfe gegenüber dem Dorf als Hauptkettenglied für das Vorankommen der Landwirtschaft sicherstellten.

Die Partei zog daraus die Lehre, daß die Lösung der Probleme des Dorfes von allen besser als große politische Frage betrachtet werden müsse und daß besser durchdachte und tiefgehendere Maßnahmen zu ergreifen waren.

Auf Initiative des Zentralkomitees und unter seiner direkten Führung ergriff der Ministerrat im Jahr 1953 neue überaus

wichtige Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft sowie im Interesse der Hebung des Wohlstands der Werktätigen in Stadt und Land.

Das Verhältnis der Investitionen des 1. Fünfjahrplans in den Hauptzweigen der Wirtschaft wurde überprüft, der Bau einiger Industriewerke als verfrüht aus dem Plan gestrichen und das Bautempo einiger anderer Werke verlangsamt. Der größte Teil der in der Industrie frei gewordenen Investitionen wurde in die Landwirtschaft verlagert, während ein anderer für die Steigerung der Produktion von Massenbedarfsgütern und für den Bau von Wohnhäusern verwendet wurde.

Alle bis 1952 ausstehenden Pflichtabgaben an Getreide und an anderen pflanzlichen und tierischen Produkten sowie die noch ausstehenden finanziellen Abgaben wurden für alle Mitglieder der landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Individualwirtschaften, die über kein Ochsengespann verfügten, erlassen und für diejenigen, die über Ochsengespanne verfügten, um 75 Prozent gesenkt. Die Pflichtabgaben wurden für alle Bodenkategorien gesenkt. Etwas später fand eine allgemeine Steuersenkung für alle bäuerlichen Betriebe um 25 Prozent statt. Ebenso wurden die Preise der im Inland hergestellten landwirtschaftlichen Geräte ermäßigt, der staatliche Ankaufspreis für Oliven, Baumwolle, Tabak und Zuckerrüben dagegen erhöht.

Zugleich wurde beschlossen, den Agrarkredit beträchtlich zu erhöhen und die Landwirtschaft mit einer größeren Zahl Traktoren auszurüsten.

Der Apparat der staatlichen Verwaltung und der Massenorganisationen wurde um 30 Prozent abgebaut; ein Teil der Verwaltungskader ging in die Produktion; viele wurden aufs Land geschickt.

Die Verordnungen, die zur Beseitigung des privaten Kleinhandels führten, wurden aufgehoben und Maßnahmen zu einer gewissen Wiederbelebung desselben sowie zur Festigung des staatlichen und genossenschaftlichen Handels ergriffen. In ihren Anstrengungen zur Verbesserung des Lebensstandards der Werktätigen legte die Partei besonderes Gewicht auf die Entwicklung der Leichtindustrie, um die Massenbedarfsgüter zu vermehren, ohne jedoch die Entwicklung der Schwerindustrie zu vernachlässigen. Um den Bedarf des Dorfes an Industriewaren so gut wie möglich zu decken, wurde das private Handwerk gefördert und für die Errichtung von Werkstätten auf dem Dorf gesorgt.

Alle diese Maßnahmen zeugten von der Stärke und Fähigkeit der Partei, ihre Beschlüsse kritisch zu überprüfen und sie rechtzeitig in Übereinstimmung mit den konkreten Bedingungen zu

verbessern. Die Partei war sich darüber im klaren, daß es nicht möglich war, den sozialistischen Aufbau zu leiten, ohne die Aufgaben von Zeit zu Zeit zu überprüfen, ohne die Beschlüsse, die die Zeit überholt hatte, außer Kraft zu setzen, und die Lücken, die unterwegs entstanden waren, auszufüllen. W. I. Lenin sagte darüber seinerzeit: Den Sozialismus kann man »ohne zahllose Wiederholungen, ohne ein gewisses Zurückkehren, ohne Überprüfung, ohne einzelne Korrekturen, ohne neue Methoden...«[1] nicht aufbauen.

Die vom ZK der Partei und von der Regierung im Laufe des Jahres 1953 getroffenen Maßnahmen waren trotz ihrer Bedeutung Maßnahmen von oben.

Um die gewünschten Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, zu erzielen, war es erforderlich, die Quellen und die menschlichen Kräfte allseitig zu mobilisieren und den revolutionären Elan sowie die schöpferische Initiative der Massen auf eine höhere Stufe zu heben. Das aber hing davon ab, wie der Auftrag des 2. Parteitags, die Methode der politischen Führung in der Wirtschaft seitens der Partei radikal zu verbessern, in die Tat umgesetzt werden würde.

Um die Führungsmethode zu verbessern, konzentrierte die Partei ihre Tätigkeit vor allem auf die Lösung zweier bedeutender Widersprüche.

Der eine Widerspruch bestand zwischen der unzulänglichen technisch-beruflichen Ausbildung der leitenden Kader und den immer größer werdenden Anforderungen bei der Leitung der Volkswirtschaft in ihrer stürmischen und allseitigen Entwicklung. Das Tempo der Ausbildung der Kader, die Hebung des bildungsmäßigen und technischen Grads, die Erhöhung ihrer organisatorischen Fähigkeiten mußten den Anforderungen Rechnung tragen, die eine vervollkommnete Leitung der wirtschaftlichen und staatlichen Angelegenheiten verlangten.

Der andere Widerspruch bestand zwischen der hohen Produktionstechnologie und dem niedrigen technisch-fachlichen Niveau der Arbeiter sowie der Ingenieure und Techniker. In Albanien war eine neue Industrie mit komplizierten Produktionsprozessen und moderner Technik im Entstehen begriffen, während die Ausbildung der Arbeiter, Techniker und Ingenieure nicht imstande war, den Anforderungen zu genügen. Deshalb konnte die Maschinenkapazität nicht voll genutzt werden; die Arbeitsproduktivität war niedrig und die Produktionskosten blieben hoch.

---

1. W. I. Lenin, Werke, Bd. 31, S. 572 (dt. 493)

Um diese Widersprüche zu lösen, überprüfte das Zentralkomitee der Partei die Ausbildung und Qualifizierung der Kader und der Arbeiter, kritisierte die Schwächen in diesem Bereich und traf Maßnahmen, um diese Arbeit auf solide Grundlagen zu stellen.

Diese Maßnahmen zeitigten bald befriedigende Ergebnisse. Im Jahre 1954 wurde der Plan der Industrieproduktion weit über das Maß der früheren Jahre hinaus übererfüllt, die Anbaufläche erweitert und die Getreideproduktion erhöht. Der Rückgang der Viehzucht wurde aufgefangen, und die Zahl des Viehs begann spürbar zu steigen. Die Werktätigen erhielten eine um 27 Prozent größere Wohnfläche als 1953. Der gesamte Warenumsatz stieg um über 13 Prozent innerhalb eines Jahres. Der Warenaustausch zwischen Stadt und Land wurde ausgeweitet.

All das führte zur Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft und bereitete den Boden für die Realisierung des gesamten Fünfjahrplans vor.

6. DIE VERSTÄRKUNG DER IDEOLOGISCHEN ARBEIT UND DIE VEREITELUNG DER VERSUCHE, DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHE LINIE DER PARTEI ZU REVIDIEREN

Nach dem 1. Parteitag und vor allem in den Jahren des 1. Fünfjahrplans erweiterte und vertiefte sich die kulturelle und ideologische Revolution in jeder Hinsicht. Der Bildungsgrad und das kulturelle Niveau der Werktätigen erhöhten sich. Bildung und Kultur gehörten nun wirklich dem Volk. Das ganze Land war von einem dichten Netz von Schulen, Theatern, Kulturhäusern und Kulturzentren überzogen. Die ersten pädagogischen Hochschulinstitute waren errichtet worden. Jeder siebte Einwohner Albaniens besuchte eine Schule. Der traditionelle Patriotismus des albanischen Volkes war von einem sozialistischen Inhalt durchdrungen. Tiefe Veränderungen hatten sich im Bewußtsein der Werktätigen vollzogen. Eine neue, eine sozialistische Haltung gegenüber der Arbeit und dem gesellschaftlichen Eigentum war entstanden, die Werktätigen hatten sich von vielen rückständigen, religiösen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Vorurteilen freigemacht.

Trotzdem blieb die ideologische und kulturelle Erziehung der Kommunisten und aller Werktätigen noch recht niedrig. Das trat bei der Arbeit und im Leben zutage. Die der kommunistischen Moral fremden Erscheinungen, die geringe Sorge um die ideolo-

gische Weiterbildung, das niedrige Niveau der ideologischen und politischen Arbeit und das Zurückweichen vor den Schwierigkeiten bei der Vermittlung von Bildung und Kultur behinderten den sozialistischen Aufbau des Landes.

Die ideologisch-politische und kulturelle Erziehung auf eine höhere Stufe heben

Die Wende, die auf dem Gebiet der Produktionssteigerung begonnen hatte, sowie die Verteidigung und die ununterbrochene Entwicklung der Siege der sozialistischen Revolution erforderten, daß die aktive Beteiligung der Massen am politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Landes auf eine höhere Stufe gehoben wurde und infolgedessen ihr sozialistisches Bewußtsein zu stählen war. Albanien hatte den Weg der sozialistischen Entwicklung eingeschlagen, und zwar unter den Bedingungen einer großen wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit, mit einer zahlenmäßig kleinen Arbeiterklasse, mit einem niedrigen Bildungs- und Kulturniveau und einer ausgeprägten kleinbürgerlichen Weltanschauung unter den Werktätigen. Es baute unter den Bedingungen der kapitalistischen Einkreisung den Sozialismus auf, während der Imperialismus und seine Agenten auf Volk und Partei allseitigen und starken Druck ausübten und eine breite Kampagne voller Verleumdungen und Drohungen durchführten, die auf den Sturz der Volksmacht abzielte.

Die ideologisch-politische marxistisch-leninistische Erziehung der Kommunisten und Werktätigen als eine grundlegende Aufgabe würdigend, erörterte das Zentralkomitee der Partei diese Frage ausführlich und ergriff Maßnahmen, um die Erziehung noch besser zu organisieren und kämpferischer zu gestalten.

Es wurde die Tendenz, die Methode der Überzeugung durch die Methoden der administrativen Arbeit unter den Massen zu ersetzen, kritisiert und die falsche Meinung verurteilt, daß die Partei, wenn sie an der Spitze der Volksmacht steht, nunmehr kommandieren und Befehle geben muß. Insbesondere wurden Fälle gerügt, bei denen einige Kommunisten auf dem Land, anstatt die Bauern von der Getreideablieferungspflicht zu überzeugen, den kürzeren Weg wählten und auf willkürliche Weise einfach die Mühlen schlossen oder den Bauern nicht erlaubten, ihre Produkte ohne vorherige Leistung der Pflichtabgaben nach Hause zu schaffen usw.

Die Parteikomitees entfalteten eine breitere und konkretere Tätigkeit, um die politische Linie der Partei zu erklären. Die politische Aufklärungsarbeit wurde mit den Wirtschaftsproblemen und mit den Aufgaben zur Realisierung der Pläne des Betriebs,

des Dorfes oder der Institution eng verbunden. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde der Erziehung der Werktätigen zur sozialistischen Haltung gegenüber der Arbeit und dem gesellschaftlichen Eigentum gewidmet. Die Partei befaßte sich eingehender mit der Frage des Klassenkampfes, da diese ein Hauptglied in der Kette der Fragen der ideologischen Erziehung ist. Sie unterstrich noch mehr die Notwendigkeit dieses Kampfes und gestattete nicht, daß im Denken der Kommunisten und Werktätigen die antimarxistische Auffassung über das »Verlöschen des Klassenkampfes in der Periode des sozialistischen Aufbaus« Wurzel faßte, was die jugoslawischen Revisionisten verbreiteten und was von verschiedenen Ideologen in einigen kommunistischen und Arbeiterparteien, einschließlich der KPdSU, allmählich unterstützt wurde. Das Zentralkomitee verlangte, die Schlußfolgerung des 2. Parteitags der PAA, daß der Klassenkampf in der gesamten Zeitspanne des sozialistischen Aufbaus ohne Pause weiter geht, tief im Bewußtsein der Kommunisten und der Werktätigen zu verankern. Auch nachdem sie die Macht verloren haben, verzichten die Ausbeuterklassen niemals auf die Versuche, ihre Herrschaft wiederherzustellen, während das Hauptstreben der internationalen Bourgeoisie darin besteht, den Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab zu verhindern und die sozialistische Revolution dort, wo sie gesiegt hat oder ausbricht, zu liquidieren. Im Zusammenhang damit verstärkte die Partei noch mehr die Propaganda und die Agitation zur Enthüllung der Ziele der Imperialisten und ihrer Lakaien sowie der neuen Formen, die sie zur Erreichung dieser Ziele benutzten. Das führte dazu, daß die Werktätigen die verschiedenen Formen des Klassenkampfes besser verstanden, wobei darauf hingewiesen wurde, daß auch Diebstahl, Beschädigung und Mißbrauch des sozialistischen Eigentums ein Ausdruck des Klassenkampfes ist.

Es wurden Maßnahmen ergriffen, um die Tätigkeit von Presse und Rundfunk zu verbessern, als scharfe Erziehungs- und Mobilisierungswaffe in der Hand der Partei. Das System der innerparteilichen Schulung wurde umorganisiert. Ferner wurde die Herausgabe von marxistisch-leninistischer Literatur erweitert. Neben den Werken J. W. Stalins, die seit 1952 herausgegeben wurden, begann auch die Herausgabe sämtlicher Werke W. I. Lenins. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde der Hebung des ideologischen, bildungsmäßigen und fachlichen Niveaus der Werktätigen des Parteiapparats und der Kader der Staats- und Wirtschaftsorgane gewidmet. Alle Kader und Kommunisten wurden für die ideologisch-politische Erziehung stärker mobilisiert und die ganz falsche und schädliche Meinung zurückgewiesen, daß

diese Arbeit nur Sache der Agitations- und Propagandaorgane sei.

Um die kulturelle Revolution voranzutreiben, konzentrierte die Partei die Aufmerksamkeit auf ihre Vertiefung, ohne dabei ihre weitere Verbreiterung zu vernachlässigen. Besondere Fürsorge wurde der Festigung des wissenschaftlichen und ideologisch-politischen Inhalts der Schule gewidmet.

Mit der Schaffung der neuen Intelligenz und mit der Errichtung wissenschaftlicher Zentren im Land stellte die Partei nunmehr die Aufgabe, die Wissenschaft fester mit der Produktion zu verbinden, und zwar dergestalt, daß die wissenschaftliche Forschung die Hauptprobleme der sozialistischen Entwicklung des Landes zu lösen vermag. Besondere Maßnahmen wurden ergriffen, um zu mehr Studien auf dem Gebiet der Geschichte Albaniens und der Sprachwissenschaft anzuspornen.

Gerade in dieser Zeit wurden eine Reihe neuer wissenschaftlicher, kultureller und künstlerischer Einrichtungen geschaffen, das Institut für Parteigeschichte, das Institut für Geschichte und Sprachwissenschaft, das Opern- und Balletttheater usw.

Die Wachsamkeit der Partei, um das Eindringen des Revisionismus zu verhindern

Als das Zentralkomitee der Partei die Festigung der ideologischen und kulturellen Arbeit auf seinem Aprilplenum 1955 erörterte, nutzte Tuk Jakova die Gelegenheit, die Generallinie der Partei anzugreifen, indem er seine revisionistischen Auffassungen darlegte.

Die Selbstkritik, die er auf dem 9. Plenum geübt und auf dem 2. Parteitag wiederholt hatte, stellte sich als verlogen heraus. Er stand weiterhin in Opposition zur Parteilinie. Er fuhr fort, unzufrieden zu sein, und offenbarte eine gute Dosis Haß gegen die Parteiführung und ihre marxistisch-leninistische Linie. Den Kampf der Partei gegen den Opportunismus und ihre Maßnahmen gegen die Klassenfeinde hielt er für falsch. Die internationalen Ereignisse der letzten Jahre vom antimarxistischen und revisionistischen Standpunkt aus einschätzend, hatte Tuk Jakova die Arbeit für eine Revision der Parteilinie in Angriff genommen. Zu diesem Zweck hatte er sich jenen Elementen genähert, die die Partei wegen antimarxistischer Tätigkeit verurteilt hatte.

Tuk Jakova verlangte die Revision der gesamten politischen und organisatorischen Linie der Partei, weil sie seiner Ansicht nach große Entstellungen enthalte, die schleunigst korrigiert werden müßten! In der bestimmten Absicht, die Parteiführung und insbesondere Genossen Enver Hoxha zu treffen, brachte er die bekannte feindliche These der revisionistischen Führer Jugoslawiens aufs Tapet, daß angeblich sie die Kommunistische Partei Albaniens

gegründet und alle im Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf erzielten Erfolge des albanischen Volkes ermöglicht hätten! Er verlangte die Revision aller von der Partei seit ihrer Gründung vorgenommenen Einschätzungen über die Tätigkeit der kommunistischen Gruppen und bestand insbesondere darauf, daß die negativen Seiten der Shkodragruppe, zu deren Leitung er eine Zeitlang gehört hatte, beschönigt würden.

Er war gegen die Politik der Partei hinsichtlich des Klassenkampfes, verfocht die These des Verlöschens des Kampfes gegen den Klassenfeind und bemühte sich auf verschiedene Weise, den Kampf gegen die parteifeindliche Ideologie und die parteifeindlichen Tendenzen und Erscheinungen überhaupt zu liquidieren und dadurch in der Partei eine friedliche Koexistenz mit bürgerlichen Auffassungen herzustellen.

Die Feindschaft Tuk Jakovas gegen die Partei war so weit gediehen, daß er im Kampf gegen sie sogar die reaktionäre Parole der Spaltung des albanischen Volkes in »Gegen und Tosken«* ausgab.

Tuk Jakova verlangte offen, die Zusammensetzung des Zentralkomitees der Partei zu ändern und an ihre Spitze Leute zu stellen, die wegen schwerer Verbrechen und antimarxistischer Tätigkeit verurteilt worden waren. Zugleich trat er für die Rehabilitierung aller parteifeindlichen Elemente ein.

Seine Absichten waren klar. Er wollte die marxistisch-leninistische Linie der Partei der Arbeit Albaniens durch einen neuen Kurs, nämlich durch jenen der jugoslawischen Revisionisten, ersetzen und dann als »Retter« und »flammender Vorkämpfer« dieses Kurses und als der Mann auftreten, der an die Spitze der Partei gestellt zu werden verdiente.

Den revisionistischen Thesen Tuk Jakovas schloß sich Bedri Spahiu an.

Bedri Spahiu war wegen seines ausgeprägten Opportunismus und seiner schweren Fehler im Laufe seines Parteilebens wiederholt kritisiert worden. Doch sooft er merkte, daß ihm die Enthüllung drohte, verlangte er »freiwillig« seine Entfernung aus der Parteiführung, um die Schuld, die ihn belastete, zu tarnen. Er war immer ein bürgerlicher Nationalist gewesen und hatte insgeheim den opportunistischen und liquidatorischen Weg Sejfulla Malëshovas und Ymer Dishnicas unterstützt.

Auch Bedri Spahiu stand in Opposition zu der Politik, die die Partei gegenüber den Klassen und im Klassenkampf verfolgte, hatte vor dem Druck der Bourgeoisie die Waffen gestreckt und verlangte die Einstellung des Klassenkampfes. So wie Tuk Jakova

* Nord- und Südalbaner, getrennt durch den Fluß Shkumbin.

war auch er für eine Revision der Generallinie der Partei und für die Ersetzung ihrer Führung durch eine aus parteifeindlichen Elementen bestehende antimarxistische Führung, an deren Spitze Tuk Jakova gestellt werden sollte.

Auf dem 2. Parteitag war Bedri Spahiu wegen seiner schweren politischen Fehler in der Vergangenheit, die bei der Überprüfung der Parteidokumente vollständig aufgedeckt worden waren, nicht mehr zum Mitglied des Politbüros gewählt worden. Seitdem wuchs sein Haß gegen die Partei noch mehr, und er wartete nur auf einen günstigen Augenblick, um gegen sie Gift und Galle zu speien.

Die opportunistischen Auffassungen und die opportunistische Tätigkeit Tuk Jakovas und Bedri Spahius wurden vom Plenum des ZK der Partei, das im Juni 1955 abgehalten wurde, enthüllt und ohne Zögern verurteilt. Tuk Jakova wurde aus dem Zentralkomitee und später auch aus der Partei ausgeschlossen, während Bedri Spahiu, der auf dem Plenum eine zutiefst feindliche Haltung zeigte, sogleich aus dem Zentralkomitee und aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Indem das Zentralkomitee diesen Beschluß faßte, warnte es zugleich: »...wir müssen die revolutionäre Wachsamkeit und den Kampf gegen den Opportunismus und die Opportunisten dauernd verstärken und jeden ihrer Akte zum Schaden der Partei und des Volkes schon im Keime ersticken.«[1] Auf diese Weise wurden die Einheit der Partei verteidigt und ihre marxistisch-leninistische Generallinie reingehalten. Das Zentralkomitee bereitete die Parteiorganisationen und alle Kommunisten darauf vor, die Auffassungen der Feinde zu bekämpfen, die in der Partei das schädliche Gefühl der Ruhe und des Verlöschens des Klassenkampfes zu verbreiten suchten.

Die revisionistische Tätigkeit Tuk Jakovas und Bedri Spahius war kein Zufall. Sie wurzelte in der allseitigen diversionistischen Tätigkeit der jugoslawischen Revisionisten gegen die marxistisch-leninistischen Parteien und die Einheit des sozialistischen Lagers und stand in engem Zusammenhang mit der Vorbereitung des Generalangriffs der modernen Revisionisten gegen den Marxismus-Leninismus und die internationale kommunistische Bewegung.

Nach dem Tod J. W. Stalins im März 1953 begannen sich die revisionistischen Elemente in den kommunistischen und Arbeiterparteien, einschließlich der Kommunistischen Partei der Sowjet-

1. Beschluß des Plenums des ZK der PAA, 17. Juni 1955; Hauptdokumente der PAA, Bd. II, S. 541

union, zu aktivieren, die Fundamente ihrer Parteien zu erschüttern und die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung zu untergraben.

In den ersten Jahren nach diesem Ereignis arbeiteten sie daran, ihre Stellungen auszubauen und die Leitung der Partei in die Hand zu bekommen, indem sie durch Verleumdungen, Intrigen und Komplotte die gesunden Elemente aus der Führung entfernten. Zu diesem Zweck eröffnete Chruschtschow die Kampagne gegen den sogenannten »Personenkult«. Die PAA verurteilte zwar den Personenkult »als antimarxistische und schädliche Praxis«, ging jedoch nicht in die Falle, die Chruschtschow gestellt hatte, um die politische Linie der Partei zu revidieren und den Boden für einen Wechsel der Führung vorzubereiten. Sie gab bei dieser Gelegenheit die folgende Antwort: »Im Zentralkomitee und in den anderen führenden Instanzen unserer Partei herrschte der Geist der Kollegialität, und es wurde ständig danach getrachtet, die kollegiale Arbeit täglich zu festigen... Das Zentralkomitee unserer Partei ist fest zusammengeschlossen wie ein Granitfels. Es führt die Partei klug und mutig auf dem ruhmreichen Weg des Sozialismus und Kommunismus. Die Einheit der Partei ist wie ein Stahlblock, und es gibt keine feindliche Kraft, ob im Inneren oder im Ausland, die sie zerstören könnte.«[1]

In den Jahren 1954-1955 nahmen die Vorbereitungen der Revisionisten für den Generalangriff auf den Marxismus-Leninismus breite Ausmaße an. Ihre Tätigkeit konzentrierte sich hauptsächlich in drei Richtungen: Verbreitung der Idee vom Verlöschen des Klassenkampfes; Annäherung an die Titoclique und ihre Rehabilitierung; Ersetzung des Kampfes der Völker um die Erhaltung des Friedens durch die Zusammenarbeit mit den Häuptern des Imperialismus.

Infolge dieser Tätigkeit wurden in Ungarn und in einigen anderen volksdemokratischen Ländern Europas den kapitalistischen Elementen in der Stadt und vor allem auf dem Land beträchtliche Zugeständnisse gemacht und die Verbreitung der bürgerlichen Ideologie und Kultur zugelassen. In der VRA wurde den Klassenfeinden hingegen nicht nur kein einziges Zugeständnis gemacht, der Kampf gegen sie wurde vielmehr noch verstärkt.

Den Weg, den die jugoslawischen Führer verfolgten, betrachteten die modernen Revisionisten als das Muster ihres gemeinsa-

---

1. Bericht des Politbüros, angenommen vom Plenum des ZK der PAA, 12. Juli 1954; Enver Hoxha, Werke, Bd. 11, S. 452, 456 (deutsch: Ausgewählte Werke, Bd. II, Dortmund 1978, S. 361, 363)

men Wegs; in der Titoclique sahen sie ihren verläßlichsten Bundesgenossen im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus. Zu dieser Zeit begannen Chruschtschow und nach ihm auch andere Führer der sozialistischen Länder, die Außenpolitik Jugoslawiens und seine »Anstrengungen zur Sicherung der friedlichen Koexistenz und zur Erhaltung des Friedens« sehr zu schätzen. Chruschtschow versuchte den Beweis zu erbringen, daß sich die jugoslawische Außenpolitik von der Außenpolitik der sozialistischen Länder nicht unterscheide. Man begann den Gedanken zu äußern, daß die Fragen, die die marxistisch-leninistischen Parteien mit den jugoslawischen Revisionisten verbanden, zahlreicher und bedeutender seien als die Fragen, die sie trennten. Es wurden allseitige Anstrengungen gemacht, die Notwendigkeit der Rehabilitierung der revisionistischen Führung Jugoslawiens nachzuweisen. Im Mai 1955 beschloß Chruschtschow, ohne die Zustimmung der anderen Parteien einzuholen, die Beschlüsse des Informationsbüros und die Einschätzungen aller kommunistischen und Arbeiterparteien hinsichtlich des Verrats der Titoclique über Bord zu werfen und sich an der Spitze einer sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation nach Belgrad zu begeben. Diesen einseitigen, unrichtigen und willkürlichen Beschluß suchte Chruschtschow auch den anderen Parteien aufzuzwingen. Erst zwei Tage vor seiner Abreise unterrichtete er die Partei der Arbeit Albaniens von dieser vollendeten Tatsache und forderte sie auf, ihre Zustimmung zur Verwerfung der Resolution des Informationsbüros vom November 1949 sowie zur Überprüfung der Resolution vom Juni 1948 zu geben, die den Verrat der jugoslawischen Führung ans Licht brachten. Zugleich verlangte er die Billigung eines »Beschluß«textes in dieser Angelegenheit, den er selbst aufgesetzt hatte und der im Namen des Informationsbüros, ohne daß dieses eine Sitzung abhielt, veröffentlicht werden sollte! Trotz seines Vertrauens in die Kommunistische Partei der Sowjetunion betrachtete das Zentralkomitee der PAA diese Geste Chruschtschows mit großem Argwohn und sprach sich in einem Schreiben an das Zentralkomitee der KPdSU vom 25. Mai 1955 gegen die Reise Chruschtschows nach Jugoslawien und gegen die Rehabilitierung der Titoclique aus. »Wir denken«, heißt es in dem Schreiben, »daß der Inhalt Ihres Schreibens vom 23. 5. 1955 von der Hauptthese unserer bisherigen gemeinsamen Haltung gegenüber Jugoslawien stark abweicht... Die täglichen Erfahrungen unserer Partei in den Beziehungen mit den Jugoslawen sowohl vor dem Bruch im Jahre 1948 als auch später und bis heute bestätigen klar und vollständig durch viele lebendige Fakten, daß der prinzipielle Inhalt aller Resolutionen des Informationsbüros hinsichtlich der

jugoslawischen Frage, ausgenommen vielleicht irgendeine Frage taktischer Natur, vollkommen richtig war. Uns scheint die Prozedur nicht richtig, die für die Billigung der Aufhebung der Entschließung des Informbüros vom November 1949 vorgeschlagen wird... Nach unserer Ansicht wäre ein so rascher (und überstürzter) Beschluß über eine Frage von so großer prinzipieller Bedeutung, ohne zuvor eine gründliche Analyse gemeinsam mit allen mit dieser Frage befaßten Parteien vorzunehmen, erst recht aber seine Veröffentlichung in der Presse und seine Dekretierung in den Belgrader Gesprächen nicht nur vorzeitig, sondern würde auch der allgemeinen Orientierung ernste Schäden zufügen... Wir sind überzeugt, daß diese Generallinie unserer Partei in den Beziehungen zu Jugoslawien richtig ist, ausgenommen vielleicht einzelne Fragen von zweitrangiger Bedeutung.«[1]

Das Zentralkomitee der PAA verlangte vom ZK der KPdSU, diese Fragen auf einer Beratung der Mitgliedsparteien des Informationsbüros zu erörtern, wohin auch die PAA eingeladen werden sollte, um ihr eigenes Wort zu sagen.

Aber N. Chruschtschow fuhr entsprechend seiner Entscheidung nach Jugoslawien, gab mit einem Kniefall vor Tito zu, daß »schwere Fehler gegenüber der KPJ und der jugoslawischen Führung begangen worden waren«(!), und rehabilitierte ihn de facto. Ein solches Ereignis war in der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung noch nie vorgekommen; es war eine offene Verletzung der gemeinsamen Beschlüsse der Bruderparteien, eine verächtliche Haltung gegenüber den anderen Parteien.

Im revisionistischen Kurs der Titoclique fand Chruschtschow die Verkörperung seines Wunsches und seiner Anstrengungen, sich dem amerikanischen Imperialismus anzunähern. In seiner Belgrader Rede drückte er offen diese Absicht aus. Die Politik der Zusammenarbeit Jugoslawiens mit den Westmächten, so sagte er, »findet bei uns volles Verständnis«. In einer Unterredung mit einigen amerikanischen Journalisten äußerte Chruschtschow die Meinung, daß der Friedenskampf ein politischer Begriff sei, der außerhalb des Klassenkampfes stehe; an der Sicherung dieses Friedens seien sowohl die sozialistischen Staaten als auch die imperialistischen Staaten interessiert. Mit dieser Auslegung der Friedensfrage verwarf er in Wirklichkeit die bekannte leninistische These, daß der Imperialismus die Quelle der Kriege ist.

Indem die modernen Revisionisten Anstrengungen machten,

1. Schreiben des ZK der PAA an das ZK der KPdSU, 25. Mai 1955; Zentralarchiv der Partei

diese ihre antimarxistische These zur Theorie zu erheben, bemühten sie sich, den lebendigen Kampf der Massen für den Frieden und gegen den Imperialismus zu lähmen, und fingen an, die Treffen und Verhandlungen mit den Häuptern des Imperialismus als »wichtigsten Kampf« für die Friedenssicherung zu predigen. Unter dem Einfluß dieser Anstrengungen erlitt die Tätigkeit der internationalen Organisationen für die Erhaltung des Friedens im Laufe des Jahres 1955 einen deutlichen Rückschlag. Die Revisionisten stellten statt des Friedenskampfes den Pazifismus in den Vordergrund.

Chruschtschow bezeichnete die Konferenz der Oberhäupter der vier Großmächte, UdSSR, USA, England und Frankreich, im Juli 1955 in Genf als neue Etappe in den Beziehungen zwischen den Staaten, als Wende in den Anstrengungen zur Friedenssicherung; die Regierungschefs der imperialistischen Mächte, die an ihr teilnahmen, nannte er vernünftige Männer, die sich um die Friedenssicherung bemühten. Er begann überall vom »Genfer Geist« zu sprechen.

Unter dem Einfluß Chruschtschows und angestiftet von ihm, aktivierten sich die revisionistischen Elemente auch in anderen Ländern. In Ungarn wurde Imre Nagy zu einer großen Gefahr für die Ungarische Partei der Werktätigen und die Volksmacht, weil er sich direkt gegen die sozialistische Entwicklung des Dorfes, gegen die Prinzipien des demokratischen Zentralismus und gegen die führende Rolle der Partei erhob. Eine solche Rolle wollten Tuk Jakova und Bedri Spahiu in Albanien spielen.

In dieser Zeit den Marxismus-Leninismus zu verteidigen und dem Revisionismus nicht zu erlauben, sich in eine einheitliche internationale Strömung zu verwandeln, bedeutete, die Reinheit der marxistisch-leninistischen Linie vor allem in der eigenen Partei zu verteidigen und sie von den revisionistischen Elementen zu säubern, um dadurch ihre Einheit unangetastet zu bewahren.

Dadurch, daß die PAA Tuk Jakova und Bedri Spahiu aus ihren Reihen ausschloß und den Rechtsopportunismus liquidierte, verhinderte sie nicht nur die Verbreitung des Revisionismus in ihren Reihen, sondern bereitete sich auch besser auf den kommenden Kampf gegen die Erscheinungen des Rechtsopportunismus in der internationalen kommunistischen Bewegung vor.

Die Erfüllung des 1. Fünfjahrplans

Der Kampf der Partei an der politischen und ideologischen Front war eng verbunden mit dem Kampf für die Erfüllung des 1. Fünfjahrplans.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen, vermittels derer die Land-

Wirtschaft die Rückständigkeit überwinden sollte, wurden durch die weitere Vervollkommnung der Planung in der Landwirtschaft ergänzt. Entsprechend den neuen Planungsmethoden wurde im Staatsplan für die Entwicklung der Landwirtschaft das Erfassungsvolumen der pflanzlichen und tierischen Erzeugnisse auf der Grundlage der Pflichtabgaben, des Verkaufs der Überschüsse und der Entlohnung in Naturalien für die Leistungen der MTS festgelegt. Inzwischen wurde die Planung der landwirtschaftlichen Produktion unmittelbar von jedem landwirtschaftlichen Staatsbetrieb, von jeder landwirtschaftlichen Genossenschaft und Individualwirtschaft in Zusammenarbeit mit den für die Landwirtschaft zuständigen Staatsorganen und mit den MTS durchgeführt, wobei man die möglichst vollständige Nutzung der Bodenverhältnisse und der Wetterbedingungen in jedem Gebiet in Betracht zog. Die neue Methode befreite viele Landwirtschaftsspezialisten von bürokratischen Arbeiten und hob die Verantwortlichkeit der staatlichen Kader in den Bezirken bei der Leitung der Landwirtschaft.

All das sicherte bedeutende Fortschritte bei der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. 1955 wurden 53 Prozent mehr Brotgetreide erzeugt als 1950.

In einem noch rascheren Tempo entwickelte sich die industrielle Produktion. Im Verlauf des Fünfjahrplans wuchs sie im Jahresdurchschnitt um 23 Prozent. 1955 belief sich das Gesamtvolumen der industriellen Produktion auf das 15,5fache von 1938.

Die stürmische Entwicklung der Wirtschaft und die Steigerung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion führten zur Verbesserung der materiellen Lage der Werktätigen. Das Nationaleinkommen stieg um rund 70 Prozent. Das schuf die Möglichkeit, am Ende des Fünfjahrplans den Beschluß zu fassen, das Kartensystem teilweise abzuschaffen.

Auch bei der Entwicklung von Kultur und Bildung wurden große Erfolge erzielt. Das Schulnetz wurde ausgebaut, und die Zahl der Schüler und Studenten stieg beträchtlich. Das Analphabetentum bei Personen bis 40 Jahre wurde im allgemeinen beseitigt.

Die Hauptaufgabe des 1. Fünfjahrplans, Albanien von einem rückständigen Agrarland in ein Agrar-Industrie-Land umzuwandeln, wurde im allgemeinen realisiert, die Basis der neuen sozialistischen Industrie geschaffen und der sozialistische Sektor der Landwirtschaft erweitert. Es wurden die Voraussetzungen für die Beschleunigung des Tempos der Kollektivierung der Landwirtschaft sowie für den Abschluß des Aufbaus der Wirtschaftsbasis des Sozialismus im kommenden Fünfjahrplan geschaffen.

Im 1. Fünfjahrplan gewann die Partei wertvolle Erfahrungen bei der Leitung des Staates und der Wirtschaft für den sozialistischen Aufbau des Landes. Ferner sammelte sie bei ihrer Tätigkeit zur Mobilisierung der Massen und im politischen und ideologischen Kampf gegen die inneren und äußeren Klassenfeinde sowie gegen den Rechtsopportunismus eine große Erfahrung.

FÜNFTES KAPITEL

DIE PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS IM KAMPF FÜR DIE VOLLENDUNG DES AUFBAUS DER WIRTSCHAFTSBASIS DES SOZIALISMUS

(1956-1960)

1. DER 3. PARTEITAG DER PAA. DIE ORIENTIERUNG AUF DIE BESCHLEUNIGUNG DER KOLLEKTIVIERUNG DER LANDWIRTSCHAFT

Im Dezember 1955 beschloß das Zentralkomitee, den 3. Parteitag der PAA einzuberufen, der die neuen Aufgaben für das kommende Jahrfünft bestimmen sollte. Es trat vor Partei und Volk mit einer reichen Erfolgsbilanz, mit einem entschlossenen und prinzipienfesten Kampf für die Durchführung der marxistisch-leninistischen Linie und mit klaren Perspektiven für den sozialistischen Aufbau des Landes. Während der Vorbereitungen für den neuen Parteitag befand sich die PAA vor brennenden Problemen, die der 20. Parteitag der KPdSU für die internationale kommunistische Bewegung heraufbeschworen hatte, sowie unter dem Druck, den die sowjetische Führung auf sie ausübte, um ihr den eigenen revisionistischen Kurs aufzuzwingen.

Der revisionistische Kurs des 20. Parteitags der KPdSU

Auf dem 20. Parteitag der KPdSU, der im Februar 1956 stattfand, entfesselte die Chruschtschowgruppe nach dreijähriger Vorbereitung einen heftigen Angriff auf die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus und auf die marxistisch-leninistische Generallinie,

die die KPdSU unter der Führung J. W. Stalins verfolgt hatte.

Im Bericht des ZK der KPdSU, den N. Chruschtschow diesem Parteitag erstattete, wurden eine Reihe von sogenannten »neuen Thesen« dargelegt, die angeblich eine »schöpferische Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie unter den mit der Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt zugunsten des Sozialismus geschaffenen Bedingungen« waren. Diese Thesen stellten in Wirklichkeit eine Abweichung vom Marxismus-Leninismus, seine Revision, dar.

Chruschtschow entstellte die leninistischen Lehren über Krieg und Frieden und erhob die »friedliche Koexistenz zwischen den beiden Systemen« zur »Generallinie der Außenpolitik« der Sowjetunion und aller sozialistischen Staaten. Lenin lehrte, daß das Grundprinzip der Außenpolitik eines sozialistischen Landes und einer kommunistischen Partei nicht die friedliche Koexistenz ist, sondern der proletarische Internationalismus, »das Bündnis mit den Revolutionären der fortgeschrittenen Länder und mit allen unterdrückten Völkern gegen alle Imperialisten, welcher Art auch immer«[1]. Chruschtschow stellte die sozialistischen Staaten, die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung und alle Völker vor die zwangsläufige Wahl: »entweder die friedliche Koexistenz oder den verheerendsten Krieg der Geschichte. Einen dritten Weg gibt es nicht«. Auf diese Weise propagierte die sowjetische Führung um der friedlichen Koexistenz mit dem Imperialismus um jeden Preis willen den Verzicht auf den Klassenkampf im Weltmaßstab, auf den revolutionären Befreiungskampf der Völker gegen das imperialistische Joch und auf die Hilfe mit allen Mitteln, die die sozialistischen Länder und die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung den friedliebenden Völkern gewähren müssen. Sie ordnete die Lösung der Probleme des Friedens und der Freiheit der Völker der »Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Großmächten der Welt, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika« unter.

So verbreitete er einerseits die falsche Ansicht, daß der amerikanische Imperialismus, der größte und wildeste Feind des Friedens und der Freiheit, auf seine räuberischen und aggressiven Ziele verzichtet habe oder verzichten könne, daß der Sozialismus durch friedliche Koexistenz und friedlichen Wettbewerb zwischen

---

1. W. I. Lenin, Die Außenpolitik der russischen Revolution; Werke, Bd. 25, S. 86 (dt.: S. 77)

beiden Systemen, dem kapitalistischen und sozialistischen, im Weltmaßstab siegen würde! Andererseits gab die Chruschtschowgruppe den amerikanischen Imperialisten zu verstehen, daß sie die dominierenden ökonomischen und militärischen Positionen der USA in verschiedenen Ländern nicht antasten werde, daß die USA die Aufteilug der Weltherrschaft zwischen den beiden Großmächten akzeptieren sollten, daß diese herrschenden Mächte in enger Zusammenarbeit miteinander durch den Einsatz ihres gesamten ökonomischen und militärischen Potentials, aller Propagandamittel und internationalen Organisationen, etwa der UNO usw., »den Frieden sichern würden«!

Indem Chruschtschow den Übergang zum Sozialismus der friedlichen Koexistenz unterordnete, betonte er vor allem den »friedlichen Übergang auf parlamentarischem Weg«. Unter den heutigen Bedingungen, erklärte er, »hat die Arbeiterklasse die Möglichkeit, eine stabile Mehrheit im Parlament zu erringen und letzteres von einem Organ der bürgerlichen Demokratie in eine Waffe des wirklichen Volkswillens, in ein Organ der wirklichen Demokratie, der Demokratie der Werktätigen umzuwandeln«! Unterdessen bezeichnete er den Weg der Oktoberrevolution »nur unter den damaligen historischen Verhältnissen als richtig«! Diese Thesen waren eine Verneinung der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats.

Im Bericht des ZK der KPdSU wurde Jugoslawien offen als »sozialistisches Land« eingeschätzt, in dem »während des Aufbauprozesses des Sozialismus originäre und konkrete Formen der Wirtschaftsleitung und des Aufbaus des Staatsapparats geschaffen werden«! Durch diese Einschätzung wurden die Resolution des Informationsbüros über den Verrat der revisionistischen Führung Jugoslawiens gänzlich zerrissen und der jugoslawische Weg der Liquidierung der marxistisch-leninistischen Partei und der Diktatur des Proletariats und der Wiederherstellung des Kapitalismus verfochten.

Ein noch heftigerer Schlag wurde der Partei, der Revolution und der Diktatur des Proletariats im »Geheimbericht« »Über den Personenkult und seine Folgen« versetzt, den N. Chruschtschow den Delegierten des 20. Parteitags verlas. In diesem Bericht wurde der ruhmreiche Weg der Bolschewistischen Partei seit dem Tode W. I. Lenins angeschwärzt und als Weg »voller Fehler, schwerer Entstellungen und ungeheuerlicher Verbrechen« bezeichnet. Für all das machte man J. W. Stalin verantwortlich, der 30 Jahre lang die Partei und den Sowjetstaat mit so viel Klugheit und Meisterschaft zu Siegen von welthistorischer Bedeutung geführt hatte und den die gesamte internationale kommunistische Be-

wegung als großen Marxisten-Leninisten und Revolutionär anerkannte. Chruschtschow fabrizierte aufgrund willkürlicher Auslegung der Dokumente und aufgrund der Erklärungen von dem Sozialismus feindlichen Elementen Verleumdungen und Erfindungen der übelsten Sorte und bezichtigte Stalin der »brutalen Willkür«, der »Loslösung vom Leben und der Wirklichkeit«; er nannte ihn »Despoten«, »Terroristen« und »Ignoranten«. Zugleich rehabilitierte er die Feinde der sozialistischen Ordnung, die als Agenten der imperialistischen Staaten verurteilt worden waren.

Der gegen J. W. Stalin geführte Schlag erfolgte in der bestimmten Absicht, die Liquidierung der marxistisch-leninistischen Linie der KPdSU, die ihre früheren Parteitage ausgearbeitet hatten, zu rechtfertigen, eine neue politische revisionistische Linie anzunehmen und den Marxismus-Leninismus zu revidieren. Um diesem Ziel den Weg zu ebnen, mußte die Chruschtschowgruppe unbedingt Stalin stürzen, der den Marxismus-Leninismus mit so großer Entschlossenheit verteidigt und ihn unter den neuen Bedingungen, die mit dem Sieg der Oktoberrevolution, mit dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in der Sowjetunion und mit der Schaffung des sozialistischen Lagers nach dem Zweiten Weltkrieg in der Welt entstanden waren, weiterentwickelt hatte.

J. W. Stalin ist gegen den Personenkult gewesen und hat ihn oft kritisiert, hat die Rolle der Massen richtig eingeschätzt und sich immer an das Prinzip der Kollegialität in der Führung von Partei und Sowjetstaat gehalten. Doch er hatte nicht die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um die überflüssigen und völlig unnötigen Lobeshymnen zu zügeln, die die sowjetische Propaganda, ausgelöst durch die niederträchtigen Machenschaften und den Anstoß der maskierten Feinde in der Parteiführung, vor allem in seinen letzten Lebensjahren, auf seinen Namen sang. Das benutzten Chruschtschow und Konsorten, um einen sogenannten »Personenkult um Stalin« als Hauptwaffe im Kampf gegen die Revolution und den Sozialismus zu fabrizieren, wobei sie mit der Tatsache spekulierten, daß der Personenkult dem Marxismus-Leninismus fremd ist und von ihm mißbilligt wird.

Chruschtschow und seine Gruppe proklamierten den revisionistischen Kurs des 20. Parteitags zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung und wandten alle Mittel an, um ihn allen kommunistischen und Arbeiterparteien aufzuzwingen.

Die Schlußfolgerungen des 20. Parteitags wurden zur ideologischen Nahrung für die Revisionisten aller Länder. Sie waren eine sehr wichtige Waffe, die man den Imperialisten und allen Reaktionären an die Hand gab, um die sozialistischen Länder, den Kommunismus und die revolutionäre Befreiungsbewegung zu

bekämpfen. Ermuntert durch diese Schlußfolgerungen, eröffneten die Feinde des Kommunismus eine tollwütige Kampagne gegen den Marxismus-Leninismus, vor allem gegen die Revolution und die Diktatur des Proletariats. In ganz besonderer Weise griffen sie die sozialistische Ordnung in der Sowjetunion und in anderen Ländern sowie die kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern an. In dieser Kampagne zeichneten sich die jugoslawischen Revisionisten aus, die sahen, daß der Kurs des 20. Parteitags mit dem Weg übereinstimmte, den sie schon seit langem verfolgten. In der internationalen kommunistischen Bewegung entstand eine schwierige Lage.

Das Scheitern der Versuche, die Linie der PAA zu revidieren

Der 20. Parteitag der KPdSU ermutigte und mobilisierte auch die parteifeindlichen Elemente in Albanien. Sie hegten große Hoffnungen, daß jetzt die Zeit gekommen sei, den marxistisch-leninistischen Kurs der PAA zu ändern und ihre verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, das heißt denselben Prozeß einzuleiten, der in der Sowjetunion und in einigen volksdemokratischen Ländern stattfand. Die Titoclique kam diesen Elementen vor allem durch die jugoslawische Gesandtschaft in Tirana direkt zu Hilfe. Unter ihrer Leitung wurde heimlich eine konterrevolutionäre Bewegung organisiert, die darauf abzielte, einen Umsturz herbeizuführen und die Zügel der Partei und der Volksmacht zu ergreifen. An dieser Bewegung nahmen auch einige wegen schwerer Fehler angegriffene Parteimitglieder und verkappte Agenten der Imperialisten und der jugoslawischen Revisionisten teil. Die parteifeindlichen Elemente propagierten den 20. Parteitag mehr als jeder andere und suchten in der Partei eine günstige Atmosphäre für die Revision ihrer marxistisch-leninistischen politischen Linie und für die Rehabilitierung von Koçi Xoxe, Tuk Jakova, Bedri Spahiu und anderen Partei- und Volksfeinden zu schaffen. Sie verdunkelten die politischen und wirtschaftlichen Erfolge, die unter der Führung der Partei erzielt worden waren, sprachen von der Existenz eines »Personenkults«, von der »Verletzung der leninistischen Normen«, von der »zu harten Haltung gegenüber den Kulaken und den anderen Klassenfeinden« und von »Verzögerung und Verschleppung bezüglich der Verbesserung der Beziehungen zu Jugoslawien«. All das bezeichneten sie als »Folge der falschen Auffassungen und der falschen Praxis J. W. Stalins« und verlangten die Liquidierung dieser Linie und Maßnahmen gegen die Verantwortlichen, die solches zugelassen hatten! Die parteifeindlichen Elemente in Tirana profitierten auch vom Mangel an Wachsamkeit und

von anderen ausgeprägten Schwächen im Parteikomitee der Stadt.

Die Revisionisten nutzten die Parteikonferenz der Stadt Tirana, die im April 1956 zusammentrat, um den Angriff gegen die marxistisch-leninistische Linie und Führung der Partei einzuleiten. Durch ihre Vertreter, denen es gelungen war, sich zu Delegierten wählen zu lassen, unterbreiteten sie dort ihre antimarxistische Plattform. Zugleich verlangten sie die Verschiebung des 3. Parteitags, angeblich deshalb, um Zeit für die Überprüfung der Parteilinie und für neue Vorbereitungen im Geist des 20. Parteitags der KPdSU zu gewinnen! Später stellte sich heraus, daß all das von der jugoslawischen Gesandtschaft hinter den Kulissen ausgeheckt worden war.

Die innerparteiliche Demokratie mißbrauchend und von der passiven Haltung des Delegierten des Zentralkomitees Beqir Balluku profitierend, schufen die parteifeindlichen Elemente in der Konferenz eine gespannte Lage. Den revisionistischen Auffassungen widersetzten sich zwar die meisten Delegierten, aber es gab auch einige, die infolge der raffinierten Demagogie schwankten.

Das Zentralkomitee betrachtete die Situation mit Recht als sehr ernst und zog sofort die Schlußfolgerung, daß hier die Feinde der Partei und des Sozialismus ihre Hand im Spiel hatten. Es entsandte Genossen Enver Hoxha in die Konferenz, der dort die Ziele der Revisionisten enthüllte und erklärte, daß die Partei der Arbeit Albaniens fest entschlossen sei, die Reinheit ihrer Politik und ihrer revolutionären Praxis zu erhalten. Die Delegierten unterstützten voll und ganz diese Haltung der Partei und verurteilten die Versuche der Feinde, sie von der marxistisch-leninistischen Linie abzubringen. Die Konferenz zwang die parteifeindlichen Elemente, die Ziele und den Charakter ihrer konterrevolutionären Tätigkeit selbst zuzugeben. Die revisionistische Verschwörung scheiterte.

Das Zentralkomitee zog Lehren aus diesem Vorkommnis und wies die Partei an: Wir dürfen »die Wachsamkeit nicht im mindesten und unter keinen Umständen abschwächen, nicht in Selbstzufriedenheit verfallen und den Feinden keinen Handlungsspielraum lassen«[1].

Dieses Ereignis öffnete den Kommunisten die Augen und mobilisierte sie für den revolutionären Kampf zur Verteidigung der Parteilinie und für die Realisierung der Aufgaben.

---

1. Schreiben des ZK der PAA an alle Parteiorganisationen, 21. April 1956; Enver Hoxha, Werke Bd. 13, S. 245 (deutsch: Ausgewählte Werke, Bd. II, Dortmund 1978, S. 401)

Unterdessen übte Chruschtschow seinerseits Druck auf das Zentralkomitee der PAA aus, damit es die Generallinie im Geist der Schlußfolgerungen des 20. Parteitags der KPdSU revidiere und auf dem 3. Parteitag eine neue Linie annehme. Dieser Druck wurde anfangs in Moskau durch Suslow ausgeübt, der Mitglied der sowjetrevisionistischen Gruppe war. Er verlangte im Namen des ZK der KPdSU durch Liri Belishova, daß die Führung der PAA vor allem ihre Haltung gegenüber den jugoslawischen Revisionisten und die gegen Koçi Xoxe, Tuk Jakova und die anderen parteifeindlichen Elemente verhängten Urteile überprüfen sollte, wobei er als Vorwand präsentierte, daß angeblich »unter dem Einfluß des Personenkults um Stalin Fehler gemacht worden sind«. Diese Forderung wurde vom Leiter der Delegation der KPdSU, die nach Tirana gekommen war, um an den Arbeiten des 3. Parteitags teilzunehmen, offener und nachdrücklich wiederholt.

Das Plenum des Zentralkomitees wies jeden Versuch, die richtige Parteilinie zu revidieren, einmütig und unverzüglich zurück und brachte seine Entschlossenheit zum Ausdruck, auf dem bisher von der PAA beschrittenen Weg weiterzugehen.

Der 3. Parteitag der PAA begann seine Arbeiten am festgesetzten Tag, am 25. Mai 1956, und dauerte bis zum 3. Juni. An ihm nahmen 670 Delegierte mit beschließender und 121 mit beratender Stimme teil, die 41 372 Mitglieder und 7272 Kandidaten der Partei vertraten.

Der Parteitag erörterte die Tätigkeit des Zentralkomitees und der gesamten Partei, nahm einige Änderungen am Parteistatut vor und billigte die Direktiven für den 2. Fünfjahrplan.

Die Entschlossenheit der Partei, den marxistisch-leninistischen Kurs fortzusetzen

Unter den Bedingungen des Generalangriffs des internationalen Revisionismus auf den Marxismus-Leninismus und des Drucks, den Chruschtschow auf die PAA ausübte, war die wichtigste Frage: Auf welchem Weg soll die Partei schreiten? Auf dem Weg des 20. Parteitags der KPdSU oder auf ihrem eigenen marxistisch-leninistischen Weg?

Entgegen dem Wunsch der Revisionisten nahm der Parteitag folgende Haltung ein: *»Der 3. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens beschließt nach Anhörung und Diskussion des Berichts 'Über die Tätigkeit des Zentralkomitees der PAA', erstattet vom Ersten Sekretär des Zentralkomitees, Genossen Enver Hoxha, die politische Linie und die praktische Tätigkeit des Zentralko-*

mitees sowie die Vorschläge und Schlußfolgerungen des Berichts voll und ganz zu billigen.

Der Parteitag stellt mit Genugtuung fest, daß die politische, ökonomische und organisatorische Generallinie, die die Partei bis heute verfolgt hat, richtig war.«[1]

Der Parteitag verurteilte entschieden die Tätigkeit der parteifeindlichen Elemente auf der Parteikonferenz der Stadt Tirana und jeden Versuch, die politische Linie der PAA zu revidieren. Er bezeichnete die Maßnahmen, die die Partei unter genauester Einhaltung der marxistisch-leninistischen Normen »gegenüber allen parteifeindlichen und abweichlerischen revisionistischen, trotzkistischen und opportunistischen Gruppen und Elementen«[2] getroffen hatte, als völlig richtig.

Indem er die Frage des Klassenkampfes als eine der bedeutendsten Fragen behandelte, an der sich der Kampf zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus entzündet, erachtete es der Parteitag als »Fehler, zu denken, daß der Klassenkampf im Begriff sei zu verlöschen und die gestürzten Klassen freiwillig vom Kampf ablassen würden«[3].

Er trug den Kommunisten auf, nicht einen Augenblick lang die Wachsamkeit einzubüßen, und warnte sie, es werde Elemente geben, die »denken, daß mit der Veränderung der Lage auch die Parteidisziplin und die Wachsamkeit der Partei abgeändert werden müßte, daß alles mit opportunistischer Milde in der Linie und mit dem Absterben des Klassenkampfes ersetzt werde, ... daß die Zeit gekommen sei, um unter dem Deckmantel der Demokratie die wirkliche Demokratie zu verletzen...«[4]

Auf diese Weise beugte der Parteitag der gespannten Lage vor, die nach dem 20. Parteitag der KPdSU in der internationalen kommunistischen Bewegung im Entstehen begriffen war.

Im Zusammenhang damit wurde die Aufgabe gestellt, den Kampf gegen die opportunistischen Erscheinungen und gegen die Gefahr der Rechtsabweichung weiterzuführen und die Einheit und Geschlossenheit der Reihen der Partei als das teuerste Gut zu hüten.

Der 3. Parteitag beschloß einmütig und ohne Zögern, den marxistisch-leninistischen Kurs, den die Partei seit ihrer Gründung verfolgt hatte, in jeder Hinsicht fortzusetzen.

---

1. Entschließung des 3. Parteitags der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. II, S. 593
2. Ebenda, S. 609
3. Ebenda, S. 609
4. Ebenda, S. 610

Alle Schlußfolgerungen und Beschlüsse des 3. Parteitags der PAA waren von einem revolutionären, marxistisch-leninistischen Geist durchdrungen, der im Kern dem revisionistischen Geist widersprach, der die Schlußfolgerungen und Beschlüsse des 20. Parteitags der KPdSU durchdrang.

Dennoch verurteilte der 3. Parteitag nicht offen die antimarxistischen Thesen des 20. Parteitags. Das Zentralkomitee der PAA hatte der sowjetischen Führung die Widersprüche und Vorbehalte bekanntgegeben, die es gegenüber einer Reihe ihrer Thesen und Handlungen hatte. Zugleich veröffentlichte die Presse der PAA in voller Absicht verschiedene Einschätzungen, die praktisch denen des 20. Parteitags widersprachen. Die PAA konnte aber auf ihrem Parteitag ihren Widerstand und ihre Vorbehalte gegenüber den Schlußfolgerungen des 20. Parteitags der KPdSU nicht öffentlich zum Ausdruck bringen, weil damals eine solche Handlungsweise nur den Feinden des Kommunismus zum Nutzen gereicht hätte, die einen tollwütigen Angriff gegen die Sowjetunion, gegen die Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung vom Zaun gebrochen hatten. Die albanischen Kommunisten haben es immer für ihre hohe internationalistische Pflicht gehalten, den ersten sozialistischen Staat in der Welt und das gesamte sozialistische Lager zu verteidigen. Außerdem war man sich in dieser Zeit noch nicht über die wirklichen Ziele im klaren, die die Chruschtschowgruppe mit ihren neuen Thesen zu erreichen suchte.

Die Hauptsache war, daß die Partei der Arbeit Albaniens im Unterschied zu vielen anderen kommunistischen und Arbeiterparteien gegenüber dem Druck der Chruschtschowgruppe keine grundsätzlichen Zugeständnisse machte und ihrer Linie nicht den revisionistischen Kurs des 20. Parteitags der KPdSU zugrunde legte. Sie bewahrte ihre marxistisch-leninistische Generallinie unversehrt.

Die vom 3. Parteitag am Parteistatut vorgenommenen Änderungen berührten nicht die marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen. Im neuen Statut wurden die Pflichten und Rechte der Parteimitglieder besser bestimmt. Darin kam die große Erfahrung zum Ausdruck, die die Partei in den organisatorischen und ideologischen Fragen sowie bei der politischen Führung des sozialistischen Aufbaus des Landes gesammelt hatte.

Die Direktiven für den 2. Fünfjahrplan

Der 3. Parteitag billigte die Direktiven für den 2. Fünfjahrplan 1956-1960 und stellte nachstehende Hauptaufgaben: **Entwicklung der Industrie, vor allem der Bergbau-**

industrie, hauptsächlich auf der Grundlage der vollen Auslastung der bestehenden Produktionskapazitäten und der Nutzung der inneren Reserven; rasche Entwicklung der Landwirtschaft, hauptsächlich durch die sozialistische Umorganisierung der landwirtschaftlichen Produktion; Verbesserung der materiellen Lage und Hebung des kulturellen Niveaus des Volkes.

In Übereinstimmung mit diesen Aufgaben war vorgesehen, das Gesamtvolumen der industriellen Produktion zu steigern, wobei die Jahresdurchschnittswachstumsrate nicht unter 14 Prozent liegen durfte. Vor allem die Erdöl-, Chrom- und Steinkohlenförderung und die Stromerzeugung sollte ebenso wie die Produktion von Massenbedarfsgütern rasch entwickelt werden.

Der Parteitag gab die Richtlinie, auch die pflanzliche und tierische Produktion beträchtlich zu steigern. Doch als Hauptaufgabe der Landwirtschaft und der gesamten Volkswirtschaft bezeichnete er die Verbreiterung der **Kollektivierung der Landwirtschaft**, um den Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus im ganzen Land abzuschließen und eine rasche und allseitige Entwicklung des Dorfes zu gewährleisten.

Der Parteitag bezeichnete die Richtlinie des ZK-Plenums vom Dezember 1955 hinsichtlich der Beschleunigung der Kollektivierung der Landwirtschaft als vollkommen richtig und zeitgemäß. Für den Übergang zu dieser neuen Etappe der sozialistischen Umorganisierung des Dorfes waren alle politischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Bedingungen geschaffen worden. Die Bauernmassen waren von der Überlegenheit der kollektiven Großproduktion der Landwirtschaft überzeugt. Qualifizierte Kader waren ausgebildet worden, und die technische Basis der Landwirtschaft war erweitert worden. Partei und Staat waren vollauf in der Lage, die Aufgaben zu bewältigen, die der Verbreiterung der Kollektivierung der Landwirtschaft erwuchsen. Daß die notwendigen Voraussetzungen für den Übergang zur sozialistischen Umorganisierung des Dorfes in großem Maßstab geschaffen worden waren, zeigte klar auch die Tatsache, daß die vom Zentralkomitee der Partei im Dezember 1955 gestellte Aufgabe, die Zahl der Genossenschaften innerhalb des Jahres 1956 zu verdoppeln, schon am Vorabend des Parteitags realisiert war.

Gestützt auf diese Voraussetzungen, stellte der 3. Parteitag die Aufgabe, die Kollektivierung der Landwirtschaft im allgemeinen innerhalb des 2. Fünfjahrplans abzuschließen. Die Kollektivierung sollte sich in erster Linie auf die Flachlandzonen und teilweise auf die Hügelzonen erstrecken. In den Gebirgszonen sollten hauptsächlich landwirtschaftliche Kollektive und Viehzuchtgenossenschaften errichtet werden.

Der Parteitag gab die Anweisung, sich bei der Kollektivierung streng an das leninistische Prinzip der Freiwilligkeit der Bauern zu halten. Er verlangte, daß die Parteiorganisationen und die Machtorgane ausschließlich die Methode der Überzeugung anwenden sollten, indem sie den Bauern die errichteten landwirtschaftlichen Genossenschaften als Muster vorführten. Jede andere Arbeitsmethode, die den Grundsatz der Freiwilligkeit auch nur im geringsten verletzte, wurde als fremd bezeichnet und von der Partei verurteilt.

Der Staat unterstützte die Kollektivierung der Landwirtschaft, indem er ihre Mechanisierung vorantrieb, neue Bodenflächen erschloß, die Meliorationsarbeiten intensivierte und den landwirtschaftlichen Genossenschaften allseitige Hilfe gewährte.

Die Plandirektiven waren zutiefst von dem Ziel durchdrungen, den Lebensstandard der Werktätigen kontinuierlich zu verbessern und ihr kulturelles Niveau zu heben. Auf der Basis der Steigerung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion sollte die Möglichkeit geschaffen werden, das Kartensystem im Verlauf des 2. Fünfjahrplans vollständig abzuschaffen und die Preise für Massenbedarfsgüter von Jahr zu Jahr zu senken.

Um die Aufgaben des 2. Fünfjahrplans bestens zu erfüllen, rief der Parteitag alle Kommunisten und Werktätigen auf, sich gut vor Augen zu halten, daß »der Ehrenplatz, die Kampffront für den Aufbau des Sozialismus dort ist, wo die materiellen Güter erzeugt werden, in der Fabrik, auf der Baustelle, auf der Staatsfarm, in den MTS und in der Genossenschaft.«[1]

Zum Abschluß seiner Arbeiten wählte der Parteitag das neue erweiterte ZK, bestehend aus 43 Mitgliedern und 22 Kandidaten. Enver Hoxha wurde zum Ersten Sekretär* wiedergewählt.

Der 3. Parteitag verteidigte die revolutionäre Politik der Partei, bestimmte die neuen Aufgaben für den Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus im Geiste dieser Politik und stellte den Abschluß der Kollektivierung der Landwirtschaft in den Vordergrund.

---

1. Ebenda, S. 607

* Der Posten des Generalsekretärs der Partei war auf Beschluß des Plenums des ZK der PAA vom 12. Juli 1954 durch den Posten des Ersten Sekretärs des ZK der Partei ersetzt worden.

2. DER KAMPF DER PAA GEGEN DEN MODERNEN REVISIONISMUS, DIE HAUPTGEFAHR IN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG

Nach ihrem 3. Parteitag befand sich die PAA vor einer gefährlichen Situation, die in der internationalen kommunistischen Bewegung mit der Verbreitung und Belebung des modernen Revisionismus entstanden war.

Die Belebung des Revisionismus in der internationalen kommunistischen Bewegung

Diese im 2. Halbjahr 1956 entstandene Situation war die Folge des 20. Parteitags der KPdSU. Eine tiefe ideologische Verwirrung bemächtigte sich des größten Teils der kommunistischen und Arbeiterparteien. Die Chruschtschowgruppe übte, das große Ansehen und die große Autorität der KPdSU und des Sowjetstaates ausnutzend, unaufhörlichen Druck auf die Führungen der anderen Parteien aus, um den marxistisch-leninistischen Kurs durch den revisionistischen Kurs des 20. Parteitags zu ersetzen. Sie organisierte Verschwörungen, um all jene aus den Parteiführungen zu entfernen, die sich der Verbreitung des Revisionismus widersetzten. Ihrerseits machte die Titoclique großen Lärm um den »Triumph des jugoslawischen Wegs« und mischte sich auf jede erdenkliche Weise ein, um den Zerfall der marxistisch-leninistischen Parteien und der sozialistischen Ordnung zu beschleunigen. Die sowjetischen Führer und die jugoslawischen Revisionisten arbeiteten in dem großen antikommunistischen Feldzug eng zusammen, den der internationale Revisionismus unter den Kampfparolen »Gegen den Stalinismus«, »Gegen den Dogmatismus« und »Gegen den Personenkult« vom Zaun gebrochen hatte. Chruschtschow traf sich mit Tito, um die Aktionen in diesem Feldzug zu koordinieren und um festzulegen, welcher von den Führern dieser oder jener Partei entfernt und welcher an die Spitze gestellt werden sollte.

In dieser Situation traten in verschiedenen kommunistischen und Arbeiterparteien die Opportunisten hervor und griffen, direkt unterstützt von der Sowjetführung und den Titoisten, den Marxismus-Leninismus an. Die parteifeindlichen Elemente, von denen viele notorische Konterrevolutionäre waren, wurden rehabilitiert.

In diesem Feldzug gegen den Marxismus-Leninismus und die sozialistische Ordnung zeichneten sich in den kapitalistischen Ländern die italienischen Opportunisten mit Palmiro Togliatti an der Spitze aus. Sie legten die Notwendigkeit dar, in den sozia-

listischen Ländern eine »Ordnung der unbegrenzten Demokratie« zu schaffen. Unter dem Deckmantel des »Kampfes gegen die Hegemonie einer Partei« erfanden sie die These des »Polyzentrismus« — der Schaffung zahlreicher Zentren in der internationalen kommunistischen Bewegung. Sie traten mit der Losung eines »italienischen Wegs zum Sozialismus« auf, ein reformistischer parlamentarischer Weg, der jeden revolutionären Aufstand und jede Anstrengung für die Zerschlagung des bürgerlichen Staates ausschloß. Den italienischen Revisionisten zufolge war dieser Weg der einzige, der sich für alle kapitalistischen Länder des Westens eignete.

Der Revisionismus verbreitete und vertiefte sich in den sozialistischen Ländern vor allem in Polen und Ungarn. Mit Unterstützung der Chruschtschowgruppe traten jetzt an die Spitze der Arbeiterparteien dieser Länder antimarxistische Elemente, die früher wegen ihrer revisionistischen, antisozialistischen Auffassungen und Handlungen verurteilt worden waren. Die Diktatur des Proletariats wurde gelähmt. Die Verbreitung der westlichen bürgerlichen Ideologie und Kultur wurde in großem Maßstab zugelassen.

Diese Lage nutzten die Imperialisten aus. Der internationale Imperialismus und die Revisionisten organisierten gemeinsam die konterrevolutionäre Revolte in der polnischen Stadt Poznan im Juni 1956 sowie den konterrevolutionären Aufstand in Ungarn im Oktober, November 1956.

Die ungarische Volksdemokratie war in Gefahr, vollständig liquidiert zu werden. Die Partei der Werktätigen Ungarns wurde zerschlagen. Die von den Revisionisten verratenen ungarischen Kommunisten und Werktätigen leisteten verzweifelten Widerstand. Die ungarische Konterrevolution entfachte eine antikommunistische Hysterie in der ganzen Welt. Das sozialistische System wurde auf eine schwere Probe gestellt.

Die Völker der sozialistischen Länder und die revolutionären Kräfte der ganzen Welt zeigten sich über das Schicksal des Sozialismus in Ungarn zutiefst beunruhigt. In der Volksrepublik Ungarn standen zwar Sowjettruppen, aber die Chruschtschowgruppe zögerte, diese in Aktion zu setzen, um die Konterrevolution zu unterdrücken. Nur angesichts des großen Drucks von unten, vor allem als sie sah, daß Ungarn im Begriff war, ihrer Einflußsphäre zu entschlüpfen, sah sie sich schließlich gezwungen, der Sowjetarmee zu erlauben, die bewaffnete Konterrevolution zu unterdrücken. Die Konterrevolution wurde zerschmettert.

Die ungarische Konterrevolution war eine Ausgeburt des von den Imperialisten unterstützten Revisionismus. Die jugoslawischen Revisionisten, die flammendsten Parteigänger der ungarischen

Revisionisten, zogen die Flagge auf Halbmast, als die Konterrevolution scheiterte. Tito bezeichnete sie als »Volksaufstand«, der »durch eine brutale unzulässige Einmischung« unterdrückt worden sei. Imre Nagy, das Haupt der Konterrevolution, flüchtete in die jugoslawische Botschaft in Budapest.

Nach der Niederlage machte die sowjetische Führung, die für die Vorbereitung der Konterrevolution nicht weniger verantwortlich als die Titoclique war, alle Anstrengungen, die Spuren ihrer schweren Schuld zu verwischen. Sie opferte Imre Nagy, den sie selbst an die Spitze des ungarischen Staates gestellt hatte, und sah sich genötigt, den Aufstand im Gegensatz zu den Titoisten als »konterrevolutionär«, was er ja auch wirklich war, zu bezeichnen. Aber sie machte die »Dogmatiker« und nicht die wahren Urheber— die Revisionisten — dafür verantwortlich.

Das Üble war, daß die bewaffnete ungarische Konterrevolution von Konterrevolutionären unterdrückt wurde, die den Kapitalismus wiedererrichteten, allerdings auf getarntere Weise, wie es die Chruschtschowrevisionisten in ihrem Land taten, wobei sie die revolutionären ungarischen Werktätigen betrogen.

Die revolutionäre internationalistische Haltung der PAA

Die PAA solidarisierte sich vorbehaltlos mit den revolutionären ungarischen Werktätigen und mobilisierte das gesamte Volk, um ihnen mit allen Mitteln zu Hilfe zu eilen. Sie erklärte durch »Zëri i popullit«: »Das albanische Volk verurteilt mit Abscheu die blutigen Aktionen der Imperialisten und der faschistischen Konterrevolutionäre, die die Absicht haben, Ungarn vom sozialistischen Lager zu trennen, die Arbeiter- und Bauernmacht zu stürzen und die wilde Diktatur des Kapitals zu errichten.«[1] Unterdessen rief die Regierung der VRA in einer Sondererklärung dazu auf: »Unter den gegenwärtigen Umständen muß man die in diesen Jahren errungenen sozialistischen Siege des ungarischen Volkes entschlossen verteidigen.«[2]

Bei der Analyse dieses bitteren Ereignisses bezeichnete die PAA im Gegensatz zur Sowjetführung und zur neuen ungarischen Führung, die die sogenannten »Dogmatiker« und die »frühere ungarische Führung« für die Konterrevolution verantwortlich machten, die Revisionisten als die wahren Hauptschuldigen und kritisierte sie wegen des »dicht aufeinander folgenden blitzartigen Wechsels der Führung (in Ungarn — Anm. der Red.), der die Partei

1. Leitartikel aus »Zëri i popullit«, 30. Oktober 1956

2. Erklärung der Regierung der VRA, 3. November 1956; »Zëri i popullit«, 4. November 1956

und den Staat ohne leitenden Stab, ohne eine starke und treue Führung gelassen hatte«[1].

Die PAA zog aus den ungarischen Ereignissen wertvolle Lehren für ihre Tätigkeit auf nationaler und internationaler Ebene. »Die Tragödie des ungarischen Volkes«, erklärte Genosse Enver Hoxha gleich nach dem Scheitern der Konterrevolution, »wird für alle ehrlichen Menschen der Welt sowie auch für diejenigen, die sich auf ihren Lorbeeren ausruhen und von den schönen Worten der Imperialisten und der Reaktion und ihren demagogischen Parolen betört, ihre Wachsamkeit einbüßen und sie durch Opportunismus und gefährliche Milde ersetzen, sicherlich eine große Lehre sein...

Deshalb wird heute an die Partei mehr denn je die Aufgabe herangetragen, ihren prinzipienfesten und entschlossenen Kampf zu verstärken, um die marxistisch-leninistische Theorie rein zu erhalten, ihre Reihen ideologisch und organisatorisch zu festigen und die internationale Solidarität der Werktätigen zu stärken. Die Partei ist der Meinung, daß der Kampf zur Verteidigung der marxistisch-leninistischen Prinzipien und der Kampf auf ihrer Basis der einzig richtige Kampf ist.«[2]

Die Zuspitzung der internationalen Lage, die durch die Konterrevolution in Ungarn verursacht wurde, vertiefte sich durch die englisch-französisch-israelische Aggression im Oktober 1956 gegen Ägypten noch mehr. Dieser Akt war ein weiteres Glied im Zuge des Generalangriffs des Imperialismus und der Reaktion gegen die freiheitsliebenden Kräfte.

In einer derartigen Situation hielt es die PAA für notwendig, ihre und des Volkes Bereitschaft zu erhöhen, um dem vervielfachten imperialistisch-revisionistischen Druck die Spitze zu bieten.

Im Dezember 1956 legte das Zentralkomitee der PAA der Führung der KPdSU durch eine von Genossen Enver Hoxha geleitete Delegation, die eigens deshalb nach Moskau gereist war, alle seine Besorgnisse über die große Gefahr dar, die die Verbreitung des modernen Revisionismus darstellte, und unterstrich die Notwendigkeit eines entschlossenen Kampfes gegen diese Gefahr. Es äußerte seine kritische Meinung über eine Reihe von Haltungen der sowjetischen Führung gegenüber der Spaltertätigkeit und Wühlarbeit der jugoslawischen Revisionisten gegen das sozialistische Lager und die internationale kommunistische Be-

---

1. Leitartikel aus »Zëri i popullit«, 5. November 1956

2. Enver Hoxha, Rede auf der feierlichen Sitzung vom 8. November 1956; Werke, Bd. 14, S. 123, 126

wegung, gegenüber den Ereignissen in Ungarn und Polen, Haltungen, die die PAA für falsch hielt. Chruschtschow und Konsorten versuchten mit allen möglichen Winkelzügen, die Delegation der PAA zu beruhigen und sie davon zu überzeugen, daß die Sache ihren normalen Gang nehme! Doch die PAA ließ sich nicht betrügen und ging nicht von ihren prinzipienfesten Auffassungen und Haltungen ab, was die Entstehung einer überaus gefährlichen Situation für die internationale kommunistische Bewegung anbelangte. »Diese Situation«, sagte Genosse Enver Hoxha, »verlangt von uns, gegen die Klassenfeinde, gegen die jugoslawischen Titoisten und die anderen Feinde des Marxismus-Leninismus zu kämpfen... Deshalb müssen wir nicht nur wachsam sein, sondern uns auch gut vorbereiten, um allen Feinden des Kommunismus... unaufhörlich entscheidende Schläge zu versetzen.«[1]

Diesem Ziel diente die Plenartagung des ZK der PAA im Februar 1957. Auf dieser Tagung unterzog Genosse Enver Hoxha die Lage in der internationalen kommunistischen Bewegung und auf der Welt einer gründlichen marxistisch-leninistischen Analyse und unterstrich erneut die Aufgaben der Partei in ihrem revolutionären Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus.

Die Imperialisten und die verschiedenen Revisionisten, jugoslawische, italienische, polnische, ungarische usw., hatten sich die Sowjetunion aufs Korn genommen, um das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung zu zerstückeln, um die allgemeingültige Bedeutung der Lehren und der Erfahrung der Oktoberrevolution und des sozialistischen Aufbaus und der Prinzipien des Marxismus-Leninismus zu vernichten. Gegen diese Lehren und Prinzipien und gegen diese Erfahrungen richteten sich auch die revisionistischen Thesen und Beschlüsse des 20. Parteitags der KPdSU. Unter diesen Bedingungen war die PAA der Auffassung, daß der eng mit dem Kampf für die Verteidigung der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung verbundene Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion ein Kampf für die Verteidigung des Sozialismus, für die Verteidigung des Marxismus-Leninismus war. Diese Haltung bezeichnete sie damals als eine wichtige prinzipielle Frage, zugleich auch als ihre Taktik gegen die Chruschtschowianer und gegen den modernen Revisionismus überhaupt.

Unter den geschaffenen Umständen, so wies das Zentralkomitee

1. Enver Hoxha, Bericht im Politbüro über die Unterredungen in Moskau, 3. Januar 1957; Werke, Bd. 14, S. 196 f. (deutsch: Ausgewählte Werke, Bd. II, Dortmund 1978, S. 563)

an, kam dem ideologischen Kampf gegen den modernen Revisionismus eine erstrangige Bedeutung zu.

Vor allem war es erforderlich, die Anstrengungen des internationalen Revisionismus zu entlarven, die darauf abzielten, ideologische Verwirrung im Zusammenhang mit den marxistisch-leninistischen Lehren über die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse, über die Diktatur des Proletariats und über den Klassenkampf zu stiften.

Die gesamte historische Erfahrung, unterstrich Genosse Enver Hoxha, lehrt uns, daß »die Führung der marxistisch-leninistischen Partei [...] eine lebenswichtige Notwendigkeit [ist], um die sozialistische Revolution durchzuführen und den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen«[1]. Wer die Führung seitens der marxistisch-leninistischen Partei leugnet, der läßt die Arbeiterklasse ohne führenden Stab, der entwaffnet sich gänzlich und verewigt die Herrschaft der Bourgeoisie.

Indem die Partei die Revisionisten entlarvte, die lauthals die Liquidierung der Diktatur des Proletariats oder ihre »Liberalisierung« propagierten, unterstrich sie zugleich: »Wir dürfen die Diktatur des Proletariats nicht liquidieren, sondern müssen sie mehr festigen. Wir dürfen nicht zulassen, daß sie geschwächt, 'liberalisiert' wird, daß in ihren Reihen Verwirrung und Unorganisiertheit entstehen, denn eben das wünschen unsere Feinde.«[2] Diejenigen, die die Diktatur des Proletariats über Bord werfen, werfen den gesamten Marxismus-Leninismus über Bord und gehen zu den Feinden des Kommunismus über.

Gefährlich ist ebenso, hob das ZK-Plenum hervor, daß die Revisionisten die »Theorie« der Leugnung des Klassenkampfes verbreiten. Diese »Theorie« zielte darauf ab, die Werktätigen im Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus und gegen die einheimische reaktionäre Bourgeoisie zu entwaffnen. Die PAA hielt stets an der marxistischen These fest, daß der Klassenkampf »eine objektive Realität«[3] ist und nicht eher absterben wird, bis nicht die Klassen und der Kapitalismus im Weltmaßstab verschwunden sind.

Der Revisionismus tarnte seinen Kampf gegen den Marxismus-Leninismus mit drei demagogischen Hauptparolen: »Für die schöp-

---

1. Enver Hoxha, Bericht auf dem Plenum des ZK der PAA, 13. Februar 1957; Hauptdokumente der PAA, Bd. III, 1972 S. 37 (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Werke, Bd. II, Dortmund 1978, S. 600)

2. Ebenda, S. 43 (dt.: S. 608)

3. Ebenda, S. 44 (dt.: S. 609)

ferische Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus und für den Kampf gegen den Dogmatismus«, »Für die schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus unter den besonderen Bedingungen eines jeden Landes« und »Kampf dem Stalinismus« bzw. dem »Personenkult«.

Anders als die Revisionisten, die mit der richtigen These der schöpferischen Weiterentwicklung und Anwendung des Marxismus unter den neuen Umständen und unter den besonderen Bedingungen eines jeden Landes lediglich Schindluder treiben, verstehen die Marxisten-Leninisten »unter der schöpferischen Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus«, wie Genosse Enver Hoxha unterstrich, »nicht die Verneinung seiner Grundlagen, sondern seine Bereicherung durch neue Schlußfolgerungen und Thesen, die sich aus der Erfahrung des Kampfes der Arbeiterklasse und der Entwicklung der Wissenschaft ergeben... Der Marxismus ist eine Wissenschaft, und die von ihm entdeckten objektiven Gesetze sind absolute Wahrheiten... Deshalb können sie nicht ungültig werden oder überholt sein... Die grundlegenden Aufgaben des Aufbaus des Sozialismus sind gemeinsam, die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft kennen keine nationalen Grenzen. Aus der historischen Erfahrung ergeben sich folgende gemeinsame Fragen: die Diktatur des Proletariats, das heißt die Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei, die unbedingte Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft und den übrigen werktätigen Schichten, die Liquidierung des kapitalistischen Eigentums und Herstellung des gesellschaftlichen Eigentums an den Hauptproduktionsmitteln, die sozialistische Organisierung der Landwirtschaft, die planmäßige Entwicklung der Wirtschaft, die führende Rolle der revolutionären marxistisch-leninistischen Theorie, die entschlossene Verteidigung der Errungenschaften der sozialistischen Revolution gegen die Anschläge der ehemaligen Ausbeuterklassen und der imperialistischen Staaten.«[1]

Die PAA machte erneut klar, daß der Kampf gegen den »Personenkult um Stalin«, gegen »Stalins Fehler«, gegen den »Stalinismus« usw. ein Kampf gegen den Marxismus-Leninismus war und das Ziel verfolgte, das Terrain für die Ersetzung des revolutionären Kurses durch einen opportunistischen, reformistischen Kurs in allen kommunistischen und Arbeiterparteien vorzubereiten, um die Revisionisten an die Spitze dieser Parteien zu bringen. »Wir sind nicht mit all denen einverstanden, die die

---

1. Ebenda, S. 31 f. (dt.: S. 592, 593)

gesamte revolutionäre Tätigkeit Stalins leugnen... Bekanntlich ist J. W. Stalin ein großer Marxist, denn er verteidigte nach Lenin den Marxismus-Leninismus gegen alle Feinde und Revisionisten und leistete einen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Wissenschaft.«[1]

Zu dieser Zeit richtete die Partei ihre Hauptangriffe auf den jugoslawischen Revisionismus, der gegen den Marxismus-Leninismus Sturm lief. Doch war es nicht schwer herauszuspüren, daß dieser Kampf zugleich auch dem Revisionismus in jedem anderen Land und in jeder anderen Partei galt, daß die Thesen des Berichts des Genossen Enver Hoxha den revisionistischen Thesen des 20. Parteitags der KPdSU entgegengestellt waren.

Die Entschlossenheit der PAA, sich den Kurs des 20. Parteitags nicht zueigen zu machen und ihre revolutionäre Generallinie nicht antasten zu lassen, und vor allem die Veröffentlichung des von Genossen Enver Hoxha auf dem ZK-Plenum erstatteten Berichts »Über die internationale Lage und die Aufgaben der Partei« in »Zëri i popullit« alarmierten die Sowjetführung. Deshalb verlangte sie, daß eine hochrangige Delegation der PAA sich schleunigst nach Moskau begeben sollte, wobei sie von dem Ziel ausging, sie zu bezwingen und zu unterwerfen.

Die von Genossen Enver Hoxha geleitete albanische Delegation legte in den Unterredungen mit den wichtigsten sowjetischen Führern die Lage und den Kampf der PAA unter den damaligen Bedingungen dar. Unzufrieden und überaus aufgebracht über die revolutionären Haltungen der PAA fuhr Chruschtschow dazwischen: »Offensichtlich verlangt ihr Albaner, uns auf den Weg Stalins zurückzuführen!« Er bezeichnete die Haltung der PAA gegenüber den jugoslawischen Revisionisten als eine »nicht objektive Haltung«, die sich auf das »Aufbauschen der Meinungsverschiedenheiten« mit ihnen stütze, und verlangte, »ihnen nicht grundlos an die Gurgel zu gehen«! Er zögerte nicht, einige Feinde der Partei und des albanischen Volkes in Schutz zu nehmen, und forderte ihre Rehabilitierung. Erzürnt über die Entschiedenheit, mit der Genosse Enver Hoxha und die anderen Delegationsmitglieder den marxistisch-leninistischen Standpunkt und die Aktionen der PAA verteidigten, drohte ihnen Chruschtschow. »Ihr Albaner seid hitzköpfig und Sektierer!! Mit euch können wir uns nicht verständigen. Brechen wir die Verhandlungen ab!!!« Dieser Vorfall war der erste direkte Zusammenstoß zwischen der revolutionären

1. Ebenda, S. 33 (dt.: S. 595)

marxistisch-leninistischen Linie der PAA und dem revisionistischen Kurs der Chruschtschowgruppe.

Trotz der Drohungen wagte es die Sowjetführung nicht, die Gespräche abzubrechen. Die Chruschtschowgruppe hegte große Hoffnungen, daß die PAA ihre »Dickköpfigkeit« aufgeben und sich ihrem Diktat unterwerfen werde. Eines der Mittel, das Chruschtschow anzuwenden gedachte, um sein Ziel zu erreichen, war die wirtschaftliche Hilfe der Sowjetunion, ohne die, wie er glaubte, Albanien keinen einzigen Schritt tun könnte! Ein solches Mittel war das Erlassen der Kredite über 422 Millionen alte Rubel, die die Sowjetunion der Volksrepublik Albanien seit der Befreiung bis 1955 gegeben hatte. Wie sich später herausstellte, erließ die Sowjetführung diesen Betrag nicht aus wahrer Freundschaft und geleitet von den Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Die PAA, die Regierung der VRA und das gesamte albanische Volk aber hatten diese Hilfe nicht als Almosen aufgefaßt, sondern als brüderliche, internationalistische Hilfe der Sowjetvölker an ein sozialistisches Land.

Weder die Drohungen noch die »Geschenke« vermochten die Standhaftigkeit der marxistisch-leninistischen Führung der PAA zu erschüttern. Sie schützte ihre revolutionäre Generallinie bis zum Schluß. »Die Verteidigung der Reinheit des Marxismus-Leninismus, der Kampf gegen den Revisionismus und die Verstärkung der Wachsamkeit«, erklärte Genosse Enver Hoxha in Moskau, »sind die Hauptaufgaben der Partei der Arbeit Albaniens. Unsere Partei... wird unbeirrt auf ihrem richtigen Weg weiterschreiten, um den Sozialismus in Albanien erfolgreich aufzubauen.«[1]

»...Wir werden keinen Augenblick den Kampf gegen diejenigen abmildem, die die Ideen des Marxismus-Leninismus zu revidieren suchen, mögen diese Jugoslawen, Albaner oder andere sein«[2], wiederholte er, als er nach Tirana zurückgekehrt war.

Die revolutionäre internationalistische Haltung der PAA kam auch auf der Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien zum Ausdruck, die im November 1957 in Moskau abgehalten wurde.

Auf der Beratung versuchte die Chruschtschowgruppe mit Unterstützung bekannter revisionistischer Elemente aus verschiedenen Delegationen, den revisionistischen Kurs des 20. Parteitags

---

1. Enver Hoxha, Rede auf der albanisch-sowjetischen Freundschaftskundgebung in Moskau; »Zëri i popullit«, 17. April 1957

2. Enver Hoxha, Rede auf der Kundgebung in Tirana, »Zëri i popullit«, 14. Mai 1957

der KPdSU als Generallinie des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung zu legitimieren.

Die von Genossen Enver Hoxha geleitete Delegation der PAA steuerte einen gewichtigen Beitrag zum Scheitern dieser Anstrengungen bei. Sie trat gegen die Ansichten der Revisionisten auf, die die marxistisch-leninistischen Lehren über den Imperialismus, über Krieg und Frieden, über den bewaffneten Aufstand, über die Revolution und den sozialistischen Aufbau und über die Diktatur des Proletariats als veraltet hinstellten, und unterstrich den stets aktuellen Wert dieser Lehren. Sie bestand darauf, deren Forderung zurückzuweisen, die darauf hinauslief, den amerikanischen Imperialismus in den Dokumenten der Beratung nicht als Hauptfeind des Friedens und der Völker zu bezeichnen, ja noch nicht einmal den Imperialismus zu erwähnen.

Die Chruschtschowianer, denen in dieser Situation daran gelegen war, unter allen Umständen die »Einheit« zu wahren, zumindest dem Anschein nach, sahen sich zum Rückzug gezwungen. Auf diese Weise lagen den Dokumenten, die die Beratung verabschiedete, die revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus zugrunde.

Im Gegensatz zu ihrem Wunsch bezeichnete die Beratung den Revisionismus, den Rechtsopportunismus, als Hauptgefahr für die internationale kommunistische Bewegung. Sie deckte auch seine Quellen auf: der bürgerliche Einfluß als innere Quelle, die Kapitulation vor dem Druck des Imperialismus als äußere Quelle.

Neben dem revolutionären Inhalt der Erklärung billigten die Delegation der PAA und die anderen Delegationen, die den Marxismus-Leninismus verteidigten, auch die unrichtige Formulierung über den 20. Parteitag der KPdSU als Parteitag, der angeblich eine neue Etappe in der internationalen kommunistischen Bewegung eingeleitet habe. Das war in Wirklichkeit ein Zugeständnis, das mit der Notwendigkeit begründet wurde, die Sowjetunion vor dem tollwütigen Angriff, den die Feinde des Kommunismus gegen sie eröffnet hatten, zu verteidigen und die Einheit der Bewegung zu erhalten.

Trotzdem konnte die Moskauer Erklärung des Jahres 1957 im allgemeinen dem revisionistischen Kurs des 20. Parteitags entgegengestellt werden. Ihre Verabschiedung war ein Sieg der revolutionären marxistisch-leninistischen Kräfte.

Die PAA billigte voll und ganz die Tätigkeit ihrer Delegation auf der Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien und bezeichnete ihre Arbeit als internationalistischen Beitrag. Sie schloß sich den revolutionären Thesen der Beratungserklärung an.

3. DER KAMPF DER PARTEI FÜR DIE HERSTELLUNG SOZIALISTISCHER VERHÄLTNISSE AUF DEM LAND UND FÜR DIE REALISIERUNG DES 2. FÜNFJAHRPLANS

Obwohl die Partei den politischen und ideologischen Kampf in den Vordergrund stellte, vernachlässigte sie deshalb keineswegs die sozialökonomischen Aufgaben, die der 3. Parteitag gestellt hatte. Im Gegenteil, sie betrachtete die Realisierung dieser Aufgaben vor allem als eine große politische und ideologische Frage.

Die Arbeit für die Massenkollektivierung der Landwirtschaft

Ihr Hauptaugenmerk hatte die PAA auf die Durchführung der großartigen Aufgabe gerichtet, die der 3. Parteitag für die Massenkollektivierung der Landwirtschaft gestellt hatte. Die Parteiorgane und Parteiorganisationen entfalteten zu diesem Zweck eine intensive Leitungs-, Organisations- und Aufklärungstätigkeit und unterstützten mit allen Mitteln die Initiativen der Bauern zur Schaffung neuer Genossenschaften und zur Erweiterung der alten Genossenschaften mit neuen Mitgliedern.

Das Zentralkomitee der Partei beauftragte ausdrücklich alle seine Mitglieder und zahlreiche weitere leitende Kader, den Bauern und Dorfkommunisten bei der Kollektivierung zu helfen. Zur Unterstützung der sozialistischen Umwandlung des Dorfes wurden die Staatsbetriebe, vor allem die landwirtschaftlichen, und die Parteiorganisationen der Stadt mobilisiert. Viele Kommunisten und Landwirtschaftsspezialisten, die in der Staatsverwaltung arbeiteten, wurden aufs Land geschickt, um in den landwirtschaftlichen Genossenschaften zu arbeiten.

Zugleich kämpfte die Partei entschlossen gegen die Mängel und Schwächen in der Arbeit zur Kollektivierung. Sie kritisierte die falsche Tendenz einer Reihe von Bauern und einiger Dorfkommunisten, die die Bildung der Genossenschaft nur in der Hoffnung akzeptierten, der Staat werde sie nun mit Brot und mit allen anderen notwendigen Dingen versorgen. Auch eine andere Tendenz, nämlich größeres privates Hofland zu behalten, als es das Statut der landwirtschaftlichen Genossenschaften gestattete, wurde kritisiert. Es wurden Maßnahmen ergriffen, um das Zaudern zu überwinden, das die Bauern bei der Kollektivierung des Viehs an den Tag legten; gelegentlich schlachteten sie ihr Vieh lieber oder verkauften es, als daß sie es in die Genossenschaft einbrachten. Ferner wurden auch die Anwendung

administrativer Methoden bei der Gründung von Genossenschaften und die Verletzung des Prinzips der Freiwilligkeit verurteilt.

Die Partei mobilisierte sich insbesondere, um jeden Versuch der Klassenfeinde, die Kollektivierung der Landwirtschaft zu verhindern, niederzuschlagen. Die Kulaken, ermutigt auch von den Diversanten, die die Imperialisten und die jugoslawischen Revisionisten geschickt hatten, versuchten, Sabotage zu treiben und allerlei Unruhe zu stiften. Die Feinde gaben Parolen aus wie: »Beeilt euch nicht mit der Errichtung von Genossenschaften, die Frist geht bis 1960«, »in der Genossenschaft werdet ihr Hungers sterben«, »die Kollektivierung ist ein Mittel, den Bauern den Boden wegzunehmen« usw. Zugleich versuchten sie, die Bauern heimlich zu überreden, nicht in die Genossenschaften einzutreten. Wenn die Genossenschaft gegründet wurde, stifteten sie die Genossenschaftsbauern dazu an, das Statut nicht einzuhalten, schürten die Unzufriedenheit und bemühten sich, Spaltung zwischen ihnen zu verursachen, die Ablieferung der Pflichtabgaben an den Staat zu sabotieren usw.

Aber dank der Tätigkeit der Partei und dem revolutionären Elan der Bauernmassen blieben die Versuche der Kulaken und der anderen Feinde losgelöst und wurden im Keim erstickt. Die Feinde wurden völlig isoliert und entlarvt. Die Kollektivierung ging den ihr von der Partei vorgezeichneten Weg im festgesetzten Tempo. Die Bewegung für die Kollektivierung der Landwirtschaft wurde zu einer großen patriotischen Angelegenheit.

Das Jahr 1957 bezeichnete die grundlegende Wende bei der Kollektivierung der Landwirtschaft. Die kollektivierte Fläche der gesamten Republik belief sich auf 58 Prozent. Viele Dörfer wurden gänzlich in Genossenschaften umgewandelt. In einigen Bezirken umfaßte die Kollektivierung bis zu 90 Prozent des Bodens der bäuerlichen Wirtschaften. In Vlora, Bilisht, Kolonja, Cërrik, Saranda usw. wurden in allen Dörfern Genossenschaften errichtet. Der sozialistische Sektor wurde der beherrschende Sektor in der Landwirtschaft. Er erzeugte in diesem Jahr fast die Hälfte der Gesamtmenge an Brotgetreide, drei Viertel Baumwolle, 90 Prozent Zuckerrüben.

Unterdessen wurde die Kollektivierung in zügigem Tempo fortgesetzt. Ende 1959 belief sich die kollektivierte Fläche auf über 83 Prozent der Anbaufläche des Landes. So war also die Kollektivierung der Landwirtschaft im allgemeinen abgeschlossen. Nicht kollektiviert waren nur noch die bäuerlichen Betriebe in den Gebirgsgegenden. Auf diese Weise wurde die vom 3. Parteitag gegebene Richtlinie ein Jahr vorfristig erfüllt. Das bewies, wie richtig und zeitgemäß diese Richtlinie war.

Der Abschluß der Kollektivierung der Landwirtschaft war einer der wichtigsten historischen Siege der sozialistischen Revolution auf sozialökonomischem Gebiet. Sie führte zur Schaffung neuer sozialistischer Produktionsverhältnisse auf dem Land. **Die Kollektivierung der Landwirtschaft war die zweite Revolution, die radikalste revolutionäre Wende in den sozialökonomischen Verhältnissen des Dorfes.** Sie eröffnete den Weg zur raschen Entwicklung der Produktivkräfte und zu gründlichen sozialkulturellen Veränderungen auf dem Land.

Bei der Kollektivierung der Landwirtschaft hielt sich die Partei die Bedingungen der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes immer vor Augen. In Übereinstimmung mit diesen Bedingungen wurden auch die Formen, Methoden und das Tempo der Kooperation der Landwirtschaft in die Tat umgesetzt.

Als die Kollektivierung begann, existierte noch das kleine Privateigentum der Bauernschaft an Boden. Damals war die junge sozialistische Industrie noch nicht in der Lage, die Landwirtschaft mit modernen Arbeitsgeräten auszurüsten. Die PAA war überzeugt davon, daß man die Kollektivierung nicht künstlich aufhalten sollte, indem man wartete, bis die Industrialisierung vollzogen war, daß man sie aber auch nicht künstlich beschleunigen dürfe, bevor nicht die allernotwendigsten materiellen, geistigen und sozialen Voraussetzungen dafür geschaffen worden waren.

Diesen revolutionären Kurs verfolgend, ergriff die Partei rechtzeitig Maßnahmen, um die mechanische Basis der kollektiven landwirtschaftlichen Großproduktion zu schaffen, eine Basis, die durch die Verbreiterung und Festigung des sozialistischen Genossenschaftssystems ständig breiter wurde. Die in den Händen des Staates konzentrierten mechanisierten Mittel stammten aus den sozialistischen Ländern vermittels Handelsaustausch und Kredit.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft wurde ausschließlich mit der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft begonnen und durchgeführt, in der sowohl Boden und Arbeit als auch Produktionsmittel vergesellschaftet wurden. Die Verteilung der Einnahmen erfolgte allein aufgrund der von jedem Mitglied der Kollektivwirtschaft geleisteten Arbeit.

Während des Kollektivierungsprozesses wurden Versuche gemacht, auch solche anfänglichen Formen der genossenschaftlichen Produktion zu nutzen, wie es landwirtschaftliche Genossenschaften waren, in denen nur die Arbeit vergesellschaftet ist. Doch diese Formen, die als Vermittlungsglieder dienten, um zu landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften überzugehen, hatten kein

langes Leben und keine große Verbreitung auf dem Land. Die Bauernschaft ging direkt und sofort zur landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft über.

In der Vergangenheit hatte es auf dem albanischen Dorf keinerlei Tradition für die Genossenschaftsbewegung gegeben. So kam es, daß die Bauernschaft die Produktionskooperation, die die Partei als die geeignetste darstellte, annahm. Die albanische Bauernschaft hatte großes Vertrauen in die Partei. Sie hatte sich erst unter ihrer Führung vom ausländischen Joch, vom Gutsbesitzer und vom Wucherer befreit und war Herr über den Boden geworden. Aus eigener Erfahrung hatte sich die Bauernschaft davon überzeugt, daß die Partei stets den richtigen Weg gewiesen hatte und daß sie entschlossen für ihre Interessen eintrat. Deshalb akzeptierte sie die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft.

Auf dem albanischen Dorf gab es zwischen den Bauern nach der Agrarreform keine große wirtschaftliche Differenzierung hinsichtlich der Bodengröße und des landwirtschaftlichen Inventars. Deshalb entstanden mit ihrer Zusammenlegung in landwirtschaftliche Genossenschaften keine großen Widersprüche bei dem wirtschaftlichen Interessen, die die Übergangsformen der Kooperation notwendig gemacht hätten.

Die Massenkollektivierung der Landwirtschaft änderte nichts an der Politik der Partei gegenüber den Kulaken. Auch in dieser Etappe ging der Kampf gegen die Kulaken entsprechend der bisherigen Politik ihrer wirtschaftlichen Einengung, politischen Isolierung und Eliminierung weiter. Dank dieser Politik verschwanden die Kulaken im allgemeinen als Klasse, ohne daß eine besondere Kampagne zu ihrer massenhaften Zwangsenteignung nötig gewesen wäre. Macht und Gewalt gegen die Kulaken wurden nur dann angewendet, wenn sie sich den Gesetzen und Verordnungen der Volksmacht nicht fügten oder politische Verbrechen begingen.

1960 gab es noch rund 1500 Kulakenwirtschaften, das waren weniger als 1 Prozent aller bäuerlichen Wirtschaften. Sie hatten bereits ihre alte Wirtschaftsbasis verloren, besaßen durchschnittlich weniger als 3 Hektar Land, 1 Stück Großvieh und bis zu 10 Stück Kleinvieh. Infolgedessen nahm die Zahl der Kulaken ständig ab und ihre Wirtschaftskraft wurde immer schwächer. Parallel zur Politik der Einengung widmete die Partei insbesondere der Umerziehung der Jungen und Mädchen, die aus Kulakenfamilien stammten, besondere Aufmerksamkeit, ohne jedoch jemals die Wachsamkeit einzubüßen und ohne im erforderlichen Fall auf ein strenges Vorgehen gegen sie zu verzichten.

Der Abschluß der Kollektivierung der Landwirtschaft und die Stärkung des sozialistischen Handels schufen die Möglichkeit, auch die kapitalistischen Elemente in der Stadt immer mehr einzuschränken. Die privaten Kleinhändler wurden zu Handelskollektiven zusammengefaßt und ihre Tätigkeit der staatlichen Kontrolle unterstellt. Der größte Teil der wenigen bis dahin noch privaten Handwerker trat in die Handwerkergenossenschaften ein.

Zu Beginn der Kollektivierung wurden die landwirtschaftlichen Genossenschaften unabhängig voneinander in jedem großen und kleinen Dorf gebildet. Damals, als die Mittel begrenzt waren, als es nur wenige leitende Kader und Spezialisten gab, als es noch keine Erfahrung bei der Leitung der Kollektivwirtschaft gab, war ihre Errichtung auf Dorfbasis notwendig.

Mit dem Abschluß der Kollektivierung, als die kleinen Genossenschaften allmählich nicht mehr den Erfordernissen für ihre wirtschaftliche und organisatorische Stärkung und die rasche Entwicklung der Produktivkräfte auf dem Dorf genügten, entstand die objektive Notwendigkeit der Vergrößerung und Verstärkung der Genossenschaften. Auch die Genossenschaftsbauern selbst spürten und verlangten das. Deshalb stellte die Partei die Aufgabe, die Genossenschaften durch Zusammenlegung zu vergrößern. Das sollte jedoch auf maßvolle Weise und aufgrund des freien Willens und der vollen Überzeugung der Genossenschaftsbauern selbst erfolgen. Das war eine langfristige Aufgabe, deshalb durfte sie nicht in aller Eile, nicht in Kampagnenform, realisiert werden.

Mitgerissen von der Begeisterung der Bauernschaft, erklärten Anfang 1959 einige Bezirke die Zusammenlegung der Genossenschaften zum Hauptproblem des Tages. Sie gingen davon aus, diese Angelegenheit binnen ein, zwei Jahren hinter sich gebracht zu haben. Die Zusammenlegung der Genossenschaften wurde auch auf die Gebirgszone ausgedehnt. Es wurden vereinigte Genossenschaften mit zehn bis fünfzehn Dörfern errichtet, mit einer Bodenfläche bis zu 4000 Hektar. So wurden die Anweisungen der Partei entstellt.

Das Zentralkomitee deckte diese falsche Beschleunigung rechtzeitig auf, wies auf den Schaden hin, der der Sache der Kollektivierung entstehen könnte, und ergriff Maßnahmen, damit die entsprechenden objektiven und subjektiven Bedingungen genauestens untersucht würden, um nur in Übereinstimmung mit diesen Bedingungen die künftige Zusammenlegung der Genossenschaften festzulegen.

Danach wurde die Zusammenlegung aufgrund einer besonnenen und gut durchdachten Untersuchung und nur in den Flachlandzonen durchgeführt. Die vergrößerten Genossenschaften wur-

den dadurch geschaffen, daß man zu Beginn nicht mehr als zwei oder drei Dörfer zusammenlegte. Gleichzeitig erweiterte der Staat die Wirtschaftshilfe für sie mit mechanisierten Mitteln, Agrarkrediten und mit Spezialisten. Um die Leitung der vereinigten Genossenschaften zu stärken, schickte die Partei Kader aus der Stadt aufs Land, die zu Vorsitzenden der Genossenschaften gewählt wurden.

Die Zusammenlegung der Kleingenossenschaften zu Großgenossenschaften schuf neue Möglichkeiten, sie wirtschaftlich und organisatorisch zu festigen und die Überlegenheit, die die neue sozialistische Ordnung in der Landwirtschaft schuf, besser zum Einsatz zu bringen. Die ökonomischen Verhältnisse zwischen Staat und Genossenschaften festigten sich.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft schuf eine neue wirtschaftliche und soziale Basis für die Herausbildung der sozialistischen Weltanschauung der Bauernschaft. Das konnte jedoch nicht von selbst und sofort, ohne die erzieherische Arbeit der Partei und ohne weitere wirtschaftliche und organisatorische Maßnahmen erfolgen. Die Bauernschaft war jahrhundertelang gewohnt, in der Privatwirtschaft zu leben und zu arbeiten, und deshalb mit Gefühlen und Gewohnheiten aus dem Umgang mit dem Privateigentum belastet. Das spiegelte sich in den Mängeln und Fehlern wider, die man an der Organisierung der Arbeit, an der Einstellung zu ihr und zum gemeinsamen Eigentum feststellen konnte.

Unter diesen Umständen festigte die Partei ihre erzieherische Arbeit mit den Genossenschaftsbauern mit dem Ziel, alle Anstrengungen auf die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaft zu konzentrieren, ihre Teilnahme an der Produktion zu erhöhen und die Arbeitsdisziplin zu festigen. Außerdem wurden besondere Maßnahmen zur Organisierung, zur Entlohnung der Arbeit und zur Durchführung des Genossenschaftsstatuts ergriffen.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft hatte auch eine Veränderung des materiellen und kulturellen Lebens auf dem Dorf zur Folge. Allein in den Jahren 1956-1960 errichtete die Bauernschaft etwa 30 000 neue Wohnhäuser. 1959 gab es auf dem Land über 2500 allgemeinbildende Schulen und etwa 1 300 Kulturhäuser und Kulturstätten. Dort waren Hunderte mittlere und höhere Spezialisten tätig.

Die vorfristige Erfüllung des 2. Fünfjahrplans

Parallel zu der Arbeit, die Kollektivierung der Landwirtschaft abzuschließen, kämpfte die Partei dafür, die Erfüllung des 2. Fünfjahrplans in allen Zweigen der Volkswirtschaft zu gewährleisten.

Dank diesem Kampf und dem revolutionären Schwung, der die Arbeiterklasse und die werktätige Bauernschaft erfaßt hatte, bezeichnete das Jahr 1957 nicht nur auf dem Gebiet der Kollektivierung eine Wende, sondern auch hinsichtlich der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion. Die industrielle Gesamtproduktion stieg gegenüber 1956 um 26 Prozent. Der Plan wurde in allen Hauptzweigen der Industrie beträchtlich übererfüllt. Die landwirtschaftliche Produktion stieg um 15 Prozent.

Dank dieser Erfolge war es schon im Oktober 1957 möglich, das Kartensystem gänzlich abzuschaffen und die Warenpreise zu senken. Das bedeutete einen großen politischen und wirtschaftlichen Sieg.

Bei der Analyse des Plans der beiden ersten Jahre des 2. Fünfjahrplans kam die Partei zu dem Schluß, daß sich im Land große ungenutzte innere Reserven befanden, die man zu entdecken und zugunsten der raschen Entwicklung von Wirtschaft und Kultur zu verwenden hatte. Diese Frage wurde den breiten werktätigen Massen zur Diskussion vorgelegt. Zugleich wurden die staatlichen Planungsorgane beauftragt, die Kennziffern des Fünfjahrplans auf die Möglichkeit ihrer Erhöhung hin zu überprüfen. Die Volksdiskussion deckte innere Reserven auf, die die Annahmen der Staatsplankommission bei weitem übertrafen.

Hauptsächlich gestützt auf die Vorschläge der Werktätigen, faßte das Plenum des Zentralkomitees im Februar 1958 den Beschluß, alle Kennziffern des 2. Fünfjahrplans zu erhöhen. Die zusätzlichen Planvorhaben des 2. Fünfjahrplans stützten sich hauptsächlich auf die innere Akkumulation und die inneren Reserven.

Um die begonnene Wende völlig zu Ende zu führen, mobilisierte die Partei ihre Kräfte und die unerschöpflichen Energien der Werktätigen in Stadt und Land. Die leitende, organisatorische und aufklärerische Arbeit der Grundorganisationen und der Parteikomitees sowie ihre Zusammensetzung durch die Aufnahme neuer Mitglieder aus den Reihen der Arbeiter, Genossenschaftsbauern und werktätigen Frauen, die sich im Kampf für den sozialistischen Aufbau und gegen die Klassenfeinde bewährt hatten, wurden beträchtlich verbessert.

Der Gewerkschaftsverband erhöhte seine Anstrengungen, die Werktätigen kommunistisch zu erziehen. Er steigerte seine Propagandatätigkeit zugunsten der Produktion und verbesserte seine Arbeit für die Heranziehung der Werktätigen zur Leitung der Wirtschaft. Die Produktionsberatungen der Arbeiter wurden aktiviert; neue Wettbewerbsformen entstanden und verbreiteten

sich; die schöpferische Initiative der Werktätigen wuchs. Die Bewegungen zur Verlängerung der Lebensdauer von Maschinen, zur Einsparung von Material und zur besseren Auslastung der Produktionskapazität wurden verbreitet. Viele ausgezeichnete Arbeiter verließen ohne Rücksicht auf ihr eigenes materielles Interesse die fortgeschrittenen Brigaden und gingen zu anderen Brigaden, um sie aus der Rückständigkeit herauszuführen. Es entstand die Bewegung 1 + 2 (jeder qualifizierte Arbeiter übernahm die Verpflichtung, zwei andere Arbeiter zu qualifizieren).

Auf dem Land verbreitete sich die Bewegung, daß sich jeder Genossenschaftsbauer verpflichtete, 300 Kalendertage im Jahr für die Kollektivwirtschaft zu arbeiten. Die Arbeiter für landwirtschaftliche Mechanik griffen die fortgeschrittene Initiative auf, die Lebensdauer der Traktoren zu verlängern und Treibstoff zu sparen.

Die Übererfüllung des Zusatzplans der industriellen Produktion für 1958 bestätigte die Richtigkeit des ZK-Beschlusses der Partei, die Kennziffern des 2. Fünfjahrplans zu erhöhen.

Während die Partei für die Erfüllung des Plans bezüglich der Quantität kämpfte, konzentrierte sie die Aufmerksamkeit auch auf die Qualität der Produktion. In den ersten Jahren des sozialistischen Aufbaus führte der niedrige Entwicklungsgrad der Produktivkräfte und die zahlreichen Schwierigkeiten, die das Land durchmachte, dazu, daß man hauptsächlich der Quantität der Produktion Aufmerksamkeit zuwandte. Nunmehr war die Zeit gekommen, auch der Qualität größere Aufmerksamkeit zu widmen. Das betrachtete die Partei nicht nur als wirtschaftliches, sondern auch als politisches und ideologisches Problem. Die Qualität der Produktion drückt den Grad des wirtschaftlichen und kulturellen Fortschrittes eines Landes aus. Unter den Bedingungen der sozialistischen Ordnung drückt sie den Grad des sozialistischen Bewußtseins bei der Arbeit aus und wirkt sich auf die Erhöhung des sozialistischen Patriotismus und die Festigung des Vertrauens des Volkes in die eigenen Kräfte aus.

Im Dezember 1959 gab das Zentralkomitee der Partei die Losung aus: »Wir müssen der Qualität das Gesicht zuwenden, ohne der Quantität den Rücken zu kehren.«

Um diese Richtlinie in die Tat umzusetzen, wurden eine Reihe wirtschaftlicher Maßnahmen ergriffen, die darauf abzielten, die Organisierung und Entlohnung der Arbeit zu vervollkommnen. Die Arbeitsnormen und die Kategorisierung der Arbeiter wurden überprüft. In allen Wirtschaftszweigen wurde die Arbeitsentloh-

nung eng mit der Qualität verknüpft. Die materiellen und moralischen Anreize wurden besser miteinander verbunden, indem man vom Prinzip der Unterordnung des Eigeninteresses unter die Interessen der Gesellschaft ausging. Die Parteiorganisationen entfalteten über die gesellschaftlichen Organisationen eine breite politische Tätigkeit unter den Werktätigen, um ihnen die revolutionäre Bedeutung dieser Maßnahmen zu erläutern und den Schaden zu erklären, den die in einigen Fällen konstatierte Tendenz, dem Geld nachzujagen, und die falsche Ansicht, »ohne Geld kein Wettbewerb«, der Sache des Sozialismus zufügten.

1960 entstand und verbreitete sich die Bewegung der Gruppen und Brigaden der sozialistischen Arbeit im ganzen Land. Ihr Motto war die Losung der Partei: »Sozialistisch arbeiten, lernen und leben.« Diese Bewegung wurde zur großen Triebkraft zur Steigerung der Produktion, zur Verbesserung der Qualität, zur technisch-fachlichen Hebung und zur Festigung des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen. Einen neuen Anstoß erhielt auch die Bewegung für Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge.

So wurde der 2. Fünfjahrplan erfüllt und übererfüllt. Die Aufgaben wurden bezeichnenderweise vor allem in der Industrie, im Verkehrssektor, bei Investitionen und Grundbautätigkeit überboten. Das Volumen der industriellen Gesamtproduktion, die in 4 Jahren und 9 Monaten erfüllt wurde, war 1960 2,2mal größer als 1955 und 25mal größer als 1938. Die Struktur der Industriezweige hatte eine deutliche Verbesserung zu verzeichnen.

Im 2. Fünfjahrplan wurden 250 große Wirtschafts- und Kulturobjekte errichtet. Neue Erdölfelder wurden erschlossen und neue Eisen-, Nickel-, Chrom-, Kupfer- und Kohlenbergwerke in Betrieb genommen. Durch den Bau dieser Objekte entstanden neue Städte.

In der Landwirtschaft war der Abschluß der Kollektivierung im allgemeinen der Hauptsieg von historischer Bedeutung. 1960 umfaßte der sozialistische Sektor der Landwirtschaft 87 Prozent der Anbaufläche. Trotz der schwierigen Wetterbedingungen, vor allem in den letzten beiden Jahren des Fünfjahrplans, war die landwirtschaftliche Produktion 1960 um 25 Prozent größer als 1955.

Die Ausdehnung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Kostensenkung der Produkte waren die Hauptfaktoren für eine spürbare Hebung des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Niveaus des Volkes. Die Reallöhne der Arbeiter und Angestellten

sowie das Realeinkommen der Bauernschaft erhöhten sich stärker als im Plan vorgesehen. In den Jahren des 2. Fünfjahrplans wurden die Preise für Massenbedarfsgüter sechs Mal gesenkt; dadurch kamen der Bevölkerung 7 Milliarden 200 Millionen (alte) Lek* zugute. Das Volumen des Warenumsatzes wuchs zwei- bis dreimal schneller als die Bevölkerung.

Die Bildung wurde auf eine höhere Stufe gehoben. 1957 entstand die Universität Tirana, das größte Bildungs- und Wissenschaftszentrum des Landes. 1960 ging jeder fünfte Einwohner in die Schule, und die Zahl der Kader mit Hochschulabschluß verdreifachte sich gegenüber 1955. Die durchschnittliche Lebenserwartung stieg auf 62 Jahre.

Die Erfüllung der Aufgaben des 2. Fünfjahrplans schuf neue Ausgangspunkte für die weitere Entwicklung von Wirtschaft und Kultur auf dem Weg des sozialistischen Aufbaus des Landes.

4. DIE KRITIK AN DEN REVISIONISTISCHEN AUFFASSUNGEN UND DER SPALTERTÄTIGKEIT DER SOWJETFÜHRUNG

Die Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien im November 1957 zügelte den Revisionismus eine gewisse Zeitlang, verhinderte jedoch nicht seine weitere Verbreitung und Vertiefung in der internationalen kommunistischen Bewegung.

Die weitere Verbreitung des internationalen Revisionismus

Die jugoslawischen Revisionisten bezeichneten die Erklärung der Beratung offen als »Leugnung des 20. Parteitags der KPdSU«, als »Schritt zurück« und als »Rückfall in den Stalinismus«. Sie eröffneten einen heftigen Kampf gegen den revolutionären Inhalt der Erklärung und beeilten sich, dieser ihr antimarxistisches »Programm« entgegenzustellen, das sie 1958 verkündeten und als »internationales Manifest« hinstellten.

Unterdessen kümmerte sich die sowjetische Führung mit N. Chruschtschow an der Spitze nicht im geringsten um die revolutionären Schlußfolgerungen der gemeinsamen Erklärung, sondern propagierte weiter die revisionistischen Schlußfolgerungen

* 720 Mill. neue Lek

des 20. Parteitags und setzte sie in die Tat um. Sie ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich den amerikanischen Imperialisten immer mehr zu nähern und eine enge Zusammenarbeit mit ihnen herzustellen. Chruschtschow verkündete vor aller Welt, daß unter den heutigen Bedingungen jeder Krieg ungerecht und unmenschlich sei. Er verlangte von der UNO die Durchführung »der allgemeinen und totalen Abrüstung« in jedem Land und bei jedem Volk, mit Ausnahme der Polizei in jedem Staat, damit sie die »Ordnung aufrechterhalte«(!). Ferner sollte die UNO »internationale Streitkräfte« organisieren, natürlich um die Volkskriege und Volksaufstände niederzuschlagen. Er begann die verlogene Idee zu verbreiten, daß ab 1960 »eine Welt ohne Waffen, ohne Armee und ohne Kriege« geschaffen werde!

Die von der Chruschtschowgruppe betriebene Politik hatte einen demagogischen, eklektischen und widerspruchsvollen Charakter, was das Kennzeichen jeder Art von Revisionismus ist. Einmal lobte sie die USA und suchte eine enge Zusammenarbeit mit ihnen, ein anderes Mal beschimpfte sie sie als Aggressoren und Weltgendarmen. Einmal nannte sie den amerikanischen Präsidenten einen »Freund«, einen »großen, vernünftigen und friedliebenden Mann«, das andere Mal einen »Henker« und einen »Menschen, der nicht einmal zu einem Kindergartenleiter taugt«. In einem Fall hob sie Tito und die jugoslawische Erfahrung in den Himmel, im anderen bezeichnete sie den jugoslawischen Revisionismus als »trojanisches Pferd« und Tito als einen »Mann, der mit der ganzen Truppe nicht Schritt hält«. Die Chruschtschowgruppe sah sich ebenso genötigt, das antimarxistische Programm des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens (BKJ) halbherzig zu verurteilen. So schritt sie auf dem Weg des Revisionismus weiter, suchte die Gedanken der Menschen zu verwirren, wechselte zwischen Opportunismus und Abenteurertum hin und her und bereitete den entscheidenden Dolchstoß in den Rücken des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung vor.

Der Prozeß der Verbreitung und Vertiefung des Revisionismus ging auch in den anderen kommunistischen und Arbeiterparteien in einer Reihe sozialistischer und kapitalistischer Länder ununterbrochen weiter.

Die Linie und die Tätigkeit der Revisionisten, insbesondere der sowjetischen Führung, hatten die ideologische Verwirrung in der internationalen kommunistischen Bewegung vergrößert.

Diese verwirrende Lage in den meisten sozialistischen Ländern und kommunistischen und Arbeiterparteien nutzten die amerikanischen Imperialisten und der ganze internationale Kapitalismus

dazu, ihr strategisches Ziel, die Zerschlagung des sozialistischen Weltsystems und der kommunistischen Bewegung, die Unterdrückung der revolutionären Befreiungsbewegung, zu betreiben, wobei sie sowohl die friedliche Konterrevolution als auch die bewaffnete Einmischung als Taktik verwendeten. Die amerikanische Regierung Eisenhower hatte einen besonderen Plan zum Sturz der Volksmacht auch in Albanien ausgearbeitet.

Kompromißloser Kampf zur Entlarvung und Zerschlagung des modernen Revisionismus

Die Partei der Arbeit Albaniens verfolgte mit großer Besorgnis die Ausbreitung des Revisionismus und hielt den Kampf gegen ihn für eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Die Veröffentlichung des Programms des BKJ gab ihr eine günstige Gelegenheit, dem internationalen Revisionismus in allen Richtungen seiner antimarxistischen Tätigkeit und Ideologie Schläge zu versetzen. Indem die Partei das jugoslawische Programm als ein in einen neuen Mantel gehülltes Sammelsurium der verfaulten Theorien Proudhons, Bernsteins, Kautskys, Trotzkis, Bucharins usw. demaskierte, gab sie die Losung aus: »Kompromißloser Kampf zur Entlarvung und theoretischen und politischen Zerschlagung des modernen Revisionismus.«[1]

Die PAA kam indirekt auf die opportunistische Haltung Chruschtschows und der anderen Revisionisten der verschiedenen kommunistischen und Arbeiterparteien zu sprechen und betonte: »Diese Rolle, die der jugoslawische Revisionismus im Dienst der Imperialisten spielt, kann nur der nicht sehen, der absichtlich die Augen schließt.«[2]

Die Partei organisierte die Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln, in denen die Auffassungen der Revisionisten heftig kritisiert, die Entstellungen der grundlegenden Lehren des Marxismus-Leninismus durch die Revisionisten aufgezeigt und die Partei der Arbeiterklasse und ihre führende Rolle sowie die Diktatur des Proletariats und der revolutionäre Weg des Übergangs zum Sozialismus verteidigt wurden.

---

1. Siehe: Beschluß des Plenums des ZK der PAA vom 20. Juni 1958; Hauptdokumente der PAA, Bd. III, S. 208 und »Zëri i popullit« vom 22. Juni 1958

2. Enver Hoxha, Der moderne Revisionismus muß schonungslos bis zu seiner vollständigen theoretischen und politischen Zerschlagung bekämpft werden; »Zëri i popullit«, 22. Juni 1958 und Werke, Bd. 16, S. 58

Die Führung der PAA versetzte dem internationalen Revisionismus einerseits Schläge auf ideologischem und politischem Gebiet, andererseits verfolgte sie mit größter Aufmerksamkeit die Haltung und Tätigkeit N. Chruschtschows und seiner Gruppe. Sie sah, wie diese sich immer mehr von den marxistisch-leninistischen Prinzipien entfernten. Der Prozeß des Erkennens des Revisionismus vertiefte sich unaufhörlich. Der Führung der PAA stiegen immer mehr Zweifel auf, und ihre Vorbehalte gegenüber der Politik der Führung der KPdSU vermehrten sich. Das trug sehr dazu bei, die Partei davor zu bewahren, in die zahlreichen Fallen zu gehen, die Chruschtschow ihr stellte, um sie niederzuzwingen und auf den revisionistischen Weg zu ziehen. Die revisionistische Sowjetführung hoffte vergeblich, daß sich die Dinge nach Unterzeichnung des Abkommens über die Gewährung eines neuen Kredits an die VRA für den 3. Fünfjahrplan und insbesondere nach dem Besuch Chruschtschows in Albanien im Mai 1959 ändern würden.

Im Gegensatz zu der nachdrücklichen Forderung der sowjetischen Führung, ihrem revisionistischen Kurs zu folgen, setzte die PAA entschlossen ihren marxistisch-leninistischen Weg fort und verstärkte den Kampf zur Entlarvung des jugoslawischen Revisionismus und des modernen Revisionismus überhaupt.

Dennoch waren bis zur ersten Hälfte des Jahres 1960 die ideologischen Meinungsverschiedenheiten zwischen der PAA und der sowjetischen Führung nicht öffentlich bekannt geworden und erstreckten sich auch nicht auf die staatlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Zugleich zeigte sich die PAA stets wachsam, um die Pläne und die feindliche Tätigkeit der amerikanischen Imperialisten und der Titoclique gegen die VRA zunichte zu machen. Im Sommer 1960 wurde eine staatsfeindliche Geheimorganisation, an der alte Agenten der ausländischen Geheimdienste teilnahmen, die in die Partei, in den Staatsapparat und in die Armee einzudringen vermocht hatten, aufgedeckt und vernichtet. Dadurch wurde eine Verschwörung zum Scheitern gebracht, die auf die Organisierung eines konterrevolutionären Aufstandes und einer bewaffneten koordinierten Intervention der 6. amerikanischen Flotte, der griechischen Monarchofaschisten und der jugoslawischen Revisionisten abzielte. Damit fiel zugleich auch der Plan der revisionistischen Sowjetführung ins Wasser, die von dieser Verschwörung gewußt hatte, sie unterstützte und für ihre eigenen Zwecke auszunutzen gedachte.

Die prinzipienfeste marxistisch-leninistische Haltung der PAA auf der Bukarester Beratung

Ende 1959, Anfang 1960 war die PAA zu der vollständigen Überzeugung gelangt, daß die Sowjetführung mit Chruschtschow an der Spitze revisionistisch, verräterisch war, daß ihre falschen Auffassungen und Haltungen nicht etwa kleinere Abweichungen waren, sondern eine Abkehr vom Marxismus-Leninismus.

Mit dieser Überzeugung begab sich eine von Genossen Hysni Kapo geleitete Delegation der PAA im Juni 1960 nach Bukarest, um außer am Parteitag der Arbeiterpartei Rumäniens auch an einem Treffen der Vertreter der kommunistischen Parteien aus den Ländern des sozialistischen Lagers teilzunehmen. Entsprechend einer vorher getroffenen Übereinkunft sollten auf diesem Treffen Ort und Zeitpunkt einer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien der ganzen Welt festgelegt werden. Chruschtschow verlangte stattdessen, eine Beratung aller Parteidelegationen, die am Parteitag der Arbeiterpartei Rumäniens teilnahmen, abzuhalten, auf der sofort die zwischen der KPdSU und der KP Chinas entstandenen Meinungsverschiedenheiten auf der Grundlage eines mit Anklagen gegen die letztere gespickten Materials diskutiert werden sollte, das nur einige Stunden zuvor verteilt worden war.

Von diesen tiefen Meinungsverschiedenheiten hatte das ZK der PAA durch die indirekten Polemiken in der Presse und aus Unterredungen mehrerer Mitglieder des Politbüros des ZK der PAA mit sowjetischen und chinesischen Führern in Moskau und in Peking erfahren.

Sobald sie von den Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden größten kommunistischen Parteien Wind bekommen hatte, hatte die Führung der PAA ihre eigene definitive Haltung festgelegt: Diese Meinungsverschiedenheiten waren so schnell wie möglich auf marxistisch-leninistischem Weg zwischen der KPdSU und der KPCh zu lösen. Sollten sie zwischen ihnen nicht mehr zu lösen sein, dann müßte eine Beratung von Vertretern der kommunistischen Parteien des sozialistischen Lagers einberufen werden. Dessen Auffassungen und Haltungen sollten danach einer breiten Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, wie der Moskauer Beratung 1957, vorgelegt werden.[1] Die PAA vertrat

---

1. Enver Hoxha, Brief an Genossen Hysni Kapo in Bukarest, 22. Juni 1960; Werke, Bd. 19, S. 13 (deutsch: »Der Kampf der PAA gegen den Chruschtschowrevisionismus«, Dortmund 1976, S. 23)

die Einschätzung, daß die Lösung der Meinungsverschiedenheiten zwischen der KPdSU und der KPCh auf marxistisch-leninistischem Weg eine Frage von großer Bedeutung für die Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung und für deren Zukunft war.

Die Delegation der PAA, die sich einer außerordentlich schwierigen Situation gegenüber sah, war sich über diese revolutionäre Haltung durchaus im klaren und unterrichtete sofort das ZK. Dieses zog die richtige Schlußfolgerung, daß Chruschtschow dabei war, eine große Verschwörung gegen das sozialistische Lager und die internationale kommunistische Bewegung anzuzetteln. Die PAA mußte alle Anstrengungen unternehmen, diese Verschwörung zum Scheitern zu bringen. Ihre Delegation auf der Bukarester Beratung mußte die festgelegte marxistisch-leninistische Haltung unnachgiebig verteidigen. »Als verfrüht und sehr schädlich betrachtet die Führung unserer Partei die Beratung, die man jetzt in Bukarest mit allen hier zum Parteitag der Arbeiterpartei Rumäniens weilenden Vertretern der kommunistischen und Arbeiterbruderparteien über die zwischen der KPdSU und der KP Chinas bestehenden Meinungsverschiedenheiten abhalten will«[1], schrieb Genosse Enver Hoxha an Genossen Hysni Kapo als Antwort auf die Benachrichtigung über diese Beratung. Die Delegation der PAA unterstrich diese Einschätzung auf der Bukarester Beratung, führte die übrigen entsprechenden Anweisungen des ZK aus und bezeichnete sie als Beratung, die im völligen Gegensatz zu den organisatorischen Regeln und zu den in den Beziehungen zwischen den kommunistischen und Arbeiterparteien bekannten Praktiken stand.

Chruschtschow und Konsorten gerieten wegen dieser offenen Kühnheit der Delegation der PAA in Wut und nannten sie »einen Akt der Rebellion«.

Trotz aller Anstrengungen erreichte die sowjetische Führung auf der Bukarester Beratung jedoch nicht ihr Ziel. Vielmehr wurde beschlossen, für November 1960 eine ordentliche Beratung aller kommunistischen und Arbeiterparteien einzuberufen und mit ihrer Vorbereitung eine besondere Kommission zu betrauen. An dieser Kommission nahmen die Vertreter von 26 Parteien, darunter auch Vertreter der PAA, teil.

Die von der revisionistischen Chruschtschowgruppe angezettelte internationale Verschwörung scheiterte. In Bukarest erlitt sie ihre erste Niederlage. Es war zugleich eine Niederlage für den gesamten modernen Revisionismus.

---

1. Ebenda, S. 13 f. (dt.: S. 23)

Das bestärkte die PAA in ihrer Überzeugung, daß die Führung der KPdSU mit N. Chruschtschow an der Spitze eine Verräterclique war und eine große Gefahr für den Marxismus-Leninismus und den Sozialismus darstellte.

Das Plenum des ZK der Partei vom Juli 1960 schätzte die Haltung seiner Delegation in Bukarest als prinzipienfeste marxistisch-leninistische Haltung zur Verteidigung der Interessen des Sozialismus und der internationalen kommunistischen Bewegung ein. Es unterrichtete die gesamte Partei über die Entwicklung der Bukarester Beratung und über die von N. Chruschtschow angezettelte Verschwörung. Die Grundorganisationen der Partei billigten einmütig und vollständig die Haltung des ZK und der Delegation der PAA auf dieser Beratung. Diese Haltung war die logische Folge der gesamten von der PAA verfolgten revolutionären Linie.

Der entschlossene Widerstand der PAA gegen die Angriffe der sowjetischen Führung

Gleich nach der Bukarester Beratung ging die sowjetische Führung zum heftigen Angriff gegen die PAA über, um diese in die Knie zu zwingen.

Die Angriffe erfolgten in vielen Richtungen; vor allem wurde das Zentralkomitee der PAA aufs Korn genommen. Die sowjetische Führung bemühte sich, es zu spalten, zu unterwerfen und so weit zu bringen, daß es seine eigene Haltung in Bukarest verurteilte und Maßnahmen gegen die »Verantwortlichen« ergreife.

Zu diesem Zweck benutzte die Chruschtschowgruppe Liri Belishova, damals Mitglied des Politbüros des ZK der PAA, die einen krankhaften kleinbürgerlichen Ehrgeiz besaß und rasch Karriere machen wollte. Von dieser Gruppe in Moskau bearbeitet und angestiftet, stellte sie sich in Opposition zur Parteilinie und wurde die Trägerin der antimarxistischen Linie der sowjetischen Führung. Aber ihre Anstrengungen stießen auf die stählerne Einheit des Zentralkomitees und seine Entschlossenheit, in der grundsätzlichen Haltung und bezüglich des revolutionären marxistisch-leninistischen Kurses der Partei kein einziges Zugeständnis zu machen. So scheiterte der Versuch der Chruschtschowgruppe, die Positionen des Zentralkomitees zu ändern oder zu erschüttern.

Die grenzenlose Liebe der albanischen Kommunisten zur Bolschewistischen Partei und zur Sowjetunion ausnutzend, machte die sowjetische Führung Anstrengungen, sie zu verwirren und gegen die marxistisch-leninistische Führung ihrer Partei aufzuhetzen. Sie benutzte ihr Botschaftspersonal in Tirana, das sich

großer Handlungsfreiheit in Albanien erfreute, um Kontakte mit Offizieren und Generälen, mit Partei- und Staatskadern, mit Werktätigen aus Wirtschaft und Kultur herzustellen. Chruschtschows Agenten äußerten ihnen gegenüber ihre »Besorgnis« wegen des »Abrückens der Führung der PAA von der marxistisch-leninistischen Linie« und ihres »an der sowjetisch-albanischen Freundschaft begangenen Verrats«! Dann stellten sie ihnen provokatorische Fragen: »Wollen Sie mit der Sowjetunion gehen oder gegen sie, wie es Ihre Führung tut?« Die Chruschtschowgruppe setzte ihre Hoffnungen vor allem auf jene Kader, die in der Sowjetunion studiert hatten, aber alle ihre Hoffnungen und Anstrengungen erlitten Schiffbruch. Die Chruschtschowrevisionisten fanden keinen einzigen Riß in der Partei und konnten auch keinen verursachen. Und gerade an dieser stählernen Einheit der ganzen Partei um das Zentralkomitee zerschellten ihre Pläne.

Das ZK der Partei protestierte beim ZK der KPdSU gegen diesen Druck und die offenen Einmischungen in die inneren Angelegenheiten der PAA und des albanischen Staates. Es protestierte ebenso, als es aus der griechischen Presse erfuhr, daß Chruschtschow dem reaktionären griechischen Politiker Venizelos in einem Gespräch erklärt hatte, er habe während eines Besuches in Albanien in Korça angeblich Griechen gesehen, und ihn damit in seiner chauvinistischen Forderung nach der »Autonomie des Nordepirus« bestärkt hatte. Protest wurde auch wegen anderer albanienfeindlicher Handlungen verschiedener sowjetischer Führer und Funktionäre erhoben.

Außer Liri Belishova hatte die Chruschtschowgruppe noch einen weiteren Agenten, Koço Tashko, damals Vorsitzender der Revisionskommission der PAA, gegen die PAA in Bewegung gesetzt, der große Schwankungen gezeigt hatte und wegen seiner opportunistischen Haltung wiederholt kritisiert worden war. Die eine wie der andere wurden als Feinde aus der Partei ausgeschlossen.

Die sowjetische Führung erstreckte ihre Angriffe auch auf das wirtschaftliche und kulturelle Gebiet. Unter Mißachtung der zwischen den Regierungen der VRA und der UdSSR abgeschlossenen Verträge verzögerte sie die Lieferung von Waren und Industrieanlagen nach Albanien und stellte sie in einigen Fällen ganz ein. Die sowjetische Führung wies auch das Ersuchen zurück, eine gewisse Menge Getreide zu liefern, damit die Brotversorgung gesichert werden konnte, die wegen der außergewöhnlichen Trockenheit des Jahres 1960 gefährdet war. Die Chruschtschowgruppe benutzte diese Gelegenheit als Druckmittel,

um die PAA zu zwingen, sich zu unterwerfen, in der Meinung, daß der Hunger das albanische Volk zur Auflehnung gegen die Partei treiben würde. Sie drohte der Partei und der Regierung der VRA mit Einstellung jeder Lieferung von Waffen und Militärausrüstungen für die Albanische Volksarmee, weil »ihr«, so erklärte sie, »nur zeitweiliges Mitglied des Warschauer Vertrags seid«.

Im August 1960 schickte die sowjetische Führung dem ZK der PAA ein Schreiben, in dem sie verlangte: »Die Partei der Arbeit Albaniens sollte zur kommenden Beratung im November in voller Meinungseinheit mit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion kommen!« Mit anderen Worten, die PAA sollte auf ihre prinzipienfeste Haltung, die sie in Bukarest eingenommen hatte, und auf ihre marxistisch-leninistische Linie verzichten. Andernfalls, so drohte die Chruschtschowgruppe, »werde sich der in Bukarest entstandene Funke des Mißverständnisses entzünden«.

Die PAA konnte niemals eine solche »Einheit« akzeptieren, die nichts anderes gewesen wäre als eine verbrecherische Zusammenarbeit. Deshalb verwarf sie dieses teuflische Ansinnen der revisionistischen Sowjetführung.

Unterdessen kämpfte die Delegation der PAA in der Kommission der 26 Parteien für die Abfassung und Redigierung der Erklärung der Generalversammlung der kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt mit Nachdruck gegen die Bemühungen der Revisionisten, ein antimarxistisches Dokument auszuarbeiten.

In diesem Kampf führte sie folgende Direktive des ZK der Partei durch: »Wir sind nicht der Ansicht, 'korrigieren was zu korrigieren ist...'. *Wir sind dafür, den Dingen auf den Grund zu gehen...* Der entschiedene Revisionist verläßt seinen Weg nicht... Der Kompromiß mit ihnen dient nicht unserer Sache.«[1]

In Tirana bereitete sich die Delegation der PAA, die an der Beratung teilnehmen würde, auf den scharfen Zusammenstoß vor, der dort aller Voraussicht nach stattfinden würde.

Die Kritik der PAA an den Chruschtschowrevisionisten auf der Beratung der 81 Parteien in Moskau

Die Delegation der PAA auf der Beratung der 81 Kommunistischen und Arbeiterparteien, die im November 1960 in Moskau abgehalten wurde, stand unter der Leitung von Genossen Enver Hoxha.

---

1. Enver Hoxha, Brief an Genossen Hysni Kapo in Moskau, 13. Oktober 1960; Werke, Bd. 19, S. 329, 330 (deutsch: »Der Kampf der PAA gegen den Chruschtschowrevisionismus«, Dortmund 1976, S. 182)

Die Delegation war sich darüber im klaren, daß sie sich in ein Land begeben hatte, in dem die Revisionisten die Macht ausübten, die sich wie Feinde ihr gegenüber benehmen würden. Das zeigte sich schon bei der Ankunft in Moskau. Der Druck und die Provokationen waren offen. Die Chruschtschowianer ließen nichts unversucht, unsere Delegation, wenn sie sie schon nicht unterwerfen könnten, zumindest dazu zu zwingen, auf der Beratung nicht offen gegen den 20. und 21. Parteitag der KPdSU aufzutreten und nicht über die Verbrechen zu sprechen, die sie gegen die Partei und das albanische Volk verübt hatten. Zu diesem Zweck benahmen sie sich wie Krämer; sie versprachen größere Wirtschaftshilfe und gaben irgendeinen Fehler zu, den »sowjetische Funktionäre gemacht haben könnten«. Sie drohten mit der Einstellung jeder Hilfe und Unterstützung, mit »der Errichtung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Albanien ab sofort auf neuen Grundlagen«!

Doch keine Art von Druck und Manöver konnte die Entschlossenheit der albanischen Delegation erschüttern, die revolutionären marxistisch-leninistischen Auffassungen der PAA über die Hauptprobleme, an denen sich die Meinungsverschiedenheiten entzündet hatten, über die grundlegenden Fragen der Strategie und Taktik der internationalen kommunistischen Bewegung, vorbehaltlos zum Ausdruck zu bringen, wobei sie zugleich die revisionistischen Thesen und Haltungen der Chruschtschowgruppe bezüglich dieser Fragen sowie die antimarxistischen Methoden entlarvte, die diese Gruppe benutzte, um die anderen Parteien zu zwingen, sich diese Thesen und Haltungen zueigen zu machen.

In der Rede, die Genosse Enver Hoxha im Namen des ZK der PAA auf der Beratung hielt, wies er die konterrevolutionären Auffassungen über die Veränderung der Natur von Kapitalismus und Imperialismus unter den neuen Bedingungen zurück, die Chruschtschow und die anderen Revisionisten vertraten, um die Zusammenarbeit mit den amerikanischen Imperialisten zur Schaffung einer »Welt ohne Waffen, ohne Armeen und ohne Kriege« zu rechtfertigen! Der Imperialismus, in erster Linie der amerikanische Imperialismus, erklärte er, habe weder seine Haut oder sein Fell gewechselt, noch seine Natur geändert. Er ist aggressiv, und er wird aggressiv sein, solange er noch einen Zahn im Maul hat; infolgedessen kann er die Welt in einen Krieg stürzen. Es könne keinerlei absolute Garantie geben, daß nicht ein Weltkrieg ausbrechen wird, solange nicht der Sozialismus in der ganzen Welt oder im größten Teil der Länder triumphiert hat. »Wer das nicht

sieht, ist mit Blindheit geschlagen. Wer es aber sieht und verheimlicht, der ist ein Verräter im Dienst des Imperialismus.«[1]

Genosse Enver Hoxha schätzte die Wahrung des Weltfriedens als sehr wichtige Aufgabe ein und verteidigte die revolutionäre Auffassung der PAA, daß der Frieden weder durch leeres Geschwätz mit den Häuptern des Imperialismus, noch durch Lobhudeleien, Schmeicheleien und Zugeständnissen gegenüber den amerikanischen Imperialisten, noch durch die Kapitulation vor ihrem Druck bewahrt werden kann. Zur Stärkung des Friedens ist es erforderlich, einen entschlossenen politischen und ideologischen Kampf zur Vereitelung der aggressiven Pläne der Imperialisten zu führen, wobei man ihnen die gigantische vereinigte Kraft des sozialistischen Lagers, des internationalen Proletariats und aller freiheitsliebenden und friedliebenden Völker entgegensetzen muß.

Genosse Enver Hoxha kritisierte scharf die opportunistische Auslegung und Durchführung der Frage der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit verschiedenen Gesellschaftssystemen durch die Sowjetführung und bezeichnete es als antimarxistisch, daß die Sowjetführung die friedliche Koexistenz zur Generallinie der Sowjetunion und des ganzen sozialistischen Lagers, zum Hauptweg für den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus erklärte. Die friedliche Koexistenz, betonte er, stellte nur eine Seite der Außenpolitik eines sozialistischen Landes dar. Die anderen, wichtigeren Seiten dieser Politik müßten die brüderliche Zusammenarbeit und die gegenseitige Hilfe zwischen den sozialistischen Ländern sein, die vorbehaltlose Unterstützung des revolutionären Befreiungskampfes der werktätigen Massen und der unterdrückten Völker gegen Imperialismus und Reaktion. Um der friedlichen Koexistenz willen könne man nicht, wie es die Chruschtschowianer taten, auf den Klassenkampf im nationalen und internationalen Maßstab verzichten, könne man nicht zur Klassenversöhnung und zur ideologischen Koexistenz übergehen. »Im Gegenteil, man muß den Klassenkampf fortsetzen, man muß den politischen und ideologischen Kampf gegen den Imperialismus, gegen die bürgerliche und revisionistische Ideologie immer mehr verstärken.«[2]

Der Auffassung der PAA zufolge bestehe die Hauptaufgabe der kommunistischen Partei eines jeden kapitalistischen Landes darin, die Massen zum Kampf gegen den Imperialismus und alle seine Handlanger innerhalb des Landes zu mobilisieren, um ihre

---

1. Enver Hoxha, Werke, Bd. 19, S. 387 (deutsch: »Der Kampf der PAA gegen den Chruschtschowrevisionismus«, Dortmund 1976, S. 215)
2. Ebenda, S. 391 (dt.: S. 219)

Herrschaft zu untergraben, um ihre politische Macht unter den Bedingungen einer revolutionären Situation zu zerschlagen, um die Macht des Volkes zu errichten, um sie als Diktatur des Proletariats zu konsolidieren und zu entwickeln.

Nur so, auf revolutionärem und gewaltsamem Weg, sei der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus zu gewährleisten und nicht auf friedlichem parlamentarischem Weg. »Bis jetzt«, unterstrich Genosse Enver Hoxha, »hat noch kein Volk, kein Proletariat, keine kommunistische oder Arbeiterpartei die Macht ohne Blutvergießen und ohne Gewalt errungen.«[1] Diese Frage sei für die Marxisten-Leninisten klar gewesen. Erst Chruschtschow habe sie verwirrt und in einer Weise entstellt, die den Opportunisten gefiel.

Auf besondere Weise kritisierte Genosse Enver Hoxha die Chruschtschowgruppe wegen ihrer konterrevolutionären Haltung gegenüber Stalin. Er bezeichnete seine Verurteilung auf dem 20. Parteitag als willkürlichen Akt, als schweren Fehler. Die Stalinfrage betreffe die gesamte internationale kommunistische Bewegung. Als Abteilung dieser Bewegung äußerte die PAA die Auffassung: »Wir alle müssen das gute und unsterbliche Werk Stalins verteidigen. Wer das nicht tut, ist ein Opportunist, ein Feigling.«[2]

Stalin und das Informationsbüro. unterstrich Genosse Enver Hoxha, hatten völlig recht, den jugoslawischen Revisionismus als konterrevolutionäre antimarxisitische Strömung, als Agentur des Imperialismus zu verurteilen und zu entlarven. Die Zeit habe diese Einschätzung vollauf bestätigt, deshalb bleibe der Kampf gegen ihn eine ständige Aufgabe der kommunistischen Parteien, doch der Revisionismus, hob er hervor, bestehe und wirke nicht nur in Jugoslawien. Er verbreite sich auch in anderen Ländern auf besorgniserregende Weise. Die Revisionisten seien geschworene Feinde des Proletariats, der Revolution und des Sozialismus, Spalter der internationalen kommunistischen Bewegung und des sozialistischen Lagers. Aus diesem Grund bestand die PAA darauf, die Einschätzung der Moskauer Beratung von 1957 über den modernen Revisionismus als Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung zu bekräftigen und sie nicht fallenzulassen, wie es Chruschtschow und andere forderten, die diese Gefahr für überwunden (!) hielten.

Genosse Enver Hoxha wies anhand von Tatsachen auf die große

1. Ebenda, S. 392 (dt.: S. 219)
2. Ebenda, S. 457 (dt.: S. 271)

Gefahr hin, die der Revisionismus darstellte. Dabei ging er auf die Ereignisse in Ungarn, in Polen und anderswo ein, an denen nicht allein die ungarischen, polnischen, jugoslawischen und andere Revisionisten unmittelbare Schuld trugen, sondern auch die sowjetische Führung. Genosse Enver Hoxha sagte: »Wir stellen die Frage: Warum sind alle diese Dinge innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung und unseres Lagers nach dem 20. Parteitag geschehen?...

So etwas muß uns außergewöhnlich stark beunruhigen, und wir müssen die Ursache der Krankheit feststellen, um sie heilen zu können. Aber man kann mit Sicherheit die Krankheit nicht dadurch heilen, daß man dem Renegaten Tito auf die Schulter klopft oder in der Erklärung sagt, daß der moderne Revisionismus endgültig geschlagen sei, wie die sowjetischen Genossen behaupten.«[1]

Um dem Revisionismus den Weg zu verlegen, war es von großer Bedeutung, Schluß zu machen mit den Methoden des Drucks, der Einmischungen und der Verschwörungen in den Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien. Vor allem die Verschwörung der Chruschtschowgruppe auf der Bukarester Beratung mußte verurteilt werden, die die PAA »einen schwarzen Fleck in der internationalen kommunistischen Bewegung« genannt hatte; ebenso waren alle großmachtchauvinistischen Anstrengungen der sowjetischen Führer zu verurteilen, die die anderen Parteien zwingen wollten, sich ihrem falschen Schritt auf der Moskauer Beratung anzupassen. Genosse Enver verurteilte insbesondere die hegemonistischen und krämerhaften Handlungen der sowjetischen Führer gegenüber dem sozialistischen Albanien. Nachdem es Chruschtschow nicht gelungen war, die Delegation der PAA zu unterwerfen, hatte er gegenüber der chinesischen Delegation erklärt: »Wir haben ein Albanien verloren, und ihr habt eins gewonnen«!!

Genosse Enver Hoxha setzte die Beratung über solche zutiefst antimarxistische Handlungen der Chruschtschowgruppe in Kenntnis und wandte sich an Chruschtschow selbst: »Was sind das für... Krämerhaltungen gegenüber unserer Partei, unserem Volk und einem sozialistischen Land, das man wie in einem Glücksspiel verliert oder gewinnt? ... Sie betrachten Albanien als ein Tauschobjekt... Es gab einmal eine Zeit, in der Albanien als Tauschobjekt galt, als die anderen glaubten, daß die Existenz Albaniens von

1. Ebenda, S. 459 f. (dt.: S. 273)

ihnen abhinge. Aber diese Zeit ist mit dem Sieg der Ideen des Marxismus-Leninismus in unserem Land vorbei.«[1]

Die Delegation der PAA erläuterte, daß sie bei der scharfen und prinzipienfesten Kritik, die sie an der sowjetischen Führung übte, allein von dem Ziel ausging, die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung und des sozialistischen Lagers zu wahren. Die Einheit konnte nicht gewahrt werden, ohne die Fehler und schlechten Erscheinungen bloßzulegen, ohne sie scharf zu verurteilen und ohne sie auf marxistisch-leninistischen Grundlagen zu korrigieren. Jenen aber, die versuchten, der Partei der Arbeit Albaniens den Mund zu verbieten, antwortete Genosse Enver Hoxha: »... niemand darf glauben, daß wir, da Albanien klein ist, da die Partei der Arbeit Albaniens klein ist, nach der Pfeife eines anderen tanzen werden, wenn wir überzeugt sind, daß dieser andere sich irrt...

Das Recht, unsere Meinung zu sagen, hat uns der Marxismus-Leninismus gegeben, und dieses Recht kann uns niemand nehmen, weder durch politischen und wirtschaftlichen Druck, noch durch Drohungen oder Etiketten, die man uns anheften mag.«[2]

Eine solch mutige Verteidigung des Marxismus-Leninismus und eine derart scharfe und prinzipienfeste Entlarvung der antimarxistischen Linie und Tätigkeit der Chruschtschowianer unternahm keine andere Partei. Das lag daran, weil sie, die eine mehr, die andere weniger, von der Krankheit des Revisionismus befallen waren, während die PAA die Reinheit ihrer revolutionären Auffassung und Linie bewahrt hatte.

Gegen die Chruschtschowgruppe sprach sich auch die chinesische Delegation aus. Doch ihre Haltung war abwartend, versöhnlerisch, opportunistisch und nicht kämpferisch und offensiv. Wie sich später klar herausstellte, ging die Führung der KPCh, anders als die PAA, nicht von dem Ziel aus, den Marxismus-Leninismus und die Interessen des internationalen Kommunismus zu verteidigen, sondern zielte darauf ab, ihre engen chauvinistischen hegemonistischen Interessen zu vertreten, genauso wie die Chruschtschowianer.

Die Rede des Genossen Enver Hoxha hinterließ eine außerordentliche Wirkung und kam den sowjetischen Führern und den übrigen Revisionisten unerwartet. Sie durchkreuzte die teuflische Taktik Chruschtschows, die tiefen Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten in der internationalen kommunistischen Be-

1. Ebenda, S. 424 f. (dt.: S. 245)
2. Ebenda, S. 394, 422 (dt.: S. 221, 243)

wegung zuzudecken und die Kritik und Entlarvung seines revisionistischen Kurses und seiner Spaltertätigkeit zu umgehen. Mit dieser Taktik beabsichtigte die Chruschtschowgruppe, der Partei der Arbeit Albaniens und der KP Chinas, gegen die in einem Material, das am Vorabend der Beratung an die Delegationen verteilt worden war, zahlreiche Angriffe und Verleumdungen vorgetragen wurden, alle Schuld in die Schuhe zu schieben, während sie selbst als Bannerträger des Marxismus-Leninismus und der Einheit auftreten wollte! Wie Genosse Enver Hoxha später geschrieben hat, wollten die Chruschtschowianer auf der Beratung die Rolle des »Anklägers« spielen, während die Delegation der PAA in die Position des Angeklagten gedrängt werden sollte. »Doch ganz entgegen ihren Wünschen wurden wir zum Staatsanwalt und Ankläger gegen die Renegaten und Verräter. Sie saßen auf der Anklagebank. Wir saßen erhobenen Hauptes da, denn wir kämpften für den Marxismus-Leninismus. Chruschtschow hielt sich mit beiden Händen den Kopf, als die Bomben unserer Partei auf ihn herabprasselten.«[1]

Die prinzipienfeste und direkte Kritik der albanischen Delegation gab der Polemik Feuer. Die Delegationen der verschiedenen Parteien waren gezwungen, ihre eigene Haltung über die zur Diskussion stehenden Probleme zu äußern. Die wilden Gegenangriffe, die die Sowjetrevisionisten und die anderen Revisionisten gegen die PAA vom Zaun brachen, wobei sie sich bemühten, den Bombeneffekt, den die Stimme der PAA nach sich zog, zu zerstören, führten zu nichts anderem, als daß sie noch kräftiger, noch überwältigender wurde. Der Einfluß des Kampfes der Delegation der PAA kam auch in der von der Beratung gebilligten gemeinsamen Erklärung zum Ausdruck.

In diesem internationalen Dokument verkörperten sich im allgemeinen die revolutionären marxistisch-leninistischen Prinzipien. Die Bemühungen der Chruschtschowrevisionisten, der internationalen kommunistischen Bewegung ihre revisionistische Linie aufzuzwingen, erlitten Schiffbruch. Die marxistisch-leninistische Linie errang einen weiteren Sieg.

Die Definition des Inhalts unserer Epoche durch die Moskauer Beratung 1957 als »Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus« wurde ergänzt: »Unsere Epoche, deren Hauptinhalt der durch die Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitete Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist, ist die Epoche des Kampfes der zwei

1. Enver Hoxha, »Die Chruschtschowianer«, Tirana 1980, S. 414 (dt.: S. 483)

entgegengesetzten Gesellschaftssysteme, die Epoche der sozialistischen Revolutionen und der nationalen Befreiungsrevolutionen, die Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus und der Liquidierung des Kolonialsystems, die Epoche, da weitere Völker den Weg des Sozialismus einschlagen, die Epoche des Triumphs von Sozialismus und Kommunismus im Weltmaßstab.«[1]

Dadurch wurde den Revisionisten die Möglichkeit genommen, mit der unvollständigen Definition des Inhalts unserer Epoche Schindluder zu treiben und diese als eine Epoche der friedlichen Koexistenz und des wirtschaftlichen Wettbewerbs ohne Revolution und ohne Befreiungskämpfe hinzustellen.

Ebenso wurden eine Reihe von revisionistischen Thesen verworfen, die der von der sowjetischen Führung vorgelegte Erklärungsentwurf enthalten hatte und an die sie sich in der Praxis hielt. Solche Thesen waren: »Die friedliche Koexistenz ist die Generallinie der Außenpolitik der sozialistischen Länder«; »Die Möglichkeiten für den friedlichen Übergang zum Sozialismus wachsen immer mehr«; »In der heutigen Zeit ist es möglich, jeden Krieg zu verhindern« usw.

Entgegen dem Wunsch der Chruschtschowrevisionisten wurden in der Erklärung der Beratung klare Definitionen vorgenommen, etwa: — die Natur des Imperialismus hat sich nicht geändert, er bleibt die Grundlage für aggressive Kriege; — die Hauptkraft der Aggression und des Kriegs ist der amerikanische Imperialismus; — er ist zugleich das Bollwerk der Weltreaktion, ein Weltgendarm, ein Feind der Völker der ganzen Welt; — um den Weltkrieg zu verhindern, ist es notwendig, alle Völker zum Kampf gegen den Imperialismus zu mobilisieren, wobei der Hauptstoß gegen den amerikanischen Imperialismus zu richten und eine gemeinsame antiimperialistische Front zu bilden ist; — die nationalen Befreiungskämpfe sind eine wichtige Kraft zur Verhinderung des Weltkriegs; — die sozialistischen Länder und die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung müssen die nationalen Befreiungskämpfe allseitig unterstützen; — alle marxistisch-leninistischen Parteien sind unabhängig und gleichberechtigt; — sie arbeiten ihre gemeinsamen Auffassungen auf Beratungen aus und koordinieren ihre Aktionen im Kampf für die gemeinsamen Ziele usw.

Ferner scheiterten auch die vielen Anstrengungen der Chru-

---

1. Erklärung der Beratung der 81 Kommunistischen und Arbeiterparteien, November 1960

schtschowrevisionisten, die Definition des Revisionismus als Hauptgefahr entsprechend der Erklärung des Jahres 1957 zu verhindern. In der neuen Erklärung wurde diese Definition beibehalten. Hinzugefügt wurde: »Die kommunistischen Parteien haben einstimmig die jugoslawische Form des internationalen Opportunismus verurteilt, die der konzentrierte Ausdruck der Theorien des modernen Revisionismus ist. Nachdem sie den Marxismus-Leninismus verraten hatten, ... lösten die Führer des BKJ ihr Land vom sozialistischen Lager los und machten es von der sogenannten 'Hilfe' der amerikanischen Imperialisten und der anderen Imperialisten abhängig... Die weitere Entlarvung der revisionistischen Führer Jugoslawiens und der aktive Kampf dafür, die kommunistische Bewegung wie auch die Arbeiterbewegung vor den antileninistischen Ideen der jugoslawischen Revisionisten zu bewahren, ist nach wie vor eine unerläßliche Aufgabe der marxistisch-leninistischen Parteien«[1].

Dennoch spiegelte die Erklärung auch einige unrichtige Einschätzungen wider, etwa die Einschätzung des 20. Parteitags der KPdSU aus der Erklärung des Jahres 1957 sowie einige andere falsche Thesen. Zu diesen falschen Einschätzungen und Thesen hatte die PAA ganz entgegengesetzte Auffassungen, die sie auf der Beratung auch offen zum Ausdruck brachte. Die Delegation der PAA Unterzeichnete aber die Erklärung, indem sie von ihrem im allgemeinen richtigen Inhalt ausging.

Das Plenum des Zentralkomitees vom Dezember 1960 billigte einstimmig und vollauf die Tätigkeit der Delegation der PAA auf der Beratung der 81 Kommunistischen und Arbeiterparteien. Es bezeichnete die Haltung der Delegation als »entschlossen und prinzipienfest«, ihre Rede und gesamte Arbeit als »sehr positiv und nützlich«.

Die kühne, prinzipienfeste, marxistisch-leninistische Haltung der albanischen Delegationen auf der Bukarester Beratung und auf der 2. Moskauer Beratung unter so komplizierten Umständen, die die Tätigkeit der Chruschtschowrevisionisten heraufbeschworen hatten, zeigte den hohen Grad der revolutionären Reife der PAA. Diese Haltung war für alle albanischen Kommunisten ein großes Vorbild in dem heftigen Kampf, der jetzt zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem modernen Revisionismus entbrannt war. Die Sympathien und die Unterstützung der revolutionären marxistisch-leninistischen Kräfte der Welt für die PAA stiegen noch mehr.

---

1. Ebenda

SECHSTES KAPITEL

DIE PAA IM KAMPF FÜR DEN VOLLSTÄNDIGEN AUFBAU DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT UNTER DEN BEDINGUNGEN DER IMPERIALISTISCH-REVISIONISTISCHEN BLOCKADE

(1961-1965)

1. DER 4. PARTEITAG. DIE ORIENTIERUNG AUF DEN VOLLSTÄNDIGEN AUFBAU DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT

Der 4. Parteitag fand vom 13. bis zum 20. Februar 1961 in Tirana statt. An ihm nahmen 754 Delegierte mit beschließender und 54 Delegierte mit beratender Stimme teil, die 50 802 Parteimitglieder und 2857 Kandidaten vertraten.

Der Parteitag zog die Bilanz der sozialökonomischen Umwandlungen, legte die Orientierung für die neue Etappe des sozialistischen Aufbaus des Landes fest und nahm die Direktiven für den 3. Fünfjahrplan an.

Der Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus

Mit der Umwandlung der wichtigsten Produktions- und Verkehrsmittel in gesellschaftliches Gemeineigentum und durch den Abschluß der sozialistischen Kollektivierung der Landwirtschaft im allgemeinen verschwand im großen und ganzen die vielförmige Wirtschaft; an ihre Stelle trat das einheitliche sozialistische Wirtschaftssystem. Im Jahre 1960 umfaßte der sozialistische Sektor 99 Prozent der industriellen Gesamtproduktion, 80 Prozent der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion, 100 Prozent des Groß-

handels und 90 Prozent des Einzelhandels. Fast 90 Prozent des Nationaleinkommens wurde vom sozialistischen Sektor geschaffen. Gestützt auf diese radikalen sozialökonomischen Umwandlungen, zog der 4. Parteitag den Schluß: **In der VRA war die Wirtschaftsbasis des Sozialismus sowohl in der Stadt als auch auf dem Land errichtet.**

Mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse verschwanden auch die Ausbeuterklassen als Klassen und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

Der charakteristischste Grundzug der Klassenstruktur unseres Landes in der heutigen Etappe, unterstrich der Parteitag, **ist die Existenz zweier befreundeter Klassen, der Arbeiterklasse und der Genossenschaftsbauern, ihr Bündnis unter der Führung der Arbeiterklasse und die Festigung der Einheit des Volkes auf dieser Basis.**[1]

Die Beziehungen zwischen diesen Klassen erwiesen sich als Beziehungen der brüderlichen Zusammenarbeit und der kameradschaftlichen Hilfe zwischen den von jeder Art Ausbeutung befreiten Werktätigen.

Im Jahre 1960 machten die Arbeiter mit ihren Familien 22,5 Prozent, die werktätige Bauernschaft 62,8 Prozent und die Volksintelligenz 13,6 Prozent der Bevölkerung aus.

Die Schaffung des sozialistischen Wirtschaftssystems in Stadt und Land brachte die Festigung der sozialökonomischen Basis der Diktatur des Proletariats, der sozialistischen Demokratie und der Einheit Partei-Volk mit sich.

Die großen sozialökonomischen Umwandlungen, die Arbeit für den sozialistischen Aufbau und die allseitige erzieherische Tätigkeit der Partei bewirkten auch eine ins Auge fallende Veränderung der moralischen Gestalt des werktätigen Menschen und seines Bewußtseins, seiner Einstellung zur Arbeit und zum sozialistischen Eigentum sowie seiner Haltung zur Gesellschaft und Familie. Die sozialistische Ideologie als herrschende Ideologie wirkte jetzt mit größerer Kraft für die sozialistische Umwandlung der Gesellschaft, des Bewußtseins des Menschen und ihres materiellen Lebens.

Die Herstellung der sozialistischen Produktionsverhältnisse eröffnete große Perspektiven für die stürmische Entwicklung der Produktivkräfte und für die Verstärkung des Verteidigungspotentials des Landes.

---

1. Entschließung des 4. Parteitags der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. III, S. 532

Für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft

Mit dem Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus trat Albanien in eine neue historische Etappe der Revolution ein. **In dieser Etappe wurde der vollständige Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zum strategischen Ziel erklärt.** Der 4. Parteitag legte die Richtlinien für die Entwicklung des Landes in dieser Etappe fest.

Als Hauptaufgabe dieser Etappe wurde jetzt der vollständige Aufbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus durch die weitere Entwicklung der Produktivkräfte auf eine neue und höhere Stufe festgelegt. Die ersten Schritte für den Aufbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus waren schon in den früheren Fünfjahrplänen durch die Verstaatlichung der Hauptproduktionsmittel und durch die Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft getan worden. Ihr vollständiger Aufbau sollte, so lautete die Direktive, während der kommenden Fünfjahrpläne erfolgen, in denen Albanien sich von einem Agrar-Industrie-Land in ein Industrie-Agrar-Land umwandeln würde.

Als Hauptkettenglied für den vollständigen Aufbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus wurde die weitere Industrialisierung des Landes bezeichnet. Der Parteitag wies an, daß die sozialistische Industrie auch in Zukunft die führende Rolle in der Volkswirtschaft spielen sollte. Für die Entwicklung der Industrie trug der Parteitag auf, die Rohstoffe hauptsächlich im Land selbst zu beschaffen. Er gab die Richtlinie, der Entwicklung der Schwerindustrie und der Produktion von Produktionsmitteln weiterhin Vorrang einzuräumen.

Parallel zur Industrie, so die Anweisung, sollte auch die Landwirtschaft in einem rascheren Tempo entwickelt werden, wobei man danach trachten sollte, das Mißverhältnis in der Entwicklung dieser beiden Hauptzweige der Volkswirtschaft zu beseitigen. Hauptaufgabe der Landwirtschaft blieb weiterhin die Steigerung der Getreideproduktion, um den Brotbedarf im Land zu sichern. Zugleich verlangte der Parteitag, auch die anderen landwirtschaftlichen Produkte zu vermehren, um den im Steigen begriffenen Bedarf der Bevölkerung sowie den Bedarf der Industrie an Rohstoffen besser zu decken und auch ihren Export auszuweiten. Als Hauptweg der Entwicklung der Landwirtschaft wurde die unaufhörliche Steigerung der Erträge festgelegt, ohne die Arbeit zur Erschließung von Neuland zu unterbrechen.

Mit der Hebung und Entfaltung der Produktivkräfte auf eine höhere Stufe wurde die Richtlinie gegeben, die sozialistischen Produktionsverhältnisse weiter zu entwickeln und zu vervollkommnen.

Das gesellschaftliche Eigentum, die Grundlage der sozialistischen Verhältnisse, sollte gefestigt und ausgeweitet werden. Das sollte erreicht werden vermittels der Erhöhung der inneren Akkumulation je nach Möglichkeiten, der Kollektivierung der bäuerlichen Individualwirtschaften in den Gebirgszonen, der Zusammenlegung der kleineren Genossenschaften zu größeren Einheiten, der wirtschaftlichen und organisatorischen Festigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Bewahrung des sozialistischen Eigentums vor Beschädigung und Mißbrauch.

Der Parteitag gab die Anweisung, das System der Arbeitsnormen zu vervollkommnen, die Zusammenarbeit und Hilfe zwischen den verschiedenen Produktionszweigen, den Betrieben und Werktätigenkollektiven zu festigen, das Planungssystem zu verbessern und die fortgeschrittene Erfahrung auf organisierte Weise zu verbreiten.

Auf dem Gebiet der Verteilung sollten entsprechend einer Richtlinie vervollkommnet werden: die Durchführung des Prinzips der Entlohnung nach Quantität und Qualität der Arbeit, die Proportionen bei der Verteilung des Nationaleinkommens (in den Akkumulations- und Konsumtionsfonds), die Proportionen zwischen der individuellen und gesellschaftlichen Verteilung des Konsumtionsfonds.

Auf der Grundlage der ununterbrochenen Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse wuchs und erstarkte die Arbeiterklasse, stählte sich das Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft unter der Führung der Arbeiterklasse, und der materielle Wohlstand sowie das kulturelle Niveau des Volkes stiegen unaufhaltsam.

In der neuen Etappe des sozialistischen Aufbaus kam der kommunistischen Erziehung der Werktätigen große Bedeutung zu. »Der vollständige Aufbau der sozialistischen Gesellschaft«, betonte Genosse Enver Hoxha, »kann nicht verstanden werden, ohne zugleich auch einen neuen Menschen zu schaffen, mit neuen Ideen und Gedanken, mit hohen moralischen Eigenschaften und Tugenden.«[1]

Der Parteitag gab die Richtlinie, daß die Partei den Kampf für die kommunistische Erziehung vor allem auf die Erzielung einer zutiefst sozialistischen Haltung zur Arbeit und zum gesellschaftlichen Eigentum, auf die Entwurzelung der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Vorstellungen und Gewohnheiten im Be-

---

1. Enver Hoxha, Bericht an den 4. Parteitag der PAA; Werke, Bd. 20, S. 267

wußtsein der Menschen, der religiösen Vorurteile, des Aberglaubens und der rückständigen Sitten und Gebräuche lenken sollte, um die Werktätigen mit einer wissenschaftlichen materialistischen Weltanschauung zu wappnen.

Weitere wichtige Aufgaben waren die Sicherung der beim sozialistischen Aufbau erzielten und zu erzielenden Siege vor jedem Versuch, sie zu schädigen oder zu vernichten und das feudal-bürgerliche System wiederherzustellen.

Im Zusammenhang damit wurde klar gemacht, daß mit der Liquidierung der Ausbeuterklassen des Landes der Klassenkampf nicht verlöscht. Er würde auch in der Etappe des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft heftig weitergeführt werden. Größere Bedeutung gewann der Klassenkampf an der ideologischen Front. Der Parteitag unterstrich, daß die Abschwächung oder Einstellung des Klassenkampfes das Terrain für die Konterrevolution von innen her und für die bewaffnete Einmischung von außen, also für die Restauration des Kapitalismus, vorbereiten würde.

Es war unerläßlich, den Klassenkampf innerhalb des Landes in engem Zusammenhang mit dem Klassenkampf in der internationalen Arena zwischen dem Sozialismus, den unterdrückten Völkern und dem Marxismus-Leninismus einerseits und dem Imperialismus, der Reaktion und dem Revisionismus andererseits zu sehen. Imperialismus und Revisionismus übten auf die PAA und das albanische Volk ständigen Druck aus und hatten nicht auf ihre Ziele und Versuche verzichtet, die sozialistische Ordnung in Albanien zu stürzen.

Für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft und für die Verteidigung der sozialistischen Ordnung betrachtete man die ständige Stärkung und Vervollkommnung der Diktatur des Proletariats als unerläßliche Bedingung.

In Übereinstimmung mit den neuen Bedingungen erfuhren die Hauptfunktionen des sozialistischen Staates eine weitere Entwicklung und Vervollkommnung.

Die wirtschaftlich-organisierende und kulturell-erzieherische Funktion, die der sozialistische albanische Staat seit seiner Errichtung ausübte, vertiefte sich jetzt und nahm in der Sphäre der staatlichen Tätigkeit breitere Ausmaße an. Um diese Funktion wie erforderlich ausüben zu können, wurde die Aufgabe gestellt, die Methode der Leitung von Wirtschaft und Kultur durch die Organe der Volksmacht zu verbessern und ihre planende und organisierende Tätigkeit zu vervollkommnen.

Die Funktion des Staates zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes blieb genauso wichtig, wie sie vorher war. Zu diesem

Zweck wurde die Aufgabe gestellt, das Verteidigungspotential des Landes zu erhöhen, die Volksarmee und sämtliche Streitkräfte zu stärken und das ganze Volk systematisch militärisch auszubilden.

Die Funktion der Unterdrückung blieb auch nach der Beseitigung der Ausbeuterklassen eine der wichtigsten Funktionen des Staates. Die Unterdrückung mit administrativen Mitteln richtete sich gegen die Überreste der Ausbeuterklassen und alle Klassenfeinde, gegen die Agenten des Imperialismus und Revisionismus, gegen jene, die das gesellschaftliche Eigentum schwer schädigten, die die Gesetze des Staates und die moralischen Normen der sozialistischen Gesellschaft verletzten.

Auch in der Etappe des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft war die Partei der Arbeit Albaniens nach wie vor die Führerin und Organisatorin des gesamten Lebens des Landes. Dementsprechend stellte sich die große und ständige Aufgabe, die leitenden, organisatorischen und erzieherischen Fähigkeiten der Partei zu erhöhen, ihre Einheit zu festigen, sie ideologisch zu stählen und ihre soziale Zusammensetzung zu verbessern.

Der Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus, die Veränderung der Klassenstruktur der Gesellschaft hatten eine Abänderung der Artikel des Parteistatuts über die Aufnahme in die Partei unerläßlich gemacht. Der 4. Parteitag hob die entsprechend der sozialen Zusammensetzung differenzierten Aufnahmebedingungen auf und bestimmte eine einheitliche Regel für alle, die in die Partei eintreten wollten. Die Aufhebung der differenzierten Bedingungen bedeutete jedoch keineswegs, daß die Partei sich um die soziale Herkunft der Aufzunehmenden nicht mehr kümmern sollte. Sie sollte nach wie vor die Aufnahmen in die Partei lenken, streng überwachen und dabei in erster Linie die revolutionärsten, aktivsten, mit den Massen am engsten verbundenen und der Sache der Partei und des Volkes am meisten ergebenen Kämpfer berücksichtigen. Auch in Zukunft sollte die überwältigende Mehrheit der Neuaufnahmen Menschen aus der Produktion in Stadt und Land sein, vor allem Arbeiter aus Industrie, Bergbau und Transportwesen, danach die Mitglieder der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die Direktiven für den 3. Fünfjahrplan

Der Parteitag erarbeitete die Direktiven für den 3. Fünfjahrplan zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung (1961-1965) entsprechend der Orientierung auf den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Er stellte nach-

stehende Hauptaufgabe: **Der 3. Fünfjahrplan soll ein wichtiger Schritt nach vorne auf dem Weg zum Aufbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus sein; Albanien soll noch rascher auf dem Weg der Umwandlung von einem Agrar-Industrie-Land in ein Industrie-Agrar-Land schreiten; die landwirtschaftliche Produktion soll in größeren Schritten wachsen und dadurch das materielle und kulturelle Niveau der werktätigen Massen noch mehr gehoben werden.**

Das Gesamtvolumen der industriellen Produktion sollte sich mit einer Jahresdurchschnittswachstumsrate von 8,7 Prozent erhöhen. Vorrang würde wie immer die Entwicklung der Schwerindustrie haben, vor allem die fördernde und verarbeitende Mineral- und Erdölindustrie.

In der Landwirtschaft war vorgesehen, die Produktion mit einer Jahresdurchschnittswachstumsrate von 15,5 Prozent zu erhöhen, wobei der Brotgetreideerzeugung Vorrang einzuräumen war.

Für die Erfüllung der Planaufgaben sollten 51 Prozent mehr als im 2. Fünfjahrplan investiert werden, davon etwa 82 Prozent in den Produktionszweigen.

Die Plankennziffern für die Erhöhung des Nationaleinkommens, des Reallohns der Arbeiter und Angestellten sowie der Einkommen der Bauernschaft gewährleisteten eine spürbare Hebung des materiellen und kulturellen Wohlstands der Werktätigen. Außerdem sollten die Ausgaben für Sozialversicherung, für Renten, für Bildung und Kultur sowie für Kindergärten und Kinderkrippen eine beträchtliche Erhöhung erfahren, während die medizinische Versorgung für alle, auch für die Bauernschaft, unentgeltlich erfolgen sollte.

Der 3. Fünfjahrplan sah eine Wende in der Organisierung des Bildungswesens und der Forschung vor, um Schule und Wissenschaft enger mit der Praxis des sozialistischen Aufbaus und mit dem Leben zu verbinden. Die höheren Schulen und die Hochschulen sollten mehr als doppelt soviel Kader ausbilden, wie es 1960 gab.

Die Realisierung des 3. Fünfjahrplans stützte sich hauptsächlich auf die Verwendung der inneren Quellen, Mittel und Kräfte, auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die volle Auslastung der Produktionskapazitäten, auf die Aufdeckung und Nutzung aller inneren Reserven, auf die Verringerung der Verluste, die Einschränkung unnötiger Ausgaben usw. Sie stützte sich zugleich auch auf die Hilfe der sozialistischen Länder, und zwar auf der Grundlage der Abkommen, die bereits geschlossen worden waren oder vor dem Abschluß standen.

Ohne den Revisionismus zu bekämpfen, kann der Imperialismus nicht erfolgreich bekämpft werden, kann die Einheit in der internationalen kommunistischen Bewegung nicht gewahrt werden

Der 4. Parteitag fand unter den Bedingungen der Verschärfung des Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus in der internationalen kommunistischen Bewegung statt.

Der Revisionismus war eine sehr große und direkte Gefahr für die großen historischen Siege geworden, die das Proletariat errungen hatte, für den Sozialismus, für den Marxismus-Leninismus. Zum Titorevisionismus waren der Chruschtschowrevisionismus und andere Strömungen gekommen. Anders als der alte Revisionismus Bernsteins, Kautskys usw., der von den Almosen der herrschenden Bourgeoisie sein Leben fristete, war der moderne Revisionismus ein an der Macht befindlicher Revisionismus, der über ein großes ökonomisches und militärisches Potential verfügte. Das Übelste aber war, daß dieser Revisionismus an der Spitze der Sowjetunion, des ersten sozialistischen Staates, und der Kommunistischen Partei Lenins und Stalins stand. Das war die größte Tragödie, die es in der internationalen kommunistischen Bewegung je gab. Die gemeinsame bürgerliche Ideologie und viele gemeinsame Interessen hatten die modernen Revisionisten den Imperialisten, Sozialdemokraten und den verschiedenen Lakaien des Imperialismus nähergebracht, man verband sich immer enger im Kampf gegen Kommunismus und Revolution.

Die Chruschtschowrevisionisten warfen die Erklärung der Kommunistischen und Arbeiterparteien vom November 1960 schon am Tag nach der Beratung in den Abfalleimer. Sie verfolgten auf allen Gebieten ihren revisionistischen Kurs und entfalteten eine spalterische Tätigkeit mit Hilfe brutaler Formen und Methoden des Drucks und der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Länder und der kommunistischen und Arbeiterparteien, um ihnen ihre antimarxistische Linie aufzuzwingen und einen Block gegen diejenigen zu bilden, die sich dem Revisionismus entgegenstellten.

Unter diesen Umständen hielt es die PAA für eine erstrangige Aufgabe, ihre revolutionäre Generallinie wachsam zu verteidigen und kontinuierlich in die Tat umzusetzen, die Reinheit des Marxismus-Leninismus zu erhalten und die grundlegenden marxistisch-leninistischen Prinzipien, die die Revisionisten aufs Korn genommen hatten, zu verteidigen und zu propagieren.

Der Kampf zwischen Marxismus-Leninismus und Revisio-

nismus wurde hauptsächlich um die großen Fragen der internationalen Entwicklung geführt, die auf der Beratung der 81 Kommunistischen und Arbeiterparteien dargelegt und diskutiert worden waren, auf der die PAA ihre revolutionäre Haltung zu diesen Fragen klar zum Ausdruck gebracht hatte. Der 4. Parteitag stimmte dieser Haltung zu. Er erklärte, daß »er die Tätigkeit der von Genossen Enver Hoxha geleiteten Delegation der PAA auf der Moskauer Beratung vom November 1960 sowie ihre historischen Dokumente vollständig billigt«[1].

Der Parteitag verurteilte scharf die revisionistischen Auffassungen über die Zusammenarbeit und Koexistenz der Klassen mit entgegengesetzten Interessen sowie die Bemühungen all jener, die die gegenwärtige Epoche als eine Epoche der Ruhe und Harmonie hinzustellen suchten, in der die ganze Welt ohne Revolutionen und Aufstände und ohne Befreiungskämpfe zum Sozialismus übergehen könne. Er entlarvte die Versuche, die die Revisionisten insbesondere zur Zerstörung der Diktatur des Proletariats in den sozialistischen Ländern unternahmen, wobei er hervorhob, daß nicht allein die Beseitigung, sondern auch schon die kleinste Schwächung und Liberalisierung der Diktatur des Proletariats für diese Länder selbstmörderisch sein würde. Die Partei der Arbeit Albaniens, so orientierte der Parteitag, würde das Banner des Marxismus-Leninismus und siegreichen Sozialismus stets hochhalten und den Kampf für die Wahrung und Festigung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung fortsetzen.

Um den Marxismus-Leninismus und die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung zu erhalten, betrachtete es der 4. Parteitag als unerläßlich, den modernen Revisionismus entschlossen zu bekämpfen und seiner spalterischen und unterminierenden Tätigkeit entgegenzutreten. Er verurteilte die Haltung der Führer jener kommunistischen und Arbeiterparteien, die auf die Festlegung des Revisionismus als Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung und auf die Entlarvung des jugoslawischen Revisionismus als konzentrierter Ausdruck des modernen Revisionismus, wie es gemeinsam auf der Moskauer Beratung beschlossen worden war, verzichtet hatten. »Ohne den Revisionismus schonungslos zu entlarven,... kann man auch den Imperialismus nicht wirklich entlarven.«[2] Aus allen diesen Grün-

---

1. Entschließung des 4. Parteitags der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. III, S. 547

2. Enver Hoxha, Bericht an den 4. Parteitag der PAA; Werke, Bd. 20, S. 283

den beschloß der 4. Parteitag: *»Der Kampf gegen den Revisionismus muß fortgesetzt und auf eine noch höhere Stufe gehoben werden, bis er ideologisch und politisch vollständig vernichtet ist.* Indem die Partei gegen den modernen Revisionismus als Hauptgefahr kämpft, muß sie zugleich auch jede Erscheinung von Dogmatismus und Sektierertum bekämpfen.«[1]

Der 4. Parteitag nahm eine entschiedene prinzipienfeste Haltung gegenüber dem Revisionismus ein und entlarvte die revisionistischen Auffassungen, aber er kritisierte nicht offen die sowjetische Führung wegen dieser Auffassungen, wegen ihrer Spaltertätigkeit in der kommunistischen Bewegung und im sozialistischen Lager sowie wegen ihrer albanienfeindlichen Tätigkeit. Das hatte die PAA auf der Moskauer Beratung getan, die ein Forum der Bruderparteien war, sowie in den geschlossenen Sitzungen des Zentralkomitees und ihrer Organisationen. Sie wollte die Meinungsverschiedenheiten mit der Führung der KPdSU und mit einigen anderen Parteien nicht an die große Glocke hängen und hielt streng an der Regel fest, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bruderparteien durch Konsultationen beigelegt werden sollten, wie es auf der letzten Moskauer Beratung beschlossen worden war.

Die Entlarvung der antimarxistischen Auffassungen der modernen Revisionisten durch den 4. Parteitag stieß auf den direkten Widerstand der Vertreter der Führung der KPdSU und einiger anderer kommunistischer und Arbeiterparteien, die am Parteitag teilnahmen. Diese Vertreter kannten die marxistisch-leninistische Haltung und den entschlossenen Kampf, den die Delegation der PAA auf der letzten Moskauer Beratung gegen den modernen Revisionismus geführt hatte, und waren zum 4. Parteitag der PAA mit dem Sonderauftrag gekommen, Druck auf die Delegierten auszuüben, damit sich diese der revolutionären marxistisch-leninistischen Linie ihrer Partei widersetzten und in Opposition zur Führung treten sollten.

Um dieses Ziel zu erreichen, sprachen der sowjetische Vertreter und einige andere in ihren Reden über Thesen, die denen des Berichts des ZK der PAA völlig widersprachen. Sie bemühten sich, durch Erpressungen und Demagogie auch die Vertreter der anderen kommunistischen und Arbeiterparteien zu zwingen, den Inhalt ihrer Reden zu ändern und die Linie der PAA nicht zu unterstützen.

---

1. Entschließung des 4. Parteitags der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. III, S. 547

Die Parteitagsdelegierten waren über die Einmischungen der modernen Revisionisten zutiefst empört. Sie beantworteten diese Einmischungen mit der Entschlossenheit, den Kampf für die Verteidigung der Reinheit des Marxismus-Leninismus noch nachdrücklicher fortzusetzen, die revolutionäre politische Linie der PAA und die Beschlüsse des 4. Parteitags in die Tat umzusetzen, wobei sie die Einheit der Partei um das ZK mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze noch mehr festigten.

Abschließend wählte der Parteitag einstimmig das Zentralkomitee der PAA, bestehend aus 53 Mitgliedern und 29 Kandidaten. Zum Ersten Sekretär wurde Enver Hoxha wiedergewählt.

Der 4. Parteitag der PAA ging in die Geschichte als Parteitag ein, der eine neue Entwicklungsetappe des Landes, die Etappe des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft, eröffnete und die Partei auf einen neuen ideologischen Generalangriff gegen den modernen Revisionismus vorbereitete.

Auf diesem Parteitag trat die monolithische marxistisch-leninistische Einheit der Reihen der Partei und ihre Entschlossenheit zutage, diese Einheit vor jedem Angriff und Anschlag der modernen Revisionisten zu schützen und zu festigen. Das kam bei den richtigen und kämpferischen Diskussionsbeiträgen und bei der einmütigen Billigung der Berichte, der Entschließung, der Direktiven für den 3. Fünfjahrplan sowie bei der einstimmigen Wahl der führenden Parteiorgane mit großer Kraft zum Ausdruck.

2. DIE PARTEI IM KAMPF FÜR DIE ERFÜLLUNG DER AUFGABEN DES 3. FÜNFJAHRPLANS. DIE VEREITELUNG DER FEINDLICHEN PLÄNE DER REVISIONISTEN GEGEN DIE VRA

Die Arbeiterklasse, die Genossenschaftsbauern und die Volksintelligenz machten sich die Beschlüsse des 4. Parteitags der PAA zueigen und arbeiteten mit allen Kräften, um sie in die Tat umzusetzen. Der zutiefst revolutionäre Geist der Arbeiten und Beschlüsse des Parteitags erweckten unter den breiten werktätigen Massen große Begeisterung im Kampf zur Überwindung der Schwierigkeiten und Hindernisse und für die Realisierung der Aufgaben des 3. Fünfjahrplans.

Die Festigung des Sparsamkeitsregimes

Um die Planaufgaben zu erfüllen, konzentrierte die Partei ihre Aufmerksamkeit auf die möglichst gute Verwendung aller materiellen und finanziellen Werte und auf die Errichtung eines strengen Sparsamkeitsregimes in der Volkswirtschaft und in der gesamten staatlichen und gesellschaftlichen Tätigkeit des Landes.

Das Sparsamkeitsregime als Leitungsmethode in der sozialistischen Wirtschaft entspringt der sozialistischen Produktionsweise. Die sozialistische Umwandlung der Nationalwirtschaft, die Schaffung des sozialistischen Eigentums in Stadt und Land hatte die Ausweitung der Aktionssphäre des Sparsamkeitsregimes, die Aufdeckung innerer Reserven und ihre Verwandlung in ergänzende Quellen für die Entwicklung von Wirtschaft und Kultur ermöglicht. Andererseits leistete die möglichst gute Nutzung der inneren Reserven einen direkten Beitrag zur Überwindung der Schwierigkeiten, die aus der kapitalistisch-revisionistischen Einkreisung des Landes resultierten.

Außerdem sah die Partei voraus, daß die Chruschtschowgruppe und ihre Anhänger ihre Wühlarbeit gegen das sozialistische Albanien intensivieren würden. Das machte die breitere und wirtschaftlichere Verwendung der inneren Quellen, Kräfte und Mittel umso notwendiger.

Dieses so bedeutende Problem stellte die PAA den werktätigen Massen zur Diskussion, um ihre schöpferische Meinung einzuholen und es zum Problem des gesamten Volkes zu machen. Bei der im Juni 1961 organisierten breiten Volksberatung machten die Werktätigenkollektive der Betriebe konkrete und sehr wertvolle Vorschläge für die Steigerung der Produktion ohne zusätzliche Ausgaben. Überall verbreitete sich die Initiative, drei Monate im Jahr nur mit inneren Reserven zu arbeiten, ohne importierte Ersatzteile und anderes Importmaterial zu verwenden. Als Ergebnis der Kostensenkung, der Kürzung unnötiger und übereilter Investitionen und infolge weiterer Maßnahmen wurde eine Summe eingespart, die mehr als 6 Prozent des Staatshaushalts ausmachte.

Die Volksberatung über das Sparsamkeitsregime zeigte, daß sich die politische Reife und der sozialistische Patriotismus des albanischen Volkes sowie seine Bereitschaft, dem politischen Augenblick Rechnung zu tragen, auf eine höhere Stufe gehoben hatte. Sie bewies ferner, daß die staatlichen Betriebe und Institutionen bei der Aufstellung der Wirtschaftspläne sorgfältiger Vorgehen mußten, um die Möglichkeiten der Entwicklung der Volkswirtschaft besser aufdecken und ausschöpfen zu können.

Das Zentralkomitee der Partei analysierte die Ergebnisse dieser Volksberatung und verallgemeinerte sie. Auf dieser Grundlage stellte sich die Aufgabe, sich besonders um die Einsparung von Produktionsmaterialien zu kümmern, und zwar durch rationellere Verwendung, durch die Ersetzung importierter Rohstoffe und anderer Materialien mit einheimischen, ohne die Qualität zu beeinträchtigen. Durch die Gewährleistung eines ununterbrochenen Produktionsprozesses, die volle Auslastung der Maschinen und Anlagen durch die rationellere Nutzung der Arbeitszeit, durch die Verringerung der Ausgaben in der Nichtproduktionssphäre und die Erhöhung der Exporteinnahmen würden bedeutende Einsparungen gemacht werden.

Auch im Investitionssektor gab es breite Möglichkeiten zum Sparen sowie große Reserven. Deshalb wurden die entsprechenden staatlichen Institutionen angewiesen, eingehende Studien zu betreiben, um den wirtschaftlichen Nutzen der neuen Werke, die gebaut werden sollten, richtig zu taxieren, ohne dabei ihre politische Bedeutung außer acht zu lassen.

Die PAA vor dem wütenden Angriff der revisionistischen Sowjetführung

Die Partei und die werktätigen Massen hatten gerade die Arbeit zur Realisierung der Aufgaben des 3. Fünfjahrplans in Angriff genommen, als die sowjetische Führung den Generalangriff gegen die VRA auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet eröffnette, indem sie die ideologischen Meinungsverschiedenheiten auch auf die staatlichen Beziehungen erstreckte.

Die Sowjetregierung brach einseitig alle zwischen beiden Ländern ordnungsgemäß abgeschlossenen Abkommen, stellte alle Kredite, die sie der VR Albanien zwischen 1961 und 1965 aufgrund von Abkommen gewähren mußte, gänzlich ein und brach alle Handelsbeziehungen sowie jede wissenschaftlich-technische und kulturelle Zusammenarbeit ab. Sie zog demonstrativ und in drohender Form alle sowjetischen Spezialisten aus Albanien ab.

Diesen antimarxistischen und albanienfeindlichen Handlungen folgte im April 1961 ein Schreiben an die Regierung der VRA, in dem es u.a. hieß: »Albanien kann ab sofort nicht mehr darauf rechnen, daß die Sowjetunion es auf der früheren Basis unterstützt, denn diese Hilfe erhalten nur die wahren Freunde und Brüder«! Mit anderen Worten, die revisionistische Sowjetführung sprach das offen aus, was sie in der Praxis bereits durchführte, daß sie auf die brüderlichen Beziehungen der Hilfe zwischen den sozialistischen Ländern verzichtet hatte. Gleich danach

kündigte sie im Mai auf willkürliche Weise die gültigen bilateralen Abkommen und Verpflichtungen, die sie in Übereinstimmung mit dem Warschauer Vertrag übernommen hatte, und stellte die Lieferung von Ausrüstungen und anderer für die Albanische Volksarmee notwendigen technischen Mittel ganz ein. Sie zog vor den Augen aller Welt die Schiffe aus dem Kriegshafen von Vlora ab und raubte Albanien acht U-Boote sowie die albanischen Kriegsschiffe, die sich zur Reparatur in Sewastopol befanden. Diese Handlungen schwächten das Verteidigungspotential der VRA und des sozialistischen Lagers und reizten stark die Gelüste der amerikanischen Imperialisten, der griechischen Monarchofaschisten und der verschwörerischen jugoslawischen Revisionisten.

Trotzdem verurteilte die PAA diese feindlichen Handlungen der Chruschtschowclique nicht öffentlich. Im Gegenteil, das ZK der PAA schrieb noch im Juli 1961 an das ZK der KPdSU: »Man sollte darauf verzichten, die ideologischen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen unseren beiden Parteien existieren, auf den Bereich der staatlichen Beziehungen zu erstrecken, sei es auf ökonomischem, politischem oder militärischem Gebiet.«[1]

Aber die Chruschtschowrevisionisten nahmen von diesen Forderungen keine Notiz und stellten auch nicht ihre feindlichen Angriffe gegen die Partei und das albanische Volk ein. Sie zerrissen das »Abkommen über das Studium von albanischen Staatsbürgern an den Lehranstalten der Sowjetunion«, entzogen allen ordentlichen zivilen und militärischen Studenten Albaniens das Stipendium und wiesen sie aus der Sowjetunion aus. Seit dieser Zeit schlossen sie die VRA unter Mißachtung der Souveränität des albanischen Volkes de facto aus dem Warschauer Vertrag aus. Demgemäß verweigerten sie der bevollmächtigten Delegation der PAA unter der Leitung von Genossen Ramiz Alia, Sekretär des ZK, das Recht, an der Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien der Vertreter der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags, die im August 1961 in Moskau abgehalten wurde, teilzunehmen.

Auf diese Weise verhängten die Chruschtschowrevisionisten eine brutale wirtschaftliche, politische und militärische Blockade über das sozialistische Albanien und entfalteten eine allseitige offene und geheime feindliche Tätigkeit gegen es. Sie bezweckten

---

1. Schreiben des ZK der PAA und des Ministerrats der VRA an das ZK der KPdSU vom 6. Juli 1961; Hauptdokumente der PAA, Bd. IV, S. 60

damit, einen Zustand der Unsicherheit in der VRA zu schaffen, die Partei der Arbeit und das albanische Volk zur Kapitulation, zur Abkehr vom marxistisch-leninistischen Weg und zur Annahme des revisionistischen Kurses zu zwingen.

Dieses Ziel der Chruschtschowrevisionisten kam auf dem 22. Parteitag der KPdSU im Oktober 1961 noch deutlicher zum Vorschein. Die Moskauer Erklärungen der Jahre 1957 und 1960 sowie die elementarsten Regeln in den Beziehungen zwischen den kommunistischen und Arbeiterbruderparteien brutal mit Füßen tretend, griff N. Chruschtschow die Partei der Arbeit Albaniens mit den niedrigsten Verleumdungen und Beschuldigungen vor aller Öffentlichkeit an. In seinem an den Parteitag erstatteten Bericht verstieg er sich so weit, daß er die Führung der PAA als »Agenten des Imperialismus, der sich für 30 Silberlinge verkauft hat«, beschimpfte und die albanischein Kommunisten und das albanische Volk zur Konterrevolution aufrief.

Die revisionistische Sowjetführung beabsichtigte, alle Parteitagsdelegierten und alle Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt einmütig gegen die PAA aufzuhetzen. Es gelang ihr jedoch nicht, dieses Ziel zu erreichen. Viele Vertreter der anderen Parteien und eine große Anzahl von Delegierten, die das Wort ergriffen, sprachen sich gegen diese antimarxistische Haltung aus.

Unterdessen kritisierte Tschou Enlai, der die chinesische Delegation auf dem sowjetischen Parteitag leitete, den offenen Angriff gegen die PAA, doch er kritisierte lediglich die Methode, die Chruschtschow benutzte, um vor den Augen des Feindes die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien zutage treten zu lassen, während er zur Verteidigung der richtigen Haltungen und der richtigen Linie der PAA kein einziges Wort sagte. Dann forderte er, die Polemik einzustellen, und das zu einer Zeit, in der die revisionistische Chruschtschowgruppe die PAA, die entschlossen den Marxismus-Leninismus verteidigte, brutal angegriffen hatte. Die Einstellung der Polemik unter diesen Umständen brachte allein dem modernen Revisionismus Vorteile. Diese Haltung Tschou Enlais zeigte, daß die chinesische Führung schwankte, daß sie nicht für einen entschlossenen und prinzipienfesten Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus war.

Durch die einseitige öffentliche Enthüllung der Meinungsverschiedenheiten und durch ihren offenen Angriff gegen die PAA drückte die Chruschtschowgruppe den Feinden eine Waffe in die Hand und lud so die historische Verantwortung als Spalter der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung auf sich.

Die PAA im offenen Kampf gegen die revisionistische Sowjetführung

Unter diesen Umständen konnte die PAA nicht schweigen. Sie hatte nicht nur das volle Recht, sondern auch die Pflicht, ihren Standpunkt vor aller Welt bekanntzumachen, die kommunistische Bewegung und die Weltöffentlichkeit von der Wahrheit über die Beziehungen zwischen der PAA und der revisionistischen Sowjetführung und von der albanienfeindlichen Tätigkeit dieser Führung in Kenntnis zu setzen.

In seiner Rede vom 7. November 1961 anläßlich des 20. Jahrestags der Gründung der PAA und des 44. Jahrestags der Sozialistischen Oktoberrevolution unterzog Genosse Enver Hoxha die sowjetisch-albanischen Beziehungen einer gründlichen marxistisch-leninistischen Analyse und bewies anhand von Argumenten, daß die Ursache ihrer Zuspitzung die antimarxistische und chauvinistische Großmachtpolitik Chruschtschows und seiner revisionistischen Gruppe war. Diese Gruppe hatte den Marxismus-Leninismus und die traditionelle Politik verraten, die die Bolschewistische Partei und die Sowjetregierung unter der Führung W. I. Lenins und J. W. Stalins kontinuierlich betrieben hatten.

Während ihres 20jährigen Lebens hatte die PAA pausenlos für die Festigung der Freundschaft zwischen dem albanischen und dem sowjetischen Volk und für die Herstellung möglichst enger Verbindungen zwischen der VRA und der UdSSR gekämpft. Sie hatte die Kommunisten und das albanische Volk im Geist der Treue und der grenzenlosen Liebe zur großen Partei Lenins und Stalins und zum ersten sozialistischen Staat erzogen. Die Erfahrungen der KPdSU waren für sie eine Quelle der Inspiration und des Lernens in der Volksrevolution und beim sozialistischen Aufbau. Die VRA hatte eine bedeutende internationalistische, wenn auch nicht immer ausreichende Hilfe von der Sowjetunion erhalten. Bis zum Sommer 1960 war die Zusammenarbeit zwischen beiden Parteien und Ländern unabhängig davon, daß sich die PAA mit einer Reihe falscher Auffassungen und Handlungen der Chruschtschowgruppe nicht abfinden konnte und ihnen widersprach, im großen und ganzen normal.

Genosse Enver Hoxha gab dem Wunsch und der Entschlossenheit der Partei und des gesamten albanischen Volkes Ausdruck und unterstrich, daß Albanien auch in Zukunft die reinen Gefühle der Freundschaft zu den Sowjetvölkern hegen würde. Die PAA aber könne sich auf gar keinen Fall zugleich mit dem revisionistischen Kurs der Chruschtschowgruppe abfinden, sie könne keinesfalls auf ihre marxistisch-leninistischen Auffassungen und

Standpunkte verzichten und sich dem chruschtschowianischen Diktat unterwerfen.

Die PAA erkannte in der chruschtschowianischen Führung nicht nur ihren und des gesamten albanischen Volkes Feind, sondern vor allem den Feind des Marxismus-Leninismus und der Sowjetunion selbst.

Genosse Enver Hoxha hob hervor, daß nicht die Haltung gegenüber dem 20. Parteitag oder dem Programm, das der 22. Parteitag der KPdSU annahm, das Kriterium der Treue zu den Lehren des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, der Liebe zur Sowjetunion ist. Die Beschlüsse der Parteitage einer Partei können nur für ihre Mitglieder verbindlich sein. Die kommunistischen und Arbeiterparteien sind gleichberechtigt und unabhängig. Sie arbeiten selbst ihre Politik aus, indem sie von den konkreten Bedingungen ihrer Länder ausgehen und sich auf die Lehren des Marxismus-Leninismus stützen. Die Bemühungen der Chruschtschowrevisionisten, die opportunistischen Thesen des 20. Parteitags als internationale Normen, die für alle kommunistischen und Arbeiterparteien verbindlich seien, hinzustellen, haben mit den Lehren des Marxismus-Leninismus nichts gemein und sind eine direkte Verletzung des Prinzips der Gleichheit und der Unabhängigkeit der marxistisch-leninistischen Parteien.

Zugleich wandte sich das Zentralkomitee der PAA noch einmal an das Zentralkomitee der KPdSU, das ihr 22. Parteitag gewählt hatte, und rief es dazu auf, die schwere Lage, die infolge der antimarxistischen Tätigkeit der Chruschtschowgruppe in den sowjetisch-albanischen Beziehungen entstanden war, objektiv und mit leninistischer Gerechtigkeit zu analysieren und die erforderlichen Maßnahmen für die Normalisierung dieser Beziehungen zu ergreifen.[1]

Diese aufrichtige und kameradschaftliche Aufforderung beantwortete die revisionistische Chruschtschowgruppe mit einem weiteren feindlichen, in den Beziehungen zwischen sozialistischen Ländern beispiellosen Akt, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Volksrepublik Albanien. Als Anlaß dazu diente ihr das Hirngespinst, daß angeblich die »albanische Regierung in ihrem Land eine feindliche und verleumderische Kampagne gegen

---

1. Brief des ZK der PAA an das ZK der KPdSU; gebilligt auf dem Plenum vom 12. Oktober 1961; es wurde der Botschaft der UdSSR am 11. November 1961 in Tirana überreicht; Hauptdokumente der PAA, Bd. IV, S. 151

die UdSSR eröffnet hat« und mit »Vorbedacht Maßnahmen zur Behinderung der normalen Tätigkeit der Botschaft und der Handelsvertretung der UdSSR in Albanien durchführt« usw. In Wirklichkeit zeugte dieser Akt vom Scheitern der Bemühungen der sowjetischen Führer, die PAA zu zwingen, auf den prinzipienfesten Kampf gegen ihren revisionistischen Kurs und gegen ihre Versuche, ihr diesen Kurs unter allen Umständen aufzuzwingen, zu verzichten.

Die Partei der Arbeit Albaniens war bereit, jede Verantwortung sowohl vor dem albanischen Volk als auch vor der internationalen kommunistischen Bewegung dafür zu übernehmen, daß sie jetzt zum offenen Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus überging. Sie eröffnete diesen Kampf in der Überzeugung, daß sie siegreich daraus hervorgehen werde, weil sie eine gerechte Sache, die Sache des Marxismus-Leninismus, die Sache des Sozialismus verfocht und weil die wahren Kommunisten und alle revolutionären Kräfte der Welt an ihrer Seite kämpften. Um aber der Herausbildung einer falschen Meinung, daß der Sieg leicht und rasch sein werde, entgegenzutreten, erklärte das Zentralkomitee zugleich: »Der Kampf, der unserer Partei und unserem Volk aufgezwungen wird, wird lange dauern und schwierig sein. Aber unsere Partei und unser Volk sind niemals vor Schwierigkeiten zurückgeschreckt.«[1]

Die stählerne Einheit des Volkes um die Partei im Kampf gegen die Chruschtschowrevisionisten

Mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und der Wirtschaftsblockade bildeten sich die Chruschtschowrevisionisten ein, Albanien völlig isolieren und in die Knie zwingen zu können, da es ein kleines Land ist und als solches dem Druck nicht standhalten würde. Die sowjetischen Revisionisten waren der Meinung, Albanien blieben nur zwei Wege: entweder den antimarxistischen Kurs des 20. und 22. Parteitags zu akzeptieren und sich ihrem Diktat zu unterwerfen oder sich in den Schoß des Imperialismus zu werfen. Sie machten eine überaus fehlerhafte Rechnung auf und hofften, daß sich das albanische Volk aus Liebe zur Sowjetunion gegen die revolutionäre Führung seiner Partei und seines Staates erheben werde.

Die Chruschtschowrevisionisten beabsichtigten außerdem, den anderen Ländern der Volksdemokratie eine Lektion zu erteilen

1. Erklärung des ZK der PAA vom 20. Oktober 1961; Hauptdokumente der PAA, Bd. IV, S. 154

und zu demonstrieren, daß man gegen sie dieselben Maßnahmen ergreifen werde, falls sie sich ihrem Diktat nicht unterwürfen.

Die feindliche und allseitige Tätigkeit der Chruschtschowgruppe auf ökonomischem, militärischem, politischem und kulturellem Gebiet fügte dem albanischen Volk großen Schaden zu. In den Investitionen des 3. Fünfjahrplans nahmen die Kredite, die die Sowjetregierung der Volksrepublik Albanien aufgrund von ordnungsgemäßen Verträgen gewähren sollte, einen beträchtlichen Raum ein. Die gänzliche Einstellung dieser Kredite stellte den Bau vieler wichtiger Werke dieses Plans in Frage. Das Import-Export-Volumen mit der Sowjetunion umfaßte 12 Jahre lang 50 Prozent des gesamten Außenhandelsumsatzes. Der völlige Abbruch der Handelsbeziehungen seitens der Sowjetregierung schuf große Schwierigkeiten für den Export albanischer Waren und den Import von Maschinen und anderen für die Entwicklung der Volkswirtschaft äußerst notwendigen Gütern. Außerdem war die albanische Regierung infolge der Einstellung jeder militärischen Hilfe gezwungen, die Volkswirtschaft außerordentlich zu belasten, um die Verteidigung des Vaterlandes zu verstärken.

Unter diesen schwierigen Bedingungen hofften die imperialistischen Mächte ihrerseits, daß jetzt die Zeit gekommen sei, Albanien ins imperialistische Lager zu ziehen. Zu diesem Zweck zögerten sie nicht, Albanien Kredite anzubieten, und sie erklärten sich bereit, auch alle anderen Forderungen Albaniens zu erfüllen.

Aber auch die Imperialisten hatten, genauso wie die Chruschtschowrevisionisten, ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht. Genosse Enver Hoxha hatte in seiner Rede vom 7. November 1961 die Gefühle und die Entschlossenheit des albanischen Volkes sehr klar zum Ausdruck gebracht, auf dem Weg des Sozialismus weiterzugehen, ohne vor Schwierigkeiten und Hindernissen zurückzuschrecken. »...Das albanische Volk und seine Partei der Arbeit«, unterstrich er, »werden eher Gras essen, als sich ’für 30 Silberlinge’ zu verkaufen; sie ziehen es vor, aufrecht und ehrenvoll zu sterben, als in Schmach und auf Knien zu leben.«[1]

Den Aufruf der Chrusclitschowrevisionisten, die Partei- und Staatsführung zu stürzen, ihre Angriffe, Pressionen und Erpressungen beantworteten die albanischen Kommunisten und die breiten werktätigen Massen dadurch, daß sie den Kampf für die Erfüllung der Planaufgaben verstärkten und sich noch enger um die Partei und ihr Zentralkomitee zusammenscharten. Die stähler-

1. Enver Hoxha, Werke, Bd. 22, S. 127

ne Einheit des Volkes mit der Partei wurde auf eine noch höhere Stufe gehoben.

Trotz der durch die Einstellung der Kredite und den Abzug der sowjetischen Spezialisten verursachten Schwierigkeiten war die Fortsetzung der Arbeiten an im Bau befindlichen Werken im allgemeinen gewährleistet; der Jahresplan 1961 wurde erfüllt, die industrielle Produktion wurde überboten, die landwirtschaftliche Produktion stieg gegenüber dem Vorjahr um 22 Prozent.

Diese Ergebnisse machten es möglich, daß der Lebensstandard des Volkes trotz der schwierigen Bedingungen der Blockade nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde. Dem Plan entsprechend wurde im Oktober 1961 eine weitere Preissenkung für Industriewaren im Einzelhandel im vorgesehenen Maße vorgenommen.

Die Partei stand nun vor der sehr großen Aufgabe, auch die Pläne der anderen Jahre des Fünfjahrplans zu realisieren. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte sie viele große Schwierigkeiten überwinden.

Die Schwierigkeiten nahmen im Jahr 1962 noch mehr zu, weil die Regierungen einiger volksdemokratischer Länder Europas, die dem Kurs und dem Beispiel der Sowjetunion folgten, die Kredite an Albanien einstellten. Diese Regierungen brachen zwar die wirtschaftlichen Beziehungen zur VRA nicht gänzlich ab wie die Chruschtschowgruppe, aber sie schoben den Abschluß der Handelsverträge lange Zeit absichtlich hinaus und weigerten sich, albanische Exportwaren gegen ihre Erzeugnisse, die für die Entwicklung der Wirtschaft der VRA sehr notwendig waren, auszutauschen.

Unter den Bedingungen der Blockade und der verschiedenen Pressionen der modernen Revisionisten bekam das Prinzip, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, einen noch tieferen politischen Sinn. Es stellte sich als notwendig heraus, den revolutionären Optimismus, das unerschütterliche Vertrauen in die eigenen schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten und die tiefe Überzeugung im Volk noch mehr zu festigen, damit es erfolgreich kämpfen, arbeiten und den Sozialismus aufbauen kann, damit es in jeder Situation, so verwickelt sie auch sein mag, Siege erringen kann.

Uber die entstandene Lage, über die großen Schwierigkeiten, die bei der Durchführung der Aufgaben des sozialistischen Aufbaus, der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung und der Verteidigung zu überwinden waren, beriet sich die Partei mit den Volksmassen.

Dem Aufruf der Partei folgend, warfen sich die Arbeiterklasse, die Genossenschaftsbauern, die Intelligenz und die Jugend in eine breite patriotische, revolutionäre Bewegung, um

keine einzige Aufgabe unerfüllt liegenzulassen. Zugleich kämpften die Massen zusammen mit der Partei gegen den Chruschtschow-revisionismus und den modernen Revisionismus insgesamt, um den Marxismus-Leninismus zu verteidigen und die Linie der Partei umzusetzen.

Die unverbrüchliche Einheit des Volkes um die Partei bei der revolutionären Tätigkeit zur Erfüllung der Aufgaben, im Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus, äußerte sich mit größtem Nachdruck an den Volksversammlungswahlen vom 3. Juni 1962, an denen fast 100 Prozent der Wahlberechtigten teilnahmen und für die Kandidaten der Demokratischen Front, für die marxistisch-leninistische Linie der Partei, stimmten.

Unter den Bedingungen der imperialistisch-revisionistischen Blockade wurde auch die Ausbildung der Kader und die technisch-fachliche Weiterbildung der Werktätigen zu einem noch brennenderen Problem. Das Zentralkomitee der Partei erörterte diese für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft bedeutenden Probleme auf einer besonderen Sitzung seines Plenums. Es wurden Maßnahmen getroffen, um im Verlauf des Fünfjahrplans 118 000 qualifizierte Arbeiter auszubilden und um das Bildungsniveau der Arbeiter insgesamt in Übereinstimmung mit den Anforderungen der fortgeschrittenen Technik zu heben. Besondere Fürsorge wurde einer größeren Befähigung und der Hebung der Rolle der Techniker mit höherem Schulabschluß gewidmet. Ebenso wurde die Arbeit zur Ausbildung, weiteren Qualifizierung und Spezialisierung der Kader mit Hochschulabschluß verbessert. Eine größere Anzahl von Spezialisten beschäftigte sich mit wissenschaftlicher Forschung.

Zugleich wurde auch die Arbeit zur revolutionären ideologischen Stählung der Kader und der Spezialisten aller Zweige verbessert. Das half den Intellektuellen und allen Kadern, ihre revolutionäre marxistisch-leninistische Überzeugung zu festigen und sich am Kampf gegen den Einfluß der bürgerlichen Ideologie und der opportunistischen und revisionistischen Theorien aktiver zu beteiligen.

Durch die ideologische Arbeit der Partei und das revolutionäre Handeln wurden Opfergeist, Selbstlosigkeit und Entschlossenheit bei der Überwindung der Schwierigkeiten bei allen Werktätigen weiterentwickelt.

Neben dem Kampf für die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben des 3. Fünfjahrplans widmete die FAA auch der Erhöhung des Verteidigungspotentials des Landes und der Schaffung staatlicher Reserven sehr große Aufmerksamkeit, um jeder Situation, jedem unerwarteten Ereignis, gewachsen zu sein.

3. DIE AUFGABEN FÜR DIE WEITERE ENTWICKLUNG DER SOZIALISTISCHEN LANDWIRTSCHAFT

Das Dorfproblem, die Entwicklung des Dorfes, blieb stets ein sehr bedeutendes Problem.

In den Jahren nach der Befreiung hatte die Landwirtschaft große Veränderungen erfahren. 1961 hatte sich die landwirtschaftliche Gesamtproduktion gegenüber 1938 verdoppelt.

In der ersten Etappe des sozialistischen Aufbaus betrieb die PAA hauptsächlich eine Politik der Entwicklung der Landwirtschaft in die Breite. Damals konnte sie nicht anders vorgehen, weil es an mechanisierten Mitteln, Meliorations- und Bewässerungssystemen, qualifizierten Kadern, Kunstdünger usw. fehlte. Bis 1961 wurden 62 Prozent der Gesamtsteigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch die Erweiterung der Anbaufläche und nur 38 Prozent durch die Erhöhung der Erträge bei landwirtschaftlichen Kulturen erzielt. Die Entwicklung der Landwirtschaft auf diesem Weg entsprach nicht den Anforderungen, die dem schnellen Bevölkerungswachstum, der Erhöhung ihrer Kaufkraft sowie der Ausweitung der Industrie und des Exports entsprangen. Um sie in raschem Tempo entwickeln zu können, war es erforderlich, sie auf den Weg der Intensivierung zu bringen.

Für die Intensivierung der Landwirtschaft

Dieses wichtige Problem wurde vom Plenum des Zentralkomitees der Partei im Oktober 1962 behandelt.

Das Plenum unterstrich, daß die Intensivierung der Landwirtschaft ein allseitiger Prozeß ist. Er erfordert die systematische Erhöhung der Investitionen, die Vermehrung der mechanisierten Mittel, die Erweiterung der Meliorationen, den Ausbau der Bewässerungsanlagen, den breiten Einsatz von organischem Dünger und Kunstdünger sowie die ununterbrochene Hebung des agrotechnischen Niveaus, um die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhöhen und von einer gleichbleibenden Anbaufläche so viele pflanzliche und tierische Produkte wie möglich bei möglichst niedrigen Kosten zu erhalten.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft, die Errichtung sozialistischer Großwirtschaften, ihre Ausstattung mit einer ziemlich starken mechanischen Basis, der Bau großer Be- und Entwässerungsanlagen, die Verwendung von Auslesesaatgut in großem Maßstab, das Anwachsen der Zahl von spezialisierten Kadern und die Erschließung neuer Flächen usw. hatten die notwendigen Bedingungen für den Übergang zu einer intensiven Landwirtschaft geschaffen.

Um die Durchführung der großen Aufgabe der Intensivierung sicherzustellen, trug das Zentralkomitee den Partei- und Staatsorganen auf, beharrlich die Durchführung einer modernen Agrartechnik sowie die Mobilisierung aller inneren Reserven zugunsten einer unaufhörlichen Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, die Vermeidung von Fehlzeiten und die möglichst fruchtbringende Verwendung aller Arbeitskräfte während des ganzen Jahres, die möglichst vollständige Auslastung der Arbeitsmittel und Geräte sowie des vorhandenen Bodens zu fordern.

Der Übergang von der extensiven zur intensiven Landwirtschaft bezeichnete einen weiteren großen Schritt, eine neue Etappe in der Weiterentwicklung der sozialistischen Landwirtschaft.

Die Partei machte eine besondere organisierende und aufklärerische Arbeit, um die Direktiven des Zentralkomitees für die Intensivierung der Landwirtschaft in die Tat umzusetzen. Infolgedessen hob sich der Mobilisierungsgrad der Werktätigen in der Landwirtschaft sichtlich; die durchschnittlichen Arbeitstage pro Jahr und Genossenschaftler erhöhten sich; mehr organischer Dünger wurde gesammelt und eingesetzt; Tausende Hektar Land wurden bewässert; der Anbau von Obstbäumen, Weinbergen und Zitrusfrüchten nahm den Charakter einer Bewegung an.

Unterdessen setzte der Staat seine Tätigkeit zur Melioration der Böden und für den Bau von Be- und Entwässerungskanälen in breiteren Ausmaßen fort. Er überwand die Hindernisse der Blockade und unterbrach nicht die Festigung und Erweiterung der landwirtschaftlichen Mechanik, wenn es auch nicht gelang, sie in dem Maße durchzuführen, wie es der Fünfjahrplan vorgesehen hatte.

Zugleich ging die Arbeit zur Erschließung von Neuland, vor allem auf den Hügeln, weiter. Aber hier gab es größere Reserven, als man vorausgesehen hatte; sie wurden während der Jahre 1961-1965 nur ungenügend genutzt.

Für eine radikale Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lage des Dorfes

Die sozialistische Umwandlung des Dorfes erforderte nicht nur die Entwicklung der Produktivkräfte und die Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft, sondern auch die radikale Verbesserung der sozialökonomischen und kulturellen Lage auf dem Land sowie die Vervollkommnung der sozialistischen Verhältnisse.

Gegenüber der Vergangenheit hatte sich infolge der auf dem Land geschaffenen neuen Bedingungen auch die Lebensweise geändert. Die Ernährungsstruktur und die Art, sich zu kleiden,

hatten sich geändert, die Zahl der Schulen und Schüler sowie der Kultur- und Gesundheitsinstitutionen war gewachsen; Kindergärten und -krippen waren errichtet worden.

Aber das waren nur die ersten Schritte auf dem langen Weg zur Beseitigung der ausgeprägten wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land, die mit dem Entwicklungsgrad der Produktivkräfte, dem Vergesellschaftungsgrad der Arbeitsgeräte und der Arbeit selbst, mit den Lebensbedingungen und der Lebensweise sowie mit der Entwicklung von Bildung, Kultur und Gesundheitswesen in Zusammenhang standen.

Das Problem der radikalen Verbesserung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lage des Dorfes sowie der Einengung der Unterschiede zwischen Stadt und Land wurde auf dem Plenum des ZK der Partei im Juni 1963 analysiert. »Die Partei legt dieses große Problem heute mit einem so großen Nachdruck dar«, hob das Plenum hervor, »weil seine Lösung eine objektive Notwendigkeit ist, die von der neuen Etappe der historischen Entwicklung unseres Landes — dem vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, diktiert wird.«[1]

Als Basis für die Hebung des Wohlstandes auf dem Land sollten die Entwicklung der Produktivkräfte und die Erhöhung der pflanzlichen und tierischen Produktion hauptsächlich durch Ertragssteigerungen dienen, indem man die Richtlinie der Partei für die Intensivierung der Landwirtschaft in die Tat umsetzte.

Ein weiterer Weg war die Vervollkommnung der verschiedenen Seiten der Produktionsverhältnisse, vor allem die Bestimmung möglichst richtiger Proportionen bei der Verteilung der pflanzlichen und tierischen Produktion, und zwar dergestalt, daß die erweiterte Reproduktion, der staatliche Gesamtbedarf und die Konsumbedürfnisse des Dorfes selbst so gut wie möglich gesichert werden können.

Das Plenum widmete der Harmonisierung der Proportionen zwischen Akkumulationsfonds und Konsumtionsfonds in den landwirtschaftlichen Genossenschaften besondere Aufmerksamkeit und kritisierte die unrichtigen Tendenzen, die in einigen Genossenschaften festgestellt worden waren, etwa die im Vergleich zu den wirtschaftlichen Möglichkeiten für die erweiterte Reproduktion zu niedrige Ansetzung des Akkumulationsfonds oder die Verausgabung großer Summen für die Nichtproduktionssphäre.

---

1. Enver Hoxha, Bericht »Uber die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage des Dorfes und die Maßnahmen für ihre weitere Verbesserung«; Hauptdokumente der PAA. Bd. IV, S. 302

Das Plenum stellte fest, daß in vielen landwirtschaftlichen Genossenschaften der Gebirgszonen die Einnahmen aus den Eigenhöfen genauso groß oder sogar noch größer waren als die Einnahmen aus der Kollektivwirtschaft. Um diese zeitweilige Erscheinung zu beseitigen, wurden die Partei- und Staatsorgane beauftragt, diese Frage gesondert zu untersuchen und Maßnahmen zur Erhöhung der Einnahmen aus der gemeinsamen Wirtschaft zu treffen. Zugleich machte es darauf aufmerksam, daß jede Übereilung in dieser Sache schädliche Folgen haben könnte, weshalb man der möglichst guten Nutzung des Eigenhofs weiterhin gebührende Beachtung schenken mußte, um die Einnahmen und den Wohlstand der Bauernschaft zu erhöhen.

Bezüglich der Einkommenserhöhung der Bauernschaft hielt man es ebenso für notwendig, eine möglichst breite Teilnahme an der produktiven Arbeit zu sichern, die Zahl der Arbeitstage in der Nichtproduktionssphäre so stark wie möglich zu begrenzen und in jeder Genossenschaft eine produktive Nebenbeschäftigung in möglichst breitem Maßstab zu organisieren, um zusätzliche Einnahmequellen für die Mitglieder zu erschließen.

Das Plenum erklärte die Veränderung und Verbesserung der Lebensweise auf dem Land, die gegenüber den sozialistischen Produktionsverhältnissen zurückgeblieben war, zu einem überaus wichtigen gesellschaftlichen Problem. Dieser Widerspruch entsprang der relativ niedrigen Produktionsstufe, den alten aus der Vergangenheit geerbten Vorstellungen im Bewußtsein der Menschen und ihrem niedrigen kulturellen Niveau.

Zur Änderung des Lebens auf dem Land wurde die Richtlinie gegeben, allmählich die radikale Verbesserung der Nahrungsmittelstruktur, der Zubereitung und Verwendung der Nahrung sowie der Art der Bauernschaft, sich zu Meiden, zu erreichen und Hausmobiliar in breitem Maßstab einzuführen, um das Leben möglichst hygienisch und kultiviert zu gestalten. Außerdem stand als Aufgabe an, die kommunalen Dienstleistungen und das Handwerk möglichst tief ins Dorfleben hineinzutragen, die Dörfer planmäßig zu erfassen, schöne, solide und preisgünstige Häuser zu bauen, sie mit elektrischem Licht und Trinkwasser zu versorgen und das Kommunikations- und Verbindungsnetz zwischen Stadt und Land und zwischen den Dörfern untereinander auszubauen, die Gesundheitseinrichtungen auszubauen und die Bauernschaft dort kostenlos zu behandeln.

Bezüglich der Hebung des Bildungs- und Kulturstandes der Bauernschaft stellte sich die Aufgabe, das Achtjahrschulnetz auf dem Land auszubauen und Anstrengungen zu unternehmen, daß

die gesamte Bauernjugend von diesen Schulen erfaßt wird. Das Zentralkomitee verlangte, die Rolle der Schule als Hauptzentrum der Verbreitung von Kultur und Wissen unter der Landbevölkerung zu stärken.

Eine weitere grundlegende Aufgabe, unterstrich das Plenum, bestand darin, die Bauernschaft von der alten kleinbürgerlichen Denkweise, von dem Gefühl des Privateigentums zu befreien und sie zur sozialistischen Moral zu erziehen.

Zu diesem Zweck mußte die Partei unaufhörlich und nachdrücklich gegen rückständige Vorstellungen, Vorurteile und alte Bräuche arbeiten und kämpfen. Insbesondere würde man gegen Bräuche vorgehen, die die Frau unterdrückten, um sie zu einer würdigen Kämpferin für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu machen.

Einer der wichtigen Zielpunkte der politischen Aufklärungsarbeit der Partei war der Kampf zur Beseitigung der auf dem Dorf vorherrschenden Mentalität, sich mit wenig zufriedenzugeben. Diese Mentalität hemmte die Bemühungen der Bauernschaft, ihren Wohlstand zu heben, ihre Lebensweise zu verändern und die Produktivkräfte zu entfalten.

Die Beschlüsse des Plenums des ZK der PAA vom Oktober 1962 und vom Juni 1963 wappneten die Partei und alle Werktätigen mit einem Kampfprogramm für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft, für die radikale Verbesserung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lage der Bauernschaft, für die Einengung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land in der Etappe des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft.

4. DIE VERSTÄRKUNG DER ORGANISATORISCHEN UND IDEOLOGISCHEN ARBEIT DER PARTEI FÜR DIE KOMMUNISTISCHE ERZIEHUNG DER WERKTÄTIGEN. DIE ERFOLGREICHE DURCHFÜHRUNG DER ÖKONOMISCHEN AUFGABEN

Die schwierigen Kampfjahre nach dem 4. Parteitag zeigten noch deutlicher die Richtigkeit der Generallinie der PAA und ihre und des gesamten Volkes Entschlossenheit, auf dem vom Parteitag vorgezeichneten Weg zu gehen.

Um aber die großen Aufgaben unter den Bedingungen der feindlichen Einkreisung des Landes und des heftigen Kampfes gegen den Imperialismus und den modernen Revisionismus durch-

führen zu können, war es unerläßlich, die Partei sowohl organisatorisch als auch ideologisch zu stärken, ihre führende Rolle noch mehr zu festigen und die Arbeit für die revolutionäre Erziehung der Werktätigen zu vervollkommnen.

Deshalb widmete die Partei den organisatorischen und ideologischen Fragen mehr denn je ihre Aufmerksamkeit.

Die weitere organisatorische Festigung der Partei

Der Kampf für die weitere organisatorische Festigung der Partei wurde in verschiedene Richtungen geführt: für die treue Durchführung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus über den Aufbau und die Rolle der revolutionären Partei der Arbeiterklasse; für die Entlarvung der revisionistischen Thesen über die Partei; gegen Verletzungen der Regeln des Statuts; für die Verbesserung der Zusammensetzung der Partei und die Vergrößerung der Reihen der Partei; für die Festigung der politischen Führung der Organe und Grundorganisationen der Partei; für die Hebung des ideologischen Niveaus der Kommunisten.

»Jede Abweichung von den leninistischen Prinzipien«, unterstrich das Zentralkomitee, »und jede Herabsetzung der führenden Rolle der Partei schaffen die große Gefahr, daß die Arbeiterklasse in ihrem Kampf ohne Waffen bleibt. Sie sind die Quelle von Krankheiten und der Partei fremden Erscheinungen, von ideologischer und organisatorischer Entartung, ihres Verfaulens und dann ihrer Liquidierung.«[1] Das zeigte bestens die Entartung der ehemaligen Kommunistischen Partei Jugoslawiens in eine sozialchauvinistische bürgerliche Partei. Auf diesen Weg hatten die Chruschtschowrevisionisten auch die Kommunistische Partei der Sowjetunion geführt.

Die PAA verurteilte die chruschtschowianische These über die Ersetzung der Partei des Proletariats durch die »Partei des ganzen Volkes«, die der 22. Parteitag der KPdSU verkündet hatte, als eine zutiefst antimarxistische These. Eine solche These mit sozialdemokratischem Inhalt hatte seinerzeit schon W. I. Lenin zurückgewiesen. Der revolutionäre Kampf des Proletariats und aller unterdrückten Massen hatte die Richtigkeit der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin über die Rolle der Partei der Arbeiterklasse als Vorhut dieser Klasse, als Führerin in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau der sozialistischen und

---

1. Bericht des Politbüros »Über die weitere Festigung der Partei«, erstattet auf dem Plenum des ZK der PAA vom 13. Dezember 1963; Hauptdokumente der PAA, Bd. IV, S. 390

kommunistischen Gesellschaft vollauf bewiesen. Erst wenn die Klassen vollständig verschwunden sind (wobei auch die äußeren Faktoren in Betracht zu ziehen sind), ist die Existenz der politischen Partei der Arbeiterklasse nicht mehr erforderlich, geht die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei zu Ende[1].

Die Proklamation der Partei zur »Partei des ganzen Volkes« und die Ersetzung der Diktatur des Proletariats durch den »Staat des ganzen Volkes« haben die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Sowjetunion liquidiert. Demselben Ziel diente auch die Reorganisierung der Partei ausschließlich auf der Grundlage der Produktion, die die Chruschtschowgruppe (nach dem 22. Parteitag) vornahm, wobei die früheren Parteiorgane zerschlagen wurden und an ihrer Stelle industrielle und landwirtschaftliche Ausschüsse und Büros entstanden, die mit den Staatsorganen verschmolzen.

Die PAA eröffnete den Kampf gegen diese revisionistischen Thesen und Praktiken über die Partei und entlarvte sie. Dieser Kampf half ihr dabei, die marxistisch-leninistischen Lehren über die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, die den Richtlinien zugrunde lagen, die der 4. Parteitag für die weitere organisatorische Verbesserung und Festigung der Partei gegeben hatte, besser und richtiger in die Tat umzusetzen.

Gemäß diesen Richtlinien machten die Menschen der Produktion, aus den Reihen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft, nach dem 4. Parteitag die überwältigende Mehrheit der Neuaufnahmen aus. Während dieser Periode erfuhr die soziale Zusammensetzung der Partei weitere Veränderungen: In der Gesamtzahl der Parteimitglieder machten die Arbeiter 33 Prozent, die Mitglieder der landwirtschaftlichen Genossenschaften 26 Prozent, die Angestellten 37 Prozent und die Übrigen 4 Prozent aus.

Die Erweiterung und Verbesserung der Zusammensetzung der Reihen der Partei spiegelte die Veränderungen, die in der Klassenstruktur stattgefunden hatten, das quantitative und qualitative Anwachsen der Arbeiterklasse und die sozialistische Umwandlung des Dorfes wider. Die Erweiterung der Reihen der Partei durch Arbeiter und überhaupt durch Menschen aus der Produktion hatte die Festigung des inneren Lebens der Parteiorganisationen und die weitere Hebung ihrer führenden Rolle in der Wirtschaft zur Folge. Das zeugte zugleich von der engen Verbundenheit der Partei mit den werktätigen Massen.

Die im allgemeinen befriedigende Dynamik des Wachstums und der sozialen Zusammensetzung der Partei zeigte, daß die

---

1. Ebenda, S. 392

Parteiorganisationen eine sorgfältige Arbeit geleistet hatten, um frisches Blut in die Partei zu bringen. Trotzdem gab es Fälle, die zeigten, daß nicht für alle aufgenommenen Parteimitglieder die Richtlinien des 4. Parteitags und des Zentralkomitees eingehalten wurden. Nicht überall zog man stets die Richtlinie in Betracht, daß die Menschen aufgrund der Qualität auszuwählen sind. Davon zeugte die Tatsache, daß 18 Prozent derjenigen, die zwischen 1961 und 1965 ausgeschlossen wurden, zu den Kommunisten zählten, die in diesem Jahrfünft aufgenommen worden waren. Es war nicht in Ordnung, daß die Genossinnen nur 12,5 Prozent der Gesamtzahl der Kommunisten und nur 3 Prozent aller im Arbeitsverhältnis stehenden Frauen (in Stadt und Land) ausmachten, während dieser Anteil bei den Männern 16 Prozent betrug. Das war ein Beweis dafür, daß die Parteiorganisationen dem revolutionären Elan und der aktiven Teilnahme der Frauen auf allen Gebieten des sozialistischen Aufbaus nicht genügend Rechnung trugen.

Entsprechend den Aufgaben, die der sozialistische Aufbau stellte, widmete die Partei dem Ausbau der Parteiorganisationen und ihrer Kräfte besondere Aufmerksamkeit. Die meisten Parteiorganisationen, die nach dem Parteitag gebildet wurden, befanden sich in den staatlichen Produktionssektoren; inzwischen gab es nur noch wenige Dörfer, die keine Parteiorganisation hatten. Dennoch konnte man die Verteilung der Parteikräfte gemäß den wissenschaftlichen Kriterien noch nicht als vollständig befriedigend bezeichnen. In den Städten befanden sich 68 Prozent und auf dem Land nur 32 Prozent aller Kommunisten, obwohl die bäuerliche Bevölkerung doppelt so groß war wie die Stadtbevölkerung. In einigen Bezirken waren auch die Verteilungsproportionen der Kommunisten nicht richtig; in den Gebirgszonen gab es verhältnismäßig mehr Kommunisten als in den Flachlandzonen, im Handel mehr als in der Industrie, im Verkehrswesen und im Bausektor.

Das Zentralkomitee lenkte die Aufmerksamkeit auf die Fragen, die die Erfahrungen des Kampfes zur organisatorischen Festigung der Partei aufgeworfen hatten, und verlangte, daß man diesen grundlegenden Fragen eine größere Bedeutung beimessen müsse.

Die kommunistische Erziehung der Werktätigen — grundlegende Aufgabe der Partei

Die Errichtung der sozialistischen Verhältnisse und die allseitige ideologisch-politische Erziehungsarbeit der Partei engten die Sphäre des ideologischen bürgerlichen Einflusses erheblich ein. Die proletarische Ideologie schlug im Bewußtsein der Menschen immer tiefer Wurzeln.

Doch in den Reihen der Werktätigen hielten sich, hier mehr, da weniger, alte Vorstellungen, feudale und patriarchalische Bräuche, Gewohnheiten und Mentalitäten, die sich im Alltag und in der täglichen Arbeit zeigten. Weitere schädliche Erscheinungen entsprangen der imperialistisch-revisionistischen ideologischen Diversion, die sich nach dem Verrat der Chruschtschowianer und nach der Verbreitung des modernen Revisionismus in der internationalen kommunistischen Bewegung intensiviert hatten. Die fremden Vorstellungen und Erscheinungen stellten eine große innere Gefahr für den Sozialismus in Albanien dar, eine Basis, auf die sich der Klassenfeind stützte.

Um dieser Gefahr den Weg zu verlegen und um auf dem Weg des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft voranzukommen, war es unerläßlich, die Arbeit für die kommunistische Erziehung der Werktätigen aufgrund der Richtlinie des 4. Parteitags zu verstärken. Das Zentralkomitee der Partei behandelte diese grundlegende Frage auf einer Sondersitzung seines Plenums im Juli 1964.

Entsprechend den Direktiven des Plenums wurden Maßnahmen getroffen, um die ideologisch-politische Erziehungsarbeit der Partei intensiver, vielfältiger und effektiver durchzuführen.

Ein Hauptziel dieser Arbeit war die Erziehung der Menschen zur **sozialistischen Haltung gegenüber der Arbeit**. Im Kampf für die Realisierung dieses Ziels konzentrierten die Partei und ihre Hebel die Aufmerksamkeit darauf, eine möglichst aktive Teilnahme jedes arbeitsfähigen Bürgers an gesellschaftlich nützlicher Arbeit zu gewährleisten, um die Erscheinungen des Schmarotzertums und der Faulenzerei zu beseitigen, damit jeder von seinem eigenen Schweiß lebt und alle physischen und geistigen Fähigkeiten in den Dienst des Sozialismus und der Verteidigung des Vaterlandes stellt. Das erforderte, die Liebe für jede Art von Arbeit und die Hochachtung gegenüber den Menschen aus der produktiven Arbeit zu erhöhen, die Bereitschaft der Menschen zu heben, damit sie in jedem Sektor und an jedem Platz arbeiten, wo das Interesse des Sozialismus sie braucht. Das erforderte außerdem vorbildliche Disziplin und Ordnung während der Arbeit, die möglichst vollständige Nutzung der Arbeitszeit, eine Arbeit mit hoher Produktivität und Qualität.

Die Erziehung der Werktätigen zur sozialistischen Haltung gegenüber der Arbeit verknüpfte die Partei eng mit ihrer Erziehung zur **sozialistischen Haltung gegenüber dem gesellschaftlichen Eigentum**. Sich fest auf die sozialistische Wirtschaftsbasis in Stadt und Land, das gesellschaftliche Eigentum, stützend, verlangte das Zentralkomitee, die ideologisch-politische Erziehungsarbeit mit

den Werktätigen zu verstärken und zu vervollkommnen, um das Gefühl des Privateigentums und die in den Jahrhunderten geschaffene kleinbürgerliche Denkweise aus ihrem Bewußtsein zu tilgen. Dieses Gefühl und diese Denkweise waren die Ursache zahlreicher der sozialistischen Denkweise fremden Erscheinungen, etwa Beschädigung, Mißbrauch und Unterschlagung des gesellschaftlichen Eigentums, mangelhafte Auslastung der Produktionskapazitäten, Verbergen von Reserven usw. Aufgrund der Anweisungen des ZK wurde der Kampf gegen solche Erscheinungen vertieft und die Arbeit für die Schaffung und Festigung der sozialistischen Denkweise über das Eigentum verbessert, damit jeder Werktätige das gesellschaftliche Eigentum als unantastbare Grundlage der sozialistischen Ordnung betrachtet, es wie seinen Augapfel hütet und es ununterbrochen entwickelt und festigt.

Das Wesen der sozialistischen Haltung gegenüber Arbeit und gesellschaftlichem Eigentum bestand darin, **das Gemeininteresse des Volkes, des Sozialismus über das Eigeninteresse zu stellen**. Während die Partei den Akzent auf das Gemeininteresse legte, ließ sie das Eigeninteresse nicht in Vergessenheit geraten. Sie sorgte für eine immer gerechtere Verbindung zwischen Gemeininteresse und Eigeninteresse und in Abhängigkeit davon auch zwischen moralischem und materiellem Anreiz.

Das ZK machte noch deutlicher, daß das Verhältnis zwischen moralischem und materiellem Anreiz sich notwendigerweise mit dem sozialistischen Fortschritt des Landes ändern muß. Mit der Stärkung der sozialistischen sozialökonomischen Ordnung, mit der Hebung des Lebensstandards des Volkes und seines sozialistischen Bewußtseinsgrads bekam der moralische Anreiz bei der Arbeit immer größeren Vorrang.

Im Zusammenhang damit verurteilte die PAA die Auffassungen der modernen Revisionisten, die, mit voller Absicht die Lehren W. I. Lenins über die Rolle des materiellen Anreizes entstellend, ihn über alles erheben und zur Haupttriebkraft der produktiven Tätigkeit der Werktätigen im Sozialismus erklären.

Der Kampf, das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, wurde mit dem gesamten Kampf für die Reinheit **der moralischen Gestalt der Kommunisten und aller Werktätigen** als von moralischen und politischen kommunistischen Eigenschaften durchdrungende revolutionäre Kämpfer, als ehrliche, gerechte und prinzipienfeste Menschen verknüpft. Außerdem wurden in diesem Kampf besser die Neigungen aufs Korn genommen, die bei einigen Werktätigen und Kommunisten auftauchten und darauf abzielten, sich selbst ein leichtes Leben zu sichern, ungerechtfertigte Vorteile und Privilegien für sich selbst und für die Angehörigen zu

verschaffen, und zwar dadurch, daß sie die ihnen von Partei und Volk anvertraute Aufgabe oder Mission mißbrauchten; ebenso Erscheinungen des Bürokratismus, Günstlingswirtschaft, Vetternwirtschaft, ungerechtfertigte Einmischungen; Verkommenheit im Familienleben; grobe Mißachtung der Persönlichkeit der Frau; Konservatismus, rückständige Bräuche, religiöse Vorurteile usw.

Infolge dieser Arbeit wurde klarer, daß nur ein Schritt zwischen moralischer und politischer Entartung liegt.

Bedeutender Zielpunkt der Erziehungsarbeit der Partei war auch **die Bewahrung und ununterbrochene Entwicklung des traditionellen Patriotismus des albanischen Volkes, seine Durchdringung mit proletarischem, sozialistischem Inhalt**. Im Rahmen dieser Angelegenheit wurden einige schädliche und gefährliche Erscheinungen attackiert, gleichwohl sie sich vereinzelt zeigten: verächtliche Haltung gegenüber dem, was albanisch ist, Idealismus und kriecherische Ergebenheit gegenüber dem, was ausländisch ist; die Unterschätzung der Fähigkeiten der albanischen Spezialisten, Arbeiter und Bauern, die Überschätzung der ausländischen Spezialisten; der Kniefall vor westlicher Kunst, Literatur und Musik usw.

Unter den konkreten Bedingungen maß die Partei dem tiefgehenderen Verständnis des **Prinzips, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen**, sehr große politische Bedeutung hinsichtlich der Erziehung der Werktätigen im Gefühl des sozialistischen Patriotismus bei. »Das Prinzip, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, ist ein marxistisch-leninistisches, revolutionäres, internationalistisches Prinzip. Es folgt aus der Tatsache, daß die Frage der Revolution und des sozialistischen Aufbaus vor allem eine innere Sache eines jeden Landes ist und daß der entscheidende Faktor für ihre Realisierung die inneren revolutionären Kräfte eines jeden Volkes sind.«[1]

Die revolutionäre patriotische Erziehung der Werktätigen würde wie stets mit der **Erziehung der Massen im Geist des proletarischen Internationalismus**, der Solidarität und der Freundschaft mit den Völkern der sozialistischen Länder, mit der Arbeiterklasse sowie den Völkern und antiimperialistischen revolutionären Kräften der ganzen Welt eng verbunden werden.

---

1. Bericht des Politbüros »Über die weitere Verstärkung der ideologischen Arbeit der Partei zur kommunistischen Erziehung der Werktätigen«, erstattet auf dem Plenum des ZK der PAA im Juli 1964; Zentralarchiv der Partei

Ein Zielpunkt der Erziehungsarbeit war, in den Köpfen und in der praktischen Tätigkeit der Menschen **die Methode der Klassenanalyse, der Betrachtung der verschiedenen gesellschaftlichen Phänomene durch das Klassenprisma zu verankern**, wobei die Interessen der Arbeiterklasse, des Volkes und des Sozialismus über alles zu stellen waren. Die Methode der Klassenanalyse bewahrte die Kommunisten und Werktätigen davor, in die Falle der bürgerlichen und revisionistischen Propaganda zu gehen, in Opportunismus oder Sektierertum abzugleiten, und half ihnen dabei, die revolutionäre Wachsamkeit zu schärfen, prinzipienfest und kämpferisch im Kampf, bei der Arbeit und im Leben zu sein.

Besondere Aufmerksamkeit widmete die Partei der **revolutionären Klassenerziehung der Jugend**, die stets die lebendigste Kraft der Revolution und des Sozialismus gewesen ist und sein wird.

Bei ihrer Gesamtarbeit für die revolutionäre Erziehung der Werktätigen ließ sich die Partei von dem marxistisch-leninistischen Prinzip leiten, daß die materiellen Bedingungen und die sozialistischen sozialökonomischen Umwandlungen sozialistisches Bewußtsein schaffen, allerdings auf sehr niedriger Stufe; das hohe revolutionäre Bewußtsein, das für den Aufbau des Sozialismus vonnöten ist, entsteht nicht spontan und kann nicht spontan entstehen; »es bildet sich durch die marxistisch-leninistische Wissenschaft heraus, die Partei trägt es durch ihre gesamte tägliche Erziehungsarbeit in die Massen.«[1]

Zugleich zog die Partei in Betracht, daß die Erziehungsarbeit ihr Ziel nur dann erreicht, wenn sie auf organische Weise mit der Arbeit, mit der revolutionären Tätigkeit, mit der Praxis der Revolution und des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft verbunden ist. *»Diese Herausbildung des neuen Menschen«,* unterstrich Genosse Enver Hoxha auf dem ZK-Plenum, *»...kann ohne die Frage der Arbeit nicht verstanden werden, darf niemals von der Frage der Arbeit getrennt werden, kann niemals außerhalb der Arbeit konzipiert werden.«*[2]

Die Herausbildung und Festigung des sozialistischen Bewußtseins ist ein langer Prozeß der Erziehung und Umerziehung der Menschen. Das Zentralkomitee machte noch einmal klar, daß in diesem Prozeß stets die **Methode der Überzeugung** den wichtigsten Platz einnimmt.

Die Partei verlangte, daß man zwischen den Widersprüchen

---

1. Ebenda
2. Enver Hoxha, Werke, Bd. 27, S. 124

der sozialistischen Ideologie zu den ihr fremden Konzepten und Erscheinungen im Bewußtsein der Menschen einerseits und ihren Trägern andererseits gut unterscheiden muß. Die Widersprüche zwischen der sozialistischen Ideologie und den ihr fremden Konzepten und Erscheinungen im Bewußtsein der Menschen sind Widersprüche zwischen zwei entgegengesetzten Ideologien, sind antagonistische Klassenwidersprüche. Als solche muß man sie schonungslos bekämpfen. Die Widersprüche zwischen der sozialistischen Ideologie und den Trägern fremder Konzepte und Erscheinungen sind in den allermeisten Fällen nichtantagonistische Widersprüche. Die Träger dieser Vorstellungen sind im allgemeinen eng mit der Volksmacht verbundene Menschen. Deshalb richtete sich der Klassenkampf nicht gegen diese Menschen, sondern gegen die fremden Konzepte und Erscheinungen in ihrer Haltung, ihrem Benehmen und ihren Taten. Lediglich bei verwerflichen Straftatbeständen, bei Verletzung der Gesetze des Staates und der Normen der sozialistischen Gesellschaft, beim Bruch der proletarischen Disziplin räumte die Methode der Überzeugung und Erziehung der Methode des Zwangs den Platz.

Mächtige Waffen für die Erziehung des neuen Menschen zu den Idealen des Sozialismus und den Normen der kommunistischen Moral sind Literatur und Kunst. Unter den Bedingungen des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und der Verschärfung des politischen und ideologischen Kampfes gegen den Imperialismus und gegen den modernen Revisionismus im Weltmaßstab gewannen die Weiterentwicklung, die Vervollkommnung des sozialistischen Inhalts und die Erhöhung der ideologisch-künstlerischen Qualität von Literatur und Kunst eine noch größere Bedeutung.

In den Jahren der Volksmacht hatten sich in Albanien eine neue Literatur, neue Opern- und Ballettmusik, eine neue Malerei, Bildhauerei und Filmkunst usw. entwickelt, die sich durch ideologische Reinheit, kämpferischen revolutionären Geist und solide nationale Form auszeichneten.

Sich auf die bisherigen Errungenschaften und auf die gesammelte Erfahrung stützend, stärkte und vervollkommnete die Partei ihre Arbeit, um Literatur und Kunst zu soliden Instrumenten der revolutionären Erziehung zu machen. Als unmittelbare Folge dieser Arbeit fand sich in den Literatur- und Kunstwerken, den Musikstücken und Filmen usw. eine breitere und tiefere Widerspiegelung der (revolutionären Arbeit, des Kampfes und Lebens des Volkes; ihr ideologisch-künstlerisches Niveau hob sich.

Für die Festigung des revolutionären Inhalts und für die

Hebung des künstlerischen Niveaus in Literatur und Kunst kämpfend, beugte die Partei der Gefahr vor, die Literatur und Kunst dadurch drohte, daß sich eine Menge dekadenter, konterrevolutionärer und antisozialistischer Strömungen in der bürgerlichen und revisionistischen Welt weit verbreitet hatten. Sie schärfte den revolutionären Spürsinn, die proletarische Parteilichkeit und die Wachsamkeit in den Reihen der Schriftsteller und Künstler, warnte sie vor dieser Gefahr und prägte ihnen tief ins Bewußtsein ein, daß die Methode des sozialistischen Realismus der einzig richtige und revolutionäre Weg zur Entwicklung von Literatur und Kunst im sozialistischen Albanien ist, daß die Umsetzung dieser Methode von jedem verlangt, sich so eng wie möglich mit den Werktätigen zu verbinden, die Realität und das Leben des Volkes so gründlich wie möglich zu kennen. »Im Volk«, lehrte Genosse Enver Hoxha, »müssen wir unsere Inspiration, die Töne der Lieder, die Rhythmen der Tänze, die Reinheit der Sprache, den Arbeitselan, die schöpferische Kraft, das Beispiel des Heroismus und des Opfergeists, die hohen Tugenden der dem Volk eigenen Einfachheit und Gerechtigkeit usw. finden. Als Basis des Literatur- und Kunstschaffens muß, wie bei jeder Sache, das Volk dienen.«[1]

Die Erfüllung des 3. Fünfjahrplans

Die Durchführung der Aufgaben des 3. Fünfjahrplans war nicht nur mit der Überwindung der natürlichen Wachstumsschwierigkeiten verbunden, sondern vor allem mit der Überwindung der von der revisionistisch-imperialistischen Blokkade und von der ununterbrochenen und wilden feindlichen Tätigkeit der Chruschtschowrevisionisten, der Titorevisionisten und der Imperialisten geschaffenen Schwierigkeiten. Deshalb verknüpfte sich der Kampf für die Planerfüllung organisch mit dem prinzipienfesten ideologischen und politischen Kampf gegen Revisionismus und Imperialismus, um ihre feindlichen Pläne und ihre feindliche Tätigkeit zunichte zu machen.

Die Partei und zusammen mit ihr das Volk durchbrachen die Blockade und durchkreuzten alle Komplotte. Hauptsächlich gestützt auf die eigenen Kräfte, überwanden sie die Schwierigkeiten und erfüllten im allgemeinen erfolgreich die Aufgaben des 3. Fünfjahrplans. Die Hauptziele, die man sich gestellt hatte, wurden erreicht.

---

1. Enver Hoxha, Schlußrede auf dem Plenum des ZK der PAA, 26. Oktober 1965; Zentralarchiv der Partei

Trotz der Schwierigkeiten, die die feindliche Tätigkeit der sowjetrevisionistischen Führung geschaffen hatte, blieben vom Plan der industriellen Gesamtproduktion lediglich 3 Prozent unerfüllt. Im Laufe der fünf Jahre wurden 430 industrielle, landwirtschaftliche und sozial-kulturelle Werke gebaut und in Betrieb genommen. 1965 war die industrielle Gesamtproduktion fast 35mal größer als 1938.

Bei der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion war eine Steigerung von 36 Prozent zu verzeichnen. Das Volumen der mechanisierten Arbeiten vergrößerte sich um 82 Prozent. Die Basis für die Intensivierung der Landwirtschaft verstärkte sich im allgemeinen.

Auf dem Gebiet des materiellen Wohlstands wurden die Planziffern nicht vollständig realisiert, hauptsächlich wegen der imperialistisch-revisionistischen Blockade, die Partei und Staat dazu zwang, die Akkumulationsrate des Nationaleinkommens über die festgelegten Grenzen hinaus zu erhöhen. Trotzdem gestattete die Partei weder einen Rückgang noch eine Stagnation bezüglich des Lebensstandards der Werktätigen. Die Bevölkerung in Stadt und Land wurde regelmäßig mit den wichtigsten Massenbedarfsgütern versorgt. Die Preise wurden nicht erhöht, in einigen Fällen sogar gesenkt. Die Kaufkraft des Lek stieg weiter. Die durchschnittliche Lebenserwartung des Menschen stieg auf 65 Jahre. Unterdessen wurde die geplante Gesamtzahl an Schülern und Studenten überboten, während sich die Zahl der Kader mit Hochschulabschluß im Laufe des Jahrfünfts verdoppelte. All das machte einen Sieg aus, an den zur selben Zeit in den von den Revisionisten beherrschten Ländern überhaupt nicht zu denken war.

Die Realisierung der Hauptzielpunkte des 3. Fünfjahrplans zeigte, daß die Basis, auf der die sozialistische Wirtschaft Albaniens aufgebaut worden ist, unzerstörbar ist, daß die Linie der Partei für den sozialistischen Aufbau des Landes richtig ist. Im Kampf für die Erfüllung des Plans unter den Bedingungen seiner Verflechtung mit dem heftigen politischen und ideologischen Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus stählte sich die Einheit des Volkes um die Partei noch mehr, wuchs sein Vertrauen in die eigenen Kräfte und Fähigkeiten. Die Erfahrung der Partei und des Volkes in der fünfjährigen Zeitspanne von 1961 bis 1965 bestätigte, daß es mit dem sozialistischen Aufbau des Landes auch unter den schweren Bedingungen der imperialistisch-revisionistischen Einkreisung und Pression vorangehen kann.

5. DER KAMPF DER PAA ZUR ENTLARVUNG DER DEMAGOGIE UND DER TAKTIKEN DER CHRUSCHTSCHOWREVISIONISTEN

Die revisionistische Sowjetführung mit Chruschtschow an der Spitze trat die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus weiterhin mit Füßen und fuhr fort, die kommunistischen und Arbeiterparteien, die auf revolutionären Positionen standen, mit größtem Nachdruck zu bekämpfen. Die Chruschtschowrevisionisten, die Titoisten usw. hatten sich insbesondere die Partei der Arbeit Albaniens aufs Korn genommen, die an der Spitze des Kampfes gegen den modernen Revisionismus stand.

Die Chruschtschowrevisionisten entfalteten im Kampf gegen den Marxismus-Leninismus eine zügellose Demagogie, mißbrauchten das große internationale Ansehen, das die KPdSU unter der Führung Lenins und Stalins gewonnen hatte, für ihre Interessen und spekulierten insbesondere mit dem Namen W. I. Lenins, um ihre antimarxistischen Theorien und Thesen zu verbreiten und die Massen zu betrügen.

Die opportunistische, konterrevolutionäre Politik und Tätigkeit der Chruschtschowrevisionisten vertiefte immer mehr die Spaltung im sozialistischen Lager und in der internationalen kommunistischen Bewegung und untergrub die revolutionäre Bewegung der Völker gegen den Imperialismus. Die amerikanischen Imperialisten und die gesamte Weltreaktion nutzten die Schwächen und Zugeständnisse der Revisionisten und ihre spalterische Tätigkeit bestens aus.

Der Kampf zur ideologischen und politischen Vernichtung des Chruschtschowrevisionismus — eine historisch notwendige Aufgabe

Unter diesen Umständen betrachtete die PAA den Kampf für die ideologische und politische Vernichtung des Chruschtschowrevisionismus als historisch notwendige Aufgabe. Sie hielt es für unerläßlich, vor allem die Demagogie und die Manöver zu entlarven, die er benutzte, um seine konterrevolutionäre Politik und Ideologie zu verhüllen.

Der offene Angriff der revisionistischen Sowjetführung gegen die PAA war keine prinzipielle Polemik hinsichtlich der aktuellen Grundfragen, über die große Meinungsverschiedenheiten in der internationalen kommunistischen Bewegung entstanden waren. Im Gegenteil, die Chruschtschowgruppe wich einer Diskussion der grundsätzlichen Fragen auf jede Weise aus, weil sie sich einer

solchen Diskussion nicht gewachsen fühlte. Sie ging zu Verleumdungen und Erfindungen gegen die PAA über, die von der revisionistischen Propaganda dauernd wiederholt wurden, sie fädelte Intrigen ein, schmiedete Komplotte und ging gegen die PAA mit Diversion und den niedrigsten Akten vor. Die Absicht der Revisionisten war, die PAA zu isolieren und aus der internationalen kommunistischen Bewegung auszustoßen, um all denen, die es wagen sollten, sich ihrem antimarxistischen Kurs zu widersetzen, eine »gute Lehre« zu erteilen.

Aber die PAA glitt nicht auf die Positionen der Revisionisten ab. Sie befaßte sich nicht mit Kleinigkeiten und Banalitäten. Sie setzte den Kampf gegen die Chruschtschowrevisdonisten auf ideologischem Gebiet fort, wobei sie deren antimarxistische Auffassungen und zugleich auch ihren Mangel an Ernsthaftigkeit, ihren Eklektizismus, ihr Schwanken vom Opportunismus zum Abenteurertum und ihre diversionistische Tätigkeit enthüllte. Die Artikel von »Zëri i popullit« gegen den Revisionismus* wurden in andere Sprachen übertragen, als Broschüren gedruckt und über den Rundfunk verbreitet; sie dienten der Partei als scharfe, machtvolle Waffe in ihrem prinzipienfesten Kampf zur Verteidigung der Reinheit des Marxismus-Leninismus.

Diese Materialien und die anderen Dokumente der PAA versetzten der Demagogie der Chruschtschowgruppe vernichtende Schläge und enthüllten ihr wahres Gesicht als Verräter am Marxismus-Leninismus, als Verletzer der gemeinsamen Erklärungen der kommunistischen und Arbeiterparteien, als Spalter des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung.

Die PAA entlarvte die Anstrengungen der Chruschtschowrevisionisten, das Programm der KPdSU (das vom 22. Parteitag gebilligte Gesetzbuch des Revisionismus) als »Manifest des Weltkommunismus« hinzustellen.

Die revisionistische Sowjetführung trachtete danach, die willkürliche Rehabilitierung der Titoclique und die Versöhnung und Zusammenarbeit mit ihr vor der Weltöffentlichkeit mit dem Vorwand zu rechtfertigen, daß die jugoslawischen Führer angeblich »viele ihrer früheren Fehler korrigiert hatten« und »große Änderungen an ihrer Innen- und Außenpolitik vorgenommen hatten«. Tito und die anderen jugoslawischen Revisionistenführer allerdings erklärten hin und wieder selbst, daß sie nichts geändert hätten, weder ihre Politik noch ihr Programm, und daß sie

* Die meisten dieser Artikel hatte Genosse Enver Hoxha geschrieben.

auch gar nicht daran dächten, in Zukunft irgend etwas zu ändern. Ihre Haltung geändert, hob die PAA hervor, haben lediglich die Chruschtschowrevisionisten, die mit der Titoclique eins geworden waren.

Die PAA enthüllte auch den wirklichen Zweck des großen Lärms, den die Chruschtschowrevisionisten über den »Kampf gegen Dogmatismus und Sektierertum als Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung« schlugen. Dieser Lärm diente ihnen als Mittel, um die PAA und die anderen revolutionären marxistisch-leninistischen Parteien anzugreifen, als Maske, um den Kampf gegen den Marxismus-Leninismus zu tarnen und die Abkehr vom gemeinsamen Beschluß der Moskauer Beratung, die den Revisionismus als Hauptgefahr in der internationalen kommunistischen Bewegung bezeichnete, zu rechtfertigen Der »Kampf gegen den Dogmatismus« ist eine sattsam bekannte Taktik, die die Revisionisten schon immer gegen den Marxismus-Leninismus ins Feld geführt haben.

Die PAA entlarvte weiterhin die konterrevolutionäre Politik der Versöhnung mit dem amerikanischen Imperialismus. Sie machte klar, daß die sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit, die Bildung eines Bündnisses zwischen dem amerikanischen Imperialismus und dem sowjetischen Revisionismus (der sich in einen neuen Imperialismus verwandelt hatte) zur Beherrschung der Welt den Kern der Linie der Chruschtschowrevisionisten darstellte.

Diese Politik trieb die revisionistische Sowjetführung in eine schändliche Kapitulation vor dem amerikanischen Imperialismus. Unter amerikanischer Drohung zog sie 1962 ihre Raketen und Flugzeuge aus Kuba zurück, die sie kurz zuvor entsandt hatte, und akzeptierte zugleich die »internationale« Kontrolle der USA über sowjetische Schiffe und auf kubanischem Territorium. Ebenso verzichtete sie gänzlich auf den Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland, auf die Lösung der deutschen Frage überhaupt, wodurch sie einen Akt des Hochverrats am deutschen Volk, am sozialistischen Lager und an den Völkern Europas und der Welt beging.

Ein weiterer überaus verräterischer Akt der Chruschtschowgruppe war die Unterzeichnung des berüchtigten Moskauer Vertrags mit den Häuptern des amerikanischen und englischen Imperialismus im August 1963 über das teilweise Verbot der Atombombenversuche. Die PAA enthüllte diesen Akt als ein imperialistisch-revisionistisches Komplott, als Betrug an den Völkern, als Mittel, das weder den Einsatz von Atomwaffen verhindert, noch ihre Vernichtung garantiert. Im Gegenteil, dieser Vertrag lasse den amerikanischen Imperialisten alle Möglichkeiten, ihre Arsenale mit

diesen Waffen zu füllen, er schürte die imperialistische Aggression und erhöhte die Gefahr imperialistischer Raubkriege. Die Zeit bestätigte vollauf diese Einschätzung der PAA.

Die PAA enthüllte die räuberischen Großmachtbestrebungen der revisionistischen Sowjetführung, die wirtschaftliche Unabhängigkeit und die nationale Souveränität der Mitgliedsstaaten des »Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe« unter der Maske einer »internationalen Arbeitsteilung, Kooperation und Spezialisierung« mit Füßen zu treten.

Die PAA verurteilte zugleich die Linie der Annäherung und Zusammenarbeit der Chruschtschowrevisionisten mit den Sozialdemokraten und mit allen anderen Kräften des Antikommunismus. Diese Annäherung und Zusammenarbeit hatte die gemeinsame antimarxistische Ideologie zur natürlichen Grundlage.

Im Kampf für die Verteidigung des Marxismus-Leninismus verteidigte die PAA damals die KP Chinas vor den Angriffen, die die Chruschtschowgruppe gegen sie vom Zaun gebrochen hatte.

Als geschworene Sozialchauvinisten erblickten die Chruschtschowrevisionisten in China einen Rivalen und Hauptfeind für ihre eigenen räuberischen expansionistischen Pläne. Deshalb trug jede ihrer Handlung im Weltmaßstab den antichinesischen Stempel.

Die PAA glaubte, eine marxistisch-leninistische Partei und ein sozialistisches Land zu verteidigen und maß der Verteidigung Chinas große Bedeutung für den internationalen Kommunismus und für den Kampf gegen den modernen Revisionismus bei.

Gleichzeitig konnte sie sich nicht im geringsten mit der abwartenden und überaus schwankenden Haltung Mao Tse-tungs und der anderen chinesischen Führer abfinden, die »um der Einheit willen« gegen die Polemik mit den Chruschtschowianern waren, die für Versöhnung und Vereinigung mit ihnen »im Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus« eintraten.

Das ZK der PAA hatte sie auf kameradschaftliche Weise auf eine solche Haltung hingewiesen, sie aber beharrten auf der Einstellung der Polemik. Im Juni 1962 unterbreiteten sie ihre Haltung offiziell einer Delegation der PAA, die sich nach Peking begeben hatte, um mit dem ZK der KPCh über wichtige Fragen der gemeinsamen Strategie und Taktik in der internationalen Arena zu sprechen. Die Delegation der PAA bezeichnete die chinesische Haltung als unrichtig und akzeptierte sie nicht.

Die definitive Haltung der PAA bestand im kompromißlosen Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus und gegen jede weitere Variante des modernen Revisionismus. Schon 1962 hatte

sie die Losung ausgegeben: **»Ein für alle Mal die Grenzen zum Revisionismus in allen Bereichen ziehen.«**[1]

Das war eine Notwendigkeit, die von den hohen Interessen des Weltproletariats und der Völker, des Marxismus-Leninismus, der Revolution und des Sozialismus im Weltmaßstab diktiert wurde. Revolution und Konterrevolution, proletarische Ideologie und bürgerliche Ideologie — auch der Revisionismus ist eine Variante der letzteren — können innerhalb einer Partei und innerhalb der ganzen kommunistischen Bewegung nicht koexistieren.

Der entschlossene Kampf der PAA gegen den Revisionismus, der von der zwingenden Logik der marxistisch-leninistischen Prinzipien und von der Richtigkeit der Fakten geprägt war, fand überall auf der Welt großen Widerhall. Die PAA erhielt Tausende von Briefen revolutionärer Kommunisten und fortschrittlicher Menschen aus dem Ausland, in denen ihr für den mutigen, gerechten und prinzipienfesten Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus gedankt und die Artikel von »Zëri i popullit« und andere Dokumente verlangt wurden.

Unterdessen begann die Chruschtschowgruppe angesichts des Drucks der kommunistischen Massen und der Völker sowie angesichts der Gefahr, vollständig entlarvt zu werden, zu manövrieren und neue Formen der Demagogie zu benutzen, um ihre spalterische konterrevolutionäre Tätigkeit zu maskieren. So schlug sie plötzlich großen Lärm über die Wahrung der Einheit. Als sie den Angriff auf die PAA eröffnet hatte, nannte sie ihre Polemik den »Gipfel der leninistischen Prinzipienfestigkeit«, nun verlangte sie im Januar 1963 auf dem SED-Parteitag plötzlich die Einstellung der Polemik (!), nachdem sie ihre ganze Galle gegen die PAA gespien hatte.

Die PAA enthüllte diese Taktik der sowjetischen Führung als Bluff und Heuchelei.

Sie machte klar, daß es mit den Spaltern und Renegaten des Marxismus-Leninismus, mit den Titoisten, Togliattisten oder mit den Chruschtschowianern keine Einheit geben kann. Die Einheit in der internationalen kommunistischen Bewegung kann nur auf revolutionärer Basis, nur ohne Revisionisten und nur im unversöhnlichen Kampf gegen den Revisionismus hergestellt werden. Die wirkliche, beständige Einheit, kann nur auf den Fundamenten der proletarischen Ideologie errichtet werden.

Es war nicht das erste Mal, daß die kommunistische und

---

1. Enver Hoxha, »Der große Verrat am Marxismus-Leninismus«, Artikel aus »Zëri i popullit« vom 13. Oktober 1962; Werke, Bd. 23, S. 478; (Hervorhebung, Red.)

Arbeiterbewegung vor einem großen Verrat wie dem der modernen Revisionisten stand. Lenin und die Leninisten brachen alle Brücken zu den verräterischen Häuptern der II. Internationale ab und vermochten nur dadurch eine stählerne Einheit in der internationalen kommunistischen Bewegung zu schaffen, daß sie die Renegaten ausstießen und einen schonungslosen, mutigen Kampf gegen den Opportunismus und Revisionismus aller Schattierungen führten.

Um den verlogenen Charakter der Forderung der Revisionisten nach Einheit noch deutlicher zu zeigen, schlug die PAA der sowjetischen Führung vor, den Mut aufzubringen und genauso öffentlich Selbstkritik zu üben, wie sie die PAA ungerechterweise öffentlich angegriffen hatte, ihre gesamte albanienfeindliche Tätigkeit zu verurteilen, den Aufruf an das albanische Volk, die Konterrevolution durchzuführen, um die Führung zu stürzen, und alle die ungeheuerlichen Verleumdungen und Anklagen gegen Albanien zurückzunehmen; ferner sollten die PAA und die KPdSU sämtliche offizielle Materialien und Dokumente, die mit den Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Parteien im Zusammenhang standen, veröffentlichen, um den Kommunisten und den Werktätigen beider Länder die Möglichkeit zu geben, ein objektives Urteil darüber zu fällen, wer Recht hat; schließlich sollte die sowjetische Führung alle Bedingungen für eine volle Gleichberechtigung bei bilateralen Gesprächen zwischen der PAA und der KPdSU schaffen.

Aber die Chruschtschowgruppe gab erwartungsgemäß gar keine Antwort auf diese Vorschläge, weil sie weder für Gespräche auf der Basis der Gleichberechtigung, noch für die richtige Lösung der Meinungsverschiedenheiten, noch für die Einheit auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus war.

Nach »Einheit« suchend, setzte sie gleichzeitig tollwütig die vielseitige feindliche Tätigkeit gegen die PAA und das albanische Volk genauso wie gegen China fort.

Die chinesische Führung aber fuhr fort zu schweigen. Doch nicht nur das, sie bemühte sich sogar um eine Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien der Welt, »um die Einheit herzustellen« und um mit den Revisionisten »eine antiimperialistische Front zu schaffen«! Die Chruschtschowianer profitierten von diesen schwankenden Haltungen, die die schwachen Positionen der chinesischen Führer zeigten, und eröffneten im Juli 1963 einen offenen Frontalangriff gegen sie, gerade in der Zeit, als eine Delegation mit Teng Hsiao-ping an der Spitze in Moskau weilte, die zwecks Aussöhnung angereist war. Auch danach zögerte

man erneut, diesen scharfen Angriff zu beantworten. Im Zusammenhang mit diesem Zögern schrieb Genosse Enver Hoxha in sein politisches Tagebuch: *»Auf was warten sie?* (die chinesischen Führer, Red.) *Das ist das Merkwürdige. Hierin besteht das Fragezeichen für die Zukunft. Entweder Kampf gegen die Revisionisten oder Kapitulation! Wir werden kämpfend vorwärtsschreiten.«*[1]

Die PAA begrüßte das schließlich doch noch offene Auftreten der KPCh gegen den Chruschtschowrevisionismus; die Chinesen hatten seit September 1963 einige Artikel veröffentlicht, die diesen Revisionismus richtig angriffen. Auf der Grundlage eines solchen gemeinsamen Kampfes gegen die Chruschtschowrevisionisten und gegen den Imperialismus war ein Fortschritt in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Parteien und Ländern zu verzeichnen.

Doch es verging nicht sehr viel Zeit, und die Schwankungen, die opportunistischen, ja sogar chauvinistischen Haltungen der chinesischen Führer machten sich erneut bemerkbar.

Die PAA konnte sich nicht mit dem außerordentlich herzlichen Glückwunschtelegramm abfinden, das Chruschtschow im April 1964 aus Anlaß seines Geburtstags, während er durch seine Lakaien mit den höchsten Orden dekoriert wurde, von Mao Tsetung erhielt. Sie nannte dieses Vorgehen *»vom klassenmäßigen politischen und ideologischen Standpunkt aus einen Fehler«*[2].

Im Sommer desselben Jahres warfen Mao Tsetung und Tschou Enlai die Frage der Überprüfung der Grenzen der Sowjetunion mit China und mit anderen Ländern auf. Das brachte den Geist des Großmachtchauvinismus zum Ausdruck und zeigte, daß der Kampf der chinesischen Führer gegen den Chruschtschowrevisionismus nicht im geringsten revolutionären prinzipienfesten Charakter hatte.

Das ZK der PAA bezeichnete diese Haltung als skandalös. Stets ausgehend von den Interessen des Kommunismus, schickte es im September 1964 dem ZK der KP Chinas auf kameradschaftlichem Weg einen Brief, der seine eigenen Auffassungen darlegte. »Wir sind der Auffassung, daß es unserem Kampf schweren Schaden zufügt«, heißt es in dem Brief, »wenn gegenwärtig territoriale Fragen gegenüber der Sowjetunion aufgeworfen werden. Wenn wir so vorgehen, dann werden wir dem Feind eine mächtige Waffe an die Hand geben, um uns zu bekämpfen; das würde unser Vorwärtsschreiten lähmen.

---

1. Enver Hoxha, Betrachtungen über China, Bd. I, S. 55 (dt.: S. 57)
2. Ebenda, S. 68 (dt.: S. 70)

...Wir sind der Auffassung, daß... wir nicht den Kampf und die Polemik eröffnen dürfen, ob die Sowjetunion andere Territorien genommen hat oder nicht, unser einziger und konzentrierter Kampf muß sich vielmehr gegen die großen Übel richten, gegen den Imperialismus und den modernen Revisionismus, gegen die Verrätergruppen Chruschtschows und Titos und alle ihre Getreuen.«[1]

Unterdessen verlangten Chruschtschow und Konsorten dringend die Einberufung einer sogenannten »internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien«, die auch ohne die Parteien, die sich weigern würden, zur Beratung zu kommen, im Dezember 1964 abgehalten werden sollte.

Die PAA entlarvte die Anstrengungen der revisionistischen Sowjetführer für die Einberufung dieser Spalterberatung.

Die PAA machte erneut klar, daß sie nur eine Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien unterstütze, die auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der revolutionären Prinzipien der Moskauer Erklärung einberufen und der wirklichen Einheit, nicht aber der Spaltung, dienen würde. Eine Beratung und eine Einheit auf der Grundlage des Revisionismus seien ein Ding der Unmöglichkeit. Die entstandene Lage gestatte aber nicht, eine Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus abzuhalten. Sollten die Revisionisten allerdings ihre separatistische Beratung durchführen, wäre das sehr gut, weil sie mit dem Stempel des Verrats und der Spaltung entlarvt werden würden.

Aus diesem Anlaß hielt es das ZK der PAA für angebracht, am 5. Oktober 1964 einen offenen Brief an die Mitglieder der KPdSU zu richten.

Nachdem in diesem Brief die revolutionäre Haltung der PAA zu der Beratung, die die Chruschtschowgruppe organisieren wollte, dargelegt worden war, wurden anhand von Tatsachen der kolossale Schaden und die unermeßlichen Übel aufgezeigt, die die Chruschtschowgruppe der Sowjetunion und dem internationalen Kommunismus nach wie vor brachte. Die Bezeichnung der Jahre nach J.W. Stalins Tod als »Periode des siegreichen Marschs zum Kommunismus«, als »Beginn der wirklichen Geschichte der Sowjetunion«, war nichts anderes als eine Lüge. Die sogenannten Reformen und dicht aufeinanderfolgenden Maßnahmen in der Wirtschaft und anderen Bereichen waren Bestandteil des revi-

1. Brief des ZK der PAA an das ZK der KPCh vom 10. September 1964, Zentralarchiv der Partei

sionistischen Kurses, der die Sowjetunion nicht zum Kommunismus brachte, sondern zur Wiedererrichtung des Kapitalismus.

Die PAA rief die sowjetischen Kommunisten auf, den Betrug und die große Gefahr, die der Sowjetunion drohte, gut zu begreifen, in diesen schweren Augenblicken, die das Land durchmachte, ihre historische Verantwortung zu verspüren und sich zu erheben, um das Vaterland des großen Oktober, die Ehre der ruhmreichen Bolschewistischen Partei Lenins und Stalins zu retten und die gegen die sozialistische Ordnung und den Marxismus-Leninismus eingefädelte revisionistisch-imperialistische Verschwörung zu zerschlagen. Sie unterstrich erneut, daß die sozialistische Sowjetunion den albanischen Kommunisten als Ergebnis der Oktoberrevolution stets teuer sein wird, man würde sich aber nicht mit denjenigen abfinden, die sagen, »wir müssen immer mit der Sowjetunion sein, und sei sie auch auf falschen Wegen«. So dächten nur die Verräter. Die PAA empfand es als ihre internationalistische Pflicht, bis zum Schluß für die Vernichtung des Chruschtschowrevisionismus, für die Verteidigung des Sozialismus in der Sowjetunion, gegen die Chruschtschowgruppe, die die Führung der KPdSU an sich gerissen hatte, für die Verteidigung des Marxismus-Leninismus zu kämpfen.

Wie aber war die Haltung der chinesischen Führung im Zusammenhang mit der Spalterberatung, die Chruschtschow eilig einberufen wollte? Einerseits sprach sie sich gegen eine solche Beratung aus, weil dort selbstverständlich auch China verurteilt werden würde; andererseits schlug sie in Übereinstimmung mit der KP Japans und der KP Indonesiens vor, eine neue Versammlung der 81 Parteien einzuberufen, um die Bildung einer »antiimperialistischen Front«, stets zusammen mit den Revisionisten, zu diskutieren und zu beschließen! Die PAA bezeichnete diesen Vorschlag als »revisionistische Abweichung« mit »schlimmen und gefährlichen Folgen für den Marxismus-Leninismus, den Sozialismus und den Kommunismus...«[1].

Keine Illusionen über die neuen sowjetischen Führer. Kampf bis zum Schluß gegen den Chruschtschowrevisionismus

Die unerschütterliche prinzipienfeste Haltung und die marxistisch-leninistische Reife der PAA im Kampf gegen den modernen Revisionismus zeigte sich anläßlich des Sturzes von Chruschtschow im Oktober 1964 mit noch größerer Deutlichkeit.

1. Enver Hoxha, Betrachtungen über China, Bd. I, S. 123, 124 (dt.: S. 131, 132)

Nicht nur, daß es Chruschtschow und seinen Nachfolgern nicht gelang, die für Dezember 1964 vorgesehene »rettende« Beratung abzuhalten, sie erlitten auch eine Reihe weiterer Niederlagen auf verschiedenen Gebieten, im politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Bereich, auf nationaler und internationaler Ebene. Außerdem brachen in den Reihen der Revisionisten selbst Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten aus, entstanden Spaltungen. Das zeigte sich klar an Togliattis »Testament«, in dem er die vollständige Abschüttelung der Vorherrschaft der Chruschtschowgruppe und ihre Ersetzung durch den Polyzentrismus verlangte. Er trat zugleich für eine weitere und schnellere Liberalisierung des Sowjetstaates ein. Der Chruschtschowrevisionismus war in eine Krise geraten.

Um eine völlige Katastrophe ihrer antimarxistischen Linie abzuwenden, sahen sich die sowjetischen Revisionisten genötigt, ihren Häuptling N. Chruschtschow, den Architekten des revisionistischen Kurses des 20. Parteitags und des antimarxistischen Programms des 22. Parteitags der KPdSU, von der politischen Bühne abtreten zu lassen.

Chruschtschows Sturz war ein schwerer Schlag für den gesamten modernen Revisionismus und ein großer Sieg für den Marxismus-Leninismus und alle revolutionären Kräfte der Welt. Dieses Ereignis bestätigte die Richtigkeit der marxistisch-leninistischen Linie der PAA und ihres prinzipienfesten Kampfes gegen den Chruschtschowrevisionismus.

Die neue sowjetische Führung mit Breschnew an der Spitze bemühte sich, den Sturz Chruschtschows als eine von »hoher leninistischer Prinzipienfestigkeit« getragene Maßnahme zu propagieren und die Meinung zu verbreiten, daß sie alle »Extravaganzen«, die »Willkür« und den »unerträglichen Subjektivismus« in der Praxis ihres berüchtigten Häuptlings beseitigen werde. Aber sie kritisierte Chruschtschow nicht offen und erklärte zugleich, daß sie ohne Zögern die Linie des 20., 21. und 22. Parteitags der KPdSU, die Chruschtschow, Breschnew und andere revisionistische Führer gemeinsam ausgearbeitet hatten, einhalten werde.

Die PAA hegte nicht die geringste Hoffnung, daß mit dem Abtritt Chruschtschows von der politischen Bühne die neue sowjetische Führung dessen Politik korrigieren und einen marxistisch-leninistischen Kurs einschlagen würde. »Der Sturz Chruschtschows«, unterstrich Genosse Enver Hoxha, »ist ein großer Sieg, aber er bedeutet weder das Ende des Chruschtschowrevisionismus noch des modernen Revisionismus im allgemeinen... Mit seinem (Chruschtschows, Red.) Abgang sind weder der Kurs und die

Politik, noch die sozialökonomischen Wurzeln des Revisionismus liquidiert, noch der Chruschtschowrevisionismus selbst... Darüber dürfen und werden sich die PAA sowie alle aufrechten Revolutionäre keinen Illusionen hingeben.«[1]

Eine Wende war nur dann möglich, wenn man die ideologische und politische Plattform des Revisionismus, den chruschtschowianischen Kurs des 20. und 22. Parteitags der KPdSU zerschlug, wenn man alle Übel, die die Chruschtschowrevisionisten über das sozialistische Lager und den internationalen Kommunismus gebracht hatten, beseitigte.

Es war vor allem notwendig, J. W. Stalin den ihm gebührenden Platz wieder einzuräumen und ihn als großen Marxisten-Leninisten vollständig zu rehabilitieren.

Um die Einheit im sozialistischen Lager wiederherzustellen, müßte die Sowjetführung von ihrer hegemonistischen Politik und Praxis in den Beziehungen mit den sozialistischen Ländern und mit den anderen kommunistischen Parteien ablassen. Die Sowjetregierung müßte öffentlich ihre Fehler und den materiellen Schaden zugeben, den sie Albanien durch ihre einseitigen, antimarxistischen und albanienfeindlichen Handlungen zugefügt hatte.

Ebenso konnte es keine wirkliche Einheit geben, solange die neuen sowjetischen Führer die chruschtschowianische Linie der Zusammenarbeit und Verbrüderung mit der Titoclique, mit dieser erprobten Agentur des amerikanischen Imperialismus, stur fortsetzten.

Die wirkliche Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung könnte nur durch einen entschlossenen und prinzipienfesten Kampf der Marxisten-Leninisten gegen den modernen Revisionismus, den chruschtschowianischen, den titoistischen usw., bis zu seiner völligen Zerschlagung erreicht werden.

Nach dem Sturz Chruschtschows wandten die sowjetischen Revisionisten eine Taktik an, die sich von der ihres Häuptlings unterschied. Sie verzichteten auf Großmäuligkeit, Reklame und demonstrativen Lärm, die Chruschtschow benutzt hatte, stellten die offene »Polemik« ein, setzten jedoch den chruschtschowrevisionistischen Kurs, die offene und geheime Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Imperialismus auf allen Gebieten und die feindliche

---

1. Enver Hoxha, Rede auf der Versammlung zum 20. Jahrestag der Befreiung des Vaterlandes, 28. November 1964, Werke, Bd. 28, S. 207, 208

Tätigkeit gegen das sozialistische Albanien und China zwar ruhiger, aber mit Nachdruck fort. Sie benutzten eine breitere, noch raffiniertere Demagogie, um die Massen zu betrügen und die Schwankenden zu entwaffnen und zu neutralisieren. Sie begannen, in den höchsten Tönen von der »Einheit des sozialistischen Lagers und der kommunistischen Bewegung« zu sprechen und darauf hinzuweisen, daß »die Meinungsverschiedenheiten nicht prinzipielle Hauptfragen betreffen«, daß »das, was uns vereinigt, stärker ist als das, was uns trennt« usw. Es war jetzt nicht schwer, in den Reden der neuen sowjetischen Führer und in der revisionistischen Propaganda Erklärungen zu finden wie: »Unterstützung des nationalen Befreiungskampfes der Völker«, »gemeinsame antiimperialistische Front«, »Verurteilung der aggressiven Handlungen des amerikanischen Imperialismus«. Freilich war all das in sehr gemäßigten Formen gehalten, geschah taktvoll und vorsichtig, um die Häupter des Imperialismus nicht zu beleidigen.

Die PAA entlarvte die Demagogie der neuen chruschtschowianischen Führer, verurteilte ihre betrügerischen Manöver und warnte vor der Gefahr, die die neue Taktik darstellte. Sie zeigte anhand von unleugbaren Tatsachen, daß die sowjetischen Führer nur in Worten für die Einheit eintraten, während sie in ihren Taten Spalter waren: sie unterstützten nur in Worten die nationalen Befreiungskämpfe, während sie sie in Wirklichkeit untergruben; sie waren nur in Worten Antiimperialisten, während sie in der Tat Proimperialisten waren.

In diesen für die internationalen revolutionären Kräfte kritischen Augenblicken, als sie sich vor einem großen verwirrenden Bluff befanden und ihre Reihen straffen mußten, um Imperialismus und Revisionismus weitere vernichtende Schläge zu versetzen, trat die schwankende, opportunistische, kapitulantenhafte und defätistische Haltung der chinesischen Führer erneut zutage. Sie bezeichneten den Sturz Chruschtschows als »grundlegende Änderung«, als Ereignis, das sich nicht nur auf die Sowjetunion gut auswirken würde, sondern auch auf die internationale kommunistische Bewegung! Deshalb begrüßten und unterstützten sie diese Änderung mit einem Telegramm an die neue von Breschnew geleitete revisionistische Sowjetführung. Ebenso beschlossen sie, eine Partei- und Regierungsdelegation nach Moskau zu entsenden, um an den Feierlichkeiten des 7. November teilzunehmen. Diese opportunistische Haltung wollten sie auch der Partei der Arbeit Albaniens aufzwingen. Tschou Enlai forderte den Botschafter der VRA in Peking im Namen des ZK der KPCh und des Staatsrates der VRCh auf, dem ZK der PAA die chinesische Haltung zum

Umbau der Sowjetführung bekanntzumachen und es davon zu unterrichten, daß man den Sowjets vorgeschlagen habe, auch Albanien zu den Feierlichkeiten des 7. November einzuladen! Er bestand darauf, daß die »albanischen Genossen« die Einladung annehmen und eine Partei- und Regierungsdelegation nach Moskau schickten, wo doch »ein guter Anlaß vorliegt, um den Sowjets die Hand hinzustrecken und sich mit ihnen im Kampf gegen den gemeinsamen Feind zusammenzuschließen«!

Das Zentralkomitee der PAA bezeichnete diese Haltung und diese Handlung der chinesischen Führung als »antimarxistisch und kapitulantenhaft«, das führe »auf den Weg des Verrats am Marxismus-Leninismus«. Ihre Anstrengungen, all das der Partei der Arbeit Albaniens aufzuzwingen, bezeichnete sie als *»kleinbürgerliche Überheblichkeit«* und als *»Geist des Chauvinismus eines großen Staates und einer großen Partei«.*[1]

Den Vorschlag, eine Delegation nach Moskau zu entsenden, wies die PAA mit einem besonderen Brief an das ZK der KP Chinas zurück. »Wir sind der Auffassung«, heißt es in dem Brief, »daß es für uns als souveränen Staat weder zulässig, noch marxistisch, noch würdig ist, daß wir unter diesen Bedingungen, da die Sowjetregierung auf eigene Initiative hin die diplomatischen Beziehungen abgebrochen und gegen uns schreckliche antimarxistische Handlungen begangen hat, diese Dinge nicht einfach deshalb ignorieren können, weil die Person Chruschtschow beseitigt worden ist.« Vielmehr »...muß die offene und prinzipienfeste Polemik für die ununterbrochene Entlarvung des modernen Revisionismus auch heute bis zu Ende geführt werden«, unterstrich der Brief, »bis der Revisionismus als Ideologie vollständig begraben sein wird... Unser Rückzug von diesen im Kampf gewonnenen Positionen wäre ein Verlust für uns und ein Gewinn für die Revisionisten.«[2]

Tschou Enlai begab sich an der Spitze einer chinesischen Delegation mit dem Auftrag nach Moskau, sich mit den neuen Sowjetführern zusammenzuschließen, doch, wie alle Welt weiß, erlitt er eine schändliche Niederlage. So nahm die chinesische Führung die Polemik gegen die Sowjetrevisionisten wieder auf. Die Zeit bewies sehr schnell, wie richtig die Haltung der PAA und wie falsch die chinesische Haltung war.

Den Kampf gegen den modernen Revisionismus entschlossen und immer von prinzipienfesten Positionen aus weiterführend,

---

1. Enver Hoxha, Betrachtungen über China, Bd. I, S. 137 (dt.: S. 146)
2. Brief des ZK der PAA vom 5. November 1964; Zentralarchiv der Partei

zerschlug die PAA jeden Versuch der neuen revisionistischen Sowjetführung mit Breschnew an der Spitze, sie in die Falle zu locken.

Im Januar 1965 lud sie die VR Albanien durch die polnische Regierung unverschämterweise dazu ein, an einer Beratung des Politischen Ausschusses des Warschauer Vertrags teilzunehmen, als ob nichts gewesen wäre.

Es war völlig begreiflich, daß die albanische Regierung sich weigerte, an der Tagung des Beratenden Politischen Ausschusses des Warschauer Vertrags teilzunehmen, solange die souveränen Rechte der Volksrepublik Albanien, die Mitglied dieses Vertrags war, mit Füßen getreten wurden. Sie erklärte, nur dann an der Tagung des Warschauer Vertrags teilzunehmen, wenn alle ihre in diesem Vertrag verankerten Rechte garantiert und alle Verletzungen dieses Vertrags seitens der sowjetischen Führung verurteilt würden, die Sowjetregierung alle der Volksrepublik Albanien zugefügten Schäden wiedergutmache, alle Regierungen der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags die diplomatischen Beziehungen zur VRA normalisieren und der albanischen Regierung alle Kopien der Protokolle und der Beschlüsse politischer, wirtschaftlicher und militärischer Natur, die in ihrer Abwesenheit gefaßt worden waren, ausgehändigt würden.

Gleichzeitig empfand es die albanische Regierung als ihre Pflicht, ihre Meinung über die Frage, die die Beratung erörtern würde, zum Ausdruck zu bringen.

In erster Linie verlangte sie, daß der Warschauer Vertrag die chauvinistische Politik des Diktats und der Herrschaft der Sowjetführung über die übrigen Teilnehmerländer sowie die Politik der Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Imperialismus auf dem Rücken der Souveränität der Völker durch eine gemeinsame revolutionäre Politik ersetzt, die auf die Durchkreuzung der aggressiven Pläne der amerikanischen Imperialisten und der deutschen Revanchisten abzielt.

Natürlich konnten die Chruschtschowrevisionisten keinen einzigen von den Vorschlägen der VRA akzeptieren und auch nicht auf ihre chauvinistische Politik der Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Imperialismus verzichten, weil sie eine solche Politik nicht zufällig betrieben.

Die Heuchelei der Revisionisten über Einheit wurde durch die Spalterberatung, die sie im März 1965 organisierten, ans Licht gebracht. Diese Beratung verlief nach dem von Chruschtschow entworfenen Plan. Nur aus demagogischen Gründen nannten sie die Nachfolger Chruschtschows nicht »Beratung«, sondern »konsultatives Treffen« der kommunistischen und Arbeiterparteien. Ihre feindlichen Absichten jedoch konnten auf diesem »Treffen« nicht

mit jener Vehemenz zum Ausdruck kommen, die ursprünglich vorgesehen war. An der Beratung nahmen 7 der von den Revisionisten eingeladenen 26 Parteien nicht teil. Dazu gehörte auch die PAA.

Die PAA verurteilte auf der Stelle diese Beratung als völlig illegitim, weil sie willkürlich einberufen worden war und konterrevolutionäre und chauvinistische Ziele hatte. Die Arbeiten der Spalterberatung hatten proimperialistischen Inhalt, obwohl aus demagogischen Gründen auch einige zahme Worte gegen den Imperialismus fielen. Dort wurde nicht eine der proimperialistischen Handlungen der Sowjetregierung verurteilt. Im Gegenteil, man war entschlossen, die Generallinie der friedlichen Koexistenz und der Zusammenarbeit mit den USA mit noch größerer Beharrlichkeit zu verfolgen, ungeachtet der Tatsache, daß drei Wochen zuvor die amerikanischen Imperialisten die Aggression gegen ein sozialistisches Land — gegen die Demokratische Republik Vietnam — mit piratenhaften Bombardements begonnen hatten.

Die zweideutige Haltung der sowjetischen Führung und der anderen Revisionisten zur amerikanischen Aggression gegen Vietnam — Unterstützung des vietnamesischen Volkes in Worten und Zusammenarbeit mit den amerikanischen Aggressoren gegen das vietnamesische Volk in der Tat — zeigte deutlich ihren großen Verrat an der revolutionären Weltbewegung.

Die PAA enthüllte den betäubenden Lärm über die »sowjetische Hilfe« für Vietnam. Es war eine traurige Hilfe für ein heroisches Volk, für ein sozialistisches Land, eine im Vergleich zu den kolossalen Möglichkeiten der Sowjetunion mengenmäßig ganz geringe und qualitativ ganz ungeeignete Hilfe. Der Hauptzweck dieser Hilfe war, den sowjetischen Führern das »Recht« zu geben, sich in die Angelegenheiten Vietnams einzumischen.

Die PAA und das gesamte albanische Volk betrachteten die verbrecherische Aggression der USA gegen das vietnamesische Brudervolk sofort als eine Aggression auch gegen das eigene Land, gegen das ganze sozialistische Lager und gegen alle freiheitsliebenden Völker der Welt. Sie erklärten sich voll und ganz solidarisch mit dem vietnamesischen Volk im Süden und Norden und taten alles, was in ihren Kräften lag, um ihm zu helfen.

Die PAA enthüllte das wahre Gesicht der Chruschtschowrevisionisten als Feinde aller Völker, die einen revolutionären Kampf gegen den Imperialismus führen.

Die Partei betrachtete den prinzipienfesten kompromißlosen Kampf für den vollständigen Sieg über den Revisionismus als einen Kampf für den vollständigen Sieg des Sozialismus in Albanien und im Weltmaßstab.

SIEBTES KAPITEL

DER KAMPF DER PAA FÜR IHRE WEITERE REVOLUTIONIERUNG UND DIE WEITERE REVOLUTIONIERUNG ALLER LEBENSBEREICHE

(1966-1971)

1. DER 5. PARTEITAG DER PAA. DIE AUFGABEN FÜR DIE WEITERE REVOLUTIONIERUNG DER PARTEI UND ALLER LEBENSBEREICHE

Die PAA kam mit einer reichen Bilanz des prinzipienfesten Kampfes gegen den modernen Revisionismus, insbesondere gegen sein Haupt, den Chruschtschowrevisionismus, auf **ihren 5. Parteitag**. Durch diesen Kampf hatte sie die Pläne der konterrevolutionären sowjetischen Führung durchkreuzt, die PAA vom Marxismus-Leninismus abzubringen. Dieser Kampf hatte einen überaus bedeutenden Anteil daran, daß Albanien nicht wie die Sowjetunion und andere ehemals sozialistische Länder zum Kapitalismus zurückkehrte, sondern stets vorwärts auf dem Weg des Sozialismus schritt.

Doch um die ununterbrochene Entwicklung des Landes auf dem Weg des Sozialismus zu gewährleisten, mußten neben dem Kampf gegen den modernen Revisionismus, den Imperialismus und die imperialistisch-revisionistische Einkreisung auch andere Faktoren ins Spiel gebracht werden; entscheidend war der Kampf gegen die Herausbildung des inneren Nährbodens, auf dem Kapitalismus und Revisionismus entstehen und sich entwickeln können. Ohne entschlossenen und systematischen Kampf gegen Überbleibsel der Vergangenheit in der sozialistischen Gesellschaft, gegen bürgerlich-revisionistische Einflüsse im Leben und in der Tätigkeit der Partei, des Staates und der Volksmassen, gegen Erscheinungen, die der proletarischen Ideologie und dem

Sozialismus fremd sind, könnte auch der Kampf gegen Revisionismus und Weltimperialismus nicht erfolgreich geführt werden.

Aus diesen Gründen konzentrierte die PAA, den Kampf gegen Imperialismus und modernen Revisionismus weiter verstärkend und vervollkommnend, die Aufmerksamkeit auf die Intensivierung und Vervollkommnung des Kampfes **zur allseitigen Festigung der sozialistischen Ordnung durch die weitere Revolutionierung aller Lebensbereiche**. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß jedes Übel, das Sozialismus und nationale Unabhängigkeit bedroht, beseitigt, jeder konterrevolutionäre, rückschrittliche, innere oder äußere Druck und Einfluß auf Partei und Volk zerschlagen werden kann, wenn nur die Lage innerhalb des Landes gesund, stets revolutionär ist.

Die weitere Revolutionierung aller Lebensbereiche, des politischen, wirtschaftlichen, ideologischen, kulturellen, militärischen und organisatorischen Bereichs, verfolgt das Ziel, die Diktatur des Proletariats zu festigen, die sozialistischen Produktionsverhältnisse in organischer Verbindung mit der zügigen Entwicklung von Volkswirtschaft und Volkskultur zu vervollkommnen, die Verteidigungskraft des Landes zu erhöhen. Den Akzent würde man auf **die Erhöhung des sozialistischen Bewußtseins** der Menschen setzen als unerläßliche Bedingung dafür, daß sie die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus und der Landesverteidigung im neuen Entwicklungsstadium der Gesellschaft erfolgreich bewältigen und dem starken äußeren Druck der bürgerlich-revisionistischen Ideologie die Stirn bieten können.

Grundlage des Kampfes zur weiteren Revolutionierung würden wie stets die Prinzipien des Marxismus-Leninismus und die revolutionäre Erfahrung der Partei und der werktätigen Massen sein.

Beschlüsse von historischer Bedeutung

Die Speerspitze des Kampfes zur weiteren Revolutionierung aller Lebensbereiche richtete sich anfangs hauptsächlich **gegen den Bürokratismus**.

Die PAA hatte einen ununterbrochenen Kampf gegen den Bürokratismus geführt, wobei sie ihn wie seinerzeit schon Lenin als Feind des Sozialismus, als äußerst gefährliche Krankheit betrachtete, die die Verbindungen der proletarischen Partei mit den Massen schwächt und zerstört und die Diktatur des Proletariats vernichtet. Durch diesen Kampf hatte sie verhindern können, daß sich diese Krankheit in der Partei und im sozialistischen Staat einnistete.

Nichtsdestoweniger machten sich in der Arbeit der Macht-

und Wirtschaftsorgane, ja selbst der Parteiorgane beunruhigende Erscheinungen des Bürokratismus bemerkbar. Verschiedene Angestellte der zentralen und örtlichen Apparate dieser Organe maßen den amtlichen Schreiben, Ausführungsbestimmungen und Gesetzen mehr Bedeutung bei als der lebendigen Arbeit mit den Menschen. In der praktischen Tätigkeit wurden die Fragen oft nicht vom Klassenstandpunkt der proletarischen Politik der Partei aus betrachtet, sondern durch die Brille des Technokraten, des Beamten. Es zeigte sich ein gewisser Hang zur Fetischisierung der Verwaltung und der Verwaltungsmaßnahmen. Um solchen Erscheinungen sowie der Gefahr, die von ihnen ausging, den Weg zu verlegen, stellte es sich als notwendig heraus, den Kampf gegen den Bürokratismus stärker und gründlicher zu führen, mit vervollkommneten revolutionären Methoden.

Bei der Durchführung dieses Kampfes zog die Partei auch Lehren aus der bitteren Erfahrung der Sowjetunion, wo der Bürokratismus zu den wichtigsten Faktoren der Entartung und Vernichtung der Diktatur des Proletariats gehörte.

Das Politbüro des Zentralkomitees der Partei erörterte im Dezember 1965 die Frage der Verstärkung und Vervollkommnung des Kampfes gegen den Bürokratismus.

Die bürokratischen Entstellungen analysierend und verurteilend, gelangte das Politbüro zu der Schlußfolgerung, daß diese Entstellungen nicht nur in den Überbleibseln der Vergangenheit, sondern auch in der Unterschätzung der gefährlichen Krankheit des Bürokratismus in der praktischen Tätigkeit wurzelten; sie waren Ausdruck des ideologischen und politischen Drucks des Klassenfeindes auf Partei- und Staatsapparat. Das Vorhandensein bürokratischer Erscheinungen zeigte, daß die Gefahr des Bürokratismus die Partei und den sozialistischen Staat ständig bedrohte.

Die Parteiführung schätzte den Kampf gegen den Bürokratismus als eine der wichtigen Richtungen des Klassenkampfes ein und betonte, daß dieser Kampf »genauso wie gegen den Klassenfeind« geführt werden sollte. Sie beschloß, gegen die Erscheinungen des Bürokratismus »strenge revolutionäre Maßnahmen« zu ergreifen, »eine tiefe, empfindliche und schwere Operation«[1] vorzunehmen.

Die allseitige Vervollkommnung und Verstärkung der lebendigen, politisch-ideologischen Aufklärungs-, Überzeugungs-, Organisierungs- und Mobilisierungsarbeit mit den Menschen, das Her-

1. Beschluß des Politbüros des ZK der PAA, 24. Dezember 1965; Hauptdokumente der PAA, Bd. IV, S. 603 f.

anziehen der breiten Massen zum Regieren des Landes und zur Wirtschaftsleitung machten die Kernfrage dieses Kampfes aus.

Das Zentralkomitee der Partei wies alle Werktätigen, in erster Linie die Kommunisten, an, sich über die Gefahr, die der Bürokratismus in sieh birgt, und die Notwendigkeit seiner schonungslosen und systematischen Bekämpfung völlige Klarheit zu verschaffen. Die Partei mußte sie lehren und erziehen, sich gegenüber jeder bürokratischen Entstellung unversöhnlich zu zeigen, nachdrücklich Verschleppung, bürokratischen Schlendrian, Vetternwirtschaft, Begünstigung, Mißbrauch öffentlicher Ämter, Trägheit, Großsprecherei, Hochnäsigkeit, arrogante und unaufmerksame Haltung gegenüber den Werktätigen, Erstickung der Stimme der Massen anzugreifen.

Die hohen Partei- und Staatsorgane wurden beauftragt, jede Art von bürokratischer Bevormundung gegenüber den niedrigeren Organen zu beseitigen. Die Parteikomitees in den Bezirken und die Grundorganisationen durften sich nicht darauf beschränken, nur die Anweisungen von oben durchzuführen, sondern mußten auch auf Grundlage der proletarischen Politik der Partei selbständig handeln und die volle Verantwortung für die Bewältigung der ihnen anvertrauten Aufgaben übernehmen; die Volksräte und ihre Exekutivorgane sollten alle gesetzlich vorgesehenen Befugnisse und Rechte ausschöpfen.

Beschlüsse, Ausführungsbestimmungen, Tabellen, Statistiken und amtliche Schreiben werden stets notwendig sein, doch wenn sie weder Maß noch Ziel kennen, werden sie schädlich, verhindern die richtige Lösung der Aufgaben und Probleme. Daher sollte alles Unnötige unterlassen werden.

Das Zentralkomitee hielt es ebenso für notwendig, eine korrektere Verteilung der Kommunisten und Kader vorzunehmen, wobei es Produktion und Basis mit qualifizierten Kadern verstärkte und die Stellenpläne der Apparate und Verwaltungen insgesamt kürzte und vereinfachte.

Auch alle staatlichen Gesetze und Dekrete sollten in Übereinstimmung mit dem neuen Entwicklungsstadium der sozialistischen Gesellschaft einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Die Parteiführung stellte die Aufgabe, sie unter breiter Beteiligung der Massen zu überarbeiten, unnötige und veraltete Artikel sowie komplizierte Formulierungen zu entfernen, um sie möglichst einfach, verständlich und erzieherisch zu gestalten.

Eine große Rolle bei der weiteren Revolutionierung aller Lebensbereiche spielten die **Beschlüsse des Zentralkomitees der Partei**

zur Regulierung des Verhältnisses zwischen den hohen Löhnen und den mittleren bzw. niedrigen Löhnen, zur Gründung von Parteikomitees in der Armee, zur Wiedereinführung politischer Kommissare und zur Abschaffung von militärischen Rangabzeichen.

Die Regulierung des Verhältnisses in der Arbeitsentlohnung betraf lediglich die hohen Löhne einer Anzahl Angestellter des Staats- und Parteiapparats, der Wissenschaft und Kultur, die niedrigen und mittleren Löhne hingegen blieben unverändert. Das Lohngefälle im sozialistischen Albanien war nie sehr groß. Trotzdem hielt es die Partei für notwendig, es weiter zu verkleinern. Diese Maßnahme wurde von der Notwendigkeit diktiert, den Lebensstandard der leitenden Kader, der Kulturschaffenden und Wissenschaftler der hohen Kategorie möglicht weitgehend dem Lebensstandard aller Werktätigen des Landes anzugleichen. Durch diese Maßnahme wurde den Tendenzen, die die Büroarbeit überbewerten, die das bequeme Leben und das Gewinnstreben fördern, die den Nährboden für kleinbürgerliche Zügellosigkeit und Verbreitung revisionistischer Auffassungen schaffen, der Weg verlegt. Zugleich achtete die Partei darauf, nicht in Gleichmacherei zu verfallen. Die leitende und qualifizierte Arbeit würde auch in Zukunft geschätzt werden, doch stets in Übereinstimmung mit dem Prinzip und der Direktive der Partei, unter keinen Umständen die Entstehung privilegierter Schichten zuzulassen.

Die Einrichtung von Parteikomitees in der Armee, die Wiedereinführung politischer Kommissare und die Abschaffung der Rangabzeichen sollten den revolutionären volksverbundenen Charakter der Streitkräfte der Republik wahren und festigen und die Führung der Partei in der Armee auf eine höhere Stufe heben.

Trotz der Vorteile, die sie seinerzeit gebracht hatten, um der aus dem Partisanenkampf hervorgegangenen Nationalen Befreiungsarmee den Charakter einer modernen Armee zu verleihen, waren die Rangabzeichen und vereinheitlichten Kommandos unter den neuen Bedingungen zu einem Hindernis für die Umsetzung der revolutionären Linie der Partei in der Armee geworden. Sie behinderten die Herstellung enger Verbindungen zwischen den leitenden Kadern und den Soldaten, hemmten die Entfaltung der schöpferischen Initiative, nährten Hochnäsigkeit, Hochmut, Überheblichkeit, Arroganz und andere bürgerliche Unsitten, bargen also die Gefahr der Loslösung der Offiziere und Generäle vom Volk in sich.

Die neuen Beschlüsse des Zentralkomitees für die Armee bannten diese Gefahr, ebneten der weiteren Hebung der ideologisch-politischen Ausbildung, dem weiteren Wachstum der militärischen

Fähigkeit und der Kampfbereitschaft der Streitkräfte und der Verstärkung des Verteidigungspotentials des Vaterlandes den Weg.

Das Zentralkomitee der Partei konzentrierte seine ganze Aufmerksamkeit darauf, daß die Beschlüsse von der Partei und vom Volk richtig und gründlich verstanden und mit voller Überzeugung von ihrer Notwendigkeit und ihrem revolutionären Charakter umgesetzt würden, daß jede Spekulation, die der Feind machen könnte, um diese Beschlüsse als Änderung der Parteilinie oder als Kopie einer ausländischen Praxis hinzustellen, vereitelt würde.

Aus dem Durcharbeiten der revolutionierenden Beschlüsse des Zentralkomitees in den Parteiorganisationen zog Genosse Enver Hoxha äußerst wichtige Schlußfolgerungen, die halfen, die Umsetzung dieser Beschlüsse bis zu Ende zu führen.

Die Praxis hatte gezeigt, stellte er fest, daß die Linie der Partei richtig war und ist, daß die positive Bilanz das Wichtigste war, daß es aber nichtsdestoweniger in der praktischen Tätigkeit der Partei und der Staatsmacht Fehler und Entstellungen gab. »Diesen Mängeln müssen wir als Marxisten begegnen, müssen ihnen ohne Furcht ins Auge blicken, müssen sie analysieren, kritisieren und ohne kleinbürgerliches 'Schamgefühl' berichtigen.«[1]

Die Partei verlangte, die Beschlüsse und Maßnahmen zum Kampf gegen den Bürokratismus richtig vom ideologischen und politischen Standpunkt aus einzuschätzen und nicht einfach als Verwaltungsmaßnahmen aufzufassen, die lediglich mit der Verringerung der amtlichen Schreiben und der Kürzung der Stellenpläne zu tun haben. Wenn sie nicht auf diese Art eingeschätzt werden, warnte Genosse Enver Hoxha, würden sich die Schreiben unabhängig von den Beschlüssen erneut vermehren, würden sich die Stellenpläne allen Beschlüssen zum Trotz aufblähen. **Die Hauptsache dieses Kampfes besteht darin, daß die politische Macht stets eine Volksmacht bleibt, eine proletarische Macht**, daß sie sich niemals in eine bürokratische bürgerlich-revisionistische Macht verwandelt.

Die Garantie für die Umsetzung der Beschlüsse über die weitere Revolutionierung aller Lebensbereiche werde genauso wie bei jedem anderen Beschluß und jeder anderen Direktive der Partei stets die Unterstützung des Volkes sein. Deshalb erachtete es Genosse Enver Hoxha als erforderlich, daß das Zentralkomitee im Zusammenhang mit der Darlegung der neuen notwendigen Maßnahmen im neuen Stadium der Revolution vor Partei und Volk Selbstkritik üben müßte. Zugleich war es erforderlich, daß

---

1. Enver Hoxha. Rede im Politbüro, Februar 1966; Reden und Aufsätze 1965-1966, S. 208 f.

die Partei eine lebendige und flexible Arbeit zur ideologischen Erläuterung der diesen Beschlüssen innewohnenden Schlüsselprobleme durchführte.

»Ich bin überzeugt«, erklärte Genosse Enver Hoxha abschließend, »daß alles gut laufen wird, denn wir haben eine stählerne marxistisch-leninistische revolutionäre Partei...«[1]

Am 4. März 1966 beschloß das Plenum des Zentralkomitees der Partei, einen **offenen Brief** an die Kommunisten, Werktätigen, Soldaten und Offiziere zu richten, durch den es ihnen über die in den letzten Monaten gefaßten revolutionierenden Beschlüsse Bericht erstattete und sie aufrief, mit allen Kräften für die Erfüllung der Aufgaben zu kämpfen, die aus diesen Beschlüssen erwuchsen.

Der Brief verallgemeinerte die Tätigkeit und die Erfahrung der Partei in den letzten Jahren, Jahre einer intensiven revolutionären Arbeit und eines intensiven revolutionären Kampfes, auf marxistisch-leninistische Weise. Neben den Errungenschaften und Siegen sprach die Partei gegenüber dem Volk auch offen über ihre Mängel und Fehler.

Um die anstehenden Aufgaben mit Ehre zu erfüllen, verlangte das Zentralkomitee, die Massenlinie in allen Lebensbereichen bei der ganzen Tätigkeit der Partei und der Volksmacht ständig und beharrlich anzuwenden. Wie immer würde die Partei auch die Lösung der künftigen Aufgaben im Volk finden.

Aus diesem Grund, betonte der Brief, »muß jeder Kommunist und jeder Werktätige täglich und stündlich denken und arbeiten wie ein Revolutionär, und zwar bei jeder Tätigkeit, die er verrichtet bzw. in jeder Funktion, die er ausübt; er soll sich stets als ergebener Diener des Volkes fühlen, auf Leben und Tod mit dem Arbeiter, dem Bauern, dem Soldaten verbunden, immer bereit, sogar das eigene Leben im Namen des Volkes, des Vaterlandes, der Revolution, des Kommunismus zu opfern... Das ist nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft unseres sozialistischen Vaterlandes von Bedeutung...«[2] »Das Volk steht über allem. Das ist das Grundprinzip, von dem sich die Partei und die Organe der Volksmacht in ihrer ganzen Tätigkeit stets haben leiten lassen.«[3]

Das Zentralkomitee brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Maßnahmen, die die Partei für die weitere Revolutionie-

1. Ebenda, S. 245

2. Offener Brief des ZK der PAA, 4. März 1966; Hauptdokumente der PAA, Band V, S. 24

3. Ebenda, S. 30

rung des Landes ergriffen hatte und noch ergreifen würde, von allen korrekt als Maßnahmen zur ununterbrochenen Entwicklung der Revolution und zur allseitigen Festigung der sozialistischen Gesellschaft, als Maßnahmen, die darauf abzielen, die Verteidigung des Vaterlandes unbesiegbar zu machen, verstanden würden. Diese Maßnahmen entzogen der Tätigkeit der Klassenfeinde den Boden und durchkreuzten ihre Pläne zum Sturz der sozialistischen Ordnung und zur Wiedererrichtung des Kapitalismus.

Der Offene Brief des Zentralkomitees wurde zu einer wirkungsvollen Waffe in den Händen der Kommunisten und aller Werktätigen. Er rief im ganzen Land eine hohe revolutionäre Begeisterung hervor.

Parallel zu einer breiten politisch-ideologischen Erziehungsarbeit unter Beteiligung der werktätigen Massen wurde innerhalb kurzer Zeit die Struktur des Staats- und Parteiapparats im Zentrum und in den Bezirken auf solideren revolutionären Grundlagen vervollkommnet. Darüber hinaus wurde die Verwaltungsstruktur der Staatsbetriebe und der landwirtschaftlichen Genossenschaften verbessert. Dem Aufruf der Partei, an der Hauptfront, in der Produktion, zu arbeiten, folgten massenweise leitende Kader und andere Verwaltungsangestellte. Die Partei unterstützte diese revolutionäre Initiative als Erscheinung des sozialistischen Patriotismus. Rund 15 000 Verwaltungskader wechselten in die Produktion, insbesondere aufs Land. Eine beträchtliche Anzahl von Kadern, unter ihnen auch hohe Kader von Partei und Staat, wurden vom Zentrum an die Basis versetzt. Das Personal der Staatsverwaltung im Zentrum wurde halbiert. Die Vereinfachung des Verwaltungsapparats ging mit der Kürzung des Schriftverkehrs einher; auf diese Weise wurde die lebendige Arbeit mit den Menschen verbreitert und vertieft. Ferner wurde das Planungs-, Berichte- und Buchführungssystem usw. vereinfacht.

Die Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet belebte sich. Beim größten Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wurde die seit Jahren höchste Produktion erzielt, insbesondere bei Brotgetreide. Zahlreiche landwirtschaftliche Berggenossenschaften deckten 1966 zum ersten Mal ihren Jahresbedarf an Brotgetreide selbst. Ferner wurde der Plan der industriellen Produktion für das Jahr 1966 übererfüllt.

Eine große Bewegung zur Verbindung der geistigen mit der körperlichen Arbeit, der Produktion, setzte ein. Die Werktätigen aus dem Bereich der geistigen Arbeit gingen freiwillig in Massen aufs Land, um den Bauern bei der landwirtschaftlichen Arbeit zu helfen. Auf Beschluß des Zentralkomitees wurde die unmittelbare

Arbeit in der Produktion für die Menschen aus dem Bereich der geistigen Arbeit auf solideren Grundlagen reorganisiert; alle Angestellten, Wissenschaftler und Kulturschaffenden begannen, einen Monat pro Jahr in der Produktion zu arbeiten. Außerdem nahmen Zigtausende von Jugendlichen der höheren Schulen und Hochschulen an freiwilligen Aufbau- und Produktionsaktionen teil.

Eine besondere Belebung erfuhr die militärische und körperliche Ertüchtigung der Bevölkerung. Die Verteidigungsfrage wurde von den Massen immer besser als Existenzfrage für das Schicksal der Unabhängigkeit und des Sozialismus in Albanien verstanden. Der revolutionäre Volkscharakter der Armee wurde noch ausgeprägter, was insbesondere in der Festigung der Verbindungen zwischen Armee und Volk zum Ausdruck kam.

So wurde dem Bürokratismus ein schwerer Schlag versetzt und eine revolutionäre Wende in der Denk-, Lebens-, und Handlungsweise der Werktätigen herbeigeführt.

Doch die Partei betrachtete die Maßnahmen, die sie 1966 zu ihrer weiteren Revolutionierung und zur weiteren Revoliutionierung aller Lebensbereiche ergriffen hatte, nicht als abschließende Schritte, sondern als Kettenglieder eines langen revolutionären Prozesses, der pausenlos weitergeführt werden mußte.

Der 5. Parteitag der PAA, der vom 1. bis 8. November 1966 in Tirana stattfand, würde diesem Prozeß einen weiteren Anstoß verleihen.

Am Parteitag nahmen 791 Delegierte mit beschließender und 43 Delegierte mit beratender Stimme teil, die 63 013 Parteimitglieder und 3 314 Kandidaten vertraten.

Der Parteitag analysierte die Tätigkeit der Partei unter den Bedingungen der imperialistisch-revisionistischen Blockade und legte die Aufgaben **für die unaufhaltsame Vertiefung ihrer Revolutionierung und der Revolutionierung aller Lebensbereiche** fest, verbunden mit dem Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus im Weltmaßstab. Er nahm einige Änderungen am Parteistatut vor und billigte die Direktiven zum 4. Fünfjahrplan.

Die Vertiefung der ideologischen Revolution im Rahmen der Entfaltung der sozialistischen Revolution auf allen Gebieten

Die Beschlüsse und Maßnahmen der Partei zu ihrer weiteren Revolutionierung und zur weiteren Revolutionierung aller Lebensbereiche waren in erster Linie mit der Vertiefung der ideologischen Revolution verbunden.

Stets hatte die Partei die ideologische Revolution als organischen Bestandteil der sozialistischen Revolution insgesamt betrachtet.

Nicht nur in Albanien, sondern auch in anderen Ländern hatte die Erfahrung der sozialistischen Revolution mittlerweile die These von Marx und Lenin vollauf bestätigt, daß diese Revolution weder mit dem Sieg auf politischem Gebiet, das heißt mit der Errichtung der proletarischen Macht, noch mit dem Sieg auf ökonomischem Gebiet, das heißt mit dem Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus in Stadt und Land, zu Ende ist. »Solange der vollständige Sieg der sozialistischen Revolution im Bereich von Ideologie und Kultur nicht gesichert ist«, hob der 5. Parteitag hervor, »solange kann auch der Sieg der sozialistischen Revolution auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet nicht gesichert und garantiert sein.«[1]

Wie der Parteitag festlegte, ist das grundlegende Ziel der ideologischen Revolution »die Verwurzelung und der vollständige Triumph der sozialistischen proletarischen Ideologie im Bewußtsein des ganzen werktätigen Volkes und die Ausmerzung der bürgerlichen Ideologie, die allseitige revolutionäre und kommunistische Erziehung und Stählung des neuen Menschen, der den ausschlaggebenden Faktor für die Lösung aller großen und komplizierten Probleme des sozialistischen Aufbaus und für die Verteidigung des Vaterlandes darstellt«[2].

Doch die Revolution entwickelte sich nicht nur im ideologischen Bereich. Sie entwickelte sich ebenso auf politischem Gebiet zur Wahrung, Festigung und Vervollkommnung der Diktatur des Proletariats; sie entwickelte sich auch auf ökonomischem Gebiet zur Wahrung, Festigung und Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und zum vollständigen Aufbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus; sie entwikkelte sich stets als ein einziger unteilbarer revolutionärer, politischer, ökonomischer, ideologischer und kultureller Prozeß.

Als organischer Bestandteil der Revolution insgesamt begann die ideologische Revolution in Albanien, als die politische Revolution unter Führung der Partei (in der Periode des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes) ausbrach. Mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats, als die Arbeiterklasse nunmehr ihre eigene politische Herrschaft ausübte, wurde die proletarische Ideologie, der Marxismus-Leninismus, zur herrschenden Ideologie in unserem Land, was allerdings nicht heißt, daß sie zur einzigen

1. Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des ZK der PAA, erstattet auf dem 5. Parteitag der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. V. S. 151; (deutsch: Dortmund 1977, S. 182)

2. Ebenda, S. 150; (deutsch: S. 180)

Ideologie des Landes geworden wäre. Die alte bürgerliche, feudale und patriarchalische Ideologie im Bewußtsein der Volksmassen war nicht zerschlagen, sie hatte noch immer tiefe Wurzeln. Unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats erfuhr die ideologische Revolution eine überaus breite Entfaltung. Der Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus in Stadt und Land stellte einen historischen Sieg auf sozialökonomischem Gebiet dar, doch gleichfalls auch einen großen politischen und ideologischen Sieg. Mit diesem Sieg trat die ideologische Revolution in eine neue, höhere Etappe des Kampfes gegen die bürgerliche Ideologie ein, in die Etappe des Kampfes für ihren vollständigen Sieg, der zugleich auch den vollständigen Sieg der sozialistischen Revolution insgesamt bedeuten würde.

Folgendermaßen schätzte der 5. Parteitag die Bedeutung der ideologischen Revolution ein: »Der Kampf an der ideologischen Front zur vollständigen Zerschlagung der bürgerlichen und revisionistischen Ideologie hat letzten Endes damit zu tun, ob Sozialismus und Kommunismus aufgebaut werden und die Restauration des Kapitalismus unmöglich gemacht wird oder ob der bürgerlichen und revisionistischen Ideologie Tür und Tor geöffnet und die Rückkehr zum Kapitalismus ermöglicht wird.«[1]

Der Parteitag betonte ebenso, daß der Kampf an der ideologischen Front ein Teil des gesamten Klassenkampfeis ist, um die sozialistische Revolution auf allen Gebieten bis zu Ende zu führen. Der Kampf an der ideologischen Front, die ideologische Revolution, kann nur dann richtig verstanden und geführt werden, wenn der Klassenkampf im allgemeinen von marxistisch-leninistischen Positionen aus richtig verstanden und geführt wird.

Eine Politik der Versöhnung mit dem inneren und äußeren Klassenfeind betreibend, bemühten sich die modernen Revisionisten nachzuweisen, daß die Lehren von Marx und Lenin über den Klassenkampf unter den aktuellen Bedingungen der Weltenwicklung veraltet seien! Sie stellten insbesondere den Klassenkampf im Sozialismus als überwunden dar. Heftig attackierten sie Stalin, der die marxistisch-leninistische Theorie vom Klassenkampf verteidigt und bereichert hatte, der sie treu unter den Bedingungen der Sowjetunion angewandt hatte.

Unterdessen propagierte auch die chinesische Führung Auffassungen, die der marxistisch-leninistischen Theorie vom Klassenkampf zuwiderliefen. Neben der Theorie »Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Schulen miteinander wetteifern«, die eine

1. Ebenda, S. 151; (deutsch: S. 182)

offene Leugnung des Klassenkampfes darstellt, vertraten sie die These, die Bourgeoisie werde mit dem Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus als Klasse nicht beseitigt, sondern bestehe während der ganzen Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus neben der Arbeiterklasse weiter! Mit dieser These versuchten die chinesischen Führer das unbehelligte Fortbestehen der Kapitalistenklasse in der chinesischen »sozialistischen Gesellschaft« zu rechtfertigen, die, wie sich später klar herausstellte, alles andere als sozialistisch war.

Diese antimarxistische These versuchten sie, der Partei der Arbeit Albaniens im Rahmen von Gesprächen aufzuzwingen, die zwischen einer Delegation der PAA und der chinesischen Seite im Mai 1966 in Peking geführt wurden. Tschou Enlai, der die chinesische Delegation leitete, verlangte stur, die Auffassung, daß es genauso wie in China auch in Albanien (!) eine Kapitalistenklasse gäbe, in die gemeinsame albanisch-chinesische Erklärung aufzunehmen und entblödete sich nicht, das Akzeptieren dieser Forderung als Voraussetzung für die Unterzeichnung der Erklärung zu präsentieren. Doch die Vertreter der PAA beugten sich diesem Druck nicht. Sie verteidigten entschlossen die marxistisch-leninistischen Auffassungen über die Klassen und den Klassenkampf.

Einen Monat später kam Tschou Enlai selbst nach Tirana, wo er der Führung der PAA die These Mao Tsetungs über die Existenz der Bourgeoisie als Klasse während der ganzen Periode des sozialistischen Aufbaus erneut vorlegte und dabei die »Richtigkeit« der chinesischen These bzw. die »Fehler« Stalins bezüglich des Klassenkampfes zu beweisen suchte! Genosse Enver Hoxha widerlegte alle sophistischen Beweisgründe Tschou Enlais mit wissenschaftlichen Argumenten und verteidigte die korrekten marxistisch-leninistischen Auffassungen der PAA über diese Frage, die der 4. Parteitag, auf dem verkündet wurde, daß die Wirtschaftsbasis des Sozialismus in Stadt und Land errichtet war, zum Ausdruck gebracht hatte. Mit dem Erreichen dieses historischen Sieges in der Entwicklung der sozialistischen Revolution waren die Ausbeuterklassen als Klasse beseitigt.

Tn Anbetracht der großen Bedeutung, die das richtige Verständnis und die revolutionäre Anwendung der marxistisch-leninistischen Theorie über den Klassenkampf für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft hatte, hielt es der Parteitag für erforderlich, die Haltung der Partei hinsichtlich des Klassenkampfes im Sozialismus sorgfältig zu erläutern. **»Die Partei ist der Auffassung«, betonte der Parteitag, »daß der Klassenkampf auch nach der Liquidierung der Ausbeuterklassen eine der Haupt-**

triebkräfte der Gesellschaft bleibt... Im Sozialismus ist der Klassenkampf, wie die Erfahrung unseres Landes zeigt, ein objektives und unvermeidliches Phänomen.«[1] Der Klassenkampf innerhalb des Landes wird keineswegs eingestellt oder ausgelöscht, **er verschärft sich vielmehr in Wellenbewegungen und ist mit dem Klassenkampf an der äußeren Front verflochten.** Er umfaßt alle Lebensbereiche.

Der Klassenkampf wird gegen die inneren und äußeren Feinde geführt. Er wird gegen die Überreste der Ausbeuterklassen geführt, die fortfahren, Widerstand zu leisten und auf jede Art und Weise Druck auf die Werktätigen auszuüben. Er wird auch gegen die neuen bürgerlichen und entarteten Elemente geführt, die mitten in der sozialistischen Gesellschaft entstehen. Er wird ebenso gegen bürokratische Erscheinungen und Einstellungen, gegen liberale und konservative Einstellungen geführt. Er wird gegen Diebstahl und Mißbrauch des sozialistischen Eigentums geführt, gegen alle möglichen fremden Erscheinungen und Konzepte, gegen alte Sitten und Bräuche mit patriarchalischem, feudalem und bürgerlichem Inhalt, gegen kleinbürgerliche Denkweise und religiöse Vorurteile. Er wird gegen die bürgerliche und revisionistische Ideologie geführt, gegen den politischen und ideologischen Druck und die politischen und ideologischen Einflüsse von Imperialismus und Revisionismus, die zur Quelle von reaktionären, rückschrittlichen und fremden Einstellungen und Auffassungen bei der Arbeit, in der Gesellschaft, in der Lebensweise, in Wissenschaft, Literatur und Kunst werden.

Der Klassenkampf, hob der Parteitag hervor, spiegelt sich auch innerhalb der Partei wider, obwohl sie eine monolithische Partei der Arbeiterklasse ist. Die Kommunisten sind von den alten Konzepten, Sitten und Bräuchen noch nicht völlig befreit, die dem gesellschaftlichen Umkreis anhaften, in dem sie gelebt haben und leben, sie sind ihnen gegenüber nicht immun. Sie sind auch nicht gegen die Einflüsse der bürgerlichen und revisionistischen Ideologie von außen gefeit. Infolgedessen können aus den Reihen der Partei Menschen hervorgehen und sind auch hervorgegangen, die entarten, die sogar auf parteifeindliche und antisozialistische Positionen übergehen. Dementsprechend haben sich die Feinde vor allem zum Ziel gesetzt, insbesondere kommunistische Kader in den führenden Partei- und Machtorganen zu korrumpieren und auf ihre Seite zu ziehen, um der Durchfüh-

---

1 Ebenda, S. 151 f.; (deutsch: S. 182 f); (Hervorhebung, Red.)

rung ihrer Absichten, die sozialistische Ordnung durch eine bewaffnete Aggression oder eine »friedliche» Konterrevolution zu vernichten, einen breiten Weg bahnen zu können. Deshalb ist es erforderlich, auch innerhalb der Partei einen systematischen Klassenkampf zu führen, der sich gegen parteifeindliche Elemente und Abweichungen von der proletarischen Ideologie und von der politischen Linie der Partei richtet, gegen Entstellungen und Verletzungen ihrer Beschlüsse und Direktiven, gegen das Unterlaufen der Prinzipien und Normen des Statuts, gegen Mängel und Fehler in der Tätigkeit der führenden Parteiorgane und der Grundorganisationen der Partei, gegen Opportunismus, Sektierertum, Dogmatismus und alle möglichen fremden antimarxistischen Auffassungen.

Aus allen diesen Gründen betonte der 5. Parteitag mit Nachdruck, daß »jede Abkehr vom Klassenkampf mit tödlichen Folgen für das Schicksal des Sozialismus verbunden ist«[1], daß neben dem Klassenkampf gegen die äußeren Feinde, die Imperialisten und Revisionisten, der Klassenkampf innerhalb des Landes niemals Vernachlässigt, niemals vergessen werden darf. »Andernfalls würde uns die Geschichte schwer bestrafen.«[2]

Der Parteitag bezeichnete das Akzeptieren bzw. die Ablehnung des Klassenkampfes im Sozialismus als Demarkationslinie zwischen Marxisten-Leninisten und Revisionisten, zwischen Revolutionären und Verrätern an der Revolution.

Unter den konkreten Umständen des Frontalangriffs, den die Partei zu ihrer Revolutionierung und zur Revolutionierung aller Lebensbereiche eröffnet hatte, wobei sie die Notwendigkeit betonte, täglich auf allen Gebieten den Klassenkampf zu entfalten, ergriff der Parteitag den **ideologischen** Kampf als Hauptkettenglied, um die Revolution in allen Bereichen voranzutreiben.

Die Lösung der großen und schwierigen Aufgaben des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft, der scharfe Klassenkampf in nationalem und internationalem Maßstab erfordern unbedingt Menschen mit hohem sozialistischem Bewußtsein, befreit von patriarchalischen, feudalen und bürgerlichen Konzepten und Bräuchen sowie von religiösen Vorurteilen, gewappnet mit dem Geist der proletarischen Ideologie, gekennzeichnet von einer großen revolutionären Stählung und Entschlossenheit.

Die ideologische Revolution diente der Partei und der Arbei-

---

1. Ebenda, S. 152; (deutsch: S. 184)
2. Ebenda, S. 152; (deutsch: S. 184)

terklasse als machtvolle Waffe zur Revolutionierung des gesamten Überbaus der Gesellschaft. Sie befreite die Diktatur des Proletariats, alle politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen von zahlreichen juristischen Bestimmungen, Formen und Metoden, die zwar der ersten Etappe des sozialistischen Aufbaus entsprochen hatten, jetzt aber überholt waren und sich in ein Hindernis für das stürmische Vorwärtsschreiten verwandelt hatten. Sie säuberte den Überbau von allem Fremden, das sich eingenistet hatte, und schuf die Voraussetzung, neue, revolutionärere Formen und Methoden ausfindig zu machen und anzuwenden, um die führende Rolle der Arbeiterklasse und die unmittelbare Teilnahme aller werktätigen Massen am Regieren des Landes und an der Wirtschaftsleitung besser zu verwirklichen, um die Diktatur des Proletariats zu festigen.

Im Rahmen des politischen und ideologischen Kampfes für die Festigung der Diktatur des Proletariats stellte der Parteitag die Aufgabe, mit der Arbeit und dem Kampf für die kontinuierliche Verstärkung und Vervollkommnung der Volksarmee, der Organe des Innenministeriums, sämtlicher Streitkräfte der Republik fortzufahren, wobei ihre immer engere Verbindung mit dem Volk, die weitere revolutionäre Stählung, die systematische politische, ideologische und militärische Ausbildung als wichtigstes Ziel zu betrachten war, damit sie stets bereit und in der Lage sind, die Errungenschaften der Revolution und das sozialistische Vaterland zu verteidigen. Gleichzeitig wies der Parteitag darauf hin, wie notwendig die Vervollkommnung der Arbeit für die militärische Ausbildung und für die Erhöhung der Kampfbereitschaft des gesamten Volkes ist.

Die Vertiefung der ideologischen Revolution hob die umgestaltende Rolle der revolutionären marxistisch-leninistischen Ideen in der Entwicklung der ganzen Gesellschaft auf eine höhere Stufe. Die proletarische Ideologie, die sich die breiten werktätigen Massen zueigen gemacht hatten, beeinflußte nachhaltig die Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und der Wirtschaftsbasis der Gesellschaft, die Wahrung, Ausweitung und Festigung des sozialistischen Eigentums, die Vertiefung des sozialistischen Charakters der Verteilung, die ständige Revolutionierung der Wirtschaftsleitung sowie die Entwicklung der Produktivkräfte und der wissenschaftlich-technischen Revolution.

Ein wichtiges Ziel der ideologischen Revolution, mit dem sich der Parteitag besonders eingehend befaßte, war die Frage der vollständigen Befreiung der Frau, ausgehend von den großen Fortschritten, die bis dahin auf diesem Gebiet erreicht worden waren. Er nannte diese Frage »eines der wichtigsten Probleme

des sozialistischen Aufbaus, eine große politische, ideologische und gesellschaftliche Frage«[1].

Die ideologische Revolution sollte sich unter der Losung **»Denken, leben und arbeiten wie Revolutionäre«**[2] vollziehen, eine Losung, die zum Kern der kommunistischen Erziehung, zum grundlegenden Inhalt der gesamten Erziehungsarbeit der Partei werden sollte.

Die kommunistische Erziehung der Werktätigen, die Vertiefung der ideologischen Revolution verlangte notwendigerweise nach einer organisierten, verbesserten Arbeit bei Studium und Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie durch Kommunisten, Kader, Arbeiterklasse und alle Werktätigen. Zu diesem Zweck, so der Parteitag, »ist ein scharfer Kampf gegen das bürgerliche und reaktionäre intellektualistische Konzept erforderlich, daß Theorie, Philosophie, Wissenschaft und Kunst zu schwierig seien, als daß die Massen sie begreifen könnten, daß sie nur von Kadern und der Intelligenz verstanden werden könnten... Der Marxismus-Leninismus ist kein Privileg und Monopol einiger Leute, die über den 'nötigen Grips' verfügen, ihn zu begreifen. Er ist die wissenschaftliche Ideologie der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen, und nur dann, wenn seine Ideen die breiten werktätigen Massen ergreifen, bleibt er nichts Abstraktes, sondern verwandelt sich in eine große materielle Kraft zur revolutionären Umgestaltung der Welt.«[3]

Der ideologischen Revolution diente unmittelbar **die Revolution auf dem Gebiet der Kultur**, die sich in Einheit und in organischer Verbindung mit ihr entwickelte. »Die gesamte Bildungs- und Kulturarbeit sowie die künstlerische Tätigkeit nützt uns nur dann etwas, wenn sie zuallererst das Grundziel verwirklicht: Erziehung der Kommunisten und aller Werktätigen zu einem hohen marxistisch-leninistischen Klassenbewußtsein.«[4] Der Parteitag stellte die Aufgabe, daß sich Kunst und Kultur fest auf den Heimatboden stützen, aus dem Volk schöpfen und nur ihm dienen. Die Partei der Arbeit Albaniens hielt wie immer treu am leninistischen Prinzip der proletarischen Parteilichkeit in Kunst und Literatur und im ganzen geistigen Leben der Gesellschaft fest. Die dekadente bürgerliche Kunst und Kultur und der Kosmopolitismus sind dem Sozialismus fremd. Aus dem albanischen Kunst- und Kul-

1. Ebenda, S. 142; (deutsch: S. 164)
2. Ebenda, S. 159; (deutsch: S. 197); (Hervorhebung, Red.)
3. Ebenda, S. 169; (deutsch, S. 217 f.)
4. Ebenda, S. 159; (deutsch; S. 198)

turerbe sollten die Kunst- und Kulturschaffenden wie schon zuvor nur Fortschrittliches, Patriotisches und Demokratisches übernehmen. Das albanische Volk hat im Laufe der Jahrhunderte einen reichen Kulturschatz mit gesundem, fortschrittlichem Inhalt hervorgebracht, der einen fruchtbaren Nährboden und eine unversiegbare Quelle für Kunst und Literatur, für die neue sozialistische Kultur insgesamt darstellt. Der Parteitag hob hervor, daß sich Kunst und Kultur im sozialistischen Albanien auch die fortschrittliche Weltkultur und -kunst zunutze gemacht haben und weiter zunutze machen werden. Doch niemals wird sich die neue albanische Kultur zum Sklaven der ausländischen Kultur machen, niemals wird sie etwas ohne gründliche Analyse, ohne kritische Einschätzung vom Klassenstandpunkt aus übernehmen.

Die weitere Revolutionierung der Schule mußte das gesamte Bildungssystem, den Inhalt und die Methoden des Unterrichts und der Erziehung erfassen. Ein erstrangiges Problem war die revolutionäre politische und ideologische Stählung der Jugend, ihre unmittelbarere Vorbereitung auf Leben und Arbeit, die Verbindung des Unterrichts mit der Produktion, ihre kommunistische Erziehung durch Arbeit.

Die weitere Revolutionierung der Partei. Die kommunistischen Eigenschaften der Mitglieder

Die Festigung und Stählung der Partei als revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, die Hebung ihrer führenden Rolle in allen Lebensbereichen bezeichnete der 5. Parteitag als erstrangige Bedingung, um die sozialistische Revolution ununterbrochen zu entwickeln und zu Ende zu führen.

Die PAA hielt immer ihre marxistisch-leninistische ideologische und organisatorische Basis gesund, unabhängig davon, daß es Organisationen gab, die ihre führende Rolle nicht wie erforderlich ausübten, daß es einige Parteimitglieder gab, die die Eigenschaften des Kommunisten verloren hatten und nicht mehr das Beispiel eines Vorhutkämpfers abgaben. »Doch dürfen wir«, betonte der Parteitag, »keinen Augenblick lang und in keiner Richtung gestatten, daß die Partei sich entwaffnet, daß sie sich an Erfolgen berauscht und träge wird, daß sie verstaubt, daß sie von Routine und Bürokratismus befallen wird.«[1]

Es galt, aus der bitteren Erfahrung der Sowjetunion zu lernen, wo die kommunistische Partei allmählich in Bürokratismus, Routine, Formalismus und Trägheit erstickt war, was sie des revo-

1. Ebenda, S. 122; (deutsch: S. 124)

lutionären Geistes beraubt und unfähig gemacht hatte, die Revisionisten daran zu hindern, die Macht zu ergreifen und das Land auf den Weg der Wiederherstellung des Kapitalismus zu führen.

Um die Partei der Arbeit Albaniens vor Bürokratismus und anderen Krankheiten zu bewahren, um sie unaufhörlich zu festigen und zu revolutionieren, gab der Parteitag Richtlinien für die ständige Verbesserung der sozialen Zusammensetzung und die bessere Verteilung der Parteikräfte, für die Hebung der führenden Rolle der Grundorganisationen, für die Vertiefung der Massenlinie, wobei die Aufmerksamkeit auf die revolutionären Eigenschaften konzentriert werden sollte, die jeden Kommunisten charakterisieren müssen, und stellte die entsprechenden Aufgaben.

Innerhalb von 25 Jahren hatte das albanische Volk den Kommunisten als den zuverlässigsten, aufrichtigsten und für die Sache der Revolution und des Sozialismus entschlossensten Menschen kennengelernt; es hatte ihn stets an der vordersten Front gesehen, allzeit bereit, dorthin zu gehen, wo Kampf und Arbeit am schwierigsten sind, unbeugsam vor dem Feind, vor Schwierigkeiten und Hindernissen. Durch das Beispiel ihrer Mitglieder als Vorhutkämpfer hatte die Partei das Vertrauen des Volkes gewonnen, hatte sie enge Verbindungen mit den breiten Massen hergestellt und sie stets aufrechterhalten, hatte sie die breiten Massen stets zur Revolution, zum sozialistischen Aufbau und zur Verteidigung des Vaterlandes mobilisiert.

Gerade aufgrund dieser reichen Erfahrungen der Tätigkeit, der revolutionären Haltung und des revolutionären Auftretens der Mitglieder der PAA formulierte Genosse Enver Hoxha die den Kommunisten kennzeichnenden Eigenschaften, die den neuen Anforderungen zur Hebung der führenden Rolle der Partei und infolgedessen der Erfüllung der großen Aufgaben des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft entsprachen. Diese Eigenschaften fanden ihren Ausdruck im Bericht des Zentralkomitees an den Parteitag, der sie im Statut der PAA festschrieb.

Den Kern der kommunistischen Eigenschaften der PAA-Mitglieder stellt die Idee dar, daß sie sich in Taten als treu gegenüber dem Marxismus-Leninismus und der Partei und als entschlossen erweisen, dem Volk, der Revolution und dem Sozialismus zu dienen.

Die Parteimitgliedschaft verschafft dem Kommunisten und seiner Familie keinerlei Privilegien oder Sonderrechte, die über die Rechte hinausgehen, derer sich alle Bürger im sozialistischen Albanien erfreuen, sie bringt nur schwierigere Aufgaben, größere Verantwortung.

Der Kommunist muß sich an die Spitze der Massen stellen, muß sie führen, doch diese Position wird nicht automatisch durch die Parteimitgliedschaft gesichert. Er kann nur dann Führer der Massen werden, ihr Vertrauen gewinnen, wenn er mit den Massen lebt und arbeitet, wenn er mit größter Aufmerksamkeit auf ihre Stimme hört und von ihnen lernt, wenn er bescheiden, gerecht, aufrichtig, offen, ehrlich und liebenswürdig zu den Menschen ist, wenn er ein Feind der Hochnäsigkeit, des Kommandogeistes und der Arroganz ist, wenn er, ohne jedes Opfer zu scheuen, an der vordersten Front der Arbeit ausharrt, um seine Aufgaben zu bewältigen, und seien sie auch noch so schwierig.

Stählerne und bewußte Disziplin bei der Anwendung der Prinzipien, der Normen und der marxistisch-leninistischen Linie der Partei und zugleich schöpferischer Geist bei seiner eigenen revolutionären Tätigkeit, bei der Umsetzung von Beschlüssen und Direktiven zeichnen den Kommunisten aus.

Der Kommunist zeigt zu jeder Zeit und Gelegenheit hohe Wachsamkeit bei der Verteidigung und Umsetzung der Linie der Partei, er führt einen unversöhnlichen Kampf gegen jede Verletzung und Entstellung der Parteilinie und der Gesetze des Staates. Furchtlos und besonnen führt er den Klassenkampf innerhalb und außerhalb der Reihen der Partei auf der Grundlage der Parteilinie, ohne in Opportunismus oder Sektierertum zu verfallen. Einerseits zeigt er sich schonungslos gegenüber den Feinden, andererseits ist er äußerst geduldig mit Genossen und Menschen aus dem Volk, die Fehler machen, um sie zu retten und zu korrigieren.

Der Kommunist erachtet es darüber hinaus als notwendig, ständig und unermüdlich sein politisch-ideologisches und kulturelles Niveau zu heben, um stets ein Vorhutkämpfer zu bleiben.

Der Parteitag stellte die Aufgaben, daß diese Eigenschaften, verkörpert in der überwältigenden Mehrheit der Kommunisten, ausnahmslos für alle Parteimitglieder zur Selbstverständlichkeit werden müssen. »Sonst kann der lebendige revolutionäre Geist in der Partei nicht gewahrt werden«, betonte er, »sonst kann von der Revolutionierung aller Lebensbereiche keine Rede sein.«[1]

Um sich auch bei den neuen Parteimitgliedern solcher Eigenschaften zu versichern, wurde beschlossen, nicht nur die Kandidaten sorgfältiger auszuwählen, sondern auch die Kandidatenzeit, eine überaus wichtige Zeit zur Überprüfung in Übereinstimmung mit der sozialen Lage, mit dem Charakter der Arbeit und der

1. Ebenda, S. 128; (deutsch: S. 136)

politisch-ideologischen Ausbildung der einzelnen Kandidaten, von bis dahin einem Jahr auf zwei bis drei Jahre zu verlängern.

Für die weitere Revolutionierung des innerparteilichen Lebens verlangte der Parteitag, Kritik und Selbstkritik noch mehr zu verstärken, wobei er Lehren aus der Kritik und Selbstkritik zog, die das Zentralkomitee wegen der Fehler und Mängel der Partei in seinem Offenen Brief vom März 1966 geübt hatte. »Unsere Partei«, sagte Genosse Enver Hoxha im Bericht, »hat niemals ihre Fehler und Mängel verheimlicht. Sie hat sie mutig und vor aller Welt enthüllt und kritisiert... Hat das etwa das Vertrauen des Volkes in die Partei erschüttert? Hat das etwa den Kampfgeist der Partei, der Kader und der Werktätigen geschwächt? Im Gegenteil, das Volk hat sich noch enger mit der Partei verbunden, seine Liebe zur Partei und sein Vertrauen in die Partei haben sich verzehnfacht...«[1]

Die Direktiven für den 4. Fünfjahrplan

Auch die Direktiven für den 4. Fünfjahrplan erarbeitete der Parteitag im Geist der weiteren Revolutionierung aller Lebensbereiche,

Als Hauptaufgabe des Fünfjahrplans wurde festgelegt: **Beschleunigung des vollständigen Aufbaus der materiell-technischen Basis des Sozialismus durch die Weiterführung der sozialistischen Industrialisierung und die Steigerung der industriellen Produktion vermittels der besseren Auslastung der Produktionskapazitäten und des Aufhaus neuer Werke, durch die Konzentration der Kräfte auf eine raschere Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion, vor allem der Getreideproduktion, in erster Linie durch die Intensivierung der Landwirtschaft;**

Hebung des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Niveaus des Volkes und Verstärkung des Verteidigungspotentials des Vaterlandes;

weitere Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse auf revolutionärem Weg, allmähliche Einschränkung der Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft, zwischen Industrie und Landwirtschaft und zwischen geistiger und körperlicher Arbeit;

Vertiefung der Revolution im Bereich der Ideologie und Kultur, Festigung der Diktatur des Proletariats und der Einheit des Volkes um die Partei, Weiterführung der Revolution auf allen Gebieten.

1. Ebenda, S. 134; (deutsch: S. 146 f.)

Auf diese Weise verband der Parteitag die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung organisch mit der weiteren Revolutionierung des Landes. Die Revolutionierung war eine solide Grundlage für die Erfüllung der großen Aufgaben zur Entwicklung der Produktivkräfte und zur Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse. Umgekehrt stellte die Entwicklung der Produktivkräfte und der sozialistischen Produktionsverhältnisse eine unabdingbare materielle Basis für die Erfüllung der Aufgaben der Revolutionierung dar.

Die industrielle Produktion sollte im Vergleich zu 1965 um 50 bis 54 Prozent wachsen. Insbesondere die chemische und metallverarbeitende Industrie, die Stromerzeugung, die Kupfer- und Eisennickelindustrie sollten zügiger entwickelt werden. Zum ersten Mal sollten Walzmetalle, Stickstoff- und Phosphatdünger, verschiedene Papiersorten, Glühbirnen und zahlreiche andere Artikel im Land hergestellt werden. Im 4. Fünfjahrplan trat das Land in eine neue Industrialisierungsphase ein, die Entwicklungsphase der verarbeitenden Schwierindustrie.

So blieb die Industrialisierung wie schon zuvor eine der lebenswichtigen Aufgaben, »...ohne deren Lösung«, so der Parteitag, »die sozialistische Revolution an der Wirtschaftsfront nicht vorangetrieben werden kann«.[1] Doch zugleich hielt die Partei an der Linie der Entwicklung sowohl der Industrie als auch der Landwirtschaft fest, denn die Volkswirtschaft muß, um stark und unabhängig zu sein, auf beiden Beinen stehen, auf Industrie und Landwirtschaft.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion von 1965 bis 1970 war auf 71 bis 76 Prozent veranschlagt worden. Indem die Partei ein schnelleres Wachstumstempo der landwirtschaftlichen Produktion im Vergleich zur industriellen Produktion sicherstellte, zielte sie auf die Abmilderung des Mißverhältnisses zwischen Landwirtschaft und Industrie, auf die Einschränkung der Unterschiede zwischen Stadt und Land ab.

Für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wurde der Akzent auf die Erhöhung der Erträge gesetzt. Während man zu diesem Zweck einerseits den Weg der Intensivierung beschritt, sollte andererseits doppelt soviel Neuland erschlossen werden wie im 3. Fünfjahrplan. Der Parteitag gab die Losung aus: **»Hinauf auf die Berge und Hügel, verschönert sie und macht sie fruchtbar wie die Ebenen.«**

Neben diesen Aufgaben gab der Parteitag die Direktive, Partei

---

1. Ebenda, S. 92; (deutsch: S. 64)

und Staat sollten helfen, alle Bauernhöfe, die noch nicht kollektiviert waren — sie umfaßten rund 10 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche —, zu Genossenschaften zusammenzuschließen.

Für die Erfüllung der Aufgaben des 4. Fünfjahrplans wurde beschlossen, die Grundinvestitionen im Vergleich zum 3. Fünfjahrplan um 34 Prozent zu erhöhen. 80 Prozent der Grundinvestitionen waren für die Produktionssektoren vorgesehen.

Das Nationaleinkommen sollte um 45 bis 50 Prozent wachsen. Es wurde bestimmt, 28,2 Prozent des Nationaleinkommens für die Akkumulation und 71,8 Prozent für die gesellschaftliche und individuelle Verwendung einzusetzen. Das reale Pro-Kopf-Einkommen der Arbeiter und Angestellten wuchs um 9 bis 11 Prozent, das der Bauernschaft hingegen um 20 bis 25 Prozent. Die Hebung des Wohlstands der Massen gehörte stets zu den wichtigsten Elementen der revolutionären Politik der Partei. Die PAA kümmerte sich nicht deshalb um die Hebung des Wohlstands, um kleinbürgerlichen Launen entgegenzukommen, um einzelnen privilegierten Gruppen und Schichten ein Leben in Saus und Braus zu garantieren, sondern sie hatte dabei ins Auge gefaßt, die materiellen, kulturellen und geistigen Bedürfnisse des gesamten Volkes nicht nur für heute, sondern auch für morgen zu befriedigen. Diese Bedürfnisse werden in Übereinstimmung mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklungsgrad des Landes und dem Bedarf der erweiterten Reproduktion und der Verteidigung befriedigt.

Bei der Behandlung der Wirtschaftsfragen beschäftigte sich der Parteitag ferner mit der Frage der Vervollkommnung der Leitung der Planwirtschaft. Er verurteilte den Weg, den die revisionistischen Länder verfolgten, um die zentralisierte Wirtschaftsleitung durch die anarchische Dezentralisierung zu ersetzen, was dem Wirken der Gesetze des Kapitalismus Tür und Tor öffnet und auf die vollständige Umwandlung der sozialistischen Wirtschaft in eine kapitalistische Wirtschaft hinausläuft. Der Parteitag brachte die Entschlossenheit der PAA zum Ausdruck, ständig die zentralisierte Wirtschaftsleitung auf der Grundlage eines einheitlichen staatlichen Gesamtplans umzusetzen. Zugleich machte er darauf aufmerksam, daß diese zentralisierte staatliche Leitung zutiefst demokratisch sein muß, daß sie mit der organisierten, breiten und unmittelbaren Teilnahme der Massen sowie mit der Ausweitung der Rechte und Befugnisse der Staats- und Wirtschaftsorgane auf allen Ebenen koordiniert sein muß.

Ebenso verlangte der Parteitag, die wirtschaftlichen Hebel

und Kategorien, die die Tätigkeit der Betriebe regulieren, etwa Kosten, Gewinn, Preis usw. beharrlicher und systematisch anzuwenden. Doch sollten sich die Staats- und Wirtschaftsorgane dabei stets von der proletarischen Politik der Partei, von den allgemeinen Interessen des Sozialismus und der Verteidigung des Vaterlandes leiten lassen.

Die Aufgaben des 4. Fünfjahrplans beruhten wie die Aufgaben jedes früheren Fünfjahrplans auch auf den soliden Fundamenten der revolutionären Wirtschaftspolitik der Partei. Diese Politik stützte sich unter den konkreten inneren und äußeren Bedingungen fest auf die objektiven ökonomischen Gesetze der sozialistischen Gesellschaft, auf die realen Möglichkeiten der Entwicklung von Volkswirtschaft und Volkskultur, auf die inneren Quellen, Mittel und Kräfte. Sie entsprach sowohl den aktuellen Erfordernissen als auch der Perspektive, das Land auf dem Weg des Sozialismus immer weiter vorwärts und nur vorwärts zu bringen.

Den Kampf gegen Imperialismus und modernen Revisionismus auf eine höhere Stufe heben

Der 5. Parteitag unterzog die internationale Lage einer gründlichen marxistisch-leninistischen Analyse. Die wichtigste Schlußfolgerung, die er aus dieser Analyse zog, bestand darin, daß der kompromißlose Kampf gegen den Imperialismus mit dem amerikanischen Imperialismus an der Spitze und gegen den modernen Revisionismus mit dem sowjetischen Revisionismus an der Spitze für das Schicksal der Freiheit und Unabhängigkeit, für das Schicksal des Sozialismus in nationalem und internationalem Maßstab von entscheidender Bedeutung war.

Die Herauskristallisierung eines neuen Bündnisses zwischen dem amerikanischen Imperialismus und dem sowjetischen Imperialismus gehörte zu den Grundmerkmalen der internationalen Lage.

Diesem Bündnis lagen die gemeinsamen Interessen und das gemeinsame strategische Ziel zur Aufteilung der Einflußzonen und zur Errichtung der Weltherrschaft der beiden größten Mächte zugrunde.

Das sowjetisch-amerikanische Bündnis nahm von Tag zu Tag konkretere Gestalt an und entwickelte sich auf allen Gebieten mit verschiedenen geheimen oder offenen Verträgen und Vereinbarungen.

Doch entwickelte sich dieses Bündnis nicht ohne Schwierigkeiten und Widersprüche. Diese Widersprüche resultierten aus den hegemonistischen und expansionistischen Zielen sowohl des

einen als auch des anderen Imperialismus; diese Widersprüche wurzelten m den Anstrengungen, die sie unternahmen, um jeweils gegenüber dem anderen Überlegenheit zu erlangen.

Der amerikanische Imperialismus und der sowjetische Revisionismus hatten auch mit ihren Verbündeten tiefe Widersprüche: die USA mit Frankreich, das den Weg des offenen Widerstandes beschritten hatte, aber auch mit England, Westdeutschland, Japan usw.; die Sowjetunion mit den übrigen revisionistischen Ländern und mit den revisionistischen Parteien des kapitalistischen Westeuropa, wo sich die Loslösungstendenzen, Reibereien und Anstrengungen, frei und unabhängig vom Moskauer Diktat zu sein, immer mehr verstärkten.

Um sämtliche aggressiven Pläne des amerikanischen Imperialismus, des Chruschtschowrevisionismus und der gesamten Weltreaktion zu vereiteln, um einen noch erfolgreicheren Kampf gegen sie zu führen, betrachtete der 5. Parteitag die Vereinigung der Völker in einer weltweiten breiten antiimperialistischen Front als objektive Notwendigkeit von großer internationaler Bedeutung.

Damit diese Front einen wahrhaft antiimperialistischen Charakter annimmt, war es nur vernünftig, all jene in ihr zu vereinigen, die in der einen oder anderen Weise mit Taten und nicht nur mit Worten eine antiimperialistische Haltung einnahmen, die, in welchem Umfang auch immer, gegen den Imperialismus kämpften. »Die Chruschtschowrevisionisten«, betonte der Parteitag, »haben sich mit ihrer ganzen Politik und Tätigkeit selbst außerhalb der antiimperialistischen Front gestellt. Die Revisionisten in diese Front aufzunehmen, hieße, eine fünfte Kolonne, ein 'trojanisches Pferd' aufzunehmen und sie von innen heraus zu untergraben.«[1] Diese revolutionäre Haltung der PAA war zugleich auch eine Antwort auf die schwankende Haltung der KPCh-Führer in dieser Frage, auf ihren Drang, sich mit allen möglichen Revisionisten, sogar mit den sowjetischen Revisionisten in einer einzigen »antiimperialistischen« Front zu vereinigen.

Die PAA brachte auf dem 5. Parteitag einmal mehr ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, keinerlei Aktionseinheit mit den Chruschtschowrevisionisten zu akzeptieren. Handelte sie anders, liefe das auf den Verrat am eigenen Volk, am Sozialismus und Marxismus-Leninismus hinaus. Der moderne Revisionismus mit dem sowjetischen Revisionismus an der Spitze war nunmehr nicht nur die Hauptgefahr, sondern auch der Hauptfeind für die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung, für den Sozialismus und die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker.

---

1. Ebenda, S. 191; (deutsch: S. 260)

Ausgehend von prinzipieller Grundlage kritisierte der Parteitag all jene scharf, die nicht den Revisionismus selbst, sondern seinen Schatten bekämpften, die die Augen vor der Wirklichkeit verschlossen, die so taten, als ob sie den Verrat der revisionistischen Führer nicht sahen, die Versöhnung und. Einheit mit den Revisionisten verlangten oder eine zentristische Haltung einnahmen. »Der Auffassung unserer Partei nach steht heute nicht die Versöhnung und Einheit mit den Revisionisten, sondern der Bruch, die Trennung von ihnen als aktuelles brennendes Problem ganz oben auf der Tagesordnung.«[1]

Der Parteitag begrüßte die Gründung einer Reihe neuer marxistisch-leninistischer Parteien und Gruppen in verschiedenen Ländern der Welt. Die Gründung neuer marxistisch-leninistischer Parteien und Gruppen war eine natürliche Folge des Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus. Zwei Ideologien und zwei entgegengesetzte Linien können niemals innerhalb einer marxistisch-leninistischen Partei im besonderen und in der kommunistischen Weltbewegung im allgemeinen koexistieren.

Der Parteitag brachte die Bereitschaft der PAA zum Ausdruck, die neuen marxistisch-leninistischen Kräfte mit allen Möglichkeiten zu unterstützen. »Wir halten das für unsere hohe internationalistische Pflicht, weil wir im Anwachsen und in der Entwicklung dieser neuen revolutionären Kräfte den einzig richtigen Weg zum Triumph des Marxismus-Leninismus und zur Zerschlagung des Revisionismus sehen.«[2]

Die neuen marxistisch-leninistischen Parteien und Gruppen setzten ihre Hoffnung besonders auf die Unterstützung der KP Chinas und der VR Chinas als »große marxistisch-leninistische Partei« bzw. als »großes sozialistisches Land«. Doch im allgemeinen wurden sie enttäuscht, als sie sahen, daß sie nicht die von ihnen erhoffte sofortige Unterstützung erhielten. In Wirklichkeit, so stellte sich später heraus, billigten Mao Tsetung und Konsorten anfänglich ihre Gründung nicht und setzten kein Vetrauen in sie. Als die neuen Parteien und Gruppen jedoch gegen den Willen der chinesischen Führer gegründet wurden und im Begriff waren zu erstarken, änderten erstere ihre Taktik. Sie nahmen sich vor, diese Parteien und Gruppen für ihre eigenen engstirnigen Interessen einzuspannen. Sie erkannten ausnahmslos alle Parteien und Gruppen an, eine oder gleich mehrere in einem Land, es genügte, daß diese sich selbst »marxistisch-leninistisch«, »revolutionär«,

1. Ebenda, S. 194; (deutsch: S. 267)
2. Ebenda, S. 186; (deutsch: S. 252)

»rote Garde« usw. nannten, sich selbst zu Anhängern der »Mao-Tsetung-Ideen« erklärten. Die PAA hingegen hielt an ihrer wohlüberlegten Haltung fest. Ausgehend von den Taten und nicht von den Worten der einen oder anderen Partei oder Gruppe nahm sie die Position ein, daß es in jedem Land nur eine einzige wahrhaft marxistisch-leninistische Partei geben kann.

Im Interesse der revolutionären Wiederbelebung und Stärkung des internationalen Kommunismus hielt der Parteitag die Herstellung von Verbindungen und enger Zusammenarbeit, die Schaffung der ideologischen Einheit und der Aktionseinheit zwischen den Parteien und allen marxistisch-leninistischen Kräften der verschiedenen Länder auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus für dringend erforderlich.

Zum Abschluß seiner Arbeiten wählte er 5. Parteitag einmütig das Zentralkomitee der PAA, bestehend aus 61 Mitgliedern und 36 Kandidaten, sowie die Zentrale Kontroll- und Revisionskommission. Genosse Enver Hoxha wurde zum Ersten Sekretär des ZK der PAA wiedergewählt.

Der Parteitag war Ausdruck der monolithischen Einheit, der Reife und der Entschlossenheit der Partei, die sozialistische Revolution bis zu Ende zu führen. Auf der Grundlage der Verallgemeinerung der großen Erfahrung des revolutionären Kampfes während der letzten fünf Jahre bereicherte er die marxistisch-leninistische Linie der Partei für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft und entwickelte sie weiter.

Der Parteitag brachte die Entschlossenheit der PAA zum Ausdruck, Imperialismus und modernen Revisionismus ununterbrochen zu bekämpfen.

Die Teilnahme von Vertretern junger revolutionärer marxistisch-leninistischer Parteien und Gruppen am 5. Parteitag der PAA stellte ein bedeutendes Ereignis für die kommunistische Weltbewegung dar, die den Weg der Wiederbelebung auf marxistisch-leninistischer Grundlage eingeschlagen hatte.

2. DIE ERFÜLLUNG DER AUFGABEN FÜR DIE REVOLUTIONIERUNG VON PARTEI UND STAATSMACHT UND FÜR DIE FESTIGUNG DER EINHEIT PARTEI-VOLK

Die wissenschaftliche Analyse, der der 5. Parteitag die großen Zeitfragen nationalen und internationalen Charakters unterzog, die Richtlinien, die er gab, eröffneten dem vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft neue Horizonte.

Die ganze Partei und ihre Massenorganisationen wurden mobilisiert, um die Richtlinien und Aufgaben des Parteitags dem Volk so klar wie möglich zu erläutern, um sie so umfassend und gründlich wie möglich in die Tat umzusetzen. Eine besondere Rolle für dieses Ziel spielte die Rede des Genossen Enver Hoxha »Über die weitere Revolutionierung von Partei und Staatsmacht« vom 6. Februar 1967.

Die revolutionäre Anwendung der Prinzipien und Normen der Partei zur Festigung ihres proletarischen Charakters

Die ständige, entschlossene Anwendung der marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen der Partei gehört zu den wichtigsten Quellen für ihre großen Siege. Doch im Verlauf der Verbreitung des Revisionismus und des scharfen Kampfes zwischen ihm und dem Marxismus-Leninismus im Weltmaßstab, unter den Bedingungen des in Albanien ausgebrochenen neuen revolutionären Schwungs kam ihrer revolutionären Anwendung zur Bewahrung und Festigung des proletarischen Charakters der Partei, zur Weiterentwicklung der sozialistischen Revolution in allen Bereichen besondere Bedeutung zu.

Die Partei der Arbeiterklasse kann keine richtige marxistisch-leninistische Linie haben, ohne zugleich über kommunistische Organisationsprinzipien und -normen zu verfügen und sie auf revolutionäre Weise anzuwenden. Als sich die Kommunistische Partei der Sowjetunion von der Ideologie und Politik Lenins und Stalins entfernte, verzichtete sie damit auch auf die revolutionäre Anwendung der marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen der Partei, die sich in tote Formeln verwandelten.

In seiner Rede vom 6. Februar kritisierte Genosse Enver Hoxha das Gefühl der Selbstzufriedenheit, das sich infolge der Siege bei einigen Kommunisten und Kadern eingestellt hatte und sie daran hinderte, Fehler und Mängel, Verletzungen der Prinzipien und Normen des Statuts zu sehen. Die Selbstzufriedenheit wurzelte im idealistischen und metaphysischen Konzept, dem zufolge die leitenden Organe und Kader der Partei und der Staatsmacht unfehlbar und unkritisierbar sind. Das führte dazu, daß Kritik und Selbstkritik in den Parteiorganisationen sowie die Kritik an den leitenden Organen und Kadern in zahlreichen Fällen oberflächlich und formal waren. Solche Schwächen behinderten die weitere Revolutionierung der Partei.

»Die Revolutionierung der Partei«, lehrte Genosse Enver Hoxha, »kann einzig und allein auf dem Weg der dafür erforderlichen Erkenntnis der tiefen philosophischen Bedeutung und der strikten

revolutionären Anwendung der marxistisch-leninistischen Prinzipien, von denen die Partei sich leiten läßt, und der leninistischen Normen, die das Leben der Partei und der Kommunisten regeln, durchgeführt werden.

Diese große lebenswichtige Frage darf nicht formal aufgefaßt werden; wir dürfen nicht zulassen, daß diese Prinzipien mechanisch angewendet werden, daß sie als sinnentleerte und lebensfremde Formeln geschult werden.«[1]

Gestützt auf diese Lehre und auf die Richtlinien des 5. Parteitags konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Partei vor allem auf nachstehende Aspekte.

Der Belebung und Vertiefung des revolutionären Geistes der Grundorganisationen wurde Beachtung geschenkt. Von den Kommunisten wurde verlangt, besser vorbereitet in die Versammlung zu kommen, mutig ihre Gedanken zu äußern, Bemerkungen beizusteuern, Kritik zu üben, Prognosen zu wagen, Vorschläge zu machen, wobei sie zuerst von sich selbst und dann auch von den Genossen Rechenschaft verlangen sollten. Es wurden opportunistische Haltungen aufs Korn genommen, den Genossen oder Vorgesetzten mit Kritik zu verschonen, etwa aufgrund von Vetternwirtschaft, Konformismus, Kriechertum oder aus Angst vor Rache. Gegen jene, die ihre leitende Position dazu mißbrauchten, um sich auf verschiedene Weise an etwaigen Kritikern zu rächen, wurden strenge Maßnahmen ergriffen. Unterdessen wurde absolute Klarheit darüber geschaffen, daß man nicht Kommunist sein kann, wenn man Angst hat, Kritik zu üben oder zu allen Fragen offen zu äußern, was man denkt, wenn man die Kritik und die Gedanken der Genossen unterdrückt. Infolgedessen erhöhte sich die Rolle der Grundorganisationen als Zentrum der revolutionären Erziehung und Stählung und als führendes Gremium.

Eine Frage, der man Aufmerksamkeit entgegengebracht hatte und immer entgegenbringen würde, war die Wahrung und Festigung der ideologischen und organisatorischen Einheit der Partei. Das Zentralkomitee verlangte, dieser lebenswichtigen Frage stündlich, in jedem Augenblick mit größter Wachsamkeit zu begegnen.

Zu den ständigen Zielen der äußeren und inneren Feinde gehört, die Einheit der Partei zu zerstören. Die sowjetischen, titoistischen und anderen Revisionisten ließen nichts unversucht, um das Fundament der traditionellen stählernen Einheit der PAA

---

1. Enver Hoxha, Rede vom 6. Februar 1967; Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 22

zu erschüttern, Risse in ihren Reihen zu schaffen, in die sie einhaken konnten, um die PAA vom marxistisch-leninistischen auf den revisionistischen Weg zu zerren. Außerdem bemühte sich Mao Tsetung, der seit langem die Existenz von Fraktionen und entgegengesetzten Linien und den Linienkampf mitten in der Partei als objektives Phänomen zur Theorie erhoben hatte, eben diese antimarxistische »Theorie« auch der Partei der Arbeit Albaniens über Tschou Enlai aufzuzwingen, als dieser sich im Juni 1966 zu einem Besuch in Albanien aufhielt.

Das große Prinzip der Einheit der marxistisch-leninistischen Partei anwendend, hatte die PAA niemals erlaubt, daß sich in ihren Reihen fraktionistische Strömungen und entgegengesetzte revisionistische Linien herauskristallisierten; sie hatte die feindlichen Elemente und Auffassungen, die parteifeindlichen fraktionistischen Gruppen beizeiten aufgedeckt und durch einen prinzipienfesten revolutionären Kampf zerschlagen, so daß sie erst gar nicht die Möglichkeit hatten, sich in entgegengesetzte Strömungen und Linien zu verwandeln. Genosse Enver Hoxha verallgemeinerte diese Erfahrung und erklärte, indirekt der chinesischen Führung antwortend: »Eine marxistisch-leninistische Partei, die als solche respektiert werden will, kann nicht die Existenz zweier Linien in der Partei dulden, kann also auch nicht die Existenz einer oder mehrerer Fraktionen dulden. Selbst wenn es solche Erscheinungen geben sollte, kann und darf die Partei ihre Existenz nicht zulassen, und sei es auch nur für kurze Zeit. Die Fraktion in der Partei verstößt gegen die Einheit des marxistisch-leninistischen Denkens und Handelns und setzt alles daran, die Partei in eine sozialdemokratische Partei und das sozialistische Land in ein kapitalistisches Land zu verwandeln.«[1] Wie die Praxis bewiesen hat, weist das Auftauchen entgegengesetzter Ideologien und Linien in einer Partei darauf hin, daß diese Partei entweder nicht wahrhaft marxistisch-leninistisch ist oder, falls sie es doch ist, den Klassenkampf in ihren eigenen Reihen nicht richtig, nicht konsequent und entschlossen genug geführt hat.

Um die Einheit der Partei gemäß den Ideen des Parteitags und den Lehren des Genossen Enver Hoxha zu wahren und zu festigen, wurde der Kampf hauptsächlich auf die revolutionäre Anwendung der Prinzipien und Normen der proletarischen Partei konzentriert. Dadurch, daß man Verstöße gegen diese Prinzipien und Normen bekämpfte, wurden auch Streitsucht, Begünstigung

1. Ebenda, S. 40

und Vetternwirtschaft attackiert, denn letztere dienen als Nährboden für die Mißachtung des Statuts, für die Schwächung der Einheit im Denken und Handeln und für feindliche Tätigkeit innerhalb der Organisationen, die so kaum in der Lage sind, die führende Rolle zu spielen.

Eine außerordentlich bedeutsame Frage, die der Revolutionierung der Partei einen neuen Aufschwung verlieh, war die Aufnahme neuer Mitglieder. Darauf hatte der 5. Parteitag gerade jene Parteiorganisationen aufmerksam gemacht, die seit langem keine neuen Kommunisten mehr aufgenommen hatten. In den Jahren 1965 und 1966 war die Partei nur um 1,9 bzw. um 0,2 Prozent gewachsen. Das war ein ganz und gar unzureichender Zuwachs. Auch 1967 blieb ihr Wachstum trotz beharrlicher Forderungen des Zentralkomitees mit 2,7 Prozent gering.

In der Analyse, der das Zentralkomitee dieses Problem unterzog, sagte Genosse Enver Hoxha: »Dies, Genossen, ist eine sehr ernste Angelegenheit; wir sind dabei, einen schweren Fehler zu machen...«[1] Im übrigen verlangte er, sich ernsthaft mit dieser Frage auseinanderzusetzen, jede Parteiorganisation und jedes Parteikomitee sollte sie untersuchen und lösen. Das Zentralkomitee selbst untersuchte die Frage der Aufnahmepolitik für die ganze Partei und gab auf dieser Grundlage die erforderlichen Richtlinien. All dies brachte eine Steigerung des Aufnahmetempos. In den fünf Jahren von 1967 bis 1971 wurden 20 658 Kommunisten aufgenommen. So wuchs die Partei in dieser Periode um 31 Prozent, während das Wachstum im vorherigen Jahrfünft nur 3,24 Prozent betragen hatte.

Doch der größte Erfolg war die Verbesserung der sozialen Zusammensetzung der Partei. Zum ersten Mal stießen die Kommunisten proletarischer Klassenlage 1970 mit 36,08 Prozent auf den ersten Platz vor und lagen damit vor den Kommunisten aus dem Angestelltenbereich (34,68 Prozent) und aus der Genossenschaftsbauernschaft (29,24 Prozent). Das bewies, wie sehr sich die Partei darum kümmerte, nicht nur von der Ideologie her, sondern auch von ihrer klassenmäßigen Zusammensetzung her proletarisch zu sein. Auch dadurch unterscheidet sich die PAA als revolutionäre Partei der Arbeiterklasse von den revisionistischen Parteien, bei denen die bürokratischen Angestellten und die Technokratie in jeder Hinsicht, auch von der sozialen Zusammensetzung her, die Vorherrschaft ausüben.

---

1. Enver Hoxha, Diskussionsbeitrag auf der Sitzung des Sekretariats des ZK der PAA, 21. April 1967; Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 84

In den Jahren 1967 bis 1971 wurde auch in der sozialen Zusammensetzung der führenden Parteiorgane eine qualitative Änderung vollzogen. In der Analyse, die das Zentralkomitee der Partei Ende 1967 in dieser Sache vornahm, bezeichnete es die Tatsache, daß von 1450 Plenumsmitgliedern der Parteikomitees nur 220 Arbeiter waren, als nicht in Ordnung. Ebenso unbefriedigend stellte sich auch die Zusammensetzung der Büros der Parteikomitees dar. Ein Wenig besser war die soziale Zusammensetzung der Büros und Sekretäre der Grundorganisationen, aber längst nicht im erforderlichen Mäße.

Die Parteiführung kam zu dem Schluß, daß es unerläßlich ist, die soziale Zusammensetzung der führenden Organe zu verbessern und gab die entsprechenden Richtlinien. Aufgrund dieser Richtlinien änderte sich die Lage schon bei den Parteiwahlen 1968; 1971 aber war man soweit, daß 55 Prozent der Plenumsmitglieder der Parteikomitees ihrer Lage oder ihrer Herkunft nach Arbeiter waren. In den Büros der Grundorganisationen der Betriebe nahmen die Arbeiter 85,2 Prozent ein und stellten 86,3 Prozent der Sekretäre. Das war von großer prinzipieller Bedeutung, um der bürgerlichen Entartung der führenden Parteiorgane den Weg zu verlegen, um das Übel zu vermeiden, das die Kommunistische Partei der Sowjetunion ereilt hatte, wo sich die Führungsorgane mit Intellektuellen, mit bürokratischen und technokratischen Angestellten gefüllt hatten, die schließlich der Arbeiterklasse die politische Macht entrissen.

Augenfällige Verbesserungen wurden auch bei der Ausdehnung und Verteilung der Parteikräfte realisiert. So gab es 1971 keine Staatsbetriebsabteilung und keinen landwirtschaftlichen Genossenschaftssektor mehr ohne Grundorganisation, kein Dorf ohne Kommunisten, 61 Prozent der Kommunisten arbeiteten in der Sphäre der materiellen Produktion, 80 Prozent davon unmittelbar in der Produkton. Fast 2000 Kommunisten waren, dem Aufruf der Partei folgend, freiwillig von der Verwaltung in die Produktion übergewechselt, von den leichten Fronten zu den schwierigeren, von der Stadt aufs Land. So wurde dem unmarxistischen Konzept, dem zufolge man »eine offizielle Funktion bekleiden muß, um als Kommunist zu gelten«, ein schwerer Schlag versetzt.

Der ganze Kampf zur Revolutionierung der Partei hatte nicht nur für die Parteimitglieder, sondern auch für die breiten Massen einen ausgeprägt revolutionär-erzieherischen - Charakter. Dieser Kampf war nicht nur ein Ausdruck der getreuen und schöpferischen Anwendung des Marxismus-Leninismus, sondern

auch des eng mit der revolutionären Praxis verbundenen Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie.

Als überaus wichtige Waffe des Kampfes für die Revolutionierung sowie für die revolutionäre politisch-ideologische Erziehung der Kommunisten und der Volksmassen erwiesen sich die 1968 erschienene »Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens« und die Werke des Genossen Enver Hoxha, deren ersten beiden Bände gleichfalls in diesem Jahr herauskamen. Bis 1971 wurden acht Bände dieser Werke veröffentlicht, zahlreiche weitere sollten in Zukunft folgen. In dieser Periode wurden auch zwei neue Bände mit den Hauptdokumenten der Partei (III und IV) veröffentlicht, während Band I neu aufgelegt wurde. Zum ersten Mal nahm man die Veröffentlichung des genialen Werks »Das Kapital« von Karl Marx auf albanisch in Angriff (1968 bis 1971 wurden die drei Bücher von Band I veröffentlicht); außerdem wurden 35 weitere Bände mit Werken von K. Marx, F. Engels, W. I. Lenin und J. W. Stalin veröffentlicht bzw. neu aufgelegt.

Der komplexe Kampf für die Revolutionierung der Partei zeitigte sehr wertvolle Lehren, um die Leitungs-, Organisations- und Erziehungsarbeit der Partei entsprechend den großen und schwierigen Aufgaben, die auf dem Weg des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft auftauchten, auf eine höhere Stufe zu lieben.

Die weitere Revolutionierung der Staatsmacht

Die Aufmerksamkeit für die weitere Revolutionierung der Staatsmacht konzentrierte sich, gestützt auf die Richtlinien des 5. Parteitags, hauptsächlich auf die Fortsetzung des Kampfes gegen den Bürokratismus.

Es bestand die Gefahr, daß der Kampf gegen den Bürokratismus nach der Kampagne, die sich seit 1966 schwungvoll entwickelt hatte, als abgeschlossen betrachtet bzw. verebben würde. Um dieser Gefahr vorzubeugen, ging Genosse Enver Hoxha in seiner Rede vom 6. Februar 1967 vor allem auf die Unerläßlichkeit der Weiterführung des Kampfes gegen den Bürokratismus ein, wobei er betonte, daß »dieser Kampf niemals zu Ende gehen wird; solange es noch Klassen und Klassenkampf gibt, wird er andauern«[1]. Außerdem betonte er erneut, daß es vor allem notwendig ist, den Kampf gegen den Bürokratismus, damit er fruchtbar ist, als Kampf zur Ausmerzung von idealistischen,

---

1. Enver Hoxha, Rede vom 6. Februar 1967; Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 42

antimarxistischen und reaktionären Konzepten sowie von volksfeindlichen Praktiken in der Frage des Regierens, die aus solchen Konzepten entspringen, richtig zu begreifen. Es handelte sich dabei um einen scharfen politischen, ideologischen und organisatorischen Kampf, an dem die Massen unter Führung der Partei unmittelbar teilnahmen, wobei sie die bürokratischen Konzepte und Entstellungen sowie die Bürokraten selbst, unabhängig von Position und Dienstgrad, heftig unter Beschuß nahmen. Bürokratismus und Bürokraten sind Feinde des Volkes, sind die schlimmsten und hinterhältigsten Feinde der marxistisch-leninistischen Partei; »als solche muß sie sie fortwährend, beharrlich, unaufhörlich bekämpfen.«[1]

Dieser nachdrückliche Akzent, den die Parteiführung erneut auf den Kampf gegen den Bürokratismus setzte, gewährleistete, daß dieser Kampf den Charakter einer breiten Volksbewegung annahm, in deren Kern die Festigung der Diktatur des Proletariats stand.

Die unmittelbare Teilnahme der Massen am Kampf gegen den Bürokratismus machte die Verstärkung und Vervollkommnung der Massenkontrolle, insbesondere der Arbeiterkontrolle über die Organe, Apparate und Kader der Staatsmacht und der Wirtschaft erforderlich.

Diese Kontrolle war weitgehend auf einige Ausschüsse zusammengeschrumpft, die nur dem Namen nach eine »Arbeiterkontrolle« waren, während ihre Leitung in Wirklichkeit in den Händen von Verwaltungsleuten lag. Dieses so engstirnige Verständnis der Arbeiterkontrolle kritisierend, beschäftigte sich das Zentralkomitee im April 1968 ausführlich mit dieser großen prinzipiellen Frage: »Das Problem... ist größer und breiter als die Frage der Arbeiterausschüsse. Die Führung und Kontrolle durch Arbeiterklasse und Partei über schlichtweg alles, über Kader, Gremien, Verwaltungen und Ausschüsse muß vollständig, lückenlos und entschieden sein.«[2]

Die vollständige Verwirklichung der Kontrolle der Arbeiterklasse und der übrigen werktätigen Massen und zwar praktisch, nicht nur theoretisch, ist eine entscheidende Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf gegen den Bürokratismus und alle seine Erscheinungen, etwa Technokratismus, Intellektualismus, Ökonomismus usw.

---

1. Ebenda, S. 43

2. Enver Hoxha, Rede im Sekretariat des ZK der PAA, 9 April 1968; Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 394

Die Beschlüsse des ZK-Plenums der Partei vom September 1968 gaben der Umsetzung der Direktive des 5. Parteitags über den Kampf gegen den Bürokratismus und für die Verstärkung der Arbeiterkontrolle auf revolutionärer Grundlage einen neuen Anstoß.

Dank der Richtlinien des Zentralkomitees und infolge des Kampfes der Parteiorganisationen für ihre Umsetzung erweiterte sich die Teilnahme der Massen am Regieren des Landes und an der Wirtschaftsleitung und wurde neu belebt. Die Arbeiterkontrolle wurde von bürokratischen Elementen gesäubert. Die »Arbeiterausschüsse« wurden abgeschafft, weil sie sich in bürokratische Gremien verwandelt hatten, ebenso das »Dreiergestirn«, eine weitere bürokratische Einrichtung, bestehend aus Direktor, Parteisekretär und Gewerkschaftsvorsitzendem, die unter der Maske der »operativen Leitung« Demokratie, Regeln und Linie der Partei verletzten. Diese Formen, die den Direktiven der Partei über die führende Rolle der Arbeiterklasse zuwiderliefen, wurden durch neue Formen und Methoden der unmittelbaren Arbeiterkontrolle ersetzt. Zugleich wurde der Erziehung der Arbeiter mit der revolutionären Ideologie und mit dem revolutionären Mut der Klasse mehr Beachtung geschenkt.

Mit der Teilnahme der breiten Volksmassen am Kampf gegen den Bürokratismus und an allen Regierungsangelegenheiten durch ihre Kontrolle, insbesondere durch die Arbeiterklassenkontrolle, wurden bedeutende Fortschritte bei der Revolutionierung der Staatsmacht erzielt.

In die vertretenden Machtorgane wurden mehr Menschen aus der Produktion gewählt, die bekannt für ihre Treue gegenüber Volk und Sozialismus, bekannt für ihre Entschlossenheit, ihren Mut und ihren kämpferischen Geist bei der Verteidigung und Umsetzung der Linie der Partei und der Gesetze des Staates waren.

Ein Wachstum der Autorität und überhaupt der Rolle der gewählten vertretenden Machtorgane stellte sich ein. Die Exekutivkomitees der Volksräte und die entsprechenden Apparate wurden besser ihrer Kontrolle unterstellt. Überall wurde in geregelter Weise das Berichtewesen und die Rechenschaftslegung der exekutiven und befehlsgebenden Organe vor den gewählten Organen bzw. der letzteren vor den Wählern eingeführt.

Die gewählten Organe vervollkommneten ihre Arbeit nicht nur bei der Beschlußfassung und der Verabschiedung von Gesetzen, sondern auch bei ihrer Durchführung durch eine bessere Arbeitsorganisation, durch effektivere Arbeitsteilung und durch eine größere Aktivierung der Abgeordneten und Räte.

Eine allgemeine Überprüfung der Gesetzgebung wurde durchgeführt. Als Resultat dieser Überprüfung wurden über 400 gesetzliche Bestimmungen außer Kraft gesetzt. Sie wurden in Übereinstimmung mit den neuen Bedingungen durch einfachere, konzentrierter abgefaßte und sinnvollere Bestimmungen ersetzt. Die bedeutendsten neu ausgearbeiteten Gesetzentwürfe wurden der Beurteilung durch die Volksmassen unterworfen. Gleichzeitig wurden die werktätigen Massen auch in größerem Ausmaß zur Untersuchung und Aburteilung von Strafsachen herangezogen. Der Realisierung dieses Ziels diente insbesondere die Schaffung von Dorf,- Stadt- und Stadtteilgerichten.

Doch die weitere Revolutionierung der Staatsmacht verlief nicht ohne Hindernisse. Sie stieß auf Schwierigkeiten, ja sogar auf verdeckten, manchmal auch offenen Widerstand des Bürokratismus und der Bürokraten, die alle möglichen Wege fanden, um die endgültige Umsetzung der Beschlüsse und Direktiven der Partei über die Kürzung und Vereinfachung des Staatsapparats und über die Heranziehung der breiten Massen zum Regieren und zur Wirtschaftsleitung zu behindern.

Das Zentralkomitee stellte fest, daß die Stellenpläne der Ministerien und verschiedenen Betriebsverwaltungen nach ihrer Kürzung, die auf Beschluß der Partei über den Kampf gegen den Bürokratismus (Dezember 1965) erfolgte, wieder stark angewachsen waren. Es bezeichnete dieses Wachstum als nicht in Ordnung und beauftragte (im Februar 1970) den Ministerrat, diese Frage genauestens zu erörtern, um erneut mögliche und nötige Kürzungen vorzunehmen. Darüber hinaus wies es die Parteikomitees und Parteiorganisationen an, größere Sorgfalt walten zu lassen und verstärkte Anstrengungen für die Umsetzung der Direktiven der Partei über den Kampf gegen den Bürokratismus zu unternehmen, wobei sie sich fester auf die Massen stützen und sie in diesem Kampf wirkungsvoller aktivieren sollten.

Die Praxis des Kampfes gegen den Bürokratismus für die immer weitere Revolutionierung der Staatsmacht machte die Vervollkommnung der Leitung und die weitere Ausdehnung der Befugnisse der Staats- und Wirtschaftsorgane erforderlich.

Nach der Erörterung dieser Frage im Dezember 1970 beschloß das Zentralkomitee, Maßnahmen zu ergreifen, um die Befugnisse der Exekutivkomitees der Volksräte, die Befugnisse der Staatsbetriebe, der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der anderen Einrichtungen an der Basis zu erweitern, ohne jedoch das grundlegende Leitungsprinzip des demokratischen Zentralismus anzutasten. Unterdessen wurden die Stellenpläne der Ministerien und der anderen zentralen Staatsinstitutionen weiter gekürzt,

während die Kader, die von diesen Kürzungen betroffen waren, an die Basis gingen.

Diese Maßnahmen hatten weder mit einer grundlegenden Änderung in der staatlichen Organisation zu tun noch mit der Durchführung einer Reform. Sie stellten vielmehr eine weitere Vertiefung der Demokratisierung der Staatsmacht dar, eine Verbesserung der Leitung der staatlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. Sie wurden vom neuen Entwicklungsstadium der sozialistischen Gesellschaft diktiert, da sich die sozialistischen Produktionsverhältnisse gefestigt, erweitert und vervollkommnet hatten und die materiell-technische Basis sich entwickelt und gefestigt hatte, da sich das sozialistische Bewußtsein der Arbeiterklasse und der Genossenschaftsbauern erhöht und gefestigt hatte, da die Volksintelligenz gewachsen war und sich gefestigt hatte, da man an der Basis reiche Leitungserfahrung gesammelt hatte.

Zugleich schenkte die Partei auch der Revolutionierung der Volksarmee, des Grenzschutzes, der Volkspolizei und der Staatssicherheit große Aufmerksamkeit.

Die in dieser Hinsicht geleistete Arbeit brachte sie den Volksmassen näher, verband sie enger mit ihnen und bewirkte außerdem eine solidere Berufsausbildung, vor allem aber eine gründlichere revolutionäre politisch-ideologische Ausbildung.

Lediglich in der Armee machte sich ein ausgeprägter Formalismus bei der Umsetzung der revolutionären Beschlüsse des ZK der Partei über die Streitkräfte aus dem Jahr 1966 und der anderen Direktiven zur weiteren Revolutionierung aller Lebensbereiche bemerkbar. Das Zentralkomitee und Genosse Enver Hoxha hatten diese Erscheinung des öfteren kritisiert. Wie sich später herausstellte, entsprang dieser Formalismus den Versuchen der Feinde in der Armee, diese Beschlüsse und Direktiven zu sabotieren. Sie schlugen großen Lärm und erweckten den Eindruck, als ob die revolutionierenden Maßnahmen in der Armee besser als überall sonst umgesetzt würden, um die Partei auf diese Weise hinters Licht zu führen und um die Spuren des Verrats zu verwischen, der in den kommenden Jahren aufgedeckt und zerschlagen werden sollte.

Die weitere Stählung der Einheit Partei-Volk

Die Partei hat die Wahrung und Festigung der Einheit des Volkes um die Partei als fortwährenden, mit den konkreten historischen Etappen und Bedingungen der Revolution verbundenen Prozeß betrachtet. Die politische Basis dieser Einheit, die im Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf gelegt

worden war, festigte sich im Kampf für den Aufbau des Sozialismus immer mehr. Nach der Befreiung des Landes wurde die politische Einheit des Volkes auch mit einer eigenen sozialistischen sozialökonomischen Basis ausgestattet. Mit der immer tieferen Verwurzelung der marxistisch-leninistischen Ideen und der proletarischen Moral im Bewußtsein der Menschen wurde ebenso die ideologische Basis der politischen Einheit gefestigt. Auf diese Weise wurde die politische Einheit des Volkes immer stabiler und verwandelte sich in eine stählerne Einheit der werktätigen Massen (Arbeiterklasse, Genossenschaftsbauern und Volksintelligenz) mit der Partei.

Die Wege zur weiteren Festigung der Einheit des Volkes um die Partei unter den Bedingungen des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft wurden von Genossen Enver Hoxha ausgearbeitet und dem 4. Kongreß der Demokratischen Front vorgelegt, der im September 1967 stattfand.

Die Einheit wird durch eine breite Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit unter den Massen für das tiefe Verständnis des politischen und ideologischen Inhalts der Linie und jeder Direktive der Partei, durch die Mobilisierung des Volkes für ihre Umsetzung gestählt. Die Partei verlangte von allen ihren Organisationen, die abgekapselte Arbeit zu verwerfen, die Massen regelmäßig über die gefaßten Beschlüsse zu informieren und ihnen die Beschlüsse zu erläutern, in breitestem Maße und mit größter Aufmerksamkeit ihrer Stimme und ihren Kritiken Gehör zu schenken, Rechenschaft vor den Massen abzulegen, all jene Kommunisten und Kader zu brandmarken, die sich als Verteidiger von Prinzip und Gesetz aufspielten, aber keinerlei Notiz von der Stimme oder den Kritiken der Massen nahmen, oder schlimmer noch, sie erstickten.

Die Einheit wird im Kampf für die ständige Festigung der Volksmacht, für ihre weitere Demokratisierung gestählt, wobei eine lebendigere Teilnahme der Massen am Regieren des Landes sicherzustellen ist.

Die Einheit wird im Kampf für die Erfüllung der großen Aufgaben, für die Entwicklung von Wirtschaft und Kultur gefestigt.

Die Einheit wird gefestigt, indem die Liebe und Treue gegenüber dem sozialistischen Vaterland immer tiefer in die Herzen und Gedanken der Massen eingepflanzt wird, indem die revolutionären patriotischen Traditionen des albanischen Volkes immer lebendig gehalten und weiterentwickelt werden, indem der Haß gegen die Klassenfeinde, die Imperialisten und Revisionisten, unaufhörlich verstärkt wird, indem die moralisch-politische, wirt-

schaftliche und die militärische Bereitschaft des Volkes für die Landesverteidigung ständig erhöht wird.

Doch das Hauptkettenglied für die weitere Festigung der Einheit des Volkes um die Partei in der neuen Etappe des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft, betonte Genosse Enver Hoxha, ist »der Kampf für die Verwurzelung und den vollständigen Triumph der proletarischen Ideologie im Bewußtsein aller Werktätigen«[1]. Die Festigung der ideologischen Basis der Einheit des Volkes bringt die unmittelbare Festigung ihrer politischen und sozialökonomischen Basis mit sich, gewährleistet die Lösung der Aufgaben der Partei auf politischem, sozialökonomischem und kulturellem Gebiet und im Verteidigungsbereich.

Die Festigung der Einheit wird durch den Klassenkampf, die angemessene revolutionäre Lösung der Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft bewerkstelligt. »Die Frage der Einheit außerhalb des Klassenkampfes zu behandeln, angeblich der Einheit zuliebe auf den Klassenkampf zu verzichten..., läuft darauf hinaus, die politische und ideologische Wachsamkeit der Partei und der Werktätigen einzuschläfern, die Einheit selbst und die Sache des Sozialismus zu untergraben.«[2]

Es ist allerdings erforderlich, mit großer Sorgfalt die antagonistischen Widersprüche zwischen Volk und Klassenfeinden und die nichtantagonistischen Widersprüche innerhalb des Volkes gut auseinanderzuhalten, damit die Menschen, die zwar in ihrem Bewußtsein noch fremde Konzepte bewahrt haben, die ansonsten aber Partei und Sozialismus treu ergeben sind, nicht mit den Feinden verwechselt werden. Andernfalls nimmt die Einheit Schaden, werden die Verbindungen der Partei mit den Massen gelockert.

Die Verkörperung der Einheit des Volkes um die Partei blieb immer die Demokratische Front. Die 25jährige Erfahrung der Front hatte die große Bedeutung dieser Organisation unter Beweis gestellt, stählerne Verbindungen der Partei mit den Massen zu schaffen, zu bewahren und laufend zu festigen, die Massen zur Umsetzung des Parteiprogramms zu mobilisieren. Schwierigkeiten zu überwinden, die Feinde zu bezwingen und den Sieg zu erringen. Die Partei stellte die Aufgabe, daß sich die Demokratische Front organisatorisch festigt, daß sie den kämpferischen

---

1. Enver Hoxha, Bericht an den 4. Kongreß der Demokratischen Front Albaniens; Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 185

2. Ebenda, S. 182

Geist und die Selbständigkeit ihrer Organisationen erhöht, daß sie die Arbeitsmethoden und den Arbeitsstil ihrer Organisationen verbessert. Die Belebung und weitere Festigung der Front gehörte zu den wichtigsten Mitteln der weiteren Revolutionierung aller Lebensbereiche.

Von besonderer theoretischer und praktischer Bedeutung ist die Verallgemeinerung, die Genosse Enver Hoxha auf dem 4. Kongreß der Front über den Platz und die Rolle der marxistisch-leninistischen Partei innerhalb der gemeinsamen Front der revolutionären patriotischen und sozialistischen Kräfte vornahm. Die Behandlung dieses Problems zielte darauf ab, die antimarxistischen Auffassungen und betrügerischen Taktiken der verschiedenen Revisionisten zu entlarven, die eifrig den ideologischen und politischen Pluralismus sowie verräterische Kompromisse mit bürgerlichen Parteien verteidigten und verbreiteten, Auffassungen und Taktiken, die sich gegen die hegemonische Rolle der Arbeiterklasse und gegen die Führung durch die proletarische Partei richteten, Auffassungen und Taktiken, die auf die Verewigung des kapitalistischen Systems hinausliefen.

Bekanntlich wurde die Front in Albanien sofort als freiwillige und unmittelbare Vereinigung der Massen um die Partei der Arbeiterklasse gegründet — sie ist es bis heute geblieben — und nicht als Koalition politischer Parteien wie in anderen Ländern, wo es eine revolutionäre patriotische nationale Front gegeben hatte oder gab. Bei uns gab es außer der Kommunistischen Partei (später Partei der Arbeit) Albaniens keine anderen politischen Parteien; das war, wie Genosse Enver Hoxha sich ausdrückte, »ein großer unschätzbarer Vorteil, für die Bourgeoisie und für die nationale und internationale Reaktion hingegen ein großes Unglück, ein verhängnisvolles Mißgeschick«[1]. Das heißt allerdings nicht, daß die PAA grundsätzlich gegen die Zusammenarbeit mit antifaschistischen, fortschrittlichen Parteien gewesen wäre, falls solche Parteien sich gegründet hätten, wobei sie mit ihnen eine gemeinsame Front gegen den gemeinsamen Feind, gegen die faschistischen Besatzer und Landesverräter gebildet hätte, ohne jedoch auf ihre eigene politische, ideologische und organisatorische Individualität und Unabhängigkeit zu verzichten, ohne jedoch darauf zu verzichten, die führende Rolle in der Revolution durch die Überzeugung der Massen von der Richtigkeit ihrer Linie zu erringen und zu wahren.

---

1. Ebenda, S. 157; (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Reden und Aufsätze; Dortmund 1974, S. 99)

Doch wie lange kann es nichtproletarische politische Parteien geben, wie lange kann die Partei der Arbeiterklasse mit ihnen in einer gemeinsamen Front zusammenarbeiten? Diese Grundsatzfrage beantwortete Genosse Enver Hoxha, wobei er sich auf die marxistisch-leninistische Theorie und die Erfahrung der sozialistischen Revolutionen, die bis dahin durchgeführt worden waren, stützte. »Nachdem die Diktatur des Proletariats errichtet und konsolidiert ist«, sagte er, »gibt es für die längere Existenz anderer Parteien innerhalb oder außerhalb der Front, selbst wenn sie 'fortschrittlich' sind, oder auch nur für ihr formelles Weiterbestehen, angeblich ihrer Traditionen wegen, keinen Sinn, keinen Grund... Die Revolution stürzt eine ganze Welt, von Traditionen gar nicht zu reden... Das Bestehen anderer nicht-marxistisch-leninistischer Parteien, insbesondere nach dem Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus, wäre absurd und opportunistisch. Die Demokratie wird dadurch nicht im geringsten verletzt, ganz im Gegenteil, die wahrhaft proletarische Demokratie wird dadurch gefestigt. Der demokratische Charakter einer Ordnung mißt sich nicht an der Anzahl der Parteien, er wird vielmehr durch ihre Wirtschaftsbasis, durch die Klasse, die an der Macht ist, durch die gesamte Politik und Tätigkeit des Staates bestimmt, inwieweit sie im Interesse der breiten Volksmassen ist, inwieweit sie ihnen dient oder nicht.«[1] Andere politische Parteien zuzulassen hieße demnach, die Bourgeoisie als Klasse aufrechtzuerhalten.

Diese Schlußfolgerung richtete sich auch gegen die Theorien Mao Tsetungs über das Bestehen und die Koexistenz vieler Parteien, über die zahlreichen Linien innerhalb der kommunistischen Partei, über das Blühen von hundert Blumen und das Wetteifern von hundert Schulen in der Revolution und im Sozialismus.

Im sozialistischen Albanien blieb die freiwillige und unmittelbare Vereinigung des Volkes in der Demokratischen Front unter der alleinigen Führung der Partei der Arbeit Albaniens stets die Garantie für die Bewahrung der großen revolutionären Errungenschaften und für die neuen Siege auf dem Weg des Sozialismus und Kommunismus.

3. DIE GROSSEN REVOLUTIONÄREN BEWEGUNGEN

Die Rede des Genossen Enver Hoxha vom 6. Februar 1967 und der ganze Kampf der Partei zur Umsetzung der Beschlüsse des 5. Parteitags verlieh der revolutionären Tätigkeit der werk-

1. Ebenda, S. 176 f.

tätigen Massen noch mehr Feuer. Groß und Klein erhoben sich, wobei sie mutig sich selbst und andere kritisierten, um Mängel, Schwächen und Fehler zu bekämpfen, um die sozialistische Gesellschaft von den Überbleibseln der alten Gesellschaft und von den Einflüssen der bürgerlich-revisionistischen Ideologie zu säubern, um die revolutionären sozialistischen Normen und Haltungen und die proletarischen Lehren der Partei in der Arbeit und im Leben zu verwurzeln. Hervorragende Initiativen der Werktätigen brachen aus, die in zahlreichen konkreten Aktionen Gestalt annahmen und sich in große revolutionäre Bewegung verwandelten.

Diese Bewegungen waren eine unmittelbare Folge der marxistisch-leninistischen Linie, der gesamten zurückliegenden und gegenwärtigen revolutionären Arbeit und des gesamten zurückliegenden und gegenwärtigen revolutionären Kampfes der Partei für die ununterbrochene Entwicklung der sozialistischen Revolution.

An der Spitze dieser Bewegungen stand die Arbeiterklasse mit ihrer marxistisch-leninistischen Partei.

Die Bewegung, überall das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen

Der Wesensgehalt dieser Bewegung war ein Generalangriff auf die kleinbürgerliche Denkweise für die Erhöhung des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen.

Indem sich die Partei auf den großen Fortschritt stützte, der nach der Befreiung bei der Herausbildung des neuen Menschen mit revolutionärer Weltanschauung errungen worden war, erachtete sie es als notwendig, dem Kampf gegen kleinbürgerliche Konzepte und Haltungen, die ein großes Hindernis für die sozialistische Entwicklung darstellen, sowie gegen die materielle Grundlage, auf der sie gedeihen, einen neuen kräftigen Anstoß zu geben, ungeachtet der Tatsache, daß sich diese Grundlage bereits als sehr geschrumpft erwies.

Der charakteristischste Ausdruck der kleinbürgerlichen Denkweise war der Hang, sich nach dem engstirnigen Eigeninteresse zu richten. Eben aus diesem Grund wurde im Kampf gegen diese Denkweise die Stärkung des Bewußtseins, das Gemeininteresse über das Eigeninterese zu stellen, als Hauptziel festgelegt.

Die Bewegung, überall das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, entwickelte sich in viele Richtungen und in zahlreichen Formen.

Die Arbeiterklasse ergriff Initiativen, um durch höchste Mobilisierung und selbstlose Arbeit die für 1970 geplanten wirtschaftli-

chen Hauptkennziffern zwei bis drei Jahre vorfristig zu erfüllen, ohne die staatlichen Sicherheitsreserven anzugreifen und ohne Rohstoffe, Importartikel usw. über den Plan hinaus zu verbrauchen. In verschiedenen Produktionsprozessen wurden die alten Normen überprüft, die hinter dem allseitigen Fortschritt der Produktivkräfte zurückgeblieben waren; neue, vervollkommnete, besser mobilisierende Normen wurden eingeführt. Vorhutarbeiter gingen in zurückgebliebene Brigaden, um auch sie voranzutreiben.

Die größte revolutionäre Initiative auf dem Land war die Verkleinerung der Eigenhöfe der Genossenschaftsbauern. In allen Genossenschaften wurde das Hofland um 50 bis 66 Prozent, der private Viehbestand um 50 Prozent reduziert. In den Genossenschaften der Ebenen war die Verkleinerung sogar noch erheblicher. Diese Maßnahme, die auf der Grundlage des freien Willens der Genossenschaftsbauern durchgeführt wurde, entsprach der Richtlinie des 5. Parteitags, den Eigenhof in dem Maß allmählich zu verkleinern, wie die Möglichkeiten der Kollektivwirtschaften, die Lebensbedürfnisse der genossenschaftlichen Familien zu befriedigen, wachsen. Sie nahm maßgeblichen Einfluß auf die Ausmerzung der Denkweise vom bäuerlichen Kleineigentum, auf die Festigung des Kollektivbewußtseins und auf ihre stärkere Einbindung in das Gemeineigentum, das die wichtigste Lebens- und Wohlstandsquelle der Genossenschaftsbauern darstellt.

Im Zuge der Bewegung, das Gemeininteresse über alles zu stellen, entstanden Initiativen zur Ausweitung und zur solideren Organisierung der Teilnahme der Kader und der ganzen Intelligenz an der Produktion. So wurden die Verbindungen der leitenden Kader und der Verwaltungsangestellten mit den Massen gefestigt, sie lernten die sozialökonomischen Probleme und die Probleme des Lebens selbst gründlicher kennen, sie wurden weiter revolutionär gestählt; die Methoden und der Stil der Leitungsarbeit verbesserten sich. All das war gleichzeitig ein Schritt nach vorn zur immer weiteren Verkleinerung des grundlegenden Unterschieds zwischen geistiger und körperlicher Arbeit.

Die Initiativen der Arbeiter und der Intelligenz, auf Honorare, zahlreiche Prämien und andere Einkommen neben dem Grundlohn zu verzichten; die Initiative, dem Staat die Obligationen der Staatsanleihen zu erlassen; die Initiative der Genossenschaftsbauern, den Genossenschaften die Raten für das Privatvieh, das sie ihr überschrieben hatten, zu erlassen — all das war ein Ausdruck des sozialistischen Patriotismus und lief darauf hinaus, das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen.

Zu großen Schulen der revolutionären Erziehung wurden die landesweiten und örtlichen Aktionen der Jugend. Zigtausende

von Freiwilligen, Jungen und Mädchen, Schüler und Studenten, Arbeiter und Genossenschaftsbauern, arbeiteten mit hohem revolutionärem Geist in der Aktion und lernten, die Arbeit noch mehr zu schätzen, den Genossen noch mehr zu achten, den Kampf zur Ausrottung des Alten und zur Verbreitung und Verwurzelung des Neuen noch erfolgreicher zu führen, dem Vaterland und dem Sozialismus noch besser zu dienen.

Die glänzenden Ergebnisse der Bewegung, das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, wurden nicht ohne Schwierigkeiten, ohne scharfe Zusammenstöße zwischen dem Neuen, Fortschrittlichen und dem Alten, Reaktionären erzielt. Aufgrund der tiefen Wurzeln, die die kleinbürgerliche Denkweise, die Mentalität des Privateigentums, hatte, gab es in Stadt und Land Menschen, die bei der Umsetzung der revolutionären Initativen mit der überwiegenden Mehrheit der Werktätigen nicht Schritt hielten. Im kurzsichtigen Eigeninteresse befangen, legten sie Unentschlossenheit und Schwankungen an den Tag und wurden so zu Hindernissen.

Die Hindernisse und Schwierigkeiten, auf die man stieß, wurden durch die Stärke des Kollektivs, durch den ideologischen Kampf der Partei, durch ihre Überzeugungsarbeit überwunden.

Die Partei unterstützte mit allem Nachdruck die revolutionären Initiativen direkt und durch ihre Massenorganisationen und gewährleistete so, daß sie im ganzen Land verbreitet wurden und sich weiterentwickelten. Sie leistete eine umfangreiche Arbeit und sorgte dafür, daß der Kampf gegen den Hang, das Eigeninteresse über das Gemeininteresse zu stellen, als großes Problem von ideologischer und gesellschaftlicher Bedeutung verstanden wurde. Gleichzeitig bekämpfte sie jeden einzelnen Bruch des Prinzips der Freiwilligkeit und der Überzeugung, was die Teilnahme an diesen revolutionären Initiativen betraf, und gestattete keinerlei Entstellungen, wobei sie Klarheit darüber schaffte, daß der Kampf nicht etwa geführt wurde, um das Eigeninteresse zu verleugnen oder gar völlig zu beseitigen, sondern deshalb, um es richtig mit dem Gemeininteresse zu kombinieren, um das Eigeninteresse dem Gemeininteresse unterzuordnen.

Bei der weiteren Entwicklung und Vertiefung der Bewegung, überall das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, spielte die **Erklärung des ZK der PAA und des Ministerrats der VRA vom 29. April 1967** eine besondere Rolle.

In der Erklärung wurden die revolutionären Initiativen verallgemeinert und gesetzlich festgeschrieben. Gestützt auf diese Initiativen verkündeten das Zentralkomitee der Partei und der

Ministerrat zugleich eine Reihe Maßnahmen sozialökonomischen Charakters, die bessere Voraussetzungen schufen, um die ideologische Überzeugung der Werktätigen im Rahmen der Vertiefung der Bewegung, das Gemeininteresse über alles zu stellen, zu verstärken.

Die sozialistische Organisierung der Arbeit und das Lohnsystem wurde weiter vervollkommnet.

Ausgehend von der Tatsache, daß die moralischen Anreize im Prozeß des sozialistischen Aufbaus immer größeres Gewicht gegenüber den materiellen Anreizen gewinnen, beschlossen das Zentralkomitee der Partei und der Ministerrat, jene materiellen Anreize abzuschaffen, die zur Herausbildung privilegierter Schichten führen. Die hohen Löhne wurden weiter gesenkt. Alle Einsparungen, die diese Maßnahmen mit sich brachten, wurden den Werktätigen über die Regulierung der niedrigen Löhne und die Erhöhung der staatlichen Ausgaben für Kinderkrippen und Kindergärten, über die Aufhebung der Einkommenssteuer aller Werktätigen sowie über eine Reihe von Maßnahmen zugunsten der Genossenschaftsbauern zurückerstattet. Der durch die Verkleinerung des Eigenhofs der Genossenschaftsbauern angesammelte Boden und der auf diese Weise zustandegekommene Viehbestand sollten gänzlich oder teilweise benutzt werden, um den Bedarf der Bauernfamilien an landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu decken.

Die Maßnahmen für die weitere Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und des Lohnsystems verstießen nicht gegen das sozialistische Grundprinzip der Verteilung entsprechend der Leistung. Sie dienten lediglich als Mittel, um dem Individualismus, dem Egoismus und anderen Erscheinungen, die für die sozialistische Gesellschaft von Übel sind, den Weg zu verlegen.

Die weitere Revolutionierung des Denkens der Menschen setzte neue schöpferische Energien und Kräfte frei, die bei der Ausarbeitung der wirtschaftlichen Perspektivpläne noch nicht berücksichtigt worden waren.

Eine noch nie dagewesene hervorragende Erfahrung brachte der Aufbau von über 6300 Wohnhäusern und anderen Gebäuden binnen 25 Tagen, die im November 1967 in den Bezirken Dibra und Librazhd von einem Erdbeben zerstört oder schwer beschädigt worden waren. Aufgrund dieser Erfahrung entstanden die Aktionen der konzentrierton Schläge, eine neue revolutionäre Aktionsform, durch die innerhalb kurzer Zeit eine relativ sehr große Arbeit bewältigt werden kann.

Diese Lage verlangte von den Partei- und Staatsorganen,

die Pläne einer nochmaligen Überprüfung zu unterziehen, um sie dem revolutionären Elan der Massen anzupassen. Das Plenum des Zentralkomitees der Partei faßte im Dezember 1967 den kühnen Beschluß, bis zum 8. November 1971 aus Anlaß des 30. Jahrestages der Gründung der PAA alle Dörfer des Landes zu elektrifizieren, das bedeutete 14 Jahre vor der Frist, die der staatliche Perspektivplan vorsah.

Die Bewegung, überall das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, hob den sozialistischen Patriotismus des Volkes auf eine neue Stufe.

In Fällen, wo ein Werktätiger bei der Erfüllung seiner Pflicht für den sozialistischen Aufbau oder die Verteidigung des Vaterlandes fiel, nahmen die Eltern, die Angehörigen und andere sogleich den verwaisten Platz ein und brachten auf diese Weise ihre große Vaterlandsliebe mit tiefem revolutionärem Inhalt zum Ausdruck. Um an die Stelle von Shkurte Pal Vata, einem 15jährigen Mädchen aus Dukagjin, das beim Bau der Eisenbahnlinie Rogozhina-Fieri tödlich verunglückte, zu treten, kamen mehrere Tausend Jungen und Mädchen aus allen Teilen des Vaterlandes.

Diese Vaterlandsliebe fand außerdem in der gegenseitigen sozialistischen brüderlichen Hilfe ihren eigenen Ausdruck. So eilten die Werktätigen ganz Albaniens ihren Brüdern der Bezirke Dibra und Librazhd zu Hilfe, um die Folgen des Erdbebens zu beseitigen. Das wiederum war der Anlaß für die neue Initiative zum Wohnungsbau mit freiwilligem Arbeitseinsatz, die sich im ganzen Land verbreitete.

Eine große revolutionäre Bedeutung hatte insbesondere die Verbreitung der Initiative der reicheren landwirtschaftlichen Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Staatsbetriebe, den Genossenschaften der entlegensten Gebirgszonen eine beträchtliche Anzahl Vieh zu schenken. Diese Initiative, der die Süd-Nord-Bewegung für gegenseitige Hilfe und für den Erfahrungsaustausch zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften folgte, zeigte, daß Fortschritt und Wohlstand jeder Genossenschaft von Fortschritt und Wohlstand aller Genossenschaftsbauern, sowohl in der Ebene als auch im Gebirge, sowohl im Süden als auch im Norden, nicht zu trennen ist.

Die Bewegung gegen Religion, religiöse Vorurteile und rückständige Bräuche

Die Partei der Arbeit Albaniens hat stets einen systematischen Kampf gegen die Religion als Ideologie der Ausbeuterklassen, als Feindin des Sozialismus, als Opium für das Volk geführt. Die Partei hat den Kampf gegen Religion, gegen religiöse Vorurteile, gegen

direkt oder indirekt mit der Religion zusammenhängende rückständige Bräuche als ein unerläßliches Mittel für die soziale Befreiung der Werktätigen und ihre revolutionäre ideologische Stählung, für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft betrachtet. Auf der anderen Seite hat sie den eng mit der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur auf sozialistischer Grundlage zusammenhängenden Kampf für die Beseitigung der sozialökonomischen Unterdrückung und Ausbeutung als erstrangige und unerläßliche Voraussetzung für die Befreiung der Werktätigen von der geistigen Versklavung durch die Religion betrachtet. Im Kampf gegen Religion und rückständige Bräuche hat sie revolutionäre Formen und Methoden angewandt, die sich entsprechend den historischen Bedingungen und der realen Lage des religiösen Glaubens im Land, entsprechend den Etappen der Revolution und des sozialistischen Bewußtseinsgrads der Werktätigen geändert haben. In diesem Kampf hat sie sich stets von dem Prinzip leiten lassen, daß sich die Menschen aus eigener Erfahrung von der Nutzlosigkeit der Religion und dem Schaden, den sie der sozialistischen Gesellschaft zufügt, überzeugen müssen.

Die Besatzer haben die verschiedenen Religionen in Albanien und den entsprechenden Klerus dazu genutzt, das Volk zu spalten und zu versklaven. Deshalb hat sich der jahrhundertelange Befreiungskampf der Albaner gegen Fremdherrschaft und ausländische Unterdrücker auch gegen deren Werkzeug, den reaktionären Klerus, gerichtet. Infolgedessen war das albanische Volk mit den Religionen nie stark verbunden gewesen, nie übermäßig fanatisch, infolgedessen hatte der Klerus nicht jenen Einfluß in den Volksmassen wie in zahlreichen anderen Ländern. Diese Tatsache hat den Kampf der Partei gegen die religiöse Ideologie und gegen den reaktionären Klerus erleichtert.

Während des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes vereitelte die Partei die Versuche der italienischen und deutschen Besatzer und der Landesverräter, das Volk in Moslems und Christen zu spalten. Sie entlarvte und zerschlug die Versuche des hohen Klerus, insbesondere des katholischen, die Volksmassen von der Partei und von der Nationalen Befreiungsfront loszulösen.

Auch nach der Befreiung scheiterten die Versuche der reaktionären Kleriker und der anderen Klassenfeinde, den sozialistischen Aufbau des Landes mit Hilfe von »Gottes Wort« zu verhindern. Diese Anstrengungen fanden nicht die Unterstützung der Massen. Das Volk hörte auf das Wort der Partei und setzte es in die Tat um.

Bereits mit der Ausrufung der Volksrepublik wurde die Trennung von Staat und Kirche und von Schule und Kirche verfassungsrechtlich vollzogen; Kirche und Religion durften nicht mehr für politische Zwecke benutzt werden; die Gründung von politischen Organisationen auf religiöser Grundlage wurde verboten. Der größte Teil des Grundbesitzes und der anderen Reichtümer der religiösen Einrichtungen wurde per Gesetz enteignet. Die Veröffentlichung religiöser Literatur wurde verboten, die Möglichkeiten zur Ausbildung religiöser Kader wurden eingeschränkt und später ganz beseitigt. Trotzdem verboten Partei und Regierung nicht den religiösen Glauben, die Religionsgemeinschaften und die Ausübung religiöser Riten. Genausowenig konnten sie die mit der Religion zusammenhängenden Bräuche verbieten, die nicht direkt gegen die Gesetze des Staates verstießen, obschon sie im Kern reaktionär waren. Die Partei durfte nicht die Gefühle einer Menge Werktätigen, insbesondere auf dem Land, verletzen, die eng mit Partei und Volksmacht verbunden waren, aber fortfuhren, an die eine oder andere Religion zu glauben, ohne sich als übermäßig fanatisch zu erweisen. Die Ausmerzung der religiösen Weltanschauung würde sich als Folge der ideologischen Überzeugung der Massen einstellen.

Der Antifaschistische Nationale Befreiungskampf und der sozialistische Aufbau des Landes waren an und für sich eine große Schule auch für die atheistische Erziehung der Werktätigen. Dabei haben die Menschen gelernt, daß Freiheit und Unabhängigkeit, Fortschritt und Wohlstand weder durch Gebete kommen, noch vom »lieben Gott« gewährt werden, sondern durch den Kampf und die Anstrengungen der Menschen selbst errungen werden; sie sind das Werk der Volksmassen. Um die Menschen vom religiösen Glauben und von den rückständigen Bräuchen zu befreien, hat die Partei zugleich durch Presse und Radio, durch Bücher, Vorträge und Diskussionen, durch Kinofilme usw. eine breite atheistisch-wissenschaftliche Propaganda entfaltet. Eine große Rolle hat die Schule gespielt, die Kultur, Bildung und wissenschaftliche Kenntnisse vermittelte.

So wurden die Voraussetzungen geschaffen, auf eine höhere Stufe des Kampfes gegen Religion, religiöse Vorurteile und gegen rückständige Bräuche überzugehen. Nach dem 5. Parteitag und der Rede des Genossen Enver Hoxha vom 6. Februar 1967 begann dieser Kampf auf breiter Front und nahm den Charakter einer großen Bewegung mit tiefem ideologischem Inhalt an. Diese Bewegung ergriff alle Volksschichten, vor allem die Jugend, aber auch ältere Menschen. Mit konkreten Aktionen richtete sie sich

nicht nur gegen die reaktionäre religiöse Weltanschauung, sondern auch gegen die materiellen Grundlagen, die die Religion und die rückständigen Bräuche am Leben hielten und nährten.

In Stadt und Land erhoben sich die Jugend und die übrigen Volksmassen und verlangten, die Kirchen und Moscheen, die Derwischklöster und Abteien, überhaupt alle »heiligen Stätten« zu schließen; die Kleriker sollten ihr Schmarotzerleben aufgeben und zu Werktätigen werden; sie sollten wie alle anderen auch von den Früchten ihrer Arbeit leben. Auf von der Demokratischen Front und vom Jugendverband organisierten Volksberatungen und Volksversammlungen, wo heftig diskutiert wurde, verurteilte das Volk die antinationale und volksfeindliche Rolle der Religion, des reaktionären Klerus und der religiösen Bräuche und beschloß, die religiösen Stätten zu beseitigen und sie in Kulturhäuser usw. umzuwandeln, von religiösen Riten und rückständigen Bräuchen abzulassen und Ikonen, religiöse Bücher und andere religiöse Symbole aus ihren Wohnungen zu entfernen.

Diese Initiativen des Volkes wurden von den Parteiorganisationen und den Organen der Volksmacht nachhaltig unterstützt.

Mit der Beseitigung der religiösen Stätten wurden bedeutende Stützpunkte zerschlagen, von wo aus das Bewußtsein der Menschen vergiftet wurde und die darüber hinaus auch als Nester für feindliche Tätigkeit dienten.

So wurde Albanien das erste Land in der Welt ohne Kirchen und Moscheen, ohne Priester und moslemische Geistliche.

Die Partei unterstützte und leitete sorgfältig die Volksbewegung des Kampfes gegen Religion, gegen religiöse Vorurteile und rückständige Bräuche. Sie gestattete keinerlei Entstellungen und verhütete rechtzeitig jede überstürzte Handlung, die sich nicht auf den Willen der Volksmassen stützte. Sie orientierte das Volk darauf, Feiertage und andere mit der Religion verbundene Bräuche durch neue Feste, Bräuche und Normen mit sozialistischem Inhalt zu ersetzen. Die Massenaktionen zur Beseitigung der Religionsstätten wurden von einer intensiven atheistisch-wissenschaftlichen Aufklärungsarbeit der Partei begleitet.

Das Zentralkomitee wies die Parteiorganisationen an, die Fragen des Kampfes gegen die Religion nicht engstirnig zu verstehen, jedes Auftauchen von Selbstzufriedenheit, resultierend aus den glänzenden Ergebnissen, die innerhalb kürzester Zeit bei der Beseitigung der Religionsstätten erzielt wurden, zu bekämpfen. Die Beseitigung der Kirchen und Moscheen hatte noch nicht die Religion als Weltanschauung beseitigt. Die Religion hat sehr tiefe Wurzeln. Sie ist durch tausend Fäden mit Rückstände

gen Bräuchen, die in den Tiefen der Jahrhunderte wurzeln und für eine sehr lange Zeit leben und wirken, verbunden und vermischt sich mit ihnen. Deshalb war es erforderlich, die Quelle der rückständigen Bräuche, der religiösen Praktiken und Dogmen, ihre reaktionäre idealistische philosophische Basis aufzudecken und für ihre Zerschlagung zu kämpfen. »Wir müssen Realisten sein«, lehrte Genosse Enver Hoxha, »der Kampf gegen die alten Bräuche, Traditionen und Normen, gegen die religiöse Weltanschauung ... ist noch nicht zu Ende. Es ist ein langer, komplizierter und schwieriger Kampf.«[1]

Neben der Erziehungsarbeit diente auch die Schaffung aller entsprechenden materiellen und moralischen Voraussetzungen im revolutionären Prozeß des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft der Beseitigung religiöser Vorurteile und der Verwurzelung der revolutionären materialistischen Weltanschauung im Bewußtsein der Menschen.

Die Bewegung zur vollständigen Befreiung der Frau

Den Aufruf zu dieser Bewegung gab Genosse Enver Hoxha am 6. Februar 1967: »Die ganze Partei und das ganze Land müssen sich erheben, um die rückständigen Bräuche zu brandmarken und jedem den Kopf abzuschlagen, der das heilige Gesetz der Partei über den Schutz der Rechte der Frauen und Mädchen mit Füssen tritt.«[2]

Die Parteiorganisationen und, unter ihrer Führung, die Organisationen des Frauenverbandes, der Demokratischen Front, des Gewerkschaftsverbandes und des Jugendverbandes erhoben sich, um die Direktive der Partei über die vollständige Befreiung der Frau in die Tat umzusetzen. Die Bewegung war so machtvoll, daß sie auch soziale Schichten ergriff, die früher, was die Befreiung der Frau anbelangte, eher gleichgültig waren oder auf konservativen Positionen verharrt hatten. Auf breit angelegten Beratungen und Versammlungen, die überall im Land stattfanden, verurteilten Jungen und Mädchen, Männer und Frauen einschließlich der Alten mutig die konservativen, patriarchalischen, feudalen und bürgerlichen Bräuche und Auffassungen, den religiösen Glauben, den mittelalterlichen Kanon, die in der Vergangenheit

---

1. Enver Hoxha, Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 206

2. Enver Hoxha, Rede vom 6. Februar 1967; Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 8

als Mittel für die Versklavung der albanischen Frau gedient hatten. Die Volksmassen beschlossen einmütig und versprachen der Partei, die Überbleibsel der barbarischen Bräuche und des barbarischen Kanons für immer zu verwerfen. Von außergewöhnlicher Bedeutung war die bislang noch nie dagewesene lebhafte Teilnahme der Frauen selber am Kampf für ihre vollständige Befreiung. Niemals zuvor hatten sich die Frauen und Mädchen der Berge und all jener Landesgegenden, wo die Bürde der Bräuche des Kanons und der religiösen Vorurteile wie Blei auf ihrem Rücken lastete, mit solcher Kraft erhoben. Die Bewegung für die vollständige Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, zwischen Jungen und Mädchen, begann sich auch innerhalb der Familien zu entwickeln.

Der Ausbruch der Bewegung für die vollständige Befreiung der Frau war die unmittelbare und natürliche Folge des großen Kampfes und der großen Arbeit, die die Partei schon seit ihrer Gründung ständig durchgeführt hatte. Die Partei hatte den albanischen Frauen gezeigt, daß der einzige Weg zu ihrer Befreiung die möglichst breite und lebendige Teilnahme am Kampf des Volkes für nationale und soziale Befreiung, für die Beseitigung jeglicher Unterdrückung und Ausbeutung ist, die Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben, an der Arbeit für den sozialistischen Aufbau des Landes.

Die Lehren der Partei umsetzend, errang die albanische Frau mit ihrem Blut die gleichen Rechte wie der Mann, indem sie aktiv am Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf teilnahm.

Unter Führung der Partei wurde die albanische Frau, befreit von klassenmäßiger Ausbeutung und Unterdrückung wie alle anderen Werktätigen, zu einer großen Kraft auf allen Gebieten des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft. Die Fortschritte, die in gut zwei Jahrzehnten auf dem Weg der vollständigen Befreiung der albanischen Frau errungen worden waren, waren kolossal, wenn man sich vergegenwärtigt, daß vor dieser Zeit die überwältigende Mehrheit der Frauen wie Sklaven behandelt wurde, daß über 90 Prozent der Frauen Analphabeten gewesen waren.

Trotz der Fortschritte war sich die Partei bewußt, daß es bis zur vollständigen Befreiung der Frau noch viel zu tun gab.

Die vollständige Befreiung der Frau als ein außerordentlich großes gesellschaftliches Problem einschätzend, ohne dessen Lösung »an die Freiheit des Volkes und jedes einzelnen, an den Fortschritt des Landes und an die Erreichung unserer Ziele gar

nicht zu denken ist«[1], erörterte das Plenum des Zentralkomitees der Partei dieses Problem auf einer Sondersitzung, die im Juni 1967 abgehalten wurde.

Das Plenum legte die Richtlinien für die weitere Vertiefung der Bewegung für die vollständige Befreiung der Frau und für die Hebung ihrer Rolle in der sozialistischen Gesellschaft fest.

Das Zentralkomitee der Partei betonte erneut, daß der wichtigste Weg, die vollständige Befreiung der Frau zu sichern, ihr möglichst breites Heranziehen zur produktiven Arbeit und zum politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben ist.

Für die Umsetzung der Direktiven des Zentralkomitees wurde die ganze Partei, die Volksmacht und die Massenorganisationen mobilisiert.

Die in den Jahren der Diktatur des Proletariats errungenen Erfolge hinsichtlich der Teilnahme der Frauen an der Arbeit wurden weiter entwickelt und vertieft. 1971 machten die Frauen 45 Prozent aller Werktätigen aus. Diese Frage, die für die Befreiung der Frau von entscheidender Bedeutung ist, konnte nunmehr als gelöst betrachtet werden.

Auch hinsichtlich der Teilnahme der Frau am politisch-gesellschaftlichen Leben zeigten sich Fortschritte. Die Anzahl der weiblichen Abgeordneten und Räte erhöhte sich beträchtlich. 1970 vertraten sie 42 Prozent der Mitglieder in den gewählten Organen der Staatsmacht. Schneller als in jeder anderen Periode erhöhte sich die Anzahl der Kommunistinnen. 1971 machten sie 22,05 Prozent der Parteimitgliedschaft aus gegenüber 12,47 Prozent im Jahre 1966. Im selben Zeitraum erhöhte sich auch die Anzahl der Genossinnen in den Plenen der Parteikomitees von 8 Prozent auf 25,1 Prozent.

Das Zentralkomitee verlangte, hinsichtlich der Beförderung von Frauen auf verantwortliche Positionen eine Wende zu vollziehen, um sowohl in der Produktion als auch bei der politisch-gesellschaftlichen und kulturellen Tätigkeit eine breitere Teilnahme an der Leitung mit dem Ziel zu gewährleisten, daß auch in dieser Hinsicht die Gleichberechtigung von Mann und Frau verwirklicht wird. Doch blieb hier noch viel zu leisten und zu erkämpfen; zahlreiche Hindernisse waren noch zu überwinden, bis dieses Ziel erreicht sein würde.

Ein großes Hindernis stellten die alten, Frauen geringschätzende Konzepte dar, die tief im Bewußtsein der Menschen, am meisten bei den Männern, aber auch bei den Frauen selbst,

---

1. Hauptdokumente der PAA, Bd. V, S. 260

verwurzelt waren. Die Partei hielt es für erforderlich, beharrlicher, schärfer und systematischer in erster Linie gegen diese Konzepte vorzugehen.

Ein anderes Hindernis war das im Vergleich zu den Männern niedrigere Kultur- und Bildungsniveau und der geringere technisch-berufliche Qualifikationsgrad der Frauen. Um dieses Hindernis zu überwinden, beauftragte das Zentralkomitee die Partei- und Machtorgane sicherzustellen, daß alle Mädchen auf der Grundlage des Schulpflichtgesetzes die Achtjahrschule absolvieren, daß so viele wie möglich die allgemeinbildenden höheren Schulen besuchen, daß der Entsendung von Mädchen auf Berufsschulen und Hochschulen Vorrang eingeräumt wird. Es ordnete an, gleichzeitig für eine möglichst breite Teilnahme der Frauen an den Schulen ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit sowie an Qualifikationskursen zu sorgen. Als Resultat der Maßnahmen, die zur Umsetzung dieser Direktive ergriffen wurden, stieg der Anteil der Frauen mit Schulbildung. 1971 waren 43 Prozent aller Werktätigen mit höherer Schulbildung und Hochschulbildung Frauen. Allein die Anzahl der Ärztinnen und Ingenieurinnen war größer als die Gesamtzahl der Mädchen, die 1938 die Mittelschule und die höhere Schule besuchten. Doch um die Gleichheit zwischen Mann und Frau hinsichtlich des Kultur- und Bildungsniveaus und des technisch-beruflichen Qualifikationsgrades zu erreichen, war natürlich noch mehr Zeit erforderlich.

Ein anderes sehr großes Hindernis, das der vollständigen Gleichberechtigung von Mann und Frau entgegenstand, war immer noch die Hausarbeit. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben vorausgesehen, daß die Frau nur durch die Vergesellschaftung der Hauswirtschaft, durch die Verwandlung dieser Wirtschaft in einen gesellschaftlichen Produktionszweig vollständig von der Sklaverei der Hausarbeit befreit werden kann. Doch dies ist eine komplizierte Angelegenheit und verlangt eine überaus entwickelte materiell-technische Basis des Sozialismus, zu umfangreiche materielle und finanzielle Mittel, als daß der sozialistische Staat in absehbarer Zeit in der Lage wäre, all diese Mittel aufzubringen. Ohne darauf zu warten, die Vergesellschaftung der Hauswirtschaft vollständig durchzuführen, verlangte die Partei, für die Befreiung der Frau von der schweren Bürde der Hausarbeit mit größter Entschlossenheit in zwei Hauptrichtungen vorzugehen. Zum ersten sollten es die Männer als gesellschaftliche Verpflichtung empfinden, zusammen mit der Frau die Hausarbeit zu verrichten, um ihr die schwere Bürde dieser Arbeit, die allein auf den Schultern der Frauen lastete, zu erleichtern. Anstelle des alten Kon-

zepts war es erforderlich, im Bewußtsein jedes Mannes, jedes Jungen von klein auf das neue Konzept zu verwurzeln, dem zufolge die Hausarbeit nicht nur von den Frauen, sondern auch von den Männern, von allen Familienmitgliedern zu besorgen ist. Zum zweiten sollte das soziale Dienstleistungsnetz besser ausgeschöpft und zügiger ausgebaut werden. So wurde die Anzahl der Kinderkrippen und Kindergärten schneller als geplant vergrößert, Mensen, Wäschereien usw. wurden eingerichtet, mehr Hilfsmittel zur Erleichterung der Hausarbeit sowie Fertignahrungsmittel wurden produziert und kamen in den Handel.

Die vollständige Befreiung der Frau hängt in hohem Maße von der Entwicklung sozialistischer Verhältnisse in der Familie ab.

Für die Schaffung und Festigung der neuen sozialistischen Familie entsprechend den Lehren der Partei wurde der Kampf für die Abschaffung des alten Zustands in Verlobung und Ehe, für die Herstellung von Verlobungen neuen Typs sowie für richtige Verhältnisse zwischen Mann und Frau, zwischen der Frau und anderen Familienmitgliedern intensiviert und konkretisiert, Verhältnisse, befreit von der Mentalität des Privateigentums, von religiösen Normen, von rückständigen Bräuchen und Auffassungen. Um zur Festigung der sozialistischen Verhältnisse in der Familie beizutragen, wurden einige alte Rechtsnormen, die die Familienbeziehungen regelten, überprüft und in Übereinstimmung mit den Bedingungen der neuen Entwicklungsetappe der sozialistischen Revolution durch neue Normen ersetzt.

Die vollständige Befreiung der Frau bleibt stets eine der bedeutendsten Aufgaben der sozialistischen Revolution und eine der wichtigsten Fronten des Klassenkampfes. Der Kampf an dieser Front durfte nicht auf halbem Weg stehenbleiben, andernfalls wäre die Revolution und der sozialistische Aufbau selbst auf halbem Weg stehengeblieben.

Die Bewegung zur Revolutionierung der Schule

Auch der Kampf zur Erfüllung der Aufgabe, die der 5. Parteitag zur Revolutionierung der Schule gestellt hatte, nahm den Charakter einer breiten Volksbewegung an. Die Bewegung bezog alle Aspekte des Bildungs- und Erziehungswesens mit ein.

Es wurden Aktionen unternommen, um den Inhalt des Unterrichtsstoffs zu revolutionieren, um Lehrpläne und Lehrbücher zu ändern bzw. zu verbessern, um neue revolutionäre didaktische Formen und Methoden zu verwenden.

Initiativen zum systematischen Studium der Parteidokumente

und der Werke des Genossen Enver Hoxha in der Schule brachen aus.

Die gesamte Schuljugend erhob sich nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Schule zum Kampf gegen Religion und rückständige Bräuche.

Überaus große Bedeutung hatten die Initiativen zur Verbindung der Schule mit der Produktion. Eine besondere Rolle dabei spielten die landesweiten und örtlichen Aktionen der Jugend in verschiedenen Wirtschaftsbetrieben, die die ganze Schuljugend erfaßten. Außerdem wurde parallel zu der Herstellung von Verbindungen mit Staatsbetrieben und landwirtschaftlichen Genossenschaften begonnen, Produktionsstätten (Kleinbetriebe, Werkstätten, Abteilungen usw.) an den Schulen einzurichten. Auch der Schulbesuch ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit durch Arbeiter und Genossenschaftsbauern wurde erweitert.

Zugleich wurden Maßnahmen für die bessere Verbindung des Unterrichts mit körperlicher Ertüchtigung und militärischer Ausbildung ergriffen, wobei man dieser Frage mehr Zeit einräumte und neue Formen und Methoden anwendete.

Einen besonderen Aufschwung erlebten auch die außerschulischen Aktivitäten von Lehrern und Schülern. Die Partei unterstützte die sich im ganzen Land verbreitenden Initiativen der Lehrkräfte für eine engere Verbindung der Lehrer mit den Bauernmassen.

Die Bewegung zur Revolutionierung der Schule war vom Geist der revolutionären Kritik gegen veraltete, konservative und reaktionäre Normen und Methoden der traditionellen bürgerlichen Pädagogik sowie gegen den Geist des Beamtentums im Lehrer-Schüler-Verhältnis durchdrungen.

Die Partei behandelte die Revolutionierung der Schule als einen überaus wichtigen Bestandteil der ideologischen und kulturellen Revolution, aber auch als Waffe, um die wissenschaftlich-technische Revolution voranzutreiben.

Die Partei hat der Schule immer sehr große Beachtung geschenkt. In der Periode der Volksmacht verwandelte sich die albanische Schule in eine Wiege des Wissens, der Kultur und der revolutionären Erziehung für die breiten Volksmassen, in eine Kaderschmiede für alle Lebensbereiche des Landes.

Trotzdem war die Schule in Albanien nicht gänzlich vom Einfluß der bürgerlichen Pädagogik und der bürgerlichen Schule befreit. Unterricht und Erziehung waren im allgemeinen losgelöst vom Leben, von der Produktion. In den Unterrichtsmethoden gab es Formalismus und Konservatismus. Im Lehrer-Schüler-Verhältnis

gab es den Geist des Beamtentums, die Persönlichkeit des Schülers konnte sich nicht frei entfalten. Das war das Erbe der alten Schule. Auch die sowjetische Schule hat in dieser Hinsicht Einfluß genommen. Die Erfahrung der sowjetischen Schule hatte dem albanischen Bildungswesen geholfen, doch stellte sich heraus, daß auch sie nicht gänzlich von den Zügen der bürgerlichen Pädagogik befreit war und infolgedessen ihre negativen Seiten hatte.

Die grundlegenden Veränderungen an der sozialökonomischen Basis, die in Albanien stattgefunden hatten, verlangten unbedingt, daß auch die Schule als Bestandteil des Überbaus solche revolutionären Umwandlungen erfuhr, die jener Basis und dem Ziel, die sozialistische Gesellschaft vollständig aufzubauen, besser entsprachen.

Die Richtlinien der Partei zur weiteren Revolutionierung der Schule gab Genosse Enver Hoxha auf der Sitzung des Politbüros des ZK der PAA vom 7. März 1968. Diese Richtlinien waren eine weitere Ausarbeitung der Ideen, die er bereits in einer im Dezember 1965 am Qemal-Stafa-Gymnasium der Hauptstadt gehaltenen Rede dargelegt hatte. Die Rede im Politbüro »Über die weitere Revolutionierung unserer Schule« war ein großes Arbeitsprogramm:

Die Schule sollte vor allem die Arbeit zur Herausbildung des neuen Menschen mit revolutionärer marxistisch-leninistischer Weltanschauung festigen und vervollkommnen. Deshalb war es erforderlich, das Studium des Marxismus-Leninismus im Rahmen der Fächer dialektischer und historischer Materialismus, politische Ökonomie und Parteigeschichte auf soliderer Basis zu organisieren. Der Marxismus-Leninismus sollte aber auch durch andere Fächer vermittelt werden, die voll und ganz von der marxistisch-leninistischen Philosophie und von der proletarischen Politik der Partei durchdrungen sein müssen.

Die revolutionäre Stählung der Schüler, ihre Wappnung mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung ist außerdem durch die enge Verbindung des Unterrichts mit dem Leben, der Schule mit der Produktion, mit der Arbeit für den sozialistischen Aufbau und für die Verteidigung des Vaterlandes, durch die aktive Teilnahme der Pioniere und Jugendlichen an gesellschaftlich nützlicher Arbeit, am politischen und wirtschaftlichen Leben, durch aktive Teilnahme am Klassenkampf zu gewährleisten.

Die enge Verbindung des Unterrichts mit der produktiven Arbeit und der militärischen und körperlichen Ausbildung, mit dem Leben des Landes wird auch von der Notwendigkeit zur Lösung der großen sozialökonomischen und wissenschaftlich-tech-

nischen Probleme, der Entwicklung der Produktivkräfte und des vollständigen Aufbaus der materiell-technischen Basis des Sozialismus sowie der Verteidigung diktiert.

In Übereinstimmung mit diesen Richtlinien sollte das gesamte Bildungssystem weiter vervollkommnet werden.

In allen Schulkategorien waren die Lehrpläne und Lehrbücher zu überprüfen und zu überarbeiten; ihr wissenschaftliches Niveau sollte erhöht werden; sie sollten von allem Überflüssigen und Unnötigen, von Phrasendrescherei und komplizierten Formulierungen, insbesondere von allen Spuren des Idealismus gesäubert werden. »Wir dürfen unter der neuen sozialistischen Schule nicht allerlei Lehrbücher verstehen«, sagte Genosse Enver Hoxha, »in denen die bürgerlich-idealistische mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung koexistiert. Wir dürfen der bürgerlich-idealistischen Philosophie keinerlei Zugeständnis machen, ganz zu schweigen von der Theologie.«[1]

Didaktik und Erziehungsmethoden sollten weiter revolutioniert werden, wobei die veralteten Methoden der alten bürgerlichen Pädagogik über Bord zu werfen sind, etwa Formalismus, stereotype Redewendungen, Dogmatismus, Phrasendrescherei, wodurch diese Pädagogik gekennzeichnet ist.

Es wurde verlangt, auch im Lehrer-Schüler-Verhältnis eine grundlegende Wende zu vollziehen und dafür zu kämpfen, den Geist des Beamtentums und der beamtenhaften Bevormundung zu beseitigen, den Geist der revolutionären Demokratie in der Schule zu entfalten, ein revolutionäres Verständnis von Disziplin und Lehrerautorität zu entwickeln und das schöpferische Denken der Schüler und Studenten zu fördern.

Die Revolutionierung der Schule bedurfte auch revolutionärer Lehrkräfte, gewappnet mit dem dialektischen Materialismus, mit den Ideen des Marxismus-Leninismus, Lehrkräfte, die die politische Linie der Partei kennen und entschlossen anwenden und die sich zugleich unablässig bemühen, ihre wissenschaftlichen Kenntnisse und ihre beruflichen Fähigkeiten zu erweitern.

Die Revolutionierung der Schule wurde zu einer Sache der ganzen Partei, der Staatsmacht und des gesamten Volkes. Die Partei organisierte über diese Frage eine große Volksaussprache, die auf der Grundlage der von Genossen Enver Hoxha gegebenen Thesen und Richtlinien vonstatten ging und fast ein Jahr andauer-

---

1. Enver Hoxha, Rede vom 7. März 1968; Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 358; (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Reden und Aufsätze, Dortmund 1974, S. 148)

te. Die Aussprache wurde von einer Sonderkommission des ZK der PAA geleitet. Im Rahmen der Aussprache äußerten rund 600 000 Personen ihre Meinung, steuerten kritische Bemerkungen bei und machten wertvolle Vorschläge.

Das Plenum des Zentralkomitees der Partei, das im Juni 1969 zusammentrat, analysierte diese Meinungen, Bemerkungen und Vorschläge. Auf der Grundlage dieser Analyse und der Thesen des Genossen Enver Hoxha faßte es wichtige Beschlüsse zur ununterbrochenen Revolutionierung der albanischen Schule.

Im Kern dieser Beschlüsse stand die Hauptrichtlinie der Partei: »Schaffen wir eine Schule, die voll und ganz den Aufgaben des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft entspricht.«

In Übereinstimmung mit diesen Beschlüssen wurde eine Umorganisierung der Schule auf allen Ebenen vorgenommen.

Die Achtjahrschule wurde für alle Zonen des Landes verbindlich.

Das Berufsschulnetz (2 Jahre) zur Sicherung neuer qualifizierter Arbeitskräfte wurde erweitert.

Die höhere Schulbildung (4 Jahre) wurde um eine Reihe neuer allgemeinbildender höherer Schulen und Berufsfachschulen verschiedener Fachrichtungen erweitert. Sie wurde auf alle Bezirke ausgedehnt, auch auf die Gebirgszonen.

Die Hochschulbildung verbesserte ihre Struktur entsprechend den Zielen für die Ausbildung hochspezialisierter Kader verschiedener Zweige. Die Studienzeit an den Hochschulen wurde allgemein um ein Jahr gekürzt. Die Abiturienten konnten nur dann zur Hochschule gehen, wenn sie nach dem Absolvieren der höheren Schule ein Jahr produktive Arbeit geleistet hatten. Jeder Student mußte nach der vorgeschriebenen Semesteranzahl ein acht bis neun Monate dauerndes Praktikum in konkreter Arbeit (entsprechend seiner Fachrichtung) machen; in dieser Zeit bereitete er sich auf sein Diplom vor.

Die Anzahl der Schüler und Studenten mit und ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit wuchs überaus schnell. 1970 war diese Zahl fast 30 Prozent größer als 1965; die Zahl der Arbeiter und Genossenschaftsbauern, die zur Schule gingen, war dreimal so groß. Neben zahlreichen Achtjahrschulen und höheren Schulen wurden in vielen Städten und Industriezentren Zweigstellen der Universität Tirana eingerichtet.

Neben den Schulen umfaßte das ordentliche Bildungssystem auch mancherlei Kurse verschiedener, eng auf den Beruf zugeschnittener Fachrichtungen zur Qualifizierung, Umschulung und Spezialisierung der Werktätigen.

Die Umorganisierung der Schule gewährleistete vor allem einen solideren proletarischen ideologischen Inhalt des Unterrichts und der Erziehung der Schüler und Studenten, eine gründlichere Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie und der revolutionären politischen Linie der Partei.

Von besonderer Bedeutung war, daß die Verbindung des Unterrichts mit der produktiven Arbeit und der körperlichen und militärischen Erziehung gesetzlich verankert wurde. So wurde diese Verbindung noch organischer.

Ein weiteres Ziel der umorganisierten Schule war, den Schülern und Studenten eine umfangreichere kulturelle, wissenschaftliche und polytechnische Ausbildung zu ermöglichen.

Insbesondere in bezug auf die Prinzipien und Methoden der revolutionären marxistisch-leninistischen Pädagogik sowie der Normen der sozialistischen Demokratie, die umfassendere und gründlichere Anwendung fanden, wurde in der Schule eine Wende herbeigeführt.

Ebenso wurde das revolutionäre Konzept klarer gemacht, dem zufolge die Schule im Sozialismus nicht direkt leitende Kader oder ausschließlich Angestellte hervorbringt und keine Diplome für privilegierte, intellektuelle Arbeit gewährt, sondern Arbeiter und Genossenschaftsbauern, revolutionäre Spezialisten ausbildet, die in der Lage und bereit sind, dem Volk und dem Sozialismus treu zu dienen, gerade da, wo das Vaterland sie braucht.

Wie alle Lebenssektoren des Landes wurde auch die Schule unter eine systematischere unmittelbare Kontrolle der breiten werktätigen Massen, insbesondere der Arbeiterklasse und der Genossenschaftsbauern gestellt.

Der Prozeß der Revolutionierung der Schule entwickelte sich nicht ohne Hindernisse und Schwierigkeiten. Partei und Staatsmacht mußten einen scharfen Kampf gegen alte rückschrittliche Mentalitäten, Gewohnheiten, Methoden und Praktiken führen, unter großen Anstrengungen zahlreiche Probleme materiellen und finanziellen, aber auch gesellschaftlich-ideologischen Charakters lösen, um die Beschlüsse des Plenums des Zentralkomitees über die Schule zu erfüllen. Es war erforderlich, ebenso die Anstrengungen des Klassenfeindes, der die Bewegung zur Revolutionierung der Schule zu behindern suchte, zu bekämpfen und zu vereiteln.

Die Partei war sich darüber im klaren, daß die Revolutionierung der Schule mit einer Bewegung nicht zu Ende war. Sie würde ein langandauernder Prozeß sein, der wie jeder andere Prozeß durch einen heftigen Klassenkampf und durch eine große schöpferische, vielseitige Arbeit vorwärtsschreitet.

Über die Revolutionierung von Literatur und Kunst

Der Kampf für die Revolutionierung aller Lebensbereiche umfaßt auch den Bereich von Literatur und Kunst, der »zu den wichtigen Bereichen der ideologischen Tätigkeit der Partei«[1] gehört.

Dieser Bereich hat immer im Zentrum der Aufmerksamkeit von Partei und Volksmacht gestanden. Infolge dieser Fürsorge schritt die neue albanische Kunst und Literatur, geschaffen in den Jahren der Diktatur des Proletariats, auf dem richtigen Weg des sozialistischen Realismus sicheren Schritts voran. Nach den Richtlinien, die das Sonderplenum des Zentralkomitees der Partei über Literatur und Kunst im Oktober 1965 gab, hatte das Schaffen auf diesem Gebiet einen neuen Aufschwung genommen, war mit neuen Werken bereichert worden — sowohl auf höherem künstlerischem Niveau als auch mit gesünderem ideologischem Inhalt-, hatte einen kämpferischeren Charakter gewonnen und größere erzieherische Kraft erlangt.

Die Bourgeoisie und der moderne Revisionismus hingegen führten einen wilden Kampf gegen die wissenschaftliche Methode des sozialistischen Realismus, während in den kapitalistischen und bürgerlich-revisionistischen Ländern die modernistischen Strömungen in Literatur und Kunst überaus weit verbreitet waren. Literatur und Kunst in Albanien waren keineswegs immun gegenüber den Einflüssen, die diese Strömungen auf sie ausüben können. Der 5. Parteitag hatte die Kultur- und Kunstinstitutionen, den Schriftstellerverband, die Verlage, die literarischen Presseorgane sowie die Grundorganisationen und leitenden Kader dieser Institutionen kritisiert, die unzureichende Wachsamkeit an den Tag legten und literarische und künstlerische Arbeiten duldeten, deren Inhalt nicht im Einklang mit der proletarischen Ideologie stand, die keinen unaufhörlichen Kampf für die Umsetzung der Richtlinien der Partei auf dem Gebiet von Literatur und Kunst führten. Er hatte die Aufgabe gestellt, den Kampf zur Entwicklung einer Literatur und Kunst des sozialistischen Realismus zu verstärken, eine rasche Revolutionierung der literarischen Veröffentlichungen, des gesamten literarischen und künstlerischen Schaffens zu gewährleisten.

Die Partei und die Kultur- und Kunstinstitutionen ergriffen eine Reihe Maßnahmen zur Umsetzung dieser Direktiven. Die literarischen und künstlerischen Werke mit schwachem und unan-

---

1. Enver Hoxha, Rede auf der 17. Parteikonferenz des Bezirks Tirana, 21. Dezember 1968; Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 478

gemessenem Inhalt wurden einer allseitigen Kritik unterzogen. Der Kampf richtete sich sowohl gegen bürgerliche bzw. revisionistische, liberale und modernistische Konzepte als auch gegen konservative Konzepte. Insbesondere wurde die sogenannte »Theorie der Distanz« angegriffen, der zufolge Literatur und Kunst der Widerspiegelung der Realität nicht unmittelbar Rechnung tragen können, ohne Schaden am künstlerischen Niveau zu nehmen. Diese bürgerliche Theorie löst den Schriftsteller und Künstler von der Wirklichkeit, vom Leben und von der lebendigen Tätigkeit der Massen.

Das Zentralkomitee der Partei verfolgte den Kampf zur Revolutionierung von Literatur und Kunst aus der Nähe. Um diesem Kampf einen noch schwungvolleren Impuls zu verleihen, wandte sich die Parteiführung im Dezember 1968 diesen brennenden und heiklen Fragen des literarischen und künstlerischen Schaffens erneut zu und verlangte, daß dieses Schaffen sich unbedingt im Gleichschritt mit den Massen, im Gleichschritt mit der Arbeiterklasse befinden muß. Das Motto der Partei, von dem sich die gesamte Literatur und Kunst leiten lassen sollte, formulierte Genosse Enver Hoxha mit folgenden Worten: »Alles für das Volk, alles, was geschaffen wird, muß den Stempel des Volksschaffens, des revolutionären Volksgeistes, des sozialistischen Realismus tragen. Alles andere hat keinen Wert.«[1]

Dieser grundlegenden Richtlinie der Partei Folge leistend, gingen zahlreiche Schriftsteller und Künstler hin, um in Industriezentren, auf Baustellen oder in landwirtschaftlichen Genossenschaften zu leben und zu arbeiten. Das Leben unter den Arbeitern und Bauern, die gemeinsame produktive Arbeit mit ihnen half den Schriftstellern und Künstlern dabei, den Heroismus der Massen, ihren schöpferischen Geist und ihre schöpferische Kraft, die gigantischen Fortschritte, die brennenden Fragen, die Erfolge und Mängel, die Hindernisse und Schwierigkeiten in der Arbeit für den sozialistischen Aufbau besser kennenzulernen. Das hat dazu beigetragen, daß das Schaffen breiter, realistischer, revolutionärer, kämpferischer als jemals zuvor wurde.

In dieser Zeit entwickelte sich auch die Laienkunstbewegung in den Betrieben und landwirtschaftlichen Genossenschaften weiter. Auf diese Weise wurde die Rolle der Massen bei der Gestaltung der neuen Kunst auf eine höhere Stufe gehoben.

Die Bewegung zur Revolutionierung von Literatur und Kunst verschärfte den Klassenkampf in diesem Bereich. Die Revolutionierung der literarischen und künstlerischen Tätigkeit durchkreuzte

1. Ebenda, S. 478

den Plan der maskierten feindlichen Elemente, die hofften und versuchten, die Linie der Partei und die sozialistische Ordnung vermittels bürgerlicher und revisionistischer Einflüsse an der Kulturfront, in Literatur und Kunst, zu treffen. Die Rede des Genossen Enver Hoxha vom Dezember 1968, die den fremden Erscheinungen in Literatur und Kunst einen vernichtenden Schlag versetzte, ließ sie erschrocken innehalten, zwang sie, sich zurückzuziehen und ihre Taktik zu ändern, um als Verfechter der Revolutionierung zu erscheinen. In Wirklichkeit unterbrachen sie keineswegs ihre Wühlarbeit; sie bemühten sich lediglich, mehr Lärm zu schlagen, um den Eindruck zu erwecken, sie setzten die Direktiven der Partei »auf schöpferische Weise« um.

Doch verfügten die Feinde weder über die Basis noch über die Kräfte, um den Revolutionierungsprozeß von Literatur und Kunst in Albanien aufhalten zu können. Der Verlauf des heftigen Klassenkampfes und die revolutionäre Politik, die die PAA in diesem Kampf verfolgte, würden das Gesicht der Feinde, die Fäulnis ihrer bürgerlichen und revisionistischen Auffassungen gänzlich aufdecken, die die Partei und die werktätigen Massen mit Stumpf und Stiel ausrotten würden.

4. DIE REVOLUTIONIERUNG IM WIRTSCHAFTSBEREICH

Die Revolutionierung auf ökonomischem Gebiet konzentrierte sich hauptsächlich auf die Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Revolution, auf die Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung und auf die Erfüllung der Aufgaben des 4. Fünfjahrplans.

Die Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Revolution

Das Plenum des Zentralkomitees vom Oktober 1967 gelangte zu der Schlußfolgerung, daß den Erfordernissen des vollständigen Aufbaus der materiell-technischen Basis des Sozialismus nicht entsprochen werden kann, ohne die wissenschaftlich-technische Revolution als Bestandteil der sozialistischen Revolution weiterzutreiben.

Die Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft in Albanien hatte dem Land neue Perspektiven eröffnet. Was aber sollen wir tun, um diese Perspektiven zu verwirklichen? fragte Genosse Enver Hoxha vor dem Plenum. »Machen wir uns mit vervielfachter Kraft an die wissenschaftlich-technische Revolution, und zwar nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft und in allen anderen Sektoren. In jeder Hinsicht müssen wir die

Handwerksphase zugunsten der fortgeschrittenen Technik, zugunsten der modernen Landbautechnik überwinden. Wir können sagen, daß wir über die erforderlichen Grundlagen verfügen, um die wissenschaftlich-technische Revolution zu vertiefen.«[1]

Diese Revolution würde die handwerklerischen Praktiken und die Handwerkermentalität in der Produktion beseitigen und den Arbeitern die Befangenheit gegenüber der Technik nehmen, die in ihrem unter den früheren rückständigen Bedingungen geformten Bewußtsein ausgeprägt vorhanden waren. Diese Revolution würde eine möglichst umfassende Verbreitung, eine möglichst gründliche Anwendung und Aneignung der modernen Technik und der wissenschaftlichen Kenntnisse in der Produktion gewährleisten.

Als Hauptkettenglied der wissenschaftlich-technischen Revolution in dieser Zeit wurde die Frage der Mechanisierung angepackt.

Die Entwicklung der metallverarbeitenden Industrie würde zahlreiche technisch-ökonomische Probleme lösen und dazu beitragen, den großen Bedarf an Ersatzteilen, Ausrüstungen und Maschinenanlagen für Bergwerke, Erdölförderung, Landwirtschaft, Bauwesen usw. im Land zu decken.

Die Partei verlangte einerseits, alle Produktionskapazitäten der vorhandenen metallverarbeitenden Industrie voll auszulasten, und andererseits, diesen Industriezweig weiterzuentwickeln, wobei eine Reihe von Problemen der Konzentration, der Spezialisierung und der Kooperation zu lösen waren.

Die Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Revolution warf auch eine Reihe anderer Fragen hinsichtlich der Entwicklung der Volkswirtschaft auf. Sie verlangte größere Mobilisierung zum Studium der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Gesetze und bessere Organisierung: sie verlangte strenge wissenschaftliche Disziplin, eine systematischere Ausbildung und Qualifizierung der Kader, Spezialisten und Werktätigen aller Sektoren auf solideren Grundlagen, mehr Beharrlichkeit bei ihren Anstrengungen, die fortgeschrittene Technologie zu beherrschen.

Genosse Enver Hoxha machte ferner auf ein richtiges Verständnis der wissenschaftlich-technischen Revolution unter den Bedingungen des Sozialismus aufmerksam: »Es wäre falsch zu glauben, die wissenschaftlich-technische Revolution würde nur von einigen gebildeten Menschen gemacht... Nein, wie jede wirkliche Revolution wird auch die wissenschaftlich-technische Revolution von den breiten werktätigen Massen gemacht...«[2] Deshalb stellte die Partei die Aufgabe, daß Beherrschung der Technik,

---

1. Enver Hoxha. Rede auf dem 3. Plenum des ZK der PAA, 14. Oktober 1967; Reden und Aufsätze 1967-1968, S. 250

2. Ebenda, S. 255

Qualifizierung und Spezialisierung, wissenschaftliches Experimentieren, Erneuerungen, Erfindungen und Rationalisierungen zur Angelegenheit breiter Kollektive, zum Reichtum der Massen werden sollten. Aus diesem Grund verlangte sie, zwischen Arbeitern, Ingenieuren und Technikern, zwischen Genossenschaftsbauern und Agronomen völlige Einheit im Arbeitsprozeß zu verwirklichen. Das Rückgrat der wissenschaftlich-technischen Revolution sollte die junge Generation werden, der die Partei und der sozialistische Staat große Aufmerksamkeit widmeten, um sie auf ein hohes politisch-ideologisches und technisches Bildungsniveau zu heben.

Die Direktiven der Partei zur wissenschaftlich-technischen Revolution verliehen letzterer neuen Schwung. Bei der Umsetzung dieser Direktiven brachen Initiativen der werktätigen Massen im Bereich der Produktion, der Erziehung, der Organisierung und der Leitung aus. Die Erfindungs- und Rationalisierungsbewegung nahm eine neue Entwicklung. Die wissenschaftliche Forschungsarbeit und das wissenschaftliche Experimentieren wurden auf solidere Grundlagen gestellt.

Die Partei, die diese Revolution anleitete, kümmerte sich zugleich darum, daß sie sich immer auf richtigem Weg entwickelte, um sie ständig zu vertiefen und zu verbreitern. Die bürgerlichen und revisionistischen Ideologen stellen die wissenschaftlich-technische Revolution als Allheilmittel hin, das alle Wunden schließt, alle Übel des Kapitalismus beseitigt, die Antagonismen eleminiert, den Klassenkampf auslöscht und die kapitalistische Gesellschaft in eine sozialistische Gesellschaft verwandelt! Diese absurden Ansprüche der Bourgeoisie und des modernen Revisionismus verwerfend, betonte Genosse Enver Hoxha, daß »das, was die Macht der kapitalistischen Bourgeoisie und der modernen Revisionisten zerschlagen wird, um den Sozialismus zu errichten, nicht die wissenschaftlich-technische Revolution, sondern die proletarische Revolution ist und bleibt«[1], unabhängig von der großen Rolle, die die wissenschaftlich-technische Revolution spielt.

Die weitere Revolutionierung der Wirtschaftsleitung

Die großen aktuellen und zukünftigen Aufgaben der wirtschaftlichen Entwicklung und die Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Revolution machten die Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung erforderlich.

---

1. Enver Hoxha, Rede auf der 18. Parteikonferenz des Bezirks Tirana; Reden und Aufsätze 1970-1971, S. 442

Die Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung war auch durch den vollständigen Abschluß der Kollektivierung der Landwirtschaft 1967 und durch die weitere Vergrößerung der landwirtschaftlichen Genossenschaften infolge ihres Zusammenschlusses zu großen Wirtschaftseinheiten geboten.

Doch praktizistische Routine und übertriebener Zentralismus behinderten die weitere Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung im allgemeien. Wie das ZK-Plenum vom Juni 1970 hervorhob. hatten diese Mängel und Schwächen ihre Quelle im ausgeprägten kleinbürgerlichen Charakter und in der kulturellen Rückständigkeit des Landes in der Vergangenheit; man konnte nicht auf Traditionen einer fortgeschrittenen wissenschaftlichen Arbeitsorganisation zurückgreifen. Sie entsprangen aber auch den bürokratischen Entstellungen in der Tätigkeit der Staats- und Wirtschaftsorgane, in der Arbeit der Partei und der Massenorganisationen.

Die konkreten Umstände analysierend, beschloß das Zentralkomitee, auch auf dem Gebiet der Wirtschaftsleitung revolutionierende Maßnahmen zu ergreifen.

Ohne das Prinzip der zentralisierten Wirtschaftsleitung zu verletzen, wurden die Wirtschaftsbetriebe und landwirtschaftlichen Genossenschaften mit mehr Befugnissen ausgestattet. »Die Erweiterung der Rechte und Befugnisse der Betriebe«, sagte Genosse Enver Hoxha, »muß als überaus wichtige Maßnahme betrachtet werden, die zum Ziel hat, möglichst große Fortschritte in der zügigen Entwicklung der Produktion zu erreichen und die sozialistische Demokratie auf marxistisch-leninistischem Weg zu festigen. All das zielt darauf ab, beim Arbeiter das Gefühl, die Denkweise und die Überzeugung zu verwurzeln, daß er Herr des Betriebs ist, daß er selbst den Betrieb leitet, daß die Frage, ob der Betrieb und die Produktion vorankommt oder nicht, in den Händen der Arbeiter selbst liegt.«[1]

Um die revolutionäre wissenschaftliche Wirtschaftsleitung zu vervollkommnen, unternahm man zahlreiche Anstrengungen zur Umsetzung der Ausrichtungen des 5. Parteitags, um die Wirtschaftskategorien und -hebel für Produktivitätssteigerung, Kostensenkung, Vergrößerung und möglichst wirkungsvolle Verwendung der Akkumulation, für Einsparungen am Grund- und Zirkulationsfonds, für die Auslastung aller Produktionskapazitäten und für die Rentabilitätssteigerung bei der Arbeit der Betriebe richtig einzusetzen.

---

1. Enver Hoxha, Rede im Politbüro. 7. Dezember 1970; Reden und Aufsätze 1970-1971, S. 133 f.

Eine entscheidende Rolle bei der Vervollkommnung und Revolutionierung der Wirtschaft, bei der Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Revolution spielte die Festigung der Organisierung der Arbeit.

Als Basis dafür dienten die Anweisungen des Plenums des ZK der PAA vom Juni 1970 über die theoretische und praktische Bedeutung der Organisierung der Arbeit. Das Plenum erläuterte, daß die Organisierung Grundlage und Bestandteil der Anwendung der Direktive, der Aufgabe und des Gesetzes ist. Sie ist ein machtvolles Mittel, das die Entwicklung, die Arbeiten, das Denken vorantreibt. Die vervollkommnete Organisierung verlangt Wissen, Willensstärke und unermüdliche Arbeit. Sie ist eine Kunst, die sich auf breite wissenschaftliche, politische, ökonomische und theoretische Kenntnisse stützt. »Ohne Arbeit in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der objektiven Gesetzmäßigkeiten zu organisieren«, lehrte Genosse Enver Hoxha, »existieren ernsthafte Gefahren, die zu großen Mißerfolgen führen.«[1]

Die Verstärkung der Leitungs- und Organisationstätigkeit der Partei in der Wirtschaft wirkte sich unmittelbar auf die Revolutionierung der Wirtschaftsleitung aus.

Die Erfüllung des 4. Fünfjahrplans

Die Früchte der Wirtschaftspolitik der Partei, ihrer großen Arbeit und der Arbeit der werktätigen Massen für die Revolutionierung der Wirtschaft zeigten sich bei der Erfüllung der Aufgaben des 4. Fünfjahrplans.

Trotz imperialistisch-revisionistischer Blockade und Einkreisung wurde der Plan der industriellen Gesamtproduktion vorfristig erfüllt, in vier Jahren und sieben Monaten. Ihr jährliches Durchschnittswachstum belief sich auf 12,9 Prozent gegenüber 8,7 Prozent, die die Direktiven des 5. Parteitags vorgesehen hatten. Das höchste Wachstum erzielten die chemische und die metallverarbeitende Industrie, die Stromerzeugung sowie die Industrie für Baumaterial, deren Produktion innerhalb von fünf Jahren in entsprechender Reihenfolge auf das 7fache, 3,2fache, 2,8fache bzw. 2,6fache anstieg.

Während des Fünfjahrplans wurden 200 wichtige Großwerke für Volkswirtschaft und Volkskultur gebaut.

Ein sichtbares Wachstum hatte auch die landwirtschaftliche Produktion zu verzeichnen. Im 4. Fünfjahrplan setzte die Land-

1. Enver Hoxha, Reden und Aufsätze 1969-1970, S. 377; (deutsch: Ausgewählte Reden und Aufsätze, Dortmund 1974, S. 188)

Wirtschaft sechsmal mehr chemischen Dünger ein, während sich der Mechanisierungsgrad um 80 Prozent erhöhte.

Das Nationaleinkommen war größer als geplant. Unterdessen wurden auch die Prognosen für die Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung realisiert. Es gab keine Preiserhöhungen, keine noch so geringe Inflation, während solche Phänomene in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern zu chronischen Krankheiten geworden waren und den Ausbruch einer breiten und tiefen Wirtschaftskrise in der kapitalistisch-revisionistischen Welt ankündigten.

Die Elektrifizierung aller Dörfer des Landes, die im Oktober 1970, 13 Monate vor der auf Beschluß des ZK-Plenums der Partei vom Dezember 1967 festgelegten Frist, abgeschlossen wurde, und die gänzliche Abschaffung des Steuersystems auf Beschluß des Zentralkomitees der Partei und des Ministerrats vom November 1968 stellten zwei große Errungenschaften ökonomischen und gesellschaftlichen Charakters dar. **Damit wurde das sozialistische Albanien, einstmals das rückständigste Land in Europa, zu einem der wenigen Länder der Welt mit vollständig elektrifizierten Dörfern, zum ersten Land ohne Steuern.**

Das Zentralkomitee der Partei und die Regierung ergriffen noch eine Reihe weiterer Maßnahmen zugunsten des materiellen Wohlstandes des Volkes, etwa Preissenkung für einige Massenkonsumgüter, für Arzneimittel, für Insektizide und einige landwirtschaftliche Maschinenanlagen, für einige Dienstleistungsarten; Abschaffung der alten Einkommensbesteuerung für die landwirtschaftlichen Genossenschaften der Gebirgs- und Hügelzonen; außerdem wurden diesen Zonen die vom Staat gewährten Kredite erlassen, die MTS-Tarife (Maschinen-Traktoren-Stationen) gesenkt usw.

Der 4. Fünfjahrplan, hat Genosse Enver Hoxha gesagt, »wird als Periode der großen Volksinitiativen und des Massenheroismus in die Geschichte eingehen, als die vereinigte Kraft des Volkes unter Führung der Partei die Berge und Ebenen erzittern ließ«.[1]

5. DER KONSEQUENTE REVOLUTIONÄRE CHARAKTER DER AUSSENPOLITIK DER PARTEI

Die PAA verfolgte die Entwicklung der internationalen Lage stets mit sehr großer Aufmerksamkeit. Dabei beschränkte sie

1. Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des ZK der PAA, erstattet auf dem 6. Parteitag der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. VI, S. 103; (deutsch: Tirana 1972, S. 65)

sich nicht auf eine Beobachterrolle, sondern handelte entsprechend der äußeren Situation, mit der es zu leben galt.

Sich in dieser Situation zurechtzufinden, ist für die Partei und das albanische Volk immer eine Existenzfrage für das Schicksal der Revolution und des Sozialismus in Albanien gewesen. Das Ziel der Partei besteht darin, sie so gründlich wie möglich zu verstehen und richtig einzuschätzen, eine revolutionäre marxistisch-leninistische Haltung gegenüber dem einen oder anderen Ereignis und der internationalen Lage insgesamt einzunehmen, Freund und Feind zu bestimmen, ohne sich zu irren, den Gefahren, die die nationale Unabhängigkeit und den Sozialismus von außen bedrohen, vorzubeugen, die Unterstützung der revolutionären, fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte der Welt zu gewinnen, in der Lage zu sein, alle inneren Aufgaben des sozialistischen Aufbaus und der Verteidigung des Vaterlandes in Übereinstimmung mit den Situationen zu erfüllen und schließlich ihren Beitrag zur gemeinsamen Sache der nationalen und sozialen Befreiung der Völker zu leisten.

Die Direktiven des 5. Parteitags umsetzend, verfolgte die Partei der Arbeit Albaniens weiterhin ihre konsequente prinzipienfeste Außenpolitik in jeder Hinsicht und für alle Probleme.

Diese Politik kommt in ihrer revolutionären Haltung zu großen internationalen Problemen und Ereignissen und in den Beziehungen des sozialistischen Albanien zu anderen Ländern zum Ausdruck.

Die revolutionäre Haltung der PAA gegenüber den internationalen Problemen und Ereignissen

Eines der größten Probleme dieser Zeit war die chinesische Frage.

Die PAA kam dem chinesischen Volk in dieser äußerst kritischen Periode, die China infolge der tiefen inneren Erschütterungen und der wilden Angriffe, die die vereinigte imperialistisch-revisionistische Front gegen China richtete, gerade durchmachte, zu Hilfe. In der Annahme, daß China ein sozialistisches Land und die KP Chinas eine marxistisch-leninistische Partei sei, zeigte sich die PAA stets solidarisch mit ihnen und kämpfte dafür, die Freundschaft und das Kampfbündnis zwischen beiden Parteien und zwischen beiden Ländern unabhängig von den Widersprüchen, die es über eine Reihe unmarxistischer Auffassungen und Handlungen der chinesischen Führung gab, auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus immer mehr zu festigen.

Von dieser Position aus unterstützte die PAA die Kulturrevolution in China. Doch sie unterstützte das Hauptziel, von

dem sie glaubte, es bestünde in der Liquidierung der kapitalistischen und revisionistischen Elemente, nicht aber jede Taktik und jede Methode, die in diesem Revolutionswirrwarr benutzt wurden, die, wie der Verlauf der Ereignisse zeigte, »weder eine Revolution, noch groß, noch kulturell und schon gar nicht proletarisch«[1] war. Die PAA konnte sich mit dem anarchistischen Charakter der Handlungen während der chinesischen Kulturrevolution, mit dem Fehlen der Führung der Arbeiterklasse und der Kommunistischen Partei nicht abfinden. Die PAA verteidigte die Sache des Sozialismus in China; sie verteidigte das chinesische Volk und die Kommunistische Partei Chinas. Sie verteidigte jedoch nicht im geringsten den Fraktionskampf zwischen den entgegengesetzten Linien und Strömungen, die sich gegenseitig, mitunter sogar bewaffnet, in den Haaren lagen, doch nicht etwa, um die Diktatur des Proletariats und den Sozialismus zu retten bzw. zu errichten, sondern um jeder auf eigene Faust die Macht zu ergreifen.

Die PAA hatte fortwährende und vielseitige Anstrengungen zur Verteidigung Chinas in der internationalen Arena unternommen und unternahm sie weiter.

Das sozialistische Albanien hatte einen breiten und beharrlichen diplomatischen Kampf für die Wiedereinsetzung der Rechte der VR China in der UNO geführt, die von den amerikanischen Imperialisten und ihren Verbündeten geleugnet wurden, indirekt auch von den sowjetischen Revisionisten. Schließlich akzeptierte die UNO-Vollversammlung im Oktober 1971 eine gemeinsam mit einer Reihe anderer Staaten eingebrachte albanische Resolution; die VR China nahm den ihr zustehenden Platz in der Weltorganisation ein.

Inzwischen hatte die PAA entgegengesetzte Auffassungen zu den chinesischen Führern über zahlreiche Fragen der chinesischen Außenpolitik. Von den Interessen der Revolution und des Sozialismus im Weltmaßstab aus urteilend, hatte die PAA ihnen gegenüber oftmals in kameradschaftlicher Weise den Wunsch geäußert, China möge aktiver und mit mehr Initiative die Interessen der Völker verteidigen, die revolutionäre Bewegung und den Befreiungskampf unterstützen. Das würde auch in Chinas eigenem Interesse sein. Die chinesischen Führer verfolgten jedoch eine Politik der engstirnigen nationalen Interessen, die China von den freiheitsliebenden Völkern und der Welt isoliert hatte.

Die PAA und das albanische Volk fuhren fort, dem Befreiungs-

---

1. Enver Hoxha, »Imperialismus und Revolution«, S. 384; (deutsch: Tirana 1979, S. 454)

kampf des vietnamesischen Volkes gegen die amerikanische imperialistische Aggression jede nur mögliche Unterstützung und Hilfe zu gewähren.

Als die amerikanischen Aggressoren sahen, daß sie das vietnamesische Volk auf dem Schlachtfeld nicht würden besiegen können, benutzten sie allerlei Schlichen, um auf anderen Wegen ans Ziel zu gelangen. Schließlich wählten sie den Weg der »Friedensgespräche«, um ihren Willen durchzusetzen, der einzige, der ihnen noch geblieben war, wobei sie auch auf die Hilfe der sowjetischen Revisionisten rechnen konnten. Die PAA bezeichnete den Weg der Gespräche als unnütz und äußerst gefährlich. Sie hielt stets entschlossen an ihrer Auffassung fest, daß das vietnamesische Volk mit Sicherheit siegen würde, aber dieser Sieg würde allein mit Waffen errungen werden.

Als die amerikanischen Imperialisten 1970 eine bewaffnete Aggression gegen das kambodschanische Volk vom Zaun brachen, nahm die PAA sofort eine entschlossene Haltung ein und stand dem kambodschanischen Volk im Kampf gegen diese Aggression und gegen die innere Reaktion bei.

Ebenso verurteilte sie ohne zu zögern die Aggression, die die israelische Armee mit direkter Unterstützung der USA im Juni 1967 gegen Ägypten, Syrien und Jordanien unternahm, und entlarvte den ganzen Inhalt dieser Aggression als große zwischenimperialistische Verschwörung gegen Freiheit, Unabhängigkeit und wirtschaftliche Interessen der arabischen Völker. Hinter den Kulissen dieser Verschwörung befanden sich nicht nur die amerikanischen, sondern auch die sowjetischen Imperialisten. Jeder dieser Imperialisten, die sofort als Schiedsrichter auftraten, verlangte nach militärischen und wirtschaftlichen Positionen im Nahen und Mittleren Osten, der einen überaus wichtigen strategischen Knotenpunkt darstellt und sehr reich an Erdöl ist.

Die PAA unterstützte die gerechte arabische Sache im allgemeinen und die palästinensische Sache im besonderen und brachte ihre Auffassung zum Ausdruck, daß die arabischen Völker weder in die Sowjets noch in die Amerikaner Vertrauen setzen dürften, weil beide Seiten Feinde der arabischen Völker seien. In dieser Frage könne es keine friedliche Lösung geben. Nur dadurch, daß sich die arabischen Völker im bewaffneten Befreiungskampf gegen Zionisten und Imperialisten zusammenschlössen, ohne eine äußere Einmischung zu gestatten, könnten sie ihre Würde verteidigen und ihre legitimen Rechte erringen.

Genauso entschlossen, prinzipienfest und revolutionär verhielt sich die PAA auch gegenüber anderen internationalen Ereignissen und Fragen.

Sie widersetzte sich beharrlich den Manövern der amerikanischen Imperialisten und sowjetischen Revisionisten zur Abrüstungsfrage. Das Getöse, das sie um diese Frage machten, hatte nur zum Ziel, die Völker in Schlaf zu wiegen. Zu einer Zeit, da sie am laufenden Band über ihre »Wünsche« und »Anstrengungen« nach Abrüstung sprachen, wobei sie unzählige Komitees und Kommissionen ins Leben riefen, betrieben sie einen hemmungslosen Rüstungswettlauf, wetteiferten sie bei der Entwicklung von Massenvernichtungswaffen, dem Ausbau und der Verstärkung ihrer Stützpunkte und Kriegsflotten, Insbesondere entlarvte die PAA den sogenannten »Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen«, unterzeichnet in Washington, Moskau und London im März 1970 und bezeichnete ihn als große imperialistisch-revisionistische Verschwörung, als neuen Versuch, die Völker zu betrügen, als Vereinbarung, die keineswegs einen »Schritt zur Abrüstung« darstellt, wie seine Verfasser verkündeten, sondern einen neuen Schritt im Wettlauf der Supermächte zur Vermehrung und Vervollkommnung der Atomwaffen und infolgedessen ein Anwachsen der Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Völker.

Die PAA entlarvte den imperialistisch-revisionistischen Bluff über die europäische Sicherheit. Das albanische Volk hatte wie alle anderen Völker Europas den flammenden Wunsch nach Frieden und Sicherheit auf dem Kontinent und auf der ganzen Welt. Frieden und Sicherheit konnten die sowjetischen Revisionisten und die amerikanischen Imperialisten Europa nicht gewähren, hatten sie es doch mit ihren Armeen, ihren Kriegsflotten und ihren Militärstützpunkten sowie mit ihrem versklavenden Kapital überschwemmt. Die »europäische Sicherheit«, nach der die revisionistische Sowjetunion und einige Länder Westeuropas, hinter denen die USA standen, verlangten, vergrößerte statt der Sicherheit nur die Unsicherheit, verewigte den Status quo der sowjetisch-amerikanischen Herrschaft in Europa und verschärfte die imperialistisch-revisionistische Ausbeutung der europäischen Völker noch mehr.

Die PAA entlarvte das wahre Ziel des sowjetisch-westdeutschen Vertrags, der im August 1970 unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag hatte nicht im geringsten friedliche Ziele, wie die sowjetischen Revisionisten behaupteten. Im Gegenteil, er hatte hegemonistische Ziele in Europa. Dieser Vertrag wurde abgeschlossen, ohne die Völker zu fragen, die im Kampf gegen den deutschen Nazismus ihr Blut vergossen hatten.

Die PAA verfolgte mit größter Aufmerksamkeit, wie sich die Lage in den ehemals sozialistischen Ländern entwickelte, wo

nunmehr der Kapitalismus mit allen seinen Folgen — Ausbeutung und Unterdrückung der Werktätigen, Inflation, Preissteigerung, wirtschaftliche, politische und geistige Krisen, bürgerliche Lebensweise, nationalistische Außenpolitik — voll und ganz wiederhergestellt worden war. In diesen Ländern, einschließlich der Sowjetunion, fanden infolge der Unzufriedenheit der Volksmassen ständig Unruhen, Streiks, Proteste und Revolten statt. In Polen erhoben sich 1970 die Arbeiter zahlreicher Städte zum Generalstreik, wobei es auf Straßen und in Fabriken zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Dieses Ereignis verursachte den Sturz von Gomulkas Verräterclique, brachte aber keinen revolutionären Umschwung der Lage und konnte ihn nicht bringen. Die Arbeiterklasse und die breiten werktätigen Massen waren unbewaffnet, uneinheitlich, ohne das erforderliche politische und ideologische Niveau, ohne revolutionäre Führung und daher außerstande zu grundlegenden Handlungen. Unter diesen Bedingungen kam die PAA zu folgender Einschätzung: »Die Arbeiterklasse der revisionistischen Länder steht jetzt vor der historischen Notwendigkeit, erneut das Schlachtfeld zu betreten, sich in einen schonungslosen, bis zuletzt konsequenten Kampf zum Sturz und zur Zerschlagung der Verrätercliquen zu werfen, um noch einmal die proletarische Revolution durchzuführen, um die Diktatur des Proletariats wiederzuerrichten.«[1]

Die Aufkündigung des Warschauer Vertrags

Die revolutionäre prinzipienfeste Haltung der PAA gegenüber den internationalen Fragen wurde insbesondere aus Anlaß der militärischen Aggression sichtbar, die die sowjetischen Revisionisten im August 1968 gegen die Tschechoslowakei vom Zaun brachen.

An dieser Aggression nahmen außer der sowjetischen Armee auch die Armeen Polens, Ostdeutschlands, Bulgariens und Ungarns teil. Diese Armeen besetzten das gesamte tschechoslowakische Territorium, stürzten die Dubčekclique, die auf schändliche Weise ohne jeden Widerstand kapitulierte, und setzten eine andere Verräterclique ein, die dem sowjetischen Imperialismus vollständig ergeben war. Das tschechoslowakische Volk, verraten und jeder Führung beraubt, leistete lediglich passiven Widerstand.

---

1. Artikel aus »Zëri i popullit« vom 24. März 1968, verfaßt von Genossen Enver Hoxha: »Die Arbeiterklasse in den revisionistischen Ländern muß erneut das Schlachtfeld betreten und die Diktatur des Proletariats wiedererrichten«; (deutsch: Enver Hoxha, Ausgewählte Reden und Aufsätze, Dortmund 1974, S. 144 f.)

Die PAA verurteilte diesen barbarischen Akt mit Entschlossenheit und nannte ihn eine »Aggression faschistischen Typs«, der »die größte Entwürdigung darstellt, die die chruschtschowrevisionistische Breschnew-Kossygin-Clique der Ehre und dem Prestige der Sowjetunion und dem sowjetischen Volk angetan hat«, als »größte Warnung für das sowjetische Volk, für die Völker der sozialistischen Länder und der Länder, die von revisionistischen Cliquen beherrscht werden, für die Völker Europas und der ganzen Welt vor der Gefährlichkeit der konterrevolutionären Revisionistenclique, die heute in der Sowjetunion herrscht, vor ihren imperialistischen und faschistischen Zielen und Methoden zur Boherrschung der Völker«[1]. In jenen schwierigen Augenblicken, die das tschechoslowakische Volk durchmachte, versicherte ihm die PAA die entschlossenste internationalistische Unterstützung und Solidarität des albanischen Volkes und erinnerte es daran, daß der »einzige Weg zur Rettung und Wiedererlangung der Freiheit... der Weg des kompromißlosen bis zu Ende geführten Kampfes gegen die fremden Besatzer, die sowjetischen, deutschen, polnischen, ungarischen und bulgarischen Revisionisten ist, der Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus und den deutschen Revanchismus, der Kampf gegen alle einheimischen Revisionisten und Reaktionäre«.[2] Gleichzeitig rief sie alle Kommunisten und Revolutionäre der Welt auf, die barbarische Aggression zu verurteilen und sich mit der gerechten Sache des tschechoslowakischen Volkes zu solidarisieren.

Die von den Armeen des Warschauer Vertrags unternommene Aggression gegen die Tschechoslowakei bewies, daß sich dieser Vertrag voll und ganz von einem Verteidigungsinstrument in ein dem aggressiven NATO-Block vergleichbares Aggressions- und Versklavungsinstrument verwandelt hatte.

Für die PAA und für den albanischen sozialistischen Staat war der Warschauer Vertrag seit langem, schon seit der Verrat der Chruschtschowrevisionisten aufgedeckt wurde, kein Verteidigungsinstrument mehr, sondern eine Bedrohung für die Freiheit und Unabhängigkeit des albanischen Volkes. In Wirklichkeit hatten die Revisionisten das sozialistische Albanien längst aus dem Warschauer Vertrag ausgeschlossen. Schon seit 1961 hatte es jede Verbindung zu ihm abgebrochen, hatte es an keiner seiner Beratungen mehr teilgenommen. Infolgedessen trug es keinerlei Verant-

1. Erklärung des ZK der PAA und des Ministerrats der VRA, 22. August 1968; Hauptdokumente der PAA, Bd. V, S. 412

2. Ebenda, S. 413

wortung für Entscheidungen und Handlungen dieser Militärorganisation, die immer offener ihren aggressiven Charakter zur Schau trug. Die PAA und der albanische Staat hatten ständig ihre Stimme gegen die im Kern imperialistischen Entscheidungen und Handlungen der sowjetischen Revisionisten und ihrer Warschauer-Vertrag-Satelliten erhoben. Albanien hatte also schon lange das juristische Recht, aus dem Warschauer Vertrag auszutreten, ihn für null und nichtig zu erklären. Nach der brutalen Aggression gegen die Tschechoslowakei erachtete es die PAA als erforderlich, auch de jure die Verbindungen zum Warschauer Vertrag abzubrechen. Diese Aggression brachte die faschistische und imperialistische Fratze der sowjetischen Revisionisten vollständig zutage.

Den Beschluß, den Warschauer Vertrag für null und nichtig zu erklären, faßte das ZK-Plenum in seiner Beratung vom 5. September 1968. In dieser Konjunktur, die die Aggression gegen die Tschechoslowakei in der internationalen Lage geschaffen hat, »ist diese Handlung hundertprozentig zu unseren Gunsten«[1], hob das Plenum hervor.

Den Beschluß, aus dem Warschauer Vertrag auszutreten und ihn für null und nichtig zu erklären, sanktionierte die Volksversammlung auf ihrer Tagung vom 13. September 1968 durch ein besonderes Gesetz. Dieses Gesetz entband das sozialistische Albanien juristisch von allen Verpflichtungen, die ihm der Vertrag, dem es im Mai 1955 beigetreten war, auferlegt hatte.

Dieser Beschluß fand sofort die vollständige Billigung des gesamten Volkes, das diese Billigung durch einen Ausbruch neuen revolutionären Elans zur Erfüllung der Aufgaben auf den verschiedenen Gebieten des sozialistischen Aufbaus und der Landesverteidigung zum Ausdruck brachte.

Dieser mutige Beschluß wurde auch von der fortschrittlichen und revolutionären Weltöffentlichkeit mit einem Gefühl der Solidarität und Bewunderung aufgenommen.

Die Aufkündigung des Warschauer Vertrags brachte die Entschlossenheit der Partei und des albanischen Volkes zum Ausdruck, ihren marxistisch-leninistischen Kurs weiterzuverfolgen, Freiheit, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus zu verteidigen. Sie zeigte außerdem, daß der einzige Weg zur Verteidigung von Freiheit, Unabhängigkeit und Sozialismus der unerschütterliche Widerstand gegen die versklavende und hegemonistische Politik des amerikanischen und sowjetischen Imperialismus, der Weg des entschlossenen Kampfes gegen den Revisionismus war.

---

1. Hauptdokumente der PAA, Bd. V, S. 419

Die revolutionäre Haltung der PAA bei den Beziehungen Albaniens zu anderen Ländern

Die PAA bemühte sich stets um die Herstellung korrekter Beziehungen des gegenseitigen Interesses und Vorteils mit allen Völkern und Ländern, ohne sich in die inneren Angelegenheiten einzumischen. Sie war lediglich gegen die Herstellung von Beziehungen mit den beiden imperialistischen Supermächten und mit faschistischen Regimen.

Insbesondere kämpfte sie auf revolutionärer marxistisch-leninistischer Basis für die Herstellung und Entwicklung von korrekten Beziehungen mit ihren Nachbarn.

Im Mai 1971 wurden diplomatische Beziehungen zwischen Albanien und Griechenland aufgenommen. Die PAA und der albanische Staat hatten seit Jahren Anstrengungen in dieser Frage unternommen, ausgehend von der Realität, den Wünschen und gegenseitigen Interessen des albanischen und griechischen Volkes. Die Erfüllung dieses Wunsches hatten nur die absurden Ansprüche der Monarchofaschisten auf Südalbanien und auf einen sogenannten Kriegszustand zwischen Griechenland und Albanien verhindert. Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Staaten machte in Wirklichkeit der anormalen Lage ein Ende und diente als Grundlage, die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbarvölkern voranzutreiben und Frieden und Sicherheit auf dem Balkan zu festigen.

Die Politik der guten Nachbarschaft, die das sozialistische Albanien verfolgte, hatte zur Normalisierung der staatlichen Beziehungen zu Jugoslawien geführt, mit dem Handels- und Kulturaustausch betrieben wurde. Die PAA sprach sich für die laufende Verbesserung der staatlichen Beziehungen auf allen Gebieten aus, auf denen es gegenseitige Interessen gab. Bei zahlreichen Anlässen brachte sie die im antifaschistischen Kampf begründete Freundschaft des albanischen Volkes mit den Völkern Jugoslawiens zum Ausdruck und erklärte, daß sie die Völker Jugoslawiens frei, unabhängig und souverän zu sehen wünscht und daß sie sie dabei unterstützen würde, den Erpressungen, Drohungen oder einer Aggression von seiten der einen oder anderen imperialistischen Macht die Stirn zu bieten.

Gleichzeitig verbarg die PAA nicht, daß sie gegen die revisionistische Ideologie und Politik der jugoslawischen Führung war, im Gegenteil, sie setzte den prinzipienfesten Kampf gegen den titoistischen Revisionismus konsequent fort, der immer eine Gefahr und ein Feind des Marxismus-Leninismus, der Revolution und des Sozialismus bleiben würde.

Die PAA erhob ihre Stimme gegen die prosozialimperialistische Außenpolitik der bulgarischen Regierung, dieses Vasallen des sowjetischen Revisionismus, die eine Bedrohung für das sozialistische Albanien und für den Frieden auf dem Balkan darstellt.

Die expansionistischen Ziele des sowjetischen Imperialismus auf dem Balkan waren durchaus bekannt. Doch konnte die PAA in keiner Weise den 1968 durch Tschou Enlai unterbreiteten Vorschlag der chinesischen Führung akzeptieren, ein Militärbündnis mit Jugoslawien und Rumänien abzuschließen, um angeblich diesen Zielen »die Stirn bieten« zu können. Die Führung der PAA verwarf diesen Vorschlag als üblen Versuch, das sozialistische Albanien in die Falle der kriegstreiberischen Verschwörungen zu locken, als imperialistisches Manöver, den Balkan in ein Pulverfaß zu verwandeln.

Die PAA kämpfte für die Freundschaft und das gute Einvernehmen zwischen den Balkanländern und betonte, daß sich diese Freundschaft und dieses Einvernehmen auf das Volk gründen müssen. Die Balkanvölker waren voll und ganz in der Lage, auf souveräne Weise selbst über ihre gegenseitigen Beziehungen zu bestimmen. In der Vergangenheit hatten die Imperialisten den Balkan zum »Pulverfaß« gemacht. Auch heute verfolgen die amerikanischen Imperialisten und die sowjetischen Revisionisten eine derartige Politik gegenüber dem Balkan. Nach Auffassung der PAA bestand die Aufgabe der Balkanvölker darin, die Lage selbst in die Hand zu nehmen und in der Hand zu behalten, wobei die Verbindungen mit den aggressiven Militärpakten und Militärblöcken NATO und Warschauer Vertrag abzubrechen waren, damit es wirklichen Frieden auf der Halbinsel geben könnte.

Die revolutionäre, prinzipienfeste und konsequente Außenpolitik, die die PAA und der albanische Staat verfolgten, hatte dafür gesorgt, daß ihr internationales Ansehen und ihre internationale Autorität gewachsen war. Anstatt sich zu isolieren, wie es die Feinde wünschten und wofür sie kämpften, hatte das sozialistische Albanien seine Stellung in der Welt konsolidiert. Das bestätigte auch die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit einer Reihe anderer Länder innerhalb des vierjährigen Zeitraums von 1968 bis 1971. Doch noch besser zeigte sich das am wachsenden Beistand und an der wachsenden Unterstützung von seiten der revolutionären Kräfte und der freiheitsliebenden Völker der Welt, die den unaufhörlichen revolutionären, mutigen, sich auf Prinzipien gründenden Kampf bewunderten, den das sozialistische Albanien sowohl im nationalen als auch im internationalen Maßstab führte.

ACHTES KAPITEL

DER KAMPF DER PARTEI ZUR VERTIEFUNG DER SOZIALISTISCHEN REVOLUTION AUF ALLEN GEBIETEN DURCH EINEN SCHARFEN KLASSENKAMPF

(1971-1976)

1. DER 6. PARTEITAG DER PAA. DIE AUFGABEN ZUR VERTIEFUNG DER SOZIALISTISCHEN REVOLUTION AUF ALLEN GEBIETEN

Der 6. Parteitag wurde vom 1. bis 7. November 1971 in Tirana abgehalten. An ihm nahmen 676 Delegierte mit beschließender Stimme und 174 Delegierte mit beratender Stimme teil, die 86 985 Kommunisten, darunter 18 127 Kandidaten, vertraten.

Der Parteitag analysierte die Tätigkeit der Partei in den vergangenen fünf Jahren. Auf dieser Grundlage nahm er Verallgemeinerungen vor, zog Lehren und legte neue Aufgaben fest, die die Vertiefung der sozialistischen Revolution auf allen Gebieten zum Ziel hatten. Er billigte die Direktiven für den 5. Fünfjahrplan zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes.

Die Festigung und Vervollkommnung der Diktatur des Proletariats auf der Grundlage der weiteren Entfaltung der sozialistischen Demokratie

Der 6. Parteitag betrachtete es aus verschiedenen Gründen als erforderlich, erneut auf die Frage der Festigung und Revolutionierung der Diktatur des Proletariats einzugehen. Die PAA wandte entschlossen die marxistisch-leninistische Lehre an, der zufolge es ohne Diktatur des Proletariats keinen Sozialismus, keine vollständige nationale Souveränität und Unabhängigkeit, kein Vorwärtsschreiten hin zum Kommunismus geben kann. Unter den Bedingungen, da die Diktatur des Proletariats in der

Sowjetunion und den anderen ehemals sozialistischen Ländern zerstört worden war, da die modernen Revisionisten und alle Feinde des Sozialismus ihre Speerspitze sowohl in der Theorie als auch in der Praxis gegen sie gerichtet hatten, erwies sich die Verteidigung und Festigung, die Revolutionierung der Diktatur des Proletariats in Albanien als eine der größten grundlegenden Aufgaben der Partei und aller werktätigen Massen.

Die überaus wichtigen politischen, ideologischen und organisatorischen Maßnahmen, die die Partei in den letzten fünf, sechs Jahren ergriffen hatte, der Kampf gegen Bürokratismus und andere für die proletarische Macht gefährliche Erscheinungen hatten eine augenfällige Festigung und Vervollkommnung der Staatsmacht, der Diktatur des Proletariats, mit sich gebracht.

Doch trotz dieser Maßnahmen, trotz der Schläge, die insbesondere der Bürokratismus hatte hinnehmen müssen, trotz der großen Fortschritte, die sich bei der Teilnahme des Volkes am Regieren des Landes zeigten, kam der Parteitag zu der Schlußfolgerung, daß es in der Praxis genügend Vorkommnisse gab, die zeigten, daß die Wichtigkeit des Kampfes gegen den Bürokratismus immer noch nicht vollständig verstanden worden war, daß dieser Kampf von konservativen und liberalen Konzepten behindert wurde, nicht selten formal geführt wurde und Nebenerscheinungen angriff, also auf den Widerstand bürokratischer Elemente stieß.

Aus diesen Gründen wies der Parteitag die Parteiorganisationen und Machtorgane an, den Kampf gegen den Bürokratismus als »Kampf von lebenswichtiger Bedeutung« ständig in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen, wobei neue revolutionäre Methoden und Formen zu suchen und anzuwenden waren.

Unter den konkreten Bedingungen bestimmte der Parteitag den allgemeinen Weg zur Festigung der Diktatur des Proletariats und der ganzen sozialistischen Ordnung, zur Entfaltung der sozialistischen Demokratie. »Ohne sozialistische Demokratie«, betonte der Parteitag, »gibt es keine Diktatur des Proletariats, genauso wie es ohne Diktatur des Proletariats keine wirkliche Demokratie für die Werktätigen geben kann.«[1]

Den Kern der weiteren Entfaltung der sozialistischen Demokratie stellte das breitere und vor allem aktivere Heranziehen der Werktätigen zum Regieren dar.

Dies würde in erster Linie dadurch erreicht werden, daß man

---

1. Enver Hoxha, Bericht über die Tätigkeit des ZK der PAA, erstattet auf dem 6. Parteitag der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. VI, Tirana 1978, S. 129; (deutsch: Tirana 1972, S. 117 f.)

im Bewußtsein der Massen ein tieferes Verständnis über ihre Rolle im politisch-gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben als Subjekt der Revolution, als Erbauer des Sozialismus und als Schöpfer der Geschichte verankert.

Der Parteitag gab die Anweisung, vor allem die Methode der Beratung mit den Massen und die Massenkontrolle von unten, insbesondere die Arbeiterkontrolle, systematischer anzuwenden. Er erteilte den Parteiorganisationen und dem Gewerkschaftsverband die besondere Aufgabe, der Arbeiterklasse möglichst bewußt zu machen, daß »sie in erster Linie selbst nicht nur ihre Rolle als entscheidende Produktivkraft begreift, sondern auch ihre politische Rolle als Vorhutklasse in unserer Gesellschaft«[1].

Für die Festigung der Diktatur des Proletariats, für die Entfaltung der sozialistischen Demokratie verlangte der Parteitag, die Beschlüsse über die Kaderrotation, über die direkte Teilnahme der Kader an der Produktionsarbeit, die Beschlüsse, daß sich die Kader der Kontrolle der Massen unterstellen und vor den Arbeitern und Genossenschaftsbauern Rechenschaft ablegen, beharrlich, ohne Schwankungen und Entstellungen umzusetzen.

Der Vertiefung der sozialistischen Demokratie würde die Hebung der Rolle der gewählten Organe der Staatsmacht dienen. Die Errungenschaften auf diesem Gebiet während der letzten Jahre mußten weiterentwickelt werden: es durfte keinesfalls zugelassen werden, daß diese Rolle auf die Exekutivorgane und ihre Apparate verlagert wurde. Man würde dafür zu sorgen haben, daß dem Wort des Rates und des Abgeordenten mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde, daß insbesondere die Beschlüsse der Volksräte unverzüglich umgesetzt würden.

Im Rahmen der Festigung der Diktatur des Proletariats behandelte der Parteitag auch die große Frage der Verteidigung des Vaterlandes.

Hinsichtlich der Verteidigung wurde die marxistisch-leninistische Idee über Bewaffnung, Bereitschaft und militärische Ausbildung des gesamten Volkes weiterentwickelt. Geleitet von dem Auftrag Lenins, »aus jedem Bürger einen Soldaten und aus jedem Soldaten einen Bürger« zu machen, gab der Parteitag die Direktive. alle Werktätigen sollten arbeiten, lernen und sich gleichzeitig für die Verteidigung ausbilden. Darunter war die Umsetzung der Anweisungen zu verstehen, die Genosse Enver Hoxha 1970 dem Ministerium für Volksverteidigung für den Übergang auf das System der freien Militärschulen gegeben hatte.

---

1. Ebenda, S. 132; (deutsch: S. 123)

Die Volksarmee ist nur ein Teil des bewaffneten Volkes, wie sich das 12. Plenum des ZK der Partei vom Juli 1971 ausdrückte, das Vaterland aber wird vom ganzen Volk verteidigt. Der Parteitag bezeichnete die Armee als Armee des Volkes, als Armee der Revolution und der Diktatur des Proletariats, als eine mit dem bewaffneten Volk verschmolzene Armee, anders als die Armeen der bürgerlichen und revisionistischen Länder; letztere sind Kasernenarmeen, eine abgeschlossene Kaste, losgelöst vom Volk, über dem Volk, gegen das Volk.

Erscheinungen wie Arroganz, Überheblichkeit, Größenwahn, Distanz zu den Soldaten, betonte der Parteitag, sind der Volksarmee fremd. Das war eine Kritik gegenüber Offizieren, in deren Benehmen solche Erscheinungen, die der Linie der Partei und dem revolutionären Charakter der Armee zuwiderliefen, festzustellen waren.

Die militärische Ausbildung der Armee und des gesamten Volkes hatte die Vorbereitung der Menschen auf den Volkskrieg auf der Grundlage der Thesen des Verteidigungsrates über die Volkskriegskunst zum Ziel.

Der Parteitag setzte auf die Stärkung der Führung der Partei in der Armee einen besonderen Akzent. »Die Partei ist und bleibt die Seele der Armee, das Gehirn, das sie auf richtigem Weg leitet, die lebensspendende Kraft, die sie unbezwingbar macht. In unserer Armee, an der Spitze unserer Verteidigung führt die Partei das Kommando.«[1] Das war ein Schlag gegen die Erscheinungen der Schwächung der führenden Rolle der Partei in der Armee, ein Schlag gegen alle von der Krankheit des Bürokratismus und Technokratismus befallenen Militärkader, die sich bemühten, die Grundorganisationen und Parteikomitees beiseite zu drängen, sie in Werkzeuge der Kommandos und Stäbe zu verwandeln.

Der Parteitag beschloß, die neue Verfassung des albanischen sozialistischen Staates auszuarbeiten. Das war für die Festigung und Vervollkommnung des Systems der Diktatur des Proletariats eine Maßnahme von großer theoretischer und praktischer Bedeutung. Die Überarbeitung der Verfassung wurde angesichts der neuen sozialökonomischen, kulturellen und ideologischen Bedingungen erforderlich, die nach dem Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus in Albanien entstanden waren. Viele Artikel der bestehenden Verfassung entsprachen nicht mehr diesen Bedingungen. Der Parteitag gab die Anweisung, die neue Verfassung

1. Ebenda, S. 137; (deutsch: 133)

möge »die Linie der Partei, die sich in unserer revolutionären Praxis verkörpert, vollständig widerspiegeln und die Werktätigen für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft inspirieren«[1].

Entschlossen auf dem Weg der ununterbrochenen Entwicklung der ideologischen und kulturellen Revolution schreiten

Der 6. Parteitag verallgemeinerte die Erfahrung der großen revolutionären Bewegungen ideologisch-gesellschaftlichen Charakters, die sich nach dem 5. Parteitag entwikkelt hatten, und zog die Lehren für die weitere Vertiefung der ideologischen und kulturellen Revolution. »Sich nicht mit allen Kräften der Vertiefung der ideologischen und kulturellen Revolution anzunehmen«, sagte Genosse Enver Hoxha im Bericht, »würde bedeuten, auf halbem Wege mit der sozialistischen Revolution aufzuhören, ihre Errungenschaften auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet in Gefahr zu bringen, der bürgerlichen Entartung in allen Bereichen den Weg zu ebnen.«[2]

Die ideologisch-gesellschaftlichen Bewegungen zeigten, je gründlicher sich die Werktätigen von Vorurteilen, von alten regressiven Konzepten und Angewohnheiten freimachen, je unempfänglicher sie gegenüber den Einflüssen der bürgerlich-revisionistischen Ideologie sind, desto schneller werden sie entschlossene und bewußte Kämpfer des Sozialismus. Auf der anderen Seite zeigten sie, daß nur der Sozialismus die erforderlichen Voraussetzungen schafft und in der Lage ist, nicht nur die Befreiung von Unterdrückung und Ausbeutung zu verwirklichen, sondern auch die moralische Befreiung der Menschen von den Übeln, die in den Gesellschaften mit antagonistischen Klassen gedeihen.

Doch kann die geistige Befreiung nicht gleichzeitig mit der politischen und sozialökonomischen Befreiung errungen werden. Die politische und sozialökonomische Befreiung ist die Grundlage für die geistige Befreiung. Eine solche Grundlage hatten die ideologisch-gesellschaftlichen Bewegungen, hatte die ganze ideologische und kulturelle Revolution, die sich in unserem Land entwickelte, eine Grundlage, die sich in einem von den werktätigen Massen unter Anleitung der Partei geführten 30 Jahre währenden revolutionären Kampf für grundlegende politische und wirtschaftliche Umgestaltungen herausgebildet hatte. Die alten reaktionären Ideologien hatten in dieser Periode vernichtende Schläge

1 Ebenda, S. 140; (deutsch: S. 139 f.)

2. Ebenda, S, 142; (deutsch: S. 143)

hinnehmen müssen, aber ihre Wurzeln waren noch nicht vollständig ausgemerzt. Sie hatten nicht mehr die politische und sozialökonomische kapitalistische Grundlage. Doch das sogenannte »bürgerliche Recht« (obwohl sehr eingeschränkt) im Sozialismus, die Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, zwischen qualifizierter und unqualifizierter Arbeit usw. mußten sich unweigerlich darauf auswirken, daß die Überreste alter Konzepte und Bräuche sowie die Überreste kleinbürgerlicher Denkweise am Leben blieben. Eine noch größere Einflußquelle ist das kapitalistische Weltsystem.

Deshalb verlangte der 6. Parteitag, die ideologische und kulturelle Revolution, den Kampf gegen die Religion, gegen rückständige Bräuche, gegen kleinbürgerliche Denkweise, gegen fremde Einstellungen gegenüber der Arbeit und dem sozialistischen Eigentum, den Kampf zur vollständigen Befreiung der Frau, für ein wahrhaft demokratisches Familienleben usw. pausenlos fortzusetzen. Der Kampf an der ideologischen Front würde solange andauern wie der Klassenkampf andauern wird, der, das hob der Parteitag erneut hervor, während der ganzen Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus weitergeht.

Bekanntlich muß das revolutionäre Neue den Platz des verworfenen und zerschlagenen reaktionären Alten einnehmen. Dieses Neue, das im Kampf entsteht, ist anfangs noch schwach auf den Beinen, deshalb besteht die Notwendigkeit, es mit allen Kräften zu unterstützen, es unaufhörlich zu festigen, bis es sich vollständig durchgesetzt hat. Wenn der verwaiste Platz nicht mit dem Neuen, einem gesunden Neuen in ununterbrochener Entwicklung aufgefüllt wird, kehrt das Alte wieder zurück. Das Neue siegt im Klassenkampf. Diese Lehre berücksichtigend, bekräftigte der Parteitag: »Den bürgerlichen und revisionistischen Konzepten und Ideen setzen wir unsere marxistisch-leninistischen Auffassungen entgegen. Der alten kleinbürgerlichen Denkweise setzen wir die neue sozialistische Denkweise entgegen. Den Erscheinungen des bürgerlichen und kleinbürgerlichen Individualismus und der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Gleichgültigkeit setzen wir den sozialistischen Kollektivgeist und die sozialistische Solidarität entgegen. Dem bürgerlichen Liberalismus und dem patriarchalischen Konservatismus setzen wir unseren soliden fortschrittlichen Geist entgegen. Dem Hang nach Bequemlichkeit und Hochmut setzen wir den Aktions- und Opfergeist, den praktischen Sinn, Bescheidenheit und Strenge gegenüber sich selbst entgegen.«[1]

1. Ebenda, S. 152 f.; (deutsch: S. 164 f.)

Für die Schaffung und Festigung der neuen sozialistischen Denkweise, hob der Parteitag hervor, spielen die neuen objektiven Bedingungen, geschaffen durch die tiefgreifenden Umwandlungen und großen sozialökonomischen und kulturellen Fortschritte sozialistischen Charakters, sowie das revolutionäre Handeln eine große Rolle. Deshalb war es erforderlich, die Propaganda, die gesamte Erziehungsarbeit der Partei besser mit dem Leben, mit den Errungenschaften und Aufgaben des sozialistischen Aufbaus zu verbinden und zu verflechten.

Die politisch-erzieherische Arbeit sollte wie stets alle Werktätigen umfassen, alle Menschen, ob jung oder alt. Der Parteitag verlangte, der Erziehung der Arbeiterklasse und der Jugend besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Partei gab die Anweisung, wie immer der ideologisch-politischen Erziehung der Arbeiterklasse aufgrund ihrer Rolle als führende Klasse an der Macht Vorrang zu geben, um ihr diese Mission voll und ganz bewußt zu machen.

Die besondere Aufmerksamkeit für die revolutionäre Erziehung der Jugend war durch die Rolle der Jugend als lebendigste Kraft der Revolution und des sozialistischen Aufbaus bedingt.

Die PAA und die albanische Arbeiterklasse haben die Jugend stets an ihrer Seite gehabt, haben sie mit revolutionären Ideen erzogen, haben ihr die der Jugend eigenen politischen, materiellen, kulturellen und geistigen Träume und Ansprüche der Gegenwart und der Zukunft erfüllt, haben sie zu revolutionärem Handeln veranlaßt, haben sie zu einer riesigen revolutionären Kraft gemacht. Sie vergessen niemals, daß der Klasse, mit der die Jugend ist, der Sieg gehört.

Der Schule stellte sich die besondere Aufgabe, die Jugend zu einer bewußten und fähigen Kämpferin der Revolution und des Sozialismus zu machen. Der Parteitag gab die Anweisung, den frontalen Kampf beharrlich fortzusetzen, um die Richtlinien der Partei für die Schule bis zum Schluß umzusetzen.

Der Parteitag schenkte der kulturellen Formung des neuen Menschen besondere Aufmerksamkeit. Er trug den Parteiorganisationen, Machtorganen und Massenorganisationen auf, sich mehr und besser um eine höhere Lebens- und Produktionskultur zu kümmern, um kultiviertere Arbeits-, Erholungs- und Freizeitbedingungen für die Werktätigen zu schaffen, um für ein kultivierteres Milieu auf den Straßen und Plätzen, in den Wohnstätten und anderswo zu sorgen. »Unser sozialistisches Leben ist Kultur und muß Kultur sein.«[1]

---

1. Ebenda, S. 157; (deutsch: S. 174)

Für Literatur und Kunst stellte der Parteitag die Aufgabe, die Methode des sozialistischen Realismus gründlicher anzuwenden. »Das weitere Aufblühen der Kunst des sozialistischen Realismus«, betonte er, »wird erreicht werden, indem die errungenen Positionen im Kampf gegen jeden fremden Einfluß, der nicht mit unserer sozialistischen Ideologie übereinstimmt, im Kampf sowohl gegen den Modernismus als auch gegen den Konservatismus... gefestigt werden.«[1]

Den Wissenschaften wurde die Aufgabe gestellt, die Forschungsarbeit zu erweitern und zu vervollkommnen. Im erreichten Stadium, so wurde betont, kann man auf keinem Gebiet ohne wissenschaftliche, aktuelle und perspektivische Studien und Verallgemeinerungen, ohne die wissenschaftlich-technische Revolution rasch vorankommen.

Weitere Hebung der führenden Rolle der Partei

Die Partei kam stärker, gestählter, ideologisch und politisch reiner, mit einer stählernen marxistisch-leninistischen Einheit, eng verbunden mit dem Volk, doch auch mit größerem internationalem Ansehen auf ihren 6. Parteitag.

Der Kampf für die weitere Revolutionierung aller Lebensbereiche hatte die führende Rolle der Partei noch mehr gestärkt und aufs beste bestätigt, daß die Revolution und der Sozialismus allein unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse auf richtigem Weg vorwärtsschreiten können. Der Parteitag zog die Schlußfolgerung, daß »die führende Rolle der Partei mit der Entwicklung und Konsolidierung des Sozialismus keineswegs geschmälert wird, im Gegenteil, sie festigt und vervollkommnet sich immer mehr«[2]. Wie die negativen Erfahrungen in der Sowjetunion, in Jugoslawien und die Ereignisse in China während der Kulturrevolution bestätigt haben, entsteht und erblüht ohne die wirklich solide und konsequente Führung der Partei der Arbeiterklasse anstelle der Revolution die Konterrevolution; anstelle des Sozialismus entsteht und entwickelt sich Kapitalismus, entsteht und entwickelt sich Anarchie und Verwirrung, wachsen und gedeihen verschiedenerlei Linien, Schulen und Giftpflanzen, die die Revolution und den Sozialismus verwelken lassen und vernichten.

Der Parteitag bezeichnete »die Hebung der führenden, erzieherischen, organisierenden und mobilisierenden Rolle der Partei

1. Ebenda, S. 159; (deutsch: S. 177 f.)
2. Ebenda, S. 163; (deutsch: S. 186)

auf eine höhere Stufe als erforderlich« und wertete dies als »ständige und lebenswichtige Aufgabe«.[1]

Für die weitere Hebung der führenden Rolle der Partei ergriff der Parteitag zwei Kettenglieder: **das Vorbild der Kommunisten als Vorhutkämpfer, die Aktivierung der Grundorganisationen als Fundament der Partei.**

Für die Umsetzung der Linie der Partei, für die Sicherung ihrer führenden Rolle in allen Lebensbereichen, betonte der Parteitag, sind alle Kommunisten verantwortlich. Der Kommunist leistet nicht nur Arbeit, für die man bezahlt wird. Seine Rolle ist groß. Er hat vor allem die Pflicht, die Klasse und die Massen durch seine Arbeit und sein Vorbild auf dem immer schwieriger werdenden Weg der Revolution und des Sozialismus zu führen. Der Kommunist darf nicht voreilig und. unüberlegt handeln; er darf sich weder als hitzköpfig noch als zaudernd oder gleichgültig erweisen.

Für das Parteimitglied steht die Frage so: Entweder ist einer Kommunist, Vorhut, gerecht, aufrichtig, mutig, immer ein revolutionärer Kämpfer, gibt überall ein Beispiel, oder es hat keinen Sinn, Mitglied der PAA zu sein.

Der Parteitag beauftragte die Parteiorganisationen damit, diejenigen, die zurückgeblieben waren, zu unterstützen und zu erziehen, diejenigen, die Fehler gemacht haben, zu korrigieren und sie in die kämpferische Position zu versetzen, mit der Zeit Schritt zu halten, damit sie so den Ehrennamen eines Parteimitglieds verdienen. Die Unverbesserlichen aber, die auf die eine oder andere Weise die Eigenschaften des Vorhutkämpfers verloren hatten, waren aus den Reihen der Partei zu entfernen.

Die Vorhutrolle der Kommunisten kann nicht außerhalb der führenden Rolle, die die Grundorganisationen der Partei spielen, verstanden werden. Die Partei leitet auf kollektive, organisierte Weise, auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus. Die Grundorganisation ist das entscheidende Kettenglied, das die führende Rolle der Partei in jeder Lebenszelle des Landes gewährleistet. Ein Merkmal, das die marxistisch-leninistische Partei vor jeder Pseudoarbeiterpartei auszeichnet, ist die Rolle der Grundorganisation als führendes Gremium überall dort, wo sie eingerichtet wurde und tätig ist, eine Rolle, über die die Organisationen in den revisionistischen bzw. sozialdemokratischen Parteien in keiner Weise verfügen.

Für die Hebung dieser Rolle verlangte der Parteitag: die

---

1. Ebenda, S. 163; (deutsch: S. 187)

Grundorganisationen »müssen geschickter und mutiger sein, dürfen die Lösung der Probleme, mit denen sie sich beschäftigen, nicht fertig von oben erwarten, dürfen nicht auf mechanische Weise handeln, ohne den Charakter der Direktive und die Bedingungen des Betriebs, der Genossenschaft oder der Institution, in der sie tätig sind, zu berücksichtigen«[1].

Der Parteitag kritisierte die enge Auffassung über die Grundorganisation, die in der Praxis zum Vorschein kam: »Die Grundorganisation ist nicht allein ihre Versammlung, sondern die Gesamtheit der Tätigkeit der Kommunisten, jeder für sich und zusammengenommen, vor, während und nach der Versammlung...«[2]

Der Parteitag beschäftige sich auch mit dem breiten und tiefen theoretischen und praktischen Sinn und Inhalt der innerparteilichen Demokratie. »Ihr Wesen besteht darin«, erläuterte Genosse Enver Hoxha in seinem Bericht, »daß jeder Kommunist aktiv an der Ausarbeitung und Umsetzung der Parteilinie teilnimmt, ... offen die Mängel kritisiert und Selbstkritik an seinen eigenen Schwächen übt.«[3] Die Demokratie wird durch Debatten und Meinungsstreit gefestigt. Der richtig geführte Meinungskampf ist nicht ein Ausdruck mangelnder Einheit, sondern ein notwendiges Mittel zu ihrer Festigung. Dort, wo der Meinungsaustausch fehlt, wo trügerische Ruhe und Harmonie herrscht, dort gibt es Stillstand, dort hat die Einheit formalen Charakter. Eine solche Einheit ist überaus schädlich, zersetzt die Organisation und führt zu bösen Überraschungen. Wenn dem Meinungsstreit die Politik und die Interessen der Partei, der Klasse und des Sozialismus zugrundeliegen, ist er niemals schädlich, im Gegenteil, er ist notwendig und nützlich, weil er den kämpferischen Charakter der Einheit festigt, weil er Möglichkeiten schafft, Fehler und Mängel, Verletzungen und Entstellungen der Linie besser aufzudecken und zu bekämpfen, treffendere Beschlüsse zu fassen. Die Furcht vor Meinungsstreit ist ein Merkmal des Kleinbürgers, des Bürokraten, der keine Scherereien wünscht, der sich nicht den Kopf zerbrechen will.

Die weitere Festigung der führenden Rolle der Partei machte die Vervollkommnung ihrer Verbindungen mit den Massen erforderlich, wobei man sich auf die große Erfahrung stützte, die in den letzten Jahren im Kampf gegen den Bürokratismus, für die Revolutionierung aller Lebensbereiche gesammelt worden war.

1. Ebenda, S. 172; (deutsch: S. 205)
2. Ebenda, S. 173; (deutsch: S. 206)
3. Ebenda, S. 174; (deutsch; S. 209)

Als wirklich marxistisch-leninistische Partei hat sich die PAA niemals von der Klasse und von den Massen losgelöst, hat sich nicht über sie gestellt, ist aber auch nie in der Klasse und in den Massen aufgegangen. Die PAA ist die Vorhutabteilung der Arbeiterklasse und die Führerin der Massen in der Revolution und beim sozialistischen Aufbau; sie hat sich das uneingeschränkte Recht erworben, im Namen der Klasse und der Massen zu sprechen; doch steht ihr selbst niemals das Recht zu, über sie zu herrschen.

Diese Realität vor Augen stellte der Parteitag die Aufgabe, jeden Formalismus, jede oberflächliche Arbeit, jede nachlässige Haltung, jede abgekapselte Form der Massenarbeit zu beseitigen. Die Grundorganisationen der Partei sollten des öfteren vor die Werktätigenkollektive treten und ihnen Bericht erstatten, wie sie die Direktiven der Partei und ihre eigenen Beschlüsse umgesetzt haben, wie die Kommunisten, jeder für sich und insgesamt, gearbeitet haben. »Die gesamte Tätigkeit der Parteiorganisationen und der Kommunisten unter die Kontrolle der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen zu stellen«, sagte der Parteitag, »ist eine Frage von großer prinzipieller Bedeutung, damit sich die Partei nicht von der Klasse und den Massen loslöst, damit sie bis zum Schluß revolutionär bleibt und getreu den Interessen des Volkes dient.«[1]

Der Hebung der führenden Rolle der Partei würde auch die Verbesserung der sozialen Zusammensetzung dienen.

Der Parteitag bezeichnete es als großen Sieg, daß die Kommunisten aus den Reihen der Arbeiterklasse nunmehr den ersten Platz in der Parteimitgliedschaft einnahmen. Er gab die Anweisung, daß man auch in Zukunft für die Vergrößerung der Partei vor allem mit Arbeitern kämpfen solle, ohne die Aufnahmen aus den Reihen der Genossenschaftsbauern zu unterschätzen, wobei auch eine größere Anzahl Frauen in die Partei geholt werden müßte.

Die große Bedeutung einer gesunden Mitgliederzusammensetzung betonend, bekräftigte der Parteitag die bekannte Position der Partei, der zufolge dieser Faktor nicht alles bedeutet. Die Zusammensetzung aus Arbeitern und Genossenschaftsbauern spielt nur dann ihre eigene große Rolle, wenn sie mit der politisch-ideologischen proletarischen Erziehung der Mitglieder einhergeht. Die marxistisch-leninistische Ideologie und die proletarische Linie der Partei sind es, die verhindert haben, daß die albanischen

1. Ebenda, S. 176; (deutsch: S. 212 f.)

Kommunisten Schimmel ansetzen, verbürokratisieren oder entarten, die dafür gesorgt haben, daß sie, unabhängig von sozialer Herkunft und Lage, immer als entschlossene und konsequente Kämpfer für die Sache des Kommunismus wirken.

Die Direktiven für den 5. Fünfjahrplan

Die Direktiven für den 5. Fünfjahrplan (1971-1975) erarbeitete der Parteitag in Übereinstimmung mit den grundlegenden Richtlinien der Partei für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, mit dem neuen Stadium der Entwicklung des Landes auf dieses strategische Ziel hin und mit den neuen Aufgaben zur Vertiefung der sozialistischen Revolution auf allen Gebieten unter den Bedingungen der imperialistisch-revisionistischen Blockade.

Als wichtigste Aufgabe des Fünfjahrplans wurde festgelegt: **die allgemeine Stärkung der Volkswirtschaft auf dem Übergangsweg Albaniens von einem Agrar-Industrie-Land in ein Industrie-Agrar-Land mit dem Ziel sicherstellen, die Selbsttätigkeit der Wirtschaft zu erhöhen, die sozialistische Ordnung weiter zu festigen, den materiellen und kulturellen Wohlstand des Volkes weiter zu heben, wobei insbesondere die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land einzuschränken sind und die Verteidigungsfähigkeit des Landes zu erhöhen ist.**

Die Partei hatte kontinuierlich die Politik verfolgt, eine mächtige nationale Industrie zu schaffen. Aufgrund der heroischen Arbeit der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern und der Volksintelligenz für die Umsetzung dieser Politik wurde die jahrhundertealte ökonomische Rückständigkeit beseitigt und bei der sozialistischen Industrialisierung des Landes ein riesiger Schritt getan. Auf der Grundlage dieser Errungenschaften und der Entwicklung der Produktivkräfte im allgemeinen kam der Parteitag zu der Schlußfolgerung, daß nunmehr die materiellen Voraussetzungen für ein relativ größeres Wachstum der Industrieproduktion geschaffen worden seien. Somit war die Hebung der Industrialisierung des Landes auf eine neue Stufe sichergestellt, zugleich aber auch eine raschere und harmonischere Entwicklung der Landwirtschaft. Auf diese Weise würde die Aufgabe, die Selbsttätigkeit der Volkswirtschaft zu erhöhen, erfüllt werden. Die Partei betonte nicht von ungefähr die Erhöhung der Selbsttätigkeit der Wirtschaft. Unter den Bedingungen der imperialistisch-revisionistischen Blockade war wirtschaftliche Selbsttätigkeit von lebenswichtiger Bedeutung, um jeder Überraschung begegnen zu können, um die nationale Souveränität zu wahren und um weiter auf dem Weg des Sozialismus vorwärtszuschreiten.

In Übereinstimmung mit dieser revolutionären und vorausschauenden Wirtschaftspolitik der Partei legte der Parteitag die Zielpunkte fest, die während des Fünfjahrplans in den verschiedenen Zweigen und Sektoren der Wirtschaft und auf dem Gebiet der Kultur erreicht werden sollten.

Das gesellschaftliche Produkt sollte um 54 bis 58 Prozent steigen.

Die industrielle Gesamtproduktion sollte einen Zuwachs von 61 bis 68 Prozent realisieren. Die Herstellung von Produktionsmitteln sollte noch schneller zunehmen.

Als grundlegende Aufgabe wurde festgelegt: die Hebung der Industrieproduktion auf eine qualitativ neue Stufe, die Erweiterung und Verbesserung ihrer Struktur, der erstmalige Aufbau der Eisenverhüttung, die Verstärkung der Energiebasis, der Mehrverbrauch von Rohstoffen und die rationellere Ausnutzung der Quellen und Reichtümer des Landes. Der 5. Fünfjahrplan war der Fünfjahrplan des Aufbaus der Großwerke der Schwerindustrie, etwa des Eisenhüttenkombinats in Elbasan, des Wasserkraftwerks in Fierza, der Erdölraffinerie in Ballsh usw.

Indessen blieb die Landwirtschaft der Grundzweig der Wirtschaft. Der 5. Fünfjahrplan wurde zum Fünfjahrplan des Generalangriffs auf breiter Front zur zügigen und allseitigen Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion erklärt, die um 65 bis 69 Prozent wachsen sollte. Die grundlegende wirtschaftliche und politische Aufgabe blieb die rasche Zunahme der Brotgetreideproduktion, ohne jedoch die Viehzucht und die übrigen Zweige der Landwirtschaft zu vernachlässigen. Die Zunahme der landwirtschaftlichen Produktion sollte hauptsächlich durch Ertragssteigerungen gesichert werden. Darüber hinaus waren 92 000 Hektar Neuland zu erschließen. Der Parteitag verlangte, die wissenschaftliche Organisierung und Leitung der landwirtschaftlichen Genossenschaften auf eine höhere Stufe zu heben, um sie in moderne Wirtschaften der sozialistischen Großproduktion zu verwandeln. In den Ebenen des Landes waren »Genossenschaften höheren Typs« zu organisieren.

Zur Erfüllung der Planaufgaben wurde die Direktive gegeben, 70 bis 75 Prozent mehr zu investieren als im 4. Fünfjahrplan. Für den produktiven Sektor sollte 83 Prozent des Gesamtinvestitionsvolumens aufgewandt werden.

Das Nationaleinkommen sollte um 55 bis 60 Prozent steigen, 34 bis 37 Prozent dieses Einkommens waren für die Akkumulation zu verwenden.

Das reale Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung sollte um

14 bis 17 Prozent steigen, das der Genossenschaftsbauern um den doppelten Prozentsatz. Im neuen Fünfjahrplan sollte das vollständige Renten- und Sozialversicherungssystem in den landwirtschaftlichen Genossenschaften eingerichtet werden. In den Städten und Dörfern sollten in dieser Periode 80 000 Wohnungen gebaut werden.

Im Bildungssektor wurde das größte Wachstum, nämlich 77 Prozent, für die Absolventen der höheren Schulen festgelegt, auf dem Land belief sich dieser Zuwachs auf 110 Prozent. In den Hochschulen waren dreimal mehr Spezialisten der verschiedenen Bereiche und Fachrichtungen auszubilden als im 4. Fünfjahrplan.

Für die Erfüllung der Aufgaben des 5. Fünfjahrplans würde wie stets der unabänderliche Kurs verfolgt werden, sich auf die eigene Kraft zu stützen.

Im Bündnis mit allen revolutionären und freiheitsliebenden Kräften der Welt den kompromißlosen Kampf gegen Imperialismus und modernen Revisionismus bis zu Ende fortsetzen

Der 6. Parteitag trat unter den Bedingungen der Verschärfung der Widersprüche und der großen Konfrontationen im Weltmaßstab zusammen. Er unterzog diese Bedingungen einer allseitigen und wissenschaftlichen Analyse und legte auf dieser Grundlage die Aufgaben der Partei in der internationalen Arena fest.

Aus dieser Analyse und aus diesen Aufgaben erhellt überaus klar der unabänderliche Kurs der Partei, ein Kurs des kompromißlosen Kampfes gegen Imperialismus und modernen Revisionismus, ein Kurs der Solidarität mit allen internationalen revolutionären und freiheitsliebenden Kräften, ein Kurs, der auf den marxistisch-leninistischen Prinzipien beruht. Zugleich wurden die konterrevolutionären und pragmatischen Haltungen der Revisionisten und verschiedenen Opportunisten über die großen Weltprobleme attackiert und entlarvt.

Die albanischen Kommunisten, stellte der Parteitag fest, waren überzeugt, daß der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker und dem Sozialismus die Zukunft gehört. Doch diese Überzeugung hinderte sie nicht daran, die überaus verworrene internationale Lage und die Gefahren zu sehen, die dem sozialistischen Albanien und allen Völkern drohten. Diese Gefahren gingen vom amerikanischen Imperialismus und vom jungen sowjetischen Imperialismus aus, von ihrer aggressiven Politik und Tätigkeit, von ihrem Weltherrschaftsstreben.

Der amerikanische Imperialismus blieb der Hauptfeind aller

Völker, der größte Unterdrücker und Ausbeuter anderer Länder, das Bollwerk der Weltreaktion. Er setzte den barbarischen Krieg in Vietnam fort, hatte die Aggression auf Kambodscha und Laos ausgeweitet, hetzte Israel zur Eroberung arabischen Bodens auf und half ihm dabei, er organisierte Verschwörungen und Putsche, wo er nur konnte, wobei er reaktionäre und faschistische Regime und Kräfte mit allen Mitteln unterstützte, hatte die Kontinente mit Militärstützpunkten und seiner Kriegsflotte eingekreist, rasselte überall mit dem Säbel, bedrohte alle mit Krieg. Nichts hatte sich also an seiner reaktionären Natur und Politik, an seiner aggressiven Strategie, an dem Grad der Gefährlichkeit, die er für die Völker, für Revolution und Sozialismus darstellte, geändert.

Aus diesen Gründen bezeichnete der Parteitag den Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus als »die höchste Pflicht aller revolutionären Kräfte unserer Zeit, aller Völker«[1] die Haltung ihm gegenüber hingegen als »'Prüfstein' für alle politischen Kräfte der Welt«.[2]

Diese revolutionären Auffassungen der PAA, denen ihr höchstes Gremium Ausdruck verlieh, waren nicht nur für die sowjetischen Revisionisten, die seit langem eine Bündnispolitik mit dem amerikanischen Imperialismus zur Aufteilung der Welt betrieben, nicht nur für die jugoslawischen Revisionisten, die längst ihr Land den amerikanischen Imperialisten verkauft hatten, nicht nur für alle anderen Revisionisten, die den Kampf gegen den Imperialismus aus ihrem Programm gestrichen hatten, eine entschiedene Abfuhr. Sie richteten sich ebenso gegen die opportunistischen chinesischen Führer, die ausgeprägte Schwankungen im Kampf gegen den Imperialismus zeigten.

Die chinesischen Führer waren von der richtigen Haltung abgegangen, die den amerikanischen Imperialismus und den sowjetischen Sozialimperialismus als gleichermaßen gefährliche und Hauptfeinde der Völker einstufte, eine Haltung, die auch in der gemeinsamen albanisch-chinesischen Erklärung vom Mai 1966 zum Ausdruck kam. Sie bezeichneten jetzt nur noch den sowjetischen Sozialimperialismus als gefährlichsten und Hauptfeind. Unterdessen waren sie im Begriff, gegenüber dem amerikanischen Imperialismus, den sie nicht mehr als gefährlich einstuften, eine Politik der Zugeständnisse und des Rückzugs zu betreiben.

---

1. Ebenda, S. 83; (deutsch: S. 22)
2. Ebenda, S. 84; (deutsch: S. 23)

Im Sommer des Jahres 1971 machte der amerikanische Außenminister einen Geheimbesuch in Peking, führte Gespräche über die »Normalisierung« der chinesisch-amerikanischen Beziehungen und vereinbarte einen Besuch des US-Präsidenten Nixon in China. Der Besuch fand 1972 statt. Den amerikanischen Präsidenten empfing Mao Tsetung persönlich. Dieses Ereignis markierte einen grundlegenden Wendepunkt in der chinesischen Politik. China hatte sich in den Tanz der imperialistischen Rivalitäten um die Neuaufteilung der Welt eingereiht, um sich seinen Anteil zu sichern, wobei es auf die Seite der einen Supermacht, der USA, gegen die andere Supermacht, die Sowjetunion, überging.

Das ZK der PAA zögerte nicht, die richtige Schlußfolgerung zu ziehen, daß es sich dabei um eine überaus gefährliche Politik, um eine überaus gefährliche Strategie Chinas handelte.

Aus diesem Grund erachtete es das ZK als notwendig, dem Zentralkomitee der KP Chinas den entschlossenen Widerstand der PAA gegen diese Kehrtwendung, die gegen die Interessen Volkschinas selbst, der Revolution und des Sozialismus im Weltmaßstab verstieß, durch einen Brief zu verstehen zu geben. »Ihre Entscheidung, Nixon in Peking zu empfangen«, heißt es im Brief »empfinden wir weder als korrekt noch als wünschenswert, wir akzeptieren sie nicht, und wir unterstützen sie nicht. Darüber hinaus sind wir der Auffassung, daß der angekündigte Nixon-Besuch in China auch von den Völkern, von den Revolutionären und von den Kommunisten der verschiedenen Länder nicht akzeptiert werden wird.«[1]

Die PAA konnte sich damals nicht offen gegen den Nixon-Besuch in China und gegen die radikale Kehrtwendung in der chinesischen Außenpolitik äußern. Trotzdem konnte die Welt den tiefgreifenden Unterschied zwischen der Haltung der PAA und der Haltung der KPCh gegenüber dem amerikanischen Imperialismus nicht übersehen. Dieser Unterschied kam auch auf dem 6. Parteitag zum Ausdruck.

Den amerikanischen Imperialismus als Hauptfeind bezeichnend, brachte der Parteitag die Auffassung zum Ausdruck, daß »der junge sowjetrevisionistische Imperialismus für die Völker und die Revolution ein ebenso gefährlicher, ebenso tückischer und aggressiver Feind ist wie der amerikanische Imperialismus«[2]. Die

---

1. Brief des ZK der PAA an das ZK der KPCh, 6. August 1971; Zentralarchiv der Partei

2. Enver Hoxha, Bericht an den 6. Parteitag der PAA; Hauptdokumente der PAA, Bd. VI, S. 84; (deutsch: S. 24)

Sowjetunion hatte sich mittlerweile voll und ganz in einen faschistischen, neokolonialistischen Staat, in eine sozialimperialistische Supermacht verwandelt. Auch die sowjetrevisionistischen Herrscher hatten, genauso wie die USA in ihren Einflußbereichen, Militärstützpunkte in den osteuropäischen Satellitenländern errichtet und bemühten sich, weitere in verschiedenen Ländern der Welt zu bauen. Auch die sowjetrevisionistischen Herrscher hatten die Ozeane mit Kreuzern, Torpedo- und Unterseebooten gefüllt, waren in ein fieberhaftes Wettrüsten mit Massenvernichtungswaffen eingetreten, zeigten grenzenlose Gier, um die Reichtümer der Völker auszusaugen, waren zu einem großen Waffenhändler, zum unersättlichen Wucherer geworden, zum Inspirator konterrevolutionärer Verschwörungen; sie schürten Konflikte zwischen den Nationen, initiierten und organisierten militärische Abenteuer, hatten die schändliche Aggression gegen die Tschechoslowakei unternommen und bedrohten andere Länder mit Krieg. Die »Theorie der begrenzten Souveränität«, die Breschnew nach der Besetzung der Tschechoslowakei fabriziert hatte, bezeichnete Genosse Enver Hoxha als »Theorie des Chauvinismus und der Expansion einer Großmacht, eine Theorie, mit deren Hilfe die neuen sowjetischen Imperialisten jede Souveränität der übrigen Völker auszulöschen suchen und selbst das 'souveräne Recht' machen wollen, um sich einzumischen, wo und wann immer sie wollen«[1].

Insoweit der amerikanische Imperialismus und der sowjetrevisionistische Imperialismus die gleichermaßen gefährlichsten und Hauptfeinde für die Völker, die Revolution und den Sozialismus darstellen, kann der Kampf gegen die eine Supermacht nicht vom Kampf gegen die andere Supermacht getrennt werden, im Gegenteil, es ist erforderlich, ihn zu einer einzigen Strömung zu verschmelzen und nicht, wie die chinesischen Führer, den Kampf gegen die US-Imperialisten links liegen zu lassen.

Der Parteitag hob hervor, daß es zwischen den beiden Supermächten, unabhängig von den Anstrengungen, die sie unternahmen, um ihr Bündnis zu wahren und zu festigen, unvermeidlich tiefe Widersprüche geben mußte, aus denen heftige Streitigkeiten und Rivalitäten resultierten, die verhinderten, vollständige Einheit oder ein solides sowjetisch-amerikanisches Bündnis zu erlangen. Während beide Seiten versuchten, im Kampf um Weltherrschaft zu einer Regelung zu kommen, trachteten sie danach, sich gegenseitig den Schädel einzuschlagen.

Sollten die revolutionären Kräfte, die freiheitsliebenden Völker,

1. Ebenda, S. 86; (deutsch; S. 26)

die Marxisten-Leninisten diese Widersprüche ausnutzen? Unbedingt mußten sie ausgenutzt werden, aber allein mit dem Vorsatz, die aggressiven und räuberischen Pläne und Handlungen der Beiden imperialistischen Supermächte zu entlarven, damit die Völker die Gefahr des Ausbruchs eines neuen Weltkriegs, die von der Rivalität zwischen den beiden imperialistischen Supermächten herrührt, besser verstehen, damit sich die Völker gegen sie erheben, um ihre Pläne zu durchkreuzen. Der Drang, den die chinesischen Opportunisten gerade zeigten, um sich mit den USA gegen die Sowjetunion unter dem Vorwand zu verständigen und zu verbinden, die Widersprüche zwischen diesen beiden Supermächten ausnutzen zu wollen, war nicht im geringsten marxistisch-leninistisch. Diesen Drang kritisierend, erklärte der Parteitag kategorisch: »Man kann sich nicht auf den einen Imperialismus stützen, um den anderen zu bekämpfen.«[1]

Die gefährlichste ideologische Grundlage des Kapitalismus, des Imperialismus war der moderne Revisionismus. Deshalb betonte der Parteitag: »Der ideologische Kampf gegen den Revisionismus bleibt immer aktuell, bleibt immer eine erstrangige Aufgabe, die bis zu Ende geführt werden muß, bis zu seiner vollständigen Zerschlagung.«[2]

Es gab auch zwischen den Revisionisten Widersprüche, zwischen jenes die an der Macht waren, und allen übrigen. Diese Art Widersprüche hatten dieselbe Grundlage und dieselbe Natur wie die Widersprüche zwischen den Kapitalisten. Aus diesem Grund wies die PAA auch die antimarxistische Haltung der chinesischen Führer zurück, die eine Seite der Revisionisten, die schwächere, zu unterstützen, um die andere, stärkere Seite, den sowjetischen Revisionismus, zu bekämpfen. Mit Verachtung hatte sie jeden Vorschlag verworfen, den sie gemacht hatten, um den ideologischen Kampf gegen den jugoslawischen Revisionismus und die anderen revisionistischen Strömungen einzustellen und ihn allein auf den Chruschtschowrevisionismus zu beschränken!

Der Parteitag betrachtete den kompromißlosen Kampf gegen Imperialismus und Revisionismus nicht nur als unerläßliche Voraussetzung, um die errungene Freiheit und Unabhängigkeit, den Sozialismus in Albanien verteidigen und garantieren zu können, sondern auch als »untrennbaren Bestandteil des allgemeinen revolutionären Kampfes der Völker«.[3]

---

1. Ebenda, S. 88; (deutsch: S. 32)
2. Ebenda, S. 86; (deutsch: S. 28)
3. Ebenda, S. 96; (deutsch: S. 48)

Der Parteitag brachte einmal mehr die aufrichtigsten Gefühle der Freundschaft, der Solidarität und der brüderlichen Zusammenarbeit mit den Ländern und Völkern, die einen heroischen Befreiungskampf führten, sowie mit allen antiimperialistischen und revolutionären Kräften der Welt zum Ausdruck. Er verabschiedete sogar eine besondere Resolution zur Unterstützung des Befreiungskampfes des vietnamesischen Volkes.

Als wichtigen Faktor für die Entfaltung des Befreiungskampfes des Proletariats und der Völker bezeichnete der Parteitag die neuen marxistisch-leninistischen Parteien, die in vielen Ländern der Welt gegründet worden waren bzw. gerade gegründet wurden. Die Erneuerung der marxistisch-leninistischen Bewegung auf revolutionärer Grundlage hatten den Imperialismus, die Reaktion und insbesondere die modernen Revisionisten beunruhigt; sie alle hatten sich in den Angriff gegen diese Parteien geworfen und dabei auf alle Kräfte und Mittel, auf Druck, Erpressung und Verleumdung zurückgegriffen. Der Parteitag begrüßte die neuen marxistisch-leninistischen Parteien und Gruppen herzlich und wünschte ihnen immer größere Erfolge und Siege zum Nutzen der großen gemeinsamen Sache. Er versprach ihnen, daß die PAA sie mit allen zur Verfügung stehenden Kräften unterstützen würde. »Das betrachten wir als internationalistische Pflicht ersten Ranges, genauso wie wir die Solidarität und die Unterstützung, die die revolutionären Parteien und Kräfte unserer Partei und unserem Land geben, als überaus wichtigen Faktor für die Sache des Sozialismus in Albanien einschätzen.«[1]

Die Delegationen der marxistisch-leninistischen kommunistischen Parteien, die am Parteitag teilnahmen, übermittelten der Partei der Arbeit und dem albanischen Volk die revolutionäre Unterstützung und Freundschaft der Kommunisten und Revolutionäre aus der ganzen Welt. Im Namen aller Delegierten bewertete Genosse Enver Hoxha diese Unterstützung und Freundschaft als »große Ermutigung und Inspiration« für die albanischen Kommunisten und Werktätigen. Die Kommunistische Partei Chinas hatte keine Delegation zum 6. Parteitag entsandt. Die chinesische Führung bemühte sich zwar, diese brutale Verletzung der bekannten Praktiken in den Beziehungen zwischen Bruderparteien mit absurden Begründungen zu rechtfertigen, doch war dieser Akt in Wirklichkeit eine Art »Rache« für die Kritik, die das ZK der PAA in seinem Brief vom 6. August am Nixon-Besuch in China geübt hatte; sie wollte die PAA dazu zwingen, auf ihre

1. Ebenda, S. 201; (deutsch: S. 265 f.)

revolutionäre Haltung zu verzichten und sich dem neuen Kurs der chinesischen Außenpolitik anzuschließen.

Alle Arbeiten des 6. Parteitags waren eine entschlossene Verteidigung des Marxismus-Leninismus. Doch erachtete er es als notwendig, wegen der Entstellungen, die die Revisionisten der verschiedenen Strömungen dem Marxismus-Leninismus beigebracht hatten, in besonderer Weise bei dieser Frage zu verweilen.

Der revisionistische Verrat war die Ursache für die Entstehung allerlei »neuer« Theorien und Doktrinen zum Schutz der kapitalistischen Ordnung, für die Belebung allerlei antimarxistischer, trotzkistischer, anarchistischer und maoistischer Strömungen, die in die Jugend, insbesondere in die Schuljugend, und in die Reihen der Intellektuellen der kapitalistischen Länder eingedrungen waren. Ein nicht gerade geringes Durcheinander hatten auch die Mao-Tsetung-Ideen und die chinesische Kulturrevolution angerichtet.

Unter diesen Bedingungen, betonte der Parteitag, nahm der Kampf aller Marxisten-Leninisten für die Befreiung der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen von den Einflüssen der bürgerlichen Ideologie, ihre Wappnung mit der einzigen wissenschaftlichen Ideologie, dem Marxismus-Leninismus, überaus große Bedeutung an.

Die Bourgeoisie und der moderne Revisionismus hatten sich vor allem die Hegemonie der Arbeiterklasse, die Revolution und den Sozialismus aufs Korn genommen; deshalb beschäftigte sich der Parteitag mit der Verteidigung der marxistisch-leninistischen Lehren über diese drei großen Fragen. Er verteidigte sie, wobei er sich auf die historische und aktuelle Erfahrung der revolutionären Weltbewegung und die revolutionäre Erfahrung Albaniens stützte. Auf dieser Grundlage widerlegte er mit wissenschaftlichen Argumenten sowohl Auffassungen, die die führende Rolle der Arbeiterklasse, die Revolution und den wissenschaftlichen Sozialismus leugneten, als auch Auffassungen, die die Lehren des Marxismus-Leninismus über diese Fragen entstellten.

»Die Haltung gegenüber der Arbeiterklasse und ihrer führenden Rolle«, betonte der Parteitag, »ist ein Prüfstein für alle Revolutionäre... Die Bedingungen, die die Arbeiterklasse zur entscheidenden Kraft der heutigen gesellschaftlichen Entwicklung machen, zur leitenden Kraft des Kampfes für die revolutionäre Umwandlung der kapitalistischen Welt, haben sich nicht geändert.«[1]

---

1. Ebenda, S. 185 f.; (deutsch; S. 232 f.)

Die von der Arbeiterklasse geführte Revolution bleibt das einzige Mittel für die tiefgreifende Umwandlung der kapitalistischen Welt, der einzige Weg zur vollständigen sozialen und nationalen Befreiung. Die Revolution hat ihre Gesetze, entdeckt und formuliert von Marx und Lenin, die, wie der Parteitag feststellte, »allgemeingültig und unumgänglich für jedes Land sind. Die Leugnung dieser Gesetze führt zu Revisionismus«.[1]

Das Ziel der von der Arbeiterklasse geführten Revolution ist der Aufbau der wirklich sozialistischen Gesellschaft. »In unserer Zeit geht es weder darum, revisionistische Pseudosozialismen zu kopieren, noch darum, neue Sozialismen zu erfinden. Der Sozialismus existiert und entwickelt sich als Theorie und Praxis. Er hat eine reiche historische Erfahrung gesammelt, konzentriert in der marxistisch-leninistischen Theorie, die in der Praxis ihre Lebenskraft unter Beweis gestellt hat. Gestützt auf diese wissenschaftliche Theorie und sie auf die Bedingungen jedes Landes anwendend, werden die revolutionären Kräfte den richtigen Weg zum Sozialismus finden.«[2]

Zum Abschluß seiner Arbeiten wählte der 6. Parteitag einstimmig die zentralen Führungsorgane der Partei: das Zentralkomitee mit 71 Mitgliedern und 39 Kandidaten und die Zentrale Kontroll- und Revisionskommission. Zum Ersten Sekretär des ZK wurde Genosse Enver Hoxha wiedergewählt.

Die Arbeiten des Parteitags widerspiegelten die richtige und konsequente marxistisch-leninistische Linie der Partei, die bereichert und weiterentwickelt wurde, die stählerne Einheit ihrer Reihen; ihre engen Verbindungen mit dem Volk; die internationalistische Solidarität mit allen marxistisch-leninistischen und revolutionären Kräften der Welt; Reife, Weitsicht, Entschlossenheit und Mut der Partei im Kampf gegen alle Feinde des Kommunismus, gegen alle Schwierigkeiten und Hindernisse beim vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft und bei der Verteidigung der Reinheit des Marxismus-Leninismus.

2. DIE MASSEN BAUEN DEN SOZIALISMUS AUF, DIE PARTEI MACHT SIE BEWUSST

Genauso wie jeder frühere Parteitag eröffnete auch der 6. Parteitag der revolutionären Arbeit und dem revolutionären Kampf auf dem Weg für den sozialistischen Aufbau des Landes,

1. Ebenda, S. 193; (deutsch: S. 249)
2. Ebenda, S. 199; (deutsch: S. 262 f.)

für die Verteidigung des Vaterlandes, für die Verteidigung und schöpferische Anwendung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus neue Horizonte.

Die ganze Aufmerksamkeit der Partei konzentrierte sich darauf, daß vor allem die Kommunisten, aber auch die Arbeiterklasse und alle Werktätigen die Ideen und Direktiven des Parteitags gründlich verstehen und beherrschen, um sie richtig und vollständig umzusetzen.

Eine große Rolle für die Erreichung dieses Ziels spielte die Rede, die Genosse Enver Hoxha am 26. Februar 1972 vor dem Plenum des Bezirksparteikomitees Mat gehalten hatte.

Das Hauptziel dieser Rede bestand darin, das große marxistisch-leninistische Prinzip, dem zufolge die Volksmassen den Sozialismus aufbauen, während die Partei der Arbeiterklasse sie dazu bewußt macht, gründlicher zu begreifen und besser umzusetzen, ein Prinzip, das schon auf dem Parteitag besonders herausgestellt wurde.

Die PAA hatte dieses Prinzip in ihrem ganzen Leben angewandt. Sie beschritt entschlossen diesen Weg. Doch warum wurde diese Frage erneut nachdrücklich aufgeworfen?

Wie Genosse Enver Hoxha erläuterte, war der Kampf für den sozialistischen Aufbau in ein Stadium getreten, das eine aktivere und kämpferischere Teilnahme der Volksmassen auf der Grundlage eines höheren sozialistischen Bewußtseins und eines gründlicheren politischen und ideologischen Verständnisses der Aufgaben erforderlich machte.

Bei der Erfüllung der großen Aufgaben des neuen Fünfjahrplans würden verschiedenartige Schwierigkeiten und Hindernisse auftauchen, würde man einen heftigen Klassenkampf gegen das reaktionäre, rückschrittliche Alte, gegen die äußeren und inneren Feinde führen müssen. Die Überwindung der Hindernisse und Schwierigkeiten, der Triumph über das Alte und über die Feinde wird nur durch die entschlossene Arbeit und den entschlossenen Kampf der von der Partei geführten und zutiefst bewußten Massen errungen.

Doch die aktive und kämpferische Teilnahme der Massen wurde durch Fehler und Entstellungen der Direktiven der Partei behindert, die nicht nur in der Arbeit einiger einfacher Kommunisten, sondern auch einiger Kader festzustellen waren. Genosse Enver Hoxha verlangte, einen neuen Generalangriff auf solche Erscheinungen zu eröffnen, um sie nicht überhandnehmen zu lassen, um die Fehler zu korrigieren, um jede Verletzung und Entstellung der richtigen Linie der Partei zu beseitigen.

Einhaltung und Verbesserung des richtigen Verhältnisses zwischen Partei, Kadern und Massen

Die Rolle der Partei blieb immer entscheidend. Die Partei war es, die stets eine richtige revolutionäre Linie ausgearbeitet und umgesetzt hatte; die Partei war es, die durch die Umsetzung dieser Linie so große Siege und Errungenschaften in allen Lebensbereichen des Landes gesichert hatte. Doch diese Siege und Errungenschaften sind ohne den heroischen Kampf und die heroische Arbeit des Volkes völlig undenkbar.

Insoweit die Massen die Revolution machen und den Sozialismus aufbauen, kann die Partei der Arbeiterklasse nur dann eine richtige Linie ausarbeiten, wenn sie die Wünsche und Forderungen der Massen berücksichtigt, wenn sie sich auf ihre lebendige Erfahrung und ihre unmittelbare Teilnahme stützt. Mit der Teilnahme des Volkes, betonte Genosse Enver Hoxha, werden außerdem Fehler bekämpft und Mängel behoben. »Hier haben wir es mit einem der großen leninistischen Prinzipien zu tun, an denen bei uns nicht gerüttelt worden ist und niemals gerüttelt werden wird.«[1]

Die PAA war stets die wirkliche Vorhut der Arbeiterklasse gewesen. Was aber bedeutet das? Die Arbeiterklasse »ist ständig im Kampf. Sie arbeitet in Bergwerken, Fabriken, in der Landwirtschaft, auf Baustellen, an Kanälen und anderswo; sie stößt auf allerlei Schwierigkeiten und Scherereien und kämpf dafür, sie zu überwinden. Doch ihre Vorhut, die Partei, wo soll sie sich dann befinden? Sie muß sich unbedingt an der vordersten Front des Kampfes und der Arbeit, in der Produktion befinden. Hier ist der Ehrenplatz der Kommunisten, andernfalls könnte die Partei keine Vorhutrolle spielen«[2]. Deshalb sollte sich die überwiegende Mehrheit der Kommunisten in der Produktion befinden, an die schwierigsten Arbeits- und Kampffronten gehen. »Andernfalls«, warnte Genosse Enver Hoxha, »würden wir zu 'Herren', zu 'Kommandierenden' werden.«[3] Mit »Herren« und »Kommandierenden«, dadurch, daß sich die Mehrheit der Kommunisten auf den Schreibstuben drängelte, war die Vorhutrolle, die Führung durch die Partei nie und nimmer zu gewährleisten.

Die Partei war zu keiner Zeit gegen die Apparate der Partei, des Staates, der Wirtschaft und der Massenorganisationen, sie hat jedoch entschlossen gegen ihre Aufblähung gekämpft. Das Zen-

1. Enver Hoxha, Reden und Aufsätze 1972-1973, S. 22
2. Ebenda, S. 23
3. Ebenda, S. 23

tralkomitee mußte feststellen, daß der Hang, die Apparate mit unnötigen Angestellten zu überladen, nicht vollständig beseitigt war. Daher verlangte die Parteiführung, dieser Tendenz entgegenzutreten und erneut Maßnahmen für die Ausdünnung der Apparate zu treffen, um sie von überflüssigem Personal zu entlasten.

Diese Tendenz entsprang der Unterschätzung der Rolle der gewählten Staatsorgane, der Räte und Abgeordneten, des Heeres von gesellschaftlichen Aktivisten aus der Arbeiterklasse und den Genossenschaftsbauern, aus den Reihen der Intelligenz und der Massenorganisationen.

Das Zentralkomitee bezeichnete es als großen Fehler, daß die Räte und Abgeordneten, die direkten Volksvertreter, die das Volk eigens für die Leitung des Staates und die Kontrolle der Wirtschaft gewählt hatte, nur ungenügend in Aktion traten, und gab die Anweisung, dieser Frage größere Aufmerksamkeit zu schenken, ihnen Möglichkeiten zu verschaffen, alle Befugnisse auszuschöpfen, die ihnen die Gesetze und die Lehren der Partei einräumen.

Ebenso war es erforderlich, ein richtigeres Verhältnis von Kommunisten zu parteilosen Menschen (bzw. Kadern) in den Apparaten der Verwaltung, der Wirtschaft und der Massenorganisationen zu etablieren. Es war nicht in Ordnung, daß in den Apparaten der Zentralbehörden rund 50 Prozent der Angestellten Kommunisten waren, in einigen Ministerien sogar noch mehr; es war nicht in Ordnung, daß im Apparat des Jugendverbandes im Zentrum und an der Basis über 51 Prozent Kommunisten waren im Apparat des Gewerkschaftsverbandes über 67 Prozent, im Apparat des Frauenverbandes über 66 Prozent, um nur einige Beispiele zu nennen. Auch in der Volksversammlung gab es einen hohen Anteil kommunistischer Abgeordneter. Das hatte seinen Grund darin, daß das Kriterium, die leitenden Kader aus den Reihen der besten Werktätigen zu holen, einseitig und überaus bequem ausgelegt wurde, da ja die Kommunisten am bekanntesten waren. Doch nicht nur die Kommunisten gehören zu den revolutionären Werktätigen. Menschen, die zum leitenden Kader taugen, gibt es im Überfluß auch in den Reihen der parteilosen Werktätigen. Ein Hindernis für die Beförderung parteiloser Werktätiger auf leitende Posten ist nicht zuletzt ein gewisses Mißtrauen ihnen gegenüber.

Genosse Enver Hoxha kritisierte scharf diese Art Mißtrauen und die den parteilosen Werktätigen entgegengebrachte unzulängliche Aufmerksamkeit, die nur in unzureichendem Maße mit leitenden Aufgaben betraut wurden. »Der Marxismus-Leninismus

lehrt uns«, sagte er, »daß der Kommunist das parteilose Element als seinesgleichen behandeln muß, daß er ihm Vertrauen entgegenbringen muß wie seinem Bruder... Das, Genossen, ist für uns, ja für jede Partei, von großer Bedeutung«.[1]

Eine Frage von großer prinzipieller Bedeutung bestand auch darin, möglichst viele Arbeiter, Kommunisten wie Parteilose, in die staatlichen Macht- und Wirtschaftsorgane zu holen. Die Wirklichkeit des sozialistischen Landes, wo die Arbeiterklasse an der Macht ist, macht das unbedingt erforderlich.

Möglichst viele Arbeiter in die Macht- und Wirtschaftsorgane zu holen, stellte eine Form der Arbeiterkontrolle dar. Die Partei war dabei, mit besonderem Nachdruck für die Arbeiterkontrolle zu kämpfen, nichtsdestoweniger zeigten sich Schwankungen und Zickzackbewegungen bei der Umsetzung der Direktive über dieses große prinzipielle Problem. Genosse Enver Hoxha bestand darauf, beharrlich und unverzüglich für die Umsetzung dieser Direktive zu kämpfen und Maßnahmen zu treffen, damit das Wort der Arbeiter innerhalb kürzester Frist umgesetzt wird. »Andernfalls«, sagte er, »gibt es keine Klassenkontrolle, höchstens in Worten.«[2]

Die Werktätigenkollektive, die Arbeiter und Genossenschaftsbauern sollten nicht nur regelmäßig Rechenschaft — wirkliche Rechenschaft und nicht der Form halber — von den leitenden Kadern über die Ausführung ihrer Funktionen und Aufgaben verlangen, sondern auch ihre Meinung über jede Neuernennung bzw. Umbesetzung äußern. Auch vorher schon hatte man eine solche Meinung eingeholt, doch nun sollte diese Praxis zur verbindlichen Regel werden. Die Entscheidung über die Ernennung bzw. die Versetzung von Kadern sollte auf der Grundlage der Nomenklatur erst dann von den entsprechenden Organen gefällt werden, wenn zuvor die Arbeiter und Genossenschaftsbauern, die verschiedenen Werktätigenkollektive gefragt worden waren, wenn deren Zustimmung eingeholt worden war. Dieses demokratische Verfahren war für die Partei, für die Volksmassen und für die Diktatur des Proletariats von großem Nutzen, weil die Menschen so besser beurteilt werden konnten, weil es nicht zuließ, daß Elemente in die Führung kamen, denen es nicht zustand — Bürokraten, Technokraten, Kriecher, Schwätzer, Karrieristen. Auch die neuen Elemente, die in die Partei aufgenommen werden sollten, waren unbedingt der Meinung der Massen zu unterwerfen.

Die Fragen, die Genosse Enver Hoxha aufwarf, die Maß-

---

1. Ebenda, S. 34
2. Ebenda, S. 41

nahmen, zu denen er riet, stellten eine weitere Vertiefung des Kampfes gegen den Bürokratismus dar.

Trotz der vernichtenden Schläge, die der Bürokratismus hatte hinnehmen müssen, erhob er erneut sein Haupt und trachtete danach, der Partei und der Diktatur des Proletariats zu schaden, die Fortentwicklung des Landes auf dem Weg des Sozialismus zu behindern. Es waren die Bürokraten, die die Direktiven der Partei entstellten, die nicht zuließen, daß die Massenlinie der Partei in ihrer ganzen Breite und Tiefe angewandt wurde, die die Partei hinderten, die wirkliche Lage der Arbeit an der Basis kennenzulernen, die sich bemühten, Mängel und Schwächen zu vertuschen, damit ihre eigene Unfähigkeit nicht zum Vorschein käme.

Das Zentralkomitee verlangte einmal mehr, hohe Wachsamkeit und kämpferische Bereitschaft an den Tag zu legen, um die Partei zu verteidigen, um ihre Verbindungen mit der Klasse und den Massen zu festigen, um so gründlich wie möglich zu begreifen, daß die Stärke der Partei eben auf diesen Verbindungen beruht, daß die Partei zwar Rechte hat, doch keineswegs unbegrenzte, daß sie lediglich das Recht hat, zu tun, was das Volk will, zu tun, was die Klasse will, zu tun, was die Gesetze gestatten, was ihre marxistisch-leninistische Linie zuläßt; hohe Wachsamkeit und kämpferische Bereitschaft waren zudem erforderlich, um all jene zu entlarven und in die Schranken zu weisen, die im Namen der Partei ihre Linie entstellten, ihre Direktiven, Prinzipien und Normen verletzten.

Die Massenlinie richtig umsetzen, wobei sowohl Sektierertum als auch Liberalismus zu bekämpfen sind

Um sich die großen Ideen der Rede, die Genosse Enver Hoxha in Mat gehalten hatte, anzueignen, um sie umzusetzen, wurde dafür gesorgt, daß diese Rede von allen Kommunisten und von den werktätigen Massen durchgearbeitet wurde; ebenso fand eine besondere Volksberatung statt. Das brachte eine weitere Belebung der Arbeit von Partei und Staat mit sich, erhöhte den revolutionären Geist und den Mobilisierungsgrad der Werktätigen bei der Erfüllung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben. Im Zuge dieses Studiums und dieser Beratung traten viele Fehler sowie Entstellungen der Direktiven, die man vorher nicht bemerkt hatte, zutage und wurden bekämpft.

Das Zentralkomitee der Partei, das die Diskussion aus der Nähe verfolgte, sorgte dafür, daß sie auf richtigem Weg geführt

wurde, daß es keine einseitigen Interpretationen und Auffassungen über die Fragen gab, die Genosse Enver Hoxha in seiner Rede angeschnitten hatte.

Kaum hatten das Studium und die Diskussion dieser Rede begonnen, als die Parteiführung schon darauf aufmerksam machte, daß über einige Fragen noch keine vollständige Klarheit herrschte, daß es auch falsche Auffassungen gab.

Da die Rede von Mat die breite Teilnahme der Massen an den Staatsangelegenheiten und an der Wirtschaftsleitung durch freie Meinungsäußerung zu jedem Problem, durch vorbehaltlose und unbegrenzte Kritik an Fehlem und Mängeln, an allem, was die Direktiven der Partei und die Gesetze des Staates entstellte oder verletzte, hervorhob, gab es Leute, die dachten, dem Liberalismus würde der Weg freigegeben. Insbesondere die feindlichen Elemente begannen, den Liberalismus unter der Maske des Kampfes gegen Sektierertum und Bürokratismus in aller Heimlichkeit zu schüren. Doch das Zentralkomitee gestattete nicht, daß sich die Dinge in eine falsche Richtung entwickelten. »Durch eine oberflächliche und unausgewogene Beurteilung«, warnte es, »kann die Gefahr entstehen, daß die Partei nach rechts oder links abweicht... Der Liberalismus wäre eine dieser großen Gefahren, genauso könnte es allerdings auch das Sektierertum sein... Beide Erscheinungen, sowohl Liberalismus als auch Sektierertum, sind äußerst gefährlich und müssen in jeder Form, in der sie auftreten, bekämpft werden.«[1]

Diese Warnung erhöhte die Wachsamkeit der Partei gegenüber der Gefahr des Liberalismus.

Die Aufmerksamkeit auf die Gefahr des Liberalismus richtend und die Erhöhung der Wachsamkeit verlangend, empfahl das Zentralkomitee allerdings achtzugeben, dies nicht zum Vorwand für eine abgekapselte und sektiererische Arbeit zu nehmen, dies nicht zum Hindernis für die Entfaltung der breiten Massendemokratie werden zu lassen.

Es gab keinen Grund, die Direktiven, Beschlüsse und wichtigsten Probleme unter den Bedingungen, da die Arbeiterklasse mit ihrer Partei an der Macht ist und das ganze Volk hinter ihnen steht, geheimzuhalten. Es war nicht richtig, daß die Beschlüsse der Parteikomitees für die Massen unbekannt blieben, daß sie lediglich von einer begrenzten Anzahl von Kadern zur Kenntnis genommen wurden. »Wenn ihr, Genossen Bezirksleiter«, riet ihnen die Par-

---

1. Enver Hoxha, Rede im Sekretariat des ZK der PAA, 24. April 1972; Reden und Aufsätze 1972-1973, S. 69

teiführung, »an der Spitze der Arbeiten, an der Spitze der Führung der Massen stehen wollt, so ist es erforderlich, dafür zu sorgen, daß die Probleme, die ihr erörtert, ein breites und promptes Echo unter den breiten Volksmassen finden, im Rahmen der Massenorganisationen, in denen sie organisiert sind.«[1]

Genosse Enver Hoxha wies darauf hin, daß nicht nur die Geheimhaltung der Beschlüsse und Direktiven, sondern auch die Geheimhaltung der schweren Fehler und Vergehen falsch ist, die sich ein Kommunist, ein Sekretär der Massenorganisationen, ein Parteisekretär, ein Mitglied des Zentralkomitees oder der Regierung hat zu Schulden kommen lassen, erst recht, wenn sie für diese Fehler nicht nur kritisiert und bestraft, sondern auch ihres Postens enthoben werden. »Die Partei... hat keine Veranlassung, warum sie nicht sagen sollte, dieser oder jener Kommunist hat Fehler gemacht..., auch wenn eine ganze Organisation Fehler gemacht hat, gibt es keinen Grund, den Massen nichts zu sagen; man sollte ihnen vielmehr zeigen, was getan werden muß, um die Fehler gänzlich und gründlich zu korrigieren. Dafür muß sie sogar unbedingt die Unterstützung und Meinung der parteilosen Menschen einholen, die die überwiegende Mehrheit der Werktätigen ausmachen. Wenn wir diesen Weg einschlagen, werden wir uns gut mit den Massen stehen, die mit Sicherheit sagen werden: 'Es lebe die Partei! Denn so, wie sie handelt, ist sie auf dem gerechtesten Weg.'«[2]

Für die Festigung der Verbindungen mit den Massen wurde den Briefen, die das Volk an das Zentralkomitee, an die Bezirkskomitees oder die Grundorganisationen der Partei richtete, noch größere Aufmerksamkeit geschenkt. Die verwerfliche Einstellung der leitenden Kader, die den Briefen des Volkes nicht die erforderliche Beachtung schenkten, heftig kritisierend, hob Genosse Enver Hoxha die große Bedeutung hervor, die diese Briefe für die Verbindung der Massen mit der Partei haben. »Die Briefe, die die Menschen des Volkes schicken«, sagte er, »stellen... einen unermeßlichen Schatz dar... Ein Brief aus dem Volk gehört zu den offensten, wertvollsten und gewinnbringendsten Gesprächsbeiträgen, die uns aufklären, uns Enthüllungen bringen, die uns kritisieren und Ratschläge erteilen; sie festigen die Partei und den Staat, verurteilen die Feinde, Schwarzhändler und Betrüger. Wer also diese Briefe unterschätzt, der unterschätzt die Direktive der Partei, der unterschätzt die Rolle der Massen, die den Sozialismus

1. Ebenda, S. 75
2. Ebenda, S. 79 f.

aufbauen.«[1] Selbstverständlich hielten Genosse Enver Hoxha und die anderen Parteiführer und Parteikader nicht nur über Briefe Verbindung zum Volk. Häufig hatten sie unmittelbare Treffen mit den Massen.

Das Zentralkomitee achtete sehr darauf, daß die Arbeit für ein tiefgehenderes Verständnis und eine gründlichere Umsetzung der Direktiven der Partei und der Lehren des Genossen Enver Hoxha über die Massenlinie weitergeführt und vervollkommnet wurde.

3. DIE VERTIEFUNG DES IDEOLOGISCHEN KAMPFES GEGEN FREMDE ERSCHEINUNGEN UND LIBERALE HALTUNGEN IHNEN GEGENÜBER

Nach dem 6. Parteitag war eine Verschärfung des Klassenkampfes festzustellen. Diese Verschärfung hing zusammen mit der weiteren Zuspitzung des Kampfes zwischen dem albanischen Volk mit seiner Partei an der Spitze und den äußeren und inneren Feinden, vor allem zwischen der proletarischen Ideologie und den alten und neuen reaktionären Ideologien.

Die amerikanischen Imperialisten, die sowjetischen Sozialimperialisten, die jugoslawischen Revisionisten, alle Lakaien der Bourgeoisie und des internationalen Revisionismus waren aufgebracht wegen des Schiffbruchs, den sie in den sechziger Jahren erlitten hatten, als sie die PAA von ihrem revolutionären Weg abzubringen versuchten, als sie das sozialistische Albanien auf den Weg des Kapitalismus zerren wollten; infolgedessen verschärften sie den Druck auf Albanien. Sie verbreiterten und verstärkten die ideologische Diversion, um die friedliche Konterrevolution in Albanien zu schüren und zu unterstützen. Der ideologische Druck der Feinde nahm den Charakter einer regelrechten ideologischen Aggression an. Gleichzeitig verschärften sie Wirtschaftsblockade, Agenten- und Sabotagetätigkeit, Erpressung und die Vorbereitung auf eine militärische Aggression, der die ideologische Aggression vorausgehen sollte.

Diese intensivierte Tätigkeit der äußeren Feinde fand Unterstützung bei den inneren Feinden, denen es gelungen war, mitten in die Partei, die Staatsmacht, die Armee und die Leitungsorgane der Volkswirtschaft einzudringen.

---

1. Enver Hoxha, Rede auf der Sitzung des Sekretariats des ZK der PAA, 11. April 1975; Reden und Aufsätze 1974-1975, S. 188 u. 191

Die Partei verlegt dem Liberalismus den Weg

Das Ziel der Feinde war, die Partei niederzuringen und den Sozialismus in Albanien zu zerstören, die einzige sozialistische Festung, die in Europa übriggeblieben war und den revolutionären Kräften und freiheitsliebenden Völkern der Welt als inspirierendes Vorbild diente. Der Imperialismus, der Revisionismus und die Weltbourgeoisie hofften, sie würden ihr Ziel erreichen.

Der Weg, den sie verfolgten, war längst erprobt: überall den Liberalismus schüren und verbreiten, in Partei, in Staat und Wirtschaft; überall die verkommene bürgerliche Lebensweise, modernistische Musik, Literatur und bildende Kunst fördern und verbreiten; vor allem Intelligenz und Jugend entarten lassen. Die Feinde benutzten alles, was sie konnten, für dieses Ziel; sie nutzten vor allem die Öffnung des »sozialistischen« China gegenüber den USA aus. Sie bemühten sich, auch den Kampf, den die PAA gegen Bürokratismus und Konservatismus, für die Erweiterung der sozialistischen Demokratie führte, für ihre Ziele auszuschlachten, wobei sie sich anstrengten, diesen Kampf zu entstellen; darüber hinaus kam ihnen eine gewisse Euphorie zustatten, die aufgrund der großen Errungenschaften in der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung usw. bei vielen Werktätigen und Kadern zu spüren war.

Die »friedliche« Zerstörungsarbeit wurde je nach Gelegenheit und Möglichkeiten auf legalem oder illegalem Weg durchgeführt.

Folge dieser Tätigkeit war eine Reihe fremder Erscheinungen mit bürgerlichem und liberalem Charakter, die auf ideologischem und kulturellem Gebiet, insbesondere in Literatur und Kunst, sowie in der Kleidung und im Benehmen nicht weniger Jugendlicher, in der organisatorischen und politisch-ideologischen Arbeit mit der Jugend und mit der Intelligenz immer deutlicher hervortraten. Diese Erscheinungen verbanden sich mit der feindlichen Tätigkeit, die die feindliche Gruppe mit den damaligen Mitgliedern des Zentralkomitees Fadil Paçrami und Todi Lubonja an der Spitze entfalteten.

Doch die Partei ließ nicht zu, daß diese Erscheinungen überhandnahmen; sie verlegte dem Liberalismus den Weg und kam auf diese Weise der großen Gefahr zuvor, die der Diktatur des Proletariats, dem Sozialismus in Albanien drohte. Gestählt in den revolutionären Schlachten gegen die wilden äußeren und inneren Feinde, gegen die Verräter aus den eigenen Reihen ließ sich die Partei nicht überrumpeln. Auch das Volk ließ sich nicht überrumpeln. Trotzdem gab es Parteiorganisa-

tionen, Kommunisten, Kader und Werktätige, die die Wachsamkeit abgeschwächt oder gänzlich eingebüßt hatten.

Den Kampfaufruf gegen die fremden Erscheinungen und die liberale Haltung ihnen gegenüber erließ Genosse Enver Hoxha im Januar 1973 in einer Rede vor dem Präsidium der Volksversammlung. Nachdem er diese Erscheinungen und Haltungen einer scharfen Kritik unterzogen hatte, gab er die Anweisung: »Wenn wir einen aktiven Kampf gegen die verschiedenen Erscheinungen des Konservatismus führen, dürfen wir nicht in Liberalismus verfallen, dürfen wir nicht die Wachsamkeit gegenüber den heutigen zersetzenden Einflüssen der bürgerlichen Ideologie und Kultur verlieren. Diese Einflüsse dürfen wir nicht verniedlichen oder eine passive Haltung ihnen gegenüber einnehmen, sondern müssen sie entschlossen und mit der erforderlichen revolutionären Leidenschaft bekämpfen.«[1]

Die ganze Partei stürzte sich in diesen Kampf, insbesondere nach der Rede des Genossen Enver Hoxha auf der Vollversammlung der Kommunisten des ZK-Apparats am 15. März 1973 mit dem Thema »Wie die imperialistisch-revisionistische Einkreisung verstanden werden muß und wie sie zu bekämpfen ist«.

Die Parteiführung verlangte, jede Unterschätzung dieser Einkreisung aufzugeben; sie verlangte von jedem einzelnen, die Einkreisung mit allen Gefahren, die sie mit sich brachte, gründlich zu verstehen; die Parteiführung verlangte weiterhin, mit hohem revolutionärem Bewußtsein, mit hohem revolutionärem Mobilisierungsgrad dafür zu sorgen, sie in jeder Situation und unter allen Umständen zu durchbrechen.

Sie kritisierte jene Werktätigen, die mit erstaunlicher Leichtfertigkeit sagten: »Wir sind so stark, daß uns niemand etwas anhaben kann.« Der Mensch ist kühn, erläuterte Genosse Enver Hoxha, wenn er es schafft, vollständig zu begreifen, was er zu verteidigen hat, nämlich das, was er mit Blut, Schweiß und Mühe selbst geschaffen hat. Leichtfertigkeit, Zugeständnisse, liberale Einstellungen, Abschwächung der Wachsamkeit und Euphorie leiten nur Wasser auf die Mühlen des Feindes.

Die Partei war gegen die falschen Auffassungen einiger Leute, die meinten: »Warum werfen wir diese Fragen auf? Wir sollten kein Aufsehen erregen.« Genosse Enver Hoxha bezeichnete es als erforderlich, diese nichtrevolutionäre Auffassung zu bekämpfen. Insbesondere verlangte er, die Versuche F. Paçramis

---

1. Enver Hoxha, Diskussionsbeitrag auf der Sitzung des Präsidiums der Volksversammlung, 9. Januar 1973; Zentralarchiv der Partei

und seiner politisch korrupten Kumpane, die den Konservatismus zur Hauptgefahr erklärten, zunichte zu machen. »Das ist die These des Feindes«, sagte er. Dann fragte er sie: »Seid ihr für die Thesen der Partei oder für die These des Klassenfeindes?«[1] Die Partei verfolgte ständig die einzig richtige Methode, den Kampf in zwei Richtungen zu führen, sowohl gegen den Liberalismus als auch gegen den Konservatismus, sowohl gegen den Opportunismus als auch gegen das Sektierertum. Nur dadurch, daß die Partei auf diese Weise kämpfte, konnten die Feinde sie nicht überrumpeln und würden sie niemals überrumpeln können.

Es lag klar auf der Hand, daß der Klassenfeind beim Schüren des Liberalismus seine Finger im Spiel hatte. Deshalb betrachtete es Genosse Enver Hoxha als erforderlich, daß die Partei die gesamte öffentliche Meinung des Landes mobilisiert, um eine stählerne Front gegen die aus den äußeren und inneren Feinden zusammengesetzte feindliche Front zu schmieden, damit die Werktätigen die Gefahren, die diese feindliche Front mit sich bringt, vollständig und tiefgreifend verstehen, damit gegen diese Front ein schonungsloser konkreter, ideologischer, politischer und wirtschaftlicher Kampf geführt wird, ohne das geringste Zugeständnis, ohne die Gefahr zu unterschätzen.

Zugleich war es notwendig, den ideologischen Kampf gegen die dem Sozialismus fremden Überreste im Bewußtsein der Menschen richtig zu verstehen, ihn nicht auf Lektionen und Gespräche zu reduzieren, sondern als allseitigen und komplizierten Kampf zu begreifen, der von der Partei, der Staatsmacht und den Massen größte Aufmerksamkeit verlangt.

Die Thesen und Aufgaben, die Genosse Enver Hoxha in seiner Rede vom 15. März 1973 aufstellte, stießen auf die Zustimmung der Kommunisten, der Arbeiterklasse, der Jugend und aller Werktätigen. Die Arbeit im Licht dieser Thesen und Aufgaben analysierend, enthüllte und kritisierte jede einzelne Parteiorganisation, jedes einzelne Kollektiv die Fehler, Mängel, fremden Erscheinungen und liberalen Einstellungen, die unter den Kommunisten, Werktätigen und Kadern bemerkt wurden. Überall wurde in einer lebendigen Atmosphäre debattiert, gestritten und mobilisiert, um die Mängel zu beheben, um das Verhältnis zwischen Rechten und Pflichten besser zu verstehen, um Disziplin und Wachsamkeit zu erhöhen, um die Aufgaben vollständig zu erfüllen, um die Direktiven der Partei und die Gesetze des Staates voll und ganz anzuwenden.

---

1. Enver Hoxha, Rede vom 15. März 1973; Reden und Aufsätze 1972-1973, S. 264

Die Zerschlagung der feindlichen Gruppe von Fadil Paçrami und Todi Lubonja

Im Zuge der Debatten, Kontroversen und Kritiken der Kommunisten und der Werktätigen wurden alle Wurzeln und Zweige der feindlichen Tätigkeit von F. Paçrami und T. Lubonja und ihren Nachbetern aufgedeckt.

Das 4. Plenum des ZK der PAA, das vom 26. bis 28. Juni 1973 tagte, erörterte die Ergebnisse der Diskussion in der Partei und unter den Volksmassen über den Kampf gegen fremde Einflüsse und liberale Erscheinungen und untersuchte die feindliche Tätigkeit der Gruppe von F. Paçrami und T. Lubonja.

Das Plenum konstatierte, daß die Diskussion über den Kampf gegen liberale Erscheinungen eine große Schule war, die zeigte, wie notwendig die kritische Auseinandersetzung mit den brennenden Problemen in der Partei ist, wie erzieherisch und inspirierend die offene Beratung mit der Arbeiterklasse und den übrigen werktätigen Massen über derartige Probleme ist. Die Partei zog große Lehren aus dieser Diskussion.

Niemals durfte man vergessen, daß sich das sozialistische Albanien im Zentrum des allseitigen Drucks der kapitalistischen und revisionistischen Welt befand, Gegenstand einer frontalen ideologischen Aggression war. Diese Aggression war permanent, deshalb mußte auch der Kampf gegen sie permanent sein und jedes Jahr, jeden Monat, ja täglich geführt werden.

Der Kern der bürgerlich-revisionistischen ideologischen Aggression besteht darin, den Liberalismus auf allen Gebieten zu schüren. Der Liberalismus, »wie und wo immer er auch erscheinen mag, ist im Kern Ausdruck des ideologischen und politischen Opportunismus, ist Verzicht auf den konsequenten Klassenkampf..., ist das Akzeptieren der friedlichen Koexistenz mit der feindlichen Ideologie.«[1] Mit dem äußeren feindlichen Druck verschmilzt darüber hinaus der rückschrittliche innere feindliche Druck zu einer einzigen Front mit dem gemeinsamen Ziel, dem Rechtsopportunismus, dem Revisionismus den Boden zu bereiten und die notwendige Nahrung zu geben. Alle Feinde der Partei und des Volkes sind rechts gewesen, unabhängig von den linken Masken, die sie getragen haben, um die Massen hinters Licht zu führen.

Das durfte niemals in Vergessenheit geraten. Doch genausowenig war erlaubt, die Gefahr von links zu vergessen und den Kampf gegen Erscheinungen des Linksopportunismus aus den

---

1. Enver Hoxha, Bericht an das 4. Plenum des ZK der PAA: Reden und Aufsätze 1972-1973, S. 306

Augen zu verlieren. Wie stets würde man den Kampf in beide Richtungen führen, sonst würde die Parteilinie schwankend, unstabil und unrichtig werden.

Die grundlegende Ursache der fremden Einflüsse in Literatur und Kunst, stellte das Plenum fest, war »die ungenügende Umsetzung und die Entfernung von der korrekten Ausrichtung der Partei für die Entwicklung eines frontalen ideologischen Kampfes auf beiden Flanken, sowohl gegen Konservatismus als auch gegen Liberalismus«[1]. Das nutzten die feindlichen Elemente aus, wobei sie sich bemühten, unter der Maske des angeblichen Kampfes gegen den Konservatismus die Methode des sozialistischen Realismus auszumerzen.

Die Parteikomitees und die Grundorganisationen der Partei beschäftigten sich nicht im erforderlichen Maß mit den Literatur- und Kunstfragen. Auch die ideologischen Abteilungen im Apparat des Zentralkomitees hatten nicht im erforderlichen Maß geholfen, den fremden Einflüssen in Literatur und Kunst den Weg zu verlegen. Insbesondere das Bezirksparteikomitee Tirana wurde wegen seiner unzureichenden Sorgfalt und Arbeit kritisiert. In Tirana lebte die Mehrheit der Schriftsteller und Künstler, befanden sich die wichtigsten künstlerischen Institutionen des Landes, wo der Geist des Liberalismus mehr als anderswo verbreitet war. Große Verantwortung für das Abgleiten von der Linie der Partei in Literatur und Kunst kam dem Schriftsteller- und Künstlerverband zu; einige Leiter dieses Verbandes hatten nicht nur die Verbreitung fremder Konzepte und Theorien geduldet, sondern hatten sie häufig noch mit ihrer liberalen Einstellung genährt. Eine sehr große Verantwortung für diese Abweichungen traf auch das Ministerium für Bildung und Kultur, das die Gefahr des Liberalismus unterschätzt hatte und vor dem Druck des Liberalismus zurückgewichen war. Später stellte sich heraus, daß die Abteilungsleiter des Ministeriums im Sumpf des Liberalismus versackt waren.

Doch die größte Schuld trugen F. Paçrami und T. Lubonja mit ihrer parteifeindlichen Gruppe. Mit bestimmten feindlichen Zielen entstellten und sabotierten sie die Linie der Partei für Literatur, Kunst und Kultur, der erstere von der Position des Sekretärs des Bezirksparteikomitees Tirana aus, der zweite von der Position des Direktors der Rundfunk- und Fernsehanstalten.

Das ZK-Plenum stellte den Parteiorganisationen und Parteiorganen die Aufgabe, jede Unaufmerksamkeit gegenüber Literatur und Kunst zu beseitigen, in jede ihrer Zelle den Geist der prole-

1. Ebenda, S. 312

tarischen Parteilichkeit zu tragen, von der Nähe aus zu führen, wobei sie sich stets vor Augen halten sollten, daß der Einfluß von Literatur und Kunst auf die Massen »groß ist und sich nicht nur in der Stimmung der Werktätigen, sondern auch in Arbeit und Produktion nachdrücklich widerspiegelt«.[1] Die Partei brachte ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Schriftsteller und Künstler mit revolutionären Anstrengungen die Giftpflanzen und Übel beseitigen würden, daß sie auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Linie der Partei die große Sache der sozialistischen Literatur, Kunst und Kultur vorantreiben würden, daß sie sich enger um die Partei zusammenschließen würden, mit der sie wie Leib und Seele verbunden sind, daß sie neue wertvolle Werke schaffen würden.

Im Kampf gegen die fremden Erscheinungen und gegen liberale Haltungen ihnen gegenüber stellte das Plenum die wichtige Aufgabe, revolutionäre Konzepte für die Lebensweise, für das Verhalten in der Gesellschaft und für den ideoästhetischen Geschmack zu verwurzeln.

Die Lebensweise, das Verhalten und der ideoästhetische Geschmack sind untrennbare Bestandteile von Ideologie und Kultur, vom Überbau der Gesellschaft. Wie der gesamte Überbau wird auch ihr sozialistischer Charakter unter dem unmittelbaren Einfluß der sozialistischen Wirtschaftsbasis und durch den Klassenkampf gegen alte und rückständige Konzepte und Bräuche sowie gegen die Einflüsse der bürgerlichen Ideologie, Kultur und Lebensweise von außen, gegen Konservatismus und Liberalismus geschaffen und gefestigt.

In den letzten Jahren hatten die konservativen Konzepte heftige Schläge hinnehmen müssen. Unterdessen wurde der Kampf gegen bürgerlich-revisionistische Einflüsse, gegen liberale Erscheinungen in der Lebensweise etwas unterschätzt. Die feindliche Gruppe von F. Paçrami und T. Lubonja nutzte diese Unterschätzung aus, um durch literarisch-künstlerische Schriften, durch Theateraufführungen, durch Musiksendungen usw. bürgerliche Laster und den Bruch der Normen der sozialistischen Moral zu schüren. Gleichzeitig war auch eine gewisse gleichgültige Haltung vieler Werktätigen gegenüber den dieser Moral fremden Erscheinungen festzustellen.

Das Plenum bezeichnete es als erforderlich, den Kampf gegen solche Erscheinungen frontal weiterzuführen. In diesem Kampf mußten sich die Massen erheben, alle Erscheinungen der Gleich-

1. Ebenda, S. 326

gültigkeit beseitigen und eine Atmosphäre schaffen, die die Verletzungen der Normen der sozialistischen Moral im Keim erstickt. Es mußte eine vereinte Front der positiven Einflüsse geschaffen werden, der revolutionären Erziehung der Jugend durch sozialistische Konzepte über die Lebensweise, über den ideoästhetischen Geschmack und das Verhalten, eine Front, in der die gemeinsamen Anstrengungen der Schule, der Arbeitsstätten, aller Massenmedien und Kulturinstrumente, der gesellschaftlichen Organisationen, der Familie, der ganzen öffentlichen Meinung verschmelzen.

Eine besondere Rolle hatte der Verband der Jugend der Arbeit Albaniens (VJAA) zu spielen. Das ZK-Plenum der Partei verlangte von dieser Organisation, die nachgewiesenen Fehler in der ideologisch-politischen, kulturellen und organisatorischen Tätigkeit — eine Folge der liberalen Haltung von Agim Mero, damals erster Sekretär des ZK des VJAA — zu korrigieren und, an der Spitze des revolutionären Schwungs der Jugend stehend, tiefgreifende Maßnahmen zur Gesundung der Lage zu treffen. Wie überall, so würde man auch bei der Jugend den Kampf in zwei Richtungen führen, sowohl gegen Patriarchalismus und Konservatismus als auch gegen Liberalismus.

Das Plenum hielt es für erforderlich, den Kampf gegen fremde Erscheinungen und liberale Haltungen auch auf andere Lebensbereiche auszudehnen, insbesondere auf die Wirtschaft.

Die Diskussion in der Partei und in den Werktätigenkollektiven hatte auch auf diesem überaus wichtigen Gebiet Schwächen aufgedeckt. Mängel und Fehler in der Leitung und Verwaltung der Volkswirtschaft, Erscheinungen des Voluntarismus und Subjektivismus, Erscheinungen der Geringschätzung ökonomischer Gesetze, Erscheinungen des engstirnigen Eigen-, Behörden-, Lokal- und Gruppeninteresses, Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin wurden festgestellt. Gegenüber diesen Schwächen und fremden Erscheinungen nahm man eine liberale Haltung ein. Man verlangte weder Rechenschaft, noch übte man eine strenge staatliche Kontrolle aus. Das Plenum kritisierte die Wirtschaftsbehörden, insbesondere die Staatsplankommission und das Finanzministerium wegen dieser Erscheinungen und Haltungen und schlug ihnen vor, ihre Leitungs- und Verwaltungstätigkeit kritisch zu analysieren.

Es kritisierte auch den Gewerkschaftsverband wegen Selbstzufriedenheit und Formalismus bei der Arbeit und verlangte von ihm, die Erziehungs- und Überzeugungsarbeit mit den Arbeitern und anderen Werktätigen zu verbessern, beharrlich die fremden Haltungen gegenüber der Arbeit und dem sozialistischen Eigentum zu

bekämpfen, sich für eine gesunde proletarische Disziplin, für den Schutz des gemeinsamen Reichtums, für hohe Qualität und hohe Produktivität einzusetzen. Er durfte vor dem kleinbürgerlichen Druck nicht zurückweichen; er mußte vielmehr dafür kämpfen, die werktätigen Massen in den unversöhnlichen Kampf gegen diesen Druck zu werfen.

Im Rahmen des Kampfes gegen die fremden Erscheinungen und gegen die liberale Haltung ihnen gegenüber analysierte das Plenum auch die Tätigkeit der Partei. Es stellte fest, daß solche Erscheinungen und Haltungen auch im Parteileben und in der Tätigkeit der Partei sichtbar geworden sind. Liberale Haltungen nahmen jene Parteiorganisationen ein, die sich nicht ihrer vollen Verantwortung für die Lage und die Anleitung der Arbeiten an dem Platz, wo man sie eingerichtet hatte und wo sie tätig waren, bewußt waren, die die Verbreitung fremder Erscheinungen duldeten, die nicht von allen Kommunisten und Kadern, unabhängig davon, ob sie leitende Posten oder Funktionen bekleideten, die strenge Einhaltung der Normen und Prinzipien des Statuts verlangten, die nicht dafür kämpften, jeden Kommunisten zu verpflichten, ein Vorbild als Vorhutkämpfer zu sein.

Das Plenum stellte die Aufgabe, die Führung durch die Partei weiter zu verstärken, was durch die richtige und vollständige Umsetzung ihrer Beschlüsse und Direktiven, der Gesetze des Staates und der Aufgaben in den verschiedenen Lebensbereichen konkrete Gestalt annehmen sollte und zwar auf der Grundlage der gründlichen ideologischen und politischen Überzeugung der Massen, auf der Grundlage der vervollkommneten Leitung und Organisierung der Arbeit und auf der Grundlage des besseren Funktionierens der mächtigen Hebel der Partei, der Machtorgane und der gesellschaftlichen Organisationen.

Das ZK-Plenum analysierte die Ergebnisse der Diskussion in der Partei und unter den Massen über die Probleme des Kampfes gegen den Liberalismus, zog die Lehren und Aufgaben daraus und zerschlug endgültig die feindliche Gruppe von F. Paçrami und T. Lubonja. Diese Gruppe hatte in den sechziger Jahren mit ihrer Tätigkeit angefangen, als der frontale Kampf gegen den sowjetischen Revisionismus begann, wobei sie hoffte, daß die imperialistisch-revisionistische Einkreisung und Blockade unbedingt eine tiefe »Krise« in Albanien verursachen würde. Diese Feinde dachten, ihren Plan zur Verbreitung des Revisionismus und zur Wiedererrichtung des Kapitalismus unter den Bedingungen der »Krise« realisieren zu können. Die ersehnte »Krise« blieb jedoch aus. Als Anfang der siebziger Jahre die revisionistischen Strömungen und

der pazifistische Geist im Weltmaßstab einen breiteren Anstoß erhielten, als die chinesische Führung begann, die Politik der Versöhnung mit dem amerikanischen Imperialismus offen zu betreiben, intensivierten auch die Feinde ihre Tätigkeit. Ihre Absicht war, in erster Linie die Jugend und die Intelligenz zu zersetzen, sie gegen Partei und Sozialismus aufzubringen, genauso wie es die Revisionisten in den ehemals sozialistischen Ländern getan hatten. Doch in Albanien scheiterten diese Absichten der Feinde und wurden vereitelt.

Ausgehend von den parteifeindlichen und antisozialistischen Haltungen F. Paçramis und T. Lubonjas in Theorie und Praxis, ausgehend vom Schaden, den sie der Partei, dem Staat und dem sozialistischen Aufbau zugefügt hatten, schloß das ZK-Plenum der Partei sie aus dem Zentralkomitee und aus der Partei aus und enthob sie zugleich aller staatlichen Funktionen.

Die Schlußfolgerungen und Beschlüsse des 4. ZK-Plenums festigten die Einheit der Partei noch mehr, hoben ihre Wachsamkeit und kämpferische Bereitschaft auf eine höhere Stufe und vervollkommneten die Tätigkeit der Parteiorgane und Parteiorganisationen weiter. Sie dienten der Vertiefung des Klassenkampfes gegen die Einflüsse der bürgerlich-revisionistischen Ideologie, gegen alle fremden Erscheinungen, gegen Entstellungen und Verletzungen der Direktiven der Partei, der Gesetze des Staates und der Normen der sozialistischen Gesellschaft.

Doch wie sich später herausstellte, wurden nicht alle Feinde innerhalb der Partei entdeckt und zerschlagen. Die Verrätergruppe, die das 4. Plenum zerschlug, stellte lediglich ein Glied des Verrats dar. Die übrigen Feinde waren in diesen schwierigen Augenblicken, die sie durchmachten, in Angst und Schrecken geraten. Sie unterbrachen zwar nicht ihre parteifeindliche und antisozialistische Tätigkeit, machten aber einen Rückzug, um das Abflauen »dieser Welle« abzuwarten, wobei sie insbesondere hofften, daß sich endlich die ersehnte »Krise« einstellen möge, um einen offenen Angriff vortragen zu können. Unterdessen bemühten sie sich, die tiefe und breite Bedeutung der Beschlüsse des Plenums zu verfälschen und einzuengen, als ob diese Beschlüsse nur mit Literatur und Kunst oder mit einigen fremden Erscheinungen in der Kleidung bzw. der Haartracht der Jugend zu tun hätten.

Doch die Welle des revolutionären Kampfes flaute keineswegs ab. Sie wuchs ständig. Diese Welle, die im Begriff war, sich auszudehnen und überall einzubrechen, würde auch den anderen Stall des Verrats ausmisten.

4. DIE ALLSEITIGE STÄRKUNG DER LANDESVERTEIDIGUNG

Seit Jahren schon beunruhigten das Zentralkomitee der Partei die fremden Erscheinungen, die Verletzungen und Entstellungen der Direktiven der Partei, die in der Armee zu bemerken waren und die das revolutionäre Programm zur Vorbereitung der Armee und des gesamten Volkes auf die Verteidigung durch den Volkskrieg behinderten.

In einer neuen revolutionären Welle, die sämtliche Lebensbereiche ergriff, brachte die Partei schließlich zutage, daß diese Erscheinungen, Verletzungen und Entstellungen ihre Wurzeln in der geheimen feindlichen Tätigkeit hatten, die die Verrätergruppe von Beqir Balluku, damaliger Minister für Volksverteidigung, Petrit Dume, damaliger Generalstabschef, und Hito Çako, damaliger Chef des Politischen Direktoriums der Armee usw. betrieb.

Die Zerschlagung der feindlichen Gruppe von Beqir Balluku, Petrit Dume und Hito Çako

Die Häupter dieser Gruppe befanden sich seit langem in Opposition zur Linie der Partei und standen im Sold der Revisionisten. Nach den Beschlüssen, die das Zentralkomitee der Partei 1966 zur Abschaffung der militärischen Rangabzeichen, zur Einrichtung von Parteikomitees und zur Wiedereinführung von politischen Kommissaren in der Armee gefaßt hatte, hatten sich die Verräter selbst die Aufgabe gestellt, die Umsetzung dieser zutiefst revolutionären Beschlüsse zu sabotieren, Unzufriedenheit und Widerstand in den Reihen der Armeekader hervorzurufen und auf dieser Grundlage die marxistisch-leninistische militärische Linie der Partei zu bekämpfen, sie durch eine konterrevolutionäre revisionistische Linie zu ersetzen, um schließlich zu einer Zeit, die sie für geeignet hielten, einen bewaffneten Putsch vom Zaun zu brechen, um die sozialistische Ordnung zu stürzen, nachdem sie das ZK der Partei und die Regierung liquidiert und die politische Macht an sich gerissen hatten.

Nach und nach sammelten sie eine Anzahl von Menschen um sich, die infolge des imperialistisch-revisionistischen politischen und ideologischen Drucks degeneriert waren, Menschen mit individualistischen und karrieristischen Neigungen, mit ausgeprägten Überresten der alten reaktionären Ideologie, entartete Menschen; auf diese Weise schufen sie eine überaus gefährliche Verschwörer- und Putschistengruppe.

Um ihre verbrecherischen Absichten zu verwirklichen, brauch-

ten sie unbedingt Hilfe und Unterstützung von außen. Jede Möglichkeit ausnutzend, bemühten sie sich deshalb, die alten Verbindungen mit den sowjetischen Revisionisten zu erneuern. Gleichzeitig versicherten sie sich der Hilfe und Unterstützung der chinesischen Führung, die zum Hauptaufwiegler der Verschwörergruppe wurde. Die Verräter waren bereit, sich jeder Hilfe und jedes Beistands zur Erreichung ihres Ziels zu bedienen.

Gerade diese Hilfe und Unterstützung der äußeren Feinde des sozialistischen Albaniens war es, die die Verräter dazu veranlaßte, nach 1971, in einer Situation der tiefgreifenden Verschärfung des Klassenkampfes innerhalb des Landes und im Weltmaßstab, ihre parteifeindliche und antisozialistische Tätigkeit zu intensivieren.

Das Politbüro des ZK und Genosse Enver Hoxha hatten, ohne von dieser Tätigkeit zu wissen, B. Balluku, P. Dume und H. Çako schon einige Male kritisiert, wegen übler Erscheinungen, Unregelmäßigkeiten, schwerer Mängel und Fehler in der Arbeit jedes einzelnen von ihnen, in der Tätigkeit des Verteidigungsministeriums und des Politischen Direktoriums, der Kommandos und der Parteiorganisationen in den Verbänden und Einheiten sowie in der Haltung vieler leitender Kader in der Armee.

Doch die Verräter hatten es geschafft, jahrelang ihr Komplott, ihre gesamte feindliche Tätigkeit geheimzuhalten, wobei sie sich Methoden und Wege professioneller Verschwörer bedienten. Auf der einen Seite verletzten und entstellten sie die Beschlüsse und Direktiven der Partei und des Verteidigungsrats, auf der anderen Seite bemühten sie sich, den Eindruck zu erwecken, die Beschlüsse und Direktiven würden in der Armee auf glänzende Weise umgesetzt, alles liefe wie geschmiert! Sie betrogen das Zentralkomitee und die Regierung, sie betrogen ebenso die Kader, Kommunisten und Soldaten, als ob sie jede Handlung auf Befehl oder mit Billigung der Parteiführung durchführten. Das Schlimme war, daß die Lügen und Verleumdungen bei vielen Kadern und Kommunisten auf fruchtbaren Boden fielen, die von der Krankheit des Karrierismus, des Kriechertums und des Konformismus befallen waren, die nur nach ihrer eigenen Bequemlichkeit und dem Eigeninteresse schielten, die von der Abschwächung der Wachsamkeit blind geworden waren. Die Verschwörer spekulierten mit dem »Spezifikum« der Armee, mit der Wahrung des militärischen Geheimnisses, um der Kontrolle der Partei, des Staates und der Massen die Tür zu verschließen, um die Armee in einen Elfenbeinturm zu verwandeln, um die Prinzipien der kollektiven Führung und der Demokratie zu beseitigen und um ihre eigene konterrevolutionäre Politik umzusetzen.

Die Verschwörung kam schließlich doch ans Licht, obgleich sie nicht sofort gänzlich aufgedeckt wurde.

Gerade in jenem Moment kam sie zum Vorschein, als sich die Verräter, die von der ansteigenden revolutionären Flut, die das ganze Land nach dem 4. ZK-Plenum erfaßt hatte, in Angst und Schrecken versetzt worden waren, sich als hastig und voreilig (aber auch zaudernd) erwiesen, um den entscheidenden Schlag zu führen, bevor man sie entlarven könnte.

Zunächst wurden die sogenannten »theoretisch-militärischen Thesen« aufgedeckt, die von den Putschisten auf der Grundlage der Auffassung der chinesischen Führung ausgearbeitet worden waren, denen zufolge Albanien sich vor einer äußeren, insbesondere sowjetischen Aggression nicht anders verteidigen könne als durch die Taktik des Partisanenkampfes! Diese Auffassung sowie den Vorschlag, mit Jugoslawien und Rumänien ein Militärbündnis abzuschließen, hatte Tschou Enlai 1968 gegenüber B. Balluku zum Ausdruck gebracht, als dieser einer Partei- und Regierungsdelegation in China vorstand. Kaum hatte die Führung der PAA von diesen Vorschlägen Kenntnis erlangt, als sie sie auch schon, ohne zu zögern, als albanienfeindlich und konterrevolutionär zurückwies. Als B. Balluku sich gezwungen sah, formal dieser Haltung zuzustimmen, hatte er insgeheim, ohne Kenntnis des Zentralkomitees der Partei und des Verteidigungsrats, die Ausarbeitung dieser »theoretisch-militärischen Thesen« organisiert und sie an die Kommandos der Einheiten verteilt, um sich ihrer Unterstützung zu versichern. Diese Thesen oder besser gesagt Antithesen, die die Partei als »schwarzes Material« bezeichnete, liefen der revolutionären militärischen Linie der Partei und den Thesen des Verteidigungsrats über die Volkskriegskunst zuwider. Der Inhalt dieses Materials beruhte auf Defätismus; es ging davon aus, der Invasion Tür und Tor zu öffnen und vor ihr zu kapitulieren.

Als für diese illegale Arbeit Rechenschaft verlangt wurde, kam ans Licht, daß B. Balluku nicht nur für das schwarze Material, sondern auch für feindliche Absichten und für eine ganze feindliche Tätigkeit verantwortlich zu machen war. In die Enge getrieben, gab der Hauptverräter seine Schuld teilweise zu, die feindliche Absicht aber stritt er ab. Er sagte allerdings nichts Wesentliches über die Hauptmitschuldigen, seine Mitverschwörer. Unterdessen bemühten sich P. Dume und H. Çako, sich selbst als »Retter« der Partei aufzuspielen und die ganze Verantwortung B. Balluku in die Schuhe zu schieben. Das Ziel der Verräter bestand darin, ihre feindliche Gruppe mit möglichst geringen Opfern zu retten, um die Verschwörung auch ohne B. Balluku zu Ende führen zu können.

Das 5. Plenum des Zentralkomitees der Partei, das vom 25. bis 26. Juli 1974 tagte, verurteilte die parteifeindliche und antisozialistische Tätigkeit B. Ballukus, beschloß seinen Ausschluß aus dem Zentralkomitee und aus der Partei und enthob ihn aller staatlichen und gesellschaftlichen Funktionen, die er innehatte.

Die übrigen Mitglieder der Verschwörung bildeten sich für einen Augenblick ein, die Sache sei damit abgeschlossen. Doch das Zentralkomitee der Partei und Genosse Enver Hoxha waren mit revolutionärem Spürsinn zu der Schlußfolgerung gelangt, daß sie es weder mit einer isolierten feindlichen Tätigkeit eines einzigen Menschen noch allein mit der Revision der militärischen Linie der Partei und der Thesen des Verteidigungsrats über die Volkskriegskunst zu tun hatten, sondern mit einer breiteren Tätigkeit für tiefgehendere Ziele gegen Partei und Volk. Deshalb gaben sie die Anweisung, die Frage breit in der Partei zu diskutieren, um das Ziel sowie alle Fäden und Wurzeln der feindlichen Tätigkeit restlos ans Tageslicht zu bringen.

Die Schlußfolgerungen des Genossen Enver Hoxha auf der Sitzung des Politbüros des ZK am 10. Oktober 1974 über die feindliche Arbeit in der Armee und seine Rede »Fegen wir die feindliche Tätigkeit B. Ballukus mit eisernem Besen hinweg«, die er am 14. Oktober vor den wichtigsten Kadern der Streitkräfte hielt, legten nicht nur die Wurzeln dieser Arbeit bloß, sondern heizten auch die Diskussion in den Parteiorganisationen an. Rund sechs Monate lang wurde daraufhin die feindliche Tätigkeit in der Armee schonungslos erörtert und durchleuchtet. Dadurch traten die Ziele, der Kurs, die Taktiken und Formen sowie die Gefährlichkeit der Verrätergruppe gänzlich hervor.

Die Ergebnisse der Diskussion in der Partei wurden dem 6. ZK-Plenum zur Erörterung vorgelegt, das am 16. und 17. Dezember 1974 zusammentrat. Das Plenum zog die vollständige Bilanz der parteifeindlichen konterrevolutionären Tätigkeit der feindlichen Gruppe und versetzte ihr den endgültigen vernichtenden Schlag.

Auf der Grundlage von zahlreichen Tatsachen, Dokumenten und Materialien wurde der Vorsatz nachgewiesen, mit einem Staatsstreich das Zentralkomitee der Partei und die Regierung zu zerschlagen, die Macht an sich zu reißen und eine bürgerlich-revisionistische Ordnung zu errichten. Ebenso wurden ihre Verbindungen und ihre Zusammenarbeit mit den äußeren Feinden nachgewiesen.

Um ihr feindliches Ziel zu erreichen, stießen die Verräter in zwei Hauptrichtungen vor: Vernichtung der führenden Rolle der Partei und Beseitigung des revolutionären Volkscharakters der Armee.

Die unschlagbare Stärke der Volksarmee ergibt sich stets aus der Führung durch die Partei. Die Schwächung und Beseitigung der führenden Rolle der Partei würde die Armee unfähig machen, die großen Verteidigungsaufgaben zu bewältigen; sie würde angesichts einer imperialistischen oder sozialimperialistischen Aggression sofort zerschlagen werden.

Die Verschwörer ließen keine günstige Gelegenheit verstreichen, die marxistisch-leninistische Linie, die marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen der Partei zu entstellen und zu sabotieren. Die Dokumente und Materialien der Partei, die Werke des Genossen Enver Hoxha, die in die Armee gingen, verteilten sie in sehr begrenzter Auflage und behinderten ihr Studium. Gleichzeitig schmuggelten sie übersetzte revisionistische und bürgerliche politische und ideologische Materialien in die Einheiten und Verbände, die sie in großer Zahl herausgaben. Die Feinde bemühten sich, die Kommandos und Stäbe über die Parteikomitees bzw. Parteiorganisationen zu stellen und im innerparteilichen Leben Hierarchie, militärische Disziplin und Kommandogeist einzuführen. Sie propagierten, daß »die Armee zwar ohne Parteikomitees, ohne Parteiorganisationen und ohne Kommissare auskommen kann, jedoch nicht ohne Kommandos, Stäbe und Kommandanten«! So verboten sie, daß die Kommandanten und andere hohe Kader in den Parteiorganisationen kritisiert wurden bzw. Rechenschaft ablegten. Insbesondere traten sie die Direktiven und die Politik der Partei über den Kader mit Füßen und ersetzten sie durch eine Personalpolitik, wie sie in bürgerlichen und revisionistischen Armeen betrieben wird.

Die Partei hatte die Volksarmee geschaffen und sie zu einer Armee des Volkes, der Revolution und des Sozialismus gemacht und erzogen. Die Verräter bemühten sich, sie des revolutionären Volkscharakters zu berauben, sie in eine Kasernenarmee zu verwandeln, geeignet für Verschwörungen und Militärputsche, wobei sie die leninistische Lehre, die Direktive der Partei und die Lehren des Genossen Enver Hoxha über die Volksbewaffnung, über die Ausbildung des gesamten Volkes für die Verteidigung und über die freie Militärschule auf jede Weise sabotierten. Sie bekämpften systematisch die Maßnahmen der Partei zur Demokratisierung der Armee. Sie gingen mit dem Gedanken hausieren, daß »die Massenlinie die Armee zerstört«. Sie sorgten dafür, die Sehnsucht nach den Rangabzeichen aufrechtzuerhalten und eine öffentliche Meinung für Kadavergehorsam zu schaffen, obgleich das alles gegen die Direktiven der Partei und die Gesetze des Staates verstieß.

Sie waren bestrebt, zwischen Kadern und Soldaten, zwischen hohen Kadern und niedrigen bzw. mittleren Kadern durch ihr Beispiel Gräben aufzureißen. Sie bemühten sich, unter den Kadern die widerwärtigen Unsitten des bürgerlichen und revisionistischen Offiziers durch ihr Beispiel zu kultivieren, etwa Arroganz, Willkür, Großmannssucht, Hochnäsigkeit, Karrierismus, Kriechertum, Betrug, moralische Verkommenheit.

Doch die Verräter konnten ihre Ziele nicht erreichen, ebensowenig gelang es ihnen, die militärische Linie der Partei zu revidieren, noch die Umsetzung der Volkskriegskunst zu sabotieren, noch einen bewaffneten Putsch vom Zaun zu brechen, um — das war ihr Endziel — die Macht an sich zu reißen, denn die Partei deckte ihre feindlichen Pläne und ihre feindliche Tätigkeit auf und zerschmetterte sie vollständig.

Das 6. ZK-Plenum bezeichnete die feindliche Gruppe an der Spitze der Armee als »die gefährlichste, die die Partei und unser Land bis heute erlebt haben, ihre Entdeckung und Zerschlagung ist hingegen ein außerordentlich großer Sieg, der das Schicksal des Sozialismus in Albanien, die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes gerettet hat.«[1]

Das Plenum beurteilte ihre verschwörerischen verbrecherischen Ziele und ihre verbrecherische Verschwörertätigkeit auf der Grundlage des Schadens, den sie der Sache der Verteidigung zugefügt hatten und schloß auch P. Dume und H. Çako aus dem Zentralkomitee und aus der Partei aus. Die Hauptverschwörer wurden der Justiz zur Strafverfolgung überstellt.

Aus der tiefgreifenden marxistisch-leninistischen Analyse, die an der feindlichen Tätigkeit der Verrätergruppe in der Armee vorgenommen wurde, zog das Zentralkomitee weitere wichtige Lehren für Partei und Volk. Neben den Parteiorganisationen machte es auch die gesamten werktätigen Massen mit dieser Analyse, mit den Beschlüssen, die es gefaßt hatte, und mit den daraus gezogenen Lehren vertraut.

Die Umsetzung der Verteidigungsdirektiven

Die Kommunisten in der Armee und im Terrain, ja das ganze Volk, stürzten sich in eine große revolutionäre Arbeit für die Umsetzung der Direktiven des 5. und 6. ZK-Plenums der Partei, um alle Folgen und Spuren der feindli-

1. Brief des ZK der PAA zur Information der Werktätigen über die verschwörerische Tätigkeit von B. Balluku, P. Dume und H. Çako, Dezember 1974; Zentralarchiv der Partei

chen Tätigkeit zu beseitigen; sie krempelten die Ärmel hoch, um die Armee im besonderen und die Verteidigungsbereitschaft des Landes im allgemeinen auf revolutionärem Weg zu entwickeln und zu festigen.

Diese Direktiven und die Lehren des Genossen Enver Hoxha umsetzend, wurden innerhalb einer relativ kurzen Zeit überaus große Resultate erzielt.

Die Tätigkeit der Einheiten, Kompanien und Unterkompanien wurde vollständig der Führung der Parteiorganisationen und Parteikomitees unterstellt. Nachdem das Politische Direktorium der Armee auf Beschluß des 6. ZK-Plenums als unnötiges Gremium aufgelöst worden war, nahm das Zentralkomitee die Leitung der Parteiarbeit in der Armee selbst in die Hand und leitete sie direkt wie im Terrain. Diese revolutionäre Maßnahme bannte die Gefahr, daß sich die Kommandos über die Partei erheben. Aus diesem Grund wurde auch die Funktion des politischen Kommissars von der Funktion des Sekretärs des Parteikomitees in der Einheit getrennt. Die Parteiorganisationen und Parteiorgane in der Armee wandten jetzt die revolutionären marxistisch-leninistischen Methoden mit denselben vom Parteistatut vorgesehen Rechten und Pflichten an wie die Parteiorgane und Parteiorganisationen im Terrain. Sämtliche Parteikomitees und Parteiorganisationen der Bezirke leisteten eine selbstlose Hilfe zur Verstärkung der Parteiarbeit in der Armee.

Die Reihen der Armeekader wurden ohne zu zögern, jedoch mit revolutionärer Gerechtigkeit und Reife auf der Grundlage der Ausrichtung des 6. ZK-Plenums gesäubert. Nur eine verschwindend geringe Zahl von Kadern waren bewußte Werkzeuge der Verräter, während die übrigen ungewollt Fehler gemacht hatten. Daher mußte man ihnen, um sie zu bessern, allseitige Unterstützung gewähren; und auf diese Weise ging man dann auch vor. Gleichzeitig wurden junge Kader aus den Reihen der aktiven und in Reserve stehenden Militärangehörigen, Menschen mit proletarischer Parteilichkeit und Treue, politisch-ideologisch und militärisch gebildet, fähige Organisatoren und Erzieher, mit leitenden Aufgaben betraut.

Die Partei entfaltete eine breite und tiefgreifende Tätigkeit zur politisch-ideologischen marxistisch-leninistischen Erziehung der Armeeangehörigen, vor allem der Kader. Auf systematische Weise wurde das Studium der marxistisch-leninistischen Theorie vermittels der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin, der Dokumente der PAA und der Werke des Genossen Enver Hoxha durchgeführt, wobei es eng mit der heroischen Arbeit und mit

dem heldenhaften Kampf der Arbeiterklasse und der Genossenschaftsbauern, mit der revolutionären Stählung der Armeekader durch die revolutionäre Aktion verbunden wurde. Durch einen entschlossenen Klassenkampf wurden die Erscheinungen des Bürokratismus, des Liberalismus, des Technokratismus und des Intellektualismus, der Arroganz und der übrigen bürgerlichen Unsitten zerschmettert; die sozialistische Demokratie und die Massenlinie, die unmittelbare Arbeiter- und Bauernkontrolle und die Praxis der Rechenschaftslegung der Kommunisten und Kader vor der Masse der Soldaten wurden angewandt. Gleichzeitg wurde eine stählerne militärische, aber bewußte Disziplin eingeführt. Alle proletarischen Tugenden, die von der Partei schon in der Zeit des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes und danach in der Armee geschmiedet worden waren, nahmen eine neue schwungvolle Entwicklung und wurden zu einer großen moralischen Triebkraft bei der Erfüllung der Verteidigungsaufgaben des Vaterlandes insgesamt.

Insbesondere die revolutionäre marxistisch-leninistische Grundlage der militärischen Ausbildung der Volksarmee und des gesamten bewaffneten Volkes für den Volkskrieg wurde gefestigt. Die freie Militärschule mit gründlich ausgearbeiteten Programmen, die auf der marxistisch-leninistischen Militärlinie der Partei, der Volkskriegskunst und den Anweisungen des Verteidigungsrates beruhten, wurde zum allgemeinen System der militärischen Ausbildung der werktätigen Massen und aller militärischen Strukturen. Die Armee und das bewaffnete Volk gewährleisteten auf diese Weise einen hohen Grad der Verteidigungsbereitschaft und -fähigkeit wie nie zuvor, wobei sie in der Lage waren, die militärischen Aufgaben in jeder Situation, gegen jede Aggression oder aggressive Koalition in allen Varianten zu bewältigen.

Das sollte nicht etwa heißen, daß bereits alles zum Abschluß gekommen war, daß man sich in Schlaf wiegen durfte, daß man nicht den Kampf zur Beseitigung auch der kleinsten Spur der reaktionären volksfeindlichen Tätigkeit der Verräter fortsetzen mußte. Die Bewältigung der Verteidigungsaufgabe, die die Partei als Pflicht aller Pflichten eingeschätzt hatte, verlangte fortwährend eine große revolutionäre Arbeit und einen großen revolutionären Kampf, hohe Bereitschaft und Wachsamkeit, Aufopferungsgeist vom ganzen Volk, vervollkommnete Kenntnisse, verbesserte Organisierung und vor allem anderen die besonnene, vollständige proletarische Führung durch die Partei.

5. DER REVOLUTIONÄRE KAMPF IM WIRTSCHAFTSBEREICH

Zu den wichtigsten Kampfbereichen der Partei gehörte die Wirtschaft, der Kampf für die Umsetzung ihrer Wirtschaftspolitik und die Erfüllung der Aufgaben des 5. Fünfjahrplans. Das war ein komplexer Kampf, der sich auf komplizierte Weise in verschiedenen Richtungen entwickelte.

Die Zerschlagung der feindlichen Gruppe von Abdyl Këllezi, Koço Theodhosi und Kiço Ngjela

Der schärfste Kampf der Partei zur Umsetzung ihrer Wirtschaftspolitik und zur Erfüllung der Planaufgaben wurde gegen die feindliche Tätigkeit der Verrätergruppe von Abdyl Këllezi, damaliger Vorsitzender der Plankommission, Koço Theodhosi, damaliger Industrie- und Bergbauminister und Kiço Ngjela, damaliger Handelsminister geführt.

Diese Gruppe entfaltete genauso wie die übrigen seit Jahren eine feindliche Tätigkeit im Verborgenen, wobei sie die Posten ihrer Mitglieder in Partei und Staat sowie die Mängel in der Arbeit der Parteiorganisationen, der Staats- und Wirtschaftsorgane ausnutzte. In einer revolutionären Welle des Klassenkampfes deckte die Partei schließlich auch die Wühlarbeit und Sabotagetätigkeit dieser Gruppe auf, die diese Tätigkeit im Bund und in Aktionseinheit mit den beiden anderen Verrätergruppen, unter Anstoß und Beistand der äußeren Feinde, für das nämliche Ziel durchgeführt hatte: Liquidierung des Sozialismus in Albanien. Genauso wie die Balluku-Gruppe stützte sich auch die Gruppe von A. Këllezi und Konsorten auf die Hilfe der chinesischen Führung, die die konterrevolutionäre Verrätertätigkeit dieser Gruppen schürte.

In Opposition zur Wirtschaftspolitik der Partei setzten die Verräter alle Hebel in Bewegung, um sie zu verfälschen, ihre Umsetzung zu behindern, bürgerlich-revisionistische Auffassungen und Praktiken zu verbreiten sowie Formen und Methoden der titoistischen Selbstverwaltung und der kapitalistischen Wirtschaftslehre in die Wirtschaftsleitung und Wirtschaftsorganisation einzuführen.

Sie verletzten das Prinzip der zentralisierten Wirtschaftsleitung durch die jedes vernünftige Maß sprengende und außerhalb des Plans angesiedelte Ausweitung der Belieferungs- und Verteilungsverhältnisse zwischen den Betrieben und durch die Beseitigung der staatlichen Finanz- und Bankkontrolle.

Sie bemühten sich, die Staats- und Wirtschaftsapparate mit Angestellten aufzublähen, schufen zahlreiche unnötige Gremien und füllten sie mit Beamten und Technokraten. Dabei erfanden sie sogenannte Kaderlisten, um das nichtproduktive bürokratische Personal, das sie künstlich als Arbeiterelement bezeichneten, zu vergrößern.

Die Verräter brachten ein großes Durcheinander in die Planung, um Spontaneität und Anarchie bei der Entwicklung der Wirtschaft den Weg zu ebnen, um die sozialistische Wirtschaft in eine Sackgasse zu lenken.

Das größte Verbrechen gegenüber Volk und Sozialismus bestand in ihrer Sabotagetätigkeit, die der Volkswirtschaft unermeßlichen Schaden zufügte.

Jahrelang sabotierten sie die Entdeckung, Förderung und Verarbeitung von Erdöl und Erdgas und brachten sie durcheinander. Gleichzeitig wirkten sie auf eine Senkung der Steinkohleförderung hin. Auch im Geologiesektor verübten sie Sabotage. In Koordination mit den Plänen der chinesischen Führung unternahmen sie zahlreiche Anstrengungen, um den Aufbau neuer Werke zu sabotieren und um die Verwendung der Hauptinvestitionsfonds im allgemeinen durcheinanderzubringen. Mit Unterstützung der damaligen Abteilungsleiter des Landwirtschaftsministeriums betrieben sie auch in der Landwirtschaft Wühlarbeit. Breite Schädlingsarbeit entfalteten sie im Außenhandel.

Das Ziel der Feinde bestand darin, dem sozialistischen Albanien die so dringend benötigten strategischen Rohstoffe und das Brotgetreide vorzuenthalten, um die Entwicklung der Industrie und der Wirtschaft im allgemeinen zu behindern, um die Wirtschaft auf die schiefe Bahn zu bringen. Im Zusammenhang damit beabsichtigten sie, das Volk unzufrieden zu machen, den Imperialisten und Revisionisten Tür und Tor zu öffnen, die Volkswirtschaft von letzteren abhängig zu machen und den albanischen Markt in ein Anhängsel der kapitalistischen Märkte umzuwandeln.

Das Außenhandelsnetz benutzten sie, um die Verbindungen der Verrätergruppen mit den äußeren Feinden, in deren Dienst sie standen, aufrechtzuerhalten.

Außerdem mißbrauchten die Verräter durch die Ausnutzung ihrer offiziellen Ämter zahlreiche Material- und Geldfonds.

Im Februar 1975 begann man, die verräterische Tätigkeit im Wirtschaftsbereich aufzudecken. Die Feinde ließen keinen Stein auf dem anderen und bedienten sich sämtlicher Intrigen und Tricks, um der vollständigen Entlarvung und Verurteilung ihrer partei- und volksfeindlichen, antisozialistischen Tätigkeit durch die Kommunisten und die werktätigen Massen zu entgehen. Doch

kaum hatten die Parteiorganisationen und Werktätigenkollektive der Wirtschaftssektoren, in denen die Verräter ihre feindliche Tätigkeit verübt hatten, das Signal erhalten, unterzogen sie alle Fragen und Probleme mit Hilfe des Zentralkomitees der Partei einer tiefen Analyse, brachten die komplette feindliche Tätigkeit in ihrer ganzen Erbärmlichkeit ans Licht und trieben die Verräter in die Enge.

Das 7. Plenum des ZK der Partei, das vom 26. bis 29. Mai 1975 tagte, erörterte die verräterische Tätigkeit und zerschlug sie endgültig. Die Aufdeckung und Zerschlagung der Sabotagetätigkeit der Feinde, sagte Genosse Enver Hoxha vor dem Plenum, »ist ein großer Erfolg, der unser Bewußtsein und unser Vertrauen in die richtige und rettende Tätigkeit der Partei stärken muß, die uns bei der Arbeit zum Aufbau des Sozialismus und im Klassenkampf gegen alle Feinde, die sich bemühen, unserer Partei und unserer Volksmacht Schaden zuzufügen, richtig orientiert und leitet«[1].

Das Plenum schloß A. Këllezi und K. Theodhosi aus dem Zentralkomitee und aus der Partei aus und enthob sie zugleich aller staatlichen und gesellschaftlichen Funktionen. K. Ngjela wurde vom 8. Plenum im Oktober 1975 aus dem Zentralkomitee und aus der Partei ausgeschlossen.

Indem sie die feindliche Sabotagegruppe zerschlugen, bekräftigten das Zentralkomitee und die ganze Partei die aus dem 4., 5. und 6. Plenum gezogenen Lehren.

Eine der wichtigsten Lehren, die vor allem mit der Liquidierung der feindlichen Tätigkeit im Wirtschaftsbereich durch das 7. Plenum in Verbindung stand, bestand darin, daß sich auch in diesem Bereich ein scharfer mit dem Kampf im politischen und ideologischen Bereich verflochtener Klassenkampf entfaltete. Wenn diese Frage von allen gut verstanden und gelöst wird, argumentierte das Plenum, dann wird auch die Arbeit überall gut laufen, dann werden auch die Wirtschaftspolitik der Partei und die Planaufgaben richtig und vollständig erfüllt werden.

Das Zentralkomitee und Genosse Enver Hoxha informierten die Partei und das ganze Volk über die Beschlüsse und Schlußfolgerungen des 7. Plenums und riefen dazu auf, alle Kräfte zu mobilisieren, um den Jahresplan 1975, das letzte Jahr des 5. Fünfjahrplans, vollständig zu realisieren, um für neue Schlachten bei der Erfüllung der Aufgaben für den nächsten Fünfjahrplan gerüstet zu sein.

---

1. Enver Hoxha, Rede an das 7. Plenum des ZK der PAA; Zentralarchiv der Partei

Die Überwindung der Schwierigkeiten und Hindernisse bei der Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben

Ein überaus wichtiges Ziel des Kampfes im Wirtschaftsbereich war die Überwindung der Wachstumsschwierigkeiten.

Die Erfüllung der schwierigen Planaufgaben und die Entwicklungsperspektiven der Wirtschaft verlangten eine weitere Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse insgesamt.

Deshalb ergriffen Partei und Staat eine Reihe entsprechender Maßnahmen, die insbesondere auf die Hebung der wissenschaftlichen Wirtschaftsorganisation und Wirtschaftsleitung auf ein höheres Niveau abzielten. Große Anstrengungen wurden unternommen, um die Arbeit mit Normen auf der Grundlage eines tiefgehenderen politisch-ideologischen und ökonomischen Verständnisses des Normensystems als Produktionsregulator, als Mobilisierungsmittel der Werktätigen zu immer höheren Errungenschaften in der Produktionstätigkeit zu vervollkommnen. Auf diese Weise wuchs der Anteil der Arbeiter und Genossenschaftsbauern, die mit Normen arbeiteten. In besonderer Weise kämpfte man für den Übergang von einfachen statistischen zu fortgeschrittenen technischen Normen.

Um die Schwierigkeit zu überwinden, die der Nichtübereinstimmung zwischen dem Niveau der technischen Berufsausbildung der Werktätigen und Spezialisten und der für den technologischen Modernisierungsprozeß erforderlichen Technik entsprang, kümmerte man sich um ihre Weiterbildung durch Kurse und Schulen, durch individuelle Anstrengungen und durch gegenseitige Hilfe. Um die Qualifikation, die Meisterung der Technik und die fachlichen Fertigkeiten zu fördern, wurde die kulturelle und berufliche Attestierung der Arbeiter, des technischen Verwaltungspersonals und der Angestellten als Mittel zur Verbesserung ihrer Qualifikationsgrade eingeführt. Darüber hinaus wurde in Übereinstimmung mit der Produktionstechnologie Ordnung in die Arbeitsprozeß- und Arbeitsplatzkategorien gebracht.

Ein ständiges Problem war die Beschäftigung von fast 40 000 neuen Arbeitskräften, die jedes Jahr unterzubringen waren. Die Lösung dieses Problems konnte nicht der Spontaneität überlassen werden. Auf der Grundlage der Direktive des Zentralkomitees systematisierten die Staatsorgane diese Kräfte nach sorgfältiger Untersuchung in der Landwirtschaft, in den Großwerken, in den Bergwerken, in den Sägewerken, auf den Baustellen und anderswo.

Eine Maßnahme von großer sozialökonomischer, ideologischer und politischer Bedeutung war die vom Zentralkomitee der Partei

und vom Ministerrat im April 1976 beschlossene erneute Senkung der hohen Löhne und einige Verbesserungen im Lohn- und Gehaltsystem der Werktätigen. Dies brachte eine weitere Annäherung im Verhältnis zwischen hohen und niedrigen Löhnen mit sich. Dieses Verhältnis, das zuvor 2,5:1 betragen hatte, sank auf 2:1, während das Verhältnis zwischen dem Betriebsdirektorenlohn und dem Arbeiterdurchschnittslohn von 2:1 auf 1,7:1 sank.

Bei der Neuregulierung des Lohnsystems ging die Partei erstens vom Prinzip der ständigen Einschränkung des Wirkungsbereichs des »bürgerlichen Rechts« im Sozialismus aus, je weiter diese Gesellschaft in Richtung Kommunismus voranschreitet, wo dieses Recht gänzlich beseitigt sein wird; **zweitens** ging die Partei von dem Prinzip aus, daß die produktive Arbeit gegenüber jeder anderen Art von Arbeit bei der Entlohnung Vorrang genießen muß. Es ist die produktive Arbeit, die die materiellen Werte schafft, deshalb dient sie als Grundlage für den Aufbau eines gerechten Lohnsystems gemäß der Leistung. Diese beiden revolutionären Prinzipien sind in den revisionistischen Ländern schon seit langem über Bord geworfen worden; dort wirken die bürgerlichen Entlohnungsprinzipien und Lohngesetze wie in jedem anderen kapitalistischen Land.

Im Rahmen der kontinuierlichen Fürsorge, die die Partei gegenüber der werktätigen Bauernschaft gezeigt hat, ergriff sie in dieser Zeit neue revolutionäre Maßnahmen zur Vervollkommnung der sozialistischen Verhältnisse, zur Entwicklung der Produktivkräfte und zur Hebung des Lebensstandards auf dem Land.

Die erste große Maßnahme nach dem 6. Parteitag war die Gründung von **Genossenschaften höheren Typs**. Von 1972 bis Ende 1975 wurden Dutzende solcher Genossenschaften in der Republik gegründet. Diese Maßnahme wurde mit der Absicht getroffen, das Entwicklungstempo der landwirtschaftlichen Produktion zu beschleunigen und einen Schritt vorwärts auf dem Weg der Annäherung des Gruppeneigentums an das Eigentum des ganzen Volkes zu tun.

Ein neues Unterscheidungsmerkmal der Genossenschaften höheren Typs im Vergleich zu den gewöhnlichen Genossenschaften ist die Beteiligung des Staates an der gesellschaftlichen landwirtschaftsgenossenschaftlichen Wirtschaft mit nicht zurückzahlbaren Fonds und Mitteln sowie die Anwendung einiger Organisations-, Leitungs- und Entlohnungsformen, die sich den Formen angleichen, die im Staatssektor benutzt werden.

Daß diese Maßnahme richtig war, zeigte sich innerhalb weniger Jahre. Obwohl es sich dabei um eine neue Erfahrung handelte,

die zum ersten Mal in Albanien erworben wurde, erzeugten die Genossenschaften höheren Typs, die 23 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche des gesamten Genossenschaftssektors ausmachten, vier Jahre nach ihrer Gründung 25 Prozent des Getreides, 40 Prozent der Sonnenblumen, mehr als 50 Prozent von Reis und Baumwolle usw.

Weitere Maßnahmen zugunsten der Entwicklung des Dorfes, zur Einschränkung der Unterschiede gegenüber der Stadt bestanden in der Kostenübernahme für sozial-kulturelle Dienstleistungen, in der Übernahme der Investitionen für den Bau von Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen, Kulturhäusern und medizinischen Einrichtungen durch den Staat, in der Aufstockung der staatlichen Investitionen in den Berg- und Hügelzonen für den Bau neuer Werke und für die Erweiterung des Bewässerungsnetzes, in der Senkung der Stickstoffdüngerpreise für diese Zonen, in der Rentenerhöhung für Genossenschaftsbauern usw.

Um die Wachstumsschwierigkeiten zu überwinden und die Probleme, die daraus erwuchsen, zu lösen, führte die Partei einen scharfen Kampf gegen Mängel und Schwächen, insbesondere gegen Erscheinungen des Liberalismus, Bürokratismus, Technokratismus, des engstirnigen Interesses und des Globalismus, die auch von der Verrätergruppe in der Wirtschaft gefördert worden waren, um die Umsetzung der Wirtschaftspolitik der Partei und die Planerfüllung zu verhindern. Weitere schädliche Erscheinungen, die attackiert wurden, bestanden darin, daß mit dem Bau einiger Werke begonnen wurde, ohne über vollständige Studien und Projektierungen zu verfügen, daß Investitionsfonds für Bauprojekte veruntreut wurden, daß die Plan- und Arbeitsdisziplin gebrochen wurde, desweiteren ging es um die Verletzung von Verträgen, um Schwächen in der Kooperation und Zusammenarbeit, um Beschädigung und Mißbrauch des sozialistischen Eigentums.

Diese nicht gerade kleinen Hindernisse und Schwierigkeiten mußten Partei und Staat überwinden, um die imperialistisch-revisionistische Blockade zu durchbrechen, um jeden negativen Einfluß der Wirtschaftskrise in der kapitalistischen Welt auf die Volkswirtschaft Albaniens zu beseitigen. In der konkreten Situation setzte die Partei den Akzent insbesondere auf die Vergrößerung der Reserven, auf die Entdeckung neuer Quellen, um in größerem Ausmaß die Rohstoffe im Land zu sichern, um die Herstellung vieler Artikel und Waren, in erster Linie von Ersatzteilen, die bisher noch eingeführt werden mußten, im Land sicherzustellen.

Ernsthafte Schwierigkeiten und Hindernisse waren bezüglich

der Erfüllung der Wirtschaftspläne infolge der Nichteinhaltung offizieller Verträge und Protokolle durch die chinesische Seite entstanden. Projekte und zahlreiche Maschinenanlagen, weitere Ausrüstungen und Materialien für Wirtschaftsobjekte, die mit Krediten aus China gebaut wurden, lieferte man Albanien mit großer Verspätung. Wegen dieser Verspätungen konnten viele Objekte nicht innerhalb der geplanten Fristen gebaut werden, was auch auf die Erfüllung der Produktionspläne in einzelnen Industriezweigen und der Industrie insgesamt negative Auswirkungen hatte.

Die Erfüllung des 5. Fünfjahrplans

Der revolutionäre Kampf der Partei und der Volksmassen für die Überwindung der Wachstumsschwierigkeiten, gegen Schwächen in der Arbeit und fremde Erscheinungen, gegen die imperialistisch-revisionistische Einkreisung und Blockade und gegen die feindlichen Gruppen führte zur Erfüllung der Aufgaben, die der 6. Parteitag zur Entwicklung von Volkswirtschaft und Volkskultur gestellt hatte.

Während des 5. Fünfjahrplans hatte die industrielle Gesamtproduktion eine Jahresdurchschnittswachstumsrate von 8,7 Prozent zu verzeichnen. 1975 produzierte die Volkswirtschaft so viel, daß 85 Prozent des Bedarfs an Massenkonsumgütern im Land gedeckt werden konnten.

Die landwirtschaftliche Produktion hatte eine Jahresdurchschnittswachstumsrate von fast 6 Prozent zu verzeichnen. Den Weg der Intensivierung einschlagend, wurde die Landwirtschaft auf einer breiteren und komplexeren mechanisierten Basis gestärkt.

Während des Fünfjahrplans wurde an 310 wichtigen wirtschaftlichen und sozial-kulturellen Werken gebaut, von denen 155 der Bestimmung übergeben wurden.

Der Export wuchs 8 Prozent schneller als der Import.

Das Nationaleinkommen wuchs im Durchschnitt dreimal schneller als die Bevölkerung. Das reale Pro-Kopf-Einkommen erhöhte sich insgesamt, wie im Plan vorgesehen, um 14,5 Prozent, auf dem Land hingegen um 20.5 Prozent.

Das Gesundheitsnetz dehnte sich insbesondere auf dem Land weiter aus. 1975 gab es einen Arzt auf 870 Einwohner gegenüber 1800 Einwohnern im Jahr 1970. Die durchschnittliche Lebenserwartung des Menschen belief sich auf 68 Jahre.

Im 5. Fünfjahrplan erfuhr das Bildungswesen eine weitere Ausdehnung. 1975 ging jeder dritte Einwohner zur Schule.

1972 wurde die Akademie der Wissenschaften gegründet.

Der neue revolutionäre Enthusiasmus und Schwung, entzündet vom 4., 5., 6. und 7. ZK-Plenum, verkörperte sich noch besser 1976 in einer Reihe neuer Errungenschaften. Die größte Errungenschaft bestand darin, daß zum ersten Mal das ganze Brotgetreide, das die Bevölkerung benötigte, im Land erzeugt wurde. Diese Errungenschaft kann als historischer Sieg für das sozialistische Albanien bezeichnet werden.

Die Richtigkeit der von der Partei verfolgten revolutionären Wirtschaftspolitik wird noch klarer, wenn man die Errungenschaften mit dem Entwicklungsstand von 1960 vergleicht, als die Blockade der sowjetischen Revisionisten gegen das sozialistische Albanien begann. 1975 war die Industrieproduktion 4mal so groß, die landwirtschaftliche Produktion hingegen 2,5mal so groß. Die Stromversorgung war auf das 7fache angewachsen, die metallverarbeitende Industrie auf das 14,5fache, die Chemieindustrie fast auf das 25fache. In der Landwirtschaft arbeiteten 17 000 Traktoren gegenüber 4 500 im Jahr 1960. An Kunstdünger, der vollständig im Land hergestellt wurde, kam die 25fache Menge zum Einsatz. 1976 erreichte der durchschnittliche Weizenertrag 27 Doppelzentner pro Hektar (in den Ebenen 33 Doppelzentner pro Hektar) gegenüber 7,4 Doppelzentner pro Hektar 1960. An den Hochschulen des Landes stieg die Zahl der ausgebildeten Kader und Spezialisten der verschiedenen Fachrichtungen innerhalb der letzten 15 Jahre auf das 6,5fache.

Einige Aufgaben des 5. Fünfjahrplans wurden nicht vollständig realisiert, einige Industriewerke wurden nicht innerhalb der festgelegten Frist gebaut, insbesondere wegen der Sabotage der chinesischen Führung und der feindlichen Tätigkeit der Verräter, aber auch wegen der Schwierigkeiten, die aus den Schwächen bei der Leitung und Organisierung der Arbeit herrührten. Nichtsdestoweniger konnte und kann keine Ursache, kein Umstand, keine Schwierigkeit, kein äußerer Druck den siegreichen Vormarsch des sozialistischen Albanien zum Stehen bringen.

6. DIE HEBUNG DER FÜHRENDEN ROLLE DER ARBEITERKLASSE UND DIE WEITERE FESTIGUNG DER PARTEI

Je mehr sich die sozialistische Revolution auf allen Gebieten vermittels eines scharfen Klassenkampfes vorwärtsentwickelt, desto dringlicher wird die Stärkung der führenden Rolle der Arbeiterklasse als herrschende Klasse und der führenden Rolle ihrer Partei.

Die Erweiterung und Vertiefung der unmittelbaren Arbeiter- und Bauernkontrolle

Die Arbeiterklasse an der Macht verwirklicht ihre führende Rolle stets durch ihre Partei und die Diktatur des Proletariats. Diese jedoch können, wie die bittere Erfahrung der Sowjetunion und der anderen ehemals sozialistischen Länder gezeigt hat, entarten, können von der gefährlichen Krankheit des Bürokratismus und Liberalismus befallen werden, können sich von einer Arbeiterpartei in eine bürgerlich-revisionistische Partei, von einer Arbeitermacht in eine bürgerlich-revisionistische Macht verwandeln. Es ist gerade die große Aufgabe in erster Linie der Arbeiterklasse, dieser Entartung einen Riegel vorzuschieben, die »Verwandlung des Staats und der Staatsorgane von Dienern der Gesellschaft in Herren der Gesellschaft«[1], wie F. Engels sagte, zu verhindern und pausenlos den proletarischen Charakter der Partei und des sozialistischen Staates zu hüten und zu festigen.

Der Kampf zur Zerschlagung der verschwörerischen Verrätergruppen, verflochten mit dem frontalen Kampf gegen Liberalismus, Bürokratismus, Technokratismus, zeigte noch deutlicher, wie entscheidend es ist, daß die Arbeiterklasse diese Aufgabe in Angriff nimmt, wie notwendig die Arbeiterkontrolle über die Tätigkeit der Parteiorgane und Parteiorganisationen, der Staats- und Wirtschaftsorgane, der Apparate und der Kader, die allgegenwärtige Kontrolle in Stadt und Land ist, worauf schon der 6. Parteitag der PAA hingewiesen hatte.

Seit April 1968, als Genosse Enver Hoxha in seiner Rede über die Arbeiterkontrolle verlangt hatte, diese Kontrolle als Grundelement der Führung der Arbeiterklasse besser zu verstehen und anzuwenden, sind in dieser Frage große Schritte getan worden. Die unmittelbare Arbeiterkontrolle war ein untrennbarer Bestandteil der revolutionären Tätigkeit der Partei, des Staates und der werktätigen Massen geworden. Nichtsdestoweniger bemerkte man erneut Schwankungen, engstirniges oder einseitiges Verständnis, verzerrte Praktiken, gleichwohl stieß man auf Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Direktive der Partei und der Lehren Lenins über die Arbeiterkontrolle.

Zunächst einmal richteten sich die Anstrengungen der Partei auf ein tiefgehenderes ideologisches und politisches Verständnis der unmittelbaren Arbeiterkontrolle als objektive Notwendigkeit,

---

1. K. Marx. F. Engels, Ausgewählte Werke, Bd. I; Tirana 1975, S. 504: (deutsch: Marx-Engels-Werke, Bd. 17; Berlin 1971, S. 624)

als Grundprinzip des sozialistischen Lebens in Staat und Gesellschaft.

Dadurch, daß die Arbeiterkontrolle auch die Genossenschaftsbauern in ihre Tätigkeit einbezog, fand sie eine breitere Anwendung; deshalb wurde ihr Name in **Arbeiter- und Bauernkontrolle** abgeändert. Die Arbeiterklasse kann ihren engsten Bündnispartner, die Genossenschaftsbauern, bei der Teilnahme am Regieren und an der Wirtschaftsleitung nicht übergehen, kann sie von der Ausübung der unmittelbaren Kontrolle als einem der wichtigsten Mittel für die Realisierung dieser Teilnahme nicht ausschließen.

Den Anweisungen des ZK der Partei zufolge ist es den Angestellten nicht gestattet, an der Arbeiter- und Bauernkontrolle teilzunehmen. Die angestellten Spezialisten können hinzugezogen werden, wenn es notwendig erscheint, allerdings nicht als Mitglieder der Kontrollgruppen, sondern als deren Helfer.

Die Ziele der Arbeiter- und Bauernkontrolle wurden deutlicher gemacht. Oft kam es vor, daß diese Kontrolle nicht die Hauptsache anpackte. Man stieß auf Ansichten, daß die Arbeiter- und Bauernkontrolle in Verwaltungs-, Rechts- und Finanzfragen, bei technischen Problemen, in den Sektoren des Bildungswesens, der Wissenschaft, der Literatur und Kunst nicht eingesetzt werden könne, weil die Arbeiter und Genossenschaftsbauern nicht ausgefeilte, präzise und treffende Meinungen äußern könnten, weil sie keine kompetenten Spezialisten seien! Es hieß außerdem, daß die Arbeiter- und Bauernkontrolle für Fragen der Verteidigung nicht ausgeübt werden dürfe, weil dort alles geheim sei! Diese Auffassungen wurden hauptsächlich von den feindlichen und bürokratischen Elementen verbreitet und geschürt, um sich vor der Massenkontrolle, die die Entstellungen und Verletzungen der Linie der Partei und der Gesetze des Staates aufdeckt, zu drücken.

Das Zentralkomitee und Genosse Enver Hoxha selbst mußten einige Male eingreifen, um die großen Ziele der Arbeiter- und Bauernkontrolle zu erläutern. Diese Ziele sind: die richtige Umsetzung der Ideologie und Linie der Partei überprüfen; die Planaufgaben, die Gesetze des Staates und die Normen der sozialistischen Gesellschaft voll und ganz erfüllen; Bürokratismus, Liberalismus und alle fremden Erscheinungen bekämpfen; überall Ordnung und stählerne Disziplin bei der Arbeit und in der Staatsverwaltung aufrechterhalten; das sozialistische Eigentum vor Schaden bewahren.

Bei der Arbeiterkontrolle waren außerdem Fälle von zwei entgegengesetzten, aber gleichermaßen schädlichen Tendenzen festzustellen, die Tendenz zur spontanen Kontrolle und die Tendenz zur bürokratischen Kontrolle, zur Routinekontrolle.

Die Partei bekämpfte beide Tendenzen.

Sie machte klar, daß die unmittelbare Arbeiter- und Bauernkontrolle richtig geleitet werden muß. Die Partei leitet sie an, genauso wie jede andere politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche, kulturelle, militärische Tätigkeit usw. »Die Führung durch die PAA, durch die revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse unseres Landes, ist die Bedingung Nummer eins für die Verwirklichung der Arbeiter- und Bauernkontrolle auf richtigem Weg, die keine spontane oder anarchistische Handlung, sondern eine durchorganisierte Kontrolle ist.«[1]

Allerdings empfahl das Zentralkomitee, bei der Festigung der Führung der unmittelbaren Arbeiter- und Bauernkontrolle durch die Partei aufzupassen, daß sie nicht in eine Parteikontrolle verwandelt wird. In keiner Weise dürfen diese beiden Kontrollen vermischt werden, obwohl sie beide Kontrollen der Arbeiterklasse sind. Sie haben verschiedene Tätigkeitsbereiche und Befugnisse. Auch wenn sie von der Partei geführt wird, bleibt die Arbeiter- und Bauernkontrolle stets die unmittelbare Kontrolle der Arbeiter und Genossenschaftsbauern, während die Parteikontrolle unmittelbar von den führenden Parteiorganen und den Parteiorganisationen ausgeübt wird.

Im Interesse einer besseren Organisierung der Arbeiter- und Bauernkontrolle wurden auf Beschluß des Zentralkomitees der Partei bei den Grundorganisationen und den Parteibüros der Betriebe und Genossenschaften sowie bei den Bezirksparteikomitees besondere Kontrollgruppen eingerichtet, bestehend aus Vorhutarbeitern und Vorhutgenossenschaftsbauern, Kommunisten und Parteilosen.

Doch die Organisierung der Arbeiter- und Bauernkontrolle darf nicht dahin führen, Kontrollpläne und Kontrollprogramme für drei bis sechs Monate oder gar für ein Jahr auszuarbeiten. Die Ausarbeitung solcher Programme hätte Bürokratismus zur Folge; die Kontrolle würde das Überraschungsmoment und die Wendigkeit einbüßen, die unbedingt erforderlich sind.

Wer und welches Problem kontrolliert werden soll, das bestimmt das Parteikomitee bzw. die Parteiorganisation je nach Erfordernis. Sooft die Parteiorgane bzw. Parteiorganisationen, die alle Arbeiten führen und kontrollieren, feststellen, daß in dem einen oder anderen Sektor oder Betrieb, in der einen oder ande-

1. Beschluß des Politbüros des ZK der PAA »Über die weitere Stärkung der unmittelbaren Arbeiter- und Bauernkontrolle«, 27. November 1975; Zentralarchiv der Partei

ren Genossenschaft bzw. Institution, in der einen oder anderen Frage die Arbeit nicht gut läuft, die Aufgaben und Direktiven nicht umgesetzt werden, sobald sie sehen, daß beunruhigende Probleme auftreten, entscheiden sie kollegial, auf der Stelle die Arbeiter- und Bauernkontrolle zu entsenden, um Mängel, Fehler und Vergehen aufzudecken, um den Schaden nachzuweisen, um herauszufinden, wer die Verantwortung trägt und um die erforderlichen Maßnahmen festzulegen.

Allerdings ist die unmittelbare Arbeiter- und Bauernkontrolle auch mit eigenen Befugnissen ausgestattet.

Die entsprechenden Kader und Organe sind verpflichtet, die von den Kontrollgruppen aufgedeckten Haltungen und Handlungen, die den Gesetzen und Verordnungen, den in Kraft stehenden Regeln, den Beschlüssen und Direktiven der Partei zuwiderlaufen, auf der Stelle zu korrigieren.

Wenn auf der Hand liegt, daß ein leitender Kader bzw. Angestellter schwere Fehler und Übertretungen begangen hat, haben die Gruppen der Arbeiter- und Bauernkontrolle das Recht, ihn von seiner Funktion zu entbinden, bis die Frage endgültig von den zuständigen Organen der Nomenklatur entschieden und gelöst ist.

Die übrigen Maßnahmen, deren Ergreifung die Kontrollgruppen für erforderlich halten, schlagen sie den Parteiorganen und Parteiorganisationen, den Staats- und Wirtschaftsorganen bzw. den Werktätigenkollektiven vor.

Auf jeden Fall aber werden die Maßnahmen, Aufgaben, Empfehlungen und Probleme, die die Arbeiter- und Bauernkontrolle anschneidet, den Werktätigen zur Beurteilung unterbreitet.

Die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes leiten die unmittelbare Arbeiterkontrolle nicht an. Doch dürfen sie dieser Frage in keiner Weise die kalte Schulter zeigen. Sie haben die Pflicht, eine breite erzieherische Arbeit zu entfalten, um der Arbeiterklasse ihre große führende Mission und die Bedeutung der unmittelbaren Arbeiterkontrolle bewußt zu machen, um die Kontrollgruppen zu unterstützen, um die Werktätigen zur Umsetzung der Empfehlungen und zur Lösung der Probleme, die die Arbeiterkontrolle unterbreitet, zu mobilisieren. Eine solche Aufgabe haben auch die Organisationen der Front, des Jugendverbandes und des Frauenverbandes; sie müssen die werktätigen Massen, die Jugend und die Frauen auf die Ausübung der Arbeiter- und Bauernkontrolle politisch-ideologisch vorbereiten.

Auch die Staatsorgane, die Volksräte und ihre Exekutivkomitees, die Gerichte und Staatsanwaltschaften, die Kommandos der

Militärverbände und die Organe des Innenministeriums sind verpflichtet, den Gruppen der Arbeiter- und Bauernkontrolle große und allseitige Unterstützung zu gewähren.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der politisch-ideologischen Schulung und der Fachausbildung der Kontrollgruppen gewidmet. Den Anweisungen des Zentralkomitees und den Lehren des Genossen Enver Hoxha zufolge ist ihre Schulung ideologisch und politisch, aber auch fachorientiert, damit die Kontrolleure zur fachkundigen Einschätzung der Fragen und Probleme imstande sind.

Von besonderer Bedeutung ist, die Verbindung und harmonische Entwicklung der unmittelbaren Arbeiter- und Bauernkontrolle mit der Parteikontrolle und der staatlichen Kontrolle richtig zu verstehen. Alle drei Kontrollen gehören der Klasse, haben proletarischen Charakter, deshalb stellen sie von diesem Standpunkt aus eine einzige Kontrolle dar. Doch sie ersetzen sich nicht gegenseitig, genausowenig wie sie sich gegenseitig ausschließen. Wenn eine von ihnen fehlt oder Schwächen aufweist, lahmt die Klassenkontrolle insgesamt, und die Arbeit kommt nicht von der Stelle. Deshalb verlangte das ZK, sich stets darum zu sorgen, daß sich die unmittelbare Arbeiter- und Bauernkontrolle nicht in ein Anhängsel der Parteikontrolle oder der staatlichen Kontrolle verwandelt, daß aber auch die Parteikontrolle und die staatliche Kontrolle nicht geringschätzt werden, daß sich alle drei Kontrollen in organischer Verbindung miteinander entwickeln, um sich gegenseitig zu unterstützen und zu ergänzen.

Man bewertet die Resultate der unmittelbaren Arbeiter- und Bauernkontrolle wie auch der Parteikontrolle und der staatlichen Kontrolle nicht nach ihrer Zahl, sondern nach der Erfüllung ihrer Aufgaben und nach der Abnahme von fremden Erscheinungen, von Verletzungen und Entstellungen der Direktiven der Partei, der Gesetze des Staates, der Normen der sozialistischen Gesellschaft, nach dem Rückgang der Vergehen und Verbrechen.

Die revolutionäre Stählung der Kader in der Schule der Arbeiterklasse

Den Richtlinien des 6. Parteitags zufolge steigerte die Partei die Aufmerksamkeit und den Kampf für die unablässige Revolutionierung des Kaders immer mehr.

Bei der Einschätzung der Rolle des Kaders, bei seiner Ausbildung und Erziehung hat sich die Partei stets vom marxistisch-leninistischen Prinzip über das Verhältnis Kader-Massen leiten lassen, dem zufolge die Kader Diener der Massen sind. Die Verdienste, der Wert der Kader bestimmen sich immer nach

den Diensten, die sie dem Volk, der Arbeiterklasse, der Revolution und dem Sozialismus erweisen.

Lenin sagte über die Rolle der leitenden Kader: »Keine einzige Klasse in der Geschichte ist zur Herrschaft gelangt, ohne ihre eigenen politischen Führer, ihre fortschrittlichen Vertreter hervorgebracht zu haben, die fähig waren, die Bewegung zu organisieren und zu leiten.«[1] Auch die Arbeiterklasse kann ohne Führer, ohne eigene leitende Kader nichts ausrichten. Wie jede Klasse bildet auch die Arbeiterklasse ihre eigenen Kader aus.

Genauso wichtig, wie die Ausbildung der leitenden Kader der Revolution und des Sozialismus durch die Arbeiterklasse und ihre Partei ist, so wichtig ist auch, daß sie sie vor jedem bürgerlichen Einfluß schützt, sie ständig zu Revolutionären erzieht und stählt, die bis zum Schluß Diener der Arbeiterklasse und des Volkes bleiben.

In der Sowjetunion führten jene Kader die Konterrevolution durch, die sich der Kontrolle und der Führung der Arbeiterklasse entzogen hatten, die den revolutionären Geist eingebüßt hatten und verbürgerlicht waren, die das Gesetz über Partei und Klasse machten. Aus dieser Tatsache hatte die PAA überaus große Lehren gezogen, um ständig ihre Kontrolle und Führung und die Kontrolle und Führung der Klasse über die Kader auszuüben. *»Die Kader... müssen vor allen Dingen in der Schule der Arbeiterklasse erzogen werden«*, lehrt Genosse Enver Hoxha. »Wenn die Kader nicht die Schule der Klasse durchlaufen, sind sie nichts wert. Ein Kader, der nicht mit der Erziehung und mit dem Geist der Klasse gewappnet ist, wird heute oder morgen, wenn die Möglichkeit besteht, bereit sein, Partei und Volk in den Nacken zu springen.«[2]

Zur Umsetzung dieser Lehre entfaltete die Partei nach ihrem 6. Parteitag eine überaus intensive und sorgfältige Arbeit.

Sie bekämpfte und zerschmetterte die Anstrengungen der feindlichen, liberalen und bürokratischen Elemente, die die Kaderpolitik von einem Monopol der Partei in ihr Monopol verwandeln wollten, um sie in den Dienst ihrer eigenen Ziele und Interessen zu stellen.

Zugleich machte sie noch deutlicher, was es heißt, daß die Kaderpolitik Monopol der Partei ist, wobei sie die Entstellungen bürokratischen, sektiererischen und liberalen Charakters beseitigte.

---

1. W. I. Lenin, Werke, Bd. 4, S. 432 (dt. Ausg.: Berlin, 1972, S. 369)

2. Enver Hoxha, »Der Kader muß in der Schule der Arbeiterklasse erzogen werden«, 31. März 1975; Reden und Aufsätze 1974-1975, S. 149

Die Partei verfügt für den Kader über eine gut ausgearbeitete politische Linie, über Kriterien, Richtlinien, Nomenklaturen und Verfahren, denen sich alle, ohne Ausnahme, unterordnen müssen, Für die Umsetzung dieser Politik sind weder einige wenige mit der Kaderarbeit beauftragte Angestellte tätig und verantwortlich, noch allein die zuständigen Sekretäre der Parteikomitees, sondern alle Parteiorgane und Parteiorganisationen, alle Kommunisten, alle leitenden Kader, Sekretäre und Vorsitzende, Minister und Direktoren, Kommandanten und politische Kommissare. Nichts darf individuell geschehen, weder die Einschätzung jedes einzelnen Kaders, noch Ernennungen und Beförderungen, noch Strafen, wenn sie für notwendig gehalten werden. Alle Kaderentscheidungen werden kollegial getroffen.

Die Kader spielen eine unersetzbare Rolle bei der Umsetzung der Linie der Partei; sie sind aber nicht die Partei. Ihre Rolle können sie nur unter Führung der Partei, ihrer Organe und Grundorganisationen spielen. »Die Kader haben ihren Platz, haben ihre Rolle«, hob Genosse Enver Hoxha hervor, »sie dürfen allerdings nicht das Gesetz über die Partei machen, vielmehr müssen Partei und Klasse das Gesetz über sie machen.«[1] Die Funktionen und Befugnisse, die den Kadern verliehen werden, sind keine Privilegien; sie dürfen nicht nach dem Wunsch bzw. Interesse des einen oder anderen ausgenutzt werden, sondern nur, um die Aufgaben, Gesetze, Direktiven und Beschlüsse der Partei zu verwirklichen. In der Parteiorganisation gibt es keine Dienstgrade und Titel. Dort kommandiert und leitet die Organisation und nicht der Kader. Jeder Kader ist, unabhängig von dem Posten, den er bekleidet, verpflichtet, sich der Beurteilung und dem Willen der Organisation unterzuordnen. Die Kader mit kulakischer, bürokratischer oder liberaler Mentalität, die meinen, sie seien unantastbar, sie seien bevollmächtig, alles tun und entscheiden zu können, ohne die Organisation zu fragen, ohne die Klasse und die Massen zu fragen, »muß die Partei«, lehrte Genosse Enver Hoxha, »vors Schienenbein treten und augenblicklich vom hohen Roß stoßen...«[2]

Die Erziehung des Kaders in der Schule der Klasse bedeutet, daß er zusammen mit ihr arbeitet, mit ihrer Disziplin und ihrem

1. Enver Hoxha, Diskussionsbeitrag auf der Sitzung des Sekretariats des ZK der PAA, 26. März 1975; Reden und Aufsätze 1974-1975, S. 133

2. Enver Hoxha, Rede auf der Sitzung des Sekretariats des ZK der PAA, 4. April 1975; Reden und Aufsätze 1974-1975, S. 184

Tempo, daß er schuftet und schwitzt wie die Klasse; das bedeutet weiter, daß er sich zugleich die Ideologie und Politik der Klasse aneignet und sich bei jeder Handlung von dieser Politik und Ideologie leiten läßt, daß er sich ständig unter der Kontrolle der werktätigen Massen befindet und systematisch Rechenschaft vor ihnen ablegt.

Um diese Linie der Partei zu verwirklichen, wurden die Manöver bekämpft, die eine Reihe Büroangestellter machten, um sich vor der Produktionsarbeit zu drücken.

Strengere Regeln wurden auch in Sachen Kaderrotation eingeführt. Der bürokratische Widerstand, der die Rotation einer Anzahl von Kadern verhinderte, insbesondere von sich unersetzbar vorkommenden Spezialisten in den Ministerien und Wissenschafts- und Bildungsinstitutionen, wurde gebrochen.

Eine große erzieherische Arbeit leistete die Partei, um jene Kader, die, ohne es zu wollen, unter den Einfluß der feindlichen Verschwörergruppen geraten waren, zu bessern. Nicht nur, daß sie zwischen jenen, die tatsächlich Feinde waren (das waren sehr wenige) und jenen, die zufällig in den Sog der Feinde geraten waren, einen Unterschied machte, sie reichte den letzteren sogar väterlich die Hand, erzog sie um und hob sie erneut in die Reihen der treuen Kämpfer der Revolution und des Sozialismus; genauso verfuhr sie auch mit anderen Kadern, die Fehler machten, sie aber mit Unterstützung der Partei einsahen und korrigierten.

Große Verbesserungen wurden insbesondere bei der Kaderbeförderung erzielt.

Nach der Kritik und den Anweisungen von Genossen Enver Hoxha in der Rede von Mat (Februar 1972) änderte sich überall das Verhältnis zwischen kommunistischen und parteilosen Kadern. 1976 waren rund 72 Prozent der Menschen in den gewählten Organen der Staatsmacht, der Massenorganisationen und der landwirtschaftlichen Genossenschaften parteilos, während die ernannten parteilosen Angestellten in den Stellenplänen aller Sektoren (außer Armee) 82 Prozent ausmachten. Das zeugt von der stählernen Verbundenheit mit dem Volk, von dem großen Vertrauen der Partei in die parteilosen Werktätigen, von ihrer gleichberechtigten Behandlung mit den Kommunisten, von der sozialistischen Demokratie.

Gleichzeitig wurde die soziale Zusammensetzung des Kaders verbessert. In den führenden Parteiorganen vom Zentrum bis zur Basis machten die Kader mit proletarischem Ursprung, mit proletarischer Herkunft und Lage 46 Prozent der Mitgliedschaft aus, in den Ministerien 40 Prozent. Unterdessen machten die Arbeiter

und Bauern in den gewählten Organen der Staatsmacht, der Massenorganisationen und der landwirtschaftlichen Genossenschaften 70 Prozent aus. Das spricht für den Klassenstandpunkt, den die Partei bei der Kaderpolitik einnimmt, um die Entproletarisierung des Kaders keinesfalls zuzulassen, wie es sich in der Sowjetunion und anderswo zugetragen hat.

Ein augenfälliger Erfolg zeigte sich auch dabei, den jungen Kader in die Verantwortung zu nehmen. Mehr relativ junge Kader kamen ins Zentralkomitee der Partei, in die Volksversammlung, in den Ministerrat, in die Parteikomitees, in die Volksräte, in alle Gremien der Partei, des Staates, der Wirtschaft und der Massenorganisationen. 1976 waren 40 Prozent der Kadergesamtzahl aller Arbeitsbereiche bis 30 Jahre alt, 31 Prozent 31 bis 40 Jahre alt. Die Praxis bestätigte, wie richtig und notwendig eine solche Haltung der Partei ist. Doch ist die Partei keineswegs in den Fehler verfallen, die alten Kader geringzuschätzen oder links liegen zu lassen. Die Kaderarbeit hat sie stets mit größter Besonnenheit und Reife abgewickelt, wobei sie die Linie der möglichst vollkommenen Harmonisierung zwischen dem jungen und alten Kader verfolgte, um sie der Lösung der Aufgaben der Revolution, sowohl der aktuellen als auch der zukünftigen, anzupassen.

Die Partei machte in dieser Periode noch eine weitere wichtige Prinzipienfrage deutlicher, die mit der Rolle der Schule bei der Kaderausbildung zu tun hatte. Die Schule spielt in dieser Frage unbedingt eine bedeutende Rolle. Die sozialistische Gesellschaft kann ohne Kultur, Bildung, Wissenschaft weder geleitet noch aufgebaut werden. Doch leitende Kader gehen nicht unmittelbar aus der Schule hervor. Sie gehen aus dem revolutionären Kampf und den revolutionären Anstrengungen für den sozialistischen Aufbau und die Verteidigung des Vaterlandes hervor. Auf der Grundlage der Entschlossenheit und der Fähigkeit in diesem Kampf und bei diesen Anstrengungen werden sie von der Partei, von der Arbeiterklasse und den Genossenschaftsbauern auf leitende Posten gestellt.

Auch die erneute Senkung der hohen Löhne sowie weitere Verbesserungen im Lohnsystem nahmen Einfluß auf die revolutionäre Erziehung des Kaders und der Intelligenz. So wurde der Wirkungsbereich der Gefahr ihrer bürgerlich-revisionistischen Entartung weiter eingeschränkt. »So wie 'das Privateigentum täglich Kapitalismus hervorbringt'*«, sagte Genosse Enver Hoxha, um zu begründen, warum die Partei diese Maßnahmen getroffen

* Aussage W. I. Lenins

hat, »wecken auch ’fette Gehälter’ den Wunsch, noch größere, regelmäßige und unregelmäßige, Gewinne zu schaffen, sie erwekken den Wunsch, besser [als andere] zu leben, zu essen und sich besser [als andere] zu kleiden, sie erwecken den Wunsch zu verbürgerlichen, wobei man sich hinter kommunistischen Losungen verbirgt und sich als Parteimitglied ausgibt.«[1]

Die Senkung der hohen Löhne tat der Tätigkeit der Kader und der Intelligenz im allgemeinen keinen Abbruch, im Gegenteil, sie verhalf der Arbeitsleitung, der Hochschulbildung und der wissenschaftlichen Forschung zu einer breiteren Entwicklung und einer weiteren Vervollkommnung.

Dem diente auch der Kampf gegen den Hang zur Aufblähung der Stellenpläne, gegen den die Partei die Volksmassen unter nachstehender Parole mobilisierte: »Wenn die Klasse spricht, schweigt der Bürokratismus«, die Genosse Enver Hoxha in der Rede von Mat aufgestellt hatte.

Der Kampf der Partei zur revolutionären Erziehung und Stählung des Kaders in der Schule der Arbeiterklasse schuf solidere Voraussetzungen zur Umsetzung der Lehre des Genossen Enver Hoxha, der empfohlen hatte: »Der Kader muß sein Leben lang Revolution machen, allein und mit anderen in der Revolution stehen. Das muß ein Gesetz sein, andernfalls setzt der Kader Schimmel an, wird von kleinbürgerlicher Verkalkung befallen, die viele Namen hat, Hochnäsigkeit, Arroganz, Karrierismus.«[2]

Die weitere Festigung der Partei durch Klassenkampf

Bei der Erfüllung der Aufgaben, die der 6. Parteitag gestellt hatte, spielte die weitere Festigung der Partei die entscheidende Rolle; sie wurde durch einen scharfen Klassenkampf erreicht.

Der Kampf wurde in erster Linie gegen die feindlichen Gruppen von F. Paçrami, B. Balluku und A. Këllezi und Konsorten geführt. Diese Gruppen wurden jede für sich aufgedeckt und zerschlagen, doch stellte sich im Verlauf des Kampfes zu ihrer Vernichtung heraus, daß sie Bestandteil einer einzigen koordinierten konterrevolutionären Verschwörung waren, die den Sturz der Diktatur des Proletariats und der ganzen sozialistischen Ordnung sowie die Besetzung Albaniens vorbereitete.

---

1. Enver Hoxha, Diskussionsbeitrag im Sekretariat des ZK der PAA, 28. März 1975; Reden und Aufsätze 1974-1975, S. 144

2. Enver Hoxha, Diskussionsbeitrag im Sekretariat des ZK der PAA, 26. März 1975; Reden und Aufsätze 1974-1975, S. 136

Die Feinde waren zahlenmäßig sehr klein, doch die Gefahr, die sie mit sich brachten, war groß. Diese Gefahr hing weder mit ihrer Anzahl noch mit ihrer Unterstützung in Partei und Volk zusammen, denn dieser Unterstützung erfreuten sie sich nicht. Sie gefährdeten die Partei, die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Ordnung von den Positionen ihrer wichtigen Funktionen aus, die sie in den führenden Organen der Partei, der Staatsmacht, der Wirtschaft und der Armee innehatten; sie stellten auch deshalb eine Gefahr dar, weil sie Agenten der äußeren Feinde waren.

Doch die Gefahren wurden abgewendet, weil die Verrätergruppen, aufgedeckt und zerschlagen wurden, bevor sie sich konsolidiert und zu entgegengesetzten antimarxistischen Linien und Strömungen innerhalb der Partei herauskristallisiert hatten. Kaum waren sie vom Zentralkomitee aufgedeckt und zerschlagen worden, wurden sie auch von der ganzen Partei und vom Volk angegriffen und zerschmettert. Wie ein Mann erhoben sich alle Kommunisten und Werktätigen gegen die Verräter und ihre parteifeindliche, antisozialistische und antinationale Tätigkeit.

Das zeigt einmal mehr, daß die große ständige Gefahr der Herausbildung fraktionistischer Strömungen und entgegengesetzter Linien, der Entstehung des Revisionismus innerhalb der Partei der Arbeiterklasse objektiv besteht. Zugleich zeigt sich aber auch, daß man den Gefahren die Stirn bieten kann, daß entgegengesetzte Strömungen und Linien vermieden werden können, daß die ideologische und organisatorische Einheit der Partei gewahrt und gefestigt werden kann, indem man wie stets konsequent eine einzige revolutionäre Linie verfolgt, indem man entschlossen die marxistisch-leninistischen Prinzipien und Normen der Partei anwendet.

Die Partei hat ständig dagegen gekämpft und niemals erlaubt, daß man sich von Erfolgen berauschen läßt, daß man angesichts ihrer starken Einheit, ihrer richtigen Linie, der gesunden Verbindungen mit den Massen und der großen unter ihrer Führung erreichten Siege die Nase hoch trägt. Selbstzufriedenheit, Überheblichkeit und Euphorie schaffen einen günstigen Nährboden für den bürgerlichen und revisionistischen Wurm, der in die Partei und die Diktatur des Proletariats eindringt und sie von innen heraus aushöhlt.

In gleicher Weise hat die Partei ununterbrochen gegen die Schwächung der revolutionären Wachsamkeit gekämpft, egal woher sie kam. »Die Wachsamkeit der Partei, ihr revolutionärer Spürsinn und ihre Kaltblütigkeit«, erklärte Genosse Enver Hoxha,

als er über die Aufdeckung der verschwörerischen Verrätergruppen sprach, »hat dafür gesorgt, daß diese feindliche Arbeit in ihrer ganzen Gefährlichkeit und Breite aufgedeckt wurde.«[1]

Außerdem wurde die Partei durch ihre entschlossene und konsequente revolutionäre Haltung gegenüber Einmischungen von außen, gegenüber den Versuchen der einen oder anderen revisionistischen Seite, ihr den von ihnen verfolgten antimarxistischen Kurs aufzuzwingen, vor den Gefahren katastrophaler Spaltungen bzw. der Herausbildung fraktionistischer Strömungen bewahrt. Immer haben die äußeren Feinde des Marxismus-Leninismus die Verräter innerhalb der Partei dazu angehalten, Spaltung und Revisionismus in der Partei zu säen, was sich bei der Aufdeckung und Zerschlagung der letzten Gruppen durchaus bestätigte. Doch angesichts der Entschlossenheit der Partei, keine fremden Einmischungen zu dulden und treu den eigenen marxistisch-leninistischen Kurs zu verfolgen, wurden die Pläne der Feinde wie stets schon im Ansatz vereitelt. Diese entschlossene prinzipienfeste Haltung bestätigt noch besser, daß der einzig sichere Weg, eine richtige revolutionäre Linie zu verfolgen, darin besteht, diese Linie auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, dem einzigen Kompaß jeder wahrhaften Partei der Arbeiterklasse, in unabhängiger Weise auszuarbeiten und umzusetzen.

Der Kampf gegen die feindlichen Verschwörer- und Sabotagegruppen war ebenso wie der Kampf gegen die früheren Verräter und überhaupt der Klassenkampf in der Partei vor allem ein ideologischer Kampf. Doch der Kampf hat auch politischen Charakter. Der ideologische Kampf erreicht niemals sein Ziel, wenn er nicht mit organisatorischen und politischen Maßnahmen einhergeht. Mit allen, die in die parteifeindliche Tätigkeit verstrickt waren, hat die Partei geduldig eine Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit durchgeführt, um sie auf den richtigen Weg zu bringen. Doch wenn diese Tätigkeit den Charakter der Verschwörung und des Verbrechens gegen Volk und Sozialisms angenommen hatte, hat sie nicht nur nicht gezögert, sie aus ihren Reihen zu verstoßen, sondern hat sie darüber hinaus dem Gericht überstellt, das sie je nach der Schuld, die sie auf sich geladen hatten, verurteilte. Das ist eine zutiefst revolutionäre marxistisch-leninistische Haltung. Die Revolution und die Diktatur des Proletariats können nicht anders als gewaltsam gegen die Feinde der Partei, des Volkes und des Sozialismus Vorgehen. Die Widersprüche zwischen

1. Enver Hoxha, Schlußwort auf dem 7. Plenum des ZK der PAA, 29. Mai 1975, Zentralarchiv der Partei

uns und den Klassenfeinden können nicht anders gelöst werden. Sich zu bemühen, diese Widersprüche genauso wie die Widersprüche innerhalb der werktätigen Massen, zwischen den verschiedenen Seiten der sozialistischen Ordnung zu lösen, liefe darauf hinaus, in Idealismus, in Klassenversöhnung zu verfallen.

Die Säuberung der Partei von feindlichen Elementen, der Kampf der Partei zur Zerschlagung der parteifeindlichen und antisozialistischen Tätigkeit hat sie als Vorhut der Arbeiterklasse und Führerin des Volkes ideologisch und politisch weiter gestählt. Allerdings wurde sie auf diese Weise auch durch den Kampf gegen Mängel und Fehler in der Arbeit der Parteiorgane und Parteiorganisationen, gegen alle Erscheinungen gestählt, die der marxistisch-leninistischen Ideologie und Politik, den marxistisch-leninistischen Normen in der Tätigkeit und im Benehmen der Kommunisten zuwiderliefen.

Solange der Klassenkampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus im nationalen und internationalen Maßstab scharf weitergeht und weitergehen wird, ist es objektiv unmöglich, daß es keine Fehler und Schwächen, keine fremden Erscheinungen, keine negativen Phänomene innerhalb der führenden Parteiorgane und Parteiorganisationen gibt. Das Ziel des Kampfes der Partei besteht darin, daß die fremden Erscheinungen nicht überhandnehmen, daß sie vernichtet werden, sobald sie ihr Haupt erheben, daß sie sich nicht in unheilbare Krankheiten verwandeln, die der Partei der Arbeiterklasse den Atem abschnüren und sie in eine bürgerlich-revisionistische Partei verwandeln.

Das Hauptziel ist die Umsetzung der richtigen Linie der Partei. Deshalb richtet sich auch ihr Hauptschlag gegen jede Verletzung und Entstellung der Direktiven, gegen jede liberale, bürokratische oder sektiererische Haltung und Handlung, gegen alles, was die Umsetzung der Linie behindert, was der Politik der Partei schadet.

Alle Parteiorganisationen und Parteimitglieder sind für die Umsetzung der Linie verantwortlich. Gerade auf diese Frage konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Partei; sie verlangte von jeder Organisation und von jedem Kommunisten, jede Verletzung der Direktiven, wer sie auch begeht, beharrlich und ohne Zugeständnisse zu bekämpfen.

So handelte die überwiegende Mehrheit der Organisationen und Kommunisten. Es gab aber auch eine Anzahl von Kommunisten und einige Organisationen, die entweder selbst die eine oder andere Direktive verletzten oder - die gegen Verletzungen und Entstellungen der Linie, gegen Abweichler, gegen parteifeindliche Elemente keinen unversöhnlichen Kampf führten.

Die Verräter, die die Partei in den Jahren 1973 bis 1975 aufspürte und zerschlug, verletzten und entstellten die Direktiven der Partei auf dem Gebiet von Ideologie, Bildung und Kultur, im Verteidigungsbereich, auf dem Gebiet der Planung, des Außenhandels, des Erdöls und in der Landwirtschaft. Eine Anzahl von Kommunisten »übersahen« diese Verletzungen und Entstellungen, erwiesen sich als politisch kurzsichtig. Andere bemerkten zwar die fremden Erscheinungen, die Verletzungen und Entstellungen, handelten jedoch nicht energisch, um die Linie der Partei zu verteidigen; auf diese Weise erwiesen sie sich als liberal, ihnen mangelte es an revolutionärem Mut. Unterdessen hatten die Grundorganisationen, an denen die Verräter und Abweichler teilnahmen, jede Wachsamkeit eingebüßt, hatten die Technik über die Politik der Partei gestellt und so die führende Rolle der Partei sehr geschwächt. Das 4., 5., 6. und 7. ZK-Plenum rüttelten diese Organisationen wach und brachten sie auf den richtigen Weg.

Diese Plenen rüttelten nicht nur die von den Verrätern lahmgelegten Organisationen wach, sondern auch viele andere Kommunisten und Organisationen, die die Verletzungen und Entstellungen nicht bekämpften, die die Direktiven nicht mit jener Beharrlichkeit, mit jenem kämpferischen Geist und mit jener Konsequenz umsetzten, die die Partei verlangte.

Auch die Säuberung ihrer Reihen nicht nur von feindlichen Elementen, sondern auch von all jenen, die auf die eine oder andere Weise der Eigenschaften des Vorhutkämpfers verlustig gegangen waren, trug dazu bei, daß sich die Partei weiter festigte. Von der Zahl her war die Säuberung belanglos, doch von ihrer inhaltlichen Bedeutung her überaus nützlich und notwendig.

Die in den Jahren nach dem 6. Parteitag vollzogene Säuberung bewahrte die speziellen Charakterzüge aller früheren Säuberungen.

Im Gegensatz zur Praxis vieler anderer Parteien der Arbeiterklasse sind in der PAA niemals Massensäuberungen durchgeführt worden. Das hängt damit zusammen, daß es innerhalb der Partei keine Möglichkeit gibt, fraktionistische Strömungen und entgegengesetzte Linien zu installieren, zu deren Zerschlagung man Massenausschlüsse durchführen müßte. Die Säuberungen der PAA sind stets auf gewöhnlichem Weg vollzogen worden, im Prozeß der ordnungsgemäßen Anwendung der Prinzipen und Normen ihres Statuts.

Die Säuberung wurde wie immer auf der Grundlage der innerparteilichen Demokratie durchgeführt, wobei auch die Meinung der

werktätigen Massen eingeholt wurde, die, ausgehend von der Erfahrung, wie sie die Kommunisten kennen — als absolut integere Menschen, als entschlossenste Kämpfer für die Sache des Volkes, der Revolution und des Sozialismus —, den einen oder anderen Kommunisten einschätzten.

Indem die Partei Menschen aus ihren Reihen säubert, die unwürdig sind, den hohen Titel des Kommunisten zu tragen, widmet sie sich den Ausgeschlossenen mit großer Fürsorge. Unter ihnen gibt es nur wenige parteifeindliche Elemente. Den übrigen bleibt sie nah, hilft ihnen und erzieht sie.

Eine große Rolle bei der weiteren Festigung der Partei spielte die Durchführung einer auf höherem Niveau organisierten Arbeit hinsichtlich des Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie, der Berichte und Beschlüsse des Zentralkomitees, der Schlußfolgerungen und Beschlüsse des Politbüros und des Sekretariats des Zentralkomitees sowie der Reden des Genossen Enver Hoxha. Zur Unterstützung des Studiums der marxistisch-leninistischen Theorie und der revolutionären politisch-ideologischen Erziehung der Kommunisten und Werktätigen wurden in den Jahren 1972 bis 1976 Dutzende Bücher mit Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin, mit Parteidokumenten und mit Werken des Genossen Enver Hoxha herausgegeben.

NEUNTES KAPITEL

DIE PAA FÜHRT DAS VOLK ENTSCHLOSSEN AUF DEM MARXISTISCH-LENINISTISCHEN WEG DES VOLLSTÄNDIGEN AUFBAUS DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT

(1976-1980)

1. DER 7. PARTEITAG — EINE MARXISTISCH-LENINISTISCHE SYNTHESE DES REVOLUTIONÄREN DENKENS UND HANDELNS

Der 7. Parteitag der PAA tagte vom 1. bis 7. November 1976 in Tirana. Von den 843 Delegierten hatten 734 beschließende und 109 beratende Stimme. Sie vertraten 88 000 Parteimitglieder und 13 500 Kandidaten.

Der Bericht über die Tätigkeit des ZK, den Genosse Enver Hoxha hielt, die Diskussionsbeiträge der Delegierten und die Beschlüsse des Parteitags stellten eine marxistisch-leninistische Synthese des revolutionären Denkens und Handelns der Partei dar. Die Aufgaben, die er festlegte, und die Direktiven für den 6. Fünfjahrplan, die der Parteitag billigte, eröffneten neue Perspektiven auf dem Weg des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft in Albanien.

Die Verfassung der SVRA, ein Werk der Partei und des Volkes

Als erste Frage erörterte der Parteitag die neue Verfassung des sozialistischen Albanien.

Auf der Grundlage des Beschlusses des 6. Parteitags hatte das Zentralkomitee alle Maßnahmen

ergriffen, um die erforderlichen Untersuchungen anzustellen und um einen Entwurf dieses Grundgesetzes auszuarbeiten. Die Kommission zur Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs leitete Genosse Enver Hoxha.

Das Zentralkomitee der Partei und die Volksversammlung legten dem Volk den Verfassungsentwurf in der ersten Jahreshälfte 1976 zur Diskussion vor. Die Diskussion wurde zu einer großen politischen und ideologischen Volksaktion. An den Versammlungen nahmen 1 500 000 Menschen teil, d.h. die gesamte erwachsene Bevölkerung des Landes. Zu den verschiedenen Fragen des Entwurfs äußerten sich 300 000 Personen. Die überaus wertvollen Bemerkungen und Vorschläge der Werktätigen spiegelten sich in der Überarbeitung des Entwurfs wider. Die Volksmassen billigten einmütig den Inhalt des Verfassungsentwurfs, mit anderen Worten, sie billigten die Generallinie der PAA, den von ihr verfolgten revolutionären Weg.

Die neue Verfassung bezeichnet eine qualitative Weiterentwicklung des albanischen sozialistischen Staates in Übereinstimmung mit der neuen Etappe der Revolution — des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft. In ihr verkörpern sich die vom albanischen Volk unter Führung der PAA errungenen großen revolutionären Umgestaltungen sowie das Neue, das die Partei und Genosse Enver Hoxha der Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus hinzugefügt haben.

In der neuen Verfassung wird der albanische Staat **Sozialistische Volksrepublik Albanien (SVRA)** genannt. Diese Bezeichnung spiegelt die an der Basis und im Überbau der Gesellschaft realisierten qualitativen sozialistischen Veränderungen exakt wider und bewahrt zugleich auch die Tradition.

Der Parteitag unterstrich den offenen Klassencharakter der Verfassung.

Die Verfassung brachte diesen Charakter zum Ausdruck,

indem sie die SVRA als Staat der Diktatur des Proletariats verkündete und die Führung der Arbeiterklasse im ganzen Leben des Landes verankerte;

indem sie die Partei der Arbeit Albaniens als Vorhut der Arbeiterklasse, als einzige führende politische Kraft des Staates und der Gesellschaft festschrieb;

indem sie den Marxismus-Leninismus als herrschende Ideologie legitimierte, auf deren Grundlage sich die ganze sozialistische Gesellschaftsordnung entwickelt;

indem sie den Klassenkampf als große Triebkraft bezeichnet, um die sozialistische Revolution voranzutreiben, durch die der

endgültige Sieg des sozialistischen Wegs über den kapitalistischen Weg, der vollständige Aufbau des Sozialismus und Kommunismus gesichert wird.

Der Parteitag beschäftigte sich zugleich mit dem zutiefst volksdemokratischen Charakter des albanischen Staates und der Diktatur des Proletariats sowie mit dem wahrhaft sozialistischen Humanismus; beides verkörpert sich klar und eindeutig in der Verfassung. Genosse Enver Hoxha sagte im Bericht, daß *»die Diktatur des Proletariats von der umfassendsten, tiefsten und vollständigsten Demokratie für die Werktätigen nicht zu trennen ist«*[1].

Diese umfassendste Demokratie für die Werktätigen findet in folgendem Artikel ihren Ausdruk: »Die ganze Staatsmacht in der Sozialistischen Volksrepublik Albanien geht vom werktätigen Volk aus und gehört ihm.« Auch eine Reihe weiterer Verfassungsartikel beschäftigen sich damit.

Die sozialistische Demokratie hat der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern und den anderen Werktätigen garantiert, die Macht auszuüben, sowohl durch die vertretenden Organe als auch unmittelbar, im breiten Maße und auf organisierte Weise wirkungsvoll am Regieren des Landes teilzunehmen und über jeden und alles eine unmittelbare Kontrolle auszuüben.

Die Macht in der SVRA ist eins und unteilbar. Die vertretenden Staatsorgane, Volksversammlung und Volksräte, die unmittelbar vom Volk in allgemeiner, gleicher und geheimer Wahl gewählt werden, sind laut Verfassung die einzigen Organe, die die Volkssouveränität ausüben. Alle übrigen Staatsorgane entfalten ihre Tätigkeit unter Leitung und Kontrolle der vertretenden Organe und legen vor ihnen Rechenschaft ab. Allerdings sind nicht nur die gewählten, sondern auch die ernannten Staatsangestellten verpflichtet, vor dem Volk systematisch Rechenschaft abzulegen.

Der Parteitag hob hervor: »Bei uns ist der gesamte sozialistische, staatliche und gesellschaftliche Mechanismus nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus aufgebaut und läuft nach diesem Prinzip ab, dessen Wesen darin besteht, daß die Arbeiterklasse durch ihre Partei und den proletarischen Staat das ganze Leben des Landes zentralisiert führt und die zentralisierte Leitung mit der schöpferischen Initiative der örtlichen Organe und der werktätigen Massen verbunden ist.*«[2] Die Verfassung der SVRA,

---

1. Enver Hoxha, Bericht an den 7. Parteitag der PAA, S. 21 f.; (dt. Ausg.: Dortmund 1977, S. 19)

2. Ebenda, S. 23 (dt. Ausg.: S. 21)

die dieses revolutionäre Prinzip verkörpert, widersetzt sich allen revisionistischen Konzepten und Praktiken, sowohl den liberal-anarchistischen, die den proletarischen Zentralismus leugnen, als auch den zentralistisch-bürokratischen, die die werktätigen Massen von der Teilnahme am Regieren des Landes ausschließen.

Im Unterschied zu den kapitalistischen und revisionistischen Ländern, in denen es die Rechte der werktätigen Menschen nur auf dem Papier oder in Worten gibt, werden diese in der Verfassung verankerten Rechte, etwa Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz, unabhängig von Geschlecht, Rasse, Nation, Bildung und gesellschaftlicher Stellung, Recht auf Arbeit, Freiheit der Rede, der Presse, der Organisierung und der öffentlichen Kundgebung; kostenlose Ausbildung und kostenlose medizinische Versorgung, Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau usw., in der SVRA wirkungsvoll und vollständig verwirklicht. Die Verfassung gewährleistet den nationalen Minderheiten die Wahrung und Entfaltung der Volkskultur und Volkstraditionen, die Verwendung der Muttersprache und gleiche gesellschaftliche Entwicklung.

Die Rechte stehen im harmonischen Einklang mit den Pflichten, deren Verwirklichung nicht nur auf den Verpflichtungen, die aus den Gesetzen des Staates resultieren, sondern auch auf dem sozialistischen Bewußtsein, auf dem Prinzip, das Gemeininteresse über das Eigeninteresse zu stellen, beruht.

Indem sie das sozialistische Eigentum als unantastbare Grundlage der sozialistischen Ordnung, als Quelle des Volkswohlstands und der Verteidigungskraft des Vaterlandes bezeichnet, verbindet die Verfassung das gesellschaftliche Eigentum auf organische Weise mit dem sozialistischen Verteilungsprinzip »jeder nach seiner Fähigkeit, jedem nach seiner Leistung«. Dieses Prinzip wird, mit Verordnungen konkretisiert, die gewährleisten, daß es so gerecht wie möglich und auf revolutionäre Weise umgesetzt wird, daß weder der Spekulation von rechts noch der Spekulation von »links« Raum gelassen wird und keine privilegierten Schichten entstehen. Auch der von der Partei schon längst gefaßte Beschluß über die Abschaffung jeder Art von Steuern und Abgaben seitens der Staatsbürger wurde in der Verfassung verankert.

Die Linie der Partei hinsichtlich der großen Fragen der Verteidigung des Vaterlandes, der Freiheit, der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität hat in der Verfassung vollständigen Ausdruck und klare Formulierung gefunden. Die Verteidigung des Vaterlandes wird als höchste Pflicht des bewaffneten Volkes sichergestellt, dessen Hauptschlagkraft die Volksarmee ist. Die Streitkräfte werden von der PAA geführt, während der Erste

Sekretär des Zentralkomitees ihr Oberkommandierender und Vorsitzender des Verteidigungsrats ist. Die Verfassung gestattet niemandem, im Namen der SVRA die Kapitulation oder Besetzung des Landes zu unterzeichnen bzw. zu akzeptieren, indem sie jede Handlung dieser Art als Verrat am Vaterland bezeichnet. Ebenso verbietet sie die Errichtung von ausländischen Militärstützpunkten und die Stationierung ausländischer Streitkräfte auf dem Territorium des albanischen Staates. Das neue Grundgesetz, das die Tatsache berücksichtigt, daß es ohne wirtschaftliche Unabhängigkeit keine wirkliche politische Unabhängigkeit geben kann, verbietet auf dieselbe Weise die Vergabe von Konzessionen, die Schaffung von ausländischen oder mit kapitalistischen, bürgerlichen wie revisionistischen, Staaten und Monopolen gemeinsam betriebenen Gesellschaften und anderen Finanz- und Wirtschaftsinstitutionen sowie die Aufnahme von Krediten bei ihnen.

Die Wahrung der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit, unterstrich der Parteitag, ist unmittelbar durch die konsequente Anwendung des Prinzips, sich auf die eigene Kraft zu stützen, bedingt. Die Verfassung hat auch diesem großen revolutionären Prinzip, das die Partei und das albanische Volk in der Revolution, beim sozialistischen Aufbau und bei der Verteidigung des Vaterlandes stets verfolgt haben, Gesetzeskraft verliehen.

Die Verfassung verankerte auch eine Reihe von Prinzipien, Normen und Errungenschaften, die das Fundament der sozialistischen Gesellschaft in Albanien ausmachen.

»Die neue Verfassung«, sagte Genosse Enver Hoxha, *»ist der Spiegel einer echten sozialistischen Gesellschaft, die aufgebaut wird nach den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die in der revolutionären Praxis unseres Landes konkretisiert und bestätigt worden sind.«*[1]

Dieses grundlegende Dokument trug zur weiteren und allseitigen Festigung und Vervollkommnung des albanischen sozialistischen Staates bei und gab dem revolutionären Kampf und der revolutionären Arbeit zur Erfüllung der großen Aufgaben des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft einen neuen kräftigen Impuls.

Die neue Verfassung der SVRA trat am 28. Dezember 1976 in Kraft, nachdem die Volksversammlung sie einmütig gebilligt hatte.

---

1. Ebenda, S. 33; (dt. Ausg.: S. 30)

Die unteilbare Führung durch die Partei — Garantie für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft

Die großen vor dem Land stehenden Aufgaben machten es erforderlich, die Partei weiter zu festigen und ihre führende Rolle auf ein höheres Niveau zu heben.

Um dieses Ziel zu erreichen, verlangte der Parteitag, dafür zu sorgen, immer besser und tiefer zu verstehen, daß *»die Führung durch die Partei [...] eins und unteilbar [ist]. Sie läßt sich nur verwirklichen, wenn die marxistisch-leninistische Ideologie und Politik der Partei, ihre Beschlüsse und Direktiven auf allen Gebieten in jeder Hinsicht erfolgreich angewandt werden,* in Staat und Wirtschaft, in Kultur und Armee, wenn alle staatlichen Institutionen und gesellschaftlichen Organisationen, alle Kader und Werktätigen sich bei ihrer ganzen Tätigkeit von dieser Ideologie und Politik, von diesen Direktiven und Beschlüssen leiten lassen«[1].

Einer der Hauptfaktoren, die der Partei die Möglichkeit Verschafft hatten, während ihres ganzen Lebens die führende Rolle und die Hegemonie der Arbeiterklasse auf dermaßen umfassende Weise sicherzustellen, war ihre stählerne ideologische und organisatorische Einheit.

Um die Einheit ständig zu wahren und zu stählen, um die unumstößliche Führung durch die Arbeiterklasse zu verwirklichen, betonte der Parteitag, ist es von entscheidender Bedeutung, stets beharrlich dafür zu kämpfen, daß niemals Fraktionen und entgegengesetzte Linien innerhalb der Partei existieren, daß einzig und allein die konsequente marxistisch-leninistische Parteilinie, die für alle Kommunisten, unabhängig von Position und Funktion, geltende revolutionäre Disziplin entschlossen angewandt wird.

Um die führende Rolle der Partei vollständig zu verwirklichen, wies der Parteitag ausdrücklich noch auf eine andere notwendige Voraussetzung hin, die die bisherige Praxis bestätigt hatte; jedes Parteiorgan, welcher Ebene auch immer, jede Grundorganisation soll eine führende Rolle spielen, ausnahmslos alle Kommunisten sollen Vorhut sein.

Die Grundorganisation ist das Fundament der Partei. Je stählerner dieses Fundament ist, desto stärker, desto stählerner ist die Partei. Die Partei hat erneut die Frage der Festigung der führenden Rolle der Grundorganisation aufgeworfen, denn von dieser Frage hängt mehr als von allen anderen Fragen die Erfüllung ihrer historischen Mission der proletarischen Führung in der Revolution und beim sozialistischen Aufbau ab. Genosse

1. Ebenda, S. 92; (dt. Ausg.: S. 80)

Enver Hoxha lehrt: »Die Grundorganisation muß überall an der Führung sein, damit wir das Prinzip 'die Partei führt alles' ordnungsgemäß anwenden können.«[1]

Zugleich wurde die Ausrichtung gegeben, ständig darauf zu achten, die führende Rolle der Plenen der Bezirksparteikomitees und der Parteikomitees in der Armee zu stärken und zu vervollkommnen. »Zwischen zwei Konferenzen ist das Plenum das höchste Gremium, das die ganze Arbeit der Partei im Bezirk leitet«, betonte der Parteitag. »Das Büro kann nie das Plenum ersetzen und auf keinen Fall die eigenen Aufgaben außerhalb der Beschlüsse des Plenums und außerhalb der Kontrolle seiner Mitglieder ausführen. Das Büro muß über die eigene Tätigkeit vor dem Plenum Rechenschaft ablegen. Diese Prinzipien gelten ebenfalls für das Zentralkomitee und sein Politbüro.«[2]

Für die Hebung der Rolle der Plenen als führende Gremien hatte man große Erfahrung erworben, insbesondere in den letzten Jahren. Auf der Grundlage der Lehren, die die Partei aus dieser Erfahrung gezogen hatte, sollte der Kampf weitergehen, um den Schwerpunkt der Führung von den Büros auf die Plenen zu verlagern, wobei jede Erscheinung, um die Büros und Sekretäre einen Kult zu treiben, die Büros über die Plenen zu stellen, die Apparate mit Funktionen auszustatten, die eigentlich den Parteikomitees zukommen, beseitigt werden sollte.

Der Kern dieses Kampfes ist die möglichst vollständige Sicherung der kollektiven Führung bei der Arbeit der führenden Parteiorgane. »Das kollektive Denken und Handeln«, betonte der Parteitag, »ist das tiefste und korrekteste Denken und Handeln und spielt bei der Verwirklichung der Führung durch die Partei die entscheidende Rolle. Die kollektive Führung verdrängt Bürokratie und Willkür, ermuntert gleichzeitig individuelles Denken und Handeln, verhindert das Aufkommen von Schematismus und die Verbreitung von Konformismus.«[3]

Eine weitere wichtige Frage für die Hebung der führenden Rolle der Partei auf eine höhere Stufe ist die ununterbrochene Verbesserung der sozialen Zusammensetzung der Partei.

Seit dem letzten Parteitag hatte man in dieser Frage weitere sichtbare Fortschritte zu verzeichnen. Von den innerhalb dieser

---

1. Enver Hoxha, Rede im Politbüro, 5. März 1975; Zentralarchiv der Partei

2. Enver Hoxha, Bericht an den 7. Parteitag der PAA, S. 101 f.; (dt. Ausg.: S. 89)

3. Ebenda, S. 102 f.; (dt. Ausg.: S. 89 f.)

Zeitspanne neu aufgenommenen Kommunisten waren 41 Prozent Arbeiter, 38 Prozent Genossenschaftsbauern und 21 Prozent Angestellte, Intellektuelle und Militärangehörige. 82 Prozent der Neuaufnahmen wurden von den Organisationen der materiellen Produktionssphäre durchgeführt.

Die überwiegende Mehrheit der neuen Parteimitglieder war nicht älter als dreißig Jahre. Dies zeugte, so der Parteitag, von der stählernen Verbundenheit der Jugend mit der Partei und dem Kommunismus, von der ständigen Fürsorge, die die Partei aufbrachte, um auf keinen Fall zu vergreisen, um immer eine vom revolutionären Denken und Handeln her reife und zugleich junge Partei zu bleiben, eine Partei der Gegenwart und der Zukunft.

In der Gesamtmitgliedschaft der Partei nahmen die Arbeiter immer noch den ersten Platz mit 37,5 Prozent ein. Die Genossenschaftsbauern machten 29 Prozent aus. Die Zahl der kommunistischen Frauen, die 27 Prozent der Mitgliedschaft gegenüber 22 Prozent fünf Jahre zuvor erreicht hatte, war beträchtlich gewachsen.

Mit den errungenen Fortschritten bei der sozialen Zusammensetzung der Partei sollte man sich nicht zufriedengeben, sondern sie auf revolutionärem Weg weiterentwickeln.

Die Anstrengungen, die Partei mit neuen aus der Arbeiterklasse und vor allem aus den Genossenschaftsbauern hervorgegangenen Mitgliedern zu erweitern, sollten fortgesetzt werden. Der Parteitag steckte das Ziel, daß die kommunistischen Genossenschaftsbauern in der Perspektive an die zweite Stelle hinter den Arbeitern vorrücken sollten.

Im zurückliegenden Jahrfünft wurden mehr Kommunisten von der Verwaltung in die Produktion, von der Stadt aufs Land, von den weniger schwierigen Fronten zu den schwierigeren Fronten geschickt als in jeder anderen Periode. 62 Prozent der Gesamtmitgliedschaft der Kommunisten arbeiteten in der Produktionssphäre, 82 Prozent davon unmittelbar in der Produktion. In den Bergwerken und in der Geologie arbeiteten 86 Prozent aller dort beschäftigten Kommunisten unmittelbar in der Produktion, in den landwirtschaftlichen Genossenschaften 87 Prozent.

Es wurde verlangt, das Verhältnis der Kommunisten, die unmittelbar in der Produktion der Wirtschaftssektoren arbeiten, gegenüber den Kommunisten, die in der Verwaltung arbeiten, in Zukunft weiter zugunsten der ersteren zu verbessern.

Die weitere Hebung der führenden Rolle der Partei, die ständige Aufrechterhaltung und Festigung ihrer Verbindungen mit den Massen, die weitere Stählung der Einheit Partei-Volk

werden stets aufgrund dessen erreicht, daß die Massen von der Richtigkeit der Parteilinie überzeugt sind. Diese Wahrheit bestätigte der Parteitag mit einer Aussage Stalins, der unterstrichen hatte: «Führen heißt [...]: verstehen, die Massen von der Richtigkeit der Politik der Partei zu überzeugen.«[1] Jeder Versuch, sich den Massen durch Befehle, durch die mechanische Anwendung der führenden Rolle der Partei der Arbeiterklasse aufzuzwingen, verletzt die Linie der Partei, entfernt sie von der Massenlinie. Die Überzeugung wird in erster Linie durch die Tat, die mit dem Wort eins sein muß, erreicht, durch das Beispiel, das die Kommunisten als Vorhutkämpfer geben.

Um die Massen von den Beschlüssen und Direktiven der Partei, von den konkreten Aufgaben, die diesen Beschlüssen und Direktiven entspringen, tiefgehend zu überzeugen, spielen die gesellschaftlichen Organisationen als Schule der kommunistischen Erziehung und der Teilnahme der Massen am Regieren, als Hebel zur Umsetzung der Linie der Partei eine große, nicht zu ersetzende Rolle. In diesem Zusammenhang verlangte der Parteitag, die Leitung der gesellschaftlichen Organisationen durch die Parteiorganisationen und Parteiorgane zu vervollkommnen. Die reiche Erfahrung der PAA in der Arbeit mit diesen Organisationen hat veranschaulicht, daß ihre ständige und umsichtige proletarische Führung über die Massenorganisationen dafür gesorgt hat, daß die Tätigkeit der Massenorganisationen niemals stagniert, daß antimarxistische und revisionistische Auffassungen und Praktiken, sie von der Partei loszulösen, sie über die Partei und die Arbeiterklasse zu stellen, oder antimarxistische, revisionistische Auffassungen und Praktiken der Selbstverwaltung und des Ökonomismus, der Leugnung der Diktatur des Proletariats nicht entstehen können, im Gegenteil, die Massenorganisationen bleiben stets eine scharfe Waffe der Partei und der proletarischen Macht.

Der Klassenkampf — Haupttriebkraft, die die Revolution und den Aufbau des Sozialismus vorantreibt

Der Parteitag beschäftigte sich in besonderer Weise mit der Frage des Klassenkampfes, wobei er die Linie der Partei über diese Frage auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und der langjährigen revolutionären Erfahrung der Partei zusammengefaßt formulierte.

Die PAA hat stets über eine klare und definitive revolutio-

1. J. W. Stalin, Werke, Bd. 8, S. 52; (dt Ausg.: Hamburg 1971, S. 46)

näre Linie über den Klassenkampf verfügt, stets hat sie den Klassenkampf richtig und entschlossen entfaltet und geführt. Der Parteitag betrachtete es als erforderlich, in besonderer Weise auf diese Frage einzugehen, weil dem Klassenkampf in der neuen Situation eine noch entscheidendere Bedeutung für die Geschicke des Sozialismus und der nationalen Unabhängigkeit zukam. Je besser und gründlicher die Linie der Partei über den Klassenkampf verstanden und angeeignet wird, je richtiger sie umgesetzt wird, desto besser und vollständiger wird ihre marxistisch-leninistische Generallinie umgesetzt, stets auf dem Weg der sozialistischen Entwicklung vorwärtszuschreiten.

Der Parteitag betonte erneut die bekannte These der Partei, der zufolge der Klassenkampf »auch im Sozialismus eine objektive Erscheinung [ist], die hauptsächliche Triebkraft, die die Revolution und den Aufbau des Sozialismus vorantreibt«[1].

Diese These deckt sich mit der Festlegung der Klassiker des Marxismus-Leninismus über den Klassenkampf als »Kraft, die die Entwicklung der Gesellschaft bestimmt«, als »wahre Triebkraft der Geschichte«; er dauert bis zum Verschwinden der Klassen an.

»Der Aufbau des Sozialismus ist ein Prozeß eines heftigen Klassenkampfes...«[2]. Das bedeutet, daß nicht nur die Existenz des Klassenkampfes, sondern auch seine Heftigkeit eine objektive Erscheinung ist. Objektiv leistet der Klassenfeind fortwährend Widerstand, übt Druck aus und verzichtet niemals freiwillig auf Macht, auf seine Reichtümer und Privilegien. Er bekämpft heftig die politisch-gesellschaftlichen Kräfte, die beabsichtigen, ihn auszurotten. Andererseits erreichen die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten nur durch die Revolution und den entschlossenen Kampf die festgelegten Ziele, den Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft.

Die Zickzackbewegungen, das Abflauen und das Ansteigen des Klassenkampfes sind Gradmesser seiner Schärfe. Das hängt mit den Fragen zusammen, über die der Kampf konkret geführt wird, mit einzelnen Momenten dieses Kampfes, mit der inneren und internationalen Situation und Konjunktur sowie mit anderen Faktoren objektiven und subjektiven Charakters.

In der praktischen Tätigkeit ist es überaus wichtig, diese von der Praxis bestätigte Schlußfolgerung der Partei richtig zu begreifen und anzuwenden, um stets eine richtige Haltung einzu-

---

1. Enver Hoxha, Bericht an den 7. Parteitag der PAA, S. 128; (dt. Ausg.: S. 112)

2. Ebenda, S. 127; (dt. Ausg.: S. 111)

nehmen, um weder in Opportunismus noch in Sektierertum zu verfallen.

Auf der anderen Seite ist es der Partei und der Diktatur des Proletariats nicht gestattet, den Klassenkampf zu schüren oder künstlich zu verschärfen. So ist die PAA niemals vorgegangen, niemals hat sie überhastete, abenteuerliche Schritte unternommen.

Das künstliche Schüren des Klassenkampfes, erläuterte Stalin, führt zum Bürgerkrieg; einen solchen Krieg unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats zu entzünden, untergräbt den Sozialismus.

Durch den Klassenkampf werden die Klassenwidersprüche, die antagonistischen wie die nichtantagonistischen, gelöst, entwickelt sich die Gesellschaft vorwärts. Der PAA war immer klar, daß mit der Beseitigung der Ausbeuterklassen im Sozialismus die antagonistischen Widersprüche nicht beseitigt sind. Sie bestehen neben den für die sozialistische Gesellschaft charakteristischen nichtantagonistischen Widersprüchen weiter.

Antagonistische Widersprüche bestehen zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weg, zwischen der proletarischen Ideologie und der bürgerlichen und revisionistischen Ideologie, zwischen der sozialistischen Moral und der kleinbürgerlichen Denkweise sowie den religiösen Vorurteilen und rückständigen Bräuchen, zwischen dem werktätigen Volk und den Feinden. Die nichtantagonistischen Widersprüche finden sich unter den werktätigen Massen, zwischen den verschiedenen Seiten der sozialistischen Ordnung.

Der antagonistische Grundwiderspruch bis zum Triumph des Kommunismus bleibt der Widerspruch zwischen Sozialismus und Kapitalismus.

Um den Klassenkampf richtig führen zu können, ist es erforderlich, die Widersprüche und ihren Charakter tiefgreifend zu erkennen, den Grundwiderspruch korrekt zu bestimmen, von dessen Lösung die Lösung aller Widersprüche abhängt, die antagonistischen Widersprüche nicht mit den nichtantagonistischen zu verwechseln und umgekehrt, weder die eine noch die andere Seite der Widersprüche zu unterschätzen oder zu überschätzen.

Die These der Partei wiederholend, der zufolge sich der Klassenkampf in allen Bereichen und an allen Fronten entwickelt, betonte der Parteitag: »Unsere Praxis der Revolution und des sozialistischen Aufbaus lehrt uns, das der Klassenkampf, wenn er nicht in allen seinen Hauptrichtungen, in Politik, Wirtschaft und Ideologie geführt wird, niemals vollständig ist... In bestimm-

ten Perioden kann zwar einmal die eine und ein anderes Mal die andere Form des Klassenkampfes in den Vordergrund treten. Dennoch muß er in jedem Augenblick an der ganzen Front geführt werden.«[1]

Gleichzeitig hob der Parteitag hervor, daß es nicht nur erforderlich und gleichermaßen wichtig ist, den Klassenkampf in allen Bereichen und in alle Richtungen zu führen, vielmehr sind seine drei Hauptformen — der politische, wirtschaftliche und ideologische Kampf — »miteinander verflochten und ergänzen einander»[2]. Der Klassenkampf entwickelt sich auf diese Weise, weil auch Ideologie, Politik und Ökonomie miteinander verflochten sind.

Die Tatsache, daß die einzelnen Hauptrichtungen des Klassenkampfes ineinandergreifen und von gleicher Bedeutung sind, widerspricht keinesfalls der These, daß der politische Kampf die höchste Form des Klassenkampfes bleibt, bis die Klassen und Feinde beseitigt sind, in dem Sinne, daß der Klassenkampf über keine andere Frage eine solche Heftigkeit annimmt und sich derartig zuspitzt wie über die Machtfrage. Hier hat auch der scharfe Kampf seinen Ausgangspunkt, der sich stets zwischen Marxisten-Leninisten und Revisionisten in der Frage der Diktatur des Proletariats entwickelt hat und sich auch in Zukunft entwickeln wird.

Der Parteitag behandelte auch die enge Verbindung und Verflechtung zwischen der inneren und äußeren Front des Klassenkampfes. Diese Verbindung und Verflechtung resultiert aus der Verbindung und der Zusammenarbeit zwischen den äußeren und inneren Feinden. Ausnahmslos alle inneren Feinde sind gleichzeitig auf die eine oder andere Weise Agenten der äußeren imperialistischen und revisionistischen Feinde. Die Fäden, die die ersteren mit den letzteren verbinden, sind zahlreich. *»Wir müssen daher der vereinigten Front der Feinde dadurch entgegentreten«*, so der Parteitag, *»daß wir unsere innere Front in jeder Hinsicht, auf dem Gebiet der Verteidigung und der Wirtschaft, der Politik und der Ideologie, festigen und stets konsequent den Klassenkampf führen.«*[3]

Der Klassenkampf ist ein objektives Gesetz, doch die entscheidende Rolle bei den Ergebnissen dieses Kampfes spielt der subjektive Faktor. Der Sieg des Sozialismus hängt vom Bewußtsein, von der Bereitschaft, dem Bildungs-, Orsanisations- und Mobilisierungsgrad sowie von den Kampfqualitäten der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Massen ab, diesen subjektiven Be-

---

1. Ebenda, S. 136; (dt. Ausg.: S. 119)
2. Ebenda, S. 136: (dt. Ausg.: S. 119)
3. Ebenda, S. 133; (dt. Ausg.: S. 116 f.)

dingungen, die die Partei der Arbeiterklasse als Führerin der Revolution schafft.

Von der Partei wird verlangt, eine revolutionäre Linie des Klassenkampfes zu verfolgen, die auf der tiefgehenden Kenntnis und Anwendung der Gesetze und objektiven Bedingungen dieses Kampfes beruht, den Kampf mit revolutionären Methoden zu führen, stets zusammen mit den Massen und unter Führung der Partei.

Jede nicht in Übereinstimmung mit den objektiven Gesetzen und Bedingungen stehende Einstellung und Handlung, abwartende Haltung, Abenteurertum, Zerfahrenheit, Furcht, den Kopf im Kampf verlieren und, was noch schlimmer ist, Kapitulation vor dem Druck der Feinde oder vor Schwierigkeiten und Hindernissen sind tödlich für die Revolution, ziehen Niederlagen im Klassenkampf nach sich, verschaffen den entgegengesetzten bürgerlich-imperialistischen, revisionistischen und reaktionären Kräften die Möglichkeit zu siegen.

»Der Klassenfeind bemüht sich«, hob der Parteitag hervor, »die Wachsamkeit der Massen in Schlaf zu wiegen. Er sucht sich im Verlauf des Klassenkampfes auch Ruheperioden und Atempausen zu verschaffen, um Kräfte zu sammeln und überraschend anzugreifen. Die Aufgabe aller Parteiorganisationen und aller Werktätigen, mit der Arbeiterklasse an der Spitze, ist es, nicht zuzulassen, daß solche für den Feind günstigen Situationen entstehen, sondern stets in der Offensive zu sein, das Schwert des Klassenkampfes immer geschärft zu halten und den Feinden und ihrer Ideologie gegenüber stets unversöhnlich zu sein.«[1]

Große Schulen des Klassenkampfes waren das 4., 5., 6. und 7. ZK-Plenum der Partei. Der Kampf gegen die Verrätergruppen, die von diesen Plenen aufgedeckt und zerschlagen wurden, zeigte einmal mehr, daß *»die Hauptgefahr und der Hauptfeind unserer Partei wie der ganzen internationalen revolutionären kommunistischen und Arbeiterbewegung der Rechtsopportunismus, der Revisionismus ist und bleibt«*[2].

Die Partei der Arbeit Albaniens mußte einen scharfen frontalen Kampf gegen den Rechtsopportunismus führen.

In gleichem Maße hat die Partei auch das Sektierertum, engstirnige, linke Einstellungen bekämpft. »Diejenigen, die sich als sektiererisch erweisen«, sagte Genosse Enver Hoxha, »spielen sich oft als 'konsequente Revolutionäre' und als 'prinzipientreu' auf. In Wirklichkeit jedoch sind sie Opportunisten und handeln

1 Ebenda, S. 137; (dt. Ausg.: S. 120)

2. Ebenda, S. 128; (dt. Ausg.: S. 112)

nur so, um 'ja in Ordnung zu sein'.«[1] »Die Partei«, forderte der Parteitag, »muß diese Fragen gründlich klären und darauf hinweisen, daß *der Opportunismus nicht erfolgreich bekämpft werden kann, wenn nicht gleichzeitig das Sektierertum bekämpft wird und umgekehrt.*«[2]

Der entscheidende Faktor für die Entfaltung des Klassenkampfes und für den vollständigen Sieg des Sozialismus über Kapitalismus und Revisionismus ist die *Führung durch die Arbeiterklasse*. Wie diese Führung abgesichert wird, wie sie bestehen bleibt und nicht vernichtet werden kann, nachdem sie einmal verwirklicht ist, davon hängt alles ab.

Die Erfahrung des sozialistischen Aufbaus in Albanien verwirft die antikommunistischen Schlußfolgerungen, die die Bourgeoisie und ihre Lakaien aus der Wiedererrichtung des Kapitalismus in der Sowjetunion ziehen, und bestätigt vollauf die Richtigkeit der marxistisch-leninistischen Theorie über die hegemonische Rolle der Arbeiterklasse und des Klassenkampfes.

Zur Verwirklichung der Führung durch die Arbeiterklasse im Sozialismus als machtvolle Waffe in den Händen der Partei hat die unmittelbare Arbeiterkontrolle beigetragen.

Während sie diese Waffe benutzte, richtete die Partei die Aufmerksamkeit darauf, die unmittelbare Kontrolle der Arbeiterklasse nicht mit der »unmittelbaren« Führung durch die Arbeiterklasse zu verwechseln.

Die Arbeiterklasse übt die hegemonische Rolle in der Revolution durch ihre Partei aus sowie durch die Diktatur des Proletariats, wenn es ihr gelungen ist, die proletarische Macht zu errichten. Keine Klasse in der Geschichte vermochte unmittelbar zu herrschen und zu führen, sondern nur durch ihre politischen Organisationen und Parteien bzw. den eigenen Staat.

Die unmittelbare Kontrolle ist nicht gleichbedeutend mit der unmittelbaren Führung. Die Kontrolle wird unter der Führung der Partei verwirklicht und hat zum Ziel, den proletarischen Charakter des Staates und der Partei zu wahren und zu festigen, die proletarische Linie der Partei, die Gesetze und Pläne des sozialistischen Staates voll und ganz umzusetzen.

Der Parteitag stellte die Aufgabe, ständig die führende Rolle der Arbeiterklasse zu verstärken. Deswegen, so der Parteitag, *»wird die Partei auch künftig beharrlich arbeiten müssen, um die Arbeiterklasse in der marxistisch-leninistischen Ideologie zu*

---

1. Ebenda, S. 138; (dt. Ausg.: S. 121)
2. Ebenda, S. 138; (dt. Ausg.: S. 121)

erziehen, sie ihrer Rolle und ihrer Aufgaben bewußt zu machen...«[1]

Während sie der Arbeiterklasse die führende Rolle zuwies, die die Geschichte festgelegt hatte, schätzte die PAA auch den Stellenwert der großen Kraft der werktätigen Bauernschaft stets richtig ein. Im Feuer der Revolution und in heftigen Klassenschlachten hat sie ein mächtiges Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft unter Führung der Arbeiterklasse geschmiedet. »Dieses Bündnis«, betonte der Parteitag, »ist und bleibt das Grundprinzip der Diktatur des Proletariats, das Fundament der Einheit des Volkes um die Partei.«[2]

Das rasche Tempo der sozialistischen Entwicklung fortsetzen; die Direktiven für den 6. Fünfjahrplan

Der 7. Parteitag mußte unbedingt alle Faktoren, die inneren wie die äußeren, die günstigen oder ungünstigen Einfluß ausüben, in Betracht ziehen, um die Aufgaben des neuen Fünfjahrplans festzulegen.

Die Vertiefung der Wirtschaftskrise in der kapitalistischen Welt und das offene Auftreten des chinesischen Revisionismus, die Annäherung Chinas an den amerikanischen Imperialismus und sein Einschwenken auf den Weg der Verwandlung in eine imperialistische Supermacht hatten eine neue internationale Situation geschaffen. Diese Situation hatte, neben den bereits vorhandenen, weitere Schwierigkeiten und Hindernisse für die Wirtschaftsentwicklung und für die Verteidigung des sozialistischen Albanien mit sich gebracht.

Trotzdem erbrachten die inneren Faktoren, die stets die entscheidenden sind (revolutionäre Führung und richtige Linie der Partei, Diktatur des Proletariats, stählerne Einheit Partei-Volk, sozialistische Wirtschaftsordnung und entsprechende materiell-technische Basis, das Heer von Kadern und Spezialisten, die breite Masse der qualifizierten Arbeiter und Bauern, die im vergangenen Fünfjahrplan gewonnenen soliden Produktions-, Organisations- und Leitungsfertigkeiten), alle Möglichkeiten zur Überwindung der Schwierigkeiten und Hindernisse und zur Fortsetzung der sozialistischen Entwicklung in raschem Tempo:

Ausgehend von dieser Lage stellte der Parteitag für den 6. Fünfjahrplan (1976 bis 1980) folgende Grundaufgaben: **Forsetzung des sozialistischen Aufbaus des Landes in raschem Tempo zur Umwandlung des sozialistischen Albanien in ein Industrie-Agrar-**

---

1. Ebenda, S. 153; (dt. Ausg.: S. 134)
2. Ebenda, S. 155; (dt. Ausg.: S. 135)

Land mit fortgeschrittener Industrie und Landwirtschaft gemäß dem Prinzip, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, zur weiteren und allseitigen Festigung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Landes; weitere Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und des Überbaus; Festigung der Diktatur des Proletariats und Erhöhung des Verteidigungspotentials des Vaterlandes; weitere Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus der werktätigen Massen bei weiterer Einschränkung des Unterschieds zwischen Stadt und Land.

Das Gesamtvolumen der Industrieproduktion sollte im 6. Fünfjahrplan größer sein als das Produktionsvolumen, das in den 20 Jahren von 1951 bis 1970 realisiert worden war. Die größte Entwicklung sollte die Eisennickelindustrie, die Energieerzeugung und die chemische Industrie nehmen. Die Industrie sollte 95 Prozent des Landesbedarfs an Ersatzteilen decken.

Die landwirtschaftliche Produktion sollte der Produktion der ersten drei Fünfjahrpläne (1951 bis 1965) gleichkommen. Die vollständige Sicherung des Brotgetreides im Land wurde zum Hauptziel erklärt. Doch die Landwirtschaft mußte den Ausrichtungen des Parteitags zufolge eine allseitige und harmonische Entwicklung in allen ihren Zweigen nehmen.

In den Jahren 1976 bis 1980 würde der Staat mehr investieren als in den Jahren 1951 bis 1970 zusammengenommen. Der Parteitag setzte den Akzent auf Investitionen mit hohem Wirkungsgrad, die auf der Grundlage lückenloser Untersuchungen, genauer Entwürfe und Kostenvoranschläge und fortgeschrittener technisch-wirtschaftlicher Normen getätigt werden sollten.

Es war vorgesehen, das Nationaleinkommen proportional zum Wachstum des gesellschaftlichen Gesamtproduktes zu erhöhen. 35 Prozent des Nationaleinkommens sollten in den Akkumulationsfonds fließen. Bedeutende Ausgaben sollten zugunsten des Wachstums des Wohnungsfonds, zugunsten der Volksgesundheit, des Umweltschutzes usw. aufgewandt werden.

Bedeutende Aufgaben stellte der Parteitag zur Entwicklung von Bildung, Kultur und Wissenschaft. Er gab die Direktive, das wissenschaftliche Forschen in eine allgemeine Methode zu verwandeln, die jeder Arbeit vorangehen und sie durchdringen soll, die bei der Lösung der aktuellen und künftigen Probleme des sozialistischen Aufbaus und der Verteidigung des Vaterlandes wirksam helfen soll.

In besonderer Weise konzentrierte der Parteitag seine Aufmerksamkeit auf die Einschränkung der Unterschiede zwischen Stadt und Land, wobei er den Kampf in diesem Bereich unter den aktuellen Bedingungen zum Hauptweg für die weitere

Festigung des Bündnisses zwischen Arbeiterklasse und Genossenschaftsbauern erklärte. In dieser Frage, sagte Genosse Enver Hoxha im Bericht, läßt sich die Partei *»von dem Prinzip leiten, daß der Sozialismus nicht nur in der Stadt und auch nicht nur für die Arbeiterklasse, sondern auch auf dem Land, auch für die Bauernschaft errichtet wird«*[1]. Zur weiteren Entwicklung des Dorfes sollte der Staat nachdrücklicher mit Geräten, Fonds und allseitiger Unterstützung helfen, um die allgemeine Hebung des Lebensstandards der Genossenschaftsbauern zu gewährleisten — stets auf der Grundlage des Wachstums der landwirtschaftlichen Produktion. Das reale Pro-Kopf-Einkommen der Landbevölkerung sollte im neuen Fünf jahrplan dreimal so schnell steigen wie in der Stadt.

Die erfolgreiche Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Fünfjahrplans würde die Verteidigung des Vaterlandes weiter verstärken. Zur Erhöhung des Verteidigungspotentials des Landes stellte der Parteitag gleichzeitig besondere Aufgaben im Bereich der militärischen Übung sowie hinsichtlich der Kampfbereitschaft der Streitkräfte und des gesamten bewaffneten Volkes. Die Volksarmee und alle anderen militärischen Strukturen, die von der proletarischen Ideologie und Politik der Partei geführt werden, wurden beauftragt, mit stählerner Disziplin eine umfangreiche, beharrliche Arbeit zu entfalten, um sich die militärische Linie der Partei, die Volkskriegskunst anzueignen und um die Kriegstechnik vollkommen zu beherrschen.

Unter den Bedingungen der Verflechtung der imperialistisch-revisionistischen Einkreisung mit der großen Wirtschafts- und Finanzkrise der kapitalistischen Welt kam der Anwendung des Prinzips, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, außerordentliche Bedeutung zu. »Dieses große marxistisch-leninistische Prinzip mit tiefem revolutionärem Inhalt«, betonte der Parteitag, »ist nicht nur eine Gesetzmäßigkeit des Aufbaus des Sozialismus, sondern auch eine zwingende Notwendigkeit unter den Bedingungen unseres Landes, um den Blockaden und der Einkreisung der Feinde erfolgreich die Stirn zu bieten.«[2]

Die prinzipienfeste Haltung der PAA zu den Problemen der Weltentwicklung

Die Außenpolitik der PAA ist genauso wie ihre Innenpolitik, ihre Generallinie, stets eine Politik der proletarischen Prinzipien gewesen. Auf ihrem ganzen Weg hat die

1. Ebenda, S. 77; (dt. Ausg.: S. 66 f.)
2. Ebenda, S. 83 f.; (dt. Ausg.: S. 72 f.)

PAA in jedem entscheidenden Augenblick zu jedem inneren und äußeren Schlüsselproblem eine prinzipienfeste marxistisch-leninistische Haltung eingenommen. Im Jahr 1960, als die Mehrheit der einstmals kommunistischen Parteien den bürgerlich-revisionistischen Kurs Chruschtschows übernommen hatte bzw. im Begriff war, ihn sich anzueignen, als Chruschtschow außergewöhnlichen Druck auf die PAA ausübte, um auch sie zu zwingen, vom Weg des Marxismus-Leninismus abzugehen, erklärte Genosse Enver Hoxha, den Willen aller Kommunisten, des ganzen albanischen Volkes zum Ausdruck bringend: »Auch wenn wir Albaner ohne Brot bleiben sollten, verletzen wir weder Prinzipien, noch verraten wir den Marxismus-Leninismus. Darüber sollten sich alle, Freund oder Feind, im klaren sein.«[1]

Gerade in dieser Politik der proletarischen Prinzipien hat die Partei der Arbeit Albaniens die Kraft gefunden, sich den großen und mächtigen Feinden zu widersetzen und ihnen standzuhalten, ihre teuflischen Pläne zu entlarven und zu durchkreuzen.

Die prinzipienfeste Politik der PAA ist ein Feind jeder pragmatischen und konjunkturbedingten Politik, ein Feind der sich hinter den Kulissen abspielenden Geheimdiplomatie, ein Feind des Ausverkaufs der Interessen des eigenen Volkes und anderer Völker an den Meistbietenden, wodurch die Außenpolitik der kapitalistischen und revisionistischen Länder gekennzeichnet ist.

Die Politik der proletarischen Prinzipien, die die PAA konsequent verfolgt hat, verkörperte sich auch in der Analyse, die der 7. Parteitag an der äußeren Lage vornahm, sowie in den Auffassungen und Haltungen, die er angesichts der großen Ereignisse und Probleme der Weltentwicklung zum Ausdruck brachte.

»Unsere Partei ist der Ansicht«, erklärte der Parteitag, »daß man zu den Völkern offen über die Situationen sprechen muß, da man nur so zu ihrer wirklichen Vereinigung beiträgt, zur Vereinigung der wirklich antiimperialistischen und fortschrittlichen Staaten und Regierungen.«[2]

Der Parteitag gelangte zu der Schlußfolgerung, daß die internationale Lage verworren war, voller Widersprüche und großer Konfrontationen.

Getrieben von ihrem Streben nach Weltherrschaft, bereiteten sich die imperialistischen Supermächte, die USA und die Sowjetunion, fieberhaft auf einen Krieg vor.

---

1. Enver Hoxha, Werke, Bd. 19, S. 338; (deutsch: »Der Kampf der PAA gegen den Chruschtschowrevisionismus«; Dortmund 1976, S. 189)

2. Enver Hoxha, Bericht an den 7. Parteitag der PAA, S. 206; (dt Ausg: S. 180)

Die verworrene internationale Lage wurde durch die überaus tiefe Krise, die größte nach dem Zweiten Weltkrieg, noch mehr belastet. Diese Krise ergriff alle kapitalistischen und revisionistischen Länder, nicht nur die entwickelten, sondern auch die weniger entwickelten. Es handelte sich um eine allseitige Krise des kapitalistischen und bürgerlich-revisionistischen Systems, die Basis und Überbau, Wirtschaft, Politik, Ideologie, Militärwesen und Kultur erfaßt hatte.

Die Krise war eine Folge der Vertiefung und Zuspitzung der Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie, zwischen Sozialismus und Kapitalismus, zwischen den Völkern und den imperialistischen Mächten und der Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten selbst.

»Die gegenwärtige Krise hat erneut bewiesen«, sagte Genosse Enver Hoxha, »daß der Kapitalismus als Gesellschaftssystem niemals seinen Widersprüchen und Gebrechen entrinnen kann, da er außerstande ist, sich gleichzeitig seine Höchstprofite zu sichern und ein inneres gesellschaftliches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten.«[1]

Die Supermächte bemühten sich, die Krisen dadurch zu überwinden, daß sie im Rahmen der Meinungsverschiedenheiten nach neuen Formen der Zusammenarbeit suchten, aber auch dadurch, daß sie es zu Zusammenstößen kommen ließen.

»Unsere Partei vertritt die These«, betonte der Parteitag, *»daß, gleichgültig ob sich die Supermächte einander annähern oder ob sie sich streiten, die Zeche die anderen bezahlen müssen. Die Zusammenarbeit und die Rivalität zwischen den Supermächten stellen die zwei Seiten einer widersprüchlichen Realität dar, sie sind der Hauptausdruck ein und derselben imperialistischen Strategie, nämlich die Freiheit der Völker zu rauben und die Welt zu beherrschen.«*[2]

Angesichts der aggressiven, expansionistischen und räuberischen Absichten und Aktivitäten der Supermächte, angesichts der brutalen Ausbeutung und Unterdrückung durch die kapitalistischen Monopole, angesichts der Gewalt und des Terrors der internationalen Reaktion und Konterrevolution nahm die Unzufriedenheit ständig zu, nahm der Widerstand und der Kampf des Proletariats, der revolutionären und fortschrittlichen Kräfte, der Völker immer konkretere Gestalt an. Die Partei gelangte zu der Schlußfolgerung: »Die Welt befindet sich in einer Phase, in der die Sache der Revolution und der nationalen Befreiung der Völker

1. Ebenda. S. 191; (dt. Ausg.: S. 167)
2. Ebenda, S. 218 f.; (dt. Ausg.: 191)

nicht nur ein Ideal und eine Perspektive ist, sondern auch ein Problem, das zur Losung ansteht.«[1]

Unter den aktuellen Bedingungen gewann die richtige Einschätzung der Situation, die richtige klassenmäßige Stellungnahme gegenüber den Supermächten für die marxistisch-leninistischen Kräfte, für alle revolutionären Kräfte, für alle freiheitsliebenden Nationen und Völker erstrangige Bedeutung. »Eine prinzipienfeste Haltung in dieser fundamentalen Frage«, hob der Parteitag hervor, »ist die einzig richtige Grundlage, um eine konsequente revolutionäre Strategie und Taktik festzulegen, ist das Kriterium, die fortschrittlichen von den reaktionären Kräften zu unterscheiden und sie einzuschätzen.«[2]

Angesichts der Tatsache, daß die chinesische Führung das Banner des Revisionismus und des Sozialimperialismus entrollt hatte, war eine solche Haltung noch dringender erforderlich. Die antimarxistische Theorie der »drei Welten« und die Politik der Zusammenarbeit mit den amerikanischen Imperialisten und dem Weltkapitalismus gegen den angeblich einzigen Feind, den es auf der Welt gäbe, den sowjetischen Sozialimperialismus, machten den Nebel, in den Strategie und Taktik der revolutionären Weltkräfte gehüllt war, noch dichter, stifteten ideologische und politische Konfusion in den Reihen dieser Kräfte.

Daher beschäftigte sich der Parteitag neben der Kritik an den Auffassungen und Haltungen des sowjetischen, jugoslawischen Revisionismus usw. in besonderem Maße mit der Kritik an den antimarxistischen Auffassungen und Haltungen des chinesischen Revisionismus. Aus taktischen Gründen betrachtete er es als fehl am Platze, Namen zu nennen, die ganze Welt aber würde begreifen, gegen wen sich die Kritiken richteten, denn alle kannten nunmehr die konterrevolutionären chinesischen »Theorien« und Handlungen.

Diese Theorien und Handlungen in Betracht ziehend, betonte der Parteitag, daß es von entscheidender Bedeutung ist, gut zu begreifen, daß die beiden Supermächte, die USA und die Sowjetunion, die größten und gefährlichsten aggressiven Mächte sind, die die Geschichte jemals gekannt hat, daß sie, einzeln oder gemeinsam, im gleichen Maß und auf der gleichen Ebene die Hauptfeinde der Revolution und des Sozialismus sind.

Jede Auffassung, die die beiden Supermächte nicht auf gleicher Ebene als Hauptfeinde betrachtet bzw. den amerikanischen Imperialismus für weniger gefährlich hält, weil er angeblich

1. Ebenda, S. 186; (dt. Ausg.: S. 163)
2. Ebenda, S. 195; (dt. Ausg.: S. 170).

geschwächt sei, nicht mehr eine Politik der Aggression und des Angriffs, sondern der Verteidigung betreibe, nicht mehr den Krieg und die Neuaufteilung der Welt, sondern nur noch den Status quo wolle, jede Haltung, die darauf beruht, sich auf die eine Supermacht zu stützen, um die andere zu bekämpfen, da die letztere gefährlicher sei, all das, erklärte der Parteitag, ist weder marxistisch-leninistisch noch revolutionär, sondern antimarxistisch, überaus schädlich für die Revolution, den Sozialismus und die Völker.

Ebenso antimarxistisch und konterrevolutionär sind die Auffassungen und Haltungen, die die NATO und den Warschauer Vertrag, den Gemeinsamen Markt und den RGW nicht auf gleicher Ebene gleichermaßen als Werkzeuge der Ausbeutung und Unterdrückung betrachten. Die Unterstützung einer Seite gegen die andere sowie die Beziehungen der Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Imperialismus und seinen Verbündeten gegen den sowjetischen Sozialimperialismus, mit der NATO gegen den Warschauer Vertrag, mit dem Gemeinsamen Markt gegen den RGW oder umgekehrt sind erst recht konterrevolutionär. Der imperialistischen Vereinigung Europas Vorschub zu leisten, sie zu unterstützen, ist ebenfalls antimarxistisch und kommt der Haltung der II. Internationale gleich.

Es ist alles andere als marxistisch-leninistisch, erklärte der Parteitag, die Welt in »erste Welt«, »zweite Welt«, »dritte Welt«, in »blockfreie Welt«, in »Entwicklungsländer« einzuteilen; genausowenig marxistisch-leninistisch sind die Theorien der sowjetischen und anderen Revisionisten über den »nichtkapitalistischen Entwicklungsweg«, über den »nationalen Sozialismus«, über die »Mannigfaltigkeit des Sozialismus«.

Solche Aufteilungen und Bezeichnungen haben keinen Klassencharakter, sie vertuschen die Grundwidersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, zwischen den Völkern und dem Imperialismus, zwischen Sozialismus und Kapitalismus.

»Der Marxismus-Leninismus lehrt«, betonte Genosse Enver Hoxha, »daß die Länder in unserer Epoche nach dem in ihnen herrschenden Gesellschaftssystem in bürgerlich-kapitalistische und sozialistische Länder eingeteilt werden.«[1]

Alle Theorien, die eine andere Einteilung vornehmen, untergraben die Revolution, den Kampf der fortschrittlichen und freiheitsliebenden Kräfte, unterstützen Imperialismus und Reaktion.

Der Parteitag entlarvte und verwarf derartige betrügerische

---

1. Ebenda, S. 203 f.; (dt. Ausg.: S. 178)

reaktionäre Theorien der chinesischen und der anderen Revisionisten und ging davon aus, daß in den Situationen, in denen die Sache der Revolution und der nationalen Befreiung zur Lösung ansteht, dem Proletariat, den revolutionären Kräften und Völkern die Aufgabe erwächst, den allseitigen Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus und den sowjetischen Sozialimperialismus, gegen die reaktionäre Bourgeoisie zu intensivieren und zu verstärken, sich im Kampf für Freiheit, Unabhängigkeit und gesellschaftlichen Fortschritt zusammenzuschließen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es zunächst unerläßlich, Grenzen zu ziehen, sich darüber klar zu werden, wer ihre Hauptfeinde sind, gegen wen sie kämpfen müssen, mit wem sie sich zusammenschließen können.

Die Partei der Arbeit Albaniens und das albanische Volk würden zusammen mit den anderen friedliebenden Völkern, mit den revolutionären und fortschrittlichen Kräften, mit den marxistisch-leninistischen Parteien den Kampf gegen die beiden Supermächte, gegen den räuberischen imperialistischen Krieg, gegen die Weltreaktion entschlossen fortsetzen. *»Unser Land«*, erklärte Genosse Enver Hoxha, *»wird sich in jedem Augenblick an der Seite all der Völker befinden, deren Freiheit und Unabhängigkeit bedroht sind und deren Recht verletzt wird.«*[1]

Gleichzeitig würde die PAA fortfahren, der Entwicklung und Ausweitung der Beziehungen des sozialistischen Albanien mit den Nachbarstaaten und anderen Ländern auf der Grundlage der bekannten Prinzipien der Gleichheit, Souveränität und territorialen Integrität, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und des gegenseitigen Vorteils die nötige Beachtung zu schenken.

Die PAA brachte auf dem Parteitag einmal mehr ihre unwandelbare Haltung zum Ausdruck, mit den USA und der Sowjetunion als Hauptfeinden des albanischen Volkes und der anderen Völker, der Revolution und des Sozialismus niemals Beziehungen irgendwelcher Art herzustellen.

Die neu entstandene Weltlage, so der Parteitag, machte den Kampf gegen den modernen Revisionismus als lebensrettenden Kampf für die Revolution und den Sozialismus noch notwendiger, noch dringlicher.

Die PAA mußte diesen Kampf verstärken und vervollkommnen, um ihm mehr Überzeugungskraft zu verleihen, wobei sie nicht nur den Revisionismus im allgemeinen als konterrevolutionäre Ideologie entlarvte, sondern auch jede seiner Strömungen im einzelnen.

Sie würde weiterhin den sowjetischen Revisionismus gründ-

1. Ebenda, S. 228; (dt. Ausg.: S. 199)

lich entlarven, den der Parteitag als vollständigste Theorie und Praxis der revisionistischen Konterrevolution bezeichnete.

Sie würde auch vom Kampf gegen den jugoslawischen Revisionismus nicht ablassen, der der internationalen Bourgeoisie als bevorzugte Waffe gegen den Sozialismus und die Befreiungsbewegungen dient.

Der Parteitag stellte die Aufgabe, auch den sogenannten von den italienischen, spanischen und französischen Revisionistenparteien repräsentierten »Eurokommunismus« zu entlarven, der eine gewisse Unabhängigkeit von Moskau vorspiegelt, angeblich um die Bourgeoisie hinters Licht zu führen, in Wirklichkeit aber, um das Proletariat und die Völker zu betrügen.

Die PAA sollte gleichermaßen auch die neue von der Theorie der »drei Welten« repräsentierte revisionistische Strömung bekämpfen, die wie die übrigen Strömungen des modernen Revisionismus dem Imperialismus und der Weltbourgeoisie einen großen Dienst erwies.

Die PAA sollte auch alle anderen antimarxistischen, revisionistischen und »linken« Strömungen und Theorien, mochten sie auch noch so zahlreich sein, bekämpfen, die in der alten kapitalistischen Welt in den kritischsten Augenblicken, die diese Welt gerade durchmachte, entstanden waren, um dem Kapitalismus das Leben zu verlängern.

Unter den aktuellen Bedingungen, betonte der Parteitag, ist es notwendiger denn je, daß die wahrhaft marxistisch-leninistischen Parteien überall das von den Revisionisten in den Staub getretene Banner des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus hochhalten.

Die aktuelle Lage in der kommunistischen Weltbewegung, resümierte der Parteitag, gleicht den historischen Perioden des prinzipienfesten revolutionären Kampfs von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Sie leben zwar nicht mehr, aber ihre siegreiche Lehre, der Marxismus-Leninismus, lebt. *»Das Proletariat muß in diesem großen und schwierigen Kampf mit geschlossenen Reihen handeln. Die Einheit seiner Reihen ist jedoch nur zu erreichen, wenn die marxistisch-leninistische Lehre treu befolgt und angewandt wird. Unsere Partei wird nach wie vor diesen Weg gehen. Sie hat über sich nichts anderes als den Marxismus-Leninismus gestellt und wird es auch nicht tun.«*[1]

Der Parteitag brachte seine vollständige internationalistische Solidarität mit den neuen marxistisch-leninistischen Parteien der

1. Ebenda, S. 284; (dt. Ausg.: S. 248)

Welt zum Ausdruck, die sich ständig durch den revolutionären Kampf entwickelten und stärkten. *»Wie uns in der Vergangenheit die marxistisch-leninistischen Parteien und fortschrittlichen Menschen auf der Welt bei unserer nationalen Befreiung und der Errichtung der Diktatur des Proletariats unterstützt haben«,* erklärte Genosse Enver Hoxha im Namen aller albanischen Kommunisten, *»ist es auch unsere Pflicht, dem Proletariat, den marxistisch-leninistischen Parteien und allen fortschrittlichen Kräften in ihrem Kampf beizustehen, damit auch ihre Völker die Freiheit und den Sozialismus erringen«*[1].

Der Parteitag betrachtete es als notwendig, daß die marxistisch-leninistischen Parteien ihre Zusammenarbeit verstärken, selbstverständlich ohne voneinander abhängig zu sein, ohne sich gegenseitig Befehle zu erteilen.

Diese auf marxistisch-leninistischer Grundlage beruhende Zusammenarbeit kann vielseitig sein. Sie sollte in erster Linie dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch dienen. Der Erfahrungsaustausch kann in bilateraler oder multilateraler Form erfolgen. Wenn man zu der Schlußfolgerung gelangt, daß die erforderlichen Bedingungen herangereift sind, kann auch eine große Beratung von Vertretern aller marxistisch-leninistischen Parteien durchgeführt werden.

Gerade diese Innen- und Außenpolitik der proletarischen Prinzipien, so der Parteitag, hat dazu geführt, daß sich das Ansehen und die Autorität der PAA in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung sehr erhöht hat, daß sich die internationalen Positionen des sozialistischen Albanien gefestigt haben. Sie hatte eine gewaltige Anzahl Freunde und Sympathisanten auf allen Kontinenten, die sie wegen ihrer prinzipienfesten Politik, ihres konsequenten revolutionären Kampfes liebten und achteten. Der 7. Parteitag der PAA selbst war Zeugnis ihres Ansehens und ihrer Autorität im Weltmaßstab. Die Delegationen der marxistisch-leninistischen Parteien, die am Parteitag teilnahmen, bezeichneten den Bericht des Genossen Enver Hoxha nicht nur als großes Kampfprogramm für das sozialistische Albanien, sondern auch als bedeutendes Dokument für die internationale marxistisch-leninistische, kommunistische und Arbeiterbewegung.

Zum Abschluß seiner Arbeiten wählte der Parteitag einmütig das Zentralkomitee der Partei mit 77 Mitgliedern und 38 Kandidaten sowie die Zentrale Kontroll- und Revisionskommission.

In das Politbüro des ZK wurden 12 Mitglieder und 5 Kandidaten gewählt.

1. Ebenda, S. 287; (dt. Ausg.: S. 250 f.)

Zum Ersten Sekretär des ZK wurde Enver Hoxha wiedergewählt.

Zum Vorsitzenden der Zentralen Kontroll- und Revisionskommission wurde Pilo Peristeri gewählt.

Die Arbeiten des Parteitags waren ein Spiegel der revolutionären kommunistischen Merkmale, die die Partei der Arbeit Albaniens von den revisionistischen Parteien und allen Pseudoarbeiterparteien unterscheiden — stählerne ideologische und organisatorische Einheit, Treue gegenüber dem Marxismus-Leninismus, Entschlossenheit, Reife und revolutionärer Mut, den Marxismus-Leninismus anzuwenden und vor jeder Entstellung, vor jedem Angriff, von welcher Seite er auch kommen mag, zu verteidigen, die Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Weg der Revolution zu überwinden und unaufhaltsam vorwärts zu schreiten — dem Kommunismus entgegen.

Der 7. Parteitag ging als Parteitag der neuen Verfassung des albanischen Staates in der Etappe des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und als Parteitag, der den offenen Kampf gegen den chinesischen Revisionismus eröffnet hat, in die Geschichte ein.

2. EINSATZBEREITSCHAFT DER PARTEI UND DES VOLKES, UM IN JEDER SITUATION DIE AUFGABEN DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS ZU ERFÜLLEN. DURCHKREUZUNG DER ABSICHTEN DER CHINESISCHEN REVISIONISTEN

Daß sich die Menschen der Situationen, in denen sie kämpfen und arbeiten würden, der zahlreichen Schwierigkeiten und Hindernisse, die sie zu überwinden haben würden, voll und ganz bewußt werden, war von erstrangiger Bedeutung für die Erfüllung der Beschlüsse und Aufgaben, die der Parteitag unterbreitet hatte.

Allseitige Vorbereitung zur Bewältigung der Aufgaben in der neuen Situation

Wie der Parteitag vorausgesehen hatte, verstärkten die Imperialisten und Revisionisten den ideologischen, politischen und wirtschaftlichen Druck auf Albanien, um zu verhindern, daß es auf dem Weg des Sozialismus vorwärtsschreitet. Insbesondere die albanienfeind-

liche Tätigkeit der chinesischen Führung verstärkte sich im Zeichen der Rache gegen die PAA die auf ihrem 7. Parteitag eine prinzipienfeste Kritik an der antimarxistischen Theorie der »drei Welten« geübt hatte.

Die chinesischen Führer warfen der PAA vor, China, die Kommunistische Partei Chinas, und Mao Tse-tung auf dem Parteitag angeblich angegriffen zu haben. Sie gaben sich alle Mühe, nicht nur das chinesische Volk, sondern auch die marxistisch-leninistischen Parteien, alle revolutionären Kräfte der Welt gegen die PAA aufzuwiegeln.

Durch eine Reihe protokollarischer und propagandistischer Haltungen und Handlungen gaben die chinesischen Führer der Weltöffentlichkeit zu verstehen, daß China das sozialistische Albanien nicht länger als Verbündeten betrachtete und es nicht länger unterstützte. Auf demonstrative Weise erweiterten und festigten sie die Beziehungen zu Jugoslawien (auf Staats- und Parteiebene), wobei sie nicht einmal das besondere albanienfeindliche Ziel, das dieser Handlung unter anderem anhaftete, verbargen. Sie luden den Revisionisten Tito nach China ein und empfingen ihn außerordentlich aufsehenerregend und hochachtungsvoll, sie nannten ihn einen »großen marxistisch-leninistischen Führer«, die jugoslawische Partei hingegen eine »marxistisch-leninistische Partei«, die durch zahlreiche große revolutionäre (!) Taten die nationale Frage auf vorbildliche Weise gelöst hätte, während doch die chauvinistische Politik der jugoslawischen Revisionisten insbesondere gegenüber den Albanern in Jugoslawien und gegenüber Albanien aller Welt bekannt war.

Unterdessen erläuterte das Zentralkomitee der Partei allen Kommunisten und durch sie dem Volk, die chinesische Führung verfolge eine Politik der kapitalistischen Entwicklung Chinas, der Umwandlung Chinas in eine imperialistische Supermacht, eine neue revisionistische Strömung sei offen auf internationaler Ebene aufgetreten. Als entschlossene und konsequente Verteidigerin des Marxismus-Leninismus würde die PAA einen kompromißlosen ideologischen Kampf gegen den chinesischen Revisionismus führen, genauso wie gegen den sowjetischen Revisionismus und alle anderen Strömungen des modernen Revisionismus.

Die Frage des Kampfes gegen den chinesischen Revisionismus erörterte das 2. Plenum des ZK der PAA im Juni 1977. Auf der Grundlage der Direktiven des 7. Parteitags gab das Plenum die Ausrichtung, die Kritik gegen die reaktionäre Theorie der »drei Welten«, die den Kern der revisionistischen Auffassungen und der konterrevolutionären und hegemonistischen Politik der chinesischen Führer darstellte, weiterzuentwickeln. Der Artikel von »Zëri

i popullit« vom 7. Juli 1977 »Theorie und Praxis der Revolution«, der ein breites Echo in der Welt hervorrief, unterzog diese Theorie mit wissenschaftlichen Argumenten einer vernichtenden Kritik.

Das ZK-Plenum, das die Entschlossenheit, den Kampf gegen den chinesischen Revisionismus fortzusetzen, zum Ausdruck brachte, machte Partei und Volk darauf aufmerksam, daß die chinesischen Führer nicht auf ideologischem Gebiet Zurückschlagen würden, da sie sich hier außerstande fühlten, die PAA zu bekämpfen, sondern auf anderen Gebieten, im Rahmen der zwischenstaatlichen Beziehungen, insbesondere auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet, wo sie sich einbildeten, dem Sozialismus in Albanien schaden zu können. Zu diesem Zweck würden sie die Sabotagetätigkeit in Wirtschaft und Verteidigung der SVRA Schritt für Schritt verstärken. Sie würden die wirtschaftlichen und militärischen Verträge und Abkommen nicht einhalten, um schließlich die im Rahmen dieser Verträge vorgesehenen Kredite und Hilfen ganz einzustellen.

Und so war es tatsächlich. Gleich nach dem 7. Parteitag kamen zahlreiche Waren, Maschinenanlagen und Ausrüstungen, zu deren Lieferung China vertraglich verpflichtet war, defekt oder überhaupt nicht an. Unterdessen verübten die chinesischen Spezialisten, die in Albanien arbeiteten, auf Anweisung von oben verschiedene Sabotageakte.

Aus dieser albanienfeindlichen Tätigkeit, die die Tätigkeit des internationalen Imperialismus und Revisionismus insgesamt verstärkte, erwuchsen der Partei und dem albanischen Volk neue große Hindernisse und Schwierigkeiten; doch noch größere standen bevor.

Um für die im Entstehen begriffene neue Situation gerüstet zu sein, traf das Zentralkomitee der Partei alle erforderlichen Maßnahmen, um die Kommunisten und das gesamte Volk in jeder Hinsicht vorzubereiten, um das Vertrauen auf die eigene Kraft zu festigen, um in der Lage zu sein, in jeder Situation die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus und der Verteidigung zu bewältigen. Diesem Ziel dienten das 3. ZK-Plenum (November 1977) und das 4. ZK-Plenum (Januar 1978).

Die Parteiführung betonte, daß die Schwierigkeiten und Hindernisse, die die mit der Tätigkeit der übrigen äußeren Feinde verflochtene albanienfeindliche Tätigkeit der chinesischen Revisionisten verursachte, nur dann überwunden werden können, wenn man alle revolutionären und patriotischen Energien des Volkes mobilisierte, wenn man sich auf die gewaltige Kraft des Sozialismus, auf die großen Errungenschaften im Wirtschaftsbereich und auf

anderen Gebieten stützte. »Zu keiner Zeit und schon gar nicht heute sind das Schicksal des Sozialismus und die Geschicke Albaniens von anderen abhängig«, hob das ZK-Plenum hervor. »Auf der Grundlage der richtigen Linie der Partei verfügen wir über eine starke, allseitig entwickelte Wirtschaft, die imstande ist, auf eigenen Füssen zu stehen.«[1] Das sozialistische Albanien, so versicherte es, ist imstande, aus eigener Kraft vorwärtszuschreiten, das rasche Tempo der sozialistischen Entwicklung fortzusetzen und zugleich über eine mächtige Verteidigung zu verfügen, ohne den Lebensstandard des Volkes zu senken. Es würde die Kraft finden, die imperialistisch-revisionistische Blockade, die nunmehr noch brutaler und bedrohlicher wurde, zu durchbrechen. Die Blockade, lehrte die Partei das Volk, wird durch revolutionäre Arbeit, durch außergewöhnliche Mobilisierung, durch stählerne Disziplin, durch die Erfüllung sämtlicher Aufgaben gesprengt.

In der neuen Situation kam der Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben überaus große Bedeutung zu. Die Partei verlangte, jeder Werktätige, vor allen Dingen jeder Kommunist sollte sich voll und ganz bewußt machen, daß die Erfüllung dieser Aufgaben darauf hinausläuft, den Sozialismus zu wahren und weiterzuentwickeln, die nationale Unabhängigkeit zu verteidigen.

Im Kampf für die Lösung der Probleme, für die Bewältigung der aktuellen Aufgaben bestand die Partei darauf, daß ihre Organe und Organisationen, sämtliche staatlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und militärischen Einrichtungen vorausschauend arbeiteten. »Niemals darf man aufs Geratewohl und blindlings Vorgehen..., ohne festumrissene Ziele für Gegenwart und Zukunft festzulegen.«[2]

Entscheidend in jener Situation war die Hebung der führenden Rolle der Partei, die Vervollkommnung ihrer Leitungs-, Organisierungs- und Erziehungsarbeit, die Verbesserung der Arbeitsmethode und des Arbeitsstils, damit sie eine möglichst große Überzeugungs-, Mobilisierungs- und Umwandlungskraft erlangte.

Die Parteiarbeit gewinnt vor allem dann eine solche Kraft, wenn die Erscheinungen der Einseitigkeit, die insbesondere im Falle von Veränderungen der Lage auftreten können, vermieden werden. Das Zentralkomitee der Partei trug den Parteiorganen, den Kommunisten und den Kadern auf, sich vor Einseitigkeit in

---

1. Bericht des Politbüros an das 3. Plenum des ZK der PAA 15. November 1977, Zentralarchiv der Partei

2. Enver Hoxha, »Wenn die Gegenwart auf stählernen Grundlagen beruht, ist die Zukunft gesichert«; Rede in Gjirokastra, März 1978, S. 44

acht zu nehmen. Insoweit man den Akzent auf die wirtschaftlichen Aufgaben setzt, sollte man die Aufgaben auf politischem, ideologischem und kulturellem Gebiet usw. nicht aus den Augen verlieren. Insoweit man den Kampf gegen den chinesischen Revisionismus offen begann, sollte man auf keinen Fall den Kampf gegen den sowjetischen Revisionismus und die anderen Strömungen des modernen Revisionismus abschwächen. Insoweit man Erscheinungen des Liberalismus bekämpfte, sollte man die Aufmerksamkeit auf den Kampf gegen Sektierertum, Bürokratismus usw. nicht abschwächen. In bestimmten Augenblicken hat die Partei stets in Übereinstimmung mit den jeweils neuen Situationen und brennenden Problemen den Akzent mal auf die eine, mal auf die andere Frage gesetzt, doch nie ist sie in Einseitigkeit verfallen, nie hat sie vergessen, daß man sämtliche Fragen lösen, sämtliche Aufgaben erfüllen, unentwegt an beiden Flanken den Kampf führen muß. In der sozialistischen Gesellschaft besteht ein eiserner innerer Zusammenhang zwischen allen Seiten der Gesellschaft, zwischen den Aufgaben der verschiedenen Bereiche, zwischen dem Einzelnen und dem Gesamten, zwischen dem Inneren und dem Äußeren, zwischen Rechten und Pflichten, zwischen Demokratie und Zentralismus, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft usw. Die Einseitigkeit ist der marxistisch-leninistischen Dialektik und folglich auch der revolutionären Linie und Tätigkeit der Partei fremd. Auch in der konkreten Situation würde nur der frontale Kampf in alle Richtungen, nur die Erfüllung der Aufgaben, nur die Erfüllung der Pläne in allen Sektoren und hinsichtlich aller Kennziffern die Überwindung der Schwierigkeiten und das erfolgreiche Vorankommen der Arbeiten gewährleisten.

Die Entlarvung des feindlichen Akts der chinesischen Führung, dem sozialistischen Albanien die Kredite aufzukündigen

Genauso wie einstmals die Chruschtschowianer ging auch die chinesische Führung zu offen albanienfeindlicher Tätigkeit über und verkündete am 7. Juli 1978 ihren Beschluß, Albanien die wirtschaftlichen und militärischen Kredite und Hilfen mit sofortiger Wirkung aufzukündigen und sämtliche Spezialisten aus Albanien abzuziehen.

Die chinesische Note, durch die dieser Beschluß mitgeteilt wurde, enthielt lauter Lügen. Außerdem vertuschte sie den wahren Grund, der die chinesischen Führer dazu getrieben hatte, diese willkürliche, treulose und feindliche Handlung zu begehen.

Das Zentralkomitee der Partei und die Regierung der SVRA beantworteten diese Handlung mit einem Brief, den sie am 29.

Juli 1978 an das ZK der KP Chinas und an die chinesische Regierung richteten. Mit soliden Argumenten und aktenkundigen Fakten förderte der Brief alle Lügen und die wirklichen Absichten der chinesischen Revisionisten zutage.

Die chinesische Handlungsweise war eine brutale Verletzung der elementaren Regeln und Normen in den internationalen Beziehungen, eine Handlung, die von den Positionen einer imperialistischen Großmacht aus begangen wurde, ein Schlag gegen den Sozialismus in Albanien und den Marxismus-Leninismus im allgemeinen.

Die Gründe des Beschlusses, Albanien Kredite und Hilfen zu streichen, waren nicht technischer Natur, wie die chinesische Führung ihren eigenen imperialistischen Akt zu legitimieren suchte, sie hatten vielmehr zutiefst politischen und ideologischen Charakter. Dieser Akt war die logische Folge des Kurses, den sie zur kapitalistischen Entwicklung Chinas und zu seiner Umwandlung in eine sozialimperialistische Supermacht verfolgte.

Dieser Kurs war auf den fortgesetzten Widerstand der PAA gestoßen, was ernste politische und ideologische Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Parteien hatte entstehen lassen.

Ausgehend von revolutionären internationalistischen Positionen, hatte die PAA die chinesischen Führer bei jeder Gelegenheit auf ihre falschen Auffassungen und Haltungen hingewiesen und sie kameradschaftlich kritisiert, wobei sie immer noch davon ausging, sie hätte es mit einer marxistisch-leninistischen Partei und einem sozialistischen Land zu tun; folglich unterstützte sie China offenen Herzens. Aus dieser Position heraus bemühte sie sich darum, daß die Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten nicht überhandnahmen, sondern auf marxistisch-leninistischem Weg gelöst würden.

Die chinesischen Führer begrüßten und rühmten zwar lauthals die Unterstützung, die die PAA ihnen gab, ihre kritischen Bemerkungen aber begrüßten sie in keiner Weise. Sie nahmen überhaupt keine Notiz von den Kritiken, die die PAA ihnen in der Frage der chinesisch-sowjetischen Staatsgrenzen, bezüglich der Illusion, die sie anläßlich Chruschtschows Sturz hegten, der Annäherung an die amerikanischen Imperialisten und des Nixon-Besuches in China zukommen ließ. Doch nicht nur das; ausgehend von der Einstellung einer großen Partei und eines großen Staates versuchten sie sogar, der Partei der Arbeit Albaniens ihre antimarxistischen Auffassungen und Haltungen aufzuzwingen. Von diesen Positionen aus übergingen sie den vom ZK der PAA im

Januar 1974 gemachten Vorschlag, eine hochrangige Delegation nach Peking zu entsenden, um die Dinge zu besprechen, über die es zu Widersprüchen und Meinungsverschiedenheiten gekommen war, während gleichzeitig in China amerikanische Präsidenten, Könige und Fürsten, verschiedene Reaktionäre und Faschisten außerordentlich hochachtungsvoll von Mao Tsetung, Tschou Enlai und anderen empfangen und verabschiedet wurden. Die chinesischen Führer wünschten, daß die PAA, bevor sie ihre Delegation entsandte, die Linie der chinesischen Führer vorbehaltlos akzeptiert.

Die PAA stand unerschütterlich zu den marxistisch-leninistischen Prinzipien und zu ihrer revolutionären Linie. Gerade von diesen Grundlagen aus kritisierte sie auf dem 7. Parteitag die Theorie der »drei Welten«, nachdem alle ihre Versuche, direkt mit den chinesischen Führern zu diskutieren, ohne Antwort geblieben waren. Die PAA hatte sich nunmehr völlige Gewißheit darüber verschafft, daß die chinesischen Führer bewußt einen antimarxistischen, hegemonistischen Kurs verfolgten, der in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und bei allen revolutionären Kräften der Welt schweren Schaden anrichtete.

Das Scheitern der chinesischen Führer, die PAA zu unterwerfen, der Mut der PAA, sich der Linie der chinesischen Führer entgegenzustellen, die Entschlossenheit der PAA, ihre eigene revolutionäre Linie unabhängig zu verfolgen, all das macht den wahren Grund des Beschlusses aus, Albanien Kredite und Hilfen aufzukündigen.

Der Brief des ZK der PAA machte die Weltöffentlichkeit auch mit der Wirklichkeit in den albanisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen bekannt.

Die Tatsachen hatten in den letzten Jahren klar zutage gefördert, daß die Kredite und Hilfen von China nicht im Geist des proletarischen Internationalismus gewährt wurden, wie die PAA und das albanische Volk angenommen hatten. Sie hatten das niederträchtige Ziel, Albanien in ein Vasallenland Chinas, in einen Stützpunkt für seine Expansion in Europa zu verwandeln.

Der Brief erläuterte ebenso, daß diese Hilfen nicht Almosen, sondern Kredite waren, bilaterale Verpflichtungen, die sich aus den offiziellen Verträgen ergaben, die in Übereinstimmung mit der internationalen Praxis der Beziehungen zwischen souveränen Staaten entsprechend den beiderseitigen Wünschen und Interessen abgeschlossen worden waren.

Als die chinesische Führung die Wirtschafts- und Militärhilfe einstellte, dachte sie genauso wie seinerzeit die Chruschtschowianer, das sozialistische Albanien würde sich entweder ihr beugen und

unterwerfen oder sieh an andere Großmächte verkaufen. Die Partei der Arbeit hielt ihr entgegen: »Albanien wird sich niemals irgend jemandem ergeben, es wird dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus bis zum letzten treu bleiben, es wird unaufhaltsam auf dem Weg des Sozialismus und des Kommunismus marschieren...«[1]

3. DIE ALLSEITIGE FESTIGUNG DER INNEREN LAGE DES LANDES

Die Schwierigkeiten, die von der Einstellung der chinesischen Kredite und von der albanienfeindlichen Tätigkeit der chinesischen Führung insgesamt herrührten, wurden von der Partei weder verheimlicht noch unterschätzt. Doch zogen diese Schwierigkeiten weder eine Krise noch die geringste Schwächung der inneren Lage nach sich, wie es die chinesischen Revisionisten beabsichtigt hatten, was aber auch die amerikanischen Imperialisten und die sowjetischen Sozialimperialisten herbeisehnten, um die schwierige Lage, die in Albanien entstehen würde, zugunsten ihrer konterrevolutionären und expansionistischen Pläne auszunutzen. Dazu kam es deshalb nicht, weil die Partei sich selbst und das Volk beizeiten in jeder Hinsicht vorbereitet hatte, um sich nicht überrumpeln zu lassen, um jeder etwaigen Situation die Stirn bieten zu können, um die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus und der Verteidigung des Vaterlandes zu erfüllen.

Der Kampf für die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben

Die Aufmerksamkeit der Partei für die Umsetzung der Beschlüsse des 7. Parteitags erstreckte sich auf alle Gebiete und in alle Richtungen, vor allem aber auf den Wirtschaftsbereich. Genosse Enver Hoxha begründete diese Haltung der Partei: »Bekanntlich ist die Wirtschaft, deren Entwicklung im heutigen Entwicklungsstadium und unter den aktuellen internationalen Bedingungen komplizierter und schwieriger geworden ist, die Hauptfront des sozialistischen Aufbaus.«[2] Eine starke Wirtschaft macht immer das Rückgrat der

---

1. Brief des ZK der PAA und der Regierung der SVRA an das ZK der KPCh und die chinesische Regierung, 1978, S. 46; (dt. Ausg.: Tirana 1978, S. 63)

2. Enver Hoxha, Rede auf dem 7. Plenum des ZK der PAA, 15. Januar 1980; Zentralarchiv der Partei

sozialistischen Ordnung aus; unter den konkreten Umständen hingegen zeugte die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben, deutlicher noch als in jeder anderen Situation, von der unbezwingbaren Kraft dieser Ordnung im allgemeinen, der Diktatur des Proletariats im besonderen, von der richtigen Linie der Partei und von ihrer stählernen Verbundenheit mit den Massen, vom sozialistischen Bewußtseinsgrad der Massen; die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben gewährleistete darüber hinaus eine unbesiegbare Verteidigung.

Die SVRA erhielt nunmehr für die Entwicklung ihrer sozialistischen Wirtschaft keinen Kredit und keine materielle Hilfe von außen. Das geschah unter den Bedingungen der schweren Wirtschafts- und Finanzkrise der kapitalistischen Welt sowie der brutalen imperialistisch-revisionistischen Blockade.

Die Imperialisten, die Revisionisten und die ganze Weltreaktion begannen Lärm zu schlagen und bezeichneten es als unmöglich, daß Albanien aus eigener Kraft vorwärtsschreiten könnte. Es würde notgedrungen, so sagten sie, der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten von Amerika oder Westeuropa die Hand hinstrecken! Doch das sozialistische Albanien würde anhand seines eigenen Beispiels den Beweis antreten, daß es ohne Kredite und Hilfen der kapitalistischen und revisionistischen Staaten sehr gut leben und sicher vorwärtsschreiten konnte. Die Schwierigkeiten waren überaus groß, doch gerade in schwierigen Situationen erweist sich besser als sonst die unbesiegbare Stärke der sozialistischen Ordnung, des freien und souveränen Volkes und der marxistisch-leninistischen Partei.

Den Schwierigkeiten trat man unter anderem auch durch die bessere Verwertung sämtlicher materiellen Mittel, der Produktionskapazitäten und Reserven entgegen. Parteiorganisationen, Macht- und Wirtschaftsorgane, Kader und Werktätige nahmen eine kämpferischere Haltung ein, legten noch mehr Scharfsinn, Beharrlichkeit und Furchtlosigkeit im Denken und Handeln an den Tag, erhöhten überall die Arbeitsdisziplin, bekämpften entschlossener Mängel, Fehler und fremde Erscheinungen und lösten schneller und besser die verschiedenen Probleme der Produktion und des Dienstleistungssektors.

Mit dem Aufruf der Partei ergriffen die Werktätigen der verschiedenen Zweige, Sektoren und Betriebe eine Reihe von Initiativen und stürzten sich in die Arbeit, um die durch die Einstellung der chinesischen Kredite unvollendeten Werke aus eigener Kraft aufzubauen; um zahlreiche Ersatzteile und andere neue Artikel, die bislang importiert werden mußten, vollständige Aus-

rüstungen und Maschinenanlagen für Industrie, Landwirtschaft, Bauwesen usw. im Land herzustellen; um die Technologie zu verbessern; um in breiterem Maße die Produktionskapazitäten auszulasten und um die Effektivität der Investitionen zu erhöhen; um sparsamer vorzugehen; um die Produktion insgesamt voranzutreiben.

Infolgedessen erhöhten sich trotz der Schwierigkeiten, die die Einstellung der chinesischen Kredite heraufbeschwor, das gesellschaftliche Gesamtprodukt und die Industrieproduktion in den Jahren 1979 und 1980, den ersten beiden Jahren der Entwicklung der Volkswirtschaft ohne äußere materielle Hilfe, in einem Jahresdurchschnittstempo von 5,1 Prozent bzw. 6,6 Prozent gegenüber 4,2 Prozent bzw. 5,7 Prozent in den Jahren 1976-1978.

Fertiggestellt und der Bestimmung übergeben wurden: ein beträchtlicher Teil des Eisenhüttenkombinats »Stahl der Partei« in Elbasan, das Wasserkraftwerk »Licht der Partei« in Fierza, die Erdölraffinerie in Ballsh, ein weiteres Metallverarbeitungswerk und einige neue Abteilungen im Auto-Traktoren-Kombinat »Enver Hoxha« in Tirana, die Papierfabrik in Lezha, das Kohlenbergwerk in Valias, das Ferrochromwerk in Burrel, das Pyrometallwerk in Laç, die Eisenbahnlinie Përrenjas-Guri i Kuq usw. Mit dem Aufbau dieser Werke wurde eine neue bedeutende Basis für eine von Importen unabhängige Wirtschaftsentwicklung geschaffen. In den Jahren 1979 bis 1980 wurden über 25 000 neue Artikel, rund 350 neue Produktionsstraßen, Abteilungen und Fabriken produziert bzw. errichtet. Die Aufgabe, die der 7. Parteitag der Industrie gestellt hatte, 95 Prozent der Ersatzteile herzustellen, wurde erfüllt bzw. übererfüllt. All das sind Früchte der Mühe und des schöpferischen Denkens der albanischen Arbeiter, Kader und Spezialisten.

Dabei muß man in Betracht ziehen, daß diese Errungenschaften sogar zu einer Zeit gewährleistet wurden, als der albanische Staat und das albanische Volk hohe unvorhergesehene Ausgaben zu bestreiten hatten und viele Arbeitskräfte mit Sonderaufgaben betrauen mußten, um innerhalb von fünf, sechs Monaten die Folgen des Erdbebens vom April 1979 in Shkodra, Lezha und anderen nördlichen Bezirken ohne ausländische Hilfe zu beseitigen. Die Arbeit für die Beseitigung der Erdbebenfolgen ist zugleich ein Ausdruck der stählernen Einheit des Volkes um die Partei, der Lebenskraft der sozialistischen Ordnung.

Währenddessen deckte die Landwirtschaft Jahr für Jahr den Getreidebedarf für Volksernährung und Industrie, für Viehzucht und Reserven.

Partei und Staat leisteten eine große Arbeit, um mit den Schwierigkeiten fertig zu werden, die sich im Außenhandel eingestellt hatten, um die im Import-Export entstandene Unordnung zu beseitigen, der zu 40 Prozent mit China abgewickelt worden war. Infolgedessen wurde bei der Verwirklichung der Wende, die die Partei in dieser Frage verlangte, ein wichtiger Schritt getan; auf der Basis des Prinzips »An- und Verkauf ohne Kredit« fand man sich mit Mut und Geschick auf dem Weltmarkt zurecht. Unter den Bedingungen der Blockade und der Wirtschafts- und Finanzkrise der kapitalistischen Welt war das mit Sicherheit nicht leicht.

Was den Fünfjahrplan insgesamt betrifft, so wurde seine Hauptaufgabe, »Fortsetzung des sozialistischen Aufbaus des Lahdes in raschem Tempo«, im allgemeinen erfüllt, unabhängig davon, daß einige Kennziffern dieses Plans in verschiedenen Wirtschaftssektoren nicht erreicht wurden, daß einige Industriewerke aufgrund der Einstellung der Kredite und aus anderen Gründen nicht innerhalb der festgelegten Fristen gebaut werden konnten. Das Durchschnittswachstumstempo der gesellschaftlichen Produktion blieb zwei- bis dreimal so hoch wie das Bevölkerungswachstum (berechnet auf die letzten 20 Jahre seit 1960). Die Industrieproduktion erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 6,1 Prozent, während die in der Landwirtschaft im 6. Fünfjahrplan realisierte Jahresdurchschnittsproduktion um 22 Prozent höher lag als die im 5. Fünfjahrplan realisierte Jahresdurchschnittsproduktion.

In Übereinstimmung mit der Entwicklung und Festigung der materiell-technischen Basis und der Produktivkräfte im allgemeinen wurde auch die Wirtschaftsbasis des Sozialismus entwickelt und gefestigt, wurden auch die sozialistischen Produktionsverhältnisse weiter vervollkommnet.

Die PAA hat niemals zugelassen, daß zwischen der einen und der anderen Seite der sozialistischen Produktionsweise eine Kluft geschaffen wird, daß aus den (nichtantagonistischen) Widersprüchen, die zwischen den sozialistischen Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften bestehen und immer bestehen werden, ein Konflikt entsteht. Von Fünfjahrplan zu Fünfjahrplan wurden parallel zur Entwicklung der Produktivkräfte auch Maßnahmen für die weitere Entwicklung und Vervollkommnung der Produktionsverhältnisse hinsichtlich des Eigentums, der Verteilung, der Zirkulation und der Leitung getroffen. So trat man nicht auf der Stelle, sondern schritt stets vorwärts; dabei dienten die Produktionsverhältnisse in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Produktivkräfte als große Triebkraft, um die materiell-technische

Basis des Sozialismus, die sozialistische Gesellschaft insgesamt voranzutreiben.

Eine der wichtigsten Maßnahmen, die die Partei im 6. Fünfjahrplan für die Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse ergriff, bestand darin, den Eigenhof zu begrenzen und das Vieh der Genossenschaftsfamilien zusammenzulegen.

Der Hof als persönliches Eigentum, als ergänzende Einkommensquelle der Genossenschaftsfamilien hat parallel zur Stärkung der Genossenschaften laufend Änderungen erfahren. Mit der Festigung und Entwicklung des genossenschaftlichen Eigentums, mit seiner schrittweisen Umwandlung in Eigentum des ganzen Volkes, verliert der Eigenhof die Funktion und den Zweck, für den er geschaffen wurde; er stirbt in dem Maße ab und wird schließlich ganz beseitigt, wie es dem Gemeineigentum gelingt, den Bedarf des Bauern zu decken.

Eben von dieser Ausrichtung ging das ZK der Partei aus, als es im November 1980 den Beschluß faßte, den Eigenhof der Genossenschaftsfamilien weiter zu begrenzen, um den zwischen Hof und genossenschaftlichem Eigentum entstandenen ernsten Widerspruch durch die Entwicklung des, genossenschaftlichen Eigentums zu beseitigen. Diese Maßnahme dient der Annäherung des Hofes als persönliches Eigentum an das Kollektiveigentum, erweitert die Voraussetzungen für seine schrittweise Umwandlung in Eigentum des ganzen Volkes, verbindet das Eigeninteresse des Bauern noch besser mit dem Gemeininteresse zugunsten des letzteren; hilft bei der besseren Befriedigung der materiellen Bedürfnisse der Genossenschaftsfamilien; verbindet die Bauern noch enger mit dem Kollektiveigentum und der kollektiven Arbeit, sowohl wirtschaftlich als auch moralisch.

Eine weitere Maßnahme der Partei hat mit der Vervollkommnung der Entlohnung nach der Leistung zu tun. Auf der Grundlage dieser Maßnahme wird die Entlohnung nicht nur bzw. nicht hauptsächlich mit der Quantität verbunden, sondern auch mit der Qualität und den Produktionskosten. Diese drei Kennziffern werden als Grundlage für die Entlohnung aller Werktätigen in der Produktion betrachtet.

Doch die wichtigste Errungenschaft im 6. Fünfjahrplan besteht in der Schaffung einer mächtigen materiellen Basis, in der Gewinnung einer umfangreichen Produktions-, Leitungs- und Organisationserfahrung, um mit großer Sicherheit zum 7. Fünfjahrplan überzugehen. Neue Erdöl- und Erdgasfelder, neue Mineralvorkommen wurden entdeckt, die alten wurden erweitert. Für die Errichtung neuer Erzanreicherungsfabriken, für den Aufbau neuer Kraft-

werke, neuer Betriebe. Fabriken und Abteilungen der verschiedenen industriellen Produktionszweige, für die weitere Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion wurden Studien durchgeführt und Vorbereitungen getroffen. Darüber hinaus wurden für die Lösung einer Reihe von Problemen, die mit der Entwicklung der Produktivkräfte in der Industrie, im Bau- und Transportwesen, in der Landwirtschaft, aber auch mit der Vervollkommnung der Produktionsverhältnisse (Entwicklung und Festigung des sozialistischen Eigentums, Vervollkommnung der Verteilung und der Zirkulation, Verbesserung der planmäßigen Wirtschaftsleitung) zu tun hatten, Studien durchgeführt und Vorbereitungen getroffen.

Der 7. Fünfjahrplan ist der erste Fünfjahrplan der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur ohne Kredite und materielle Hilfe von außen. Die materiellen Quellen und das finanzielle Gesamtaufkommen für diesen Fünfjahrplan sollen größer sein als in jedem anderen Fünfjahrplan, selbst wenn man die bis zum 6. Fünfjahrplan verwendeten Kredite aus dem Ausland einbezieht.

Die Erhöhung der Verteidigungskraft des Vaterlandes

Die entstandene Situation machte es erforderlich, der Erfüllung aller von der Partei für die Verteidigung des Vaterlandes festgelegten Aufgaben sehr große Aufmerksamkeit zu widmen.

Die imperialistischen Mächte, insbesondere die USA und die Sowjetunion, würden sich bemühen, diese Situation für ihre expansionistischen und räuberischen Ziele im Rahmen ihrer strategischen Pläne auf dem Balkan und in Europa auszunutzen. Die Supermächte haben sich Albanien nicht nur wegen seiner strategischen Position an der Adria und am Mittelmeer aufs Korn genommen, sondern sie beabsichtigen auch, hier den Sozialismus und die vollständige nationale Unabhängigkeit zu vernichten, die den revolutionären Kräften und freiheitsliebenden Völkern der Welt als Inspirationsquelle dienen.

Das 5. Plenum des ZK der PAA, das die weitere Stärkung der Landesverteidigung in der aktuellen Situation erörterte, gab die Anweisung: »Wir müssen voll und ganz gerüstet sein, um jeder Situation standhalten zu können. Und eben das tun wir auch. Deshalb dürfen wir uns keinen Illusionen über die relativ ruhige Lage hingeben, die an unseren Landesgrenzen herrscht, sondern müssen stets wachsam sein und uns für die Verteidigung des Vaterlandes vor einer äußeren Aggression auch unter den für uns schwierigsten Bedingungen rüsten, entsprechend der

schwierigsten Variante, genauso wie es von der militärischen Linie der Partei festgelegt wurde.«[1]

Das Plenum stellte fest, daß die Wende, die nach der Zerschlagung der von B. Balluku geleiteten feindlichen Gruppe in der Verteidigungsfrage vorgenommen werden mußte, »vollständig ensprechend den Anforderungen der Parteilinie vollzogen worden ist«. Die Fortschritte konnten sich sehen lassen. Die kämpferische Einsatzbereitschaft der Armee und des ganzen Volkes, einer bewaffneten feindlichen Aggression, von welcher Seite und zu welcher Zeit sie auch kommen möge, zurückzuschlagen, war hoch.

Auf der Grundlage der Schlußfolgerungen und Ausrichtungen des Plenums, die früheren Direktiven der Partei, insbesondere ihres 7. Parteitags, für die Verteidigung weiterführend, konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der Parteiorgane und Parteiorganisationen in der Armee und im Terrain vor allem auf einige grundlegende Fragen.

Die mehr als dreißigjährige Erfahrung seit der Befreiung hatte gezeigt, daß die Verteidigung eines Landes von seiner inneren Lage abhängt. Ausnahmslos jede imperialistische oder sozialimperialistische Macht verfügt über besondere strategische Pläne für den Angriff und die Besetzung des einen oder anderen Landes, der einen oder anderen Zone bzw. des einen oder anderen Gebiets, in der einen oder anderen Situation. Doch diese Pläne können nur dann verwirklicht werden, wenn die Lage in dem Land, das angegriffen und besetzt werden soll, politisch, ökonomisch, moralisch und militärisch schwach ist.

Daher konzentrierte die Partei ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich darauf, die entscheidende Rolle des inneren Faktors und des Kampfes für die allseitige Festigung der inneren Lage, für die möglichst hohe und umfassende Ausbildung der Armee und des ganzen bewaffneten Volkes für die Verteidigung so gut und tiefgehend wie möglich zu erläutern und verständlich zu machen.

Damit wird der äußere Faktor keineswegs unterschätzt, d.h. die machtvolle Unterstützung der fortschrittlichen und freiheitsliebenden Kräfte der Welt und der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, die sie dem sozialistischen Albanien geben und die im Falle einer imperialistisch-revisionistischen Aggression gegen Albanien noch wachsen dürfte. Doch diese äußere Unterstützung

---

1. Bericht des Politbüros, erstattet auf dem 5. Plenum des ZK der PAA, 26. Juni 1978, Zentralarchiv der Partei

kann nur dann ihre große Wirkung entfalten, wenn die innere Lage des Landes solide und stabil ist, wenn der innere Faktor sich auf einem entsprechenden Niveau befindet.

Bei der Umsetzung der Beschlüsse und Ideen des 7. Parteitags, der Richtlinien des ZK und der Lehren des Genossen Enver Hoxha bekam die Festlegung der Partei, daß die Verteidigung des Vaterlandes die Pflicht aller Pflichten ist, einen noch tieferen, umfassenderen und konkreteren Sinn.

Die Geschichte hat bewiesen, daß alles, was mit Blut und Schweiß geschaffen und errungen wird, auch mit Blut und Schweiß verteidigt werden muß.

Der Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, für den sozialistischen Aufbau ist vom Kampf ihrer Verteidigung nicht zu trennen. Eigentlich handelt es sich dabei nicht um zwei Kämpfe, sondern um einen einzigen Kampf.

In diesem Zusammenhang bekämpfte die Partei jede Spur eines engstirnigen Verständnisses über die Verteidigung, welches das letztere lediglich auf militärische Übungen und andere Militärfragen reduzieren will, ein Verständnis, das die Verräter B. Balluku und Konsorten für ihre feindlichen Ziele auf gepäppelt hatten. Es wurde für alle noch deutlicher: je besser die Wirtschaftspläne erfüllt werden, je gesünder die sozialistische Ordnung ist, je stärker die Diktatur des Proletariats, je gefestigter die Einheit Partei-Volk ist, je besser die Menschen vom politischen, ideologischen, kulturell-bildungsmäßigen und technischen Standpunkt aus gerüstet sind, desto stärker ist die Landesverteidigung.

Gleichzeitig verwurzelte die Partei noch tiefer im Denken der Werktätigen, daß die Verteidigung mit der Waffe in der Hand auf der Grundlage der Volkskriegskunst durchgeführt wird. Wenn man diese Kunst und die Handhabung der Waffen und der Kriegstechnik insgesamt nicht auf vollkommene Weise beherrscht, kann der Aggressor nicht bezwungen werden. In diesem Zusammenhang entfaltete sie eine umfangreiche Arbeit, damit die Erfordernisse des Volkskriegs gründlicher verstanden werden, damit die Volkskriegskunst auf schöpferische Weise studiert und angeeignet wird.

Der organischen Verflechtung der militärischen Aufgaben mit den wirtschaftlichen, politischen, ideologisch-gesellschaftlichen und kulturellen Aufgaben als Bestandteile einer einzigen Angelegenheit diente die weitere Festigung der Verbindungen und der Zusammenarbeit zwischen den Parteiorganisationen im Terrain und den Parteiorganisationen in der Armee, zwischen den Macht-

Organen, den Betrieben, den landwirtschaftlichen Genossenschaften auf der einen Seite und den Kommandos der Einheiten und der Verbände auf der anderen Seite.

Infolge der realisierten einheitlichen Führung der Verteidigungsfragen durch die Partei und der ständigen Fürsorge aller für die Verteidigung wurden eine Reihe Probleme, etwa Ausbildung, Befestigung, Ausrüstung mit moderner Kriegstechnik, Kampfbereitschaft sämtlicher Waffengattungen und aller Verteidigungsstrukturen sowie des gesamten bewaffneten Volkes, besser gelöst: so wurden noch nie dagewesene Erfolge errungen.

Diese Fortschritte bestätigen, wie richtig die Beschlüsse und Maßnahmen waren, die die Partei zur ständigen Festigung und Revolutionierung der Streitkräfte und der Vorbereitung für die Verteidigung insgesamt getroffen hatte.

Vervollkommnung der wissenschaftlichen Leitung und Organisierung. Vertiefung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit

Für die Bewältigung der Aufgaben auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Verteidigung sowie auf anderen Gebieten hielt die Partei nachdrücklich an der wissenschaftlichen Leitung und Organisierung der Arbeit fest und betrachtete ihre Vervollkommnung als »eines der entscheidendsten Kettenglieder«. Die Erreichung dieses Ziels verband sie mit der Vertiefung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit.

Die sozialökonomische und kulturelle Entwicklung des Landes hatte ein ziemlich hohes Niveau erreicht. Eine vielzweigige und komplexe Wirtschaft war aufgebaut worden, deren intensive Entwicklung nicht zu verwirklichen ist, ohne sich fest auf Wissenschaft, Technik, Technologie und fortgeschrittene Methoden zu stützen, ohne die Gesetze der Wissenschaft zu kennen und anzuwenden. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse waren in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Produktivkräfte vertieft worden und mußten noch mehr vertieft werden. In organischer Verbindung mit ihnen hatten sich große Veränderungen im sozialistischen Bewußtsein der Massen, in ihrer Einstellung zur Arbeit, zum Eigentum und zur Lebensweise vollzogen, die ständig vorangetrieben werden mußten. Außerdem baute Albanien die vollständige sozialistische Gesellschaft ohne ausländische Hilfe und Kredite auf, wobei es von der kapitalistisch-revisionistischen Welt eingekreist war.

Gerade diese objektiven Bedingungen machten es erforderlich, die wissenschaftliche Leitung und Organisierung der Arbeit zu

vervollkommnen und die wissenschaftliche Forschungstätigkeit zu vertiefen. Unter solchen Bedingungen konnte man unmöglich auf empirische Weise, mit veralteten handwerklerischen Konzepten und Praktiken leiten. Überall ist Kultur, breites Wissen, tiefgreifende Untersuchungen, strenge wissenschaftliche Disziplin erforderlich.

Diese ausgesprochen wichtigen Fragen wurden auf dem 7. und 8. ZK-Plenum (Januar und Juni 1980) erörtert; beide Plenen ergänzen einander.

Auf der Grundlage der Ausrichtungen des Zentralkomitees entwickelte sich ein allseitiger Kampf, um die Arbeit der Partei und des Staates auf ein höheres wissenschaftliches Niveau zu heben.

Aus diesem Grund kümmerte man sich sehr aufmerksam darum, daß Erscheinungen des Subjektivismus und Voluntarismus beseitigt wurden und daß man sich bei der Organisierungs- und Leitungstätigkeit fester auf die Gesetze des historischen und dialektischen Materialismus und der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie, auf die objektiven ökonomischen Gesetze der sozialistischen Gesellschaft sowie auf die Gesetze der Naturwissenschaften stützte. Diese Gesetze sind eisern, lehrt die Partei, sie nicht zu kennen bzw. nicht anzuwenden, ist mit schwerwiegenden Folgen verbunden, die höchst gefährlich für die sozialistische Gesellschaft werden können.

Die Partei verlangte von allen, insbesondere einige Gesetzmäßigkeiten der Produktion besser zu berücksichtigen. Der Plan hat nicht einfach nur mit der globalen Produktion zu tun, sondern auch mit Produktivität, Kosten, Qualität, Sortiment, Akkumulation, Export usw. Es ist notwendig, unbedingt jeden einzelnen Punkt für sich zu realisieren, andernfalls kommt es zu Unregelmäßigkeiten, die irreparabel werden können. Auf der Grundlage der Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Produktion muß der größte Teil des Zuwachses des gesellschaftlichen Produkts aus der Erhöhung der Arbeitsproduktivität und nicht aus der Vergrößerung der Zahl der Werktätigen kommen; muß das Produkt für die Gesellschaft schneller wachsen als das Produkt für sich; muß die Arbeitsproduktivität schneller wachsen als das reale Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung. Nur so wird die erweiterte sozialistische Reproduktion, die ständige Hebung des Volkswohlstandes und die Entwicklung des sozialistischen Aufbaus in raschem Tempo gewährleistet. Die Partei verlangte die Anwendung dieser Gesetze unter den konkreten Bedingungen des sozialistischen Aufbaus des Landes und machte darauf aufmerksam, folgende Probleme möglichst gut und vollständig zu lösen: rationelle Verwendung und

Einsparung von lebendiger Arbeit und materiellen Werten, Finanzfragen, Sicherung der inneren Akkumulationsquellen, Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, möglichst vollständige Auslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten, Produktivitätssteigerung und Kostensenkung, Rentabilität der Betriebe, Beschäftigung der neuen Arbeitskräfte, die jedes Jahr hervorgebracht werden usw.

Die wissenschaftliche Produktionsleitung hat in der wissenschaftlichen Planung ihren Ausgangspunkt. Das Leben machte die weitere Vervollkommnung der Planungsmethodologie auf der Grundlage der in dieser großen Frage gesammelten Erfahrung sowie die Verbesserung der planmäßigen Arbeit erforderlich; dabei sind Erscheinungen des Globalismus zu beseitigen; dabei ist die Planung der Naturalproduktion zu vertiefen; dabei sind die Verbindungen der Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den Zweigen und den Sektoren der Wirtschaft auf Landesebene, zwischen den Bezirken und zwischen den Betrieben und Genossenschaften besser im Plan widerzuspiegeln und zu gestalten; dabei ist schließlich eine bessere Harmonisierung zwischen den wirtschaftlichen, technischen und finanziellen Planziffern zu gewährleisten.

Besonders nachdrücklich bestand die Partei auf einer vollständigen Einheit zwischen Plan und Planerfüllung sowie der Erfüllung aller Aufgaben in jedem Glied der Planungskette als einheitlicher Staatsplan.

Der einheitliche Staatsplan erfordert auch eine einheitliche staatliche Wirtschaftsleitung auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus. Die Organisierung der Wirtschaft nach Zweigen und Sektoren, nach Produktionsarten und nach Bezirken darf diese einheitliche Leitung nicht antasten. Auf der Grundlage dieser Richtlinie der Partei wurde ein Kampf gegen Erscheinungen geführt, die der einheitlichen staatlichen Wirtschaftsleitung zuwiderliefen, etwa nachlässige Anwendung der Gesetze, Verordnungen und festgelegten Regeln, die fehlerhafte Praxis, die Dinge durch die Brille engstirniger Interessen der Ministerien, Sektoren, Bezirke, Betriebe und Genossenschaften zu betrachten. Man kämpfte für eine solide, synchronisierte und ständige Zusammenarbeit, Koordination und Kooperation. Der Ministerrat wurde beauftragt, die einheitliche staatliche Leitung auf Landesebene besser zu verwirklichen.

Um die wissenschaftliche Leitung und Organisierung der Arbeit zu verbessern, maß die Partei der breiten Teilnahme der werktätigen Massen an dieser Frage auf der Grundlage ihres tiefen

Vertrauens in die Richtigkeit der Linie und der Direktiven der Partei, in die Richtigkeit der Staatspläne und in die Erfüllbarkeit der Aufgaben große Bedeutung bei. In der Praxis zeigte sich, daß viele Planaufgaben in dem einen oder anderen Betrieb bzw. in der einen oder anderen Genossenschaft nicht vollständig erfüllt wurden, weil man den Massen diese Aufgaben nicht im erforderlichen Maße klargemacht hatte. Daraus resultierten auch viele Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin, Beschädigung und Mißbrauch von Gemeineigentum und Gleichgültigkeit. In diesem Zusammenhang wurden Anweisungen für eine solidere und fruchtbarere ideologisch-politische Arbeit gegeben und entsprechende Maßnahmen getroffen, begleitet von technisch-wirtschaftlichen und organisatorischen Maßnahmen. Die Erscheinung, Probleme allein von oben zu lösen, wurde kritisiert, der Kampf von oben wurde besser mit dem Kampf von unten, mit den organisierten Massen selbst verbunden, eine notwendige Voraussetzung für die wissenschaftliche Leitung der Arbeit, für die Erfüllung der Aufgaben. Das machte auch die Vervollkommnung der Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen als mächtige Hebel der Partei für die Überzeugung der Menschen und für ihre Mobilisierung auf der Grundlage dieser Überzeugung, für die Erfüllung der Direktiven, Gesetze und Aufgaben erforderlich.

Die wissenschaftliche Leitung und Organisierung der Arbeit verlangt unter anderem, daß jedes Parteiorgan und jede Parteiorganisation, jedes Kettenglied des staatlichen Verwaltungssystems, jedes Werktätigenkollektiv, jeder Kommunist und jeder Kader die ihnen übertragenen Aufgaben mit größtem Verantwortungsbewußtsein, mit Initiative, Kompetenz und Meisterschaft erledigt. Die Partei hat Erscheinungen, auf Anweisungen von oben zu warten, bevor man mit der Arbeit beginnt, um die Aufgaben zu erfüllen, genauso wie Erscheinungen, die Arbeit, die Verantwortung anderen zu überlassen, immer kritisiert und kritisierte sie noch nachdrücklicher unter den konkreten Bedingungen. »Jeder muß mit Hingabe und Kompetenz seine Pflicht tun«, betonte Genosse Enver Hoxha, »nicht daß einer arbeitet und der andere Däumchen dreht.«[1] Aber sie verschonte auch jene leitenden Kader nicht mit Kritik, die sich abmühen, um alle Arbeit selbst zu erledigen, die sich um jede Kleinigkeit kümmern, anstatt jedermann in Bewegung zu setzen, so daß alle die Aufgabe erfüllen und jeder die Verantwortung für seine Arbeit trägt. Sie kritisierte auch jene

1. Enver Hoxha, Rede auf dem 7. Plenum des ZK der PAA, 15. Januar 1980, Zentralarchiv der Partei

Parteikomitees und Exekutivkomitees der Bezirke, die versuchen, die Probleme der Basis nur von oben zu lösen und ein Team nach dem anderen schicken, die immer nur Stäbe einrichten, anstatt zu verlangen und dabei zu helfen, daß die Basis sie von sich aus löst, die die gewählten Organe und Personen, die bestehenden Gremien und die Massenorganisationen mit aller Kraft aktivieren, anstatt jede Grundorganisation zu veranlassen, ihre führende Rolle vollständig zu spielen.

Der Verbesserung der Leitung und Organisierung der Arbeit diente die weitere Revolutionierung der Kontrolle, inwieweit die Beschlüsse, Direktiven und Aufgaben umgesetzt werden. Die Verstärkung der Kontrolle verlangend, machte die Partei noch deutlicher, daß es nicht so sehr auf die Anzahl der Kontrollen ankommt, als vielmehr darauf, was für eine Kontrolle ausgeübt wird: die revolutionäre Kontrolle, die Mängel und Schwächen aufdeckt und die Kommunisten, Kader und Werktätigen zum unversöhnlichen Kampf gegen sie und zur Erfüllung der Aufgaben beflügelt, oder die bürokratische und liberale Kontrolle, die sich in irgendwelchen Kleinigkeiten verzettelt, nichts aufdeckt und nichts verändert. Unterdessen wurde die Arbeiter- und Bauernkontrolle weiter vervollkommnet; das Zentralkomitee der Partei kam Mißverständnissen zuvor und verlegte den falschen Praktiken, die die Gefahr in sich bargen, die Partei- und Staatskontrolle durch die Arbeiter- und Bauernkontrolle zu ersetzen, dadurch den Weg, daß es eine bessere Umsetzung der Direktive über die letzteren gewährleistete.

Im Rahmen der Vervollkommnung der wissenschaftlichen Leitung und Organisierung der Arbeit entwickelte die Partei die Methode, die fortgeschrittene Erfahrung zu verbreiten, dadurch weiter, daß sie diese Arbeit systematischer und fundierter betrieb. Zu diesem Zweck wurden in den Bezirken, Betrieben und Genossenschaften außerdem Schulen zur Verbreitung der fortgeschrittenen Erfahrungen errichtet, einige auch auf nationaler Ebene.

Der Vervollkommnung der wissenschaftlichen Leitung und Organisierung der Arbeit würde auch die breitere und tiefere Entwicklung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit zugute kommen. »...Wissenschaftliche Leitung und Organisierung ohne gründliche, allseitige aktuelle und vorausschauende Untersuchungen, ohne wissenschaftliche Verallgemeinerungen und Analysen«, betonte Genosse Enver Hoxha, »gibt es nicht und kann es nicht geben.«[1]

1. Ebenda

Das Zentralkomitee der Partei faßte Beschlüsse und legte konkrete Aufgaben fest, um die wissenschaftliche Forschungsarbeit zu intensivieren.

Für die Naturwissenschaften und die technischen Wissenschaften sah das Plenum folgende grundlegende Aufgaben vor: die wissenschaftlich-technische Revolution entwickeln und vertiefen, insbesondere zugunsten der Produktionssteigerung; Rohstoffe, Brennstoffe und andere Materialien erschließen und verarbeiten; möglichst große Reserven an diesen Stoffen und Materialien anlegen; die Produktionstechnologie laufend vervollkommnen; die landwirtschaftliche Nutzfläche bewahren, ausweiten, verbessern und intensiver ausnutzen; den Viehbestand veredeln, die Produktion tierischer Produkte steigern usw.

Den Gesellschaftswissenschaften wurde das Hauptziel zugewiesen, das schöpferische, revolutionäre Denken auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus weiterzuentwickeln, die reiche Erfahrung der Revolution, des sozialistischen Aufbaus und der Verteidigung zu verallgemeinern, den großen Problemen, die das Leben stellt, mutig die Stirn zu bieten und die Entwicklungsperspektiven des Landes auf dem Weg des Sozialismus wissenschaftlich herauszuarbeiten. Das bedeutet, die Gesellschaftswissenschaften in erster Linie auf aktuelle Themen, auf Probleme, die nach einer Lösung verlangen, zu orientieren.

Es ist notwendig, so das Zentralkomitee, die zeitgenössischen Fragen auch ins Zentrum jener Wissenschaften zu stellen, die sich mit der Geschichte, der Sprache und der Kultur des albanischen Volkes befassen. Das bedeutet jedoch keineswegs, daß die Studien über die historisch-kulturellen Werte des Volkes aus den Jahrhunderten vernachlässigt werden sollen.

Um die Leitung, Organisierung und Koordinierung der Forschungstätigkeit und der wissenschaftlichen Kräfte auf Landesebene möglichst vollkommen zu gestalten, wurde auf Beschluß des ZK-Plenums ein Komitee für Wissenschaft und Technik beim Ministerrat eingerichtet.

Das Zentralkomitee beauftragte die Parteiorgane und Parteiorganisationen, der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Forschungsarbeit größere Fürsorge angedeihen zu lassen, damit der überaus große Nutzen, den Sozialismus und Verteidigung aus dieser Arbeit ziehen, von allen gründlich verstanden und richtig eingeschätzt wird, damit überall die Gesetze der Wissenschaften angewendet werden, in breitem Maße neue Methoden und fortgeschrittene Technologie in die Produktion eingeführt werden, damit

die Leitung und Organisierung der Arbeit auf eine hohe wissenschaftliche Stufe gehoben werden kann.

Das Zentralkomitee verlangte, daß auch die Parteiorgane und Parteiorganisationen von sich aus Untersuchungen über die Leitungs-, Erziehungs- und Organisationsarbeit der Partei durchführen sollen. Die Parteiarbeit, lehrt Genosse Enver Hoxha, ist eine Wissenschaft, eine der fortgeschrittensten Wissenschaften. Sie ist der Schlüssel zur Lösung aller Probleme, zur Bewältigung aller Aufgaben. Als solche dient sie nur dann, wenn sie auf wissenschaftlicher Grundlage entfaltet wird. Untersuchungen über verschiedene Fragen und Aspekte dieser Arbeit tragen dazu bei, zu unterbinden, daß sie sich in Routinearbeit, in bürokratische Arbeit verwandelt, tragen dazu bei, ihr größtmögliche Uberzeugungs-, Mobilisierungs- und Umgestaltungskraft zu verleihen.

4. DIE VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS UND DER SACHE DER REVOLUTION IN INTERNATIONALEM MASSSTAB

Unter den konkreten internationalen Umständen hat die Verteidigung des Marxismus-Leninismus größte Bedeutung gewonnen. Um die Revolution zu ersticken, den Sozialismus zu vernichten und die Befreiungsbewegungen der Völker niederzuzwingen, haben sich die konterrevolutionären Weltkräfte — der amerikanische Imperialismus, der sowjetische Sozialimperialismus, der chinesische Sozialimperialismus, der gesamte internationale Imperialismus und Revisionismus — den Marxismus-Leninismus aufs Korn genommen. Gegen den Marxismus-Leninismus wurden allerlei bürgerlich-kapitalistische und revisionistische Theorien und Thesen verfaßt und verbreitet, die eine derartige ideologische und politische Verwirrung gestiftet haben, wie sie die internationale revolutionäre Bewegung noch nie zuvor erlebt hatte.

Unter diesen Bedingungen hielt es die PAA für notwendig, die Analyse des 7. Parteitags über die grundlegenden Probleme der Revolution und der Weltentwicklung, über Imperialismus und modernen Revisionismus im allgemeinen, über den chinesischen Revisionismus als neu aufgekommenen Revisionismus im besonderen, aber auch über jede andere Strömung des Revisionismus weiter zu vertiefen. Das diente der Erfüllung ihrer ständigen grundlegenden Aufgabe, den Marxismus-Leninismus im Weltmaßstab zu verteidigen.

Marxistisch-leninistische Werke von großem theoretischem und praktischem Wert

Die Frage der weiteren Vertiefung und Verstärkung des Kampfes zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus im Weltmaßstab ist auf zahlreichen Beratungen und in vielen Dokumenten des ZK der Partei analysiert worden. Doch eine vollständige, zutiefst wissenschaftliche marxistisch-leninistische Analyse verkörpert sich insbesondere in den großen Werken des Genossen Enver Hoxha **»Imperialismus und Revolution«, »Die jugoslawische 'Selbstverwaltung', kapitalistische Theorie und Praxis«, »Betrachtungen über China«, »Begegnungen mit Stalin«, »Eurokommunismus ist Antikommunismus«** und **»Die Chruschtschowianer«.**

In diesen Werken wird die Globalstrategie des Imperialismus und des modernen Revisionismus enthüllt, deren Ziel es ist, den Sozialismus zu zerschlagen und die Revolution überall auf der Welt zu ersticken. Dieses. Ziel vereint alle imperialistischen, revisionistischen und reaktionären Kräfte der Welt gegen das internationale Proletariat, gegen die sozialistischen Länder, gegen die revolutionären und fortschrittlichen Kräfte, gegen die Befreiungsbewegungen der Völker.

Dort wird auch die besondere Strategie jeder einzelnen imperialistischen Supermacht, die Strategie der USA und der Sowjetunion sowie Chinas (das darauf abzielt, Supermacht zu werden) enthüllt. Vorübergehend können diese einzelnen Strategien in besonderen Konjunkturen die eine Supermacht mit der anderen zusammenbringen, wenn ihre Interessen übereinstimmen, doch überwiegend führen sie zu Rivalitäten um Weltherrschaft, aus denen sogar die Gefahr eines neuen Weltkriegs hervorgeht.

In den oben erwähnten Werken schildert Genosse Enver Hoxha die Ursachen der Entstehung und Verbreitung des modernen Revisionismus im allgemeinen und jeder seiner einzelnen Strömungen auf. Der moderne Revisionismus ist, als ganzes betrachtet, die Frucht des äußeren imperialistischen Drucks auf die sozialistischen Länder und die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder, auf die kommunistischen und Arbeiterparteien. Er ist zugleich die Frucht des inneren Drucks: in den sozialistischen Ländern — aus der Vergangenheit überkommene bürgerliche Traditionen, Bräuche und Konzepte, kleinbürgerliche Denkweise über Eigentum und Arbeit, die lange im Bewußtsein der Menschen bestehen bleiben, das sogenannte »bürgerliche Recht« bei der Verteilung, Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, zwi-

schen Stadt und Land, zwischen qualifizierter und unqualifizierter Arbeit usw.; in den kapitalistischen Ländern — der allseitige wirtschaftliche, politische, ideologische und kulturelle Druck der einheimischen Bourgeoisie. Der äußere und innere Druck sind miteinander verflochten und wirken so auf die werktätigen Massen und die Parteien der Arbeiterklasse ein. Bei der Entstehung und Entwicklung des Revisionismus spielte das vorübergehende »Aufblühen« der kapitalistischen Produktion eine besondere Rolle, das nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Konjunktur, die die außerordentliche Bereicherung der amerikanischen Imperialisten während des Krieges geschaffen hat, offensichtlich wurde. Sie mobilisierten ihr großes wirtschaftliches, finanzielles, technisch-wissenschaftliches Potential für die Erholung des westeuropäischen und japanischen Kapitals und für die Belebung des Weltkapitalismus. Sich auf dieses Potential stützend, setzten sie ihre gigantische bürokratisch-staatliche und militärische Maschine, die gesamte Weltreaktion in Gang, um die Globalstrategie des Weltimperialismus zu verwirklichen.

Das sind die objektiven Faktoren für die Entstehung des Revisionismus. Doch diese Faktoren führen nicht von selbst zum Revisionismus. Sie wirken stets vermittels des subjektiven Faktors, der die entscheidende Rolle beim Sieg der Revolution und des Sozialismus oder bei ihrer Niederlage spielt. Vom Standpunkt des subjektiven Faktors aus ist der Revisionismus Produkt der Kapitulation vor dem äußeren imperialistischen und inneren bürgerlichen Druck.

In Jugoslawien, unterstreicht Genosse Enver Hoxha in seinen Werken, war die titoistische Führung der KPJ seit langem eine Gruppe von Trotzkisten und Revisionisten, eine Agentur des Imperialismus. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges wurde sie, die nicht auf marxistisch-leninistischen Positionen stand, vom englischen Imperialismus bearbeitet und sein regelrechter Verbündeter. Nach dem Krieg stellte sie sich in den Dienst der USA, das Haupt des Weltimperialismus, und verriet so den Kampf und die Bestrebungen des Proletariats und der Völker Jugoslawiens für nationale und soziale Befreiung.

Die »Selbstverwaltung«, die zunächst im Produktionsbereich, dann aber in der ganzen politischen und wirtschaftlichen Ordnung als angeblich »marxistische« Form des Sozialismus angewandt wurde, ist die vollständige Leugnung der Lehren des Marxismus-Leninismus und der allgemeinen Gesetze der Revolution und des sozialistischen Aufbaus. Sie ist eine raffinierte Methode, um

die kapitalistische Ordnung, das Privateigentum an den Produktionsmitteln unter der Maske des »von den Werktätigen selbstverwalteten Eigentums« aufrechtzuerhalten und zu entwickeln. Die Wirklichkeit beweist, daß es in Jugoslawien keine sozialistische Ordnung gibt, weder politisch noch sozialökonomisch, sondern eine kapitalistische, revisionistische Ordnung; daß es dort keine Herrschaft der Arbeiterklasse gibt, sondern die Herrschaft der neuen Bourgeoisie im Bündnis mit der alten jugoslawischen Bourgeoisie; daß Jugoslawien keine wirkliche nationale Unabhängigkeit genießt, keine politische und erst recht keine wirtschaftliche, sondern vom ausländischen Kapital, vom Imperialismus abhängig ist; daß die Selbstverwaltung die nationale Frage, die Frage der nationalen Unterdrückung, die alten Konflikte zwischen den Nationen und Nationalitäten weder gelöst hat noch jemals lösen kann.

Der Imperialismus nutzte und nutzt den jugoslawischen Revisionismus als wichtige Waffe im Kampf gegen Revolution und Sozialismus, gegen die Befreiungsbewegungen der Völker.

Den größten Dienst in diesem Kampf, wird in den Werken des Genossen Enver Hoxha erklärt, erwiesen die Chruschtschowrevisionisten dem Weltkapitalismus, die die Macht in der Sowjetunion an sich rissen.

Die Chruschtschowgruppe hatte schon längt insgeheim für dieses Ziel gearbeitet, doch erst nach Stalins Tod wirkte sie mit allen Kräften dem marxistisch-leninistischen Kurs der Bolschewistischen Partei entgegen, der zum Sieg der Oktoberrevolution, zum Aufbau des Sozialismus geführt hatte, und ersetzte ihn durch einen neuen, einen revisionistischen, konterrevolutionären und sozialimperialistischen Kurs, stürzte die Diktatur des Proletariats, vernichtete die ganze sozialistische Ordnung und restaurierte den Kapitalismus. Die Chruschtschowrevisionisten machten sich folgende Erscheinungen zunutze: die Euphorie, die der Sieg der Sowjetunion über den Faschismus schuf; Abstumpfung der Wachsamkeit in der Kommunistischen Partei; Mängel bei der politisch-ideologischen Parteiarbeit für die revolutionäre Erziehung der Kommunisten und der Werktätigen; Verbürokratisierung der Partei- und Staatsapparate; Formalismus bei der Anwendung der Prinzipien und Normen der Partei; die Schaffung des gefährlichen Konzepts, dem zufolge nur der Kopf, die Führung alles weiß, alles tut und alles löst, während die Parteibasis, die werktätigen Massen lediglich die Aufgabe haben, auszuführen; die Rückständigkeit der Produktionsverhältnisse gegen-

über den Produktivkräften; die Verbürgerlichung der leitenden Kader und der hohen Schichten der Intelligenz usw.

Genosse Enver Hoxha verteidigt durch zahlreiche überzeugende Fakten und Argumente die revolutionäre Gestalt und das revolutionäre Werk J. Stalins und weist alle Verleumdungen und Erfindungen der Chruschtschowianer über Stalin zurück, die in der Absicht gemacht worden sind, den Marxismus-Leninismus und den Sozialismus zu vernichten. Er betont erneut die unabänderliche Haltung der PAA, daß die Darlegung der Wahrheit über die Gestalt und das historische Werk Stalins eine große prinzipielle Frage und eine bedeutende Aufgabe im Kampf gegen den modernen Revisionismus ist.

Der konterrevolutionäre Umsturz in der Sowjetunion nahm unmittelbaren Einfluß auf die Verbreitung des Revisionismus in den meisten kommunistischen Parteien und auf ihre Umwandlung in revisionistische Parteien, auf die Umwandlung der meisten sozialistischen Länder in bürgerlich-revisionistische Länder.

Zu den ersten kommunistischen Parteien, die den chruschtschow-revisionistischen Kurs des 20. Parteitags der KPdSU begrüßten, gehörten die KP Italiens, die KP Frankreichs, die KP Britanniens und später die KP Spaniens. Das war keineswegs zufällig. In diesen Parteien war der Boden beizeiten vorbereitet worden, um sich die chruschtschowianischen Ideen und Praktiken zueigen zu machen, um sie weiterzuführen. Die ideologische und organisatorische bürgerliche Entartung dieser Parteien hatte schon vorher begonnen. Unter dem Druck des Weltimperialismus und der einheimischen Bourgeoisie, mit dem Zustrom des amerikanischen Kapitals nach Europa und mit der Entstehung einer größeren Arbeiteraristokratie in ihren Ländern wurden die Programme dieser Parteien, erläutert Genosse Enver Hoxha, immer mehr auf ein demokratisches und reformistisches Minimalprogramm reduziert, während die Idee der Revolution und des Sozialismus beiseite gelassen wurde. An die Stelle der großen Strategie der revolutionären Umwandlung der Gesellschaft trat die kleine Strategie der Tagesfragen. Die letztere wurde verabsolutiert, zu ihrer politischen Generallinie gemacht und zur Theorie erhoben. Nach dem 20. Parteitag der KPdSU wurde diese Theorie vervollständigt und trat unter dem Namen »Eurokommunismus« auf. Die Eurokommunisten stimmten in Theorie und Praxis mit der alten Sozialdemokratie überein und verschmolzen mit ihr zu einer einzigen konterrevolutionären Strömung im Dienst der Bourgeoisie.

Der »demokratische Sozialismus« als »über den Klassen« stehender Staat, von dem die Eurokommunisten behaupten, er müsse das Produkt eines gänzlich friedlichen Wegs sein, bei dem der alte Apparat nicht zerschlagen, sondern im Gegenteil in Gebrauch genommen wird, ist nichts anderes als der heutige bürgerliche Staat. Sie wollen, wie Genosse Enver Hoxha sagt, an diesem Staat einige Schönheitskorrekturen vornehmen, und schon tritt uns die vergreiste europäische Bourgeoisie, die bereits mit einem Bein im Grab steht, als jugendliche Braut entgegen, sprühend vor Lebensfreude! Der Eurokommunismus ist ein ungeschminkter Revisionismus, der nicht nur gegen Stalin offen vorgeht, sondern auch gegen Lenin und den Leninismus.

Auch den chinesischen Revisionismus unterzieht Genosse Enver Hoxha in den obenerwähnten Werken einer allseitigen Analyse.

Der chinesische Revisionismus zeigte sich offen Anfang der siebziger Jahre, doch er entstand nicht zu dieser Zeit, geschweige denn erst nach dem Tod von Mao Tsetung. Er wurzelt ideologisch-theoretisch in den sogenannten »Mao-Tsetung-Ideen«, die insbesondere nach 1935, als Mao Tsetung. an die Parteispitze kam, Gestalt anzunehmen begannen. Anfänglich stellten sie sich als »Chinesierung des Marxismus-Leninismus« dar, dann als »Marxismus-Leninismus der heutigen Zeit« und schließlich als »höchste Phase des Marxismus-Leninismus«!

Die »Mao-Tsetung-Ideen«, legt Genosse Enver Hoxha dar, sind grundverschieden vom Marxismus-Leninismus. Sie sind ein Amalgam von Ansichten, wo dem Marxismus entlehnte Ideen und Thesen sich mit konfuzianischen, buddhistischen, anarchistischen, trotzkistischen, titoistisehen, chruschtschowianischen und eurokommunistischen Ideen und Thesen und mit ausgeprägt nationalistischem und rassistischem Einschlag vermengt haben.

Es ist gerade diese Vermischung allerlei idealistischer, pragmatischer und revisionistischer Philosophien, die die »Mao-Tsetung-Ideen« zu einer Waffe aller fraktionistischen Strömungen und Linien in China im Kampf jeder gegen jeden oder im Rahmen vorübergehender Koexistenz gemacht haben.

Aus diesen Gründen gelang es der KP Chinas zu keiner Zeit, von Ideologie, Politik, Zusammensetzung und vom organisatorischen Aufbau her. eine wahrhaft proletarische Partei zu werden; aus diesen Gründen wuchs die bürgerlich-demokratische Revolution in China nicht in die sozialistische Revolution hinüber, führte nicht zur Errichtung der wahrhaft proletarischen Diktatur und brachte das Land nicht auf den wahren Weg der sozialistischen Entwicklung.

Mao Tsetung, schildert Genosse Enver Hoxha, hatte den Ruf eines großen Marxisten-Leninisten und bezeichnete sich selbst als Kommunist. Das war er aber nicht. Er war lediglich ein demokratischer Revolutionär, der einige Elemente der marxistisch-leninistischen Philosophie mit dem Idealismus, mit der bürgerlich-revisionistischen Philosophie und mit der alten chinesischen Philosophie auf eklektische Weise vereinigte.

Eine der charakteristischsten Erscheinungsformen des chinesischen Revisionismus als Ideologie und Politik ist die Theorie der »drei Welten«. Genosse Enver Hoxha entlarvt alle Versuche der chinesischen revisionistischen Führer, sie als marxistisch-leninistische Theorie hinzustellen. Er begründet wissenschaftlich, daß sie eine durch und durch konterrevolutionäre Theorie ist, die in der Absicht geschaffen wurde, der Strategie der Umwandlung Chinas in eine imperialistische Supermacht eine »theoretische Grundlage« zu verschaffen, seine Bündnispolitik mit den USA, Japan und Westeuropa zu rechtfertigen und über die Länder der sogenannten »dritten Welt« seine Hegemonie zu errichten.

Der chinesische Revisionismus verfolgt die Bündnispolitik mit dem amerikanischen Imperialismus und der gesamten internationalen Bourgeoisie mit dem Ziel, von ihren wirtschaftlichen, militärischen und politischen Hilfen zu profitieren. Die USA und die übrigen entwickelten kapitalistischen Mächte zeigten sich bereit, China diese Hilfe zu gewähren, denn Chinas Politik stellt; eine Unterstützung für ihre strategischen Pläne dar.

Die verschiedenen revisionistischen Strömungen und der moderne Revisionismus im allgemeinen haben dem Marxismus-Leninismus, der Sache der Revolution und des Sozialismus großen Schaden zugefügt und verursachen weiter großen Schaden; sie sind aber nicht in der Lage und werden es auch niemals sein, den Marxismus-Leninismus zu vernichten. Der Marxismus-Leninismus, sagt Genosse Enver Hoxha, blüht und gedeiht als Ideologie und als Realität. Ein Beispiel dafür ist das sozialistische Albanien, sind die marxistisch-leninistischen Parteien, sind die Millionen und Abermillionen Arbeiter und Bauern auf der ganzen Welt, die gegen den Imperialismus, die Bourgeoisie und die einheimische Reaktion, für nationale Befreiung, für Demokratie und Sozialismus kämpfen.

Imperialismus und Revisionismus sind außerstande zu verhindern, daß die menschliche Gesellschaft vorwärts schreitet. Genosse Enver Hoxha beweist in »Imperialismus und Revolution« und in den anderen Werken anhand von Fakten, daß die Zeit für das Proletariat, für die revolutionären Kräfte, für die Völker und gegen die Bourgeoisie und den Imperialismus, gegen den moder-

nen Revisionismus und die Reaktion arbeitet. Die Haupttendenz der Weltentwicklung ist die Schwächung und der unaufhaltsame Niedergang des kapitalistischen Systems. Die Entwicklung und die Besonderheiten des heutigen Imperialismus mitsamt den großen Widersprüchen, die ihn zersetzen, mitsamt der schweren allseitigen und irreparablen Krise, die ihn erfaßt hat, analysierend, tritt er den Nachweis an, daß die genialen Ideen Lenins über den Imperialismus als höchstes und letztes Stadium des Kapitalismus, als sterbender Kapitalismus und als Vorabend der sozialistischen Revolution, sowie über die heutige Epoche als Epoche der proletarischen Revolution, des Zusammenbruchs von Imperialismus und Kapitalismus, des Sieges des Sozialismus im Weltmaßstab ihren Wert auch in unseren Tagen vollständig behalten haben. Die Revolution ist der einzige Weg der nationalen und sozialen Befreiung.

Zu einer Zeit, da die revolutionäre Situation als objektiver Faktor in zahlreichen Ländern herangereift ist bzw. rasch heranreift, während in anderen Ländern dieser Prozeß in Entwicklung begriffen ist, folglich also die Revolution und die nationale Befreiung der Völker auf der Tagesordnung steht, wird, betont Genosse Enver Hoxha, die Unerläßlichkeit der revolutionären Führung als subjektiver Faktor nachdrücklich unterbreitet. Diese Führung können nur die wahrhaft marxistisch-leninistischen Parteien verwirklichen.

Doch um den subjektiven Faktor, die revolutionäre Führung, herauszubilden, ist es notwendig, den Nebel, den der Kapitalismus und die modernen Revisionisten über Revolution und Sozialismus verbreitet haben, durch einen heftigen ideologischen und politischen Kampf zu zerstreuen, ihre Absichten zu entlarven, ihre Manöver und Spekulationen, ihre gesamte konterrevolutionäre und antikommunistische Tätigkeit zu zerschlagen, ist es notwendig, die marxistisch-leninistischen Lehren in Übereinstimmung mit den konkreten Bedingungen jedes Landes richtig und entschlossen anzuwenden.

»Imperialismus und Revolution« und die übrigen großen Werke des Genossen Enver Hoxha sind ideologische Meilensteine im Leben der PAA. Sie sind von großem theoretischem und praktischem Wert. Dadurch, daß diese Werke unter den Kommunisten und Werktätigen verbreitet worden sind, rüstet die Partei sie mit einer neuen machtvollen Waffe im Kampf gegen Imperialismus und modernen Revisionismus, im Kampf für den sozialistischen Aufbau und für die Verteidigung des Vaterlandes aus.

Der große theoretische und praktische Wert dieser Werke im nationalen und internationalen Maßstab wird von der Entwicklung der Ereignisse auf der Welt, die von der Richtigkeit und dem Weitblick ihrer Thesen und Schlußfolgerungen zeugen, sowie durch das breite internationale Echo, das ihre Veröffentlichung gefunden hat, von selbst bestätigt.

Die PAA — konsequente Verfechterin der revolutionären Bewegung und der marxistisch-leninistischen Weltbewegung

Bei der Verteidigung des Marxismus-Leninismus im Weltmaßstab, die die PAA betrieb und weiter betreibt, hat sie nicht nur die marxistisch-leninistischen Prinzipien vor den Versuchen verteidigt, die die bürgerlichen und revisionistischen Feinde unternehmen, um diese Prinzipien zu vernichten, sondern auch marxistisch-leninistische Haltungen zu der Weltentwicklung im allgemeinen und zu jedem internationalen Ereignis im besonderen eingenommen, sie hat die konterrevolutionäre Politik der verschiedenen Imperialisten und Revisionisten entlarvt und bekämpft und die revolutionäre Bewegung, die Befreiungskämpfe der Völker und die marxistisch-leninistische Weltbewegung unterstützt.

Die Weltentwicklung hat stets die prinzipiellen Auffassungen und Haltungen, die Prognosen der PAA bestätigt, die konterrevolutionären Theorien der bürgerlichen und revisionistischen Ideologen über das angebliche Veralten der marxistisch-leninistischen Theorie vom Kapitalismus, von der Revolution und vom Sozialismus hingegen widerlegt. Sie zeugt von dem zutiefst wissenschaftlichen Charakter, vom immer aktuellen Wert der marxistisch-leninistischen Lehre. Das bestärkt die Partei noch mehr in der Überzeugung, daß sie sich auf dem richtigen Weg befindet, das vervielfacht ihre Kräfte im Kampf gegen die Feinde des Marxismus-Leninismus, der Revolution, des Sozialismus und der Völker, das erhöht ihr Verantwortungsgefühl von der internationalistischen Pflicht, die marxistisch-leninistischen fortschrittlichen und revolutionären Kräfte der Welt zu unterstützen, ihnen zu helfen und solidarisch mit ihnen zu sein.

Als im Januar/Februar 1979 die Revolution im Iran ausbrach, beurteilte die PAA sie als gerechten Befreiungskampf, als demokratische antiimperialistische Revolution. Das iranische Volk stürzte das blutrünstige monarchistische Schahregime, versetzte zugleich dem amerikanischen Imperialismus einen schweren Schlag, dessen Werkzeug dieses Regime war, und errang auf diese Weise einen historischen Sieg. Dieser Sieg ist eine Lehre für alle revolutionären Kräfte und für die übrigen Völker.

Deshalb begrüßte und unterstützte die Partei den Sieg des iranischen Volkes vorbehaltlos, unabhängig davon, daß sie nicht mit der religiösen Philosophie Khomeinis, dem Führer der Revolution, übereinstimmt. Sie hat sämtliche Anstrengungen der iranischen revolutionären Kräfte zur Verteidigung des Sieges gegenüber der inneren Reaktion, gegenüber dem amerikanischen Imperialismus und dem sowjetischen Sozialimperialismus, gegenüber der gesamten äußeren Reaktion unterstützt und unterstützt sie weiter.

Die PAA hat die Aggression der chinesischen Sozialimperialisten gegen Vietnam im Februar 1979 nachdrücklich verurteilt und verurteilt ebenso ihre ganze aggressive Wühlarbeit in Südostasien. Diese Aggression und die militärischen Einmischungen des sozialimperialistischen China in Vietnam, Kambodscha, Laos und anderswo bringen seine hegemonistische und expansionistische Politik ans Licht.

Die aggressiven Handlungen der amerikanischen Imperialisten im Iran und der chinesischen Sozialimperialisten in Indochina entlarvend und verurteilend, hat die PAA auch die demagogische betrügerische Haltung der sowjetischen Sozialimperialisten demaskiert, die versuchen, sich selbst als Helfer des iranischen Volkes und als Verbündete des vietnamesischen, kambodschanischen und laotischen Volkes aufzuspielen. Sie hat nachdrücklich unterstrichen, daß die Unterstützung und Hilfe, die die revisionistische Sowjetunion diesen Völkern offeriert, große Gefahren für ihre nationale Unabhängigkeit und Souveränität in sich bergen; sie sind nichts anderes als eine Verkörperung der amerikanisch-sowjetisch-chinesischen Rivalität um Hegemonie und Herrschaft in Asien.

Der klarste Ausdruck dieser Rivalität im allgemeinen und der expansionistisch-hegemonistischen Politik der Sowjetunion im besonderen ist die militärische Besetzung Afghanistans im Dezember 1979, eine typisch faschistisch-imperialistische Besetzung, genauso wie die Besetzung der Tschechoslowakei im August 1968. Kein einziger von den sowjetischen Sozialimperialisten erfundener Vorwand kann ihr schweres Verbrechen an der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität des afghanischen Volkes rechtfertigen. Die PAA hat die sowjetische sozialimperialistische Besetzung Afghanistans entschlossen verurteilt. Sie betrachtet den Kampf, den das afghanische Volk gegen die Besatzer führt, als gerecht. Gleichzeitig entlarvt sie die Versuche der amerikanischen Imperialisten, der chinesischen Sozialimperialisten und der anderen Reaktionäre, den Befreiungskampf des afghanischen Volkes zu ihren Gunsten auszunutzen.

Eine Ausgeburt der zwischenimperialistischen Rivalität sind außerdem der bewaffnete irakisch-iranische Konflikt und die Unruhen in Polen, die 1980 ausbrachen.

Die PAA geht davon aus, daß der irakisch-iranische Konflikt von den beiden Supermächten, in erster Linie vom amerikanischen Imperialismus, organisiert und geschürt wurde. Dieser Konflikt ist eines der Mittel zur Vernichtung der iranischen Revolution.

Die Hauptursache der tiefen und allgemeinen Unruhen, die eine regelrechte Katastrophe im revisionistischen Polen anrichteten, ist die schwere wirtschaftliche, finanzielle und politische Krise, die das Land getroffen hat, das vom sowjetischen Sozialimperialismus abhängig ist und bis zum Hals in Schulden steckt.

Die Voraussage der PAA (sie wurde zehn Jahre zuvor aus Anlaß der Streiks, Demonstrationen und Straßenkämpfe in den polnischen Städten, die damals zum Sturz Gomulkas führten, getroffen), daß keinerlei vom Osten oder Westen gewährte Hilfe Polen aus dem Morast ziehen kann, bestätigte sich.

Die polnischen Revisionisten und ihre Moskauer Herren verstehen sich auf nichts anderes, als in der dermaßen schweren Krisensituation zu manövrieren, um die verfaulte bürgerlich-revisionistische Ordnung und die Herrschaft der sozialimperialistischen Sowjetunion in Polen zu retten. Sie setzten Gierek und eine Reihe seiner Mitarbeiter ab und warfen ihnen vor, die Lage verschuldet zu haben, sie machen ein Zugeständnis nach dem anderen, drohen aber auch mit dem Waffeneinsatz und dem Einmarsch der sowjetischen Armee; sie setzen eine Regierung nach der anderen ein und bitten um weitere umfangreiche Kredite und Hilfe von überall her usw. Und dennoch sind sie nicht in der Lage, das Land aus Chaos und Anarchie herauszuholen.

Die PAA ist der Auffassung, daß nur die Arbeiterklasse Polen retten kann, doch nicht auf dem falschen Weg, auf den sie die Vertreter der Reaktion, die Agenten der Monopolbourgeoisie des Westens und des Vatikan geführt haben. Jede Bewegung mit marxistisch-leninistischen Augen beurteilend, hat die PAA ihre revolutionäre Haltung auch über die jüngsten Unruhen in Polen zum Ausdruck gebracht. Die Streiks, die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der Arbeiter, die den Kern dieser Unruhen darstellen, dienen nicht der Revolution. Sie werden von der polnischen prowestlichen Reaktion ausgenutzt, um innerhalb der Konterrevolution eine Konterrevolution durchzuführen. Ihre Organisatoren und Führer verlangen, das prosowjetische Ausbeuter- und Unterdrückerregime durch ein anderes, ein prowestliches,

genauso brutales abzulösen, das der Arbeiterklasse und dem polnischen Volk genauso feindlich gegenübersteht.

Der einzige Ausweg aus der schweren Krise ist der Weg der proletarischen Revolution, geführt von einer wahrhaft marxistisch-leninistischen kommunistischen Partei, der zur Liquidierung der Herrschaft der kapitalistisch-revisionistischen Klasse des Landes, zur Liquidierung jeder äußeren imperialistischen, russischen bzw. westlichen Herrschaft führt.

Den Kampf zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus im Weltmaßstab hat die PAA stets mit der Frage der Entwicklung und Festigung der kommunistischen Weltbewegung, deren Abteilung sie selbst ist, eng verbunden.

Diese Bewegung befindet sich nach dem großen revisionistischen Verrat auf dem Weg der Erneuerung auf marxistisch-leninistischen Grundlagen. Mit dem offenen Auftreten des chinesischen Revisionismus, der mit seiner Wühlarbeit eine überaus negative, unterminierende und hemmende Rolle bei ihrer Erneuerung gespielt hat, ist diese Bewegung seit 1976 in eine neue Phase der Säuberung und Entwicklung auf solider proletarischer Grundlage eingetreten.

Im Rahmen der Umsetzung der Direktiven des 7. Parteitags ist die PAA bemüht, zusammen mit den anderen marxistisch-leninistischen Parteien mit aller Kraft zur revolutionären Erneuerung der kommunistischen Weltbewegung beizutragen.

Diesem Ziel dienten auf besondere Weise — das bestätigen auch die verschiedenen marxistisch-leninistischen Parteien — die Materialien des 7. Parteitags der PAA und die großen Werke des Genossen Enver Hoxha, die nach dem Parteitag veröffentlicht worden sind.

Doch der Hauptweg, beim revolutionären Wachstum und der revolutionären Festigung der marxistisch-leninistischen kommunistischen Weltbewegung zu helfen, bestand in der Zusammenarbeit mit den marxistisch-leninistischen Parteien über Fragen der Strategie und Taktik, im Kampf gegen Imperialismus und modernen Revisionismus. Ausgehend von der Notwendigkeit, die Einheit der Bewegung zu festigen, hat die PAA diese Zusammenarbeit ständig verstärkt, hat sie sich ständig bemüht, regelmäßige Verbindungen mit den Bruderparteien zu unterhalten; sie hat sich mit ihnen über Fragen von gemeinsamem Interesse beraten sowie Meinungen und Erfahrungen ausgetauscht. Vertreter der PAA haben an besonderen revolutionären Veranstaltungen, die die eine oder andere Partei durchgeführt hat, teilgenommen.

Sie hat gleichzeitig jede Initiative der verschiedenen Parteien für die Verstärkung der Verbindungen und der Zusammenarbeit untereinander unterstützt. Sie ist der Auffassung, daß die Herstellung regelmäßiger Verbindungen und die Festigung der bilateralen und regionalen Zusammenarbeit parallel zur Konsolidierung der marxistisch-leninistischen Parteien als Vorhut der Arbeiterklasse ihres Landes die notwendigen Voraussetzungen schaffen werden, um auf eine höhere Stufe der Zusammenarbeit, etwa zur Organisierung breiterer Beratungen der Marxisten-Leninisten, überzugehen.

Die PAA verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Anstrengungen, die die marxistisch-leninistischen Bruderparteien für ihre ideologische und organisatorische Festigung unternehmen.

Sie haben eine revolutionäre Strategie und Taktik, eine richtige politische Linie ausgearbeitet, die den Interessen und Wünschen der breiten Volksmassen, der revolutionären Lösung der Probleme und Aufgaben entspricht, die der Kampf zur Zerschlagung der bürgerlichen Ordnung und der ausländischen imperialistischen Herrschaft aufwirft, und arbeiten sie immer tiefer aus.

Die PAA unterstützt den Kampf, den die marxistisch-leninistischen Parteien für die Umsetzung ihrer richtigen Linie entfalten, wobei sie am großen leninistischen Prinzip festhalten, daß die revolutionäre Aktion, die die Partei mit den Massen verbindet, die Massen von der Richtigkeit der Parteilinie überzeugt und sie zur Massenlinie macht, eine entscheidende Rolle in dieser Frage spielt.

Die marxistisch-leninistischen Parteien erstarken insbesondere im Kampf gegen den modernen Revisionismus. Im Bewußtsein der Parteimitglieder verwurzelt sich jeden Tag mehr die Idee, daß es für die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, für die Sache der Revolution und des Sozialismus von lebenswichtiger Bedeutung ist, eine definitive Demarkationslinie zwischen den Marxisten-Leninisten und den Revisionisten aller Schattierungen zu ziehen und kompromißlos gegen jede revisionistische, chruschtschowianische, titoistische, maoistische und eurokommunistische Strömung zu kämpfen.

Im Zuge des Kampfes gegen die Klassenfeinde haben die marxistisch-leninistischen Parteien außerdem große Schritte bei ihrer organisatorischen Festigung auf der Grundlage der Prinzipien und Normen der revolutionären Partei der Arbeiterklasse getan. Diese Prinzipien und Normen unterscheiden sich grundlegend von den Prinzipien und Normen der sozialdemokratischen und revisionistischen Parteien. Unter den schwierigen Bedingungen

der Illegalität und der ständigen Schläge seitens der bürgerlichen Macht und der Revisionisten eignen sie sich revolutionäre Arbeitsformen und -methoden an und setzen sie immer besser um, wobei sie gleichzeitig alle Möglichkeiten für legale revolutionäre Arbeit nutzen.

Die marxistisch-leninistischen Parteien haben bei der Verbesserung ihrer sozialen Zusammensetzung Fortschritte gemacht und erzielen weiter Fortschritte. Diesen Punkt betrachten sie als einen Hauptfaktor, um wirklicher Vortrupp der Arbeiterklasse zu werden, um mit den Gefahren der Spaltung und der Umwandlung in bürgerlich-revisionistische Parteien fertig zu werden.

Die PAA gewährt den marxistisch-leninistischen Bruderparteien bei ihrer ideologischen und organisatorischen Festigung jede nur mögliche Unterstützung, wobei sie eine derartige Unterstützung als ihre große internationalistische Pflicht betrachtet. »Diese Hilfe«, sagte Genosse Enver Hoxha, »ist keineswegs eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Staaten und auch kein Export der Revolution...«[1] Die PAA ist stets gegen jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der einen oder anderen Partei bzw. des einen oder anderen Landes gewesen.

Auf der anderen Seite betrachtet die PAA die Unterstützung, die ihr die Marxisten-Leninisten und Revolutionäre überall auf der Welt geben, als große Hilfe in ihrem Kampf für den vollständigen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Sie »sehen, daß die Partei der Arbeit Albaniens den Marxismus-Leninismus verteidigt, während ihn die anderen angreifen, daß sie die Prinzipien des proletarischen Internationalismus verteidigt, während die verschiedenen Revisionisten diese Prinzipien über Bord geworfen haben. Sie sehen, daß die Partei der Arbeit Albaniens in ihrer Haltung nicht allein von den Interessen ihres eigenen Landes ausgeht, sondern sehr große Interessen zum Ausdruck bringt und vertritt, die dem gesamten Proletariat nahe und teuer sind — die Interessen des wahren Sozialismus, die Interessen all derer, die sich auf den Marxismus-Leninismus stützen und sich von ihm leiten lassen, um die Welt revolutionär umzuwandeln.«[2]

1. Enver Hoxha, Bericht an den 7. Parteitag der PAA, S. 287 f.; (dt. Ausg.: S. 251)

2. Enver Hoxha, »Imperialismus und Revolution«, S. 446; (dt. Ausg.: Tirana 1979, S. 526)

ALLGEMEINE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens ist ein großer Erfahrungsschatz im Kampf um die schöpferische und entschlossene Anwendung des Marxismus-Leninismus für nationale und soziale Befreiung und für den Aufbau des Sozialismus.

Durch die Verallgemeinerung dieser Erfahrung ergeben sich nachstehende allgemeine Hauptschlußfolgerungen:

1. Die Partei der Arbeit Albaniens wurde von den albanischen Kommunisten mit Genossen Enver Hoxha an der Spitze auf der Grundlage der einheimischen kommunistischen und Arbeiterbewegung gegründet.

Die PAA entstand als historische Notwendigkeit, um den Kampf für die nationale und soziale Befreiung des Volkes anzuführen.

Die PAA wurde durch die Verschmelzung der kommunistischen Gruppen Albaniens zu einer revolutionären Partei der Arbeiterklasse auf marxistisch-leninistischen organisatorischen und ideologischen Fundamenten gegründet. Die Verschmelzung gelang im gemeinsamen Kampf der verschiedenen kommunistischen Gruppen gegen die Volksfeinde, die pseudomarxistischen politischen Strömungen und Organisationen, die fremden Auffassungen innerhalb der Gruppen sowie durch die Unterordnung der engen Gruppeninteressen unter das Gesamtinteresse der kommunistischen Bewegung. Diese Verschmelzung wurde durch die Ausarbeitung und Annahme einer einzigen Generallinie zementiert, die auf wissenschaftlichen marxistisch-leninistischen Fundamenten beruhte.

Die PAA wurde unter den Bedingungen eines rückständigen Agrarlandes gegründet. Die Gründung der marxistisch-leninistischen -Partei der albanischen Arbeiterklasse wurde nicht durch die Tatsache verhindert, daß diese Klasse klein, zerstreut und als

Industrieproletariat ungeformt war und noch keine große organisatorische und politische Reife gewonnen hatte. Neben der Arbeiterbewegung diente die Bewegung der Schuljugend als starke Stütze bei der Parteigründung. Die Jugend der Mittelschulen und die Mehrheit der Studenten Albaniens gehörten zu den ersten, die sich die kommunistischen Ideen zu eigen machten und in der antifaschistischen demokratischen Bewegung an vorderster Front standen. Unter der Führung der Kommunisten, unterstützt und inspiriert von der Arbeiterklasse, trugen sie die marxistisch-leninistischen Ideen und den kämpferischen Patriotismus in die Volksmassen und spielten auf diese Weise eine wichtige Rolle bei der Gründung der Partei und der Propagierung ihrer revolutionären Linie.

Die PAA war die erste Partei der albanischen Arbeiterklasse; sie würde stets ihre einzige Partei bleiben.

2. Der Sieg der Volksrevolution und der Aufbau der Wirtschaftsbasis des Sozialismus wurden unter der Führung der Arbeiterklasse erzielt. Gleichfalls unter ihrer Führung wird jetzt der vollständige Aufbau der sozialistischen Gesellschaft durchgeführt.

Die albanische Arbeiterklasse erfüllte diese historische Mission durch **die Partei der Arbeit Albaniens**, die sich entsprechend der Theorie, von der sie sich leiten läßt, entsprechend den Organisationsprinzipien, auf denen sie aufgebaut ist, und entsprechend ihrem politischen Programm als revolutionäre proletarische Partei erweist.

Die Partei der Arbeit Albaniens hat ihren proletarischen Charakter stets unangetastet bewahrt und die Führung durch die Arbeiterklasse in allen Etappen und in allen Lebensbereichen des Landes getreu verwirklicht.

Die leitenden Kader und alle Kommunisten, auch jene, die nicht aus der Arbeiterklasse stammen, hat die Partei gemäß der proletarischen Ideologie, im Geist der Ergebenheit gegenüber der Sache des Proletariats und des Sozialismus erzogen.

Vermittels ihrer Partei vermochte die albanische Arbeiterklasse alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die der Realisierung ihrer führenden Rolle entgegenstanden, Hindernisse, die aus der halbfeudalen rückständigen landwirtschaftlichen Lage des Landes, aus ihrer nicht vollständigen Herausbildung als Klasse, aus dem niedrigen ideologischen, technischen und kulturellen Niveau in der Periode des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes und in den ersten Jahren nach der Befreiung des Landes resultierten.

In der Periode des sozialistischen Aufbaus wuchs die Arbeiterklasse zahlenmäßig, bildete sich als neue industrielle Arbeiterklasse heraus, entwickelte sich technisch und kulturell, gewann eine große politische und ideologische Stählung und Reife und erreichte ein hohes Organisationsniveau. Das festigte weiter ihre Rolle als Führerin aller Lebensbereiche des Landes und als Organisatorin des Aufbaus von Sozialismus und Kommunismus.

Durch die tiefgreifende Veränderung der Klassenstruktur und durch das Anwachsen und die Stählung der Arbeiterklasse wuchs und verstärkte sich die Partei mit neuen Mitgliedern aus den Reihen der Besten der Arbeiterklasse. Seit 1970 nehmen die Arbeiter in der Gesamtmitgliedschaft der Partei den ersten Platz ein.

3. Die PAA ist imstande, die führende Rolle in der Revolution und beim sozialistischen Aufbau des Landes zu spielen, weil sie eine revolutionäre Generallinie ausgearbeitet und kontinuierlich in die Tat umgesetzt hat.

Diese Linie entsprach stets den politischen, ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Forderungen der Massen und den wesentlichen Interessen des Volkes, des Vaterlandes und des Sozialismus auf nationaler und internationaler Ebene.

Bei der Ausarbeitung ihrer politischen Linie ließ sich die PAA immer von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und von den objektiven Gesetzen der Revolution und des Sozialismus leiten, denen diese Prinzipien entspringen. Sie hat die marxistisch-leninistischen Prinzipien auf schöpferische Weise angewandt und hat sich dabei fest auf die Analyse der konkreten gesellschaftlichen Bedingungen des Landes und die Analyse des Verhältnisses der inneren Klassenkräfte gestützt. Sie hat von der Erfahrung der Bruderparteien, der kommunistischen Weltbewegung gelernt und profitiert, hat sie aber weder mechanisch angewandt noch kopiert.

Sie war sich immer darüber im klaren, daß die marxistisch-leninistischen Prinzipien und die revolutionären Erfahrungen der anderen kommunistischen Bruderparteien die politische Linie nicht vollständig und fertig zur Verfügung stellen. Um das zu erreichen, ist es notwendig, daß die Partei der Arbeiterklasse sich auf die eigene große Erfahrung stützt, die in der revolutionären Praxis erworben wird. Deshalb hat die PAA am Anfang einer jeden historischen Etappe nur die Fundamente ihrer Generallinie legen können, um diese hernach während der Revolution und des sozialistischen Aufbaus zu bereichern und zu vervollständigen.

Ebenso hat die revolutionäre Praxis die Richtigkeit der politischen Linie der Partei bewiesen. Die Partei hat niemals gezögert,

immer dann Änderungen vorzunehmen, wenn sich die nationalen und internationalen objektiven Bedingungen wandelten, wenn die Praxis einzelne Beschlüsse nicht bestätigte und das Leben die vom Ausland entlehnten Formen und Methoden als ungeeignet für die nationale Realität verwarf, um ihre Linie immer korrekt und revolutionär zu bewahren. Sie hat die Fehler rechtzeitig korrigiert und nicht zugelassen, daß sie überhandnehmen und unkorrigierbar werden, sie hat nicht zugelassen, daß sich entgegengesetzte Linien und parteifeindliche Strömungen herausbilden.

Die Ausarbeitung und Anwendung der Linie der Partei ist immer von proletarischer Prinzipienfestigkeit gekennzeichnet. Die Festlegung und Bewältigung jeder Aufgabe, die Lösung jedes Problems, alle ihre Haltungen und Handlungen, die verschiedenen Erscheinungen und Ereignisse hat sie vom proletarischen Klassenstandpunkt aus betrachtet und bewertet.

Die proletarische Prinzipienfestigkeit war der Hauptfaktor dafür, daß die PAA imstande war, das Ziel und die programmatischen Aufgaben in jeder Etappe der Revolution richtig festzulegen, nicht in Opportunismus, Sektierertum, Pragmatismus und Subjektivismus zu verfallen, das Hauptkettenglied aus der Unmasse von Fragen leichter herauszugreifen, die Perspektive immer klar zu haben, sich in den verwickelten inneren und äußeren Situationen zurechtzufinden, die Einmischungen der verschiedenen Revisionisten in die inneren Angelegenheiten der PAA zu zerschlagen, ihre marxistisch-leninistische Außen- und Innenpolitik unabhängig auszuarbeiten und anzuwenden.

4. Ein Ausdruck der proletarischen Prinzipienfestigkeit der Partei ist insbesondere die Politik, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, die sie seit ihrer Gründung fortwährend und beharrlich umgesetzt hat.

Das ist eine revolutionäre Politik, die auf dem großen marxistisch-leninistischen Prinzip beruht, nach dem der innere Faktor entscheidend, der äußere hingegen ein Hilfsfaktor ist.

Geführt von dieser Politik der Partei, hat das albanische Volk die imperialistischen Machthaber und die inneren Feinde nicht darum gebeten, ihm die Freiheit und Unabhängigkeit zu schenken; es hat nicht gewartet, bis sie ihm durch andere von außen gebracht würden. Und so hat es auch den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, die Entwicklung von Wirtschaft und Kultur sowie die Verteidigung der Errungenschaften der Revolution kein einziges Mal lediglich von auswärtiger Hilfe abhängig gemacht.

Die Politik, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, fand während des Nationalen Befreiungskampfes ihre Verkörperung in der Parteiparole: »Die Freiheit wird uns nicht geschenkt, sie wird vielmehr mit Blut und Opfern errungen!« Nach dem Krieg hat sie sich in der Entschlossenheit des Volkes verkörpert, den Sozialismus unter jeder Bedingung und unter allen Umständen durch die Mobilisierung aller inneren Quellen, Mittel und Kräfte, sowohl der menschlichen als auch der materiellen und finanziellen, aufzubauen.

Die Erfahrung des von der Partei geführten revolutionären Kampfes des albanischen Volkes beweist, daß die entschlossene Anwendung der Politik, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen, eine wirkliche politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit, den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft auf unerschütterlichen Fundamenten gewährleistet sowie die Unabhängigkeit und den Sozialismus vor den zahlreichen sie bedrohenden Gefahren verteidigt.

Damit, daß sie sich auf die eigenen Kräfte stützt und den inneren Faktor als entscheidend betrachtet, hat die Partei allerdings niemals den äußeren Faktor, die Unterstützung des Proletariats und aller fortschrittlichen und freiheitsliebenden Kräfte der Welt, unterschätzt. Diese Unterstützung war sowohl während des Nationalen Befreiungskampfes als auch nach der Befreiung immer stark. Die Unterstützung der äußeren revolutionären Kräfte hat Albanien gerade durch seine prinzipienfeste Politik, durch den heroischen Kampf, den das albanische Volk um Freiheit, Unabhängigkeit und Sozialismus geführt hat, durch die Entschlossenheit, sie zu verteidigen, gewonnen. Je besser ein Volk imstande ist, Freiheit und Unabhängigkeit zu erringen und zu bewahren und den Sozialismus aus eigener Kraft aufzubauen, desto größer ist die Unterstützung der äußeren revolutionären fortschrittlichen und freiheitsliebenden Kräfte.

5. Die PAA vermochte ihre richtige politische Linie stets in die Tat umzusetzen, weil sich die Volksmassen diese Linie zueigen gemacht haben, weil sie ihre eigene Linie geworden ist; die Massen haben gemeinsam mit der Partei und unter ihrer Führung mit aller Kraft dafür gekämpft, sie in die Tat umzusetzen.

Das ist auf der Grundlage der Überzeugung erreicht worden, die sich die Massen von der Richtigkeit der Linie der Partei und ihrer Fähigkeit, sie umzusetzen, verschafft haben.

Um die Massen zu überzeugen, damit sie gründlich begreifen,

daß die Linie der Partei ihre Forderungen und Interessen zum Ausdruck bringt, um starke und feste Verbindungen mit ihnen zu schaffen, um sie zum Kampf und zur Arbeit zu mobilisieren, hat die praktische revolutionäre Tätigkeit der Partei und der Massen selbst unter der Führung der Partei eine entscheidende Rolle gespielt.

Eine scharfe Waffe dieser Tätigkeit war die konkrete, mitreißende, klare, kämpferische Agitation und Propaganda, die breite, differenzierte politische und ideologische Arbeit in den verschiedenartigsten Formen.

Parallel zur Agitation und Propaganda hat die Partei stets das Prinzip verfolgt: Worten müssen Taten folgen. Ihre Aufklärungs- und Erziehungsarbeit wurde stets von der revolutionären Aktion, vom persönlichen Vorbild der Kommunisten begleitet. Dadurch überzeugten sich die Massen aus eigener Erfahrung von der Richtigkeit der politischen Linie der Partei.

Die Partei hat sich stets mit den Massen über jede Aktion, die sie unternommen hat, und über jeden Schritt, den sie tat, beraten, die Massen zur Kritik und freien Meinungsäußerung ermuntert und ihre Forderungen und Vorschläge aufmerksam angehört; sie hat sich stets die Rolle des Volkes als Schöpfer der Geschichte, stets das große Prinzip, nach dem die Massen die Revolution durchführen, den Sozialismus aufbauen und verteidigen, die Partei der Arbeiterklasse sie dazu bewußt macht, vor Augen gehalten.

Die Verbindungen der Partei mit den Massen beruhen auf starken organisatorischen Grundlagen. Nur die Verbindungen mit organisierten Massen sind wirkliche und dauerhafte Verbindungen. Die PAA hat verschiedene gesellschaftliche Massenorganisationen geschaffen, die sie mit den Massen als Kettenglieder verbinden und mächtige Hebel darstellen, um die politische Linie der Partei in die Tat umzusetzen, um die revolutionäre Führung durch die Partei zu verwirklichen. Den Programmen und der Tätigkeit dieser Organisationen lag immer die Politik der Partei zugrunde.

Der Mut und die revolutionäre Haltung der Partei gegenüber den vielen Schwierigkeiten, auf die sie auf ihrem Weg gestoßen ist, stellt eine sehr wichtige Seite der revolutionären Praxis der Partei dar, um die Verbindungen mit den Massen zu erhalten und zu festigen und die Partei selbst davor zu bewahren, durch die Schläge der Klassenfeinde zerschlagen zu werden. Die Partei hat stets sich selbst und die Volksmassen darauf vorbereitet, den schwierigsten und kompliziertesten Situationen, die während der Revolution unvermeidlich entstehen, die Stirn bieten

zu können. Deshalb wurde sie kein einziges Mal von den schweren Situationen, die die Feinde heraufbeschworen hatten, überrascht. In diesen Situationen verlor sie nie den Faden, wurde weder von Panik ergriffen, noch verfiel sie in Pessimismus und Untätigkeit, noch verlor sie das Vertrauen in die eigenen Kräfte und die Kräfte des Volkes. Sie ist wegen der Verluste, die ihr die Angriffe der Feinde zugefügt haben, nicht in Verzweiflung geraten. In allen kritischen Momenten handelte sie besonnen, reif und mutig, schilderte den Massen die wahre Lage, appellierte an sie, stützte sich fest auf sie und trug stets den Sieg davon.

In schwierigen Situationen hat die Partei elastisch manövriert, jedoch niemals das Endziel und die strategischen Aufgaben aus den Augen verloren.

In solchen Situationen wurde die Beständigkeit der Verbindungen der Partei mit dem Volk erprobt und weiter gefestigt.

6. Die PAA hat die ununterbrochene Entwicklung der Revolution gewährleistet.

Die Revolution hat drei Hauptetappen durchlaufen: die antiimperialistische demokratische Etappe der Erringung der nationalen Unabhängigkeit und der Errichtung der Volksmacht; die Etappe des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus und die Etappe des vollständigen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft, die in Entwickung begriffen ist.

Alle drei Etappen gingen nicht nur fließend ineinander über, sondern waren auch miteinander verflochten. Die eine Etappe schuf die Voraussetzungen für die andere.

Der Weg der Revolution in Albanien weist keine großen Rückzüge und Zickzackbewegungen auf, weil es in der Revolution keine große, durch die objektiven Bedingungen verursachte Ebbe gegeben hat, weil die PAA, die Führerin der Revolution, immer eine richtige marxistisch-leninistische Linie verfolgt hat.

Unter den vielen Aufgaben der Revolution auf politischem, ökonomischem und ideologischem Gebiet hat die PAA in jeder bestimmten Periode, entsprechend den konkreten gesellschaftlichen Bedingungen und Problemen, die zu lösen waren, die eine oder andere grundlegende Aufgabe in den Vordergrund gestellt, sie hat allerdings stets in Betracht gezogen, daß allein die ununterbrochene Entwicklung der sozialistischen Revolution auf allen Gebieten, in der ganzen Produktionsweise und im Überbau das ständige Voranschreiten zur kommunistischen Gesellschaft gewährleistet.

Die PAA hat den Sieg der Revolution in erster Linie durch

die revolutionäre Lösung von drei Schlüsselaufgaben gesichert: Zusammenschluß der Volksmassen zu einer einzigen Front um die Partei; Organisierung des bewaffneten Aufstandes, um die alte Macht zu stürzen, Schaffung von Volksstreitkräften und allgemeine Ausbildung des Volkes für die Verteidigung der Siege; Errichtung der Diktatur des Proletariats und ihre ständige Vervollkommnung.

7. Der Zusammenschluß des Volkes um die Partei hat sich in der Demokratischen Front (unmittelbare Fortsetzung der Nationalen Befreiungsfront) verkörpert.

Mit Hilfe der Front vermochte die Partei alle Klassen, Schichten, Gruppen und einzelne Elemente — Verbündete der Arbeiterklasse — in den verschiedenen Etappen der Revolution in einer einzigen großen politischen Organisation zusammenzuschließen. Mit Hilfe der Front wurde die Möglichkeit geschaffen, daß keiner von diesen Bündnispartnern außerhalb des Einflusses der proletarischen Politik der Partei bzw. der Führung durch die Partei bleiben konnte.

Die Front war die breiteste politische Stütze der Partei und der Volksmacht.

Die Demokratische Front ist und bleibt ein freiwilliger Zusammenschluß der Volksmassen von unten, keine Koalition politischer Parteien.

In allen Etappen lag ihr das Bündnis von Arbeiterklasse und werktätiger Bauernschaft unter der Führung der Arbeiterklasse zugrunde. Ihre breiteste Basis bildete die werktätige Bauernschaft.

Die Partei der Arbeit Albaniens war stets die einzige führende Kraft und die einzige politische Partei in dieser Front.

In Albanien hat es keine wirklichen politischen bürgerlichen Parteien gegeben; auch nach der Gründung der Kommunistischen Partei Albaniens wurden keine gebildet. Die KPA war nicht gegen die Gründung anderer antifaschistischer Parteien und, im Falle, daß sich solche Parteien gebildet hätten, auch nicht gegen die Zusammenarbeit mit ihnen in der Frage der Organisierung des Kampfes gegen die Besatzer.

Aber sie bekämpfte und zerschlug politische Organisationen wie den Balli Kombëtar und die Legalität, die von den Gutsbesitzern und der reaktionären Bourgeoisie auf Anregung und mit Unterstützung der italienischen und deutschen Besatzer gebildet wurden und die die Partei und die Front zu liquidieren trachteten und den Sieg der Volksrevolution zu verhindern suchten.

Ferner zerschlug die Partei alle Anstrengungen, die die Gutsbesitzer und die bürgerlichen Elemente, ermuntert und unterstützt von den amerikanischen und englischen Imperialisten, nach dem Krieg unternahmen, um reaktionäre politische Parteien zu bilden, damit sie diese hernach als Waffe zum Sturz der Volksmacht hätten benutzen können.

Die historische Tatsache, daß es im Land neben der PAA keine anderen politischen Parteien gab, war sehr vorteilhaft für die Arbeiterklasse, das Volk, die Revolution und den Sozialismus in Albanien. Dieser Umstand gab der Partei der Arbeiterklasse die Möglichkeit, ihre Mission als Führerin der Revolution in allen Etappen leichter und besser zu erfüllen.

Die Tatsache, daß die PAA die einzige politische Partei des Landes war, trug dazu bei, nach dem Triumph der Volksrevolution die sozialistische Demokratie zugunsten der werktätigen Massen besser auszuüben.

Die Partei der Arbeit Albaniens hat nicht nur die Interessen der Arbeiterklasse, sondern auch die Interessen der werktätigen Bauernschaft und des gesamten albanischen Volkes, zusammengeschlossen in der Demokratischen Front, stets zum Ausdruck gebracht und verteidigt, wobei sie diese Interessen durch das Prisma des Sozialismus betrachtet hat.

Die PAA hat den Zusammenschluß des Volkes in der Front immer als einen Zusammenschluß von Klassen, Schichten und Menschen aufgefaßt, die durch gemeinsame Interessen und Ziele für eine oder mehrere bestimmte historische Etappen verbunden sind. Dieser Zusammenschluß wurde im Kampf für Freiheit, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus, im unversöhnlichen Kampf gegen die inneren und äußeren Klassenfeinde hergestellt und geschmiedet.

Auf der einen Seite hat die Partei sektiererische Erscheinungen bekämpft — Verwechslung von Menschen aus dem Volk mit dem Feind, Bewertung nichtantagonistischer Widersprüche als antagonistische Widersprüche, Mangel an Geduld bei der Arbeit mit politisch unklaren Menschen aus dem Volk usw. Auf der anderen Seite hat sie opportunistische Erscheinungen bekämpft — Mangel an Wachsamkeit gegenüber den Klassenfeinden bzw. Abschwächung des Klassenkampfes innerhalb der Front, die Tendenz der opportunistischen Elemente, nicht auf der vollen ideologischen, politischen und organisatorischen Unabhängigkeit der Partei innerhalb der Front und auf ihrer Rolle als einzige Führerin der Front zu bestehen.

Dieser Kampf war unerläßlich, um den Zusammenschluß des Volkes in der Front ständig zu erhalten und zu festigen.

8. Die Revolution in Albanien siegte durch den bewaffneten Volksaufstand und wird vom bewaffneten Volk verteidigt.

Unter den konkreten Bedingungen konnte dieser Aufstand kein sofortiger Ausbruch sein. Die Entwicklung des Aufstandes war ein ganzer Prozeß, der mit antifaschistischen Demonstrationen und kleinen Kampfhandlungen begann und allmählich zum allgemeinen Volksaufstand heranwuchs.

Die Organisierung des bewaffneten Aufstandes, die auf die Erhebung der Volksmassen mit der Waffe in der Hand hinauslaufen mußte, erforderte unbedingt die Ausbildung einer nationalen Volksbefreiungsarmee, die in der Lage sein mußte, die Streitkräfte des Feindes zu vernichten, seinen Staatsapparat zu zerschlagen, das Land von den Besatzern zu befreien, die Errichtung der Volksmacht zu gewährleisten und sie zu verteidigen. Um derartige Aufgaben zu erfüllen, war es unerläßlich, die Volksarmee als reguläre Armee des Volkes und des neuen albanischen Staates zu organisieren.

Der bewaffnete Aufstand und die Bildung der Volksstreitkräfte hat drei Hauptphasen durchlaufen:

In der ersten Phase wurden die Fundamente für den allgemeinen bewaffneten Aufstand und für die Organisierung der regulären Nationalen Befreiungsarmee gelegt. In dieser Phase wurden Guerillaeinheiten, reguläre Partisanenfreischaren und Partisanenbataillone sowie territoriale Selbstschutzeinheiten aufgestellt und die Volksmassen moralisch und politisch auf den allgemeinen bewaffneten Aufstand vorbereitet.

In der zweiten Phase verwandelte sich der Kampf in einen allgemeinen Volksaufstand, und die Partisanenfreischaren und Partisanenibataillone wurden als zentralisierte Nationale Befreiungsarmee unter der Leitung eines Generalstabes organisiert. In dieser Phase wurden Partisanengruppen und Partisanenbrigaden gebildet. Außerdem wurde im Hinterland die Militärmacht errichtet.

In der dritten Phase führte der allgemeine Volksaufstand zur Vertreibung der Besatzer und zur vollständigen Befreiung des Landes sowie zur Vernichtung der reaktionären Organisationen und Streitkräfte, Werkzeuge der Besatzer, und zur vollständigen Zerschlagung des Staatsapparats der Besatzer und Verräter. In dieser Phase wurde die Nationale Befreiungsarmee vollends in eine reguläre Armee des albanischen Volkes und des albanischen Staates der Volksdemokratie umgewandelt.

Der Aufstand wurde von der Stadt inspiriert und begann in der Stadt. Mit seiner Ausweitung und Intensivierung verlagerte

sich sein Schwerpunkt aufs Land. Das Dorf wurde zur Hauptbasis des Aufstandes, die Bauernschaft zu seiner Hauptkraft. Zugleich aber blieb es ein einziger Aufstand, der sich auch in der Stadt ausweitete und vertiefte.

Die Hauptform des bewaffneten Kampfes war der Partisanenkrieg. Die Kampfhandlungen der Partisanen zeichneten sich durch unermüdlichen Angriffsgeist, durch geschicktes Manövrieren, durch zahlreiche rasche Bewegungen und Überraschungsangriffe, durch die große Initiative der Kommandos aller Ebenen und durch die vollkommene Ausnutzung des Terrains aus. Die meisterhafte Anwendung der Taktik des Partisanenkrieges, die hohe Moral der Kämpfer und die Unterstützung und unmittelbare Teilnahme der Volksmassen am Kampf neutralisierten und überwanden die zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes, insbesondere seine Überlegenheit an Kriegstechnik, sicherten die Erhaltung der Kräfte der Volksarmee und brachten dem Gegner schwere Verluste bei bzw. vernichteten ihn vollständig.

Die Volksstreitkräfte, die zusammen mit dem aufständischen Volk den Sieg der Revolution sicherten, dienten als mächtige unersetzliche Stütze, um die Revolution ununterbrochen auf allen Gebieten siegreich weiterzuentwickeln und ihre Errungenschaften vor den feindlichen Absichten und Anschlägen der inneren reaktionären Kräfte sowie der Imperialisten und der modernen Revisionisten zu verteidigen. Die Volksarmee gehört zu den wichtigsten Waffen der Diktatur des Proletariats. Die Staatssicherheitsorgane sind das wachsame Auge dieser Diktatur.

Mit der Festigung und Vervollkommnung der politischen Macht vervollkommneten die Streitkräfte während des sozialistischen Aufbaus des Landes ihre Organisation, Bewaffnung, Kriegstechnik, Ausbildung sowie ihre politischen und militärischen Fähigkeiten. Der sozialistische Staat und das Volk haben an nichts gespart, um die Volksstreitkräfte unentwegt zu verstärken und zu modernisieren.

Die PAA hat stets darauf geachtet, daß der zutiefst volksverbundene Charakter der Streitkräfte, die Verbindungen der Streitkräfte zum Volk, die revolutionäre Stählung der Streitkräfte und die führende Rolle der Partei in den Streitkräften gewahrt und gefestigt werden.

Die regulären Streitkräfte sind lediglich ein Teil des bewaffneten Volkes. Das ganze Volk verteidigt das sozialistische Vaterland; es wird für den Volkskrieg, der das sicherste Mittel für die Zerschlagung der Aggressoren ist, militärisch ausgebildet. Die Partei der Arbeit Albaniens hat das marxistisch-leninistische Prin-

zip der Volksbewaffnung und der militärischen Ausbildung des Volkes in die Tat umgesetzt, wobei sie sichergestellt hat, daß die breiten werktätigen Massen den Sozialismus aufbauen und zugleich verteidigen.

9. In Albanien entstand die Volksmacht im Kampf für nationale Befreiung als Diktatur der revolutionären demokratischen Kräfte; gleich nach der Befreiung des Landes aber begann sie, die Funktionen der Diktatur des Proletariats auszuüben.

Sie wurde vermittels der Zertrümmerung der politischen Macht der Besatzer, der Gutsbesitzer und der reaktionären Bourgeoisie errichtet. Die Machtfrage war schon vor der vollständigen Befreiung des Landes zugunsten der revolutionären Kräfte entschieden worden.

Die Frage der politischen Macht als das Grundproblem der Revolution einschätzend, verband die Partei den Nationalen Befreiungskampf eng mit der Machtübernahme durch die revolutionären Volksmassen. Deshalb erstarkte und konsolidierte sich parallel zu der Ausweitung und Intensivierung des bewaffneten Kampfes auch die Volksmacht auf den Trümmern der alten Staatsmacht. Die neue Staatsmacht diente ihrerseits dem bewaffneten Volksaufstand als solide Stütze.

Durch die Ausgabe der Parole »Die Nationalen Befreiungsräte sind die einzige Volksmacht in Albanien« wandte sich die Partei an die Massen und bereitete sie darauf vor, den Staat der Besatzer und Verräter zu zerschlagen und die Restauration des alten feudal-bürgerlichen Staates nicht zu gestatten. Auf diese Weise wurde auch ihre ungeteilte Führung in der von ihr begründeten Macht gewährleistet. Als die erforderlichen Bedingungen geschaffen worden waren, organisierte die Partei sofort die Gründung des neuen albanischen Staates der Volksdemokratie mit der revolutionären demokratischen Regierung als einziger Regierung des albanischen Volkes, ohne erst abzuwarten, daß das ganze Land befreit war.

Sich auf den Willen der breiten Volksmassen stützend, hat die Partei die Perspektive des Hinüberwachsens der nationalen Befreiungsrevolution in die sozialistische Revolution niemals in Vergessenheit geraten lassen und zu keiner Zeit die Macht mit der Bourgeoisie geteilt; sie hat die Führung durch die Arbeiterklasse in der neuen politischen Macht unangetastet aufrechterhalten. Sie zerschlug den Druck, den die innere Reaktion und die amerikanischen und englischen Imperialisten während des Krieges und in den ersten Jahren nach der Befreiung ausübten, um Vertreter

der Gutsbesitzer und der reaktionären Bourgeoisie in die Führung der Volksmacht hineinzubringen. Sie vernichtete ebenfalls die verräterischen Haltungen der opportunistischen Elemente in der Parteiführung, die vor dem Druck der Feinde auf die Knie fielen und akzeptierten, die Macht mit der Bourgeoisie zu teilen.

Die Grundorgane der Diktatur des Proletariats sind die Volksräte, die unmittelbaren Nachfolger der Nationalen Befreiungsräte.

Die Diktatur des Proletariats diente und dient als entscheidende Waffe zur ununterbrochenen Entwicklung der sozialistischen Revolution auf allen Gebieten und zur Verteidigung ihrer Errungenschaften. Durch sie wird die sozialistische Demokratie verwirklicht, die ständig ausgeweitet und vervollkommnet worden ist. Die sozialistische Demokratie garantiert der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern und den übrigen Werktätigen, die Macht sowohl durch die vertretenden Staatsorgane als auch unmittelbar auszuüben, breit und aktiv am Regieren des Landes teilzunehmen. Ein überaus bedeutendes Mittel der Teilnahme der Massen am Regieren ist die unmittelbare Arbeiter- und Bauernkontrolle. die über alles und über jeden, über die ganze Tätigkeit der Staats- und Wirtschaftsorgane, der Verwaltungsapparate und der Kader ausgeübt wird. Diese Kontrolle läßt sich ebenso wie die ganze Diktatur des Proletariats von der proletarischen Ideologie und Politik der Partei leiten.

Das Fundament der Diktatur des Proletariats ist das Bündnis von Arbeiterklasse und werktätiger Bauernschaft unter der Führung der Arbeiterklasse. Die albanische Bauernschaft hat die Diktatur des Proletariats stets als ihre Staatsmacht betrachtet, weil diese Macht die erste und einzige ist, die ihre jahrhundertealten Wünsche und Träume erfüllte, ihr Freiheit und Boden verschaffte, sie aus Elend und Rückständigkeit herausholte und ihr die Gewähr für einen raschen allseitigen Fortschritt auf dem Weg zum Sozialismus geboten hat.

Unablässig hat die PAA gegen jede Erscheinung und Neigung der opportunistischen Elemente zur Liberalisierung der Staatsmacht, zu ihrer Umwandlung in eine »Demokratie für alle« sowie gegen die Krankheit des Bürokratismus gekämpft.

Dieser Kampf war erforderlich, um den proletarischen Charakter der Volksmacht zu bewahren, ihre Loslösung von den Volksmassen zu verhindern und der bürgerlichen und revisionistischen Entartung der Diktatur des Proletariats den Weg zu verlegen.

Die PAA betrachtet den Kampf gegen Bürokratismus und

Liberalismus als Aspekt des Klassenkampfes. Als solcher wird er solange weitergehen, solange der Klassenkampf andauert.

Die Diktatur des Proletariats ist die entscheidende Waffe in der Hand der Partei, der Arbeiterklasse und der übrigen werktätigen Massen auch für den vollständigen Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Die PAA verfolgt den Kurs der Wahrung, der ständigen Festigung und Vervollkommnung der Diktatur des Proletariats solange, bis die Klassen gänzlich beseitigt sind, bis jede äußere Gefahr für die kommunistische Gesellschaft beseitigt sein wird.

10. Die Revolution hat auf wirtschaftlichem Gebiet zwei Hauptaufgaben gelöst. Erstens wurde die Wirtschaftsbasis der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie vernichtet, das Privateigentum an den Produktionsmitteln beseitigt und durch das sozialistische gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln in Stadt und Land ersetzt. Zweitens wurden die wirtschaftliche Rückständigkeit und die einseitige Wirtschaftsstruktur, die hauptsächlich aus der landwirtschaftlichen Kleinproduktion bestand, beseitigt; eine neue vielzweigige Wirtschaftsstruktur wurde errichtet, die aus der industriellen und landwirtschaftlichen Großproduktion besteht und sich hauptsächlich auf die Verwendung moderner Technik stützt.

Bezüglich der Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse wartete die Partei nicht ab, bis sich die zurückgebliebenen Produktivkräfte auf eine hohe Stufe entwickelt hatten. Sie errichtete diese Verhältnisse zunächst in der Stadt, danach auf dem Land, bevor die entsprechende technisch-materielle Basis voll und ganz aufgebaut war. Die Partei hat parallel zur Entwicklung der Produktivkräfte ständig die sozialistischen Produktionsverhältnisse auf allen Gebieten vervollkommnet — in der Frage des Eigentums, der Verteilung, der Zirkulation und der planmäßigen Wirtschaftsleitung. Dabei hat sie niemals gestattet, daß sich zwischen ihnen eine Kluft auftat. Auf diese Weise haben die sozialistischen Produktionsverhältnisse stets als solide Stütze und machtvoller Ansporn für die zügige Entwicklung der Produktivkräfte gedient.

Die Überreste der feudalen Verhältnisse wurden durch die Agrarreform beseitigt, die die Gutsbesitzer entschädigungslos enteignete und den Boden den armen Bauern überließ. Da diese Reform unter den Bedingungen der sozialistischen Revolution durchgeführt wurde, wurden durch sie auch die kapitalistischen Verhältnisse auf dem Land berührt.

Das große und mittlere kapitalistische Eigentum in der Stadt wurde beseitigt und vermittels Verstaatlichung durch das sozialistische gesellschaftliche Eigentum ersetzt. Die staatskapitalistische Form wurde nicht verwendet. Die Verstaatlichung wurde auf zutiefst revolutionäre Weise auf der Grundlage der entschädigungslosen Enteignung durchgeführt.

Das Privateigentum der städtischen Kleinproduzenten wurde in sozialistisches Eigentum umgewandelt, indem sich diese Produzenten freiwillig zu Handwerkergenossenschaften zusammenschlossen, die schließlich in Staatsbetriebe überführt wurden.

Das Privateigentum der ländlichen Kleinproduzenten wurde durch die Kollektivierung der Landwirtschaft in gesellschaftliches Genossenschaftseigentum umgewandelt. Die Kollektivierung wurde begonnen und abgeschlossen, ohne zuvor den Boden zu verstaatlichen, den die Kleinproduzenten besaßen, den sie jedoch von Gesetzes wegen weder verkaufen noch aufkaufen konnten, und ohne zunächst erst die Industrialisierung des Landes abzuwarten, doch parallel zur Errichtung und Entwicklung der neuen sozialistischen Industrie. Während der Kollektivierung der Landwirtschaft und der Entwicklung der Industrie wurde auch die materiell-technische Basis der sozialistischen Großproduktion auf dem Land geschaffen, während die Verstaatlichung des Bodens de jure von der neuen Verfassung 1976 vollzogen wurde.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft erfolgte auf der Grundlage der Überzeugung der Bauernschaft von der Überlegenheit des sozialistischen Systems der Landwirtschaft. Diese Überzeugung gewann sie mit Hilfe der Partei aus eigener Erfahrung. Die Partei hat sich stets streng an das leninistische Prinzip des freiwilligen Zusammenschlusses der Bauern zu Genossenschaften gehalten. Der Mittelbauer betrat ebenso wie der arme Bauer den Weg der Kollektivierung und trat in Massen in die Genossenschaften ein.

Die einzige Form, die für die Kollektivierung benutzt wurde, war die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft, errichtet auf der Grundlage des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln, der gemeinsamen Arbeit und der Verteilung der Produktion allein nach der von jedem Genossenschaftsmitglied geleisteten Arbeit.

Als Hauptschlüssel für die Entwicklung der Produktivkräfte und den Aufbau einer vielseitigen Wirtschaft diente die sozialistische Industrialisierung des Landes. Die Industrialisierung schuf die reale Möglichkeit, neue Wirtschaftszweige zu errichten und zu entwickeln, eine fortgeschrittene vielzweigige Landwirtschaft zu schaffen und sie zu intensivieren.

Bei der sozialistischen Industrialisierung des Landes wurde der Errichtung und Entwicklung der Schwerindustrie stets Vorrang eingeräumt. Infolgedessen wuchs der Umfang der Herstellung von Produktionsmitteln immer mehr. Zugleich wurde auch der Entwicklung der Leichtindustrie in raschem Tempo besondere Bedeutung zugemessen. Ferner hat sich die Partei bemüht, eine harmonische Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft zu gewährleisten. Nur wenn man auf beiden Beinen steht, auf Industrie und Landwirtschaft, ist der Aufbau einer starken, stabilen und unabhängigen Wirtschaft und ihre rasche und ununterbrochene Entwicklung gesichert.

Die Leitung der Wirtschaft und des sozialistischen Aufbaus war zentralisiert und demokratisch und beruhte auf einem einheitlichen allgemeinen Staatsplan.

Dadurch, daß man sich im wesentlichen auf die menschlichen Kräfte, auf finanzielle Quellen, Naturvorkommen und andere innere Mittel stützte, wurde die neue vielzweigige sozialistische Wirtschaft errichtet und entwickelt, wurde die materiell-technische Basis gelegt. Das alles baute das albanische Volk selbst unter der Führung der revolutionären Partei der Arbeiterklasse auf.

Auf diese Weise gewährleistete die PAA vermittels der Diktatur des Proletariats den Übergang des Landes von der rückständigen, halbfeudalen Lage direkt zum Sozialismus, wobei die Phase des entwickelten Kapitalismus übersprungen wurde, sowie die zügige Entwicklung der Volkswirtschaft auf dem Weg des Sozialismus und die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Landes als unerläßlichen Faktor für die Bewahrung der politischen Unabhängigkeit.

11. Die PAA hat den Aufbau und die Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft mit der Entwicklung der Volkskultur eng verbunden, wobei sie die Verwirklichung einer im ununterbrochenen Vormarsch begriffenen wahrhaft kulturellen Revolution gewährleistet hat.

Die Entwicklung der Kultur, die kulturelle Revolution hat die Partei einerseits als Teil des Programms zur Entwicklung der Produktivkräfte, andererseits als Teil der ideologischen Revolution betrachtet.

Durch die revolutionäre Politik und Tätigkeit der Partei und des sozialistischen Staates wurden im wesentlichen folgende Errungenschaften erzielt: Beseitigung der aus der Vergangenheit geerbten kulturellen Rückständigkeit; Verwandlung von Bildung und Kultur aus einem Privileg für eine Handvoll Menschen der reichen Klassen in einen Schatz für die breiten Volksmassen; die

Ausbildung eines Kader- und Spezialistenheeres verschiedener Fachrichtungen mit höherer Schulbildung oder Hochschulbildung für den ganzen Bedarf der Wirtschaft, der Kultur und der staatlichen Leitung; die technisch-bildungsmäßige Qualifikation der Masse der Arbeiter, Bauern und Angestellten; die Entwicklung einer tiefgreifenden wissenschaftlich-technischen Revolution.

Dementsprechend hat die Partei fortschrittliche revolutionäre Bildung, Wissenschaft und Kultur mit proletarischem marxistisch-leninistischem Inhalt geschaffen; sie hat Kader, Spezialisten, Arbeiter und Genossenschaftsbauern, Künstler und Kulturschaffende ausgebildet — Kämpfer und ergebene Diener des Volkes, der Revolution und des Kommunismus.

In der sozialistischen albanischen Kultur verkörpert sich die harmonische Verflechtung des Nationalen mit dem Internationalen, der fortschrittlichen Tradition mit dem revolutionären Neuen, während die proletarische Ideologie stets vorherrschend ist.

12. Bei der Ausarbeitung ihrer politischen Linie und in ihrer gesamten Tätigkeit ließ sich die PAA von dem marxistisch-leninistischen Prinzip leiten, nach dem der Klassenkampf ein objektives Gesetz und Haupttriebkraft der Gesellschaft ist, bis zur vollständigen Beseitigung der Klassen im Kommunismus.

Die konsequente Anwendung dieses Prinzips hat der Partei ermöglicht, in jeder Etappe der Revolution eine richtige Linie des Klassenkampfes zu verfolgen, und zwar als organischer Bestandteil ihrer Generallinie und als unerläßliche Bedingung für die ununterbrochene Entwicklung der Revolution, für den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus, um diesen Sieg zu verteidigen und zu vertiefen.

Der Klassenkampf hatte folgende Schwerpunkte: Kampf des Volkes für die Befreiung des Landes von den faschistischen italienischen und deutschen Imperialisten, für den Sieg der nationalen Unabhängigkeit, für die Verteidigung dieser Unabhängigkeit vor jeder imperialistischen, expansionistischen und räuberischen Absicht; Kampf für die Beseitigung der politischen Herrschaft der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie, für die Errichtung, Aufrechterhaltung und Festigung der Diktatur des Proletariats; Kampf für die Liquidierung der Wirtschaftsbasis des Feudalismus und Kapitalismus und für den Aufbau, die Festigung und die Entwicklung der Wirtschaftsbasis des Sozialismus; Kampf für die Zerschlagung jedes feindlichen Widerstandes und jeder feindlichen Tätigkeit der Ausbeuterklassen, für die Beseitigung dieser Klassen; Kampf gegen ihre Überreste; Kampf gegen die neuen kapi-

talistischen Elemente; Kampf gegen die Verräter der Partei, des Sozialismus und des Volkes; Kampf gegen die alten Konzepte und Bräuche mit reaktionärem, patriarchalischem, feudalem und bürgerlichem Inhalt; Kampf gegen die kleinbürgerliche Denkweise über Eigentum, Arbeit und Lebensweise; Kampf gegen die ideologische Aggression von außen und gegen die bürgerliche und revisionistische Ideologie im allgemeinen; Kampf gegen die aggressive, ausbeuterische und unterdrückerische Politik und Tätigkeit der Imperialisten und Sozialimperialisten; Kampf gegen den modernen Revisionismus und die Weltreaktion.

Um eine richtige Linie im Klassenkampf verfolgen zu können, ist die Festlegung der Hauptklassenfeinde in der einen oder anderen Periode der Revolution von großer Bedeutung.

Die Hauptfeinde in der Periode des Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampfes waren die italienischen und deutschen Faschisten, deshalb richtete sich die Speerspitze des Kampfes gegen sie. Unter den Bedingungen, da die Partei die Linie der Vereinigung des ganzen Volkes in der Nationalen Befreiungsfront ohne Unterschied der Klassen und der politischen Überzeugung verfolgte, unternahm sie große Anstrengungen, den Gegensatz zwischen den Volksmassen einerseits und den Gutsbesitzern und dem Großbürgertum andererseits nicht in einen antagonistischen Hauptwiderspruch umzuwandeln. Doch die Gutsbesitzer und die reaktionäre Bourgeoisie samt ihren politischen Organisationen — Balli Kombëtar und Legalität — sahen in der Kommunistischen Partei und in der Nationalen Befreiungsfront ihre Hauptfeinde. Sie eröffneten den bewaffneten Kampf gegen die Partei und die Front und bemühten sich, diese zu vernichten, wobei sie sich mit den Besatzern in einer einzigen Front vereinigten. Unter diesen Bedingungen sahen sich Partei und Front gezwungen, die Organisationen und die Streitkräfte der inneren Reaktion zu bekämpfen und vollständig zu zerschmettern, wobei sie mit revolutionärer Gewalt vorgingen. Auf diese Weise verflocht sich der Kampf gegen die Besatzer mit dem Kampf gegen die wichtigsten Ausbeuterklassen des Landes, die Werkzeuge der faschistischen italienischen Versklaver und der deutschen Nazis waren. Das hatte zur Folge, daß der Nationale Befreiungskampf nicht nur zur Befreiung des Vaterlandes von den ausländischen Besatzern, sondern gleichzeitig auch zum Sturz und zur völligen politischen Entmachtung der wichtigsten Ausbeuterklassen des Landes führte.

In der Periode des sozialistischen Aufbaus gab es folgende Hauptklassenfeinde; **innerhalb des Landes** die gestürzten Aus-

beuterklassen; nach ihrer Vernichtung die Überreste dieser Klassen und die Verräter; **außerhalb des Landes** der Imperialismus mit den amerikanischen Imperialisten an der Spitze, danach auch die sowjetischen und chinesischen Sozialimperialisten.

Mit besonderer Heftigkeit hat die PAA den modernen Revisionismus bekämpft, diese Ausgeburt und Agentur des Imperialismus. Der prinzipienfeste, unversöhnliche Kampf, den sie von Anfang an gegen die jugoslawischen Revisionisten geführt hat, hat sie mit reicher revolutionärer Erfahrung und mit großem revolutionärem Scharfsinn gewappnet, so daß sie die Chruschtschowrevisionisten, die chinesischen Revisionisten und die anderen Strömungen des Revisionismus umso gründlicher kennenlernen konnte und umso besser und nachdrücklicher zu bekämpfen verstand. Der internationale moderne Revisionismus ist ein großer Feind des Proletariats und der Völker, der kommunistischen und Befreiungsbewegung der ganzen Welt. Die PAA hält den Kampf gegen den Revisionismus auf politischem und ideologischem Gebiet für eine unerläßliche Voraussetzung, um erfolgreich gegen Imperialismus und Sozialimperialismus kämpfen zu können und den endgültigen Sieg der sozialistischen Revolution in Albanien und im Weltmaßstab davontragen zu können.

Da die PAA den Klassenkampf gegen die inneren und äußeren Feinde des Volkes und des Sozialismus in allen Etappen der Revolution richtig entfaltet und geleitet hat, hat sie in diesem Kampf eine hohe Wachsamkeit und Stählung als revolutionäre Partei der Arbeiterklasse gewonnen.

13. Die PAA hat stets als Abteilung der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung gekämpft und gearbeitet.

Mit der Sicherung des Sieges der Revolution und dem erfolgreichen Aufbau des Sozialismus im eigenen Land erfüllte sie zugleich auch ihre grundlegende internationalistische Pflicht gegenüber dem Weltproletariat und der proletarischen Weltrevolution.

Die PAA hat sich im Kampf für nationale und soziale Befreiung sowie für den sozialistischen Aufbau des Landes niemals von der revolutionären Weltbewegung abgesondert. Im Gegenteil, sie hat den machtvollen Beistand dieser Bewegung stets als nötig empfunden, die Bedeutung dieser Hilfe richtig eingeschätzt und sich sowohl im Kampf für nationale Befreiung als auch im Kampf für den Aufbau des Sozialismus ständig auf die Hilfe der anderen marxistisch-leninistischen Parteien, der nationalen Befreiungsbewegung der Völker, insbesondere aber auf die Hilfe der sozialistischen Länder gestützt.

Die PAA hat die albanischen Kommunisten und das ganze albanische Volk im tiefen Geist des proletarischen Internationalismus erzogen.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution war der Partei der Arbeit und den Werktätigen Albaniens immer lieb und teuer.

Die Lehren der Oktoberrevolution, die Erfahrung der III. Internationale im allgemeinen und der Partei der Bolschewiki im besonderen dienten der Partei der Arbeit Albaniens und den albanischen Werktätigen als Wegweiser auf ihrem revolutionären Weg und haben sie im Kampf für Freiheit, Unabhängigkeit und Sozialismus beflügelt.

Die PAA hat die Herzen der Kommunisten und des gesamten Volkes mit aufrichtiger und flammender Liebe zu den Proletariern, den Völkern und revolutionären Kräften der ganzen Welt erfüllt.

Die Partei und das albanische Volk haben für den ersten sozialistischen Staat, der aus der Oktoberrevolution hervorging und von W. I. Lenin und J. W. Stalin begründet wurde, grenzenlose Liebe gehegt und sind ihm treu ergeben. Diese Liebe und Ergebenheit beruhte immer auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus. Als die Chruschtschowrevisionisten an die Spitze der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates kamen, sagte ihnen die PAA einen prinzipienfesten und kompromißlosen Kampf an, indem sie den ruhmreichen Weg der Partei der Bolschewiki und der Sowjetvölker, J. Stalin und die Lehren der Oktoberrevolution, die von den Revisionisten mit Füssen getreten wurden, verteidigte, weil sie das als ihre internationalistische Pflicht betrachtete.

Im Rahmen des Kampfes zur Verteidigung des Marxismus-Leninismus und des Sozialismus im Weltmaßstab hat die PAA die KP Chinas und die VR China in den schwierigsten Augenblicken, die letztere durchmachten, verteidigt, ohne dabei zu fürchten, daß sie damit die Wut und das Feuer der amerikanischen Imperialisten, der sowjetischen Sozialimperialisten und des modernen Revisionismus auf sich ziehen konnte. Als aber der Verrat der chinesischen Führer und der bürgerlich-revisionistische Charakter ihrer Ideologie und Politik, ihre Absicht, China in eine sozialimperialistische Supermacht zu verwandeln, ans Licht kam, zögerte die PAA nicht, dem chinesischen Revisionismus und Sozialimperialismus einen unversöhnlichen Kampf anzusagen, mit der gleichen Entschlossenheit wie gegenüber dem sowjetischen Revisionismus und Sozialimperialismus.

Die PAA hat gegenüber den marxistisch-leninistischen Parteien und den sozialistischen Staaten immer eine Politik der Her-

Stellung und Festigung brüderlicher Beziehungen, aufrichtiger Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung auf der Basis des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus und des Kampfes gegen Imperialismus und Revisionismus verfolgt.

Die PAA hat stets ihre Solidarität mit den revolutionären Kräften der Welt zum Ausdruck gebracht; sie hat den Kampf des Weltproletariats gegen die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung sowie den Befreiungskampf der Völker gegen Imperialismus und Reaktion immer vorbehaltlos unterstützt und deren Kampf und deren Siege als eigenen Kampf und eigene Siege betrachtet.

Durch ihren prinzipienfesten, entschlossenen und konsequenten Kampf gegen Imperialismus und modernen Revisionismus hat die PAA den Marxismus-Leninismus als die einzige wissenschaftliche Theorie der Revolution und des Aufbaus der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft verteidigt; sie hat das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung vor der Absicht und den Anstrengungen der Imperialisten und Revisionisten verteidigt, gespalten und zerschlagen zu werden. Nach der Spaltung und der bürgerlichen Entartung, die die modernen Revisionisten in den sozialistischen Ländern und in den kommunistischen und Arbeiterparteien hervorriefen, hielt die PAA das Banner des proletarischen Internationalismus hoch und kämpfte für die Erneuerung der kommunistischen Weltbewegung auf revolutionärer marxistisch-leninistischer Grundlage, ohne Revisionisten und Verräter, im unversöhnlichen Kampf gegen sie. Sie begrüßte die Entstehung neuer marxistisch-leninistischer Parteien im Zuge des Kampfes gegen die Revisionisten und zeigte sich bereit, auf Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Unabhängigkeit jeder Partei mit ihnen zusammenzuarbeiten, um dieses Ziel zu erreichen.

Die PAA hat zugleich eine Politik der Zusammenarbeit zwischen dem neuen albanischen Staat und den nichtsozialistischen Staaten verfolgt, unabhängig von ihrem politischen und gesellschaftlichen System.

In den Beziehungen des albanischen sozialistischen Staates zu anderen Staaten, sozialistischen und nichtsozialistischen, hat die PAA das revolutionäre Prinzip der Achtung der nationalen Souveränität in die Tat umgesetzt und keine Einmischung in die inneren politischen, ökonomischen und militärischen Angelegenheiten von außen geduldet.

14. Die Umsetzung der richtigen politischen Linie der Partei ist durch die Verfolgung einer richtigen organisatorischen Linie

gewährleistet worden, die auf den marxistisch-leninistischen Normen und Prinzipien des inneren Lebens der revolutionären Partei der Arbeiterklasse beruht.

Hauptmerkmal des inneren Lebens der PAA ist die **revolutionäre Anwendung** der marxistisch-leninistischen organisatorischen Prinzipien und Normen.

Das Grundprinzip des organisatorischen Aufbaus der marxistisch-leninistischen Partei, den demokratischen Zentralismus, auf revolutionäre Weise anwendend, hat die PAA beide Seiten dieses Prinzips (Zentralismus und Demokratie) als Seiten betrachtet, die einander ergänzen und sich nicht gegenseitig ausschließen. Durch die organische Verflechtung des Zentralismus und der Demokratie im innerparteilichen Leben ist sie sowohl vor Bürokratismus als auch vor Liberalismus, vor der Umwandlung in eine bürgerlich-revisionistische Partei geschützt worden.

Zwei der wichtigsten Elemente, die die Durchführung des demokratischen Zentralismus gewährleisten, sind kollektive Führung und eiserne Disziplin.

Die revolutionäre Anwendung der kollektiven Führung hat gewährleistet, daß die Beschlüsse der führenden Parteiorgane und der Parteiorganisationen Ergebnis der gemeinsamen Meinung sind, die stets die tiefste, reifste und richtigste Meinung ist; daß die gemeinsame Führung, die die sicherste Führung ist, nicht geschwächt wird; daß die Führung nicht von einzelnen Individuen oder von Angestellten der Apparate monopolisiert wird, was die Partei der großen Gefahr aussetzen würde, ihren proletarischen Charakter zu verlieren.

Die revolutionäre Anwendung der Parteidisziplin hat gewährleistet, daß kein Parteimitglied, ganz gleich, welche Funktion es in Partei, Staatsmacht, Wirtschaft usw. bekleiden mag, von dieser Disziplin ausgenommen ist; daß jeder über seine Arbeit, sein Benehmen, über die genaueste Anwendung der Anforderungen des Parteistatuts und seiner Pflichten in der Grundorganisation oder im entsprechenden Führungsorgan Rechenschaft ablegt; daß die Verantwortung als Parteimitglied und als kommunistischer Kader, zutiefst empfunden wird; daß das Parteimitglied stets Vorbild als Vorhutkämpfer ist.

Von entscheidender Bedeutung war die revolutionäre Anwendung der marxistisch-leninistischen Normen und Prinzipien bei der Vergrößerung der Reihen der Partei mit neuen Mitgliedern. Die Anforderung des Statuts, nach der jeder Werktätige, der Programm und Statut der Partei anerkennt und aktiv für ihre Umsetzung eintritt, der an einer der Parteiorganisationen teil-

nimmt und in ihr arbeitet, der alle Parteibeschlüsse umsetzt und regelmäßig Beiträge zahlt, Mitglied der PAA sein kann, sowie die Ausrichtung des ZK, der Vergrößerung der Partei mit Arbeiterkommunisten Vorrang einzuräumen, in ihre Reihen möglichst viele Werktätige aus der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion aufzunehmen, wurden niemals mechanisch und formal umgesetzt. Diese Anforderung und Ausrichtung vor Augen haltend, war das Hauptkriterium für die Aufnahmen stets die Eigenschaft des Kommunisten als moralisch sauberster Mensch, als entschlossenster Kämpfer für die Sache des Volkes, der Revolution und des Kommunismus, Proletarier im Denken und Handeln. Durch dieses Kriterium ist gewährleistet, daß nur die Besten der Besten als entschlossene Revolutionäre, daß nur die Fortschrittlichsten in die Partei kommen. Jedem, der in die PAA eintritt, ist völlig klar, daß die Parteimitgliedschaft keineswegs mehr Rechte und Privilegien gewährt, als sie andere Werktätige genießen, kein Karrieresprungbrett ist, sie vermehrt stattdessen die Aufgaben und fordert mehr Arbeit und Opfer.

Das Vorbild des Kommunisten als Vorhutkämpfer, der die Worte nicht von den Taten trennt, nicht vor Schwierigkeiten und Hindernissen klein beigibt, sondern in der ersten Reihe des Kampfes und der Arbeit steht, der immer gerecht, ehrlich, prinzipienfest, fortschrittlich, mutig ist, hat die PAA stets als wichtigstes Mittel betrachtet, um die Massen von der Richtigkeit ihrer Linie zu überzeugen, um enge Verbindungen mit ihnen zu schaffen.

Genauso notwendig, wie es für die Partei war, frisches und reines Blut in ihren Körper zu holen, um stets eine proletarische Partei des revolutionären Handelns zu bleiben, genauso notwendig war es auch, daß sie sich von all jenen säubert, die auf dem immer schwieriger werdenden Weg der Revolution die Eigenschaften des Vorhutkämpfers verlieren. Die Partei hat niemals opportunistische Milde, Liberalismus und Sentimentalität bei der Anwendung dieses Gesetzes, wie W. I. Lenin eine solche Säuberung der Partei der Arbeiterklasse bezeichnet hat, geduldet. Zugleich hat sie niemals Übereifer und Sektierertum zugelassen. Sie ist stets besonnen vorgegangen.

15. Eines der charakteristischsten Merkmale der PAA ist ihre monolithische ideologische, politische und organisatorische Einheit. Diese Einheit hat sie im unversöhnlichen Kampf gegen Opportunismus und Sektierertum, gegen Fraktionen und alle inneren Feinde der Partei geschmiedet und bewahrt.

Nach der Zerschlagung der trotzkistischen liquidatorischen

Strömung in den ersten Monaten ihres Bestehens vermochten sich die Auffassungen und die Tätigkeit der parteifeindlichen Gruppen und Elemente in der Partei niemals in antimarxistische ideologische Strömungen zu verwandeln, weil sie rechtzeitig von revolutionären Positionen aus entdeckt und bekämpft wurden und weil die Kommunisten dem Marxismus-Leninismus und der Parteilinie ergeben waren.

Die PAA hat während ihres ganzen Lebens einen Zweifrontenkrieg geführt, um die Einheit und Richtigkeit ihrer Generallinie zu bewahren: gegen Rechtsopportunismus sowie gegen Sektierertum und Dogmatismus.

Bis zum Frühjahr 1943 war das Sektierertum die Hauptgefahr für die PAA. Die Wurzeln dieser Gefahr waren: der starke sektiererische Geist, der die Tätigkeit der kommunistischen Gruppen charakterisierte und durch die Vereinigung dieser Gruppen in die Reihen der Partei eindrang; das mangelnde Verständnis der ehemaligen Gruppenmitglieder der Generallinie der Partei für den Antifaschistischen Nationalen Befreiungskampf.

Seit dem Frühjahr 1943 und bis zum Kriegsende sowie in der gesamten Periode nach der Befreiung des Landes war der Rechtsopportunismus die Hauptgefahr für die PAA.

Während des Nationalen Befreiungskampfes waren die Wurzeln des Rechtsopportunismus: der Druck, den die reaktionäre Bourgeoisie außerhalb der Front und die mittlere Bourgeoisie innerhalb der Front auf die Partei ausübten; der Druck der imperialistischen anglo-amerikanischen Reaktion, die den Sieg der von der Partei geführten revolutionären Kräfte zu vereiteln suchte.

Nach der Befreiung waren die Wurzeln des Opportunismus: der Druck, den die Überreste der gestürzten Klassen und der Kulaken außerhalb der Front auf die Partei ausübten; der Druck des Kleinbürgertums, vor allem der Masse der Bauernschaft innerhalb der Front wegen einiger Fragen der Wirtschaftspolitik der Partei auf dem Land; der imperialistische Druck, der auf den Sturz der Volksmacht abzielte; der Druck der bürgerlichen und revisionistischen Ideologie von außen; der Druck der alten reaktionären Bräuche und Ideologie sowie der religiösen Vorurteile innerhalb des Landes.

Eine weitere Gefahrenquelle des Opportunismus für die Partei bildeten während ihres ganzen Bestehens die kleinbürgerliche Herkunft zahlreicher ihrer Mitglieder und die unzureichende ideologische Ausbildung einer großen Anzahl von Kommunisten.

Obwohl nach der Befreiung das Sektierertum und der Dog-

matismus keine große Gefahr für die Linie der Partei mehr bildeten, traten dennoch solche Erscheinungen in der ideologischen, politischen und ökonomischen Tätigkeit der Kommunisten zutage.

Die Erscheinungen des Sektierertums hatten ihre Wurzel hauptsächlich in der Engstirnigkeit der Auffassungen und in der Überheblichkeit einer Anzahl von Kommunisten mit kleinbürgerlicher und bäuerlicher Herkunft sowie aus Handwerkerkreisen.

Die dogmatischen Erscheinungen hatten ihren Ursprung in der Übernahme der Erfahrungen anderer Länder, ohne sie den inneren Bedingungen anzupassen und ohne sie kritisch zu beurteilen; in der ungenügenden theoretischen Ausbildung und dem niedrigen Bildungsniveau eines beträchtlichen Teils der Kommunisten.

Der Kampf, den die PAA gegen Opportunismus, Sektierertum und Dogmatismus sowie gegen alle fremden Erscheinungen und parteifeindlichen Gruppen und Elemente geführt hat, war immer ein von zutiefst prinzipienfester, marxistisch-leninistischer Parteilichkeit durchdrungener Kampf. In diesem Kampf hat sich die Partei gegenüber jenen Kommunisten, die ihre Fehler einsahen, fürsorglich und besonnen gezeigt. Zugleich aber war sie scharf und unerbittlich gegen alle Feinde des Marxismus-Leninismus, gegen Deserteure und Spalter vorgegangen.

Die PAA hat den Kampf gegen Opportunismus, Sektierertum und alle fremden Erscheinungen in ihren Reihen immer als Aspekt, als Echo des im Land stattfindenden Klassenkampfes betrachtet. Die Partei betrachtet den prinzipienfesten, unversöhnlichen Kampf gegen Opportunismus und Sektierertum und gegen Fraktionen in ihren Reihen als notwendige Bedingung für die Aufrechterhaltung ihres proletarischen Charakters und für den vollständigen Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Dieser Kampf wird, solange es die Partei gibt, weitergehen, weil während der ganzen Übergangsperiode vom Sozialismus zum Kommunismus und solange der Kapitalismus im internationalen Maßstab noch nicht liquidiert ist, objektiv betrachtet, die Tendenz und die Gefahr der Entstehung von Revisionismus weiterbesteht.

16. Die PAA hat seit ihrer Gründung der Einheit ihrer Führung auf marxistisch-leninistischer Grundlage größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Dies hat sie als die erste unerläßliche Voraussetzung zur Sicherung der ideologischen und organisatorischen Einheit der gesamten Partei und zur Ausarbeitung und Umsetzung einer richtigen, revolutionären Linie bewertet.

Um die PAA zu vernichten bzw. sie in eine bürgerlich-revisionistische Partei umzuwandeln, haben die Klassenfeinde ihre Wühlarbeit stets damit begonnen, entgegengesetzte Strömungen in ihrer Führung hervorzurufen und Spaltung zu säen. Diese Versuche aber sind schließlich stets als Ergebnis des Kampfes gegen Fraktionismus und gegen die Versöhnung der entgegengesetzten Auffassungen, gegen Opportunismus und Sektierertum gescheitert. Sooft einzelne Führer die Normen und Prinzipien der Partei verletzten, half sie ihnen geduldig, sich zu bessern und den richtigen Weg einzuschlagen. Wenn sich aber herausstellte, daß dieser oder jener Führer vor den Schwierigkeiten oder dem Druck der Klassenfeinde zurückschreckt und vom Marxismus-Leninismus abgewichen war oder, was noch schlimmer ist, sich in einen Agenten der Bourgeoisie und der Revisionisten verwandelt hatte, dann hat ihn die Partei ohne Rücksicht auf frühere Verdienste und ohne zu zögern aus der Führung ausgeschlossen.

Das Wichtigste ist, daß der Kampf gegen die parteifeindlichen Elemente und Gruppen in den Reihen des ZK und der Partei immer ein prinzipienfester Kampf war; man hat nie zugelassen, daß dieser Kampf in einen Machtkampf von Individuen ausartete wie in den revisionistischen Parteien. Diesen Kampf hat nicht nur das Zentralkomitee und die Partei durchgeführt, sondern das ganze Volk, das immer sein eigenes Wort gesprochen und der Partei geholfen hat, die antimarxistischen Auffassungen und die antimarxistische Tätigkeit des einen bzw. des anderen Verräters oder der einen bzw. der anderen feindlichen Gruppe zu entlarven und zu zerschlagen.

Die Partei- und Staatsführer haben eine große Rolle bei der Erringung der Siege in der Volksrevolution und beim sozialistischen Aufbau gespielt. Sie gingen aus dem Schoß des Volkes hervor und wurden im revolutionären Kampf zu politischen Führern und Organisatoren der Massen ausgebildet und gestählt. Durch ihre Weisheit, Hingabe und konsequente Treue zur Sache des Volkes und des Kommunismus, mit der Hilfe und Unterstützung der Partei und der Volksmassen erlangten sie hohes Ansehen und gewannen reichhaltige politische Leitungserfahrung sowie die Liebe und Achtung des Volkes.

Unter diesen Führern nimmt Genosse Enver Hoxha einen hervorragenden Platz ein. Er ist der Gründer der PAA und hat sie seit ihrer Entstehung in allen historischen Etappen der Revolution geleitet. Er hat den größten Beitrag zur Ausarbeitung ihrer revolutionären marxistisch-leninistischen Linie geleistet. Durch seine Weisheit und Entschlossenheit, durch seinen Weitblick

und seine revolutionäre Kühnheit hat Genosse Enver Hoxha die konsequente revolutionäre Durchführung der marxistisch-leninistischen Linie der Partei und ihrer marxistisch-leninistischen Normen gewährleistet, hat die Partei niemals in eine Sackgasse geraten lassen und sie aus allen schwierigen und verwickelten Situationen siegreich herausgeführt. Genosse Enver Hoxha hat in seinen Werken die revolutionäre Erfahrung der PAA auf marxistisch-leninistische Weise theoretisch verallgemeinert und dadurch einen wertvollen Beitrag zur Bereicherung des Marxismus-Leninismus geleistet.

Enver Hoxha ist der am meisten geliebte Lehrer und Führer des gesamten albanischen Volkes, das in stählerner Einheit um die Partei und ihr Zentralkomitee zusammengeschlossen ist.

*

*   *

Die Geschichte der PAA veranschaulicht die Verbindung und Bereicherung der marxistisch-leninistischen Theorie mit der Praxis des revolutionären Kampfes der Partei der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen Albaniens. Sie zeugt von der gigantischen, inspirierenden und umgestaltenden Triebkraft, die dem Marxismus-Leninismus eigen ist, wenn er von einer revolutionären Partei der Arbeiterklasse auf schöpferische Weise in die Tat umgesetzt wird. Die Geschichte der PAA führt den Nachweis, daß die getreue Anwendung des Marxismus-Leninismus unter den Bedingungen eines jeden Landes zum sicheren Sieg führt.

Die großen Erfahrungen, die die PAA auf ihrem ruhmreichen Weg gesammelt hat, und die Stählung und Reife, die sie dabei erlangte, helfen ihr dabei, auch in Zukunft eine korrekte, revolutionäre, marxistisch-leninistische Linie zu verfolgen und das albanische Volk zum endgültigen Sieg von Sozialismus und Kommunismus zu führen.

INHALTSVERZEICHNIS

DRITTES KAPITEL

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI ALBANIENS IM KAMPF FÜR DEN WIEDERAUFBAU DES LANDES UND FÜR DIE DURCHFÜHRUNG DER SOZIALISTISCHEN REVOLUTION (Dezember 1944-1948)

VIERTES KAPITEL

DER KAMPF DER PARTEI FÜR DIE UMWANDLUNG ALBANIENS VON EINEM RÜCKSTÄNDIGEN AGRARLAND IN EIN AGRAR-INDUSTRIE-LAND (1948-1955)

FÜNFTES KAPITEL

DIE PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS IM KAMPF FÜR DIE VOLLENDUNG DES AUFBAUS DER WIRTSCHAFTSBASIS DES SOZIALISMUS (1956-1960)

SECHSTES KAPITEL

DIE PAA IM KAMPF FÜR DEN VOLLSTÄNDIGEN AUFBAU DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT UNTER DEN BEDINGUNGEN DER IMPERIALISTISCH-REVISIONISTISCHEN BLOCKADE (1961-1965)

Seite

ACHTES KAPITEL

DER KAMPF DER PARTEI ZUR VERTIEFUNG DER SOZIALISTISCHEN REVOLUTION AUF ALLEN GEBIETEN DURCH EINEN SCHARFEN KLASSENKAMPF (1971-1976)

